

**Max-Planck-Institut
für Bildungsforschung**

42

Studien und Berichte

Manfred Auwärter

**Sprachgebrauch in Abhängigkeit
von Merkmalen der Sprecher
und der Sprechsituation**

Eine soziolinguistische Untersuchung

**ISBN 3-12-98246 0-X
GW ISSN 0076 - 5627**

Berlin 1982

Studien und Berichte

In dieser Reihe veröffentlicht das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33, abgeschlossene Forschungsberichte, die vorwiegend eine spezielle Thematik behandeln. Sie erscheinen nicht in Buchform, um eine raschere Veröffentlichung zu gewährleisten.

Bestellungen werden erbeten an den Verlag Klett-Cotta, Rotebühlstraße 77, 7000 Stuttgart 1.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit der Zustimmung des Instituts gestattet.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	IX
Summary	XI
1. Kurze Charakterisierung der vorliegenden Untersuchung	1
2. Zwei soziolinguistische Erklärungsparadigmen	5
2.1 Mikrosoziolinguistischer Ansatz	8
2.2 Makrosoziolinguistischer Ansatz	9
3. Allgemeine Begründung der Untersuchung	17
3.1 Generelle Zielrichtung	19
3.2 Auswahl der Spracherhebungs-Situation	20
3.3 Kontrolle möglicher Störfaktoren	22
3.4 Art der gewählten sprachlichen Maße	23
4. Spezielle Begründung der Untersuchung	25
4.1 Einfluß der sozialen Schichtzugehörigkeit der Sprecher	27
4.2 Einfluß der Intelligenz der Sprecher	28
4.3 Abhängigkeit der Form sprachlicher Äußerungen von Merkmalen der Sprechsituation	29
4.4 Wechselseitige Abhängigkeit der Faktoren, die auf die Merkmale der sprachlichen Äußerungen Einfluß haben	32
5. Aufbau und Ablauf der Untersuchung	35
5.1 Aufbau der Untersuchung	37
5.1.1 Begründung verschiedener Teile des Experimentaldesigns	37
5.1.2 Beschreibung der Stichprobe der Gesamtuntersuchung	39
5.1.3 Festlegung der sozialen Schichtzugehörigkeit der Kinder	40
5.1.4 Beschreibung des Versuchspersonen-Samples der vorliegenden Untersuchung	40
5.1.5 Konstruktion der Vorgabetexte	42
5.2 Ablauf der Untersuchung	44
6. Vorbereitung der Auswertung	47
6.1 Transkription der Tonband-Aufnahmen	49
6.2 Segmentierung der Texte	50
7. Begründung und Darstellung der linguistischen Variablen	53
7.1 Linguistisches Modell	55
7.2 Erläuterungen zu den Längenmaßen	56
7.2.1 Messung der Reproduktionszeit in Sekunden	56
7.2.2 Zahl der Wörter insgesamt, Zahl der Wörter in ‚communicative units‘	56
7.2.3 Zahl der ‚communicative units‘	56
7.2.4 Zahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten	56
7.2.5 Zahl der Verbalphrasen	56
7.3 Lexikalische Diversifikationsquotienten	57
7.4 Funktionale Analyse der ‚communicative units‘	58
7.4.1 Subjekt des Satzes	58
7.4.2 Finites Verb	58
7.4.3 Infinites Verb	58
7.4.4 Separables Präfix	58
7.4.5 Prädikativer Teil des Verbalkomplexes	58
7.4.6 Dativobjekt der Verbalphrase	59
7.4.7 Akkusativobjekt der Verbalphrase	59

7.4.8	Prädikativ in Objektstellung	59
7.4.9	Adverbiale	59
7.4.10	Präverbiale	60
7.4.11	Koordinatoren	61
7.4.12	Subordinatoren	61
7.5	Kategoriale Analyse einiger funktionaler Konstituenten	62
7.5.1	Analyse der Nominalphrasen	62
7.5.2	Analyse der Adverbiale	64
7.5.3	Analyse der Präverbiale	65
7.5.4	Analyse der Prädikative	66
7.5.5	Analyse der Koordinatoren	66
7.5.6	Analyse der Subordinatoren	67
7.6	Bildung der linguistischen Maße	68
8.	Darstellung der statistischen Arbeiten	71
8.1	Individual- und Gruppenquotienten	73
8.2	Friedmans zweifache Rang-Varianzanalysen	74
8.3	Untersuchung der Voraussetzungen für die Anwendung der (parametrischen) Varianzanalysen	75
8.4	Varianzanalysen	77
8.5	Wilcoxon-Rang-Vorzeichen-Tests für Paardifferenzen	78
8.6	Diskriminanzanalysen	80
8.7	Spearmansche Rang-Korrelationen	83
9.	Form der Darstellung der Ergebnisse	85
10.	Effekte der sozialen Schichtzugehörigkeit	91
10.1	Alois-Reproduktionen	93
10.1.1	Gesamtmaße	93
10.1.2	Konstituentenverteilung	96
10.1.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	101
10.1.4	Modifikation von Nominalen	102
10.1.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	104
10.1.6	Aufgliederung der Präverbiale	107
10.1.7	Aufgliederung der Prädikative	107
10.1.8	Aufgliederung der Koordinatoren	108
10.1.9	Aufgliederung der Subordinatoren	108
10.1.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	110
10.1.11	Zusammenfassung der Schicht(-Haupt)effekte und einiger Schicht x Geschlecht- Interaktionen bei der Reproduktion des Alois-Textes	112
10.1.12	Diskriminanzanalysen für die beiden Schichtgruppen bei der Reproduktion des Alois-Textes	113
10.2	Moser-Reproduktionen	115
10.2.1	Gesamtmaße	115
10.2.2	Konstituentenverteilung	117
10.2.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	122
10.2.4	Modifikation von Nominalen	123
10.2.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	125
10.2.6	Aufgliederung der Präverbiale	127
10.2.7	Aufgliederung der Prädikative	127
10.2.8	Aufgliederung der Koordinatoren	128
10.2.9	Aufgliederung der Subordinatoren	129
10.2.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	130
10.2.11	Zusammenfassung der Schicht(-Haupt)effekte und einiger Schicht x Geschlecht- Interaktionen bei der Reproduktion der Moser-Geschichte	132
10.2.12	Diskriminanzanalysen für die beiden Schichtgruppen bei der Reproduktion des Moser-Textes	133

10.3	Zusammenfassung der Schichteffekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten; Schlußfolgerungen	134
10.3.1	Tabellarische Übersicht über Schicht(-Haupt)effekte und Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten	134
10.3.2	Schlußfolgerungen: Konstruktion eines Schichteffekt-pools	134
11.	Effekte der unterschiedlichen stilistischen Vorgabefassungen	139
11.1	Alois-Reproduktionen	141
11.1.1	Gesamtmaße	141
11.1.2	Konstituentenverteilung	143
11.1.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	147
11.1.4	Modifikation von Nominalen	148
11.1.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	149
11.1.6	Aufgliederung der Präverbiale	152
11.1.7	Aufgliederung der Prädikative	153
11.1.8	Aufgliederung der Koordinatoren	153
11.1.9	Aufgliederung der Subordinatoren	154
11.1.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	155
11.1.11	Zusammenfassung der Vorgabefassungs(-Haupt)effekte bei der Reproduktion der Alois-Geschichte	157
11.1.12	Diskriminanzanalysen für die beiden Gruppen, die bei der Alois-Geschichte die USF respektive die MSF reproduziert haben	158
11.2	Moser-Reproduktionen	159
11.2.1	Gesamtmaße	159
11.2.2	Konstituentenverteilung	161
11.2.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	165
11.2.4	Modifikation von Nominalen	165
11.2.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	167
11.2.6	Aufgliederung der Präverbiale	169
11.2.7	Aufgliederung der Prädikative	171
11.2.8	Aufgliederung der Koordinatoren	171
11.2.9	Aufgliederung der Subordinatoren	172
11.2.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	173
11.2.11	Zusammenfassung der Vorgabefassungs(-Haupt)effekte bei der Reproduktion der Moser-Geschichte	175
11.2.12	Diskriminanzanalysen für die beiden Gruppen, die bei der Moser-Geschichte die USF respektive die MSF reproduziert haben	176
11.3	Zusammenfassung der Fassungseffekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten; Schlußfolgerungen	177
11.3.1	Zusammenfassende Darstellung der Fassungseffekte	177
11.3.2	Konstruktion eines Fassungseffekt-pools	180
11.3.3	Vergleich des Schichteffekt-pools mit dem Fassungseffekt-pool	182
12.	Geschlechtseffekte in den sprachlichen Reproduktionen	185
12.1	Alois-Reproduktionen	187
12.1.1	Gesamtmaße	187
12.1.2	Konstituentenverteilung	189
12.1.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	190
12.1.4	Modifikation von Nominalen	191
12.1.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	193
12.1.6	Aufgliederung der Präverbiale	194
12.1.7	Aufgliederung der Prädikative	194
12.1.8	Aufgliederung der Koordinatoren	195
12.1.9	Aufgliederung der Subordinatoren	195
12.1.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	196
12.1.11	Zusammenfassung der Geschlechts(-Haupt)effekte	198
12.1.12	Diskriminanzanalysen für die beiden Geschlechtsgruppen	198
12.2	Moser-Reproduktionen	200

12.2.1	Gesamtmaße	200
12.2.2	Konstituentenverteilung	202
12.2.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	203
12.2.4	Modifikation von Nominalen	204
12.2.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	205
12.2.6	Aufgliederung der Präverbale	206
12.2.7	Aufgliederung der Prädikative	207
12.2.8	Aufgliederung der Koordinatoren	207
12.2.9	Aufgliederung der Subordinatoren	208
12.2.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	209
12.2.11	Zusammenfassung der Geschlechts(-Haupt)effekte	211
12.2.12	Diskriminanzanalysen für die beiden Geschlechtsgruppen	212
12.3	Zusammenfassung der Geschlechtseffekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten; Schlußfolgerungen	213
12.3.1	Zusammenfassung der Geschlechts(-Haupt)effekte	213
12.3.2	Schlußfolgerungen	213
13.	Effekte der vorgegebenen Themen	217
13.1	Darstellung der Themeneffekte	219
13.1.1	Gesamtmaße	219
13.1.2	Konstituentenverteilung	221
13.1.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	223
13.1.4	Modifikation von Nominalen	223
13.1.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	225
13.1.6	Aufgliederung der Präverbale	226
13.1.7	Aufgliederung der Prädikative	228
13.1.8	Aufgliederung der Koordinatoren	229
13.1.9	Aufgliederung der Subordinatoren	230
13.1.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	231
13.1.11	Diskriminanzanalysen für die beiden Themengruppen	233
13.2	Zusammenfassung der Themeneffekte; Schlußfolgerungen	234
14.	Darstellung der Abhängigkeit der Schichteffekte von der stilistischen Form der Vorgabetexte	239
14.1	Alois-Reproduktionen	241
14.1.1	Gesamtmaße	241
14.1.2	Konstituentenverteilung	243
14.1.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	246
14.1.4	Modifikation von Nominalen	246
14.1.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	248
14.1.6	Aufgliederung der Präverbale	249
14.1.7	Aufgliederung der Prädikative	250
14.1.8	Aufgliederung der Koordinatoren	250
14.1.9	Aufgliederung der Subordinatoren	250
14.1.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	251
14.1.11	Tabellarische Zusammenfassung der Effekte	253
14.2	Moser-Reproduktionen	255
14.2.1	Gesamtmaße	255
14.2.2	Konstituentenverteilung	257
14.2.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	260
14.2.4	Modifikation von Nominalen	260
14.2.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	262
14.2.6	Aufgliederung der Präverbale	263
14.2.7	Aufgliederung der Prädikative	264
14.2.8	Aufgliederung der Koordinatoren	264
14.2.9	Aufgliederung der Subordinatoren	264
14.2.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	265
14.2.11	Tabellarische Zusammenfassung der Effekte	267

14.3	Zusammenfassung der Ergebnisse bei der Prüfung der Abhängigkeit der Schichteffekte von Merkmalen der Sprechsituation	268
14.3.1	Abhängigkeit der Schichteffekte von der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichten	268
14.3.2	Abhängigkeit der Schichteffekte vom Thema der Vorgabegeschichten	270
14.3.3	Abhängigkeit der Geschlechtseffekte von der Fassung der Vorgabegeschichten	270
14.3.4	Kompatibilität des Schichteffekt-pools mit den Ergebnissen der Analyse fassungsspezifischer Schichteffekte	272
15.	Korrelationen von Intelligenz- und Wortschatzdaten mit linguistischen Daten	275
15.1	Alois-Reproduktionen	277
15.1.1	Gesamtmaße	277
15.1.2	Konstituentenverteilung	279
15.1.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	281
15.1.4	Modifikation von Nominalen	281
15.1.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	282
15.1.6	Aufgliederung der Präverbiale	283
15.1.7	Aufgliederung der Prädikative	284
15.1.8	Aufgliederung der Koordinatoren	284
15.1.9	Aufgliederung der Subordinatoren	285
15.1.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	286
15.2	Moser-Reproduktionen	287
15.2.1	Gesamtmaße	287
15.2.2	Konstituentenverteilung	288
15.2.3	Kategoriale Aufgliederung der Nominale	290
15.2.4	Modifikation von Nominalen	291
15.2.5	Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale	292
15.2.6	Aufgliederung der Präverbiale	293
15.2.7	Aufgliederung der Prädikative	293
15.2.8	Aufgliederung der Koordinatoren	293
15.2.9	Aufgliederung der Subordinatoren	294
15.2.10	Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	295
15.3	Zusammenfassung der Intelligenzeffekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten; Schlußfolgerungen	297
15.3.1	Tabellarische Zusammenfassung der Korrelationen	297
15.3.2	Pool-Modell der Intelligenzeffekte	297
16.	Generelle Zusammenfassung; Schlußfolgerungen	303
16.1	Inhaltliche Zusammenfassung; Schlußfolgerungen	305
16.1.1	Effekte der sozialen Merkmale der Sprecher	305
16.1.2	Effekte der unterschiedlichen Sprechsituationen	306
16.1.3	Stabilität der Effekte der sozialen Merkmale der Probanden	307
16.2	Methodische Schlußfolgerungen	312
16.2.1	Totalanalysen von Sprachproben auf ausgewählten Analyseebenen	312
16.2.2	Parametrische Varianzanalysen	312
16.2.3	Diskriminanzanalysen	313
16.2.4	Pool-Bildung bei den Effekten	314
Anhang		
17.	Liste der verwendeten linguistischen Variablen und Maße	315
17.1	Verwendete linguistische Variablen	317
17.2	Verwendete linguistische Maße	325
17.2.1	Allgemeine Produktivitäts- und Längenmaße	325
17.2.2	Maße zur Kontituentenverteilung	326
17.2.3	Maße zur kategorialen Aufgliederung der Nominale	330
17.2.4	Maße zur Modifikation der Nominale	331
17.2.5	Maße zur kategorialen Aufgliederung der Adverbiale	334

17.2.6	Maße zur Aufgliederung der Präverbale	336
17.2.7	Maße zur Aufgliederung der Prädikative	336
17.2.8	Maße zur Aufgliederung der Koordinatoren	336
17.2.9	Maße zur Aufgliederung der Subordinatoren	337
17.2.10	Maße zur Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen	337
18.	Vorgabetexte	341
18.1	Die Geschichte vom Löwen Alois	343
18.1.1	Erste Fassung („Unterschichtsfassung“)	343
18.1.2	Zweite Fassung („Mittelschichtsfassung“)	344
18.2	Die Geschichte von Herrn und Frau Moser	346
18.2.1	Erste Fassung („Unterschichtsfassung“)	346
18.2.2	Zweite Fassung („Mittelschichtsfassung“)	346
19.	Literaturverzeichnis	349
20.	Liste verwendeter Abkürzungen	363

Vorwort

Die im folgenden dargestellte Untersuchung ist Teil einer größeren Studie, die im Rahmen des Projekts ‚Elternhaus und Schule‘ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt a.M. durchgeführt wurde.

Das Projekt ‚Elternhaus und Schule‘ war ein Projekt des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin und stand unter der Leitung von Ulrich Oevermann, Lothar Krappmann und Kurt Kreppner.

Die Projektidee der dargestellten Untersuchung stammt von Prof. Ulrich Oevermann; sie wurde nur in einem größeren Punkte geändert.

An der Erhebung der sozialen Schichtzugehörigkeit der Kinder und ihres Intelligenzniveaus war — unter der Leitung von Prof. U. Oevermann — eine Vielzahl von Frankfurter Kommilitonen beteiligt; an der Konstruktion der Vorgabetexte, der Erhebung der Sprachdaten und der Transkription der Tonbänder insbesondere Gerhard Christe, Dorothee Eidmann und Edit Kirsch.

Edit Kirsch danke ich auch für die fachkundige Hilfe bei der linguistischen Analyse der Texte.

Ein Teil der statistischen Grundauszählung wurde von Prof. U. Oevermann durchgeführt; er war auch Berater hinsichtlich der weiteren statistischen Aufbereitung der Daten.

Herr Dr. Philipp Sonntag vom ehemaligen Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg hat mich in die Anfangsgründe der EDV eingeführt.

Frau Steigemann und Herr Hoffmann vom Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried waren geduldige Berater bei der weiteren EDV-Analyse der Daten.

Frau Gisela Bacmeister, Frau Vera Schachtl und Frau Anke Weddige, Max-Planck-Institut für Sozialwissenschaften, Starnberg, danke ich für unermüdliche Schreib- und Korrekturarbeiten, ebenso Frau Ludecky und Frau Gampig, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, für die sorgfältige Erstellung der Druckvorlage und insbesondere für ihre Mühe bei der Gestaltung der Tabellen.

Summary

Speaker Influences and Situational Influences on Language Use

The goal of the study was to test and thereby make more specific the sociolinguistic assumptions about class-specific language use and sex-specific language use by ascertaining the extent to which these differences in language use are invariant with regard to different social situations, or whether and or how they vary, depending on specific situational variations. The subjects of the study were 56 children aged 10 to 11 from the lower lower and middle lower class on the one side and the middle middle and upper middle class on the other. To permit assessment of the children's verbal performance they were asked to recount stories which had been played to them by tape recorder.

The influence of situational variation on the language use of subjects belonging to different social classes and to both sexes was examined because pertinent studies, for instance those by Basil Bernstein and similar German studies, often assert that there is situational influence on language use, but neglect it in their actual empirical research.

I did not want to select only a small number of 'interesting' variables, for example syntactic complexity, or the use of pronominals, following Bernstein's approach, but wanted to describe the total linguistic output of the children, because, in my opinion, we do not have enough knowledge to select the linguistic variables which could be relevant for measuring the different influences of social class and situational factors. In sociolinguistic studies on class-specific and sex-specific language use in a single linguistic variant, contrary to studies treating diglossia or the use of dialects, we have to follow an inductive approach to discover the relevant dimensions of language variation. Only in using complete descriptions of the subjects' narratives is it possible to find out (1) which linguistic constructions co-occur with others, (2) which ones alternate, and (3) which ones vary independently of each other.

There are not only sociolinguistic, i.e. social reasons for this approach, but also reasons deriving from the nature of the linguistic enterprise.

Only by following this approach can we determine which are the functional alternatives, in the linguistic as well as in the sociolinguistic sense, to the various linguistic means used in the original narratives. As long as these alternatives are not known, there is no basis for making assertions about the cognitive and social prerequisites and consequences of a certain type of language use. This is one reason why the theoretical interpretation proposed by Bernstein does not offer an adequate foundation for the selection of variables.

The subjects of the study were 4th-graders. The basis for the selection of these subjects was IQ tests and data about their social origin which were obtained by a questionnaire. We selected an equal number of boys and girls out of a sample of 357 children, seeking an equal number of the working class (WC) and middle class (MC) children, and restricting selection as far as possible to the upper middle class and the lower lower class. All experimental groups were required to have the same mean of general IQ test scores and the same variances of IQ scores, if possible.

The method used to obtain the language samples we wanted was intended to enable higher comparability of one to the other than would have been guaranteed by simply giving the subjects a theme for a story. This is why we had the subjects *retell* stories which had been played to them by tape recorder. Furthermore, the different speech situations were varied systematically in relation to the theory to be tested. For that reason, content and stylistic form of the presented stories were formulated in accordance with the expectation that the WC children would be especially at ease with one of the themes and one of the two stylistic forms, and the MC children with the other theme and the other stylistic form.

One of the two stories ('Alois') was highly complex, containing psychological difficulties, a parable with many actors. The other story ('Moser') was relatively simple; its content was rather concrete and amusing, and it had only a few protagonists. Each of the two stories had an informal stylistic version and a formal stylistic version. The dimension 'formal-informal' was formulated partially according to Bernstein's understanding of what is rather typical for MC speech and what is rather typical for WC speech. Half of the children had to retell the formal version of one story and the informal version of the other story, and vice versa.

The recalls were transcribed and segmented into 'communicative units', 'clauses' and 'verbal phrases' according to a set of formal criteria. They were described linguistically with 269 linguistic variables which resulted in 576 quotients, because these variables had to be related to different syntactical categories. The linguistic system for describing the verbal output of the children in this study was to be purely formal and

purely syntactical. This system is a combination of elements taken from transformational grammar and traditional structural grammar. It had the advantage that with it all phenomena found in the transcriptions could be described.

I did not try to formulate or test particular hypotheses about these variables or quotients, for instance to see whether the recalls of the WC children show more of a certain element than those of the MC children. What I did was to describe the children's verbal recalls completely, without leaving any nondescribed syntactical remnants. This description was followed by a statistical examination to determine the grammatical categories for which significant class effects could be found and those for which effects of the situational variation could be shown. In particular, I examined (1) whether the effects of social class or sex show evenly in each of the 4 situations, or whether they differ depending on the situational characteristics, (2) whether the effects of the stylistic variation in the presented stories are the same with both themes or whether they differ systematically, (3) furthermore, I wanted to examine whether the situational variations have the same effects on the subjects of both social classes or both sexes or whether they differ. The data were processed using several statistical methods, especially parametric analysis of variance and discriminant analysis, if the distribution of the data permitted this, but also using nonparametric methods, especially Wilcoxon's signed rank tests.

Results:

(a) The set of recalls of the first story ('Alois') shows significant class effects in a series of dimensions, e.g. length of recall, mean length of sentences, frequency of preverbials, modification of nominals, frequency of compound adverbials, etc. The recalls of the second story ('Moser') also show several significant class-related effects, e.g. in the coordination of verbal phrases, in the TTRs of words, in the use of preverbials, the use of the (German) pronoun 'man', the modification of adverbials, the use of compound predicatives, and the frequency of the use of subordinate clauses.

It is striking that the class-related effects manifested themselves in different variables in each set of narratives retelling the two original stories. The class influence is either not strong enough so as to dominate both situations, or it interacts with characteristics of the speech situation, i.e. the content and the complexity of the story presented.

(b) Examining whether the class-related effects remain constant at least through the other situational variation, i.e. the stylistic variation of the stories presented, we find only a *few* significant social-class-related effects which were invariant across situations.

Class-related effects can be ascertained, even according to so-called 'classical' measures like syntactical complexity of sentence structure, modification of nominals, TTRs of words, embedding of subordinate clauses, frequency of pronouns in relation to all nominals, etc. However, they are *not invariant* with respect to the situation, but depend on the formality and complexity of the story presented.

This suggests that the characteristics of the speech situation are so dominant and social-class differences in language use so small (at least with the tested children), that the situation effects overrule the class-specific ones. This conclusion will, however, be disproved by another aspect of the same results.

(c) Scanning the recalls of both versions of each story for significant results, we find clear situational effects in both stories, partly for the same dimensions, partly for different ones. After listening to the formal version of the first story, the children generated a significantly higher TTR, more subordinate clauses, more constructions with infinitives, etc. But if we subdivide the recalls according to WC subjects or MC subjects, it becomes evident that the situational effects which depend on the class membership of the subjects manifest themselves mainly with respect to different variables.

The members of the WC and the MC obviously react to the increase in formality of the given stories with different linguistic variables. Both classes react with an increase in their use of subordinate clauses, but only the MC reacts to it with an average increase in the length of the subordinate clauses, while the frequency of pronouns compared with the total number of nominals decreases with the WC. The effects of the thematic variation in the given stories are very strong and follow the same direction with members of both classes, but they differ often and significantly in strength.

The effects shown by the two sexes were structurally the same as the effects shown by the two social classes: there were some effects due to the two themes, and there were some effects owing to the two stylistic versions of each theme — although these latter effects were generally smaller than the social-class effects, and varied generally with respect to other variables than the social-class effects. But the effects exhibited by the two sexes show normally for different variables in the two stories and in the two stylistic versions of each story.

Although the (general) intelligence scores of the children were originally used only to make the samples of children of the two social classes comparable, I decided to establish — by calculating correlations between

IQ scores and the scores on the linguistic variables in the different subgroups of children — whether there are effects of measured intelligence in the different recall situations. I found that the effects of measured intelligence were structurally the same as the effects of social-class membership and sex membership. Although there were a lot of differences with respect to the IQ of the children, these effects were basically restricted to a single speech situation, i.e. the reproduction of a single theme in a single stylistic version.

The following conclusions lend credence to the theory of the class-relatedness of language use, the testing of which was the main aim of the study.

Conclusions:

This study shows no class-related effects in the use of language which remained constant through the variation in the characteristics of the speech situation. This, of course, argues against any general hypotheses about language deficiency when explaining the language use of the WC children. Moreover, this study did not indicate that the latitude of the situational variations was smaller with WC children than with MC children.

The fact that the groups formed according to class membership differed systematically in their reaction to the situational variation of the given stories confirms the theory about class-related language use, although only on a secondary level.

The class-related effects which were specific to only one situation are not inconsistent with this theory, in that in one situation there was a significant effect for a variable in favor of one social class and in a different situation a significant effect for the same variable in favor of the other social class ($p < .10$). The effect in the other situation was either not significant or was practically equal to zero.

The class-related language differences found in this study cannot be interpreted as a consequence of general language deficiency on the part of the WC children, but should be interpreted as a consequence of differing strategies for the use of language. Further, they should be interpreted as a result of class-related interpretations of speech-situational characteristics, including the subjects' different association of speech-situational characteristics with norms of speech behavior.

1.
Kurze Charakterisierung
der vorliegenden Untersuchung

Die vorliegende Arbeit beschreibt eine empirische Untersuchung zur Soziolinguistik, in der versucht wurde, die Abhängigkeit einer Reihe linguistisch beschreibbarer Merkmale sprachlicher Äußerungen von sozialen Merkmalen der Sprecher einerseits, von Merkmalen der Sprechsituation andererseits darzustellen. Jugendliche Versuchspersonen unterschiedlicher sozialer Schichtzugehörigkeit haben Geschichten nacherzählt, deren Inhalt und sprachliche Form variiert wurden.

Der Untersuchung liegt die generelle Hypothese zugrunde, Unterschiede im Sprachverhalten korrelierten systematisch mit sozialen Merkmalen der Sprecher und mit Unterschieden der Sprechsituation, oder in anderen Worten, soziale Merkmale der Sprecher und Elemente des situationalen Kontexts der Äußerung seien für einen Teil der Variation der Form sprachlicher Äußerungen verantwortlich.

Die Untersuchung unterscheidet sich von vielen anderen empirischen soziolinguistischen Untersuchungen darin, daß sie a) die Effekte von sozialen Merkmalen der Sprecher und von Merkmalen der Sprechsituation simultan prüft, b) daß sie mit einer großen Zahl von Variablen operiert, um auf bestimmten Beschreibungsniveaus eine ‚Totalbeschreibung der sprachlichen Äußerungen‘ zu erreichen (anstatt sich mit ‚erfolgsversprechenden‘ wenigen Variablen oder gar ad-hoc-Variablen zu begnügen) und c) daß sie relativ stark Rekurs nimmt auf statistische Methoden, die zwar in der Soziologie wohl eingeführt sind, in der soziolinguistischen Forschung aber bisher nur eine untergeordnete Rolle spielen — obwohl, wie noch zu zeigen sein wird, nicht etwa methodische Probleme gegen statistische Verfahren in der Analyse sprachlicher Äußerungen sprechen.

Wenngleich die vorliegende Untersuchung zum Zeitpunkt ihrer Konzipierung und Durchführung in der Tradition der Bernsteinschen Theorie schichtspezifischen Sprachgebrauchs stand (vgl. etwa Bernstein, 1962a, 1964, 1971, 1973) und ausgewählte Elemente dieser Theorie entweder spezifizieren oder aber einem Falsifikationsversuch aussetzen sollte, wird sie im Rahmen eines generalisierten soziolinguistischen Modells dargestellt, in dem die Bernsteinschen Hypothesen als Sonderfall ihren Platz¹ haben, das aber auch bei einem Scheitern der Bernsteinschen Hypothesen nicht generell invalidiert, sondern nur in einem spezifischen empirischen Fall modifiziert wird.

Eine solche Einbettung der Untersuchung scheint mir deswegen notwendig, weil inzwischen zweifelsfrei nachgewiesen ist, daß der Sprachgebrauch in Abhängigkeit von Merkmalen der sozialen Sprechsituation einerseits, von Merkmalen der Sprecher andererseits variieren *kann*, während es natürlich empirisch zu entscheidende Fragen bleiben,

- ob sich solche Unterschiede im Sprachgebrauch eines bestimmten samples von Personen mit bestimmten sozialen Merkmalen manifestieren, oder zwischen Sprechsituationen mit bestimmten Merkmalen,
- auf welchen sprachlichen Variablen oder sprachlichen Dimensionen sich solche Unterschiede im Sprachgebrauch nachweisen lassen,
- ob sich gefundene Unterschiede etwa auf Dimensionen wie funktional-nicht funktional, kontextfrei-kontextgebunden, einfach-komplex, hörerorientiert-nicht hörerorientiert usw. anordnen lassen,
- ob solche Unterschiede Konsequenzen sozialer oder kognitiver Art implizieren, bei der spezifischen untersuchten Personengruppe oder im allgemeinen.

1 In diesem verwendeten Modell werden prima facie die spezifischen soziologischen und sozialisationstheoretischen Vorzüge der Bernsteinschen Theorie verdeckt, nämlich daß sie die auf der mikrosoziologischen Ebene fungierenden Faktoren und Randbedingungen der Perpetuierung sozialer Schichtunterschiede in ihrem konkreten Wirkungsmechanismus zu analysieren versucht. In dem Maße aber, in dem Fragen der Genese und Stabilität der Faktoren oder Randbedingungen nachgegangen wird, die in dem verwendeten Modell insbesondere in den Dimensionen i, j und k (S. 12 ff.) dargestellt sind, müßten diese Vorzüge, und zwar auf einer generelleren Ebene, auch wieder einholbar sein.

2.
Zwei soziolinguistische
Erklärungsparadigmen

Die Soziolinguistik steht heute auf mindestens zwei festen Pfeilern: Erstens ist der Zusammenhang zwischen linguistisch beschreibbaren Merkmalen des Sprachgebrauchs und sozialen Merkmalen der Sprecher einerseits, zwischen Merkmalen der Sprechsituation und Merkmalen des Sprachgebrauchs andererseits, zumindest in dieser allgemeinen Formulierung, empirisch gut belegt¹ und auch in ersten Versuchen mit kausalen oder funktionalen Argumenten erklärt worden.

Zweitens zeigt sich in der Entwicklung der Linguistik seit Chomsky, daß sie außer auf die Untersuchung der psychologischen Realität² linguistischer Strukturen und Prozesse hin auch erweitert worden ist in Richtung einer Theorie der sozialen Konstitution der sprachlichen Äußerungen. Eine linguistische Theorie kann nicht nur nicht entscheiden, welche Äußerungen ‚angemessen‘ sind, sondern sie kann nicht einmal in jedem Fall entscheiden, ob ein Satz grammatisch ist oder nicht³, wenn sie nicht eine Theorie oder Teil einer Theorie ist, die sowohl berücksichtigt, daß dieser Satz in einen linguistischen Kontext eingebettet ist, als auch, daß er in Äußerungen verwendet wird, die in einem sozialen Kontext gebraucht werden, Teil von Kommunikationsprozessen sind, in bestimmten sozialen Situationen verwendet werden, eine bestimmte Funktion haben usw.⁴ (vgl. Fillmore, 1972, Hymes, 1972b).

Der erste der beiden Pfeiler kann auch als *makrosoziolinguistischer* Ansatz bezeichnet werden. Er untersucht, welche Sprachen, Dialekte, Register usw. unterschiedliche soziale Gruppierungen in unterschiedlichen Situationen sprechen, welchen Einfluß dieses Faktum auf ihren sozialen Status, ihre Bildungs- und Karrierechancen usw. hat. Der Makrosoziolinguistik sind die Untersuchungen zum schicht-, ethno- und geschlechtsspezifischen Sprachgebrauch zuzurechnen, die meisten Bilingualismus-, Kreolisierungs- und Sprachwandel-Untersuchungen und die Untersuchungen zu Sprachattitüden.

Die *Mikrosoziolinguistik* — der zweite Pfeiler — dagegen hat als Untersuchungsgegenstand das, was Hymes (1972c) ‚kommunikative Kompetenz‘ genannt hat; sie untersucht die Regeln, die ‚kompetente‘ reale (nicht idealisierte) Sprecher einer Sprache befolgen müssen und welche Faktoren sie kennen müssen, um sich situationsadäquat äußern zu können und Äußerungen situationsadäquat interpretieren zu können. Ein Teil dieser Forschung firmiert heute unter dem Titel ‚Soziolinguistik‘ (Ervin-Tripp, 1972b, 1973, 1976, Bates, 1976, Friedrich, 1966, Ochs-Keenan, 1974, 1976, Gumperz, 1974); ein Teil unter dem Titel ‚Pragmatik‘ (Grice, 1975, Gordon/Lakoff, 1971, Searle, 1969, 1976); und ein Teil unter dem Titel ‚Ethnomethodologie‘ (Sacks/Schegloff/Jefferson, 1974, Schegloff, 1972, Jefferson, 1972, 1974, Cicourel, 1973, Turner, 1972).

Die beiden ‚Pfeiler‘ sind insofern voneinander abhängig, als die korrelativen, probabilistischen Zusammenhänge, welche die Makrosoziolinguistik findet, also etwa die Zusammenhänge zwischen sozialen Merkmalen der Sprecher und Sprachgebrauch, ihren Ursprung auf der mikrosoziolinguistischen Ebene haben müssen und aus Regelsystemen resultieren müssen, welche die Sprachverwendung in Abhängigkeit von interpretierten und definierten Sprechsituationen steuern.

Die vorliegende Untersuchung ist, folgt man der oben dargestellten disziplinären Aufgliederung, vollständig der Makrosoziolinguistik zuzurechnen; sie hat für mikrosoziolinguistische Fragestellungen bestenfalls eine hypothesengenerierende Funktion.

Ich werde kurz auf die beiden erwähnten ‚Pfeiler‘ der Soziolinguistik eingehen, und zwar nicht, indem ich den Versuch einer Zusammenfassung der jeweiligen Ergebnisse unternehme, sondern indem ich darzustellen versuche, wie jeweils die Dimensionen konzeptualisiert sind, in denen der Sprachgebrauch erklärt wird. Damit wird auch gezeigt, auf welchen Ebenen in der vorliegenden Untersuchung Variation im Sprachgebrauch — falls sie nachgewiesen werden sollte — entstanden sein kann, in welchen Kategorien sie dargestellt werden muß.

- 1 Zur Abhängigkeit von Merkmalen des Sprachgebrauchs von sozialer Schichtzugehörigkeit vgl. Labov (1964, 1965, 1966, 1968), Bernstein (1973), Blom/Gumperz (1972), Bee u.a. (1969), Lesser/Fifer/Clark (1965), Hess/Shipman (1965), Poole (1973), Stephenson/Gay (1971/72), Edwards (1976), Trudgill (1971); zur Abhängigkeit von ethnischer Zugehörigkeit vgl. Fasold/Wolfram (1973), Stewart (1964, 1968, 1975), Dillard (1967, 1975), Bailey (1968), Wolfram (1969), Labov u.a. (1968), Shuy/Wolfram/Riley (1967), Sankoff/Cedergren (1971), Sankoff (1973); zur Abhängigkeit vom Geschlecht der Sprecher: Ochs-Keenan (1974), Henley (1973/74), Wolfram (1969), Dubois/Crouch (1975), zur Situationsabhängigkeit des Sprachgebrauchs vgl. Fischer (1958), Blom/Gumperz (1972), Labov (1966, 1968), Kjolseth (1967), Ervin-Tripp (1964, 1967), Haas (1959), R. Lakoff (1972, 1973a), Levine/Crockett (1966).
- 2 Solche Untersuchungen werden in der Psycholinguistik seit Anfang der 60er Jahre angestellt; man vergleiche die zusammenfassenden Darstellungen von Leuninger/Müller/Müller (1972) und von Fodor/Bever/Garrett (1974, Kap. 5.).
- 3 Vgl. G. Lakoff (1974), R. Lakoff (1969, 1970, 1972), Heringer (1971).
- 4 Die Notwendigkeit der Berücksichtigung des sprachlichen und sozialen Kontextes von Sätzen oder Äußerungen ist unabhängig von der Frage, wie sprachliche Disziplinen (Grammatik, Semantik, linguistische Pragmatik, Soziolinguistik) ihre Objektbereiche gegeneinander abgrenzen und auf welcher ‚disziplinären‘ Ebene Information über den Kontext des Satzes respektive der Äußerung berücksichtigt wird und damit in das Modell der Entscheidungsprozesse über Grammatikalität oder Angemessenheit eingeht. Das heißt, auch wenn grammatische, semantische, pragmatische und soziale Faktoren sauberlich voneinander getrennt werden — und das ist durchaus sinnvoll —, so gehen doch in Urteile über Grammatikalität Kontextinformationen ein (vgl. G. Lakoff, 1971).

2.1 Mikrosoziolinguistischer Ansatz

In diesem Ansatz wird der Frage nachgegangen, welche sozialen Fähigkeiten, welche kommunikativen Regelsysteme — außer dem grammatischen — Personen beherrschen müssen, wenn sie („angemessen“, „gegenseitig verständlich“) miteinander kommunizieren wollen. Dieser Ansatz unterscheidet sich vom makrosoziolinguistischen nicht so sehr in der Art oder gar Größe des Objektbereichs⁵ als in der spezifischen Perspektive auf den Objektbereich; und das impliziert, daß (auf theoretischer Ebene) andere Phänomene als erklärungsbedürftig gelten, daß (auf methodischer Ebene) andere samples untersucht werden, und daß statt der survey-Techniken der Makrosoziolinguistik sehr viel stärker Intensiv-Beobachtungen und Intensiv-Analysen weniger Personen in natürlichen Sprechsituationen im Vordergrund stehen.

Während die Makrosoziolinguistik — etwas vereinfachend dargestellt — ihren Ausgang nimmt in der Kritik der De Saussureschen Annahme, es gäbe in Sprechergemeinschaften „sprachliche bzw. grammatische Homogenität“ (de Saussure, 1916), kann man behaupten, die Mikrosoziolinguistik nehme ihren Ausgang in der Notwendigkeit der Erweiterung des Chomsky-Konstrukts eines „idealisierten Sprecher-Hörers“. Dieses Konstrukt hat sich zwar als nützlich erwiesen für die Entwicklung der modernen Linguistik, es muß aber um viele Dimensionen erweitert werden, um wirkliches Sprachverhalten kategorial erfassen oder gar erklären zu können und das soll heißen, um zu einer Theorie des Sprachverhaltens kommen zu können, die mit einer soziologischen Handlungstheorie vermittelbar wäre.

Zum mikrosoziolinguistischen Ansatz gehört die Untersuchung der Regelsysteme, auf deren Basis Sprecher versuchen, mit bestimmten Äußerungen bestimmte Ziele zu erreichen (Untersuchungen, die etwa von der Sprachakttheorie unternommen werden); die Analyse allgemeiner und die Analyse äußerungsspezifischer Präsuppositionen von Sprecherbeiträgen; die Analyse der Regelsysteme, die sowohl soziale Deutungssysteme der Sprecher und ihre „Kenntnis der Welt“ als auch die situationalen Kontexte von Äußerungen systematisch verknüpfen mit der „illokutiven Kraft“ oder der „perlokutiven Wirkung“, die Äußerungen einer bestimmten Form zukommen.

Genauso gehört, wie oben gesagt, zum mikrosoziolinguistischen Ansatz die Untersuchung und Rekonstruktion der (meist unter dem Titel „Ethnomethodologie“ analysierten) Methoden oder Regeln, mit deren Hilfe Sprecher Gespräche eröffnen oder beenden, in Gespräche ein neues Thema einführen oder ein vorhandenes Thema dagegen absichern, unterdrückt zu werden (vgl. etwa Schegloff/Sacks, 1973), ferner der Methoden und Regeln, mit deren Hilfe Sprecher dafür sorgen können, wer in Diskursen den nächsten Sprechakt machen darf oder muß (vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson, 1974, und Mishler, 1975) und der Regeln, mit deren Hilfe man andere Personen in das Gespräch einbeziehen oder aus ihm ausschließen kann (vgl. Sacks, 1972). Schließlich gehört zur Mikrosoziolinguistik auch die Untersuchung der Regelsysteme, die es dem einzelnen Sprecher gestatten, in Abhängigkeit von kontextuellen Merkmalen der Äußerung zwischen jeweils zur Verfügung stehenden alternativen sprachlichen Formen zu wählen, also etwa zwischen zwei Anredeformen, mehreren Begrüßungsformen oder mehreren sprachlichen Varianten. Systeme von Anredeformen (Unterscheidung von Du — Sie, tu — vous, ty — vy usw.), die von Friedrich (1966), Geoghegan (1971), Brown/Gilman (1960), Slobin (1963), Ervin-Tripp (1964) beschrieben wurden, sind von Ervin-Tripp (insbes. 1973) zusammenfassend dargestellt worden und zwar in Flußdiagrammen, die jene Regeln beschreiben, die es jedem Sprecher einer sozialen Gruppierung (unter Einbeziehung seines eigenen sozialen Status) zweifelsfrei erlauben, in jeder Situation die richtige Anredeform auszuwählen.

Diese Flußdiagramme können ein abstraktes Modell für die erst noch zu rekonstruierenden Systeme von Entscheidungsregeln („alternation rules“, vgl. Ervin-Tripp, 1972b) abgeben, die kommunikativ kompetente Sprecher befolgen müssen, wenn sie in Abhängigkeit von Merkmalen des Kontextes einer sprachlichen Äußerung die Form eben dieser Äußerung festlegen.

Bei der Formulierung von soziolinguistischen Regeln, die die Auswahl von sprachlichen Varianten in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprechsituation bestimmen, sind allerdings, wenn das formulierte Modell ein gewisses Maß an Realitätsgerechtigkeit erlangen soll, die komplexen Zusammenhänge zwischen Sprachgebrauch, Sprachfähigkeit, situationalen Merkmalen und Sprachverwendungsregeln zu berücksichtigen, die in den Punkten d — j in Kapitel 2.2 dargestellt werden.

5 Die Aufgliederung der Soziolinguistik in Mikro- und Makrosoziolinguistik anhand primär methodischer Kriterien statt anhand von Unterschieden des Objektbereichs ist bisher nicht konventionalisiert; vielleicht wäre es besser, von einer Korrelations- und einer interaktionistischen Soziolinguistik zu sprechen (vgl. Gumperz, 1972, S. 17, Hymes, 1972b, S. 315).

2.2 Makrosoziolinguistischer Ansatz

Dieser Ansatz unterscheidet sich vom mikrosoziolinguistischen⁶ nicht darin, daß in ihm nur sprachliche Phänomene auf der Ebene sozialer Gruppierungen untersucht würden — es sind durchaus auch Einzelpersonen als Untersuchungsobjekte möglich — sondern darin, daß er Variationen im Sprachgebrauch in Abhängigkeit von externen Faktoren untersucht und nicht, wie die Mikrosoziolinguistik, die sprecher- beziehungsweise hömerspezifischen Bedingungen des Sprachgebrauchs selbst. Der manifeste Sprachgebrauch einer Person⁷ (oder einer sozialen Gruppe) läßt sich im makrosoziolinguistischen Modell formal beschreiben als Funktion

- a) der Sprachkompetenz dieser Person. Darunter wird hier die Menge der Sprachvarianten⁸ verstanden, über die eine Person verfügt; und zu den Sprachvarianten gehören außer den Hoch- beziehungsweise Standardsprachen auch die Dialekte im Sinne regionaler Varianten, die Soziolekte im Sinne sozialer/schichtspezifischer/milieuspezifischer Varianten, die Register im Sinne berufs- oder milieuspezifischer Varianten und im weiteren Sinne auch die stilistischen Subvarianten der sprachlichen Varianten. Selbstverständlich verfügt eine Person nicht über alle ihre sprachlichen Varianten gleich gut: in der einen Variante beherrscht sie beinahe alle grammatischen Regeln sowohl beim aktiven als auch beim passiven Sprachgebrauch, in der zweiten kann sie nur dekodieren, in der dritten kennt sie nur einige lexikalische Elemente, aber keine Syntax, in der vierten kann sie auch mit stilistischen Subvarianten souverän umgehen usw.;
- b) der Sprechsituation, zu deren Bestandteilen die Adressaten und die Zuhörer der Äußerung gehören, die verfügbaren Kommunikationskanäle, das Thema, der Zweck der Äußerung, die normative formale Reguliertheit möglicher Äußerungen (etwa in Ritualen)⁹, die Formalität der Sprechsituation usw. (vgl. Labov, 1970, und Hymes, 1972a). Welche Elemente von Sprechsituationen jeweils relevant sind für die Wahl einer bestimmten sprachlichen Variante, ist abhängig von den Normen der jeweiligen Gruppierung und von der Interpretation dieser Normen durch die einzelnen Mitglieder dieser Gruppierung. Entscheidend dafür, welche Elemente der Sprechsituation für die Wahl sprachlicher Varianten relevant werden, und damit über die Form der sprachlichen Äußerungen entscheiden, ist dabei nicht ihr ‚objektives‘ Vorhandensein oder ihre ‚objektive‘ Beschaffenheit, sondern ihre subjektive Interpretation durch den Sprecher oder Hörer¹⁰;
- c) der Sprachverwendungsregeln/Sprachverwendungsstrategien, mit deren Hilfe der Sprecher seine Sprachvarianten interpretierten Sprechsituationen zuordnet. Sprachverwendungsregeln dieser Art sind in jedem Modell nötig, das von der Prämisse ausgeht, ein realer (nicht ‚idealisierter‘) Sprecher verfüge nur über eine einzige sprachliche Variante in nur einer stilistischen Variante (und in jedem Modell, das zusätzlich von der Prämisse ausgeht, Sprachvarianten seien nicht nach dem Zufallsprinzip verschiedenen Sprechsituationen zugeordnet). Und da eine Person in einer ‚Sprechsituation‘ auch darüber entscheiden muß, ob sie überhaupt sprechen soll oder besser schweigt, benötigt man Sprachverwendungsregeln sogar in dem vereinfachten Modell, in dem der Sprecher nur über eine einzige Variante verfügt.

Durch die Punkte a — c wird ein Sprachverwendungsmodell beschrieben, in dem Sprachverwendungsregeln (die man anderen normativen Regeln analogisieren kann) in Abhängigkeit von interpretierten Elementen der Sprechsituation eindeutig festlegen, welche Sprachvariante in dieser Sprechsituation ‚angemessen‘ ist und daher gewählt wird. Dieses Modell leidet, wenn es dem Ideal genügen will, einen Beitrag zu einem relativ realitätsnahen Modell der Sprachverwendung zu liefern, insbesondere daran, daß es vorhandene Bedingungsbeziehungen und Interaktionen zwischen den Komplexen ‚Situation‘, ‚Sprachverwendungsregeln‘ und ‚Sprachvarianten‘ vernachlässigt. Es muß mindestens um folgende Dimensionen erweitert werden:

6 Vgl. zu der Unterscheidung von Mikro- und Makrosoziolinguistik auch Fishman (1972).

7 Damit ist nicht gemeint, die Makrosoziolinguistik lasse sich auf die folgenden Fragestellungen reduzieren (vgl. Hymes, 1972b).

8 Hier wird unter dem Begriff ‚Sprachvarianten‘ zusammengefaßt, was traditionellerweise getrennt wird in ‚languages‘, ‚varieties of a language‘ und ‚speech styles‘ (vgl. Hymes, 1972a, S. 63).

9 Kommunikative Rituale stellen ein gutes Beispiel dafür dar, daß die Bedeutung oder Funktion von sprachlichen Äußerungen von der *Form* der Äußerungen abhängen kann und nicht nur von ihrem semantischen Gehalt (vgl. Bauman, 1975, und Auwärter/Kirsch, 1976).

10 Vgl. dazu die Experimente von Moscovici (1967). An ihnen ist leicht zu sehen, daß die subjektive Interpretation der Sprechsituation kein bewußter Vorgang zu sein braucht. Das gleiche wird deutlich an den Beobachtungen von Blom/Gumperz (1972) in Hemnesberget/Norwegen.

- d) Dimension der Auswahl möglicher Sprechsituationen durch die Sprachverwendungsregeln.
 Jede Person muß nach obigem Erklärungsschema über ein System von Sprachverwendungsregeln verfügen, das im wesentlichen jeder Sprechsituation, die ihr offensteht, oder wenigstens beinahe jeder, eine sprachliche Variante zuordnet; und in Abhängigkeit von Art und Menge sprachlicher Varianten, über die eine Person verfügt, muß die inhaltliche Strukturierung des Systems der Sprachverwendungsregeln verschieden sein. Weil aber das sprachliche Verhalten in Sprechsituationen normativen Regelungen unterliegt, also abhängig ist von den Erwartungen der Gesprächspartner/Zuhörer, hat das System der Sprachverwendungsregeln — da Diskrepanzen zwischen den normativen Erwartungen der Umwelt und den interpretierten Möglichkeiten der Sprachkompetenz im Sinne der Verfügung über die geforderten Varianten auftreten können — auch die (sekundäre) Funktion, die Auswahl möglicher Sprechsituationen zu steuern (und in einem Modell, das eine zeitliche Dimension aufweist, zusätzlich die Funktion, die Erweiterung oder Veränderung der Verfügung über sprachliche Varianten zu initiieren).
 Da verschiedene Personen — um das Beispiel zu vereinfachen und gleichzeitig Folgerungen aus ihm zu ziehen — in die ‚gleichen‘ Sprechsituationen kommen können, obwohl sie über unterschiedliche Sprachvarianten verfügen, und da den Sprechsituationen sprachliche Varianten so zugeordnet sein müssen, daß diesen Personen in praktisch allen Sprechsituationen mindestens eine Sprachvariante zur Verfügung steht, können die Sprachverwendungsregeln übrigens nicht ein Bestandteil der Sprachvarianten selbst sein, sondern müssen als Regelsystem, das in gewisser Unabhängigkeit von den Sprachvarianten operiert, konzipiert werden.
- e) Dimension der Steuerung der Definition und Perzeption von Sprechsituationen durch die Sprachverwendungsregeln.
 Es muß im dargestellten Modell zusätzlich berücksichtigt werden, daß Sprechsituationen nicht Gegebenheiten sind, die von den Sprechern in Unabhängigkeit von den Sprachverwendungsregeln definiert oder interpretiert werden, sondern daß die Definition oder Interpretation einer Sprechsituation (zumindest teilweise) durch die zur Verfügung stehenden Sprachverwendungsregeln gesteuert wird.
 Sprachverwendungsregeln haben gewissermaßen zwischen zwei Instanzen zu vermitteln: einerseits den (insbesondere normativen) Erfordernissen der Sprechsituation, andererseits den Erfordernissen des Kommunizierenden, insbesondere erstens seiner Beschränktheit in der Verfügung über Sprachvarianten und in seiner nichtsdestoweniger vorliegenden Verpflichtung, in bestimmten Situationen auf jeden Fall kommunizieren zu müssen, und zweitens seinen kognitiven, normativen und motivationalen Konsistenzanforderungen (die im Dienste der Identitätsaufrechterhaltung stehen).
 Die Menge der verfügbaren Sprachvarianten muß, wie bereits erwähnt, der Menge von Sprechsituationen entsprechen, die einer Person potentiell offenstehen; und über Prozesse, die meines Wissens bisher nicht untersucht worden sind, werden die „objektiven“ Elemente von Sprechsituationen umgesetzt in Elemente, auf die im Rahmen der vorhandenen Sprachverwendungsstrategien Reaktionsmöglichkeiten bestehen.
 Eine Person etwa, der nur zwei Sprachvarianten zur Verfügung stehen, wird in sehr vielen Situationen die richtige, das heißt normativ erwartete Sprachvariante wählen können; sie wird eine Reihe von Sprechsituationen möglichst zu vermeiden suchen, und sie wird eine Reihe von Sprechsituationen, in denen sie die ihr zur Verfügung stehenden Sprachvarianten als nicht angemessen empfindet, umdefinieren in solche, für die sie Sprachvarianten zur Verfügung hat.
- f) Dimension der Abhängigkeit der Wahl einer Sprachvariante von der Wahl, die der Kommunikationspartner trifft.
 Die Entscheidung darüber, welche Sprachvariante in einer Sprechsituation „angemessen“ ist, trifft, wenn man Diskurse untersucht statt „monologischer“ Äußerungen, ein Sprecher insofern nicht allein, als die Äußerungen des jeweils anderen (sowohl in bezug auf ihre Form als auch in bezug auf ihren semantischen Gehalt) zu den Parametern der eigenen Situationsdefinition gehören.
- g) Dimension der erlaubten Varianzbreite in der Wahl einer Sprachvariante.
 Die oben gegebene Darstellung, die Sprachverwendungsregeln ordneten — in Konformität mit den Normen der jeweiligen sozialen Gruppierung — den jeweiligen Sprechsituationen Sprachvarianten zu, darf nicht zu eng interpretiert werden. Sehr häufig sind nämlich einem Sprecher in einer bestimmten Sprechsituation mehrere Sprachvarianten erlaubt; und mittels der Wahl einer bestimmten Sprachvariante dokumentiert er erst seine Situationsdefinition.
 Gerade wenn im Verständnis einer sozialen Gruppierung zwischen Typen von Sprechsituationen und Sprachvarianten normative (und damit vom Hörer erwartbare) oder bevorzugte, ‚unmarkierte‘ (vgl. Geoghegan, 1969, 1971) Zusammenhänge bestehen, ergibt sich für den Sprecher die Möglichkeit,

allein schon mittels der Wahl einer anderen als der „normalen“ Variante¹¹ dem Hörer Information zukommen zu lassen, eine Mitteilung zu machen (Wahl der „markierten“ Variante).

Selbst mittels der Wahl einer Sprachvariante, die normativ nicht möglich ist, kann der Sprecher dem Hörer eine Mitteilung zukommen lassen; diese stellt wohl meist den Konsensus über den Status der gerade ablaufenden Kommunikationssequenz in Frage (vgl. dazu auch Grice's Konzept der kommunikativen Implikatur; Grice, 1975).

h) Dimension der unterschiedlich deutlichen Grenzen zwischen Sprachvarianten.

In den klassischen Untersuchungen zum Sprachgebrauch Bilingualer — und diese Untersuchungen sind paradigmatisch für den hier dargestellten ‚makrosoziolinguistischen‘ Ansatz — hat man normalerweise Sprachvarianten vor sich, die sich sehr deutlich voneinander unterscheiden: auf der Ebene der Phonetik, der Ebene des Lexikons, der Ebene der Syntax (ein Beispiel wäre etwa Guarani und Spanisch, vgl. Rubin, 1968). Von diesem Grenzfall zweier völlig verschiedener Hochsprachen (die auch sprachgeschichtlich völlig verschiedener Herkunft sind) bis zum anderen Grenzfall, nämlich zweier stilistischer Subvarianten der gleichen sprachlichen Variante, die sich qualitativ¹² gar nicht unterscheiden, sondern nur in der Häufigkeit der Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel¹³, gibt es praktisch alle Zwischenstufen. Während sich in dem einen Grenzfall (etwa Spanisch vs. Guarani) bei jeder noch so kurzen Äußerung zweifelsfrei entscheiden läßt, in welcher Sprachvariante geredet wird, sind im anderen Grenzfall meist längere Sprachproben und außerdem statistische Verfahren nötig, wenn man nachweisen will, daß die sprachlichen Äußerungen sich in Abhängigkeit von sozialen Merkmalen der Sprecher und kontextuellen Merkmalen der Sprechsituation verändern¹⁴.

Das Ausmaß linguistisch beschreibbarer, qualitativer oder quantitativer Unterschiedlichkeit zwischen zwei Sprachvarianten ist im Prinzip *unabhängig* davon, welche soziale Funktion diese beiden Varianten haben (und vice versa) und sogar unabhängig davon, ob sie überhaupt als unterschiedliche Varianten empfunden werden. In der einen Gesellschaft wählt man, wenn man von einer informellen zu einer formelleren Gesprächssituation übergeht, eine andere Sprache — etwa Französisch statt Russisch. In der anderen Gesellschaft erhöht man die Quote der deutlich artikulierten Verb-Endungen. Trotzdem können beide Variantenwechsel gleich stark normativ verankert sein oder gleich gut zur Erzielung bestimmter kommunikativer Effekte eingesetzt werden.

Der *Sprachvariantenwechsel* in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprechsituation ist gegen den Fall abzugrenzen, daß sich in Reaktion auf sprechsituationalen Veränderungen lediglich auf einer einzigen unabhängigen¹⁵ sprachlichen Variablen¹⁶ Veränderungen in der Häufigkeit des Vorkommens zeigen.

Es gehört zu den definierenden Kriterien einer Sprachvariante, daß bei ihr einzelne Merkmale oder Regeln über co-occurrence-Regeln miteinander verbunden sind (vgl. Ervin-Tripp, 1973), und es gehört zu den definierenden Kriterien des Sprachvarianten-Wechsels (‚shifts‘), daß, etwa in Reaktion auf situationale Veränderungen, eine ganze Sprachvariante gegen eine andere ausgewechselt wird, und der Sprecher nicht nur auf einer einzigen Variablen reagiert¹⁷. Dagegen widerspricht es nicht dem

11 Der gleiche Vorgang, der bei Geoghegan (und vielen anderen Autoren) ‚marking‘ genannt wird, ist bei Gumperz unter dem Namen ‚metaphorical switching‘ zu finden (vgl. Blom/Gumperz, 1972, S. 424 ff.) und bei Mitchell-Kernan (1971) unter dem Namen ‚signifying‘.

12 Unter ‚qualitativer Unterscheidung‘ zweier Sprachvarianten verstehe ich, daß diese Varianten unterschiedliche generative Regeln dergestalt haben, daß bei gleichem Input in den generativen Mechanismus ein Output geliefert wird, der in jeweils einer der beiden Varianten als ‚ungrammatisch‘ gilt, in der anderen als ‚grammatisch‘.

13 Falls man replizierbare stilistische Varianten findet, die sich auf manchen (oder auch allen) Variablen ‚nur‘ quantitativ von den anderen stilistischen Varianten unterscheiden, ist man bei der Deskription respektive Rekonstruktion der operanten soziolinguistischen Regelsysteme notwendig auf das Konzept der ‚Variablen Regel‘ angewiesen (vgl. Labov, 1969a und Bailey/Shuy, 1973).

14 Ob man bei Sprachvarianten, die sich lediglich in der Quantität mancher Elemente unterscheiden, überhaupt von verschiedenen Varianten reden sollte, oder von möglicher Schwankungsbreite innerhalb einer Variante, ist im Prinzip gleichgültig. Im empirischen Vorgehen muß untersucht werden, ob überhaupt Variationen des Sprachgebrauchs in Abhängigkeit von externen Merkmalen nachzuweisen sind, ob die Variationen auf unterschiedlichen Variablen als durch ‚co-occurrence‘-Regeln miteinander verknüpft beschrieben werden können, und ob sich die Variationen auf vielen unterschiedlichen Variablen statistisch oder interpretativ auf Variationen auf wenigen (sprachlichen) Dimensionen reduzieren lassen.

15 Dabei muß berücksichtigt werden, daß sehr viele Variablen aus linguistischen Gründen kovariieren, also nicht unabhängig voneinander sind.

16 Unter dem Begriff ‚sprachliche Variable‘ verstehe ich hier solche Konstrukte, wie sie in der vorliegenden Arbeit verwendet wurden (unter den Namen ‚Variablen‘ und ‚Maße‘, vgl. Kap. 18.), nicht etwa komplexere, aus sehr vielen Einzelvariablen aggregierte Maße.

17 Selbstverständlich ist die Abhängigkeit der Form sprachlicher Äußerungen von situationalen Änderungen, auch wenn sie sich nur auf einer einzigen Variablen zeigt, ein nichtsdestoweniger wichtiges soziolinguistisches Datum, insbesondere, wenn es sich stabil replizieren läßt.

Begriff des Sprachvarianten-Wechsels, daß sich die beiden Varianten auf mehreren (nicht linguistisch voneinander abhängigen) Variablen lediglich in quantitativer Weise voneinander unterscheiden, sofern man diese Veränderungen als durch ‚co-occurrence‘-Regeln verbunden beschreiben kann (und sofern diese gemeinsamen Änderungen auch replizierbar sind).

Man sollte aber weder als zusätzliche Bedingung einführen, Sprecher müßten sich des Sprachvariantenwechsels bewußt sein, noch die Bedingung, sie müßten bewußt wissen, in welcher Sprachvariante sie gerade sprechen. Wie Blom und Gumperz (1972) gezeigt haben, wechseln manche Bilinguale in Reaktion auf situationale Änderungen die Sprachvariante, ohne sich dieses Wechsels bewußt zu sein. Sie verwenden eine bestimmte Sprachvariante sogar trotz ihrer festen Intention, sie nicht zu gebrauchen, und selbst in diesem Fall wird der Wechsel dem Sprecher normalerweise nicht bewußt.

Auch die Zuhörer reagieren auf Sprachvarianten und -variantenwechsel im Regelfall auf einer nicht bewußten Ebene.

Die vorliegende Untersuchung ist so aufgebaut — im Sinne der Wahl der Versuchspersonen, der Aufgabenstellung, der situationalen Variation — daß die möglicherweise zu findenden Sprachvarianten in Abhängigkeit von sozialen Merkmalen eher in der Nähe des zweiten der oben erwähnten Grenzfälle anzusiedeln sind als in der Nähe des ersten. Wir können in den Ergebnissen lediglich *quantitative* Unterschiede auf verschiedenen Variablen, die bestimmte linguistische Merkmale zu beschreiben suchen, erhoffen; es bleibt abzuwarten, ob sich diese quantitativen Unterschiede als konsistente, gemeinsam auftretende Merkmale von Sprachvarianten beschreiben lassen. Selbst wenn das möglich sein sollte, haben wir es mit Varianten zu tun, die vermutlich so nahe beieinanderliegen, daß sie formal-linguistisch als stilistische Varianten der gewöhnlichen deutschen Umgangssprache¹⁸ bezeichnet werden können.

i) Dimension der unterschiedlich guten ‚Verfügung‘ über eine Sprachvariante.

Der Grad der Verfügung über eine Sprachvariante variiert nicht nur in der Dimension der grammatischen Kompetenz im Sinne der Kenntnis grammatischer Regeln und Operationen, sondern auch in der Dimension der Flüssigkeit, Vertrautheit oder Geläufigkeit der Sprachverwendung (‚fluency‘) in dieser Variante. Viele Personen verstehen eine Sprachvariante, etwa eine Fremdsprache, sehr gut, können in dieser Sprache aber praktisch überhaupt nicht enkodieren, haben also bei praktisch perfekter Regelkenntnis eine sehr geringe ‚fluency‘ in dieser Variante.

Dieses Auseinanderklaffen von Regelkompetenz und Enkodier-fluency ist nicht nur bei weit auseinanderliegenden Sprachvarianten möglich, sondern im Prinzip bei allen sprachlichen Varianten, also auch bei nahe verwandten, bloß stilistischen Varianten.

j) Sprachattitudinale Dimension der Sprachverwendungsregeln.

In den Punkten d) und e) wurde auf den Aspekt der Strukturierung der Sprechsituation durch die jeweils vorhandenen Sprachverwendungsregeln hingewiesen. Dieser Aspekt kann dahingehend erweitert werden, daß untersucht wird, inwieweit die Sprachverwendungsregeln (die im Modell als abhängig von sozialen Merkmalen der Sprecher angenommen werden) regulieren beziehungsweise implizieren, welche soziale und psychologische Funktion Sprachverwendung überhaupt oder Sprachverwendung in einer gewählten Sprachvariante in verschiedenen sozialen Sprechsituationen hat.

Bernstein (1968, 1973), Lawton (1968), besonders aber Oevermann (1970) haben hervorgehoben, daß Angehörige unterschiedlicher sozialer Schichtzugehörigkeit nicht nur unterschiedliche Sprachvarianten gebrauchen, auch in formal gleichen Situationen, selbst wenn sie insgesamt über die gleichen Sprachvarianten wie die jeweils andere soziale Schicht verfügen, sondern daß in unterschiedlichen sozialen Milieus der Sprachgebrauch selbst eine unterschiedliche Funktion hat, beziehungsweise daß in manchen soziokulturellen Milieus manche sozialen Funktionen des Sprachgebrauchs, in Abhängigkeit von sprechsituationalen Merkmalen, stärker oder schwächer betont werden als in anderen (vgl. Kap. 4.).

Als Beispiel für milieuspezifisch unterschiedliche Einstellungen zum Sprachgebrauch in bestimmten Situationen seien folgende Beobachtungen aus der Eltern-Kind-Interaktion angeführt:

Ward (1971) hat (u.a.) untersucht, welche sozialen Situationen von schwarzen Unterschicht-Amerikanern in Louisiana als solche interpretiert werden, die kommunikativer Äußerungen bedürftig sind, und welche Merkmale die in diesen Situationen stattfindende Kommunikation dann aufweist.

Die Beobachtungen betreffen im Regelfall Situationen möglicher oder tatsächlich stattfindender Kommunikation zwischen Eltern beziehungsweise Erwachsenen und Kindern, und obwohl die

¹⁸ Es zeigen sich in unseren Sprachproben einige dialektale Einflüsse, allerdings vornehmlich auf der phonetischen Ebene, die hier nicht untersucht wird, und auf der lexikalischen Ebene, die ebenfalls nicht untersucht wird.

Autorin nicht kontrastiv dazu Familien anderer sozialer Zugehörigkeit beobachtet hat, wird an ihren Beobachtungen deutlich, daß in diesem sozialen Milieu Situationen möglicher Gespräche mit Kindern von den Erwachsenen anders definiert werden als das in amerikanischen oder westeuropäischen Mittelschichtfamilien üblich ist.

So hat die Autorin beobachtet,

- daß praktisch keine der Äußerungen der Kinder durch die Eltern expandiert wurde,
- daß Gespräche um der Gespräche willen zwischen Erwachsenen und Kindern nicht üblich waren,
- daß Kinder, die Information über irgendwelche Dinge suchten, nicht als aufgeschlossen oder interessiert definiert wurden, sondern als lästig,
- daß die Themen für die Gespräche zwischen Erwachsenen und Kindern praktisch immer von den Erwachsenen bestimmt wurden,
- daß die Eltern keine Fragen an die Kinder stellten, deren Antwort sie bereits kannten, usw.

Ähnliche Ergebnisse, die hier lediglich als Beleg für unterschiedliche Einstellungen zum Sprachgebrauch in unterschiedlichen Situationen zu werten sind und nicht im Hinblick auf ihre sozialisatorischen Implikationen betrachtet werden, finden sich auch bei Cook-Gumperz (1973). Die dargestellten Attitüden gegenüber der Verwendung von Sprache überhaupt oder der Verwendung von Sprache in bestimmten Situationen sind in die Komponenten aufgliederbar,

- wie sehr soziale Situationen im allgemeinen oder soziale Situationen eines bestimmten Typs als durch Kommunikation oder durch sprachliche Äußerungen im engeren Sinne regulierbar, definierbar, steuerbar angesehen werden (sozial-kognitive Komponente),
- wie sehr der Gebrauch von kommunikativen Mitteln, insbesondere von Sprache in bestimmten Situationen normativ indiziert ist (normative Komponente)¹⁹.

Sie dürfen nicht mit den Attitüden gegenüber spezifischen Sprachvarianten oder Sprechern dieser Varianten, wie sie etwa von Lambert (1967) oder von Shuy und Williams (1973) untersucht worden sind, verwechselt werden, obwohl sicherlich ein Teil der Attitüden gegenüber sprachlichen Varianten und deren Sprechern davon herkommt, daß die Sprecher dieser Varianten andere soziale Situationen als der Kommunikation bedürftig interpretieren, oder generell andere Einstellungen zum Sprachgebrauch im allgemeinen haben, oder andere Einstellungen zum Mischungsverhältnis von sprachlicher und nichtsprachlicher Kommunikation (vgl. zu letzterem Schefflen, 1972, und Key, 1975).

Die englische Soziolinguistik hat eine Vielzahl von Definitionen für sprachliche oder soziolinguistische ‚Codes‘ entwickelt (vgl. Coulthard, 1969). Faßt man ‚Codes‘ nun, und das scheint die heute am weitesten akzeptierte Bestimmung zu sein, wie Cook-Gumperz (1973) als Menge von Regeln oder Präferenzen, die es einem Sprecher ermöglichen, zwischen seinen Sprechalternativen unter Berücksichtigung der jeweiligen sprechsituationalen Merkmale auszuwählen, dann ist damit kompatibel, daß Sprecher einer Sprache oder Angehörige einer bestimmten sozialen Gruppierung vermittelt über ihre ‚Codes‘ auch ‚wissen‘, welche sozialen Situationen für bestimmte soziale Äußerungen einer bestimmten Form offenstehen und welche für Äußerungen einer bestimmten Art verpflichtend sind. In dieser Konzeption werden Codes als soziale Regeln dafür aufgefaßt, wie man sich in bestimmten sozialen (Sprech-)Situationen verhält, wie und was man kommuniziert und wie man die Äußerungen des anderen, die ja auch kontextabhängig sind, jeweils zu dekodieren hat. Wenn man nun dazuhin berücksichtigt, daß diese Codes, neben anderen sozialen Regeln, beteiligt sind an der Definition dessen, was überhaupt soziale Sprechsituationen sind, welche Elemente der Situation Einfluß nehmen auf die Sprachvariantenwahl, dann wird deutlich, daß — meßbar auf der Attitüden- oder Präferenz-Ebene einerseits, beobachtbar in objektiv gesehen gleichen Sprechsituationen andererseits — sich die ‚Einstellungen zum Sprachgebrauch‘ als Konzept erweisen, das sich vom Konzept der ‚sozial verbindlichen Regeln des Sprachgebrauchs in bestimmten Sprechsituationen‘ nur dann unterscheidet, wenn man von einem unsoziologischen Verständnis von sozialen Normen und Regeln als von außerhalb der handelnden Personen stehenden Gegebenheiten ausgeht und von Attitüden als letztlich willkürlichen Phänomenen.

k) Dimension der nicht-normativen Anpassung des Sprachverhaltens.

Der beschriebene Prozeß der Auswahl einer sprachlichen Variante folgt einem normativen Paradigma insofern, als der Sprecher mit Hilfe von Regeln, unter der Drohung von Sanktionen und unter Berücksichtigung verschiedener Parameter entscheiden muß, welche sprachliche Variante er benützt; er wird in dieser Wahl lediglich restringiert durch seine möglicherweise mangelnde Kenntnis normativ vorgeschriebener Varianten für bestimmte soziale Situationen.

19 Zusätzlich beteiligte persönlichkeitspezifische Momente bleiben hier außer Betracht.

Giles und Powesland (1975) weisen nun auf einen anderen Typus der Sprachanpassung an den Hörer hin: auf die ‚akkomodative‘ und die ‚divergente‘ Anpassung. Darunter wird die sprachliche Anpassung des Sprechers an seinen Hörer verstanden, etwa an dessen sprachliche Merkmale oder sonstigen sozialen Attribute, respektive an dessen vermutete oder attribuierte Intentionen. Mittels Anpassungsprozessen, die nicht normativ vorgeschrieben sind, sondern die lediglich Gebrauch machen von der Kenntnis der sozialen Relevanz mancher Merkmale der sprachlichen Äußerungen des Gesprächspartners, werden sprachliche Varianten gewählt, oder Ausprägungen auf sprachlichen Einzelvariablen angestrebt, die in einem möglichst nahen oder aber in einem prononciert distanzierten Verhältnis zu den Merkmalen der sprachlichen Äußerungen dieses Gesprächspartners stehen, wobei die notwendigen Anpassungsprozesse vermutlich auf subtilen, normalerweise nicht bewußten Mechanismen beruhen. Sie werden gesteuert durch den Wunsch des Sprechers, etwa im Fall der akkomodativen Anpassung die Anerkennung des Hörers zu gewinnen oder die Erfolgchancen der Sprechakte zu maximieren, oder im Fall der divergenten Anpassung die Distanz zum Hörer zu vergrößern, sich ihm gegenüber abzugrenzen.

Die Tatsache dieser Anpassungsprozesse²⁰ macht deutlich, daß zu den ‚situationalen‘ Elementen beim ‚situational angemessenen‘ Sprachgebrauch auch Elemente gehören, die von der Sozialpsychologie beschrieben und analysiert werden, etwa Persönlichkeitsbedürfnisse von Sprecher und Hörer, jeweils ablaufende Attributionsprozesse, etwa gegenseitige Motivations- und Intentionenzuschreibung usw.

In einer allgemeineren Perspektive kann man den Ansatz von Giles und Powesland in das weiter oben dargestellte Modell integrieren, und zwar indem man deutlich macht, daß die normativen Elemente, die zur Wahl einer spezifischen sprachlichen Variante führen, ihren Anknüpfungspunkt nicht in objektivistisch beschreibbaren Elementen der Sprechsituation haben, sondern in den vom Sprecher interpretierten Elementen der Situation²¹. In diesen Interpretationsprozeß gehen die attribuierten Eigenschaften und Intentionen des Gesprächspartners genauso ein wie die bewußt oder nicht bewußt intendierten Zwecke des kommunikativen Akts und die eigenen Identitätsprobleme.

Erst durch die Perspektive, die in den Punkten d — k angedeutet worden ist (und die in gewisser Weise interaktionistische Elemente²² auch in die Makrosoziolinguistik bringt), kann sich die Makrosoziolinguistik lösen von der bloßen taxonomischen Beschreibungsebene, auf der sich zwar Korrelationen zwischen Sprachgebrauch, sozialen Sprechermerkmalen und sprechsituationalen Merkmalen manifestieren, auf der diese Korrelationen aber nicht in ein konsistentes Erklärungsgerüst eingebaut werden können²³.

Das dargestellte makrosoziolinguistische Schema der Abhängigkeitsbedingungen der Form sprachlicher Äußerungen hat für die Untersuchung konkreter sozialer Gruppierungen nur heuristischen Nutzen; es zeigt, an welchen Stellen Einflüsse auf die Form des Sprachgebrauchs möglich sind. Bei einer bestimmten sozialen Gruppierung oder in einer bestimmten sozialen Situation wird möglicherweise der Einfluß mancher der eingezeichneten Faktoren zu Null, oder er ist so dominant, daß die Restvarianz uninteressant wird, usw.

In dem Schema ist sowohl die Möglichkeit unterzubringen, daß die Sprachverwendungsregeln in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit der Sprecher verschieden große Reaktionsmöglichkeiten auf situationale Veränderungen erlauben (vgl. Bernstein, 1971), als auch die Möglichkeit, daß Sprachverwendungsregeln normativ so fest an bestimmte Sprechsituationen geknüpft sind, daß Einflüsse von sozialen Merkmalen der Sprecher vernachlässigbar werden (etwa bei manchen Ritualen).

20 Nähere Darstellung und Literaturangaben dazu in Giles/Powesland (1975).

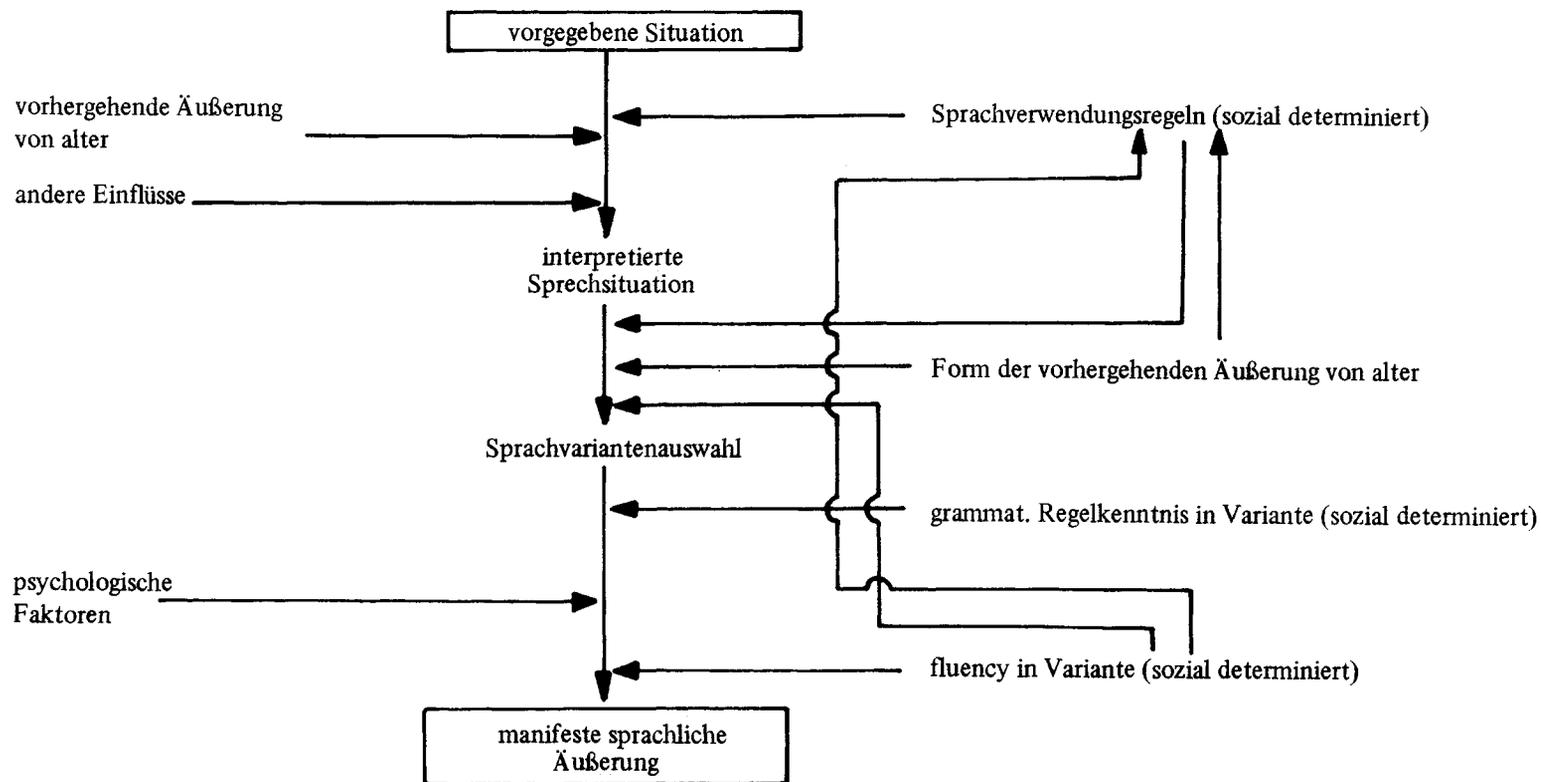
21 Analysiert man längere Gesprächssequenzen, dann genügt als angemessenes Beschreibungsmodell auch nicht nur ein Modell, nach dem Sprecher und Hörer die Elemente der Sprechsituation getrennt und unterschiedlich interpretieren, sondern dann ist ein Modell notwendig, nach dem die Interpretation der Elemente der Sprechsituation und damit die Auswahl der Elemente, die Einfluß haben auf die Form der sprachlichen Äußerungen, in einem mehr oder weniger konvergierenden Prozeß von den beiden Kommunizierenden *ausgehandelt* wird.

22 Genauso, wie das makrosoziolinguistische Modell erweitert werden muß — und die angegebenen Dimensionen sollten nicht als hinreichende verstanden werden — damit man zu einem Sprachverwendungsmodell gelangt, das vermittelbar wäre mit einer allgemeinen soziologischen Handlungstheorie, genauso muß das angedeutete (und hier nicht weiter diskutierte) mikrosoziolinguistische Modell erweitert werden in Richtung auf ein Modell, das mit kognitiven und anderen psychischen Funktionsmechanismen kompatibel ist. Ansätze dazu zeigen sich meines Erachtens bei Psycholinguisten, die sich mit mentalen Speicherungsprozessen beschäftigen (wie Bransford/Franks, vgl. 1971, 1972), bei kognitiven Psychologen wie Norman/Rumelhart (vgl. 1975) und bei Ethnomethodologen, die die mentale Strukturierung von Erfahrungsmaterial untersuchen (wie Cicourel, etwa 1975).

23 Es wäre falsch, wenn der Leser hier den Eindruck bekäme, die vorliegende Arbeit mache den Versuch, makrosoziolinguistische Daten in der Perspektive all dieser Punkte zu analysieren.

Insgesamt ergibt sich folgendes Schema der Abhängigkeit der Form sprachlicher Äußerungen:

Schema 1: Faktoren, die in einem makrosoziolinguistischen Modell die Form der sprachlichen Äußerungen beeinflussen



Die Anmerkung ‚sozial determiniert‘ soll heißen, daß im Modell eine Variation dieser Faktoren in Abhängigkeit von sozialen Merkmalen der Sprecher angenommen wird.

Die vorliegende Untersuchung ist im wesentlichen im Rahmen des dargestellten Schemas zu interpretieren; wir haben einige der angeführten Faktoren kontrolliert, einige kontrolliert und gleichzeitig systematisch variiert; bei einigen anderen müssen wir unterstellen, daß sich ihr Einfluß nicht selektiv auf bestimmte Gruppierungen/Situationen bemerkbar macht, oder daß er vernachlässigbar klein ist.

In obigem Schema ist nicht die Möglichkeit berücksichtigt, daß sich die sprachlichen Varianten in ihrem Potential, bestimmte sprachliche Funktionen zu erfüllen, unterscheiden können. Nun scheint es nach allen Ergebnissen der linguistischen Universalienforschung nicht der Fall zu sein, daß (auch weit auseinanderliegende) Sprachen aus syntaktischen Gründen insgesamt verschieden gut geeignet sein können für kommunikative Funktionen irgendwelcher Art. Unterschiede zeigen sich auch nicht in der prinzipiellen Möglichkeit, mit Hilfe der vorhandenen sprachlichen Mittel irgendwelche semantischen Gehalte anderer Sprachvarianten zu übersetzen (vgl. Lenneberg, 1967). Es zeigen sich aber Unterschiede in der Zuordnung lexikalischer Elemente zu perzeptuellen und konzeptuellen Tatsachen. Leicht zu zeigen ist dieser Sachverhalt bei den (berufs- usw. spezifischen) sprachlichen Registern, die in Abhängigkeit vom Verwendungszusammenhang der Sprache bestimmte Abteilungen des Lexikons systematisiert haben (und die eventuell konventionalisierte Sondereintragungen zu lexikalischen Elementen vorgenommen haben, die auch in umgangssprachlichen Sprachvarianten vorkommen). Auf der Ebene von ganzen Sprachen haben Heider und Olivier (1972) zeigen können, daß die Dani-Sprecher (westliches Neuguinea) nur sehr schlecht Referenten auseinanderhalten können, die sich lediglich in der Farbe unterscheiden, weil sie eine Sprache sprechen, in der Farben gar nicht vorkommen, sondern nur die Dimension hell-dunkel. Während Sprachvarianten sich also nicht in ihren prinzipiellen Möglichkeiten unterscheiden, irgendwelche semantischen Gehalte enkodieren zu können, unterscheiden sie sich in der *Leichtigkeit*, in der bestimmte Gehalte enkodiert und irrtumsfrei übermittelt werden können (vgl. Lenneberg, 1967). Gegenüber der Varianz aber, die im Sprachverhalten auf andere Faktoren, wie etwa Einstellung zur Sprache, ‚fluency‘ in der jeweiligen Sprachvariante usw. zurückführbar ist, scheint die Varianz, die durch die unterschiedliche Lexikonstruktur von Sprachvarianten zu erklären ist, einigermmaßen irrelevant.

Man kann die beiden angedeuteten Ansätze zur Soziolinguistik, den mikrosoziolinguistischen und den makrosoziolinguistischen, wohl am besten trennen in Begriffen der Paradigmen, an die sich diese Forschungsrichtungen mehr oder weniger bewußt halten. Während die Makrosoziolinguistik Variationen auf der Ebene sprachlicher Äußerungen nach dem klassischen wissenschaftlichen Paradigma (Habermas: empirisch-analytisch, vgl. Habermas, 1976) analysiert als Folge oder Teilfolge meßbarer antezedenter Phänomene, wie etwa Merkmalen der Situation oder der Sprecher, verfährt die Mikrosoziolinguistik nach dem Paradigma der generativen Transformationsgrammatik beziehungsweise nach ‚kompetenztheoretischen‘ Methoden (Oevermann, 1974b) oder nach der Methode rekonstruktiver Wissenschaft (Habermas, 1976). Bei ihr werden Variationen in der Form sprachlicher Äußerungen darauf zurückgeführt, daß die Sprecher über eine bestimmte kognitive Struktur verfügen oder einem erworbenen oder angeborenen Regelsystem folgen, und dies gilt es zu rekonstruieren.

Es wäre naiv anzunehmen, das eine Paradigma sei dem anderen in jeder Hinsicht überlegen. Welches jeweils angemessen ist, hängt ab von der Strukturiertheit des Objektbereichs und von der Art der Fragestellung; und es ist nicht immer optimal, sich die epistemologischen Voraussetzungen des grammatischen Paradigmas einzuhandeln. Oevermann (1974b) konnte zeigen, daß für manche sozialisationstheoretischen Fragestellungen das klassische Paradigma sogar angemessener ist als das „grammatische“ (rekonstruktive), und zwar genau dann, wenn die Voraussetzung für die Anwendung des grammatischen Paradigmas, nämlich das Vorhandensein eines internen Regelsystems, einer Kompetenz auf Seiten der Versuchsperson oder des Kindes, von den Beobachtern oder den Eltern zwar permanent unterstellt wird, mit großer Sicherheit aber entweder noch nicht vorhanden ist oder aber in einer sehr viel geringeren Komplexitätsstufe als angenommen.

Die Soziolinguistik (oder die Kommunikationstheorie) enthält zudem eine ganze Reihe von Fragestellungen, für deren Bearbeitung es zwar eine sehr große Hilfe ist, wenn Rekonstruktionsversuche für das in den Sprechern operante soziolinguistische Regelsystem unternommen werden, die sich aber von vornherein nicht vollständig im Rahmen eines (kompetenztheoretischen) mikrosoziolinguistischen Erklärungssystem bearbeiten lassen. Zu diesen rechne ich besonders die Untersuchung der Strukturen, die nicht auf die kommunikativen Möglichkeiten oder Intentionen der an der Kommunikation Beteiligten reduziert werden können, weil sie erst über die komplexe Interaktion verschiedener kommunikativer Beiträge entstanden sind und dabei eine Eigendynamik entwickelt haben, die sich nicht vollständig durch das Potential der beteiligten Regelsysteme erklären läßt, oder wenigstens nicht geradlinig.

**3.
Allgemeine Begründung
der Untersuchung**

3.1 Generelle Zielrichtung

Die Konzipierung der Untersuchung geschah in Auseinandersetzung mit den Theorien und empirischen Untersuchungen des englischen Soziologen Basil Bernstein zum schichtspezifischen Sprachgebrauch und mit der Forschung, die auf die Bernsteinschen Beiträge gefolgt ist. Bernstein hat, wie inzwischen weithin bekannt ist¹, eine Unterscheidung getroffen zwischen ‚elaborierten‘ und ‚restringierten‘ sprachlichen Varianten (wobei der Begriff der Varianten sich hier auf Merkmale der sprachlichen Äußerungen bezieht, nicht auf zugrundeliegende sprachliche Fähigkeiten). Diese Varianten sind zurückzuführen auf unterschiedliche linguistische oder besser soziolinguistische Codes (vgl. Bernstein 1972). Unterschiedliche ‚Codes‘ sind dabei unterschiedliche Prinzipien der Organisation der sprachlichen Äußerungen, oder unterschiedliche ‚soziale Strategien‘ des Sprachgebrauchs (Oevermann 1970), die einerseits von spezifischen Sozialbeziehungen und über diese von spezifischen Sozialisationsbedingungen abhängen, und die andererseits die Bandbreite syntaktischer und lexikalischer Alternativen bestimmen, die in den sprachlichen Äußerungen realisiert werden können. Mit der Bandbreite lexikalischer und syntaktischer Alternativen wird das Ausmaß an ‚partikularistischer‘ (sozialer oder aber ‚universalistischer‘² (individueller) Bedeutung bestimmt, das in den ablaufenden sprachlichen Äußerungen realisiert werden kann respektive gewöhnlich realisiert wird; und dieses wiederum — und so schließt sich die Bestimmung der soziolinguistischen Codes — restringiert oder ermöglicht die typischen Sozialbeziehungen in unterschiedlichen sozio-ökonomischen Schichten oder in unterschiedlichen sozialen Milieus.

Wegen der großen sozialen, soziologischen und pädagogischen Bedeutung, die einem definitiven Nachweis systematisch schichtspezifischen Sprachgebrauchs zukäme, hielten wir weitere und detailliertere Untersuchungen zu diesem Hypothesenbereich für unumgänglich.

Die soziale Bedeutung des Nachweises schichtspezifischen Sprachgebrauchs besteht im übrigen in gewisser Unabhängigkeit davon, ob man soziale Schichtunterschiede im Sinne der ‚Defizit-Hypothese‘ auf ‚weniger Sprache‘ in irgendeinem Sinne (und sei es im Sinne einer geringeren ‚fluency‘ in einer sozial relevanten Variante) zurückführen kann oder im Sinne der ‚Differenz-Hypothese‘ auf eine *andere* Sprachvariante in irgendeinem Sinne (und sei es im Sinne der Verwendung anderer Sprachverwendungsregeln bei gleicher Verfügung über die gleichen Varianten); (vgl. zur Differenz-Defizit-Debatte Labov, 1969b, Dittmar, 1973, und Oevermann, 1974a).

Die Untersuchung hat das generelle Ziel, der Frage nachzugehen, ob sich schichtspezifische Sprachmerkmale, operationalisiert auf einer Reihe von sprachlichen Variablen, in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprechsituation differentiell manifestieren, und wie weit sich generelle Merkmale schichtspezifischen Sprachgebrauchs auch über unterschiedliche Sprechsituationen hinweg durchsetzen (vgl. Kap. 4.4). Es scheint insbesondere hinsichtlich möglicher Schlußfolgerungen aus dem Nachweis schichtspezifischen Sprachgebrauchs relevant, ob dieser ein situationsübergreifendes Phänomen darstellt, das heißt, ob sich Effekte auf bestimmten Variablen zugunsten einer bestimmten sozialen Schicht in jeder der variierten Situationen manifestieren, oder ob sich diese Effekte als von Sprechsituation zu Sprechsituation unterschiedlich erweisen, so daß kein Varianzanteil auf die Schichtzugehörigkeit der Sprecher zurückgeführt werden könnte und die gesamte Varianz außer auf Fehlervarianz auf die Einflüsse der Situationsmerkmale reduziert werden müßte. Um ein Beispiel zu geben: Haben die Mittelschicht-Probanden³ in jeder Sprechsituation einen höheren Quotienten von Nebensätzen zu Hauptsätzen aufzuweisen als die Unterschicht-Probanden, oder ist das nur in manchen der variierten Situationen der Fall, oder gibt es sogar Situationen, in denen die Unterschicht-Probanden einen höheren Quotienten erreichen als die Mittelschicht-Probanden?

- 1 Da die Bernsteinschen Theorien in einer Vielzahl von Arbeiten dargestellt worden sind, verzichte ich darauf, sie hier nochmals vorzustellen, vgl. Bernstein, 1971, 1972, 1973, Oevermann, 1970, Cook-Gumperz, 1973, Schlee, 1973, Neuland, 1975, Lawton, 1968, Niepold, 1970, Ort, 1976.
- 2 Zwischen partikularistischer und universalistischer Bedeutung wird in Begriffen der Kontextabhängigkeit der sprachlichen Äußerungen unterschieden. ‚Universalistic meanings are those in which principles and operations are made linguistically explicit whereas particularistic orders of meaning are meanings in which principles and operations are relatively linguistically implicit. If orders of meaning are universalistic, then the meanings are less tied to a given context‘ (Bernstein, 1971, S. 175).
- 3 In der vorliegenden Untersuchung wurden die Probanden in lediglich zwei soziale Schichtgruppen dichotomisiert.

3.2 Auswahl der Spracherhebungs-Situationen

Ihren Ausgang hat die obengenannte Fragestellung in der Vermutung, die sich auch auf Ergebnisse Williams' und Naremore's (1969) und auf die Kritik Labovs an den Ergebnissen und Interpretationen Bereiter's und Engelmann's (1966) und Deutschs (1965) stützte, nämlich daß man, um wirklich schichtspezifisch unterschiedliche Sprachfähigkeiten erfassen zu können, den Probanden der sozialen Unterschicht Sprechsituationen anbieten müsse, in denen sie sich nicht gehemmt fühlen und die sie zur maximalen Entfaltung ihrer sprachlichen Möglichkeiten provozieren.

Diese Überlegungen legen es nahe, bei Kindern aus unterschiedlichen sozialen Milieus möglichst typische, repräsentative Situationen zu erheben, etwa peer-group-Interaktionen oder Unterhaltungen mit Eltern oder Geschwistern, wobei in den entsprechenden Erhebungssituationen Experimental- oder Interviewer-Einflüsse möglichst ausgeschaltet sein sollten. Auf diesem Weg ist insbesondere die Soziolinguistik, die sich mit schichtspezifischem Sprachverhalten befaßt, denn auch weitergegangen; bei der Analyse des Sprachgebrauchs und der Sprachfähigkeit von Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Gruppierungen wird heute im Regelfall streng darauf geachtet, daß die Erhebungssituationen repräsentativ für die Alltagssituationen der Untersuchten sind und daß möglichst geringe Interferenz durch die Erhebungssituation selbst generiert wird (vgl. Williams/Legum, 1970).

Warum wir in der vorliegenden Untersuchung nicht diesen Weg eingeschlagen haben, hat seine Begründung darin, daß eine zentrale Annahme der Theorien schichtspezifischen Sprachgebrauchs in der Tradition Bernsteins *nicht* darin besteht, daß die Kinder der sozialen Unterschicht nicht auf irgendeiner sprachlichen Dimension der sozialen Mittelschicht gleichrangig oder überlegen wären, daß sie etwa in peer-group-Gesprächen nicht verbal flüssig, witzig, spontan, einfallsreich oder mit der Fähigkeit zu metaphorischem, innovatorischem Sprachgebrauch ausgestattet wären, sondern daß sie sich auf einer oder mehreren zentralen sprachlichen Varianten, die relevant sind für die Realisierung höherer Bildungschancen, Berufschancen, Mobilitätschancen usw. im Vergleich zu den Probanden der sozialen Mittelschicht suboptimal verhalten.

Für einen harten kontrastiven Text der sprachlichen Leistungen der Kinder beider sozialer Schichten mußten also Sprechsituationen konstruiert werden, die zwar unterschiedliche sprachliche Stimulationsqualität für diese beiden sozialen Schichten implizieren, die aber andererseits den Unterschicht-Probanden eine maximale Chance bieten, in ihren sprachlichen Äußerungen diejenigen Merkmale hervorzubringen, die die Äußerungen der Mittelschicht-Probanden charakterisieren.

Aus den Ergebnissen Lawtons (1968), der gefunden hatte, daß englische Unterschicht-Kinder sich umso mehr dem Standard der Mittelschicht-Kinder nähern, je formeller die Äußerungssituation ist⁴, haben wir geschlossen, daß vermutlich zwar starke, hochsignifikante Schichtunterschiede im Sprachverhalten gefunden würden, wenn wir Sprachproben in Situationen erheben würden, die für die beiden sozialen Schichten repräsentativ wären (da Unterschicht-Sprechsituationen im Durchschnitt sicher weniger formell sind), und daß dieser Nachweis auch eine Widerlegung der kruden Defizit-Theorien, die einen generellen Mangel an sprachlichen Kompetenzen bei Unterschicht-Kindern postulieren, zum Resultat haben könnte⁵.

Wir waren aber nicht der Meinung, diese Erhebungssituationen implizierten einen harten Test der Bernsteinschen Hypothesen im (oben genannten) Sinne der differentiellen Verfügung über oder der Verwendung von sozial relevanten (Mittelschicht-)Varianten. Denn ein solcher Test setzt voraus, daß zwar die Situation variiert wird — damit die Hypothese der Schichtspezifität vs. der Situationspezifität des Sprachgebrauchs getestet werden kann — daß aber andererseits das Anregungspotential für die Unterschicht-Probanden dahingehend, maximale sprachliche Leistungen zu zeigen, nicht allzu sehr durch Merkmale der Äußerungssituationen respektive deren Interpretation restringiert wird.

Zu diesem Zweck wurde für die Experimente die Schulsituation beibehalten, wurden als Adressaten der Sprachproben fremde Erwachsene gewählt (also explizit nicht peer-group-Angehörige), und deshalb wurde die im Experiment zu erbringende Leistung relativ stark formalisiert (vgl. Kap. 5.1.5.2). Die einzige situationale Variation ging von Inhalt und stilistischer Form der vorgespielten, zu reproduzierenden Geschichten aus; alle anderen möglichen Einflußfaktoren wurden möglichst streng standardisiert oder kontrolliert. Diese inhaltlichen und stilistischen Variationen hatten allerdings sehr wohl den Zweck, in Gestalt der inhaltlich komplexeren Geschichte einerseits, der stilistisch formelleren Geschichte

4 Vgl. dazu auch Robinson (1965).

5 Theorien zum schichtspezifischen Sprachgebrauch, die diese Form haben, scheinen mir allerdings ohnehin weitgehend widerlegt zu sein. Vgl. Labov (1969b).

andererseits den Mittelschicht-Kindern eine Vorlage zu bieten, die ihnen vertrauter vorkommen sollte als den Unterschicht-Kindern, und in Gestalt der inhaltlich einfacheren Geschichte einerseits, der stilistisch informelleren andererseits den Unterschicht-Kindern eine Vorlage zu bieten, die ihnen vertrauter sein sollte als die anderen Variationen dieser Geschichten.

3.3 Kontrolle möglicher Störfaktoren

Die Untersuchung stellt auch in einer anderen Hinsicht einen strengen Test der Theorien schichtspezifischen Sprachgebrauchs dar: hätte man nämlich eine Repräsentativauswahl aus den Mittelschicht- und den Unterschicht-Kindern der untersuchten Schulklassen als Probanden gewählt, ohne diese Probanden auch noch nach Maßgabe ihrer gemessenen (allgemeinen) Intelligenz einander paarweise zuzuordnen, so hätte man — unter der Voraussetzung schichtspezifisch unterschiedlich verteilter IQ-Werte und unter der Voraussetzung eines Zusammenhangs von sprachlichen Leistungen und Intelligenztest-Leistungen⁶ — schon dann schichtspezifische (und möglicherweise situationsübergreifende) Sprachgebrauchs-Ergebnisse erhalten, wenn der Durchschnitts-Intelligenzmeßwert der Unterschicht-Kinder niedriger als der der Mittelschicht-Kinder gewesen wäre. Wir haben deswegen versucht, mit Hilfe der paarweisen Zuordnung von Kindern gleicher Intelligenz, aber unterschiedlicher Schichtzugehörigkeit den Faktor ‚soziale Herkunft‘ stärker herauszuarbeiten beziehungsweise besser zu isolieren.

In der Untersuchung wird also, um zusammenzufassen, die soziale Schichtzugehörigkeit der Probanden nach zwei Ausprägungen variiert (Unter- und Mittelschicht), die Äußerungssituation nach vier Ausprägungen variiert (zwei inhaltlich unterschiedliche Geschichten in je zwei stilistischen Fassungen), und die (Gesamt-)Intelligenz als Faktor über paarweises Zuordnen intelligenzgleicher Probanden eliminiert. Der Einfluß eines weiteren Faktors auf die Form der sprachlichen Äußerungen, nämlich der Geschlechtszugehörigkeit der Probanden, wird dadurch kontrolliert, daß in jede Gruppe von Versuchspersonen gleich viele Jungen und Mädchen (ebenfalls praktisch gleicher Intelligenz) aufgenommen werden (vgl. Match-Plan, Kap. 5.1.4).

6 Bernstein selbst hält die Verfügung über sprachliche Codes für unabhängig von (allgemeiner) Intelligenz (vgl. Bernstein, 1962b).

3.4 Art der gewählten sprachlichen Maße

Für Art und Zahl der gewählten sprachlichen Variablen und Maße gibt es verschiedene Ursachen oder Begründungen:

(1) Die Tatsache, daß (neben allgemeinen Längenmaßen) *syntaktische* Variablen (statt semantischer usw.) gewählt und durch Relativierung mit passenden Übermengen als syntaktische Maße zur Deskription und Analyse der Sprachproben verwendet wurden, liegt im wesentlichen darin begründet, daß die Gruppe, die innerhalb des Projekts ‚Elternhaus und Schule‘ diese Sprachwiedergabe-Experimente durchführte, das erhaltene Sprachmaterial arbeitsteilig analysiert hat: Kirsch (vgl. 1977) analysierte Sprachstörungen, Enkodierungsfehler, grammatische Abweichungen usw., Eidmann (1974) und Christe (1972) inhaltliche und textstrukturelle Elemente der Reproduktionen. Die Tatsache, daß sich die vorliegende Untersuchung im wesentlichen auf syntaktische Maße beschränkt, hat meines Erachtens dabei den Vorzug, daß die reproduzierten Texte mit Hilfe von Maßen analysiert werden, bei denen — anders als etwa bei inhaltlichen Variablen — systematische Verzerrungen der Ergebnisse durch den Prozeß der Auswertung und der kategorialen Zuordnung minimiert werden: Es konnte bei der Analyse der Texte im Regelfall eindeutig entschieden werden, zu welcher sprachlichen Kategorie ein bestimmtes Phänomen zu rechnen ist. Der andere Vorteil der Analyse der Reproduktionen mit Hilfe syntaktischer Maße besteht darin, daß die meisten soziolinguistischen Vorgängeruntersuchungen, insbesondere diejenigen in der Bernsteinschen Tradition, überwiegend syntaktische Maße verwendet haben, auch wenn sie diese (etwa Oevermann, 1970) als Indizien für anders konzipierte Dimensionen gebraucht haben: in gewisser Hinsicht wird also die Vergleichbarkeit der Ergebnisse gesichert.

(2) Die Tatsache, daß eine sehr große Anzahl von Variablen ausgezählt und eine sehr große Anzahl von syntaktischen Maßen gebildet wurde (vgl. Kap. 17.), liegt darin begründet, daß der Versuch unternommen wurde, nicht eine Reihe mehr oder weniger vielversprechender Variablen zu selektieren und diese zu Variablen zu deklarieren, auf denen sich mögliche situationale Effekte oder Effekte in Abhängigkeit von den sozialen Merkmalen der Probanden zeigen müssen.

Ich habe dagegen das Ideal verfolgt, auf einer Reihe von syntaktischen Beschreibungsebenen, und zwar den generelleren, eine Totaldeskription der Reproduktionen zu erreichen in dem Sinne, daß jeweils alle parallelen Kategorien zu einer Kategorie auch erfaßt und ausgezählt worden sind. Wenn ich also einen Satz analysiere, dann wähle ich nicht nur Satzglieder aus, die aus irgendeinem Grund hypothetisch mit sozialer Schichtzugehörigkeit der Sprecher variieren, sondern dann wird dieser Satz so zerlegt, daß auf der gewählten Analyseebene kein nicht erfaßter Rest übrig bleibt. Ich zähle also zum Beispiel nicht allein alle Pronomina aus, oder alle Pronomina eines bestimmten Typus, sondern wenn ich diese auszählen will, dann gliedere ich die übergeordnete Kategorie, nämlich Nominale, so auf, daß Pronomina zwar als Subkategorie erfaßt werden, gleichzeitig aber auch alle anderen Subkategorien der Nominale. Nur wenn man so vorgeht, kann in den Ergebnissen deutlich werden, von welcher anderen nominalen Kategorie denn eigentlich eine Person „weniger“ hat, wenn sie etwa die Kategorie der Pronomina überdurchschnittlich häufig verwendet.

Nur mittels einer solchen Totalanalyse linguistischer Phänomene auf bestimmten Ebenen, zu denen allerdings die generelleren Ebenen gehören sollten, läßt sich

- vermeiden, daß einem Effekt auf einer Subkategorie vorschnell Bedeutung zugesprochen wird, obwohl dieser Effekt etwa durch einen entgegengesetzten Effekt auf einer funktional äquivalenten Subkategorie vollständig kompensiert wird;
- deutlich machen, auf Kosten welcher anderen Subkategorien sich auf manchen Subkategorien signifikante Effekte manifestieren. Erst eine dadurch ermöglichte *kontrastive* Abwägung der Konsequenzen des Gebrauchs bestimmter syntaktischer Mittel kann Schlußfolgerungen auf textuelle, kognitive oder soziale Konsequenzen dieses Sprachgebrauchs zulassen;
- deutlich machen, auf welchen Kategorien sich parallele Effekte zeigen, wenn sich auf bestimmten anderen Kategorien signifikante Effekte manifestieren. Eine solche parallele Variation ist dann von besonderem soziolinguistischem Interesse, wenn sich zwischen diesen beiden Kategorien keine *grammatischen* Interdependenzen herstellen lassen;
- erreichen, daß Operationalisierungen, die ja oft nicht vollständig durchsichtig sind, genügend weit präzisiert werden. Denn es ist ein Unterschied, ob man Fälle, die unter eine Kategorie fallen, mit irgendwelchen Mitteln spezifiziert, oder ob man eine Oberkategorie mit Hilfe eines vollständigen Satzes von Regeln, der jede Subkategorie gegenüber jeder anderen abgrenzt, vollständig aufgliedert.

Man könnte gegen die behauptete Notwendigkeit einer Totalanalyse einwenden, eine theoretisch wohl begründete Auswahl von Variablen sei einer quasi hypothesenlosen syntaktischen Totalanalyse zumindest ebenbürtig. Das wäre aber nur dann der Fall, wenn diese theoretisch wohl begründete Auswahl heute bereits möglich wäre. Sie ist es deswegen nicht, weil sich der grundsätzliche Mangel der selektiven Auswahl von Variablen in diesem Untersuchungsgebiet, nämlich daß man weder weiß, welche funktionalen Äquivalente diese haben, noch weiß, auf Kosten welcher anderen Variablen sich auf bestimmten Variablen Effekte zeigen, erst dann beheben läßt, wenn eine große Zahl von Totalanalysen sorgfältig analysiert worden ist.

Für die Analyse funktionaler Äquivalenz und die Bestimmung der Variablen, auf deren Kosten sich auf anderen Variablen Effekte zeigen, genügen auch nicht Überlegungen oder Untersuchungen zur Interdependenz grammatischer Relationen und Strukturen (obwohl diese Untersuchungen einen ersten Schritt darstellen), weil unter funktionaler Äquivalenz eben nicht nur grammatische zu verstehen ist, sondern auch pragmatische oder allgemein die Verwendung von Relationen und Strukturen, die im System der normativ oder anders fundierten Konzeptionen eines Sprechers über den Sprachgebrauch als äquivalent gelten.

Zwar wäre es — aus Gründen der Vergleichbarkeit der Ergebnisse — möglich gewesen, trotz der Überlegungen, die eben angestellt worden sind, für die Analyse der *Schichteffekte* auf jene Variablen zurückzugreifen, die in Vorgängeruntersuchungen zum schichtspezifischen Sprachgebrauch verwandt worden sind (soweit man sie präzise rekonstruieren kann, denn im Regelfall sind sie äußerst unzureichend definiert respektive operationalisiert). Ob aber gerade diese Variablen dann auch für die Analyse der Effekte der unterschiedlichen *Äußerungssituationen* geeignet gewesen wären, muß bezweifelt werden⁷. Denn für die Analyse situationsspezifischen Sprachgebrauchs insbesondere im deutschen Sprachraum gibt es nur wenige und dazuhin unzureichende, weil mit zu wenig und nicht hinreichend exakt definierten Variablen arbeitende, Vorgänger-Untersuchungen (wie die von Bühler, 1972, oder die von Ort, 1976).

7 Die Notwendigkeit einer breiten Auswahl von Variablen, die zudem nicht spezifisch gerade auf die Theorie *schichtspezifischen* Sprachgebrauchs zugeschnitten sind, bestätigt sich nachträglich in den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung: Schicht-, Geschlechts-, Situations- und Intelligenzeffekte zeigen sich in der Regel auf unterschiedlichen Maßen (Kap. 10.—12., 14., 15.).

4.
Spezielle Begründung
der Untersuchung

Während im vorhergehenden Kapitel dargestellt wurde, welche generelle Fragestellung der vorliegenden Untersuchung zugrundeliegt und nach welchen Untersuchungsprinzipien sie durchgeführt wurde, sollen in diesem Kapitel auch relevante Einzelfragestellungen, die sich im Rahmen der Bearbeitung der generellen Fragestellung ergeben haben, dargestellt werden. Diese Einzelfragestellungen haben, je nach dem spezifischen Interesse des Lesers, auch eine eigenständige Bedeutung, und sie werden weitgehend so präsentiert, daß sie auch separat von der generellen Fragestellung diskutiert werden können.

Da die Untersuchung dem in Kapitel 2.2 skizzierten makrosoziolinguistischen Modell zuzurechnen ist — sie ordnet nämlich mit probabilistischen Methoden Merkmale von Äußerungen situationalen Merkmalen und sozialen Sprechermerkmalen zu — sollen die erwähnten Einzelfragestellungen primär in Begriffen dieses Modells dargestellt werden. Dabei wird sowohl auf die untersuchten Faktoren beider Merkmalskomplexe (Sprecher, Äußerungssituation) eingegangen als auch auf die Untersuchung der kombinierten, simultanen Wirkung mehrerer Faktoren aus diesen Komplexen.

4.1 Einfluß der sozialen Schichtzugehörigkeit der Sprecher

Zwar wird, indem das skizzierte makrosoziolinguistische Modell zur Basis der Darstellung der Untersuchung gemacht wird, die Variation der Form des Sprachgebrauchs in Abhängigkeit von sozialen Merkmalen der Sprecher, insbesondere ihrer sozialen Schichtzugehörigkeit, gewissermaßen als Regelfall konzipiert und nicht als erklärungsbedürftige Ausnahme; es muß aber trotzdem empirisch untersucht werden, ob bei einer konkreten Stichprobe von Versuchspersonen statistische Abhängigkeiten des Sprachgebrauchs von den sozialen Merkmalen der Sprecher tatsächlich nachzuweisen sind, und es muß ebenfalls untersucht werden, auf welcher Analyseebene die Variation, falls eine solche nachgewiesen werden sollte, entstanden ist beziehungsweise erklärt werden muß, und ob sie reduziert werden kann

- auf schichtspezifische Verfügungsmöglichkeiten über unterschiedliche sprachliche Varianten,
- auf unterschiedliche Interpretationen der Sprechsituation,
- auf unterschiedliche Sprachverwendungsregeln im Sinne normativer Zuordnungsregeln von interpretierter Situation und sprachlichen Varianten,
- auf unterschiedliche Einstellungen zum Sprachgebrauch im allgemeinen oder in der jeweiligen Sprechsituation usw.

Eine Entscheidung darüber, welche dieser Faktoren einer möglicherweise festgestellten Variation sprachlicher Merkmale in Abhängigkeit von sozialen Sprechermerkmalen zugrundeliegen, ist in der vorliegenden Untersuchung nicht zu leisten. Das Untersuchungsdesign hat aber andererseits geradezu das Ziel, die eher situationsunabhängigen, situationsübergreifenden Faktoren von den eher situations-spezifischen Faktoren des Sprachverhaltens, das in Abhängigkeit von den sozialen Merkmalen der Sprecher variiert, zu trennen.

Die Untersuchung könnte aber bereits damit gerechtfertigt werden, daß es für den deutschen Sprachraum erstaunlich wenige empirische Untersuchungen zum schichtspezifischen Sprachgebrauch gibt¹, insbesondere wenn man die Zahl der empirischen Untersuchungen zur Heftigkeit der geführten Diskussion in Relation setzt; und die Untersuchung könnte zudem damit gerechtfertigt werden, daß es erst recht wenige Untersuchungen gibt, die

- mündliche Äußerungen statt schriftlicher untersuchen, obwohl ein großer Teil der — sozialen oder kognitiven — Folgerungen aus dem Nachweis ‚schichtspezifischen Sprachgebrauchs‘ nur dann legitim sein können, wenn man nicht nur schriftliche, sondern auch mündliche Äußerungen analysiert;
- die Versuchspersonen aus den verschiedenen sozialen Schichten mittels Intelligenzmessung miteinander vergleichbar machen, obwohl nur dadurch der Einfluß des Faktors Intelligenz von dem des Faktors ‚soziale Schichtzugehörigkeit‘ getrennt werden kann²;
- die Sprechsituation in der Hinsicht zu standardisieren versuchen, daß durch Vorgabe inhaltlicher Elemente die sprachliche Leistung im engeren Sinne tendenziell losgelöst wird vom Inhalt der sprachlichen Äußerungen.

1 Vgl. an jüngeren deutschen Untersuchungen Neuland (1975), Ammon (1972), Schlee (1973), Bühler (1972).

2 Die Kontrolle der Intelligenz der Versuchspersonen wird etwa bei Reichwein (1967) und Bühler (1972) vernachlässigt.

4.2 Einfluß der Intelligenz der Sprecher

Die Intelligenz der Versuchspersonen wurde gemessen³, damit diese anhand der (Gesamt-)IQ-Werte einander paarweise zugeordnet werden konnten (jeweils ein Proband der sozialen Unterschicht und der sozialen Mittelschicht); und diese Zuordnung geschah, weil man den differentiellen Einfluß der Intelligenz auf die sprachlichen Leistungen statistisch eliminieren wollte⁴.

Das Experimentaldesign bietet allerdings die Möglichkeit, zu untersuchen, welche korrelativen Beziehungen sich zwischen gemessenen Merkmalen des Sprachgebrauchs und Intelligenzmeßwerten zeigen. Da nämlich jeweils gleich viele Probanden aus beiden sozialen Schichten gleiche oder annähernd gleiche Intelligenzmeßwerte aufweisen, und da die IQ-Werte dieser paarweise einander zugeordneten Probanden relativ breit streuen, ist eine Isolierung des Faktors Intelligenz möglich (vgl. Match-Plan Kap. 5.1.4). Und gerade die gleiche Repräsentanz von Probanden aus beiden sozialen Schichten macht es plausibel, daß die gefundenen Zusammenhänge von Sprachleistungen und Intelligenz sogar, wenigstens für die in der Untersuchung berücksichtigte Bandbreite sozialer Variation, schichtneutral sind.

Es ist zwar eine Vielzahl von Untersuchungen zum Zusammenhang von Sprachverhalten und Intelligenz durchgeführt worden⁵, diese Untersuchungen haben aber größtenteils den Zusammenhang von Sprechstörungen (wie Stottern) und Intelligenzdefiziten als Untersuchungsobjekt und nicht den Zusammenhang zwischen formalen syntaktischen Variablen, die *normalen Sprachgebrauch* messen sollen, und Intelligenz.

Nach den bisher veröffentlichten Ergebnissen scheint der Zusammenhang gerade von formalen sprachlichen Merkmalen mit (allgemeiner) Intelligenz dann nicht sehr eng zu sein, wenn man die sozialen Merkmale der Sprecher kontrolliert und wenn man Probanden mit sehr niedrigen Intelligenzwerten nicht in die Untersuchung einbezieht.

Damit kann die Hypothese begründet werden, daß sich in der vorliegenden Untersuchung keine deutlichen Zusammenhänge zwischen Intelligenzmeßwerten und sprachlichen Variablen manifestieren. Eine stärkere Abhängigkeit von Intelligenz wäre vermutlich bei Maßen zur Vollständigkeit der sprachlichen Reproduktionen⁶, zur Konsistenz der Gedankenführung, und vermutlich auch bei Maßen zu finden, die Sprechstörungen (wie abgebrochene Phrasen, längere Pausen, Brüche im syntaktischen Aufbau der Sätze) erfassen — aber solche Maße wurden in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt⁷.

3 Zur genaueren Beschreibung der Messung vgl. Kapitel 5.1.2 und Kapitel 5.1.4.

4 Für eine genauere Analyse der Zusammenhänge zwischen Intelligenzmeßwerten und sprachlichen Meßwerten müßte, analog dem Verfahren, das in Kapitel 14. dargestellt worden ist, untersucht werden, ob die nachgewiesenen Zusammenhänge nicht in Abhängigkeit von den sozialen Merkmalen der Sprecher, und möglicherweise sogar in Abhängigkeit von der Sprechsituation, systematisch unterschiedlich ausfallen, das heißt, ob nicht zum Beispiel Korrelationen der Sprachleistungen mit Intelligenz bei den Jungen niedriger sind als bei den Mädchen, oder sich auf anderen sprachlichen Variablen manifestieren usw.

5 Zum Beispiel Cornwell (1974), Goda und Griffith (1962), Goda (1964), Lozar/Wepman/Hass (1973) und Winitz (1964).

6 Die Länge der Reproduktionen kann als — zugegebenermaßen unzureichende — Operationalisierung für ihre inhaltliche Vollständigkeit dienen; vgl. die Ergebnisse in den Tabellen 259 und 281.

7 Zum Zusammenhang von Intelligenz und Sprechstörungen vgl. Kirsch (1977).

4.3 Abhängigkeit der Form sprachlicher Äußerungen von Merkmalen der Sprechsituation

Kommunikation als sozialer Prozeß variiert zumindest im Prinzip nicht allein in Abhängigkeit von den Fähigkeiten, Einstellungen usw. der Beteiligten zur Kommunikation, sondern auch von den Zielen, die kommunikativ erreicht werden sollen und von den sozialen Normen, unter denen der jeweilige kommunikative Prozeß steht. Und da in unterschiedlichen Sprechsituationen im Regelfall sowohl die funktionalen als auch die normativen Bedingungen unterschiedlich sind, sollte es nicht erstaunlich sein, wenn die Form sprachlicher Äußerungen auch situational variiert.

Zu den funktionalen Bedingungen des Sprachgebrauchs — die sich im konkreten Fall nicht immer säuberlich von den normativen Bedingungen abgrenzen lassen — gehören folgende:

- Sicherung der Verständlichkeit beziehungsweise eines bestimmten notwendigen Maßes an Eindeutigkeit des semantischen Gehaltes oder der pragmatischen Funktion (bei Gesprächen zwischen Fluglotsen und Piloten ist die Genauigkeit der übermittelten Botschaft relevanter als bei Partygesprächen). Zu dieser funktionalen Bedingung des Sprachgebrauchs gehört auch die Berücksichtigung spezifischer Restriktionen des Hörers (wie Hörschwäche, mangelndes Hintergrundwissen), der Sprechsituation (etwa Störgeräusche, starker Handlungsdruck) oder des zur Verfügung stehenden Mediums (etwa Telephongeräte statt face-to-face-Kommunikation).
- Sicherung eines bestimmten Maßes an Glaubwürdigkeit; diese funktionale Bedingung wird vermutlich ein bestimmtes Repertoire sprachlicher Ausdrücke notwendig machen (wie intentionale Ausdrücke, motivationale Begründungen usw.); sie steht, wie auch die nächste funktionale Bedingung, wesentlich im Dienste der Sicherung von interpersoneller Verlässlichkeit,
- Realisierung und Sicherung eines bestimmten Maßes an wechselseitigem Engagement. Diese funktionale Bedingung wirkt sich dahingehend aus, daß dem anderen am Gespräch Beteiligten ein gewisses Maß an Realisierung eigener Sprechintentionen, an Selbstdarstellung und Identitätsbalance zugestanden werden muß, wobei dieses Zugeständnis kommunikativ zu realisieren ist⁸.

Zu den normativen Restriktionen des Sprachgebrauchs gehören neben den allgemeinen Bedingungen, unter denen jeder Sprachgebrauch zu stehen scheint (Geltungsansprüche, die mit jeder Äußerung erhoben werden, cf. Habermas (1976), oder Konversationspostulate im Sinne von Grice (1975) und, ergänzend dazu, im Sinne von R. Lakoff (1973b)), die situationsspezifischen normativen Regelungen des Sprachgebrauchs, die in einer Sprachgemeinschaft, einem spezifischen sozialen Milieu, einer Gruppe usw. für bestimmte typisierbare Situationen gelten (und die etwa von Searle als ‚essential rules‘ oder ‚happyness conditions‘ des Gelingens von Sprechakten beschrieben worden sind, die aber weit über die von der Sprechakttheorie beschriebenen Bedingungen hinausgehen).

Diese normativen Restriktionen des Sprachgebrauchs tangieren die Form der verwendeten oder verwendbaren Äußerungen im Prinzip (nicht in jedem Einzelfall) auf praktisch allen Analyseebenen sprachlicher Äußerungen, das heißt sowohl auf der

- Ebene des Lexikons: Wahl allgemeiner oder aber fachspezifischer Termini, notwendige Variation in der lexikalischen Auswahl, Vermeidung tabuierter Ausdrücke usw.,
- Ebene der Syntax: Verwendung allgemein üblicher oder aber komplexer⁹, selten gebrauchter, manierterter, mit Dekodierungsproblemen versehener syntaktischer Mittel,
- Ebene der Semantik und Pragmatik: Ausmaß der Explikation von Präsuppositionen, Ausmaß der expliziten Verbalisierung von Intentionen, Meinungen, Beurteilungen, Hintergrundannahmen usw.,
- Ebene der Phonetik: Erlaubtes oder gefordertes Maß an Intonations-Präzision oder -Sorglosigkeit, Ausmaß der erlaubten Interferenzen der jeweiligen phonetischen Merkmale etwa mit dialektalen oder soziolektalen Merkmalen usw.,
- Ebene des paralinguistischen und extraverbalen kommunikativen Verhaltens: Ausmaß der geforderten respektive erlaubten begleitenden Gestik, Mimik, der Kommunikation mittels Körperhaltung oder mittels Intonationsverlauf.

Der Prototyp der Abhängigkeit der Form sprachlicher Äußerungen von sprechsituationalen Merkmalen liegt vor, wenn in Abhängigkeit von bestimmten kriterialen Merkmalen der Sprechsituation völlig unterschiedliche sprachliche Varianten, etwa eine andere Sprache oder ein anderer Dialekt gewählt

8 Diese Aufzählung kommunikativer Bedingungen soll nicht vollständig sein; sie soll lediglich einige Dimensionen aufzeigen, auf denen unterschiedliche Sprechsituationen unterschiedliche, aber bestimmte Zielwerte erreichen müssen.

9 Wobei dieses Argument unabhängig davon gilt, ob definierend für ‚komplex‘ ist, was in einer bestimmten Sprachgemeinschaft oder anderen sozialen Gruppierung als komplex gilt, was nach vorliegenden Analysen zu psycholinguistischen Verarbeitungsprozeduren als komplex gelten muß, oder aber ob ein gemeinsamer Nenner für syntaktische Komplexität gefunden werden kann.

werden, so wie Blom und Gumperz (1972) dies in Norwegen, Rubin (1968) dies in Paraguay, oder Ervin-Tripp (1964) dies bei den japanischen Ehefrauen amerikanischer Soldaten gefunden haben.

Die oben angegebenen Analyseebenen definieren zwar im Alltagsverständnis nicht unterschiedliche sprachliche Varianten, sondern lediglich sprachliche Subvarianten einer einzigen Variante, andererseits sind sie aber geeignet, die Dimensionen anzugeben, auf denen in der vorliegenden Untersuchung Variationen im Sprachgebrauch in Abhängigkeit von sprechsituationalen Merkmalen plausiblerweise auftreten können, da es schon von der Stichproben-Auswahl her relativ unwahrscheinlich gemacht wurde, daß sprachliche Variation nach Varianten im Sinne von Dialekten oder tradierten, intersubjektiv geteilten Soziolekten stattfindet.

Da zwar die Form des Sprachgebrauchs im Prinzip in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprechsituation variiert, andererseits selbstverständlich nicht für jede unterschiedliche Sprechsituation eine spezifische Form sprachlicher Äußerungen bereitsteht oder gebraucht wird, müßte der Versuch unternommen werden, gemeinsame Nenner unterschiedlicher Sprechsituationen, die dann Prognosen auf die jeweils gewählte Form der sprachlichen Äußerungen zuließen, zu finden. Die wichtigsten dieser ‚gemeinsamen Nenner‘ von Sprechsituationen scheinen folgende zu sein:

- Formalität vs. Informalität der Situation,
- formelle, unpersönliche Beziehungen zu Hörern oder Zuhörern vs. persönlichen, informellen Beziehungen zu diesen, und
- Komplexität der Aufgabe, die mittels sprachlicher Mittel zu lösen ist.

Die unterschiedlichen Sprechsituationen, in denen unsere Probanden ihre Geschichten zu reproduzieren hatten, lassen sich denn auch am besten auf folgenden beiden Dimensionen anordnen:

- Komplexität der Aufgabenlösung, das heißt hier der zu reproduzierenden Geschichte, und
- Formalität der Sprechsituation, die von der stilistischen Form der Vorgabegeschichte induziert wird, und die sich, so wird vermutet, auch auf die stilistische Form der Wiedergabe auswirkt.

Variiert wurden nämlich an Elementen der Sprechsituation, wie schon oben kurz dargestellt,

- die inhaltliche Komplexität der beiden vom Tonband vorgespielten, von den Probanden zu reproduzierenden Geschichten: Die eine Geschichte war inhaltlich relativ komplex, die andere relativ einfach (vgl. Kap. 5.1.5.1 und Kap. 18.),
- die stilistische Form der vorgegebenen, zu reproduzierenden Geschichten¹⁰: jede der beiden inhaltlich verschiedenen Geschichten wurde den Probanden in einer eher informellen und in einer eher formellen Version vorgespielt (allerdings, um Lerneffekte zu vermeiden, nicht den identischen Kindern, sondern Kindern, die nach Maßgabe der gewählten Kriterien — Alter, Geschlecht und Intelligenz-Meßwert — vergleichbar waren; vgl. Kap. 5.1.5.2 und Kap. 18.).

Die in der vorliegenden Untersuchung realisierten situationalen Variationen sind angesichts der Bandbreite der überhaupt möglichen als nur sehr geringfügig zu bezeichnen. So unterscheidet Labov (1966) etwa, um ein Beispiel für die Variationsmöglichkeiten der Situationen mündlicher Äußerungen in ähnlichen wie unseren Experimentalbedingungen zu geben¹¹, bei denen ebenfalls nicht unterschiedliche sprachliche Varianten, sondern lediglich Subvarianten in unserem Sinne evoziert wurden, zwischen

- kolloquialer Umgangssprache (casual speech),
- sorgfältiger Rede (careful speech, etwa in Interview-Situationen),
- Vorlesestil (reading style),
- Stil beim Verlesen von Wortlisten (bei denen die Desambiguiierbarkeit mit Hilfe von Kontextinformation entfällt), und
- Stil beim Verlesen von ansonsten homophonen Wörtern, die sich nur in einem einzigen Phonem unterscheiden.

In der vorliegenden Untersuchung werden, und das soll die Behauptung der relativ geringfügigen Variation der Sprechsituationen belegen, alle Sprachproben in der gleichen relativ formellen Schulsituation erhoben, die Hörer sind immer fremde Erwachsene, die Erzählsituation bleibt zumindest äußerlich immer gleich, das heißt die Geschichten werden unter Zuhilfenahme der gleichen technischen Geräte für

10 Leider konnte die Frage der schichtspezifisch unterschiedlichen Veränderung der Vorgabetexte — außer bei einigen wenigen Maßen — nicht direkt geprüft werden, weil, wie in Kapitel 13. deutlich wird, die Unterschiede zwischen den *mündlichen* Reproduktionen und den in korrektem Schriftdeutsch formulierten Vorgaben so stark waren, daß die Vorgaben nicht mehr direkt als Folie für die Messung der Abweichungen verwendet werden konnten. Das soll heißen, daß unterschiedliche Meßwerte bei den unterschiedlichen stilistischen Vorgabeversionen, die sich auf einzelnen linguistischen Maßen zeigen, meist in keiner sinnhaft rekonstruierbaren Relation zu Unterschieden in den Meßwerten bei den Reproduktionen der Vorgaben stehen. Dieser starke, qualitative Unterschied zwischen den „schriftlich“ enkodierten Vorgaben und den mündlichen Reproduktionen zeigt sich im übrigen in allen vier Äußerungssituationen, bei allen Probanden und auf fast allen Variablen.

11 Allerdings untersucht diese Labovsche Untersuchung im wesentlichen phonetische Merkmale.

einen nicht sichtbaren Hörer reproduziert, wobei lediglich ein Erwachsener im gleichen Raum bleibt, der die Sprechanlage erklärt, sich dann aber abwendet. Die zu reproduzierenden Geschichten selbst sind zwar inhaltlich und stilistisch unterschiedlich, sie sind aber durchgehend in korrektem Deutsch formuliert und mit hochdeutscher Aussprache aufgenommen.

Wir erhalten also, wenn sich Effekte der situationalen Variation zeigen sollten, Effekte, die aus relativ minimalen situationalen Veränderungen resultieren¹². Andererseits wäre das Ausbleiben von Situations-effekten auch kein starkes Argument gegen die Theorie der situationsspezifischen Variation des Sprachgebrauchs.

12 Wie in der Darstellung der empirischen Ergebnisse zu sehen sein wird, ist es nicht immer einfach, Effekte, die auf inhaltliche Unterschiede zwischen den Vorgabegeschichten zurückgehen, säuberlich von situationalen Effekten im hier gemeinten Sinne zu unterscheiden. Es zeigen sich nämlich auf einer Reihe von Variablen deutliche, hochsignifikante Unterschiede zwischen den Reproduktionen der beiden Geschichten, die trotzdem für den hier angezeigten Untersuchungszweck trivial sind, weil sie problemlos auf kontingente inhaltliche Unterschiede zwischen den beiden Vorgabegeschichten reduzierbar sind (vgl. auch Kap. 9.2.2 und 13.).

4.4 Wechselseitige Abhängigkeit der Faktoren, die auf die Merkmale der sprachlichen Äußerungen Einfluß haben

Die vorliegende Untersuchung hat, wie oben dargestellt wurde, *auch* das Ziel, zu untersuchen, ob sich *direkte* Zusammenhänge zwischen einerseits sozialen Merkmalen der Sprecher oder situationalen Merkmalen der Äußerungen und andererseits formalen linguistischen Merkmalen der sprachlichen Äußerungen nachweisen lassen.

Das gewählte Experimentaldesign findet aber wesentlich seine Begründung darin, daß die beiden folgenden, miteinander verwandten Fragestellungen¹³ untersucht werden:

- ob und wie stark sich Zusammenhänge zwischen sozialen Merkmalen der Sprecher, insbesondere ihrer sozialen Schichtzugehörigkeit, und formalen linguistischen Merkmalen der Äußerungen auch dann noch nachweisen lassen, wenn sich die Merkmale der Äußerungssituation ändern. Gemeint sind dabei Zusammenhänge auf den jeweils gleichen linguistischen Maßen. Es wird untersucht, ob und wie weit die Effekte sozialer Merkmale, insbesondere der sozialen Schichtzugehörigkeit, wenigstens über die (relativ geringfügige) Variation in den Merkmalen der Sprechsituation hinweg, und das heißt bei uns grob über die Variation in der Formalität und Komplexität der zu reproduzierenden Geschichte hinweg, situationsinvariant bleiben.
- ob und wie stark Zusammenhänge zwischen Merkmalen der Sprechsituation und formalen linguistischen Merkmalen der Äußerungen abhängig sind von den sozialen Merkmalen der Sprecher, insbesondere von ihrer sozialen Schichtzugehörigkeit. Es wird also untersucht, ob sich bei Probanden mit unterschiedlichen sozialen Merkmalen systematisch je unterschiedliche sprechsituationale Effekte zeigen oder, in einer anderen Formulierung, ob und wie weit die Effekte der unterschiedlichen Äußerungssituationen über die Variation sozialer Sprechermerkmale hinweg, die unser Experimentaldesign impliziert, invariant bleiben.

Die erste dieser beiden Fragestellungen hat gewissermaßen die Intention, eine Theorie schichtspezifischen Sprachgebrauchs im Sinne einer Theorie situationsübergreifender, lediglich von Schichtmerkmalen der Sprecher abhängiger Sprachverwendung zu *falsifizieren*, indem in die Spracherhebungssituation eine Variation der situationalen Merkmale eingeführt wird;

die zweite Fragestellung hat gewissermaßen als Ziel, eine Theorie schichtspezifischen Sprachgebrauchs in der Hinsicht zu *plausibilisieren*, daß nachgewiesen wird, daß die Effekte der unterschiedlichen Äußerungssituationen in Abhängigkeit von sozialen Sprechermerkmalen unterschiedlich ausfallen.

Beide Fragestellungen können als Fragen nach der Interaktion der Variablen ‚soziale Sprechermerkmale‘ und ‚Merkmale der Äußerungssituation‘ bezeichnet werden.

Die erwähnte ‚Invarianz‘ der Effekte in bezug auf situationale Merkmalsunterschiede oder in bezug auf soziale Sprecherunterschiede ist dabei lediglich in dem schwachen Sinn zu verstehen, daß sich auf jeweils gleichen Maßen Effekte zeigen, die (a) gleichgerichtet sind und die (b) bestimmten, meist sehr weit gefaßten Signifikanzkriterien genügen: Es kommt bei der Entscheidung darüber, ob Effekte als invariant zu bezeichnen sind, also nicht auf absolut oder relativ gleich große numerische Werte an.

Das modifizierte makrosoziolinguistische Sprachverwendungsmodell, das in Kapitel 2. skizziert worden ist, sieht ebenso die Möglichkeit einer von Merkmalen der Sprechsituation abhängigen systematischen Variation der linguistischen Merkmale sprachlicher Äußerungen vor wie die Möglichkeit, daß sich lediglich deutliche Zusammenhänge zwischen linguistischen Merkmalen sprachlicher Äußerungen und sozialen Merkmalen der Sprecher nachweisen lassen. Das heißt, daß in konkreten Untersuchungsfällen die Variation in Abhängigkeit von situationalen Merkmalen auch vernachlässigbar klein werden kann.

Der Begriff ‚soziale Merkmale der Sprecher‘ der hier *prima facie* nur einen Oberbegriff für ‚Schichtzugehörigkeit‘, ‚Geschlecht‘ und ‚Intelligenzmeßwert‘ darstellt, steht eigentlich für so komplexe Zusammenhänge wie unterschiedliche soziale Milieus, unterschiedlich verlaufene Sozialisationsprozesse, unterschiedliche Erwartungen von Seiten der sozialen Umwelt, Verfügung über unterschiedliche sprachliche Varianten; er steht für unterschiedliche soziolinguistische Regeln, unterschiedliche Einstellungen zum Sprachgebrauch im allgemeinen und zum Sprachgebrauch in spezifischen sozialen Situationen usw.

Ob sich gerade bei der Variation über sprechsituationale Merkmale, und gerade bei der Variation über Probanden mit unterschiedlichen sozialen Merkmalen, die wir vorgenommen haben, und gerade bei den

¹³ Interaktionen zwischen verschiedenen Komplexen von Faktoren, die auf die Form der realisierten sprachlichen Äußerungen wirken, wurden zwar auch im Fall der Geschlecht x Situation-Interaktionen und im Fall der Geschlecht x Schicht-Interaktionen berechnet, können aber in der vorliegenden Arbeit nicht dargestellt werden.

kommunikativen Maßen, die wir ausgewählt haben, solche Effekte zeigen werden, ist allerdings eine empirische Frage.

Das dargestellte Modell (Kap. 2.) spezifiziert nicht, ob sich die sprechsituationalen Effekte auf genau den gleichen sprachlichen Dimensionen und damit in unserer Untersuchung auf genau den gleichen linguistischen Maßen manifestieren wie die Effekte der sozialen Merkmale der Sprecher.

Falls sich die Effekte der beiden unterschiedlichen Faktorenkomplexe auf genau den gleichen Maßen zeigen sollten, wird weiterhin von dem dargestellten Modell nicht spezifiziert, ob ihr Verhältnis zueinander additiv ist oder interaktiv/multiplikativ. Diese verschiedenen Möglichkeiten, nämlich

- Effekte der beiden Faktorenkomplexe auf unterschiedlichen Maßen,
 - Effekte der beiden Faktorenkomplexe auf den gleichen Maßen, in additivem Verhältnis, oder
 - Effekte der beiden Faktorenkomplexe auf den gleichen Maßen, in multiplikativem Verhältnis,
- implizieren unterschiedliche Konsequenzen für den Versuch, Folgerungen kognitiver oder interaktiver Art aus den möglicherweise gefundenen Effekten abzuleiten.

Bei Labov (etwa 1972, S. 43—69) manifestieren sich die Effekte der Formalität der Situation und die Effekte der sozialen Schichtzugehörigkeit auf den gleichen soziolinguistischen Variablen, zum Beispiel bei den postvokalischen /r/: bei diesen zeigen sich sowohl positive Korrelationen mit der Formalität der Situation als auch mit der Höhe der sozialen Schichtzugehörigkeit.

Es ist zu vermuten, und die Ergebnisse Labovs (etwa 1966) deuten in diese Richtung, daß sich Effekte der sozialen Schichtzugehörigkeit und der Formalität der Situation dann auf den *gleichen* Variablen manifestieren, wenn es sich um relativ bewußte Variablen in dem Sinne handelt, daß die untersuchten Personen ‚wissen‘, daß die entsprechenden sprachlichen Merkmale typisch sind für bestimmte soziale Schichten, oder angemessen für bestimmte Sprechsituationen, oder daß sie assoziiert werden mit höherer Bildung usw.¹⁴.

Wesentlicher Vermittler solcher Kenntnisse über die soziale Bewertung sprachlicher Merkmale ist neben dem Elternhaus die Schule.

In manchen sozialen Gruppierungen, wie etwa der englischen Mittelschicht, bezieht sich solches vermitteltes soziolinguistisches ‚Wissen‘ nicht nur auf phonologische Eigenheiten (‚RP‘, received pronunciation), auf lexikalische Auswahlkriterien (Vermeidung von tabuierten Wörtern) und auf erlaubte oder verbotene syntaktische Mittel (wie doppelte Verneinung), sondern auch, wie Bernstein gezeigt hat, auf generelle Strategien oder Normen der Sprachverwendung, die regeln, wieviel etwa an Voraussetzungen, die der Hörer mit dem Sprecher mutmaßlich teilt, und wieviel an motivationalen Begründungen für soziales Handeln verbalisiert werden muß, damit man sich als Angehöriger eben dieser sozialen Schicht oder als Aufstiegskandidat in diese Schicht zweifelsfrei ausweisen kann¹⁵.

Variablen dagegen, bei denen sich zwar Korrelationen mit der sozialen Schichtzugehörigkeit der Sprecher zeigen, bei denen diese korrelativen oder regelhaften Zusammenhänge den Sprechern aber nicht auf irgendeiner Ebene bewußt sind, kovariieren vermutlich seltener oder schwächer mit der Formalität der Sprechsituation.

14 Edelsky (1976) hat zwei unterschiedliche Erwerbsmechanismen für Merkmale geschlechtsspezifischen Sprachgebrauchs gefunden: einen induktiven Erwerbsprozeß, in dem Merkmale der Erwachsenensprache langsam abgelesen werden, und einen deduktiven Erwerbsprozeß, in dem Merkmale einerseits bewußt von den Eltern usw. antrainiert werden, in dem Kennzeichen des geschlechtsspezifischen Sprachgebrauchs andererseits aus allgemeinen Vorschriften abgeleitet werden. Die mit Hilfe des zweiten Erwerbsprozesses erworbenen soziolinguistischen Regeln respektive Strukturen haben in der Regel einen bewußteren Status als die nach dem ersten Erwerbsprozeß angeeigneten; sie unterliegen also eher bewußter Kontrolle.

15 Unabhängig davon ist natürlich die Frage zu diskutieren, welche Folgen für Interaktion, Kognition und damit auch für Schulerfolg diese soziolinguistischen Faktoren unabhängig von ihrer sozialen Evaluierung haben. Vgl. dazu insbesondere Oevermann (1970).

**5.
Aufbau und Ablauf
der Untersuchung**

5.1 Aufbau der Untersuchung

5.1.1 Begründung verschiedener Teile des Experimentaldesigns

5.1.1.1 Kommunikative Situation beim Vorspielen und Reproduzieren der Texte

Wir haben den Versuch unternommen, die kommunikative Situation sowohl bei der Vorgabe der Texte als auch bei ihrer Reproduktion weitgehend zu standardisieren.

Vorgabe der Texte: Die zu reproduzierenden Texte wurden den Probanden vom Tonband vorgespielt, und zwar um zu verhindern, daß sich die einzelnen Vorgabesituationen auf paralinguistischem Gebiet unterscheiden, etwa in der Geschwindigkeit der Präsentation, der Deutlichkeit der Aussprache, der Betonung einzelner sprachlicher Elemente, der eingelegten Pausen. Ferner sollte extraverbale Kommunikation, etwa über Gestik, Mimik und Körperhaltung der Person, die die Texte vorgelesen hätte, vollständig ausgeschaltet werden. Dieser Teil der Versuchsanordnung hatte zumindest den Nachteil, daß auf mögliche Störungen in der Aufmerksamkeit der Probanden, hervorgerufen etwa durch lautes Klingeln der Pausenglocke oder plötzlichen Lärm vor dem Fenster, nicht kompensatorisch reagiert werden konnte.

Reproduktion der Texte: Die Wiedergabe der Texte mittels Gegensprechanlage an einen nicht im gleichen Zimmer befindlichen Unbekannten entspringt dem Versuch, optimal verständliche Reproduktionen zu erhalten und außerdem ebenfalls extraverbale Kommunikationsmöglichkeiten auszuschalten. Wir hatten die Annahme, daß in einer solchermaßen formalisierten Sprechsituation ein maximaler Anteil der Kommunikation auch derjenigen Probanden über den diskursiv-verbale ‚Kanal‘ läuft, die sich in face-to-face-Sprechsituationen stark auf nonverbale Kanäle stützen.

Kommunikationspartner der Probanden bei der Reproduktion der Texte: Kommunikationspartner der Kinder — am anderen Ende der Gegensprechanlage — waren Mitglieder der Untersuchungsgruppe, also Studenten. Zwar wird durch diese Experimentalanordnung die Sprechsituation der Probanden sehr viel formeller und schultypischer, als wenn diese die Texte bekannten Gleichaltrigen erzählen würden, aber wir wollten die mögliche Kommunikation der Probanden mit ihren Gesprächspartnern in der Hinsicht kontrollieren, daß wir die Rückkoppelung standardisierten.

Untersuchungen haben außerdem gezeigt, daß Kinder Erwachsenen gegenüber längere Sätze gebrauchen als Gleichaltrigen gegenüber (vgl. Smith, 1935, und Cazden, 1967), und daß Unterschichtkinder auf höhere Formalität von Sprechsituationen mit ‚komplexeren‘ Äußerungen reagieren und Schichtdifferenzen, die sich in informellen Gesprächssituationen zeigen, tendenziell einebnen (Williams/Naremore, 1969). Falls diese Beobachtungen hinreichend generalisierbar sind, würde also unsere Versuchsanordnung insofern gegen die Generalhypothese arbeiten, Form und Umfang sprachlicher Äußerungen korrelierten mit sozialen Merkmalen der Sprecher, speziell ihrer sozialen Schichtzugehörigkeit, als Schichteffekte im Sprachgebrauch der Tendenz nach nivelliert würden.

Die oben erwähnte Standardisierung der Rückkoppelung geschah dadurch, daß dem (studentischen) Gesprächspartner des Probanden nur eine kleine Zahl von Eingriffsmöglichkeiten in die ablaufende Reproduktion des Probanden gestattet war, wobei diese Eingriffsmöglichkeiten durch Testanweisungen streng normiert wurden (vgl. Kap. 5.2).

5.1.1.2 Standardisierung der Reproduktionen

Standardisierung des Inhalts: In der Untersuchung wurde der Versuch unternommen, die Sprachproben dadurch leichter vergleichbar zu machen, daß der Inhalt der zu reproduzierenden Geschichte vorgegeben wurde. Die einzige thematische Variation wurde von uns selbst eingebracht, indem wir zweierlei Geschichten reproduzieren ließen. Die Theorie, auf der unsere Untersuchung beruht, behauptet einen Zusammenhang zwischen Form und Ausmaß der sprachlichen Äußerungen und der Thematik der Kommunikation (vgl. Strandberg/Griffith, 1968, Cowan u.a., 1967, und Blom/Gumperz, 1972).

Beim Umfang unserer Untersuchung wäre aber einerseits die Form der sprachlichen Äußerungen bei Erzählungen selbstgewählter Geschichten oder bei Erzählungen, die nur über die Themenangabe restringiert gewesen wären, usw., nicht mit der Thematik der Erzählung als situationaler Variable korrelierbar (da die sample-Größe zu klein geworden wäre), und andererseits wäre der Einfluß der Merkmale der Sprechsituation nicht von dem Einfluß sozialer Merkmale der Sprecher trennbar (da auch dafür zu viele Einflußfaktoren oder Ebenen von Faktoren entstanden wären).

Bei relativ unstrukturierter Aufgabenstellung (etwa bei ‚freien‘ Erzählungen, Diskussionen usw.) hätten

Probleme der Selbstdarstellung der Versuchspersonen, Probleme der Regulierung der Kommunikationssituation und Probleme der kommunikativen Realisierung von Gruppennormen und -standards sehr viel stärker als bei unserem Experimentaldesign im Vordergrund gestanden — Probleme, die im Rahmen einer generell konzipierten Theorie der kommunikativen Kompetenz diskutiert werden müssen, und die sicherlich in Zusammenhang zu bringen sind mit sozialen Merkmalen der Sprecher, die aber in der vorliegenden Untersuchung nicht thematisch waren.

Variation der sprachlichen Form der Vorgabetexte

Den Kindern wurden die beiden Themen in je zwei verschiedenen stilistischen Fassungen vorgespielt, einer Fassung, die, in Bernsteinschen Begriffen, eher im restringierten Code gehalten war und einer, die eher im elaborierten Code formuliert war (vgl. Kap. 5.1.5.2). Diese stilistische Variation der Vorgabefassung stellt unsere zweite Variation der situationalen Merkmale der Sprechsituation dar.

Durch die Vorgabe zweier inhaltlich verschiedener Geschichten (die eine relativ komplex, mit vielen Akteuren, inhaltlich anspruchsvoll, parabelhaft, die andere einfach, mit wenigen leicht vorstellbaren Akteuren, ohne wesentliche psychologische Problematik), in je zwei stilistisch verschiedenen Fassungen, wird der Versuch unternommen, den Probanden Texte anzubieten, mit denen sie — in Abhängigkeit von ihren sozialen Merkmalen — verschieden gut ‚umgehen‘ können. Es wird den Probanden also Material vorgeführt, das nach Inhalt und stilistischer Form variiert und damit die Möglichkeit bietet, in einer oder mehreren seiner vier resultierenden Ausprägungen repräsentativer zu sein für das (außerschulische) Milieu, in dem die Kinder sozialisiert werden, als es ein einziger Vorgabetext in einer einzigen stilistischen Fassung für die Probanden beider Schicht- und Geschlechtszugehörigkeit sein kann¹.

Man kann natürlich nicht im strengen Sinne davon sprechen, durch die Vorgabe der zu reproduzierenden Geschichte sei die ‚Ausdrucksintention‘ der Kinder bei der Reproduktion der Geschichte festgelegt worden. Denn man kann zwar das Angebot standardisieren und die äußere Reproduktionssituation, nicht jedoch den Dekodierungsprozeß, nicht den Speicherungsprozeß und nicht den Enkodierungsprozeß. Das postulierte soziolinguistische Regelsystem operiert jedenfalls nicht allein beim Generieren von Äußerungen, sondern auch beim Dekodieren.

Effekte der allgemeinen Merkmale der Sprechsituation

Zwar kontrollieren wir die Sprechsituation der Probanden insofern, als wir, abgesehen von der Variation, die wir selbst in die Sprechsituation bringen (Inhalt der Geschichte und stilistische Fassung), alle weiteren beeinflussbaren Merkmale der Sprechsituation unverändert lassen oder, wie im Falle des feedback durch den Hörer der Reproduktion, streng standardisieren, aber wir können nur schlecht den Einfluß der Tatsache abschätzen, daß wir die Untersuchung in einer Schulsituation durchgeführt haben, daß die Kinder fremden Erwachsenen ihre Geschichten zu erzählen hatten, daß es den Kindern nicht völlig klar sein konnte, ob es sich bei den Experimenten nicht doch um irgendwelche Schuleignungstests handelt usw. Cicourel hat darauf hingewiesen (persönliche Mitteilung), daß der Einfluß der Schulsituation und der Tatsache, daß die Zuhörer fremde Erwachsene waren, gewissermaßen nur unterschätzt werden könnte. Da wir aber nicht die Intention hatten, das gesamte sprachliche Register der einzelnen Probanden oder das sprachliche Repertoire der Gesamtheit der Probanden zu erfassen, da wir ferner annehmen, daß sich die Formalität der Sprechsituation — entgegen früheren Vermutungen — zumindest auf den Variablen, die wir messen, nicht ‚zuungunsten‘ der Kinder der sozialen Unterschicht auswirkt, und da wir der Meinung sind, die von den Probanden in der „Schulsituation“ geforderte Sprache sei zwar vielleicht nicht repräsentativ für ihre Sprache in Alltagssituationen, aber zumindest relevant für ihre sozialen Möglichkeiten, kann der Effekt der Elemente der Sprechsituation, die nicht variiert wurden, dann vernachlässigt werden, wenn mögliche Schlußfolgerungen auf die generelle sprachliche Kompetenz der Probanden unterbleiben respektive entsprechend vorsichtig vorgenommen werden.

¹ Ervin-Tripp schreibt im Hinblick auf die schwarze soziale Unterschicht in den USA, man müßte Material konstruieren, mit dem diese Minorität besser umgehen könnte als die weiße Majorität, wenn man die sprachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, die die Kinder in ihrem Milieu erwerben, verstehen wolle (Ervin-Tripp, 1972a).

Mündliche statt schriftlicher Reproduktionen der Texte

Wir haben schriftlichen Reproduktionen der Texte mündliche vorgezogen, und zwar erstens, weil wir den in seinen Auswirkungen schwer abzuschätzenden ‚zweiten Übersetzungsprozeß‘ (Wunderlich, 1970) von mündlicher zu schriftlicher Sprache vermeiden wollten², und zweitens, weil wir wußten, daß bei schriftlichen Reproduktionen solcher Texte ein Großteil der inhaltlichen Details — die den Versuchspersonen durchaus noch präsent sind — weggelassen werden, und drittens, weil wir gerade Phänomene, die mündliche Rede kennzeichnen, wie falsche Anfänge, Verzögerungsphänomene, Selbstkorrekturen, ungrammatische Sequenzen usw. untersuchen wollten (vgl. Kirsch, 1977).

5.1.2 Beschreibung der Stichprobe der Gesamtuntersuchung

Unsere Untersuchung ist Teil einer größeren Untersuchung, die im Rahmen des Projekts ‚Elternhaus und Schule‘ in Oberursel bei Frankfurt a.M. und in Frankfurt a.M. durchgeführt wurde.

Die Stichprobe der Gesamtuntersuchung besteht aus 357 Kindern in 11 Schulklassen des vierten Schuljahres. Erhoben wurden die relevanten Daten (siehe unten) im Winter 1969/70 in drei Grundschulen in Oberursel (9 Schulklassen, Vollerhebung des vierten Schuljahres) und in einer Grundschule in Frankfurt a.M. (Goldsteinsiedlung).

An die Stichprobe waren zwei Anforderungen gestellt worden:

- (a) Verschiedene soziale Schichten sollten in nicht zu kleinen Zahlen in der Stichprobe repräsentiert sein.

Die gewählten Schulen in Oberursel und Frankfurt a.M. scheinen zusammen aufgrund der sozialen Struktur ihres Einzugsbereichs eine ausgewogene Vertretung verschiedener sozialer Schichten zu gewährleisten (vgl. Bosse u.a., 1971). Die Erhebung wurde in Grundschulen durchgeführt, weil in ihnen noch keine schichtspezifische Auslese durch das Schulsystem stattgefunden hat.

- (b) Die Kinder sollten von ihrem Entwicklungsstand her in der Lage sein, die im Rahmen der Gesamtuntersuchung geplanten Experimente (Mediatisierungs-Experiment³, Telefon-Experiment⁴, Wortschatz-Experiment⁵ und Textwiedergabe-Experiment⁶) zu bewältigen. Aus Gründen der Komplexität der Anforderungen, die diese Experimente an die Kinder stellen, wurden Kinder des 4. Schuljahres gewählt, also im Normalfall 10- bis 11-jährige.

Bei jedem Kind wurden folgende Daten erhoben:

- (a) In jeder Schulklasse wurden im Gruppentest Intelligenzuntersuchungen mit Hilfe des PSB-Tests von Horn durchgeführt. Mit diesem Test, einer Kurzform des LPS, der sich an Thurstones Modell der ‚primary abilities‘ orientiert, erhält man Meßwerte für Intelligenz-Subtests und einen Meßwert für Gesamtintelligenz. Die einzelnen Subtests messen:
- Wortkenntnis/ Allgemeinbildung,
 - logisches Schließen im Umgang mit geometrischen Symbolen,
 - logisches Schließen im Umgang mit Zahlen- und Buchstabenreihen,
 - Worteinfall,
 - ‚perceptual closure‘: undeutlich geschriebene Wörter müssen erkannt werden,
 - Raumvorstellung,
 - Wahrnehmungsgliederung, Feldunabhängigkeit, Herauslösen von ‚embedded figures‘,
 - Rechenfertigkeit,
 - Wahrnehmungsgeschwindigkeit, Konzentrationsfähigkeit.
- (b) Mit jedem Kind wurde der ‚Frankfurter Wortschatztest‘ (Anger/Bargmann/Hylla, 1965) in der Form I, a und b, durchgeführt. Die Rohwerte dieses Tests wurden für die erhobene Stichprobe neu standardisiert.
- (c) Von allen Kindern wurden, soweit möglich, die Schulnoten des letzten Halbjahreszeugnisses erhoben.
- (d) Daten zum sozialen Hintergrund jedes Kindes wurden mit Hilfe eines Elternfragebogens (in schriftlicher Befragung) erhoben, der im wesentlichen über folgende Punkte Auskunft geben sollte:

2 Vgl. dazu auch Elmauer (1975).

3 Vgl. v. Dewitz/Flaake/Härtel/Schweisfurth (1971).

4 Vgl. Allert/v. Grote/Lappe (1972) und v. Grote (1980).

5 Vgl. Krambeck/Meulemann (1972) und Meulemann (1976).

6 Die vorliegende Arbeit, ferner Auwärter (1972), Kirsch (1972), Kirsch (1977), Christe (1972), Eidmann (1974).

- gegenwärtiger Beruf der Eltern,
- früherer Beruf der Eltern,
- Berufe der Großväter,
- Ausbildung der Eltern,
- Familien-Nettoeinkommen,
- nähere Angaben zum Arbeitsplatz der Eltern,
- Angaben zum Erziehungsstil und zur Kommunikationsstruktur im Elternhaus⁷.

5.1.3 Festlegung der sozialen Schichtzugehörigkeit der Kinder

Die Schichtzuordnung der Kinder wurde mit Hilfe einer Reihe einzelner Statusindikatoren für den Vater und die Mutter des Kindes vorgenommen. Mit unterschiedlicher Gewichtung wurde die gegenwärtige Berufsposition des Vaters (Rangfolge: ungelernte und angelernte Arbeiter, Land- und Forstarbeiter; Facharbeiter, nicht-selbständige Handwerker; einfache Beamte und Angestellte; mittlere Beamte und Angestellte; kleinere Selbständige in Handel und Gewerbe, selbständige Landwirte; gehobene Beamte und Angestellte; mittlere Selbständige in Handel und Gewerbe, sonstige freie Berufe; höhere Beamte und leitende Angestellte; akademische freie Berufe (größere Selbständige — Unternehmer — kamen in der Stichprobe nicht vor); die Ausbildung des Vaters und der Mutter (gemessen am Ausbildungsabschluß) und das Familien-Nettoeinkommen bei der Schichtzuordnung berücksichtigt.

In einem ersten Durchgang wurde die ganze Stichprobe nach dem Berufsstatus des Vaters, unserem wichtigsten Kriterium der Schichtzuordnung, in fünf Schichten (Untere Unterschicht, Obere Unterschicht, Untere Mittelschicht, Mittlere Mittelschicht, Obere Mittelschicht) eingeteilt.

In einem zweiten Durchgang nach dem Kriterium ‚Ausbildung des Vaters‘ konnten dann an der Schichtzuordnung der Familie der Probanden nur noch Höherstufungen vorgenommen werden, genauso beim dritten Durchgang nach dem Kriterium der ‚Ausbildung der Mutter‘ und beim vierten nach dem Kriterium des Familien-Nettoeinkommens (vgl. Bosse u.a., 1971, und Oevermann/Kieper u.a., 1976).

Daraus ergab sich die folgende Schichteinteilung:

Untere Unterschicht: Alle Familien, in denen der Vater nicht mehr als angelernter Arbeiter ist *und* der Vater nicht mehr als Volksschule ohne Lehre hat *und* die Mutter nicht mehr als Volksschule mit Lehre hat *und* das Familien-Nettoeinkommen nicht höher als DM 1800,— liegt.

Obere Unterschicht: Alle Familien, in denen mindestens eine der Obergrenzen für die Untere Unterschicht überschritten wird *und* in denen der Vater nicht mehr als Facharbeiter, nicht-selbständiger Handwerker oder manuell arbeitender einfacher Angestellter oder Beamter ist *und* der Vater nicht mehr als Volksschule mit Lehre hat *und* die Ausbildung der Mutter nicht über Handelsschul- beziehungsweise Fachschulabschluß liegt *und* das Einkommen nicht mehr als DM 1800,— beträgt.

Untere Mittelschicht: Alle Familien, in denen mindestens eine der Obergrenzen für die Obere Unterschicht überschritten wird *und* in denen der Vater nicht mehr als mittlerer Beamter beziehungsweise Angestellter, selbständiger Landwirt oder kleiner Selbständiger in Handel und Gewerbe ist *und* die Ausbildung des Vaters *und* der Mutter nicht über ‚Höhere Fachschule ohne Abschluß‘ (impliziert Mittlere Reife) liegt.

Mittlere Mittelschicht: Alle Familien, in denen mindestens eine der Obergrenzen für die Untere Mittelschicht überschritten wird *und* der Vater nicht mehr als mittlerer Selbständiger, gehobener Angestellter beziehungsweise Beamter oder Angehöriger ‚sonstiger freier Berufe‘ ist *und* die Ausbildung des Vaters *und* der Mutter nicht über ‚Hochschule ohne Abschluß‘ liegt.

Obere Mittelschicht: Alle Familien, in denen mindestens eine der Obergrenzen für die Mittlere Mittelschicht überschritten wird.

5.1.4 Beschreibung des Versuchspersonen-Samples der vorliegenden Untersuchung

Aus der in Kapitel 5.1.3 beschriebenen Gesamt-Stichprobe wurden für die Versuchsanordnung des Text-Wiedergabe-Experiments 56 Probanden⁸ ausgewählt, je 14 Mädchen und Jungen aus der sozialen

7 Nähere Angaben dazu und erste Darstellungen von Zusammenhängen zwischen den erhobenen Variablen in Bosse u.a. (1971) und in Oevermann/Kieper u.a. (1976).

8 Wir haben Text-Reproduktionen von insgesamt 90 Kindern erhoben, und zwar, um mögliche Ausfälle wegen zu schlechter Tonqualität der Aufnahmen in Konformität mit dem Match-Plan kompensieren zu können.

Unterschicht, je 14 Mädchen und Jungen aus der sozialen Mittelschicht. Aus Gründen der Experimentalanordnung mußten sich diese Kinder in 8 Gruppen zu je 7 Kindern so aufteilen lassen, daß jeweils zwei Kinder gleichen Geschlechts, aber verschiedener Schichtzugehörigkeit auf der Dimension der Gesamtingelligenz paarweise ungefähr gleich hohe Meßwerte haben, und daß die 8 Experimentalgruppen annähernd gleiche Gesamtingelligenz-Mittelwerte und -streuungen aufweisen.

Letztere Forderung konnte nicht erfüllt werden; nur die jeweils vier Experimentalgruppen gleichen Geschlechts weisen eine ähnlich starke Streuung auf; die Streuung der Gesamtingelligenz bei den Mädchengruppen ist stärker als die Streuung bei den Jungengruppen (vgl. Darstellung des Match-Plans). Wir haben, um möglichst homogene Schichtgruppen im Experiment untersuchen zu können, die Versuchspersonen auf der Dimension der sozialen Schichtzugehörigkeit insofern polarisiert, als wir Kinder aus der Unteren Mittelschicht nicht berücksichtigt haben und, soweit das Kriterium der Vergleichbarkeit der Intelligenz-Meßwerte es erlaubte, Kinder aus der Unteren Unterschicht und der Oberen Mittelschicht bevorzugt ausgewählt haben (vgl. die Angaben über die soziale Schichtzugehörigkeit der Probanden im Match-Plan).

Erläuterungen zum Match-Plan:

Die linke Randspalte gibt Thema und Fassung der jeweils reproduzierten Geschichten an.

- Abkürzungen der sozialen Schichten: UUS = Untere Unterschicht
 OUS = Obere Unterschicht
 UMS = Untere Mittelschicht
 MMS = Mittlere Mittelschicht
 OMS = Obere Mittelschicht

(Vgl. Definitionen in Kap. 5.1.3)

Die Intelligenzwerte sind C-Werte, in die wir die Rohwerte nach von Horn (1969) angegebenen Normen übertragen haben.

Tabelle 1: Match-Plan

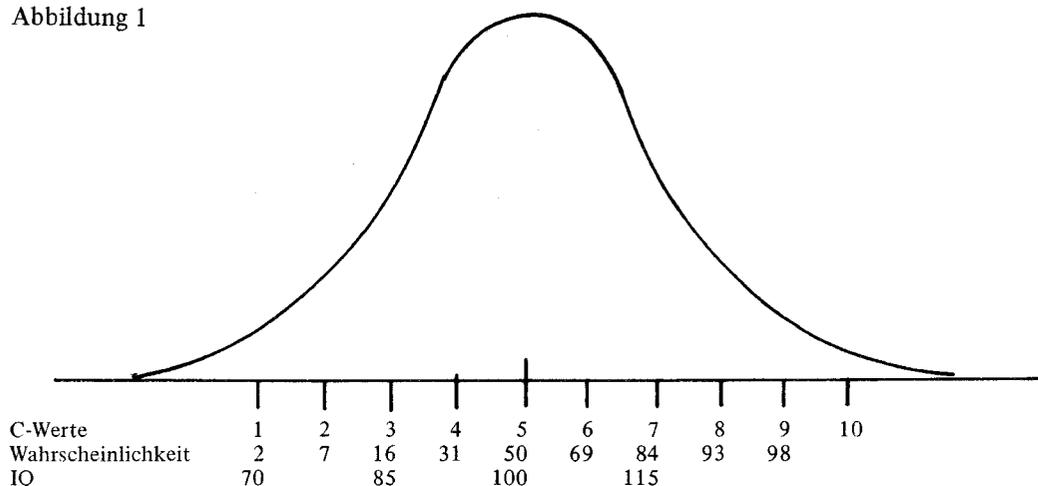
	Jungen						Mädchen					
	Unterschicht			Mittelschicht			Unterschicht			Mittelschicht		
	Vp-Nr.	IQ	SES	Vp-Nr.	IQ	SES	Vp-Nr.	IQ	SES	Vp-Nr.	IQ	SES
Alois-Unterschichtfassung Moser-Mittelschichtfassung	802	4.0	OUS	809	3.4	MMS	917	3.2	OUS	615	3.2	MMS
	201	4.2	OUS	411	4.4	MMS	924	3.4	UUS	319	3.4	MMS
	110	4.4	OUS	817	4.8	OMS	836	4.4	UUS	129	4.0	MMS
	703	5.0	OUS	408	5.2	OMS	921	4.4	OUS	427	4.8	MMS
	908	5.4	OUS	604	5.8	MMS	831	6.2	OUS	233	6.0	OMS
	213	6.2	OUS	803	6.2	OMS	216	7.8	OUS	819	7.6	OMS
	308	7.6	OUS	902	7.2	MMS	824	8.0	OUS	929	8.2	MMS
		M = 5.26 S = 1.28			M = 5.29 S = 1.25			M = 5.34 S = 2.00			M = 5.31 S = 2.01	
Alois-Mittelschichtfassung Moser-Unterschichtfassung	317	3.2	OUS	206	3.8	MMS	418	1.4	OUS	708	3.4	MMS
	313	4.2	OUS	405	4.0	MMS	422	3.8	OUS	118	4.0	MMS
	520	5.2	OUS	614	5.0	OMS	421	5.4	OUS	622	4.2	MMS
	202	5.4	UUS	601	5.6	MMS	926	5.4	OUS	919	5.4	MMS
	203	5.8	OUS	512	5.8	MMS	834	6.2	UUS	605	6.0	MMS
	302	6.0	OUS	804	6.2	MMS	821	7.0	OUS	419	6.4	OMS
	904	7.2	UUS	627	7.6	OMS	922	7.8	UUS	122	8.0	OMS
		M = 5.29 S = 1.29			M = 5.43 S = 1.31			M = 5.29 S = 2.14			M = 5.34 S = 1.61	

M = Mittelwert der Gesamtingelligenz

S = Standard-Abweichung der Gesamtingelligenz

Die C-Werte der Intelligenz sind normal verteilt, mit dem Mittelwert $C = 5$ und der Standardabweichung 2. In der folgenden Abbildung werden die C-Werte 1. der Wahrscheinlichkeit zugeordnet, daß eine Versuchsperson einen bestimmten C-Wert hat, und 2. den vielleicht geläufigeren IQ-Werten.

Abbildung 1



5.1.5 Konstruktion der Vorgabetexte

Die Anlage des Experiments machte die Konstruktion von vier verschiedenen Vorgabetexten notwendig, nämlich von zwei inhaltlich verschiedenen Geschichten in je zwei stilistischen Fassungen. Bei gleichem Informationsgehalt sollten diese stilistischen Varianten mit Hilfe eines unterschiedlichen Lexikons, vor allem aber durch unterschiedliche syntaktische Konstruktionen so realisiert werden, daß sie eine ‚unterschichtstypische‘ und eine ‚mittelschichtstypische‘ stilistische Variante der Geschichten darstellen.

Die beiden Geschichten selbst sollten sich ebenfalls inhaltlich so unterscheiden, daß die eine als eher ‚unterschichtsfreundlich‘, die andere als eher ‚mittelschichtsfreundlich‘ oder ‚unterschichtsunfreundlich‘ bezeichnet werden kann.

5.1.5.1 Wahl des Inhalts der Geschichten

Kriterium für die Auswahl der Geschichten war ihre unterschiedliche Plazierung auf folgenden Dimensionen:

- Realitätsnähe vs. Fiktivität des Inhalts,
- Affektivität des Inhalts, emotionale Bedeutung für den Hörer,
- Eindeutigkeit vs. Ambiguität der Rollen der Charaktere.

Die eine Geschichte („Moser“) zeichnet sich durch relativ realitätsnahen faktischen Inhalt aus, durch Betonung von Handlungsabläufen statt von Intentionen oder Emotionen der Handelnden und durch eindeutige Rollenstrukturen, die andere Geschichte („Alois“) weist dagegen einen fabelartigen fiktiven Inhalt und ambige, konfliktuöse Rollenstrukturen auf und berücksichtigt komplexe affektive Zustände der Akteure⁹ (vgl. Kap. 18.).

Die Konstruktion von Geschichten, die sich auf diesen Dimensionen deutlich unterscheiden, geschah in der Intention, deutliche Unterschiede in der sprachlichen Form der Reproduktionen der beiden Geschichten zu generieren.

Die Abhängigkeit der Form der sprachlichen Äußerungen (wenn auch meist auf der Meßebene der Sprechgeschwindigkeit, der Meßebene der Sprechstörungen und der Meßebene der Verwendung bestimmter phonetischer Merkmale, aber auch auf der Ebene von lexikalischer Diversifikation und grammatischer Komplexität) vom Thema des Gesprächs, insbesondere von dessen Abstraktheit einer-

⁹ Als Vorlage für die Konstruktion des ‚Alois‘-Textes diente uns: ‚Die Geschichte vom Löwen Alois‘, in Gustav Meyrink ‚Des deutschen Spießers Wunderhorn‘, List-Verlag, München, 1948; als Vorlage für den ‚Moser‘-Vorgabetext ein ‚Zeitfunk‘-Bericht des Hessischen Rundfunks.

seits, dessen emotionaler Bedeutung andererseits, ist, wie in Kapitel 4. dargestellt wurde, inzwischen korrelationsstatistisch an vielen Beispielen nachgewiesen worden.

Wenn eine soziale Gruppierung ein restringiertes sprachliches Repertoire zumindest in der Dimension aufweist, daß sie persönliche Gefühle und Intentionen und komplexe interaktive Zusammenhänge weniger leicht und effizient verbal kommunizieren kann, dann hat diese Gruppierung mit der Alois-Geschichte sicher größere Schwierigkeiten als mit der Moser-Geschichte.

In Kapitel 13. wird dargestellt, auf welchen Variablen sich sowohl die beiden Vorgabegeschichten als auch die reproduzierten Geschichten unterscheiden.

5.1.5.2 Formulierung der beiden stilistischen Fassungen der Vorgabetexte

Beide Geschichten wurden in je einer ‚unterschichtstypischen‘ und einer ‚mittelschichtstypischen‘ stilistischen Variante formuliert. Wir haben nach Vorurteilen, die zum Teil von vorhergehenden Untersuchungen zum schichtspezifischen Sprachgebrauch (Bernstein, 1960, 1962a, Hawkins, 1969, Lawton, 1968, Loban, 1963, Oevermann, 1970, usw.) gespeist wurden, die ‚Mittelschichtsfassungen‘ der Texte in einem eher formellen Stil, die ‚Unterschichtsfassungen‘ der Texte in einem eher informellen, alltäglichen Stil formuliert.

Bei der Formulierung der beiden stilistischen Varianten der Vorgabetexte haben wir uns bemüht, in den ‚Mittelschichtsfassungen‘ im Vergleich zu den ‚Unterschichtsfassungen‘ mindestens die folgenden Ergebnisse zu erreichen:

auf der syntaktischen Ebene:

- mehr Nebensätze pro Gesamtzahl der Sätze,
- mehr zweifach und dreifach eingebettete Nebensätze pro Gesamtzahl der Nebensätze,
- mehr Konjunktive unter den Modi der Verben,
- mehr Modifikationen (Attribute) pro Gesamtzahl der Nominalen,
- mehr Relativsätze pro Gesamtzahl der Modifikationen von Nominalen,
- mehr adverbiale Nebensätze pro Gesamtzahl der Adverbiale,
- mehr Wörter pro Verbalphrase und pro Satz,

auf der lexikalisch-semantischen Ebene:

- mehr modale Adverbiale pro Gesamtzahl der Adverbiale,
- mehr modifizierende (graduierende) Adverbien pro Gesamtzahl der Adverbien,
- weniger „da“ pro Gesamtzahl der Adverbien,
- weniger „und“ pro Gesamtzahl der Konjunktionen,
- mehr verschiedene Wörter pro Zahl der vorkommenden Wörter, also einen höheren lexikalischen Diversifikationsquotienten (TTR).

Auf welchen Variablen sich die stilistischen Varianten der Vorgabetexte wirklich unterscheiden, und wie stark sie sich unterscheiden, wird in den Kapiteln 11. und 14. dargestellt.

5.2 Ablauf der Untersuchung

Die Haupterhebung fand im Sommer 1970 statt. Dabei wurde folgende Experimentalsituation hergestellt:

Jeweils 6 Kindern gleichzeitig wurde die Geschichte, die sie nacherzählen sollten, vom Tonband vorgespielt. Zuvor waren sie vom Versuchsleiter auf standardisierte Weise mit ihrer Aufgabe vertraut gemacht worden:

(Anweisung an den Versuchsleiter zur Vorstellung der Aufgabe)

„Ich werde Euch jetzt gleich eine Geschichte vorspielen. Paßt gut auf und hört genau zu, damit Ihr sie nachher jemand anderem, der sie noch nicht kennt, weitererzählen könnt. Mit der Schule hat das gar nichts zu tun, Ihr bekommt keine Noten, und die Lehrer sind auch nicht dabei. Wenn die Geschichte zu Ende ist, geht Ihr zunächst in die Klasse zurück, bis Ihr wieder abgeholt werdet. Paßt gut auf und redet nicht dazwischen, damit Ihr die Geschichte alle gut verstehen könnt. Jetzt geht's los.“

Nach Abschluß der Tonband-Vorführung wurden die Kinder in den Unterricht zurückgebracht, und zwar, um zu vermeiden, daß sie sich über die Geschichte unterhielten. Nach einer Pause von 10 Minuten wurden 3 von ihnen (nach random-Verfahren ausgewählt) zum Nacherzählen in drei verschiedene Räume gebracht, in denen jeweils eine Gegensprechanlage installiert war¹⁰. Ein Versuchsleiter machte sie dort auf standardisierte Weise mit dieser Anlage bekannt:

(Anweisung an den Versuchsleiter zur Erklärung der Anlage)

„Das hier ist eine Sprechanlage, die ähnlich funktioniert wie ein Telefon. Am anderen Ende der Leitung sitzt einer, der die Geschichte noch nicht kennt und sie jetzt von Dir erzählt bekommt.

Hier sprichst du rein. (VL deutet auf Mikrophon)¹¹

Hier hörst Du ihn. (VL deutet auf die Kopfhörer)

Probier's mal aus.“ (VL setzt dem Kind die Kopfhörer auf)

Nachdem das Kind die Kopfhörer aufgesetzt bekommen hatte, nahm ein anderer Versuchsleiter, der in einem Nebenraum am anderen Ende der Anlage saß und die Nacherzählung — vom Kind unbemerkt — auf Tonband aufnahm, in folgender standardisierter Weise mit dem Kind Verbindung auf:

(Anweisung an den abhörenden Versuchsleiter)

„Hallo! Hörst Du mich? Kannst Du mich gut verstehen?“

Wenn dies nicht der Fall war, wurde die Gegensprechanlage so angesteuert, daß sich Versuchsperson und Versuchsleiter gut verständigen konnten. Dann fuhr der Versuchsleiter mit folgender standardisierter Anweisung an das Kind fort:

„Du sollst mir also jetzt eine Geschichte erzählen. Mach das schön langsam und deutlich, damit ich sie gut verstehen kann. Laß Dir ruhig Zeit, so viel Du möchtest: Auf die Geschwindigkeit kommt es nicht an. Überlege also in Ruhe. Wenn Dir etwas nicht einfällt, oder Du nicht mehr weiter weißt, macht das nichts aus. Willst Du jetzt anfangen?“

Falls das Kind nicht anfängt:

„Also, wie war denn die Geschichte?“

Spätestens danach begannen alle Kinder mit der Nacherzählung der Geschichte. Während der Nacherzählung war die Kommunikationsmöglichkeit des Versuchsleiters mit der Versuchsperson folgendermaßen standardisiert:

Zur Aufrechterhaltung des Kontaktes und gleichzeitigen Stimulierung des Kindes waren lediglich folgende Äußerungen erlaubt:

„ja“ und „mhm“

bei Stocken des Kindes:

„Was geschah denn dann?“ oder

„Was war denn dann los?“

bei Rückfragen des Kindes:

„Ist nicht so wichtig“ oder

„erzähl doch weiter“.

¹⁰ Im Pretest hatte sich gezeigt, daß die Versuchspersonen von der sichtbaren Anwesenheit des Versuchsleiters auf differentielle Weise zu extravertaler Kommunikation verleitet wurden. Wir konnten nicht annehmen, daß die Möglichkeit der Versuchspersonen, zu extravertaler Kommunikation zu greifen, durch die Standardisierung der Reaktionsmöglichkeiten des Versuchsleiters für alle Kinder gleich stark hätte begrenzt werden können, und wir konnten zusätzlich nicht annehmen, daß die Neigung der Versuchspersonen, zu extravertaler Kommunikation zu greifen, schichtneutral verteilt ist. Dies war einer der Gründe, weshalb der Zuhörer, das heißt der Versuchsleiter, aus dem Blickfeld des Kindes verbannt und die sichtbare Aufnahme der Sprachproben durch versteckte Aufnahmen ersetzt wurde.

¹¹ Die Gegensprechanlage bestand aus zwei Kopfhörern, an denen jeweils ein Bügelmikrofon befestigt war, und einem Verstärker. Am Verstärker, im Zimmer des abhörenden Versuchsleiters, war das Tonbandgerät angeschlossen.

Nicht erlaubt waren dem Versuchsleiter inhaltliche Antworten, Fragen zum Inhalt und Wiederholungen von Äußerungen der Versuchsperson¹².

Am Ende jeder Nacherzählung wurden die Kinder gleichermaßen gelobt. Die anderen drei Kinder derselben Vorführgruppe mußten 6 bis 8 Minuten später (im Regelfall 6 Minuten¹³) in der gleichen Weise die Geschichte nacherzählen.

Ungefähr eine Stunde später wurde derselben Gruppe (also den gleichen sechs Kindern) die zweite Geschichte (Moser-Text) vorgespielt. Die Versuchspersonen mußten sie unter den gleichen Bedingungen wie die erste Geschichte wiedergeben.

Am Ende des Experiments wurde an die Kinder Kaugummi verteilt.

Da wir von sehr unterschiedlichen Anforderungen der Texte an die Kinder ausgehen mußten (Länge der Geschichten, angesprochene Problematik usw.), wurde die Reihenfolge der Vorgabegeschichten konstant gehalten (zuerst Alois-Geschichte, dann Moser-Geschichte). Man muß infolgedessen bei der Reproduktion der Moser-Geschichte mit einem Ermüdungseffekt und einem Gewöhnungseffekt rechnen.

Daraus ergibt sich auch, daß jeweils eine Hälfte der Probanden zuerst die Unterschichtsfassung, die andere Hälfte zuerst die Mittelschichtsfassung einer Geschichte (nämlich der Alois-Geschichte) hörte und zu reproduzieren hatte.

12 In einigen wenigen Fällen wich der Versuchsleiter von diesem Verbot ab. Die Folgen dieser Abweichung wurden aber nicht weiter analysiert.

13 Die wenigen Fälle, in denen ein Kind länger als zehn Minuten bis zur Reproduktion der Geschichte warten mußte, wurden vom Versuchsleiter notiert. Die Folgen dieser Abweichung wurden aber ebenfalls nicht weiter analysiert.

6. Vorbereitung der Auswertung

6.1 Transkription der Tonband-Aufnahmen

Der erste Schritt zur Auswertung der Sprachproben bestand in der Transkription der Tonband-Aufnahmen. Im Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin wurde ein erstes Transkript jeder Nacherzählung angefertigt. Dabei sollte besonders darauf geachtet werden, daß die unvollständigen, fehlerhaften und unverständlichen Sequenzen und die nichtlexikalischen Äußerungen (wie „äh“, „hm“ usw.) genau transkribiert wurden. Dieses Transkript wurde anschließend von jeweils drei Mitarbeitern am Experiment anhand der Tonbänder korrigiert.

Anfang und Ende der auszuwertenden Sprachprobe wurden nach folgenden selbstgewählten Kriterien festgelegt:

Als Sprachprobe gelten alle Äußerungen der Versuchsperson nach der standardisierten Anweisung des Versuchsleiters (vgl. Kap. 5.2) bis zum letzten Wort der Versuchsperson, das noch zur reproduzierten Geschichte selbst gehört. Metakommunikative Äußerungen der Versuchsperson darüber, ob ihr die reproduzierte Geschichte gefallen hat usw., werden nicht mehr zur Sprachprobe gerechnet. Falls die Versuchsperson am Schluß ihrer Nacherzählung Teile der Nacherzählung wiederholt (aus Verlegenheit oder weil sie befürchtet, der Zuhörer habe sie nicht verstanden), so werden diese Teile nicht mehr zur Sprachprobe gerechnet.

Für die Messung der zeitlichen Dauer der Reproduktion wurden folgende Grenzen festgelegt:

Als Reproduktionszeit gilt die Zeitdauer vom Ende der standardisierten Anweisung des Versuchsleiters (bzw., falls diese fehlt, von dem charakteristischen Knacken, das anzeigt, daß das Tonbandgerät eingeschaltet wurde) bis zum letzten Wort der Versuchsperson, das noch zur Geschichte selbst gehört.

Metakommunikative Äußerungen und Wiederholungen am Schluß der Geschichte werden nicht mehr zur Zeitdauer der Reproduktion gerechnet.

Mögliche weitere Dimensionen der Transkription, etwa die zeitliche Länge der Pausen, die Intonation, Lautstärke, Stimmhöhe oder ähnliches wurden nicht berücksichtigt, und zwar schon deshalb nicht, weil einerseits die Qualität der Tonbandaufnahmen eine weitere Verarbeitung mittels technischer Anlagen (etwa Oszillographen) nur bedingt zugelassen hätte, uns aber andererseits die erreichbare Präzision ohne solche technischen Hilfsmittel als nicht ausreichend erschien¹.

1 Zur Problematik des Messens etwa von Pausen ohne die Zuhilfenahme optischer Aufzeichnungsgeräte vgl. Fodor/Bever (1965).

6.2 Segmentierung der Texte

Die Sprachproben zeigen die generellen Eigenschaften mündlicher sprachlicher Äußerungen: sie sind mit Stottern, Zögern, Wiederholungen, abgebrochenen Wörtern und Sätzen, Versprechern und Auslassungen durchsetzt, von Pausen unterbrochen (die zum Teil mit nichtlexikalischen Elementen gefüllt werden) und manchmal auch völlig unverständlich.

In die Transkripte wurden alle diese Phänomene (außer den Pausen) aufgenommen.

Der erste Schritt der weiteren Auswertung bestand darin, eine für die geplante Analyse dienliche Segmentierung der Texte zu finden.

Die Schwierigkeiten, aus den Transkripten grammatisch definierte Sätze auszugliedern, zeigen sich darin, daß

1. Sequenzen vorkommen, die weder syntaktisch noch semantisch eindeutig beschreibbar sind,
2. syntaktisch inkongruente, unvollständige und redundante Sequenzen vorkommen,
3. syntaktisch oder semantisch widersprüchlich zu interpretierende Sequenzen vorkommen.

Wir haben eine kombinierte Segmentierungsstrategie verfolgt, in der schrittweise die Sätze, die wir syntaktisch beschreiben wollten, isoliert wurden. Diese Strategie implizierte folgende aufeinanderfolgenden Schritte:

- Abgrenzung der ‚noises‘, das heißt der redegleitenden Laute,
- Abgrenzung der Wortteile, das heißt der abgebrochenen Wörter,
- Abgrenzung der ‚mazes‘, das heißt der wiederholten, revidierten, ersetzten, abgebrochenen und unerklärlichen Redeteile,
- Aufteilung der verbleibenden Redeteile in ‚communicative units‘ das heißt in Subjekt-Prädikat-Einheiten auf Hauptsatz-Niveau (Matrixsätze, ‚Satzgefüge‘).
- Ausgliedern der ‚metacomunicative statements‘, das heißt der Äußerungen der Versuchsperson zur Redesituation, der Kommentare, Fragen usw.

6.2.1 Abgrenzung der ‚noises‘

‚Noises‘ heißen die kurzen abgeschlossenen Äußerungen, wie „äh“, „hm“, „ähm“, „ts“, „ah“, „rr“ usw. Ihnen ist keine syntaktische Funktion oder semantische Bedeutung zuzuordnen, häufig jedoch eine pragmatische: Sie dienen zur Signalisierung von Änderungen in der verbalen Planung, zur Überbrückung von Pausen usw.

Räuspfern der Versuchspersonen ist in die Transkripte nur dann aufgenommen worden, wenn es stereotyp eben diese Funktionen erfüllte. Nicht unter die Kategorie der ‚noises‘ fallen Lautmalereien („bäh“, „bö“ usw.) und Interjektionen („au“, „au“), denn diese haben ja eine syntaktische Funktion.

6.2.2 Abgrenzung von Wortteilen

Dabei wurden abgebrochene Wörter gekennzeichnet, einschließlich der Stottersilben, falls Stottern nicht ein typisches Sprechmerkmal der Versuchsperson war (ein einziger Fall: Bei dieser Versuchsperson wurden die Stotterphänomene zwar auch im Transkript aufgezeichnet, jedoch nicht zur Summe der ‚Wortteile‘ addiert.).

Nicht in diese Kategorie fallen lautlich reduzierte Wörter („glei“, „no nicht“, „in’ Wald“, „ihm’s geben“, „der alte Löwe hatte sich auf Schafe spezilazi... — ich kann das nicht aussprechen“).

6.2.3 Abgrenzung der ‚mazes‘²

Als ‚mazes‘ bezeichnen wir Wiederholungen („meaningless repetitions“) und Planungsänderungen („false starts“), die bei Templin (1957) noch als ‚grammatical inaccuracies‘ bezeichnet wurden und die von Goldman-Eisler (1958) und Maclay/Osgood (1959) zusammen mit den Pausen und ‚noises‘ zu den ‚hesitation phenomena‘ gerechnet werden³.

2 Der Begriff ‚maze‘ wurde zuerst von Loban (1963) gebraucht.

3 Vgl. dazu die Arbeit von Kirsch (1977).

Sie lassen sich aufgliedern in:

- a) „repeats“: Wiederholungen von lexikalisch identischen Wortteilen, Wörtern und Satzteilen (z.B.: „und da *ist* ist der Alois *ge* gekommen“), sofern sie nicht intentional in deskriptiver, intensivierender, markierender Funktion gebraucht werden. (Z.B. „es wurde immer unheimlicher, unheimlicher“; „Herr Moser war sehr sehr böse“.) Schon bei geringfügigen Abweichungen und bei leichtem Zuwachs des Informationsgehalts werden sie von uns als Apposition zur Satzstruktur gerechnet. (Z.B. „von der Mutter, der Schafsmutter, wurde er Alois genannt.)
- b) „edits“: Wortteile, Wörter, Satzteile oder Sätze, die infolge von Änderungen in der Satzplanung (‘Planungsstops’, ‘Planungsänderungen’) syntaktisch funktionslos geworden sind.

Im Gegensatz zu Loban (1964) nehmen wir nicht an, daß sie für die Semantik des Satzes beziehungsweise des Textes irrelevant sind, da sie Informationselemente enthalten, die entweder nur reduziert (z.B. als ‘Proform’) oder aber gar nicht in den Sätzen wiederholt werden.

(„... Zeitung gestanden, (*daß aus dem Zoo*) da ist so ein Einbrecher gewesen.“)

Die ‘edits’ müssen abgegrenzt werden

- a) gegen grammatisch korrekte Sequenzen und
- b) gegen Sequenzen, die in Begriffen der normativen Grammatik abweichend sind, jedoch von der Versuchsperson als korrekt oder angemessen empfunden, zumindest aber nicht verworfen werden.

Sequenzen, die von der Versuchsperson explizit (durch ‘metacommunicative statements’) verworfen werden, gelten in jedem Fall (auch wenn sie syntaktisch korrekt sind) als ‘edits’. ((„*Er ist zur Schafherde gegangen*), äh, nee, die Schafherde ist zu ihm gekommen“.)

Zusätzlich gilt eine Sequenz als verworfen, wenn einer der folgenden Fälle vorliegt:

- a) Ersatz durch lexikalisch parallele oder funktional äquivalente Sequenzen:
(„Ist (*zu seiner Herde*) zu der Herde gegangen“.)
- b) Ersatz durch neue Sequenzen:
(„Da (*sah grad noch die Frau Moser*) haben sie sich beide umgedreht“.) Hierzu gehört der Sonderfall der Veränderung in der Reihenfolge der Sequenzen, etwa weil andere Informationen vorgezogen werden.
- c) Ersatz durch die semantisch entgegengesetzte ‘Lesart’:
(„Herr und Frau Moser (*gehen sonntags in den Wald*). Sie gehen nicht sonntags in den Wald, weil’s da voll ist“.)

Auch hier, wie bei den ‘repeats’ gilt nicht als ‘edit’, was im weitesten Sinne als Apposition interpretiert werden kann („seine Mutter, seine Pflegemutter“).

Zusätzliche Hilfsmittel bei der Abgrenzung von ‘mazes’ waren ‘noises’, Pausen, Stilmerkmale und in selteneren Fällen der Intonationsverlauf.

6.2.4 Abgrenzung von ‘communicative units’

Die Analyse sollte nicht (wie die Analysen Lobans und Stricklands) auf die Untersuchung syntaktisch korrekter Sequenzen beschränkt bleiben. Wir gingen vielmehr von der Annahme aus, daß der Äußerung von Satzsequenzen, die in Begriffen der normativen Grammatik als abweichend zu bezeichnen sind, performative Zwänge und/oder Regeln zugrundeliegen, die aus der Situation mündlicher Rede überhaupt und aus der Anpassung an die spezifische Gesprächssituation resultieren⁴.

Grammatikalität in diesem erweiterten Sinn wird nicht durch die Duplikation von Konstituenten (Redundanz) beeinträchtigt, nicht durch das Fehlen von Konstituenten (die normalerweise aus dem Kontext rekonstruiert werden können) und nicht durch die Verletzung von Permutationsregeln, also durch mangelnde Linearität der Struktur. Vielmehr halten wir all dies für Phänomene, die sowohl hinsichtlich ihrer syntaktischen Struktur als auch hinsichtlich ihrer kommunikativen Leistung und hinsichtlich der Bedingungen, aus denen sie resultieren, untersucht werden müssen. Sie sind in die Menge der ‘communicative units’ aufgenommen und in der syntaktischen Analyse berücksichtigt worden. Allerdings sind sie auch in ihrer Eigenschaft als abweichende Konstruktionen beschrieben worden⁵.

Die Isolierung der ‘communicative units’ geschah in Konsequenz unserer Behandlung des Problems der syntaktischen Abhängigkeit. Wir definierten als minimale syntaktisch unabhängige Einheit den Haupt-

4 Deshalb hat unser sample von ‘mazes’ auch eine geringere ‘Bandbreite’ als das sample von ‘mazes’ etwa der Loban-Untersuchung.

5 Vgl. Kapitel 4.1–4.2 in Kirsch (1972) und Kapitel 2.2 in Kirsch (1977).

satz (= ‚communicative unit‘), im Regelfall eine Subjekt-Prädikat-Einheit mit einer oder mehreren Verbalphrasen im Prädikat, deren Konstituenten zu Nebensätzen expandiert sein können.

Verbalphrasen-Ellipsen wurden nicht als unabhängige ‚communicative units‘ betrachtet, sondern zur vorhergehenden ‚communicative unit‘ gerechnet: („Die Schafherde rannte davon *und der Löwe auch*“.)

Sequenzen direkter oder indirekter Rede in Akkusativstellung wurden als *Akkusativobjekt* zum übergeordneten Satz gerechnet, auch wenn sie aus mehreren Subjekt-Prädikat-Einheiten bestanden, und zwar wurden sie dem übergeordneten Satz solange zugerechnet, wie in der sequentiellen Abfolge Merkmale der Abhängigkeit von diesem nachzuweisen waren (z.B. auf die Redesituation bezogene Pronomina, Adverbien oder konjunktivische Prädikatsformen).

6.2.5 Ausgliederung der ‚metacommunicative statements‘

Außerhalb des narrativen Textzusammenhangs, der weiter analysiert wurde, stehen Äußerungen mit dominant metakommunikativer Funktion, das heißt Kommentare, Fragen usw., die an den Hörer gerichtet sind, Äußerungen, die den eigenen Erzählstil kommentieren oder die ‚Regieanweisungen‘ zum Verständnis des Textes geben (Beispiele: „*Der Gepard — oder wie das Tier heißt, nochmal —*“; „*Den Anfang weiß ich nicht mehr*“; „*ja?*“; „*gell*“; „*Verstehn?*“), ferner alle Sequenzen, die die Geschichte einrahmen („Die Geschichte von Herrn und Frau Moser“, „Sonst, das wär’s“).

7.
Begründung und Darstellung
der linguistischen Variablen

In Kapitel 6. wurde beschrieben, wie die Transkripte der Reproduktionen so zerlegt wurden, daß die Elemente, die wir ‚communicative units‘ nennen, eindeutig isoliert wurden. Im folgenden wird dargestellt, auf welche Weise die ‚communicative units‘ weiter analysiert worden sind.

7.1 Linguistisches Modell

Das Modell, das der Bildung unserer linguistischen Variablen und Maße zugrundeliegt, läßt sich grob beschreiben als Modell, das wesentlich grammatische beziehungsweise syntaktische Funktionen (im Gegensatz zu grammatischen Kategorien) erfaßt, das aber, besonders in der Aufgliederung des Prädikatskomplexes und bei der feineren Analyse der Einheiten, deren relationale Konfigurationen als Funktionen definiert sind, auch zu kategorialer grammatischer Analyse greift.

Jede Grammatik enthält eine Menge von Regeln. Im Zusammenhang dieser Arbeit interessiert nur eine Untergruppe dieser Regelmengde, nämlich die syntaktischen Regeln; die phonologischen und die semantischen bleiben unberücksichtigt.

Jede sprachliche Kette läßt sich über Ersetzungsregeln (‚rewrite rules‘, Phrasenstrukturregeln) primär in Zwischenketten, sekundär in Kategorien und grammatische Formative aufgliedern. Die Formative können weiter unterteilt werden in lexikalische Einheiten und grammatische Einheiten. Unter ‚Kategorien‘ werden Elemente wie: ‚Nominalphrase‘, ‚Verbalphrase‘, ‚Nomen‘, ‚Verb‘, ‚Auxiliar‘ verstanden. Unter ‚lexikalischen Formativen‘ werden lexikalische Elemente wie „Hund“, „als“, „geh-“, „damals“; unter ‚grammatischen Formativen‘ Angaben wie ‚Perfekt‘, ‚Possessiv‘, ‚Plural‘ verstanden. Die Kategorien stellen, wenn sie im Satzzusammenhang fungieren, die ‚Konstituenten‘ einer Phrasenstrukturgrammatik dar. Eine Phrasenstrukturgrammatik (Konstituentenstrukturgrammatik) besteht also aus einer finiten (ungeordneten) Menge von Ersetzungsregeln; sie weist einer Kette eine strukturelle Beschreibung zu, die in Form von indizierter Klammerung (‚labeled bracketing‘) oder in Form eines Strukturbaums repräsentiert werden kann. Wenn man nun lediglich die *Relationen* zwischen den Kategorien betrachtet (statt dieser selbst), befindet man sich auf der Ebene der syntaktisch-*funktionalen* Analyse der sprachlichen Ketten. Die Begriffe dieser Analysen sind also relationalen Charakters, das heißt, Begriffe wie etwa ‚Subjekt (von)‘, ‚Prädikat (von)‘, ‚Objekt (von)‘, ‚Hauptverb (von)‘, ‚Prädikativ‘, ‚Attribut‘ müssen stets als relationale verstanden werden, auch wenn sie in verkürzter Sprechweise den Eindruck kategorialer Begriffe erwecken.

Beispiel: „Der Hund“ ist das *Subjekt des Satzes* „Der Hund bellt“. „Der Hund“ ist nicht *ein Subjekt*. Außerhalb dieses Satzzusammenhangs (oder eines anderen Satzzusammenhangs) ist „der Hund“ eine Nominalphrase, also ein kategorialer Begriff (vgl. Chomsky, 1969, S. 94—95). Diese grammatischen Funktionen werden ebenfalls, wie die Kategorien und die Formative, durch das *System* der Ersetzungsregeln definiert; die wichtigsten grammatischen Funktionen in diesem Modell werden mit Begriffen der traditionellen Grammatik belegt. Nach Chomsky (1969, S. 101) ist zwar die Analyse und Deskription funktionaler Relationen zwischen Kategorien insofern redundant, als sich an der Beschreibung einer Kette durch ein geordnetes System hierarchisch gegliederter Ersetzungsregeln eben diese Relationen ablesen lassen. Dieses Argument gilt aber nicht, wenn ein Beschreibungsinstrument für sprachliche Äußerungen gesucht wird, das sowohl sehr viel Information aufnehmen kann als auch diese Information in eine Form bringt, die für weitere, insbesondere statistische Verarbeitung geeignet ist. Nun sind die Strukturbäume von Sätzen insofern nur schwer statistisch zu verarbeiten, als man auch dann, wenn man lediglich die „höheren“ Ersetzungsregeln appliziert (also die Regeln, die bei der Expansion des ‚S‘-Symbols zuerst in Funktion treten) — was sich schon wegen des Umfangs des zu beschreibenden Sprachmaterials (ca. 600 DIN A 4-Seiten) empfiehlt — ungefähr so viele *verschiedene* Strukturbäume wie Sätze erhalten hätte. Man kann also, wegen der zu großen Vielfalt von Typen von Strukturbäumen, nicht Strukturbeschreibungen von Sätzen zu Einheiten der Analyse machen — das ginge nur, wenn man noch größere Sprachkorpora als unseres analysieren müßte — sondern höchstens die Symbole, die auf der Ebene der Beschreibung intermediärer Ketten verwendet werden.

Uns erschien nun sinnvoll, die Information, die darin steckt, daß die Symbole auch auf der Ebene intermediärer Ketten in Relation zueinander stehen, nicht zu vernachlässigen, oder zumindest in einem Teil der Darstellung der Sprachproduktion nicht zu vernachlässigen. An einem Beispiel gezeigt heißt das, daß wir nicht nur vermerken, daß etwas eine Nominalphrase ist, sondern auch noch, daß diese Nominalphrase die Funktion eines Subjekts innehat.

Einige ausgewählte funktionale Einheiten wurden, wie unten zu sehen sein wird, zusätzlich in kategorialen Begriffen weiteranalysiert. Bevor jedoch auf die Beschreibung der Analyse der ‚communicative units‘ eingegangen wird, sollen kurz einige der Maße erläutert werden, die den Umfang der Reproduktionen und deren lexikalische Diversifikation beschreiben.

7.2 Erläuterungen zu den Längenmaßen¹

7.2.1 Zur Messung der Reproduktionszeit in Sekunden (Maß 6)

Welche Anfangs- und Endpunkte für die Messung der Reproduktionszeit definiert wurden, ist in Kapitel 6.1 beschrieben worden.

7.2.2 Zahl der Wörter insgesamt, Zahl der Wörter in ‚communicative units‘ (Maße 1 und 2)

Für die Bildung der Maße, in denen die Gesamtzahl der Wörter oder die Zahl der Wörter in ‚communicative units‘ vorkommt, aber auch bei der Feststellung der lexikalischen Diversifikationsquotienten, muß festgelegt werden, welche Phonemverbindungen als Wort angesehen werden. Ich habe mich in Zweifelsfällen auf den Rechtschreibe-Duden (1968, S. 47 ff. und S. 60 ff.) gestützt.

a) Wenn lediglich Anfangslaute eines Wortes weggelassen worden waren, wurde das Wort als vorhanden, als ganzes gezählt.

Beispiele: In's Teufels Küche kommen = in *des* Teufels Küche kommen;

So'n Blödsinn = so *ein* Blödsinn.

b) Verschmelzungen von Präposition und Artikel, die allgemein gebräuchlich sind, wurden als ein einziges Wort gezählt.

Beispiele: aufs, durchs, ums, hinters, überm, beim, untern.

c) Kolloquiale und dialektgebundene Verschmelzungen wurden für die Zählung in zwei Wörter aufgeteilt.

Beispiele: aus'n = aus den; mit'm = mit dem;

in' = in'n = in den.

7.2.3 Zahl der ‚communicative units‘ (Maß 7)

Die Aufteilung der Texte in ‚communicative units‘ wurde in Kapitel 6.2.4 beschrieben. Eine ‚communicative unit‘ hat Hauptsatzcharakter und umfaßt eine Subjekt-Prädikat-Einheit mit einer oder mehreren Verbalphrasen, deren Konstituenten zu NS oder Infinitivkonstruktionen expandiert sein können.

7.2.4 Zahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten (Maß 8)

Zur ‚Zahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten‘ werden alle Sätze gerechnet, unabhängig davon, ob sie als Haupt- oder Nebensätze fungieren.

7.2.5 Zahl der Verbalphrasen (Maß 10)

Bei der ‚Zahl der Verbalphrasen‘ wird der Fall berücksichtigt, daß in einer Subjekt-Prädikat-Einheit mehrere koordinierte Prädikate vorkommen können, während das Subjekt des Satzes das gleiche bleibt: Diese Zahl ist, wenn man sie um die Zahl der duplizierten Formen korrigiert, identisch mit der Zahl der finiten Prädikatsteile.

¹ Eine vollständige Liste der verkodeten Variablen findet sich in Kapitel 17.1.

7.3 Lexikalische Diversifikationsquotienten (Type-Token-Ratios, TTR)

Die ‚type-token-ratios‘ stellen ein relativ direktes Maß für verbale Diversifikation dar (vgl. Johnson, 1941). Als TTR wird der Quotient der voneinander verschiedenen Wörter (types) zu allen Wörtern (tokens) in einer bestimmten Textpassage bezeichnet. Um dem Problem zu begegnen, daß die TTR die Eigenschaft hat, kleiner zu werden, wenn die Stichprobe von Wörtern wächst (vgl. dazu Chotlos, 1944), wurden die TTR aus den ersten 100 Wörtern der Reproduktionen und Vorgabetexte berechnet. Die niedrige Zahl von 100 erklärt sich daraus, daß die Texte einiger Probanden so kurz waren, daß es schon bei dieser Zahl von ‚tokens‘ notwendig war, bei zwei der Reproduktionen auf 100 Wörter zu extrapolieren.

Die TTR stellt einen Hilfswert dar für die Größe, die eigentlich interessiert, nämlich die Größe des aktivierbaren Lexikons der Kinder. Ein anderer Hilfswert wäre die Feststellung der Seltenheit der gebrauchten Wörter gewesen; sie hätte bestimmt werden müssen nach Maßgabe von Wortlisten über die Häufigkeit bestimmter Wörter in deutschen Texten, oder in Texten einer bestimmten Art.

Zwei verschiedene Definitionen dessen, was *verschiedene* ‚types‘ sein sollen, wurden benützt:

- a) eine strenge Definition: ihr entsprechend werden Wörter, die sich graphisch voneinander unterscheiden, zu verschiedenen ‚types‘ erklärt (‚TTR A‘). (Moscovici/Humbert, 1960, nennen diese ‚types‘ ‚typographiquement different‘.)
- b) eine weniger strenge Definition von ‚types‘: bei der Entscheidung darüber, ob ein Wort einen neuen ‚type‘ darstellt, wurden bei den Nomina Deklinations-Suffixe, bei den Verben Konjugations-Suffixe und bei den Adjektiven Komparations-Suffixe vernachlässigt (‚TTR B‘).

(Diese ‚types‘ nennen Moscovici/Humbert, 1960, ‚lexicalement different‘.)

Sowohl bei der Bildung der TTR A als auch bei der Bildung der TTR B wurden Wörter, die ‚unsauber‘ ausgesprochen wurden, deren Endungen etwa abgeschliffen waren, so behandelt, als wären sie korrekt ausgesprochen worden.

Beispiele: „Haus“ und „Häuser“ : bei TTR A : zwei types

bei TTR B : ein type

„Häuse-“ und „Häuser“ : sowohl bei TTR A als auch bei TTR B ein einziger type.

7.4 Funktionale Analyse der ‚communicative units‘

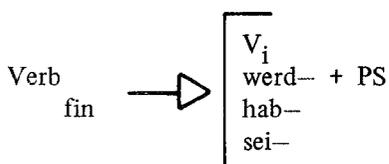
In diesem und im folgenden Kapitel (7.5) werden die grammatischen Funktionen und Kategorien dargestellt, die an den reproduzierten Texten ausgezählt wurden. In Kapitel 7.6 wird gezeigt, wie aus diesen Variablen die Maße gebildet wurden, mit Hilfe derer die Hypothesen über die Abhängigkeit linguistischer Merkmale von sozialen Merkmalen der Sprecher und von Merkmalen der Sprechsituation überprüft werden sollten. Bei der Analyse der Sätze wurden folgende grammatischen Funktionen von der Auswertungsprozedur erfaßt:

7.4.1 Subjekt des Satzes

Das Subjekt des Satzes ist stets eine Nominalphrase im Nominativ.

7.4.2 Finites Verb (finites Teil des Prädikats)

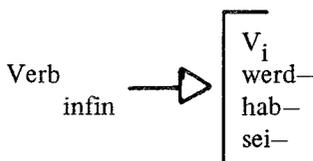
Ein finites Verb kann beschrieben werden als:



wobei V_i das Symbol für den Verbstamm ist, einschließlich der Stämme der Modalverben, und ‚PS‘ die Personalendung des Verbs meint. Im Beispielsatz (1) „Da hat der Alois bäh gemacht“ wurde das „hat“ ‚finites Teil‘ des Prädikats genannt.

7.4.3 Infinites Verb (infiniter Teil des Prädikats)

Ein infinites Verb ist:



Im Beispielsatz (1) wurde das „gemacht“ ‚infiniter (Verb-)Teil des Prädikats“ genannt.

7.4.4 Separables Präfix

Separable Präfixe sind Morpheme oder Morphemverbindungen, die in *einer* Verbstellung vor dem Verbstamm stehen, in einer *anderen* Verbstellung vom Verb getrennt vorkommen und (normalerweise) Satzklammer-Funktion haben. Ein Teil dieser separablen Präfixe hat, insbesondere wenn sie vom Verb getrennt stehen, die Funktion von direktionalen Adverbialen. Im Beispielsatz (2) „Die Affen tun rumstrolzen“ wurde „rum“ ein ‚abtrennbares Präfix‘ genannt. Ebenfalls im Beispielsatz (3) „Die Affen strolzen rum“.

7.4.5 Prädikativer Teil des Verbalkomplexes

In sogenannten Kopula-Sätzen ist das Prädikativ(um) der Teil, der zusammen mit dem Hilfsverb „sein“ das Prädikat bildet. Im Beispielsatz (4) „Der Alois war doch ein Löwe“ nenne ich „ein Löwe“ ein Prädikativ. (Zur Expansion der Prädikative vgl. Kap. 7.5.1.5). In einigen Fällen können statt des

Hilfsverbs „sein“ auch folgende Verben Prädikative regieren: werden, bleiben, sich dünken, heißen, nennen, scheinen.

7.4.6 Dativobjekt der Verbalphrase (indirektes Objekt)

Es handelt sich dabei immer um eine Nominalphrase im Dativ. Im Beispielsatz (6) „Die Schafe haben dem Alois Futter gegeben“ wird „dem Alois“ Dativobjekt genannt. Besonders indiziert wurden

a) die reflexiv gebrauchten Dativobjekte. Im Beispielsatz (7) „Alois kauft sich einen Apfel“ nenne ich „sich“ ein reflexiv gebrauchtes Dativobjekt. Reflexiv gebrauchte Dativobjekte liegen dann vor, wenn ein Reflexivpronomen die Nominalphrase im Dativ bildet und nicht gleichzeitig der folgende Fall vorliegt.

b) Nochmals gesondert indiziert wurden nämlich die sogenannten dativischen Reflexiva, das heißt die reflexiv gebrauchten Dativobjekte, die vom Verb obligatorisch gefordert werden.

Im Beispielsatz (8) „Der Herr Moser gab sich Mühe“ wird „sich“ ein „dativisches Reflexivum“ genannt.

Die vielen Fälle, in denen ein Verb zwar nicht obligatorisch ein Reflexivum erfordert, andererseits aber seine Bedeutung verändert, falls das Reflexivum vorhanden ist, wurden wie Fall b behandelt.

Beispiel (9): „Er leistet sich ein Auto“ gegenüber „Er leistet viel“.

7.4.7 Akkusativobjekt der Verbalphrase (direktes Objekt)

Das Akkusativobjekt eines Satzes ist immer eine Nominalphrase im Akkusativ. Im Beispielsatz (8) wird „Mühe“ „Akkusativobjekt“ genannt. Besonders indiziert wurden folgende Akkusativobjekte:

a) reflexiv gebrauchte Akkusativobjekte.

Diese liegen dann vor, wenn ein Reflexivpronomen die Nominalphrase im Akkusativ bildet und nicht gleichzeitig Fall b vorliegt.

Im Beispielsatz (10) „Alois schaut sich im Wasser an“ wird „sich“ „reflexiv gebrauchtes Akkusativobjekt“ genannt.

b) Nochmals gesondert indiziert wurden die sogenannten akkusativischen Reflexiva, nämlich die reflexiv gebrauchten Akkusativobjekte, die vom Verb obligatorisch gefordert werden.

Im Beispielsatz (11) „Alois wunderte sich über den alten Löwen“ wird „sich“ „akkusativisches Reflexivum“ genannt.

Die vielen Fälle, in denen ein Verb zwar nicht obligatorisch ein Reflexivum fordert, andererseits aber seine Bedeutung verändert, falls das Reflexivum vorhanden ist, wurden wie Fall b behandelt.

Beispiel (12): „Er erinnerte sich an die Reise“ gegenüber „Er erinnerte ihn an etwas“.

7.4.8 Prädikativ in Objektstellung

Bei Prädikativen in Objektstellung handelt es sich meist um doppelte Akkusativobjekte.

Im Beispielsatz (13) „Ich nenne dich Lügner“ wird „Lügner“ „Prädikativ“ genannt (hier Prädikatsnomen in Objektstellung).

7.4.9 Adverbiale

Adverbiale lassen sich danach aufgliedern, welche grammatischen Einheiten sie modifizieren. In dieser Perspektive habe ich drei Klassen von Adverbialen unterschieden:

- die Adverbiale in der Funktion von ‚verb complements‘, hier als ‚separable Präfixe‘ bezeichnet; sie werden im folgenden nicht mehr unter dem Begriff ‚Adverbiale‘ geführt.
- Adverbiale, die Sätze modifizieren und sich aufgrund ihrer besonderen Position zum Hauptverb von anderen Adverbialen unterscheiden lassen (vgl. Kap. 7.4.10); sie werden im folgenden als ‚Präverbiale‘ bezeichnet und nicht mehr, etwa bei der Bildung von linguistischen Maßen, zu den Adverbialen im engeren Sinne gezählt.
- die übrigen Adverbiale, die im Normalfall Verben, Adjektive oder andere Adverbiale modifizieren. Von diesen wurden allerdings nur die Adverbiale verkodet, die *Verben* modifizieren. Die Adverbiale,

die Adjektive, andere Adverbiale oder auch Numeralia modifizieren, wurden nicht explizit verkodet (und nicht kategorial weiter aufgegliedert), ihre Zahl zeigt sich aber fast vollständig in der ‚Zahl der modifizierten adjektivischen Modifikationen von Nominalen‘ plus der ‚Zahl der modifizierten Adverbiale‘.

Aus noch zu erläuternden Gründen (vgl. Kap. 7.5.2) unterscheide ich bei den Adverbialen, die Verben modifizieren, nicht nach dem verschiedenen Grad der ‚Kohäsion‘ zwischen Verb und Adverbial.

Die im folgenden spezifizierten semantischen Adverbialkategorien lassen sich, soweit sie Verben modifizieren, zusätzlich (also neben der semantischen Aufgliederung) auch nach Subkategorisierungsregeln der jeweils fungierenden Verben unterscheiden (vgl. Bierwisch, 1963, S. 47—49 und S. 82—85):

a) temporale Adverbiale;

Im Satz (14) „Am nächsten Morgen gingen die Mosers wieder in den Taunuswald“ wird „am nächsten Morgen“ „temporales Adverbial“ genannt; im Beispielsatz (15) „Alois spielte immer mit den Schafen“ ist „immer“ ein temporales Adverbial (zu ihrer Unterscheidung vgl. Kap. 7.5.2).

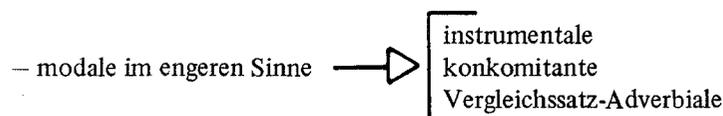
b) lokale Adverbiale;

Im Beispielsatz (16) „Der Alois spielte im Wald“ wird „im Wald“ „lokales Adverbial“ genannt; im Beispielsatz (17) „Hier ist es sehr kalt“ das „hier“.

c) modale Adverbiale;

Die Menge der modalen Adverbiale umfaßt folgende Untermengen:

- kausale
- konditionale
- konsekutive
- finale



Diese Untermengen von modalen Adverbialen werden allerdings in der Verkodung der Reproduktionen nicht gesondert indiziert.

Im Beispielsatz (18) „Weil der Löwe jung war, konnte er nicht sehr laut brüllen“ nenne ich „weil der Löwe jung war“ und „sehr laut“ modale Adverbiale.

d) direktionale Adverbiale;

Zur Menge der direktionalen Adverbiale gehört in diesem Beschreibungsmodell auch der größte Teil der grammatischen Funktionen, die in anderen Modellen als ‚Präpositionalobjekte‘ bezeichnet werden. (Ein kleiner Teil der ‚Präpositionalobjekte‘ ist bei den ‚modalen Adverbialen‘ erfaßt worden.)

Im Beispielsatz (14) wird „in den Taunuswald“ „direktionales Adverbial“ genannt und genauso im Beispielsatz (18) „Meine Tante kam hierher“ das „hierher“.

Die separablen Verb-Präfixe (vgl. Kap. 7.4.4) wurden, wie schon gesagt, nicht auch noch als direktionale Adverbiale verkodet, auch wenn sie — besonders falls sie vom Verb getrennt sind — diese Funktion haben. Dagegen habe ich das Agens in Passivkonstruktionen (wie Bierwisch, 1963, S. 48) als (direktionales) Adverbial behandelt.

7.4.10 Präverbale

Präverbale stellen eine Klasse von Adverbialen dar, die gesondert verkodet wurde, und zwar wegen ihrer deutlich abgrenzbaren Funktion als Satzadverbial und wegen ihrer besonderen (strukturalistisch beschreibbaren) Stellung zum Hauptverb. Übernommen wurden sie — mit kleinen Modifikationen — aus Bierwischs Grammatik-Modell (1963).

Zu den Präverbialen gehört unter anderen die Negation *nicht* (die mit einem nachfolgenden unbestimmten Artikel zu *kein* verschmelzen kann).

Im Beispielsatz (19) „Das waren keine Jungen“ enthält das „kein“ ein Negations-Präverbial, genauso wie im Beispielsatz (20) „Der Alois wollte nichts fressen“ das „nichts“ (weitere Beispiele siehe Kap. 7.5.3).

7.4.11 Koordinatoren

Unter diesem Begriff werden alle koordinierenden Konjunktionen zusammengefaßt. Nach ihrer Funktion im Text beziehungsweise im Satz wurden sie folgendermaßen aufgegliedert:

- a) Satzkoordinatoren: Koordinatoren, die ‚communicative units‘ oder — auf Nebensatzniveau — koordinierte Nebensätze verbinden.

Im Beispielsatz (21) „Und der Alois wurde sehr hungrig“ wird „und“ ‚Satzkoordinator‘ genannt.

- b) Koordinatoren, die innerhalb von Sätzen koordinierte Verbalphrasen verbinden: Verbalphrasenkoordinatoren.

Im Beispielsatz (22) „Der Alois ging in den Wald und spielte mit den Schafen“ wird „und“ ‚Verbalphrasenkoordinator‘ genannt.

- c) Koordinatoren, die Konstituenten innerhalb von Verbalphrasen verbinden: Verbalphraseninterne Konstituentenkoordinatoren. Zu dieser Gruppe gehören die Koordinatoren zwischen (koordinierten) Prädikativen, die Koordinatoren zwischen (doppelten) koordinierten infiniten Verbsparten und die Koordinatoren, mit deren Hilfe Adverbiale, die außerhalb des eigentlichen Satzzusammenhangs stehen, doch noch mit dem Satz verbunden werden.

Im Beispielsatz (23) „Der Alois wurde größer und stärker“ nenne ich „und“ einen ‚verbalphraseninternen Konstituenten-Koordinator‘, genauso im Beispielsatz (24) „Die Witwe Schnucke weinte *und* schluchzte“ und im Beispielsatz (25) „Die Mosers gingen in den Wald *und* am Samstag“.

- d) Eine restliche Gruppe bilden alle weiteren Konstituenten-Koordinatoren, also insbesondere die Koordinatoren zwischen koordinierten Nominalen und zwischen Attributen bei der Modifikation von Nominalen.

Das „und“ im folgenden Beispielsatz (26) gehört zur Gruppe der ‚restlichen Konstituentenkoordinatoren‘: „Alfons und Hans trinken gerne Bier“.

Diese letzte Gruppe von Koordinatoren wird bei der Analyse der ‚communicative units‘ und bei den weitergehenden kategorialen Aufgliederungen der Koordinatoren *nicht* berücksichtigt.

7.4.12 Subordinatoren

Unter Subordinatoren werden subordinierende Konjunktionen verstanden. Sie haben in einer Perspektive die Funktion, Nebensätze in übergeordnete Sätze einzubetten, in einer anderen die Funktion, dafür zu sorgen, daß bei der Expansion einer Kategorie zu einem Nebensatz deren Relation zu anderen Kategorien erhalten bleibt.

Im Beispielsatz (27) „Alois wußte nicht, daß seine Mutter tot war“ nenne ich das „daß“ ‚Subordinator‘ (siehe weitere Expansion der Subordinatoren in Kap. 7.5.1.7).

Die in den Kapiteln 7.4.1 bis 7.4.12 beschriebenen funktionalen Einheiten (Konstituenten, deren Funktion im Satz oder der Verbalphrase usw. angegeben wird) wurden mit Codeziffern versehen; mit Hilfe dieser Codeziffern und den folgenden nomenklatorischen Konventionen wurden alle von den Probanden produzierten Sätze (die nach der Einklammerung der Verzögerungslaute (‚noises‘), der Enkodierungsstörungen (‚mazes‘) und der metakommunikativen Äußerungen übrigblieben) in ihrer linearen Abfolge nachgeschrieben. Konstituenten, die in Form eines eingebetteten Satzes auftraten oder die Form einer Infinitivkonstruktion hatten, wurden auf einer zweiten Ebene der Satzanalyse ebenfalls linear nachgeschrieben.

Der Wunsch nach Aufzeichnung der linearen Abfolge von Konstituenten erklärt zum Teil, warum die vorgestellte Ebene von Konstituenten ausgewählt wurde (und außerdem, warum der Prädikatskomplex in der angegebenen Weise aufgegliedert wurde. Es sollte nämlich die Satzklammer-Funktion der Elemente des Prädikat-Komplexes gezeigt werden können.). Die Information, die in der linearen Abfolge der funktionalen Einheiten steckt, wurde für die vorliegende Arbeit allerdings nicht weiter verwendet.

7.5 Kategoriale Analyse einiger funktionaler Konstituenten

Einige der funktionalen Konstituenten, die nach der oben beschriebenen Methode isoliert wurden, sind auf kategoriale Weise weiter aufgegliedert worden. Wie die Analyse der funktionalen Elemente von Sätzen ist auch diese Analyse nicht von bestimmten Hypothesen geleitet, sondern dient der Deskription der Reproduktionen, an der dann erst Strukturen in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprecher und der Sprechsituation gesucht werden sollen.

7.5.1 Analyse der Nominalphrasen

Die Nominalphrasen (die auf der vorhergehenden Analyseebene in den Subjekten, Objekten, Prädikativen und Adverbialen enthalten sein können) wurden auf einer kategorialen Ebene weiter analysiert, und zwar nach

- ihrer Form und
- der Art der Modifikation² ihres Kerns, des Nominals.

7.5.1.1 Analyse der Form der Nominalphrasen (NP)

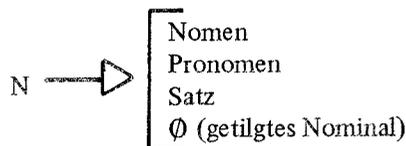
Die Form der NP wurde kategorisiert auf der Basis

- a) der postnominalen und/oder pränominalen Modifizierbarkeit der NP,
- b) der Möglichkeit der NP, bestimmte NP-Einbettungsstellen in bestimmten Satztypen ausfüllen zu können.

Als allgemeine Form der NP kann folgende angesehen werden:

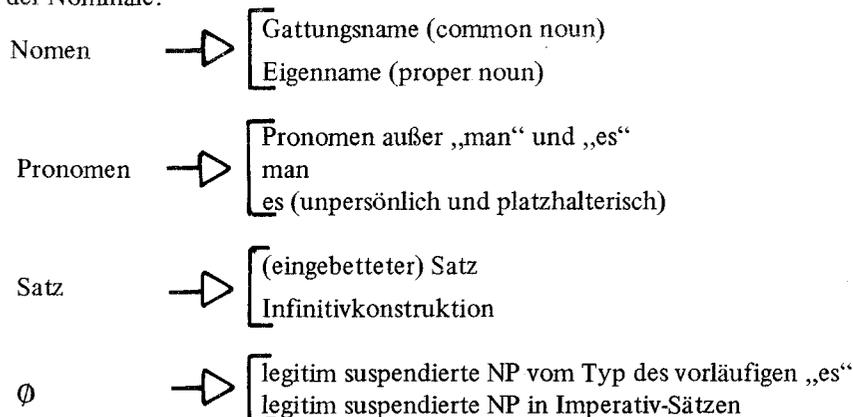
NP → (pränominale Modifikation) - Kern - (postnominale Modifikation)

Als allgemeine Form des Kerns (= Nominal [N]) kann folgende angesehen werden:



Diese vier allgemeinen Formen des Nominalkerns expandiere ich folgendermaßen:

Expansion der Nominalre:



In der folgenden Liste werden die Kategorien, in welche die Nominalre aufgeteilt wurden, mit Beispielen aufgeführt.

- a) Gattungsname (common noun) *Der Mann* singt.
Alle *Löwen* sind gelb.

² Dabei stütze ich mich im wesentlichen auf Applegate (1961).

b) Eigename (proper noun)	<i>Alois</i> hat seinen Augen nicht getraut.
c) Pronomen (außer „man“ und „es“)	<i>Er</i> sah <i>sich</i> im Wasser an.
d) Satz	<i>Was er machte</i> , war ihr unbekannt.
e) Infinitivkonstruktion	<i>Viele Freunde zu haben</i> , gefiel dem Alois.
f) unpersönliches Pronomen „man“	<i>Man</i> mußte lachen, als Alois stolperte.
g) unpersönliches Pronomen „es“ und platzhalterisches Pronomen „es“	<i>Es</i> wurde getanzt und gelacht. <i>Es</i> freut mich, daß es schneit.
h) grammatisch abweichend gebildete Formen ³ nicht eindeutig zuzuordnende Formen	<i>Der Löwe, der</i> ist dann gestorben. <i>Der Löwe, er</i> mußte laut lachen.
i) legitim suspendiertes Nominal	Getanzt wurde die ganze Nacht. Geh' sofort zum Teufel!
j) NP in der Funktion von Inter- jektionen und Vokativen (keine Funktion als Satzkonstituente).	Frau Moser wurde wütend. „ <i>Um Gottes Willen!</i> “ Dann ging sie weiter.

7.5.1.2 Analyse der Modifikation von Nominalen

Als allgemeine Form der Modifikation von Nominalen kann der *Relativsatz* angesehen werden (vgl. Bierwisch, 1963, S. 61). Wird er verkürzt, so ergeben sich verkürzte Relativsätze, Präpositionalphrasen, postnominale, pronominale Modifikationen, Genitiv-Attribute in postnominaler Stellung und Appositionen⁴.

Durch Relativsätze (oder ihre Verkürzungen) können nur die Nominalen der Kategorien a — e (Kap. 7.5.1.1) modifiziert werden, davon die Pronomina (Kategorie c) nur in sehr beschränktem Umfang, die Sätze und Infinitivkonstruktionen nur durch ‚unpersönliche Relativsätze‘ (vom Typ: ‚... was geschehen ist ...‘). Die Nominalen der Kategorien f — i können keine postnominalen Modifikationen tragen.

In Bierwischs grammatischem Modell können die postnominalen Modifikatoren mit Hilfe eines Sets von Regeln in pränominalen Modifikatoren transformiert werden. Diese Transformation ist allerdings nur möglich, falls der Kern der NP ein Gattungsname oder ein Eigename ist.

Nach Applegate (1961) können sogar nur Gattungsnamen pränominal modifiziert werden. Ich sah mich jedoch aus empirischen Gründen gezwungen, die Eigennamen ebenfalls zu den pränominal modifizierbaren Nominalen zu rechnen, und zwar, weil unsere Probanden relativ häufig die gebrauchten Eigennamen pränominal modifiziert haben⁵. Applegate hat aber insofern recht, als Eigennamen, wenn sie pränominal modifiziert werden, zu einem gewissen Grad die Bedeutung von Gattungsnamen annehmen.

Bei der pränominalen Modifikation habe ich unterschieden zwischen einfacher adjektivischer, modifizierter adjektivischer, pränominal-pronominaler und genitiv-attributivischer Modifikation.

In der Menge der ‚pronominalen Modifikationen‘ sind pronominale Modifikationen im engeren Sinne und Numeralia enthalten.

Die Kategorie von Modifikationen, die bei Applegate ‚determiners‘ genannt wird, habe ich — soweit es sich nicht um Artikel handelt — als ‚pronominale‘ Modifikation behandelt. Die Artikel wurden nicht berücksichtigt. Die oben beschriebenen zehn Formen von Nominalen und ihre Modifikationen wurden auf vier Ebenen des Vorkommens von Nominalphrasen getrennt verkodet und ausgezählt:

1. Ebene: NP, die auf der Ebene von Hauptsätzen die *Funktion* von Subjekten oder Objekten haben (im folgenden ‚HS-Nominal‘ genannt).

3 Siehe MS. 102. Die Kategorien h) und j) wurden gebildet, um alle vorkommenden Nominalen verkodet zu können, sie haben insofern den Charakter von Restkategorien.

4 Abweichend von Motsch (1965), aber in Übereinstimmung mit Applegate (1961), werden also hier Appositionen aus Relativsätzen und nicht aus Kopula-Sätzen abgeleitet.

5 Meines Erachtens ist die pränominalen Modifikation von Eigennamen und der meist damit verbundene Gebrauch von Artikeln vor Eigennamen in mündlichen Äußerungen in nicht sehr formellen Situationen weit verbreitet.

2. Ebene: NP, die auf der Ebene von eingebetteten Sätzen die Funktion von Subjekten oder Objekten haben (im folgenden ‚NS-Nominale‘ genannt).
3. Ebene: NP, die in ‚präpositionalen Adverbialen‘ (vgl. Kap. 7.5.1.3) vorkommen (im folgenden ‚PP-Nominale‘ genannt).
4. Ebene: Alle restlichen NP. Insbesondere sind das die NP, die in Infinitivkonstruktionen die Funktion von Objekten haben, die NP in ‚reinen Adverbialen‘ (vgl. Kap. 7.5.1.3) und die NP, die sich in nominalen Appositionen und in Genitiv-Attributen (= post- und pränominale Modifikation) zeigen (im folgenden ‚Rest-Nominale‘ genannt).

Die kategoriale Aufgliederung der Nominale in zehn verschiedene Klassen geschah in der Absicht,

- a) den relativen Anteil bestimmter Formen von Nominalen an der Gesamtzahl der Nominale messen zu können,
- b) für die vorkommenden Modifikationen die korrekte Relativierungsgröße zu bekommen, nämlich die Zahl der jeweils (entweder pränominal oder postnominal) modifizierbaren Nominale⁶.

Die Aufgliederung der NP nach vier Vorkommensebenen hat ähnliche Gründe:

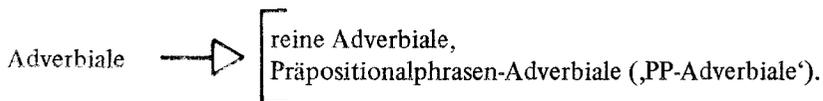
- a) Ich habe die Vermutung, daß der Anteil bestimmter Formen von Nominalen (an der Gesamtzahl der Nominale) auf den verschiedenen Ebenen des Auftretens von NP verschieden groß ist. Besonders plausibel erscheint diese Annahme für die Nominale auf der 3. und 4. Ebene des Vorkommens, also für ‚PP-‘ und ‚Rest-Nominale‘.
- b) Ich habe die Vermutung, daß die Anzahl von Modifikationen an modifizierbaren Nominalen je nach Ebene des Vorkommens der NP verschieden hoch ist. Insbesondere die Nominale auf der 3. Ebene werden vermutlich, auch wenn es sich um Gattungsnamen handelt, sehr viel seltener modifiziert als Nominale auf den anderen Vorkommensebenen.

7.5.2 Analyse der Adverbiale

In Kapitel 7.4.9 wurden nach der Ausgliederung der ‚Verb-completizer‘ und der Satzadverbiale vier semantische Adverbialkategorien unterschieden:

- temporale Adverbiale
- lokale Adverbiale
- modale Adverbiale
- direktionale Adverbiale.

Diese Adverbiale können weiter expandiert werden in



Die PP-Adverbiale bestehen aus einer oder mehreren Nominalphrasen und einer Präposition. Adverbiale, die zwar eine NP enthalten, aber ohne Präposition realisiert werden, werden wie reine Adverbiale behandelt. Adverbiale Nebensätze und adverbiale Infinitivkonstruktionen wurden besonders gekennzeichnet; sie werden bei zusammenfassenden Maßen aus distributionellen Gründen zu den reinen Adverbialen gerechnet.

Trotz der Argumente von Steinitz (1969, S. 40 ff.) für die Notwendigkeit der Einführung von ‚Präpositionalobjekten‘ habe ich mich für die Bierwisch’sche Lösung, in einer Grammatik des Deutschen ohne Präpositionalobjekte auszukommen, entschieden (Bierwisch, 1963). Verbindungen zwischen Präpositionen und NP werden also in jedem Falle als Adverbiale verkodet.

Die Adverbiale, die Verben modifizieren, wurden nicht nach dem Grad der Kohäsion zwischen Verb und modifizierendem Adverbial unterschieden⁷.

6 Hawkins hat mit Hilfe einer ähnlichen Aufgliederung der Nominale die Hypothese untersucht, ob sich die Unterschicht-Kinder über den Gebrauch von Pronomina Möglichkeiten zu Modifikationen verbauen, und ob die Unterschicht-Kinder die Möglichkeiten zur Modifikation von *modifizierbaren* Nomina genauso stark exploittieren wie die Mittelschicht-Kinder (vgl. Hawkins, 1969).

7 Häufig wird im Deutschen eine Unterscheidung zwischen ‚fakultativen‘ und ‚obligatorischen‘ Adverbialen getroffen (z.B. v. Steinitz, 1969), und dabei dahingehend argumentiert, die ‚obligatorischen‘ Adverbiale stellen eine *notwendige* Konstituente bestimmter Verben dar. Aber für jedes Verb, das angeblich obligatorisch ein Adverbial fordert, sind sehr viele Beispielsätze konstruierbar, in denen es auch ohne Adverbial stehen kann, weshalb auch Steinitz zu komplizierten Tilgungs-transformationen greifen muß, um solche Beispielsätze erklären zu können (Steinitz, 1969, S. 15—35).

Alle mehrteiligen PP-Adverbiale wurden besonders gekennzeichnet. Dabei handelt es sich um PP-Adverbiale, bei denen der NP-Teil mehrfach vorkommt; falls auch der präpositionale Teil mehrfach auftrat, wurde der Komplex als zwei (oder mehr) Adverbiale behandelt.

Beispiel: „Am Nachmittag und Abend“ = ein mehrteiliges Adverbial
 „Am Nachmittag und am Abend“ = zwei Adverbiale.

Besonders gekennzeichnet wurden ferner alle ‚modifizierten Adverbiale‘, das heißt alle Adverbiale, die durch subordinierte Adverbien modifiziert werden.

Beispiel: „Der Alois rannte sehr schnell“: modifiziertes Adverbial: „sehr schnell“.

„Ganz am Anfang starb die Mutter“: modifiziertes Adverbial: „ganz am Anfang“.

„Am frühen Morgen erwachte der Alois“: Hier ist nicht das Adverbial in seiner Gesamtheit modifiziert, sondern lediglich das Nomen der Präpositionalphrase.

Die Zahl der „da“ (temporales und lokales Adverbial, sehr oft allerdings ohne deutlichen semantischen Gehalt und nur mit der Funktion, die Inversionsstellung des finiten Verbs hervorzubringen) wurde zusätzlich separat ausgezählt.

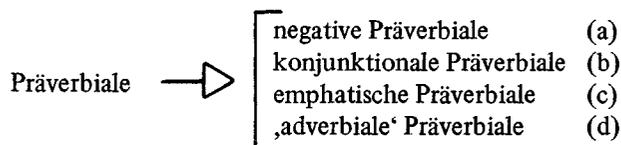
Die oben beschriebenen Kategorien von Adverbialen wurden getrennt nach zwei möglichen Vorkommensarten verkodet:

- a) Adverbiale, die auf der Ebene von Hauptsätzen vorkommen, also in Hauptsätzen funktionale Konstituenten sind, und
- b) Adverbiale, die auf der Ebene von eingebetteten Sätzen oder von Infinitivkonstruktionen funktionale Konstituenten sind.

7.5.3 Analyse der Präverbiale

‚Präverbiale‘ wurden die Adverbiale genannt, die im Satz die Funktion haben, die Modalität der Aussage im engeren Sinne zu regeln. Sie geben an, ob eine Aussage wirklich, gültig, notwendig, möglich, zweifelhaft, fraglich oder wünschbar ist; sie regeln, ob eine Aussage bejaht, verneint, eingeschränkt oder erweitert wird. Mit ihrer Hilfe wird eine Begrenzung oder Beschränkung einer Aussage angezeigt (vgl. Duden-Grammatik, 1966, S. 303). Sie lassen sich von anderen Adverbialen über strenge Insertionsregeln abgrenzen: Sie haben nämlich einen festen Platz vor dem Satzglied, das am engsten zum Verb gehört, das heißt vor der Richtungsangabe, vor bestimmten Ortsangaben, vor dem Prädikativum bei Kopulasätzen und einigen anderen Verb-Ergänzungen (Bierwisch, 1963, S. 36).

Die Menge der Präverbiale wurde expandiert in folgende Untermengen, wobei als Kriterium für diese Expandierung die Funktion eines Präverbials innerhalb eines Satzes oder eines Textzusammenhangs diente.



a) negative Präverbiale: verneinen die ganze Aussage; sie enthalten die Negation „nicht“, die mit nachfolgenden unbestimmten Artikeln zu „kein“ verschmelzen kann.

b) konjunktionale Präverbiale⁸: haben die Funktion, das Verhältnis einer Aussage zu Aussagen in anderen Sätzen des Textzusammenhangs zu regeln.

Beispiele⁹: „auch“, „bloß“, „aber“, „doch“, „nur“, „auch noch“.

Sie sind, falls sie in Satzanfangsstellung vorkommen, als Koordinatoren zu bezeichnen und als solche auch ausgezählt worden.

⁸ Diese Aufgliederung der Präverbiale (wie auch die Benennung der Untermengen) stammt von mir, M.A.

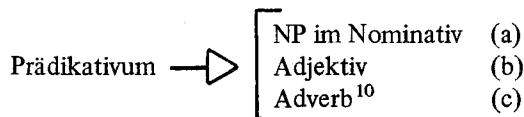
⁹ Selbstverständlich kann man nicht von diesen Beispiel-Wörtern direkt auf die jeweilige funktionale Untermenge schließen. Die Beispiele geben lediglich an, welche Wörter häufig etwa als konjunktionale oder ‚adverbiale‘ Präverbiale fungieren. Kriterium für die Zuordnung eines Präverbials zur Menge der konjunktionalen Präverbiale war es zum Beispiel, ob dieses Wort, wenn es am Satzanfang gestanden hätte, als Koordinator verkodet worden wäre.

- c) **emphatische Präverbale:** bestehen aus den Morphemen „ja“, „denn“, „halt“, „eben“. Der Informationsgehalt eines Satzes ändert sich meist nicht wesentlich, wenn sie weggelassen werden.
- d) **„adverbiale“ Präverbale:** alle restlichen Präverbale. Es zeigt sich, daß sie unter anderem die semantische Funktion haben, die Aussage in bezug auf ihre Wahrscheinlichkeit, Möglichkeit, Generalisierbarkeit usw. zu modifizieren.
Beispiele: „noch“, „beinahe“, „bald“, „fast“, „gerade noch“.

7.5.4 Analyse der Prädikative

Zur Definition vgl. Kapitel 7.4.5.

Das Prädikativum wird, wie bei Bierwisch (1963, S. 41), folgendermaßen expandiert:



- Beispiele: (a) „Alois war *ein Löwe*“
 (b) „Alois war *traurig*“
 (c) „Alois war bei den Schafen *sicher*“.

Besonders indiziert und ausgezählt wurden mehrteilige Prädikative.

Beispiel: „Alois war *groß und stark*“.

Ebenfalls zusätzlich indiziert und ausgezählt wurden modifizierte Prädikative, das heißt alle Prädikative, bei denen das Adverb, das Adjektiv oder das Nomen der NP modifiziert wurden.

Beispiel: „Alois war *sehr traurig*“.

Die beschriebenen Kategorien von Prädikativen wurden getrennt danach verkodet, ob der Verbalkomplex, zu dem sie gehören, eine funktionale Konstituente auf der Ebene der Hauptsätze ist oder aber eine Konstituente auf der Ebene der eingebetteten Sätze und Infinitivkonstruktionen.

7.5.5 Analyse der Koordinatoren

Die Konjunktionen, die koordinierende Funktion haben, wurden folgendermaßen aufgegliedert (vgl. Grammatik-Duden, S. 333—338):

- a) **kopulative „und“** (Untermenge der kopulativen Koordinatoren).
- b) **disjunktive Koordinatoren.**
Beispiele: „andererseits“, „oder“, „sonst“.
- c) **adversative Koordinatoren.**
Beispiele: „aber“, „allerdings“, „dagegen“, „dennoch“.
- d) **kausale Koordinatoren.**
Beispiele: „denn“, „nämlich“, „ja“, „doch“.
- e) **alle restlichen Koordinatoren.** Diese Menge enthält die restlichen kopulativen Koordinatoren, die modalen, konsekutiven, finalen, konditionalen, konzessiven und instrumentalen Koordinatoren. Sie wurden in einer Restkategorie zusammengefaßt, weil sie bei unseren Probanden so selten vorgekommen sind, daß jede Basis der Messung signifikanter Effekte von Sprecher- und Situationsmerkmalen wegfallen mußte.

Die eben beschriebenen fünf Kategorien von Koordinatoren wurden getrennt danach verkodet, ob sie die Funktion von Satzkoordinatoren, VP-Koordinatoren oder VP-internen Konstituentenkoordinatoren haben (vgl. Kap. 7.4.11).

¹⁰ Aus der Menge der ‚adverbiale Prädikative‘ ausgeschlossen wurden alle lokalen (PP-)Adverbialbildungen. Sie wurden als PP-Adverbiale verkodet.

7.5.6 Analyse der Subordinatoren

Die Konjunktionen, die subordinierende Funktion haben, wurden folgendermaßen aufgegliedert (vgl. Grammatik-Duden, S. 333—338):

- a) Der Subordinator „daß“.
Gemeint ist hier der Gebrauch von „daß“, der lediglich die grammatische Abhängigkeit des eingebetteten Satzes vom Hauptsatz indiziert, bei dem „daß“ also keine weitere angebbare semantische Bedeutung trägt.
- b) Der Subordinator „ob“.
Er indiziert lediglich die grammatische Abhängigkeit des eingebetteten Satzes vom Hauptsatz.
- c) Temporale Subordinatoren.
Beispiele: „während“, „indem“, „indessen“, „so oft“, „als“.
- d) Modale Subordinatoren¹¹ im engeren Sinne.
Beispiel: „indem“.
- e) Vergleichende Subordinatoren.
Beispiele: „wie“, „so — wie“, „als“, „als ob“, „wie wenn“.
- f) Kausale Subordinatoren.
Beispiele: „weil“, „da“, „zumal (da)“, „nun (da)“, „wo doch“.
- g) Konsekutive Subordinatoren.
Beispiele: „also“, „folglich“, „darum“, „deswegen“, „deshalb“.
- h) Finale Subordinatoren.
Beispiele: „damit“, „daß“, „auf daß“.
- i) Konditionale Subordinatoren.
Beispiele: „wenn“, „falls“, „sofern“.
- j) Alle restlichen Subordinatoren. Diese Menge enthält unter anderen die adversativen Subordinatoren, die proportionalen, die restriktiven, die konzessiven und diejenigen, die einen fehlenden oder stellvertretenden Umstand angeben.

¹¹ Gewissermaßen werden über die Aufgliederung der Subordinatoren auch die modalen Adverbiale, die sich in der Form adverbialer NS zeigen, weiter aufgegliedert.

7.6 Bildung der linguistischen Maße

Aus den linguistischen Variablen (die tabellarisch in Kap. 17.1 dargestellt sind) wurden, meist durch Relativierung mit geeigneten Obermengen, die linguistischen Maße gebildet, mit deren Hilfe einige Eigenschaften der Reproduktionen dargestellt werden sollen.

Die Maße wurden im Unterschied zu der bei den meisten soziolinguistischen Untersuchungen üblichen Vorgehensweise nicht hypothesengeleitet gebildet oder ausgewählt, sondern sie repräsentieren den Versuch, auf bestimmten Analyseebenen insofern eine vollständige Beschreibung der Reproduktionen zu erreichen, als auf diesen Ebenen *alle* Phänomene gemessen werden, also nicht nur diejenigen, bei denen aus theoretischen oder empirischen Gründen — etwa anhand von Vorgängeruntersuchungen — zu vermuten ist, daß sich Effekte der sozialen Merkmale der Sprecher oder der Sprechsituationen nachweisen lassen.

Der unmittelbare Grund dafür, daß wir nicht selektiv allein ‚erfolgversprechende‘ Maße gebildet haben, besteht darin, daß wir es für notwendig hielten, zu überprüfen, auf welchen anderen Variablen sich Effekte oder Veränderungen in Abhängigkeit davon zeigen, daß sich auf den einen Variablen signifikante Effekte manifestieren. Wenn sich etwa zeigt, daß die Probanden beider sozialer Schichten zwar durchschnittlich gleich lange Sätze, gemessen in Konstituenten, konstruieren, die MS-Probanden aber deutlich mehr Objekte pro Satz aufzuweisen haben: von welchen Konstituenten haben dann die US-Probanden mehr aufzuweisen? Man muß einerseits berücksichtigen, daß viele linguistische Phänomene nicht unabhängig voneinander variieren können, und man muß andererseits berücksichtigen, daß sich ein — situations- oder schichtspezifischer — Sprachstil auch bei Phänomenen zeigen kann, die nicht aus sprachlichen Gründen im engeren Sinne kovariieren, bei denen man also nicht vom Vorhandensein eines Effekts zumindest hypothetisch auf andere Effekte schließen kann (die wiederum deshalb um so leichter gar nicht ins Blickfeld geraten).

Der generelle Grund für die Notwendigkeit einer vollständigen Deskription der Reproduktionen (wenigstens auf bestimmten Ebenen, bei uns vorzugsweise der Ebene der funktionalen Konstituenten) liegt darin, daß in unserem Untersuchungsdesign die interne stilistische Variation einer einzigen Sprache und eines einzigen Dialekts untersucht wird, und nicht zwei oder mehr Dialekte oder Soziolekte konkurrieren — etwa ein sozial übergeordneter und ein sozial untergeordneter Soziolekt — bei denen verschiedene sprachliche Phänomene eindeutig zugeordnet werden könnten — ein Fall, von dem die meisten soziolinguistischen Untersuchungen, die in den USA und in Kanada durchgeführt wurden, ausgehen können, und vielleicht auch, bis zu einem gewissen Ausmaß, die Untersuchungen in England (vgl. Kap. 4.).

Der zweite Grund dafür, daß wir auf bestimmten Ebenen vollständige Darstellungen der Reproduktionen zu erreichen versuchen, besteht darin, daß wir auch nicht, wie etwa Bernstein in seinen frühen Arbeiten, Hypothesen darüber haben, oder zur Grundlage dieser Arbeit zu machen wünschen, welche Maße etwa Indizien für komplexe kognitive Leistungen sind.

Insofern als die Maßbildung nicht hypothesengeleitet war, und als die weitere statistische Bearbeitung der Ergebnisse nicht zur Entscheidung über sehr spezifische Hypothesen dient, sondern höchstens über einige Hypothesen allgemeinerer Art, hat die Untersuchung sehr viel stärker hypothesengenerierenden als hypothesenprüfenden Charakter.

Ein weiteres Charakteristikum der gebildeten Maße besteht darin, daß viele, und besonders die wichtigsten von ihnen in dem Sinne ‚doppelt‘ konstruiert wurden, daß die gleiche Variable mit verschiedenen Obermengen relativiert wurde, und zwar, weil wir einerseits prüfen wollten, bei welcher Relativierung sich ein Effekt am stärksten zeigt — damit wird eine genauere lokale und kausale Platzierung des Effekts möglich —, und weil wir andererseits hofften, unter den Relativierungsmengen auch solche zu haben, die nicht selbst schon in Abhängigkeit von Sprechern und Sprechsituationen variieren — das macht die Effekte bei den Variablen, die relativiert wurden, übersichtlicher und plastischer.

Bei den Maßen zur kategorialen Aufgliederung der Konstituenten wurde Wert darauf gelegt, möglichst die gesamte Obermenge, notfalls mit Hilfe von Restkategorien, zu zerlegen und nicht etwa nur ‚interessante‘ Maße herauszupicken. Eine vollständige Aufgliederung der Nominalen ist beispielsweise notwendig, wenn man wissen will, von welchen Nominalen die Mädchen mehr als die Jungen gebrauchen, wenn die Jungen mehr Pronomina als die Mädchen verwenden.

Gebildet wurden insgesamt

— 50 allgemeine Produktivitäts- und Längenmaße, mit deren Hilfe nicht nur der absolute Umfang des Outputs der Probanden in verschiedenen Maßeinheiten gemessen wurde, sondern auch die durch-

schnittliche Länge verschiedener Komplexe (so etwa VP, SPE, cu) in verschiedenen Maßeinheiten.

- 183 Maße zur Beschreibung der Konstituentenverteilung, wobei die ‚Konstituenten insgesamt‘ mit viererlei Obermengen relativiert wurden (SPE, VP, Konstituenten ohne Duplikationen und Konstituenten, deren Zahl außer um die Duplikationen auch noch um einige Klassen von Koordinatoren und Subordinatoren und um die Zahl der „da“ reduziert war (die meist lediglich koordinative Funktion haben)). Die Konstituenten in HS wurden mit SPE und (HS-)VP relativiert, die Konstituenten in NS lediglich mit (NS-)VP. Zusätzlich wurden einige Maße gebildet, in denen Konstituenten, wie etwa Objekte oder Adverbiale, zusammengefaßt werden.
- 49 Maße zur kategorialen Aufgliederung der Nominalen, bei denen diese jeweils getrennt nach ihrem Vorkommensort relativiert werden mit der Zahl aller Nominalen dieses Vorkommensortes. Ferner einige zusammenfassende Maße.
- 66 Maße zur Modifikation von Nominalen, ebenfalls getrennt nach dem Vorkommensort der Nominalen. Ferner zusammenfassende Maße zur Modifikation von Nominalen.
- 66 Maße zur weiteren Aufgliederung der Adverbiale, bei denen außer nach der semantischen Aufgliederung getrennt wurde nach dem Vorkommensort (HS vs. NS) und nach der Form der Adverbiale (reine Adverbiale, PP-Adverbiale, Adverbiale in Satzform). Ferner zusammenfassende Maße und einige Maße zur Verteilung des Adverbials „da“.
- 14 Maße zur weiteren kategorialen Aufgliederung der Präverbiale.
- 11 Maße zur weiteren Aufgliederung der Prädikative.
- 24 Maße zur Aufgliederung der Koordinatoren: semantisch-funktionale Aufgliederung der Koordinatoren, die bereits entsprechend ihrer syntaktischen Funktion in drei Klassen eingeteilt sind.
- 14 Maße zur semantischen Aufgliederung der Subordinatoren.
- 47 Maße zur (ein- und mehrfachen) Einbettung von NS und Infinitivkonstruktionen. Besondere Berücksichtigung verschiedener Arten von NS; verschiedene Relativierungsmengen.

Aus Raumgründen und weil sich in vielen Fällen bei einer Variablen unabhängig von der jeweiligen Relativierungsmenge der annähernd gleiche Effekt zeigt, wird bei der Darstellung der Ergebnisse nur ein Teil der Maße verwendet. Allerdings sind das nicht Maße, die nach ihren Effekten ausgewählt worden wären, sondern im Normalfall die allgemeineren und diejenigen, die untereinander größte Vergleichbarkeit garantieren. Die Situations-, Geschlechts-, Schicht- und Themeneffekte werden in der Regel anhand der gleichen Maße dargestellt.

Eine vollständige Liste der gebildeten Maße findet sich in Kapitel 17.2. Die numerischen Definitionen, die bei diesen Maßen stehen, verweisen auf die Definitionen der Variablen in Kapitel 17.1, und diese wiederum auf die Darstellung des grammatischen Modells im vorliegenden Kapitel 7.

8.
Darstellung
der statistischen Arbeiten

In linguistischen Untersuchungen, in denen versucht wird, das grammatische System einer Sprache oder einzelner Sprecher zu rekonstruieren, sind statistische Arbeiten insofern unnötig, als es bei solchen Rekonstruktionen nicht darauf ankommt, wie oft etwa welche Regel gebraucht wird, sondern darauf, ob sie vorhanden ist und in Abhängigkeit von welchen sprachlichen Strukturen und anderen Regeln sie gebraucht wird. Die reine Linguistik ist im wesentlichen qualitative Analyse, obwohl das in der soziolinguistischen Forschung entwickelte Konzept der variablen Regel es nötig machen könnte — so Labov (1972) — auch quantitative Elemente in die Beschreibung von grammatischen Regelsystemen aufzunehmen (vgl. dazu auch DeCamp, 1971b, 1973). Statistische Methoden in der Soziolinguistik dagegen bedürfen kaum der Rechtfertigung. Eine Wissenschaft, die dominant Sprachverhalten untersucht, und in der dem komplexen Zusammenhang von ‚Variation im Sprachverhalten‘ und sozialen Merkmalen der Sprecher einerseits, kontextuellen Merkmalen und Merkmalen der Sprechsituation andererseits nachgegangen wird, kommt ohne quantitative und probabilistische Verfahren nicht aus. Insofern, als die soziolinguistische Forschung in kompetenztheoretischer Perspektive geschieht (vgl. dazu auch Oevermann, 1973, Habermas, 1974), und insofern, als sie die soziolinguistische Regelkompetenz einzelner Sprecher zu rekonstruieren sucht, ist sie auf der Suche nach *kategorialen Regeln* und bedient sich qualitativer Methoden, aber insofern sie das sprachliche oder allgemeine kommunikative Verhalten von Einzelpersonen, Gruppen usw. untersucht, ist sie notwendigerweise, nicht nur wegen ihres heutigen Standes, auf quantitative probabilistische Methoden angewiesen. An qualitativen Ansätzen in der Soziolinguistik, die auf kategoriale Regeln zielen, sind nur Ervin-Tripps ‚alternation rules‘ in einem Modell der Anrede (Ervin-Tripp, 1964) und DeCamps Versuch hervorgetreten (DeCamp, 1971a, 1971b), nachzuweisen, daß variable Regeln einer Sprache bei dem einzelnen Sprecher als kategoriale Regeln repräsentiert sind — ein Versuch, der als gescheitert betrachtet werden kann, zumindest als allgemeines Erklärungsmodell für variablen Regelgebrauch (vgl. Labov, 1972, Wolfram, 1973).

8.1 Individual- und Gruppenquotienten

Der Sprachkorpus der Untersuchung besteht aus 112 Text-Reproduktionen und 4 Vorgabetexten; er umfaßt insgesamt 53.963 Wörter oder 5.909 Subjekt-Prädikat-Einheiten oder 6.717 Verbalphrasen und wird mit Hilfe von 269 Variablen verkodet und mit Hilfe von 524 Maßen beschrieben.

Die Werte, die jeder Text auf den 269 Variablen hatte, wurden verlobt; daraufhin wurden mit Hilfe des Siemens-4004-Computers des Max-Planck-Instituts für Biochemie in Martinsried bei München (auf dem mit einer Ausnahme auch alle anderen Berechnungen durchgeführt wurden¹) die in Kapitel 17.2 aufgelisteten Maße für jede Reproduktion und zusätzlich für die Vorgabetexte berechnet und auf Magnetband gespeichert. Zusätzlich wurden für diese Maße sogenannte Gruppenquotienten berechnet und in tabellarischer Form ausgedruckt. Unter Gruppenquotienten sind die durchschnittlichen Werte verschiedener Konstellationen von Probanden auf den einzelnen Maßen zu verstehen. Es wird dabei für jedes Maß berechnet, welchen durchschnittlichen Wert die einzelnen Experimentalgruppen und die statistisch zusammengefaßten Experimentalgruppen (und zusätzlich die Vorgabetexte) jeweils bei der Alois- und der Moser-Reproduktion erreichen. (Zur Begründung dieser Art von Mittelwertbildung und zu Details der Berechnung vgl. Anm. zu Kap. 10.1.1.2.1)

Die Gruppenquotienten, welche die durchschnittlichen Werte der statistisch zusammengefaßten Experimentalgruppen auf den verschiedenen Maßen messen, sind die Daten, die bei der Darstellung der Ergebnisse — ergänzt um Signifikanzangaben usw. — im Normalfall verwendet werden.

1 Ein Teil der Gruppenquotienten wurde von U. Oevermann im Deutschen Rechenzentrum in Darmstadt berechnet.

8.2 Friedmans zweifache Rang-Varianzanalysen

Getrennt nach Alois- und Moser-Reproduktionen wurden auf jedem Maß die gematchten Samples mit Hilfe der Friedmanschen Rang-Varianzanalyse, einer zweifachen Varianzanalyse, die mit Rängen, also verteilungsunabhängig arbeitet, verglichen. Getestet wird dabei die Hypothese, daß verschiedene Faktoren oder Experimentalbedingungen keine unterschiedlichen Auswirkungen haben, das heißt, daß die Experimentalgruppen aus der gleichen Grundgesamtheit stammen können.

Mit diesem Test kann nicht festgestellt werden, welche einzelnen Experimentalbedingungen signifikante Effekte bringen, sondern lediglich, ob überhaupt ein signifikanter Effekt vorliegt. Der Test macht also weitere statistische Analysen nötig, aber er erlaubt es, sich einen raschen Überblick darüber zu verschaffen, bei welchen Maßen überhaupt Effekte vorliegen. Nach Siegel (1956) ist seine Teststärke (power) unbekannt; sie ist aber auf jeden Fall geringer als beim F-Test der parametrischen Varianzanalyse, weshalb lediglich Friedman-Testergebnisse bei denjenigen Maßen berücksichtigt wurden, bei denen die Voraussetzungen für eine parametrische Varianzanalyse nicht vorlagen. Der wichtigste Grund dafür, daß die Friedmansche zweifache Rang-Varianzanalyse für alle Maße durchgeführt wurde, besteht allerdings darin, daß es notwendig ist, zu testen, ob over-all-Effekte vorhanden sind, bevor man in einem Analysedesign mehrere Subsamples oder Experimentalbedingungen paarweise danach untersucht, ob sie sich signifikant unterscheiden. Der Grund für diese Notwendigkeit besteht darin, daß der Fehler erster Art sehr schnell ansteigt, wenn mehrere (von K zusammenhängenden) Subsamples nach signifikanten Unterschieden getestet werden, und zwar weil die Wahrscheinlichkeit, daß *einer* der Subtests signifikant wird, sehr viel höher wird, als es die gewählte Irrtumswahrscheinlichkeit beim Vergleich irgendeines Paares von Subsamples angibt (vgl. Siegel, 1956, S. 159—160).

Des weiteren hat die Friedmansche Rang-Varianzanalyse den Vorzug, auch bei den Maßen, bei denen keine parametrischen Varianzanalysen möglich waren, sichtbar zu machen, ob eine starke (statistische) *Interaktion* vorliegt: diese zeigt sich in den Daten immer dann, wenn das Friedmansche Chi-Quadrat groß ist, sich aber in den einzelnen Paarvergleichen von Subsamples keine signifikanten Unterschiede zeigen. Berechnet wurden Friedmans zweifache Rang-Varianzanalysen unter Zuhilfenahme der Subroutine TWOAV des IBM Scientific Subroutine Package (Version III, 1970).

8.3 Untersuchung der Voraussetzungen für die Anwendung der (parametrischen) Varianzanalysen

Traditionellerweise werden als Voraussetzungen der Anwendung der Varianzanalyse angegeben (vgl. Fröhlich/Becker, 1971, S. 255—256):

- a) Die Stichproben, die einzelnen Bedingungskombinationen zugeordnet sind, müssen Zufallsstichproben sein, damit die Maßzahlen und folglich die Fehlerkomponenten als voneinander unabhängig betrachtet werden können.
- b) Populationsmittelwert, Bedingungsvariation und Fehlervariation müssen sich linear, also additiv verhalten.
- c) Die Fehlerkomponenten und damit die Maßzahlen selbst sollten in jeder einzelnen Bedingungsgruppe normal verteilt sein; sie sollten zumindest insgesamt einer Population entstammen, deren Normalverteilung geprüft wurde.
- d) Die Fehlervarianzen der einzelnen Bedingungskombinationen müssen homogen sein.

Diese Bedingungen wurden folgendermaßen berücksichtigt:

Bedingung a) wird als weitgehend redundant angesehen, wenn Bedingung c) erfüllt ist (vgl. dazu Eisenhart, 1947);

Bedingung b) wird als weitgehend koextensiv mit Bedingung d) betrachtet, zumindest insofern, als *fehlende* Additivität sehr häufig zu einer Heterogenität der Stichprobenvarianzen führt.

Bedingung c) In der neueren statistischen Literatur (Sachs, 1968, Eisenhart, 1947) wird zunehmend betont, daß der F-Test der Varianzanalyse relativ robust gegen nicht zu starke Abweichungen von der Normalverteilung ist. (Diese Abweichungen wirken sich aus als geringfügige Erhöhung des Fehlers erster Art.)

Entgegen einer weitverbreiteten Annahme ist es durchaus möglich, starke Abweichungen von der Normalverteilung auch bei kleinen Stichproben festzustellen (vgl. Shapiro/Wilk/Chen, 1968). Geeignet dafür sind allerdings nicht die wohl bekannteren Methoden, nämlich das 3. und 4. Moment zu prüfen, und bei sehr kleinen Stichproben auch nicht der Chi-Quadrat-Anpassungstest oder der U-Test.

Wegen des geringen Stichprobenumfangs in den einzelnen Bedingungskombinationen ($n=7$) haben wir, der Argumentation von Sachs (1968) folgend, die Güte der Anpassung der empirischen Verteilungen an die theoretisch erwartete, nämlich die Normalverteilung, mit Hilfe des (verteilungsfreien) Kolmogoroff-Smirnoff-Tests geprüft (vgl. Sachs, 1968, S. 256—258) und dabei die Testwerte nicht mit den häufig benutzten Tabellen von Miller (1956), sondern mit den Tabellen von Lilliefors (1967) verglichen. Diese beiden Tabellen unterscheiden sich darin, daß die Miller-Tabellen sehr viel stärker als die Lilliefors-Tabellen insofern konservativ sind, als sie es in (zu) starkem Maße vermeiden, einen Fehler erster Art zu begehen, nämlich die Nullhypothese unberechtigt abzulehnen. Nach Lilliefors (1967) und Sachs (1968) sind die Lilliefors-Tabellen den Miller-Tabellen dann vorzuziehen, wenn die Parameter der Verteilung aufgrund der Stichproben geschätzt werden müssen — ein Fall, der bei uns vorlag.

Getestet wird mit diesem Verfahren, ob sich die Nullhypothese, die Stichprobe sei normal verteilt, mit genügender Sicherheit zurückweisen läßt. Dabei muß betont werden, daß wegen des geringen Stichprobenumfangs der Test nur extreme Nicht-Normalität anzeigen kann. Wegen der Gefahr von Fehlern zweiter Art wurde die Nullhypothese bereits auf dem 10 Prozent-Niveau der Irrtumswahrscheinlichkeit ‚akzeptiert‘.

Berechnet wurde der Kolmogoroff-Smirnoff-Test unter Zuhilfenahme (und Veränderung²) der Subroutine KOLMO des IBM Scientific Subroutine Package (Version III, 1970).

Bedingung d) Der F-Test der Varianzanalyse wird auch als relativ robust gegenüber nicht zu starken Abweichungen von der Homogenität der Varianzen der Stichproben bezeichnet (z.B. Winer, 1962, S. 206), insbesondere dann, wenn diese Stichproben gleichen Umfang haben (vgl. Fröhlich/Becker, 1971, S. 256). Ein Test, der Abweichungen von der Varianzhomogenität mißt, braucht also nicht hoch sensitiv zu sein; wir haben uns deshalb für den einfachen, aber von Winer (1962) als adäquat bezeichneten Test von

2 Verändert wurde diese Subroutine insofern, als die Testwerte nicht mehr mit der Smirnov-Begrenzungsfunktion (für ein gegebenes Argument x) verglichen werden (vgl. Feller, 1948), sondern mit den tabellierten kritischen Werten, die Lilliefors berechnet hat.

Hartley (Hartley, 1950, dargestellt auch in Winer, 1962 und in Sachs, 1968) entschied, bei dem die größte Subsamplevarianz durch die geringste Subsamplevarianz dividiert und der Quotient mit tabellierten kritischen Werten verglichen wird. Wegen der Toleranz des F-Tests gegenüber Varianzheterogenität wurde eine Signifikanzgrenze von 5 Prozent gewählt.

8.4 Varianzanalysen

Mit den Maßen, bei denen die einzelnen Bedingungskombinationen hinreichend normal verteilt waren, hinreichende homogene Varianz zeigten und außerdem keine ‚missing data‘ aufwiesen³ (so daß die Zellenbesetzung immer gleich war), wurden — getrennt für die Alois- und die Moser-Reproduktionen — dreifache Varianzanalysen (‚mit festen Effekten‘) mit den Faktoren ‚soziale Schicht‘, ‚Geschlecht‘ und ‚Vorgabefassung‘ berechnet. Die Faktoren waren dabei jeweils in zwei Stufen gegliedert.

Zusätzlich wurden, soweit von den Voraussetzungen der Varianzanalyse her möglich, Varianzanalysen mit wiederholten Messungen berechnet, beziehungsweise mit einem 4. Faktor, der ebenfalls in zwei Stufen gegliedert ist, nämlich dem ‚Text‘: Alois-Geschichte und Moser-Geschichte. Bei der Bewertung der Ergebnisse der vierfachen Varianzanalyse muß berücksichtigt werden, daß die Moser-Reproduktionen immer *nach* den Alois-Reproduktionen stattfanden, daß also der 4. Faktor nicht allein den Effekt des Unterschieds zwischen den Vorgabe-Texten repräsentiert, sondern möglicherweise auch den Effekt, daß sich die Kinder an die Experimentalsituation gewöhnt haben, daß sie müder waren, usw. Berechnet wurden die Varianzanalysen unter Zuhilfenahme des Programms ANOVA mit den Subroutinen AVDAT, AVCAL UND MEANQ aus dem IBM Scientific Subroutine Package (Version III, 1970). Dieses Programm wurde im wesentlichen unverändert übernommen; es wurde lediglich um den F-Test erweitert. Außerdem wurden in das Rahmenprogramm die wichtigsten Signifikanzschranken aufgenommen, um die Signifikanzniveaus der Haupteffekte und Interaktionen ausdrucken lassen zu können.

3 Unter ‚missing data‘ werden hier nicht alle Fälle verstanden, in denen ein Proband auf einem Maß den Wert ‚null‘ erreicht, sondern nur die Fälle, in denen der Nenner des Quotienten, der das Maß ausmacht, bei einem Probanden zu null wird (wobei im Normalfall dabei der Zähler auch den Wert ‚null‘ aufweist, weil mit wenigen Ausnahmen (vgl. Kap. 17.2) die Zähler echte Untermengen der Nenner sind).

8.5 Wilcoxon-Rang-Vorzeichen-Tests für Paardifferenzen (Wilcoxon Matched-Pairs Signed-Rank-Test)

Da nicht bei allen linguistischen Maßen Varianzanalysen möglich waren, oder bei manchen Maßen nur für die Alois-Reproduktionen, nicht aber für die Moser-Reproduktionen (und umgekehrt), wurde für eine Vielzahl von Bedingungskombinationen, also Subsamples und zusammengefaßte Subsamples, der (verteilungsfreie) Wilcoxon-Test mit dem Testziel angewandt, zu prüfen, ob sich diese Subsamples signifikant voneinander unterscheiden.

Im einzelnen wurden folgende Gruppierungen auf signifikante Unterschiede getestet (jeweils getrennt für Alois-Reproduktionen und Moser-Reproduktionen):

- a) Schichtunterschiede: Probanden der sozialen US vs. Probanden der sozialen MS,
- b) Geschlechtsunterschiede: männliche Probanden vs. weibliche Probanden,
- c) Fassungsunterschiede: Reproduktionen der USF vs. Reproduktionen der MSF der Vorgabetexte, ferner:
- d) Schichtunterschiede bei Jungen vs. Schichtunterschiede bei Mädchen. Mit diesem Test wird der Frage nachgegangen, ob sich geschlechtsspezifische Schichteffekte zeigen, also bei den Jungen andere als bei den Mädchen,
- e) Schichtunterschiede bei der Reproduktion der USF vs. Schichtunterschiede bei der Reproduktion der MSF der Vorgabetexte. Mit diesem Test wird der Frage nachgegangen, ob sich fassungsspezifische Schichteffekte zeigen, also ob sich bei der Reproduktion der USF andere Schichteffekte zeigen als bei der Reproduktion der MSF⁴,
- f) Fassungsunterschiede (-effekte) bei den Probanden der US vs. Fassungsunterschiede bei den Probanden der MS. Mit diesem Test wird der Frage nachgegangen, ob sich schichtspezifische Fassungseffekte zeigen, also bei den US-Probanden andere als bei den MS-Probanden⁵,
- g) Fassungsunterschiede (-effekte) bei Jungen vs. Fassungsunterschiede bei den Mädchen. Mit diesem Test wird der Frage nachgegangen, ob sich geschlechtsspezifische Fassungseffekte zeigen, also bei den Jungen andere als bei den Mädchen,
- h) Geschlechtsunterschiede bei den Probanden der US vs. Geschlechtsunterschiede bei den Probanden der MS. Mit diesem Test wird der Frage nachgegangen, ob sich schichtspezifische Geschlechtsunterschiede zeigen, also ob die US-Probanden andere Geschlechtsunterschiede aufweisen als die MS-Probanden⁶,
- i) Geschlechtsunterschiede bei der Reproduktion der USF vs. Geschlechtsunterschiede bei der Reproduktion der MSF der Vorgabetexte. Mit diesem Test kann untersucht werden, ob sich fassungsspezifische Geschlechtsunterschiede zeigen, also bei der Reproduktion der USF andere als bei der Reproduktion der MSF⁷.

Ferner wurden die Reproduktionen der Alois-Geschichte insgesamt mit den Reproduktionen der Moser-Geschichte verglichen, und zwar auf zweifache Weise:

- j) Themenunterschiede, bei denen die USF-Reproduktionen (MSF-Reproduktionen) der Alois-Geschichte mit den USF-Reproduktionen (MSF-Reproduktionen) der Moser-Geschichte verglichen werden, also nicht die Reproduktionen der identischen Kinder, sondern die derjenigen ‚gematchten‘ Kinder, die die gleiche Fassung der Vorgabetexte reproduziert haben (vgl. Kap. 5.1).
- k) Themenunterschiede, bei denen die Reproduktionen (der Alois- vs. der Moser-Geschichte) der identischen Kinder miteinander verglichen werden. Das impliziert, daß jeweils USF-Reproduktionen mit MSF-Reproduktionen verglichen werden und MSF-Reproduktionen mit USF-Reproduktionen (vgl. Kap. 5.1).

Bei der Darstellung der Ergebnisse (Kap. 10.—15.) werden lediglich die Tests a, b, c, e und j berücksichtigt.

Berechnet wurden die Wilcoxon-Rang-Vorzeichen-Tests für Paardifferenzen unter Zuhilfenahme der Subroutine MPAIR des IBM Scientific Subroutine Package (Version III, 1970).

4 Auf diesen Test stütze ich mich im wesentlichen in Kapitel 14.

5 Dieser Test ist nicht identisch mit Test e). Zur Verdeutlichung vgl. Schema 2 im vorliegenden Kapitel.

6 Dieser Test ist nicht identisch mit Test d).

7 Dieser Test ist nicht identisch mit Test g).

Schema 2: Berechnete Wilcoxon-Tests

		Unterschicht	Mittelschicht	beide Schichten
USF-Reproduktion	Jungen	7	7	14
	Mädchen	7	7	14
	beide Geschlechter	14	14	28
MSF-	Jungen	7	7	14
	Mädchen	7	7	14
	beide Geschlechter	14	14	28
beide Fassungen	Jungen	14	14	28
	Mädchen	14	14	28
	beide Geschlechter	28	28	56

Die Zahlen in den Zellen geben die Besetzungszahlen in den Bedingungskombinationen an.

8.6 Diskriminanzanalysen

8.6.1 Vorbereitende Arbeiten

Die Diskriminanzanalyse setzt voraus, daß die Meßwerte der Populationen, die in die Analyse eingehen, normal verteilt sind (vgl. Anderson, 1958, S. 150). Die zweite Vorarbeit besteht bei unserem Untersuchungsdesign, das ja dadurch gekennzeichnet ist, daß es mit einer sehr großen Zahl von Maßen operiert, darin, geeignete Maße für die Diskriminanzanalyse zu selektieren. Als geeignete Maße sind solche zu bezeichnen, die nicht sehr hoch miteinander korrelieren und gerade deswegen jeweils einen ‚eigenständigen‘ Beitrag leisten können bei der Aufgabe, die jeweils analysierten Populationen ‚auseinanderzuhalten‘.

a) Normalitätsprüfung: Wir haben geprüft, wie weit die verschiedenen zusammengefaßten Bedingungskombinationen (Subsamples), die in der Diskriminanzanalyse auseinandergehalten werden sollten, auf den möglicherweise zu verwendenden Maßen normal verteilt sind.

Das sind jeweils für jedes Maß:

— alle Probanden, die die Alois-Geschichte, beziehungsweise die Moser-Geschichte reproduziert haben,

und jeweils getrennt danach, ob die Alois- oder die Moser-Geschichte reproduziert wurde:

— alle US-Probanden beziehungsweise alle MS-Probanden,

— alle Probanden, die die USF beziehungsweise die MSF der Geschichten reproduziert haben,

— alle Mädchen beziehungsweise alle Jungen.

Die Verteilung der Subsamples auf den einzelnen Maßen wurde auf Abweichung von der Normalverteilung gemessen mit Hilfe des Kolmogoroff-Smirnoff-Anpassungstests (vgl. Kap. 8.3) und zweier Tests, bei denen aus dem 3. und 4. Stichprobenmoment Testwerte berechnet werden. Einen dieser Tests hat Gebhardt (1966) beschrieben, außerdem hat er für ihn ein Rechenprogramm hergestellt (NRMP, Deutsches Rechenzentrum, Darmstadt), der andere, ein Chi-Quadrat-Test, wird von Sachs (1968, S. 252—253) dargestellt. Er wurde unter Zuhilfenahme der Subroutine MISR des IBM Scientific Subroutine Package (Version III, 1970) berechnet. Eine Messung der Abweichung von der Normalverteilung mit Hilfe dieser verschiedenen Verfahren ist deswegen vorteilhaft, weil diese Tests für unterschiedliche Normalitätsabweichungen sensitiv sind: der Sachs- und der Gebhardt-Test reagieren eher auf Verteilungsirregularitäten, der Kolmogoroff-Smirnoff-Test eher auf Abweichungen von der Verteilungsform (vgl. Sachs, 1968, S. 256).

b) Zwischen allen Maßen, bei denen die Nullhypothese, sie seien in den oben beschriebenen Populationen normal verteilt, nicht zurückgewiesen werden konnte (Signifikanzgrenze 5 Prozent) — und zusätzlich einigen wenigen Maßen, die uns sehr wichtig erschienen und die an der Grenze zur Normalverteilung lagen (insgesamt 120 Maße) — wurden Produkt-Moment-Korrelationen berechnet, und zwar für folgende Gruppierungen von Stichproben respektive Bedingungsbeziehungen:

— mit den Meßwerten aller Probanden, die die Alois- respektive die Moser-Geschichte reproduziert haben (Samples jeweils 56 Personen),

— mit den Werten der Probanden, die der sozialen US respektive der sozialen MS entstammen, jeweils getrennt außerdem danach, ob sie die Alois- oder die Moser-Geschichte reproduziert haben (Samples jeweils 28 Personen),

— mit den Werten der Jungen beziehungsweise der Mädchen, jeweils getrennt außerdem danach, ob sie die Alois- oder die Moser-Geschichte reproduziert haben (Samples jeweils 28 Personen).

Zur Verdeutlichung: 120 Maße x 120 Maße, getrennt nach Alois- und Moser-Reproduktionen und für US, MS, USF, MSF, Jungen, Mädchen und alle Probanden zusammen (201.600 Korrelationen).

Die Berechnung der Korrelationskoeffizienten geschah unter Zuhilfenahme der Subroutine CORRE des IBM Scientific Subroutine Package (Version III, 1970).

c) Im nächsten Schritt wurden diejenigen Maße unter den ‚normal verteilten‘ Maßen der jeweils untersuchten Bedingungskombinationen (oder Populationen) in eine Rangreihe gebracht, die die beiden Ausprägungen der Bedingungskombinationen nach Maßgabe der Wilcoxon-Rang-Tests (oder auch, falls parametrische Varianzanalysen möglich waren, nach Maßgabe der Signifikanz der varianzanalytischen (Haupt-)Effekte) am deutlichsten unterscheiden, die also die am deutlichsten signifikanten Unterschiede (respektive Haupteffekte) zeigen.

Am Beispiel des Schichtunterschieds erläutert:

1. Maß a (unterscheidet US und MS am stärksten von allen Maßen, die für die Populationen ‚US-

- Probanden‘ und ‚MS-Probanden‘ (bei der Reproduktion der Alois-Geschichte) normal verteilt sind).
2. Maß b (unterscheidet US und MS am zweitstärksten von allen Maßen, die für die Populationen ‚US-Probanden‘ und ‚MS-Probanden‘ (bei der Reproduktion der Alois-Geschichte) normal verteilt sind).
 3. Maß c (unterscheidet US und MS am drittstärksten von allen Maßen, die für die Populationen ‚US-Probanden‘ und ‚MS-Probanden‘ (bei der Reproduktion der Alois-Geschichte) normal verteilt sind).

Danach wurden die oben beschriebenen Korrelationstabellen darauf überprüft, ob diese Maße stark miteinander korrelieren. Wenn im obigen Beispiel zum Beispiel Maß b hoch mit Maß c korreliert (und zwar sowohl bei den US-Probanden als auch bei den MS-Probanden), dann wird Maß c weggelassen, das heißt nicht in die Menge der Maße, die in die Diskriminanzanalyse eingehen, aufgenommen⁸. Diskriminanzanalysen wurden dann mit den übrig gebliebenen Maßen in der folgenden Reihenfolge berechnet: zuerst eine Diskriminanzanalyse mit den 2 Maßen, die (nach der Korrektur um die intern hoch miteinander korrelierenden Maße) die beiden Bedingungskombinationen — also im Beispiel die US-Probanden und die MS-Probanden — am stärksten trennen; daraufhin wurde das 3. Maß zusätzlich in die Diskriminanzanalyse aufgenommen, dann das 4. usw. — so lange, bis der generalisierte Abstand zwischen den beiden Bedingungskombinationen (gemessen als ‚generalized Mahalanobis square‘) trotz der Hinzunahme weiterer Maße nicht signifikant anstieg⁹.

8.6.2 Durchführung der Diskriminanzanalysen

Die Diskriminanzanalyse stellt ein multivariates Verfahren dar, mit dessen Hilfe Einheiten (Individuen) aufgrund *mehrerer* Merkmale in eine von verschiedenen möglichen Gruppen eingeordnet werden und mit Hilfe dessen festgestellt wird, ob sich verschiedene Gruppen oder die Einheiten verschiedener Gruppen auseinanderhalten lassen (vgl. Linder, 1963). Es werden dabei aus den beobachteten oder gemessenen Merkmalen lineare Funktionen berechnet, deren Parameter so bestimmt werden, daß das Risiko einer Fehlklassifikation der Einheiten in eine der möglichen Gruppen minimiert wird (vgl. Linder, 1963, 1964, Cornfield, 1967). Berechnet wurden Diskriminanzanalysen für folgende Bedingungskombinationen:

- soziale Schicht (getrennt nach Alois-Reproduktion und nach Moser-Reproduktion),
- Geschlecht (getrennt nach Alois- und nach Moser-Reproduktion),
- Vorgabefassung (getrennt nach Alois- und nach Moser-Reproduktion),
- Thema (Alois vs. Moser).

Weiter wurde im Rahmen der Diskriminanzanalysen der von Mahalanobis (1936) eingeführte *verallgemeinerte Abstand* D^2 (generalized Mahalanobis D Square) zwischen den Bedingungskombinationen (Stichproben) berechnet, ein Maß, das angibt, wie weit die durch ihre Diskriminanzfunktionen definierten Stichproben voneinander entfernt sind. Der verallgemeinerte Abstand wurde deswegen berechnet, weil ich sehen wollte, welchen Beitrag die Hinzunahme zusätzlicher Maße zu den schon berücksichtigten für die Trennung der jeweils untersuchten Bedingungskombinationen leistet. Darüber hinaus gibt der verallgemeinerte Abstand eine relativ plastisches Maß dafür ab, wie deutlich die Bedingungskombinationen, also hier etwa die US-Probanden und die MS-Probanden oder die Jungen und die Mädchen, durch die Kombination einer Vielzahl von Merkmalen überhaupt getrennt werden können; ob sich etwa die beiden sozialen Schichten im Fall der Reproduktion der Alois-Geschichte stärker trennen lassen als im Fall der Reproduktion der Moser-Geschichte.

- 8 Über dieses Auswahlverfahren gehen die Maße verloren, die selbst zwar nicht deutliche Schichtunterschiede zeigen, die in *Verbindung* mit anderen Maßen aber einen sehr starken Effekt bewirken können. Diese Maße hätten auf zwei Wegen gefunden werden können: erstens durch die Kombination aller — von der Verteilung her möglichen — zwei Maße, drei Maße usw.: dafür erschien mir der Rechenaufwand zu groß; oder zweitens, indem mit einer sehr großen Zahl von Variablen gerechnet wird — im Grenzfall allen, die sich nach Maßgabe ihrer Verteilung angeboten hätten — eine Möglichkeit, die sich deswegen ausschließt, weil zum einen die Obergrenze der Zahl der Variablen beim Vergleich von 2 x 28 Probanden bei 55 liegt (vgl. Cornfield, 1967, S. 150), und weil zum anderen bei einer gegebenen Zahl von Probanden eine sehr hohe Zahl von Variablen (die noch deutlich unter der Zahl der Probanden liegt, in unserem Fall beispielsweise 30 Maße) insofern ein zu starkes Maß an Trennung ergibt, als zwar die vorliegenden Stichproben sehr gut getrennt werden, der prognostische Wert der Diskriminanzfunktionen (also die Verallgemeinerungsfähigkeit der Ergebnisse) nicht in gleichem Ausmaß ansteigt.
- 9 Die Hinzunahme weiterer Maße erhöht also zwar noch den generalisierten Mahalanobis-Abstand zwischen den zu trennenden Populationen, die Zuwächse sind aber nicht mehr signifikant — und zwar weil gleichzeitig die Zahl der Freiheitsgrade, die für die Signifikanzmessung relevant sind, abnimmt ($df = \text{Probandenzahl} - \text{Variablenzahl} - 1$). Vergleiche die Beschreibung des generalisierten Abstandes im folgenden Abschnitt.

In einem weiteren Schritt wurden erstens die einzelnen Probanden den verschiedenen gebildeten Gruppen zugeordnet — also etwa der sozialen US oder der sozialen MS —, und zwar indem ihre Werte auf den linguistischen Maßen, die in die Diskriminanzanalysen eingegangen sind, in die berechneten Diskriminanzfunktionen eingesetzt wurden, und zweitens wurde die Wahrscheinlichkeit berechnet, mit der sie eben dieser Gruppe zugeordnet werden können. Eine Fehlklassifikation eines Probanden, für die eine geringe Irrtumswahrscheinlichkeit berechnet wurde, wiegt gewissermaßen schwerer als eine Fehlklassifikation mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 20 Prozent.

Berechnet wurden die Diskriminanzanalysen (Diskriminanzfunktionen, generalisierter Abstand, Klassifikation der Probanden anhand der Funktionen und Irrtumsfreiheit der Klassifikation) unter Zuhilfenahme der Hauptroutine MDISC und der drei Subroutinen DMATX, MINV und DISCR aus dem IBM Scientific Subroutine Package (Version III, 1970). Die Ergebnisse der Diskriminanzanalysen werden jeweils gegen Ende der Kapitel 10.—13. dargestellt.

8.6.3 Anmerkung zu den Diskriminanzanalysen

Der primäre Zweck von Diskriminanzanalysen, Diskriminanzfunktionen zu berechnen, die es gestatten, mit minimaler Irrtumswahrscheinlichkeit neue Einheiten, also etwa Versuchspersonen, einer von mehreren gebildeten Gruppen zuzuordnen, stand bei meinen Diskriminanzanalysen nicht so sehr im Vordergrund wie die Möglichkeit, anhand der berechneten Diskriminanzfunktionen und des generalisierten Mahalanobis-Abstands a) sehen zu können, wie weit Maße, auf denen sich die Bedingungskombinationen, also etwa die beiden sozialen Schichten, deutlich unterscheiden, auch dafür geeignet sind, jeden einzelnen Probanden der einen Bedingungskombination von jedem einzelnen Probanden der anderen Bedingungskombination zu unterscheiden, und b) ein generelles Maß dafür zu bekommen, wie weit sich gebildete Bedingungskombinationen voneinander trennen lassen — ein Maß, das für den Vergleich der Trennbarkeit verschiedener Bedingungskombinationen geeignet ist.

ad a) In herkömmlichen soziolinguistischen Untersuchungen — wie auch in den Kapiteln 10.—14. der vorliegenden Untersuchung — werden meist Mittelwerte und Varianzen von Stichproben verglichen (beziehungsweise es werden die entsprechenden nonparametrischen Verfahren angewandt). Es wird aber üblicherweise nicht untersucht, wie weit und sicher sich einzelne Personen anhand der gleichen Maße, auf denen sich die Populationen unterscheiden, den verschiedenen Populationen zuordnen lassen. Diese Frage halte ich deswegen für wichtig, weil es meines Erachtens ein (langfristiges) Ziel der Soziolinguistik sein muß, das individuelle soziolinguistische Regelsystem einzelner Personen zu rekonstruieren, und dies läßt sich zwar nicht ohne statistische Verfahren, aber sicher auch nicht allein über die statistische Deskription ganzer Populationen erreichen. Wenn man zum Beispiel gefunden hat, daß Gruppe A längere Sätze konstruiert als Gruppe B und ferner häufiger Adverbiale und seltener Pronomina gebraucht: wie aussagekräftig sind dann diese Ergebnisse beim Unterfangen, auch die Form der sprachlichen Äußerungen jedes einzelnen Mitglieds der beiden Gruppen zu prognostizieren¹⁰? Ein zweites Ergebnis der Evaluierung der einzelnen Probanden anhand der Diskriminanzfunktionen, welche die verschiedenen Bedingungskombinationen maximal trennen, ist die Möglichkeit, sehr rasch und deutlich die Probanden feststellen zu können, die sozusagen populationsuntypisch sind — also, um ein Beispiel zu geben, die Mädchen, die sich — nach Maßgabe der Kombination der Maße, die in die Analyse eingehen — wie Jungen verhalten usw. In einem weiteren Untersuchungsschritt — der in der vorliegenden Untersuchung nicht gemacht wurde — könnte man herauszufinden versuchen, aus welchen Gründen diese Versuchspersonen sich ‚populationsuntypisch‘ verhalten. Oder man könnte herauszufinden suchen, ob die Personen, die sich ‚populationsuntypisch‘ verhalten, untereinander gewisse Ähnlichkeiten aufweisen — ob sie etwa in ihren Meßwerten ein cluster bilden, das ebenso typisch (wenn auch zahlenmäßig in der Minderheit) für die vorgängig gebildete soziale Gruppierung ist wie das cluster der Meßwerte, das die populationstypischen Probanden aufweisen.

ad b) Der generalisierte Mahalanobis-Abstand ist ein sehr viel besseres Maß für die erreichte Trennung von zwei Populationen — und damit in gewissem Grad für die vorhandene Distanz zwischen zwei Populationen (in Begriffen der Meßwerte), als der unbestimmte Eindruck, der sich aufgrund einiger signifikanter Unterschiede auf einigen Maßen beim Betrachten der Daten einstellt.

10 Die Diskriminanzanalyse impliziert dabei nicht das (zu naive) Modell, eine Person müsse sich auf jeder der untersuchten Variablen deutlich von einer Person der Vergleichspopulation unterscheiden, sondern nur, sie müsse sich auf einer Kombination von Variablen mit angebbarer Sicherheit als Mitglied der einen oder der anderen Population bezeichnen lassen.

Die berechneten Diskriminanzanalysen unterliegen, wie vermutlich bereits klar geworden ist, mindestens folgenden einschränkenden Bedingungen:

Wegen der Restriktion, daß die Normalverteilung der Meßwerte in den verglichenen Populationen notwendig ist, konnte ein Teil der Maße, auf denen sich diese Populationen nach Maßgabe des Wilcoxon-Tests sehr deutlich unterscheiden, nicht berücksichtigt werden; ferner befriedigt die Auswahl von Maßen aus der Menge der normalverteilten Maße nicht völlig: konsequent wäre dieses Problem bei einer Untersuchung wie der vorliegenden nur durch vollständige Kombination und Rotation aller jeweils zur Verfügung stehenden Maße zu lösen (bis zu einer Obergrenze von ungefähr 30).

8.7 Spearmansche Rang-Korrelationen

Zur Untersuchung des Zusammenhangs von Werten auf den linguistischen Maßen und Intelligenz- und Wortschatzdaten der Probanden (vgl. Kap. 5.1.2) wurden für alle linguistischen Maße Spearmansche Rang-Korrelationen mit

- Gesamtintelligenz
- Verbaler Intelligenz
- Nonverbaler Intelligenz
- Wortschatz-Testwerten der Probanden

berechnet.

Die Berechnung geschah unter Zuhilfenahme der Subroutine SRANK des IBM Scientific Subroutine Package (Version III, 1970).

Eine grobe Übersicht über einige dieser Ergebnisse wird in Kapitel 15. gegeben.

9.
Form der Darstellung
der Ergebnisse

In Kapitel 3. wurde erläutert, warum in der vorliegenden Untersuchung bei den linguistischen Variablen eine ‚Totalanalyse‘ auf verschiedenen Analyseebenen versucht wurde. Diese ‚Totalanalyse‘ fordert, wie in den Kapiteln 7. und 17. deutlich wird, eine sehr große Zahl von sprachlichen Variablen.

In der vorliegenden Untersuchung wird nun das Ziel verfolgt, einen möglichst großen Teil der Ergebnisse dieser ‚Totalanalyse‘ auch tatsächlich darzustellen. Nun wäre es sicher einfacher und vielleicht auch übersichtlicher gewesen, nur ein einziges Mal die benutzten Maße zu präsentieren (wie in Kap. 17.) und bei der Analyse der Ergebnisse der applizierten statistischen Tests jeweils lediglich diejenigen Variablen oder Maße anzuführen, auf denen sich signifikante oder sonstwie bemerkenswerte Effekte manifestieren, statt, wie geschehen, die Ergebnisse einer spezifischen Auswahl von Maßen unabhängig davon darzustellen, ob sich auf ihnen signifikante Ergebnisse zeigen oder nicht; und man könnte meinen, eine solche selektive Darstellung ‚relevanter‘ Ergebnisse wäre umso einfacher zu rechtfertigen, als, wie in Kapitel 3.4 erwähnt wurde, spezifische Hypothesen ohnehin nicht auf der Ebene einzelner Variablen oder Maße aufgestellt wurden. Aber gerade diese Tatsache, nämlich die Nicht-Spezifizierung von Hypothesen auf der Ebene einzelner Variablen oder Maße, bildet die wichtigste Begründung für die ausführliche Darstellung einer großen Menge von Maßen, die aus der Menge aller berechneten Maße lediglich nach den Selektionskriterien ausgewählt worden sind,

- allgemeinere Analyseebenen gegenüber feineren Aufgliederungen zu bevorzugen, und
- Maße, die nach linguistischen Kriterien sehr nahe mit ohnehin verwendeten Maßen verwandt sind, gegenüber Maßen zu vernachlässigen, die deutlich unterscheidbare Dimensionen erfassen.

Die Verifikation oder Falsifikation der Hypothesen, die, wie oben dargestellt, auf einer den einzelnen Variablen übergeordneten Ebene angesiedelt sind, geschieht nämlich mittels Plausibilitätsurteilen oder allgemeinen Einschätzungsprozeduren, und diese sind ihrem Charakter nach notwendigerweise inpräzise oder subjektiv — so daß dem Leser die Möglichkeit gegeben werden sollte, sie anhand des Materials, auf dem sie beruhen, nachzuvollziehen. Und zu dem für die erwähnten Plausibilitätsurteile notwendigen Eindruck gehört meines Erachtens die plastische Demonstration, auf welcher großer Anzahl ‚wichtiger‘ Variablen oder Maße sich *kein* signifikanter Effekt zeigt.

Allgemein gesagt hat die Ausführlichkeit der Datendarstellung die gleiche Begründung wie die ‚Totalanalysen‘ selbst: daß nämlich deutlich gemacht werden soll, auf Kosten welcher anderen Kategorien sich auf einer Kategorie Effekte zeigen, falls sich solche zeigen; und daß gezeigt werden soll, bei welchen Kategorien sich parallele Effekte zeigen, wenn auf bestimmten anderen Kategorien Effekte auftreten.

Für die Darstellung der Effekte der unterschiedlichen sozialen Sprechermerkmale und der unterschiedlichen sprechsituationalen Merkmale wurden im Prinzip jeweils die gleichen Maße verwendet, also nicht etwa für jede Fragestellung die jeweils günstigsten. Denn nur wenn für die Darstellung der Ergebnisse der einzelnen unterschiedlichen Fragestellungen (etwa Schichteffekte bei der Reproduktion der einen Geschichte, Schichteffekte bei der Reproduktion der anderen Geschichte, unterschiedliche Effekte der Vorgabestile) die gleichen Maße Verwendung finden, wird wirklich deutlich, wie stark situationsgebunden etwa Schichteffekte sind, wie unterschiedlich die beiden Geschlechter auf die verschiedenen Inhalte reagieren usw.

Abweichungen von dem Prinzip, bei der Darstellung aller Fragestellungen jeweils die gleichen Maße zu verwenden, ergaben sich lediglich aus folgenden Gründen:

- Falls sich auf übergeordneten Kategorien signifikante Effekte zeigten, wurde in manchen Fällen überprüft, auf welche Subkategorien (die ansonsten nicht dargestellt worden wären) der Effekt auf der übergeordneten Kategorie zurückzuführen ist.
- Bei der Analyse der Effekte auf Dimensionen, die nicht im Zentrum des Interesses der vorliegenden Untersuchung standen (wie Geschlecht oder Intelligenz), wurden die Analyseebenen, bis zu denen hin die berechneten Totalanalysen auch dargestellt werden sollten, höher (also weniger weit spezifiziert) angesetzt als bei den im Zentrum der Untersuchung stehenden Dimensionen.

In der Darstellung der Untersuchungsergebnisse stehen die numerischen Durchschnittswerte der einzelnen Gruppierungen von Personen auf den gewählten linguistischen Maßen im Vordergrund; für die Unterschiede zwischen diesen Durchschnittswerten werden jeweils die Ergebnisse von Signifikanzprüfungen nach dem Wilcoxon matched-pairs signed-rank-Test angegeben. Diese Wilcoxon-Testwerte werden in der Darstellung der Ergebnisse nach zwei Seiten hin erweitert:

Einerseits wird jeweils davor gewarnt, signifikante Wilcoxon-Testwerte zu stark zu interpretieren, wenn von den Testwerten der Friedmanschen nichtparametrischen Varianzanalyse her eine Prüfung der Signifikanz des Unterschiedes zwischen Mittelwerten deswegen ‚untersagt‘ wird, weil kein signifikanter over-all Effekt vorhanden ist. Andererseits werden mit allen Maßen, bei denen es nach den Kriterien der Normalverteilung der Testwerte und der Homogenität der Varianzen möglich ist, getrennt für jede der

beiden reproduzierten Geschichten parametrische Varianzanalysen mit den Faktoren ‚Schichtzugehörigkeit‘, ‚Geschlecht‘ und ‚stilistische Fassung der Vorgabegeschichte‘ durchgeführt, ferner eine Varianzanalyse, bei welcher der ‚Inhalt der zu reproduzierenden Geschichte‘ als zusätzlicher, 4. Faktor fungiert. Signifikante Ergebnisse dieser Varianzanalysen¹, insbesondere die einfachen statistischen Interaktionen zwischen den Faktoren, und die Haupteffekte, sofern sie vom Trend der Effekte der Wilcoxon-Tests abweichen, werden jeweils angegeben.

Jeweils gegen Ende der Darstellung einer Einzelfragestellung (das soll heißen nach der Darstellung der Schichteffekte bei der Reproduktion der ersten Geschichte, der Schichteffekte bei der Reproduktion der zweiten Geschichte usw.) werden die Ergebnisse der durchgeführten *Diskriminanzanalysen* dargestellt (vgl. Kap. 8.6). Dabei wird auf die genaue Angabe der berechneten Diskriminanzfunktionen verzichtet; dagegen werden die linguistischen Maße, die eine optimale Trennung der jeweiligen Populationen gewährleisten, und der erreichte generalisierte Mahalanobis-Abstand zwischen den nach dem Kriterium eben dieser Maße getrennten Populationen aufgeführt. Ferner wird die Zahl der Personen angegeben, die anhand der berechneten Diskriminanzfunktionen jeweils der falschen Population zugeordnet worden wären. Die Probabilitäten, mit denen einzelne Personen anhand der Diskriminanzfunktionen den jeweiligen Populationen zugeordnet werden können, wurden berechnet, sie werden aber — bis auf eine Ausnahme — ebenfalls nicht dargestellt.

Reihenfolge der Darstellung der Ergebnisse

Da es nicht möglich war, bei allen sechs Fragenkomplexen (Schichteffekte, Effekte der unterschiedlichen stilistischen Vorgaben, Geschlechtseffekte, Themeneffekte, Interaktionen zwischen Fassungs- und Schichteffekten und Intelligenzeffekte) die Ergebnisse auf allen Maßen darzustellen, wurde unter den Maßen — nicht den Ergebnissen — eine Selektion nach den oben genannten Kriterien getroffen.

Die folgenden zehn Variablen-Bereiche werden (in folgender Reihenfolge) jeweils zuerst für die Reproduktionen der Alois-Geschichte und dann für die Reproduktionen der Moser-Geschichte dargestellt:

- (1) Maße zur Gesamtlänge der Reproduktionen und Maße zur allgemeinen Charakterisierung der Reproduktionen, insbesondere zur Länge der Sätze und Verbalphrasen und zur verbalen Diversifikation („Gesamtmaße“).
- (2) Maße zur Häufigkeit der unterschiedlichen Satzkonstituenten. Bei der Darstellung der Schicht- und Fassungseffekte und ihren Interaktionen werden diese Häufigkeiten sowohl bezogen auf die Zahl *aller VP* dargestellt als auch getrennt nach ihrem Vorkommen in HS oder NS; bei der Darstellung der anderen Fragenkomplexe nur in bezug auf die Zahl aller VP.
- (3) Maße zur Häufigkeit unterschiedlicher Typen von Nominalen. Obwohl auch Ergebnisse für die Maße berechnet wurden, die die Häufigkeit unterschiedlicher Nominaltypen getrennt danach erfassen, an welcher (grammatischen) Stelle diese vorkommen, werden hier lediglich Ergebnisse auf den Maßen dargestellt, die gleiche Nominaltypen ohne Berücksichtigung ihrer Vorkommensstelle zusammenfassen.
- (4) Maße zur Modifikation der Nominalen. Obwohl auch Maße für die Nominalmodifikation berechnet wurden, bei denen nach der grammatischen Vorkommensstelle der Nominalen aufgegliedert wurde, werden lediglich die Modifikationsmaße dargestellt, die sich auf die zusammengefaßten Nominalmengen beschränken.
- (5) Maße zur Aufgliederung der Adverbiale. Berücksichtigt werden die Maße zur Häufigkeit von vier semantisch unterschiedlichen Adverbialtypen; ferner die Maße zur Häufigkeit von Adverbial-Expansion und -Modifikation und zur Häufigkeit des Adverbials „da“. Die Aufgliederung der Adverbiale nach ihrem Vorkommensort in HS oder NS oder danach, ob es sich um ‚reine‘ Adverbiale oder um PP-Adverbiale handelt, findet in nur sehr wenigen Fällen Berücksichtigung.
- (6) Maße zur Aufgliederung der Präverbiale. Berücksichtigt werden jeweils die konstruierten semantisch-funktionalen Subkategorien und die Maße zur Expansion und Modifikation der Präverbiale. Die Maße, bei denen nach dem Vorkommensort der Präverbiale unterschieden wird, werden vernachlässigt.

¹ Die Möglichkeit, die Resultate der Varianzanalysen zum Zentrum der Darstellung der Ergebnisse zu machen, stand deswegen nicht offen, weil bei einer großen Zahl durchaus zentraler Maße parametrische Varianzanalysen nicht möglich waren.

- (7) Maße zur Aufgliederung der Prädikative. Berücksichtigt werden die Maße zur semantischen Aufgliederung und zur Modifikation und Mehrteiligkeit. Die Maße, bei denen auch der Vorkommensort relevant ist, werden vernachlässigt.
- (8) Maße zur Aufgliederung der Koordinatoren. Berücksichtigt werden die Maße, bei denen die semantisch-funktionalen Subkategorien auf die Gesamtzahl aller Koordinatoren bezogen werden, während die Maße, bei denen zusätzlich nach dem Kriterium unterschieden wird, welche Konstituenten die Koordinatoren verbinden, vernachlässigt werden.
- (9) Maße zur Aufgliederung der Subordinatoren. In der Regel werden alle konstruierten semantisch-funktionalen Subkategorien von Subordinatoren berücksichtigt.
- (10) Maße zur Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen. Berücksichtigt werden Maße zur ein- und mehrfachen Einbettung von SPE, zur Einbettung von Infinitivkonstruktionen, zur Einbettung eines besonderen Typs von NS, nämlich der direkten Reden, und die Maße, bei denen die NS nach ihrer syntaktischen Funktion aufgegliedert werden.

**10.
Effekte
der sozialen Schichtzugehörigkeit**

Wie noch zu zeigen sein wird, treten Schichtunterschiede bei der Reproduktion der beiden Geschichten auf verschiedenen Maßen auf; es empfiehlt sich also, die Alois-Reproduktion getrennt von den Moser-Reproduktionen zu betrachten und erst in einem weiteren Schritt einen zusammenfassenden Überblick zu versuchen.

10.1 Alois-Reproduktionen

10.1.1 Gesamtmaße

10.1.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Hier zeigen sich sehr deutlich Schichtunterschiede: Die Versuchspersonen der sozialen Mittelschicht erzählen längere Geschichten als die Versuchspersonen der Unterschicht.

Tabelle 2: Unrelativierte Gesamtmaße, Alois; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p ¹
1	Wörter insgesamt	456.9	585.5	-2.3796	.0173
2	Wörter in cu	393.2	507.6	-2.4479	.0144
6	Reproduktionszeit	298.6	368.1	-2.2544	.0242
7	HS (=Zahl der cu)	35.32	46.14	-2.8349	.0046
8	SPE (Sätze)	50.86	66.57	-2.7098	.0067
10	VP	58.43	74.46	-2.4252	.0153
13	NS	15.54	20.43	-2.2430	.0249
16	HSVP	42.32	53.11	-2.4145	.0158
17	NSVP	16.11	21.34	-2.2658	.0235
21	Konstituenten	262.2	341.0	-2.5504	.0108

Varianzanalysen mit diesen Maßen² als abhängigen Variablen und den Faktoren soziale Schicht, Geschlecht und Fassung des Vorgabetextes zeigen ebenfalls starke und hochsignifikante Schicht-Haupteffekte, daneben aber auch stark signifikante Schicht x Geschlecht-Interaktionen³:

In der Unterschicht haben die Mädchen längere Geschichten erzählt als die Jungen, in der Mittelschicht die Jungen längere als die Mädchen, oder auch: Der Schichtunterschied in den absoluten Längenmaßen ist bei den Jungen sehr viel stärker ausgeprägt als bei den Mädchen.

1 Die p's beziehen sich auf einen two-tailed-Test, da bei diesen Maßen keine Voraussagen auf Schichteffekte gemacht wurden. Bei gerichteten Hypothesen wären die p's zu halbieren.

Für die Leser, die im Falle bestimmter Variablen der Meinung sind, bei diesen wäre eine spezifische Hypothese zu rechtfertigen gewesen, das heißt die Fehler-Probabilitäten für die Verwerfung der Nullhypothese wären zu halbieren, werden in der Darstellung der Wilcoxon-Tests nicht nur die vollständigen Z-(respektive T-)Werte, sondern auch deren Wahrscheinlichkeiten bis zu einer Grenze von .20 angegeben.

2 Soweit sie möglich waren, also soweit die statistischen Voraussetzungen, wie Normalverteilung und Homogenität der Varianz, erfüllt waren. Vgl. Kapitel 8.3.

Diese Voraussetzungen wurden von allen Maßen der Tabelle 2 erfüllt, mit Ausnahme der Maße 7, 16 und 21.

3 Im vorliegenden Kapitel 10. werden neben Schicht-Haupteffekten lediglich Schicht x Geschlecht-Interaktionen erwähnt; Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen werden in Kapitel 14. dargestellt; Geschlecht x Vorgabefassung-Interaktionen bleiben in der Regel unerwähnt. Interaktionen der Faktoren Schicht, Vorgabefassung und Geschlecht mit dem Faktor ‚Thema‘ werden ausführlich dadurch dargestellt, daß die Effekte dieser Faktoren jeweils getrennt nach dem Thema der Vorgabegeschichte dargestellt werden; der F-Wert dieser Interaktionen wird, wenn auch nicht systematisch, in Kapitel 13. angegeben.

Auf drei- und vierfache Interaktionen kann leider nicht eingegangen werden. Bei diesen liegt, wie in Kapitel 11.2.1.2 noch gezeigt wird, wegen bestimmter Eigentümlichkeiten unseres Experimentaldesigns ohnehin die Gefahr kontingenter (Experimental-)Gruppeneffekte häufig sehr nahe.

Tabelle 3: Maß 1, Alois, Versuchspersonen aufgegliedert nach sozialer Schicht und Geschlecht; Mittelwerte, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	406.7	637.2	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 5.6208, p < .025$
Mädchen	507.0	533.9	

10.1.1.2 Relativierte Gesamtmaße

Die relativierten Gesamtmaße lassen sich aufgliedern in folgende Untermengen:

— Maße, die die Länge von VP und SPE messen, und zwar sowohl getrennt nach HS-VP respektive HS-SPE und NS-VP respektive NS-SPE, als auch zusammengefaßt unter Vernachlässigung der verschiedenen Längen der HS-VP vs. NS-VP beziehungsweise der HS-SPE vs. NS-SPE.

Maßeinheiten sind Konstituenten und (ausnahmsweise) Wörter (Kap. 10.1.1.2.1).

— Maße, die die Länge der SPE insgesamt messen und die Länge der HS-SPE und der NS-SPE.

Maßeinheiten sind dabei VP (Kap. 10.1.1.2.2), und

— Maße, die die Länge der ‚communicative units‘ messen. Maßeinheiten sind, neben Wörtern, VP und SPE.

Bei diesen Maßen wirkt sich die Häufigkeit der Nebensatz-Konstruktionen besonders stark aus; sie stellen einen Vorgriff auf die Einbettungsmaße dar (Kap. 10.1.1.2.3).

10.1.1.2.1 Länge von SPE und VP

Bei der ersten Untermenge zeigen sich keinerlei Schichteffekte.

Tabelle 4: Länge von VP und SPE, Maßeinheiten: Konstituenten und Wörter; Alois; Mittelwerte⁴, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
32	HS-Konstit. / HS	6.797	6.654	-0.5921	n.s.
33	HS-Konstit. o.Dupl. / HS	6.577	6.560	-0.1594	n.s.
36	HS-Konstit. (red.) / HS	4.815	4.943	-0.7515	n.s.
37	HS-Konstit. / HSVP	5.673	5.781	-1.0930	n.s.
38	HS-Konstit. o.Dupl. / HSVP	5.489	5.699	-1.4118	n.s.
40	NS-Konstit. / NS	5.207	5.351	-0.5693	n.s.
41	NS-Konstit. o.Dupl. / NS	5.198	5.344	-0.5579	n.s.
44	NS-Konstit. (red.) / NS	4.685	4.753	-0.2883	n.s.
45	NS-Konstit. / NSVP	5.022	5.119	-0.1366	n.s.
46	NS-Konstit. o.Dupl. / NSVP	5.013	5.112	-0.0228	n.s.
4	Wörter in cu / SPE	7.732	7.625	-0.7059	n.s.
5	Wörter in cu / VP	6.730	6.813	-0.8425	n.s.
24	Konstit. / SPE	6.311	6.254	-0.6831	n.s.
25	Konstit. o.Dupl. / SPE	6.156	6.187	-0.3643	n.s.
28	Konstit. (red.) / SPE	5.155	5.122	-1.0247	n.s.
29	Konstit. / VP	5.493	5.591	-0.9792	n.s.
30	Konstit. o.Dupl. / VP	5.358	5.531	-1.3435	n.s.
31	Konstit. (red.) / VP	4.487	4.597	-0.5465	n.s.

Bei den Maßen 32, 33, 4, 5 und 24—30 wurden Varianzanalysen mit den Faktoren Schicht, Geschlecht und Fassung des Vorgabetextes durchgeführt. Es zeigen sich dabei keine signifikanten Schicht-Haupteffekte.

10.1.1.2.2 Länge der SPE; Maßeinheit: VP

Tabelle 5: Länge der SPE, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T ⁵	p
18	HSVP / HS	1.198	1.151	-1.9128	.056
19	NSVP / NS	1.037	1.046	121.5(23)	n.s.
12	VP / SPE	1.149	1.119	-2.0722	.038

Bei den Maßen 18 und 12 waren Varianzanalysen (mit den Faktoren Schicht, Vorgabefassung und Geschlecht) möglich. Bei beiden zeigt sich ein schwach signifikanter Schicht-Haupteffekt ($p < .10$). An den beiden Maßen 12 und 18 wird deutlich, daß die US-Probanden kürzere VP als die MS-Probanden konstruieren — und zwar weil sich die Konstituenten pro SPE (Maß 24, Tab. 4) nicht unterscheiden. Man kann den Quotienten VP/SPE als Indikator dafür nehmen, daß die US-Probanden eher zu koordinierenden Satz-Expansionen greifen als die MS-Probanden.

10.1.1.2.3 Länge der ‚communitative units‘; Maßeinheiten: SPE, VP und Wörter

Tabelle 6: Länge der cu, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
3	Wörter in cu / cu	11.133	11.001	-.0228	n.s.
9	SPE / cu	1.440	1.443	-.7287	n.s.
11	VP / cu	1.654	1.614	-.2049	n.s.

Varianzanalysen mit den Maßen 3 und 9 zeigen keine signifikanten Schicht-Haupteffekte und keine Interaktionen, an denen der Faktor Schicht beteiligt wäre.

- 4 Diese Mittelwerte nenne ich ‚Summenquotienten‘. Es handelt sich um Mittelwerte, die dadurch zustande gekommen sind, daß für eine soziale Gruppe (zum Beispiel hier die Unterschicht oder Mittelschicht) die Nenner und die Zähler der linguistischen Maße der Gruppenmitglieder aufaddiert wurden, und erst dann dividiert wurde. Diese Mittelwerte unterscheiden sich von ‚normalen‘ gewöhnlich nur sehr geringfügig.

Ein Beispiel: 2 Personen, sprachliches Maß: $\frac{A}{B}$

$$\text{Mittelwert bei Summenquotienten: } \frac{A_1 + A_2}{B_1 + B_2}$$

$$\text{‚Normale‘ Mittelwertbildung: } \left(\frac{A_1}{B_1} + \frac{A_2}{B_2} \right) \frac{1}{2}$$

$$\text{Die Differenz zwischen diesen beiden Mittelwerten beträgt: } \frac{A_1 (B_1 B_2 - B_2^2) + A_2 (B_1 B_2 - B_1^2)}{2 B_1 B_2 (B_1 + B_2)}$$

Diese Differenz ist sensitiv für Unterschiede zwischen B_1 und B_2 . Sie strebt dann gegen Null, wenn sich B_1 und B_2 nähern. Summenquotienten zur Deskription der gebildeten sozialen respektive statistischen Gruppen wurden gebildet, damit nicht Quotienten, die bei Versuchspersonen mit (vergleichsweise) niedrigen Nennern gebildet wurden, gleich stark in den Gruppenmittelwert eingehen wie Quotienten, die einen relativ großen Nenner als Basis haben. Begründet werden kann dieses Verfahren damit, daß bei einem zu geringen Nenner — und das heißt hier bei einem relativ kleinen Sprachsample — zufällig extreme Quotienten zustande kommen können, die über das Gesetz der großen Zahl bei einem größeren Sample gemildert würden.

Diese Art der Mittelwertbildung hat den ‚bias‘, daß Versuchspersonen mit großem Output, also langen Geschichten, überproportional stark die Mittelwerte bestimmen.

Dieser ‚bias‘ ist deshalb erwähnenswert, weil, wie wir gesehen haben, sich bei den Maßen zur absoluten Output-Menge sowohl Schicht-Haupteffekte als auch Schicht x Geschlecht-Interaktionen zeigen.

- 5 Wenn die Zahl der Paare, die Differenzen zeigen, kleiner oder gleich 25 ist, kann die Testgröße (das heißt die kleinere der beiden Rangsummen) nicht in Z-Werte transformiert und anhand der Standard-Normalverteilung beurteilt werden, sondern sie wird direkt mit Tabellen der kritischen Werte der Testgröße T verglichen. Deshalb werden in den Fällen, in denen die Zahl der Paare $N \leq 25$ ist, die T-Werte mit den zugeordneten Irrtumswahrscheinlichkeiten angegeben (vgl. Siegel (1956), S. 78—83). In den Tabellen sind sie insofern leicht von den Z-Werten zu unterscheiden, als sie im Gegensatz zu diesen positiv sind. In Klammern hinter dem T-Wert steht jeweils die Zahl der Paare, für die er berechnet wurde.

10.1.1.2.4 Type-Token-Ratios: Zahl der verschiedenen Wörter pro 100 Wörter

Tabelle 7: TTRs, Alois; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
47	TTR A	58.857	58.214	142.0(25)	n.s.
48	TTR B	52.214	51.571	-.5715	n.s.

Bei Varianzanalysen mit diesen beiden Maßen zeigen sich keine signifikanten Schichteffekte.

10.1.2 Konstituentenverteilung

10.1.2.1 Konstituentenverteilung unter Vernachlässigung ihrer unterschiedlichen Verteilung in HS und NS

Die Konstituentenverteilung, bei der nicht berücksichtigt wird, ob bestimmte Konstituenten in Hauptsätzen beziehungsweise Nebensätzen in verschiedenen Anteilen vorkommen, wurde über vier verschiedene Typen von Maßzahlen gemessen: relativiert wurde durch Subjekt-Prädikat-Einheiten; Verbalphrasen; Zahl der Konstituenten, bei der lediglich duplizierte Konstituenten weggelassen wurden; und Zahl der Konstituenten, bei der die Konstituentenmenge zusätzlich um die Zahl der Koordinatoren zwischen Subjekt-Prädikat-Einheiten, um die Zahl der Koordinatoren zwischen Verbalphrasen und um die Zahl der „da“, die ja meist ebenfalls koordinative Funktion haben, reduziert worden ist.

(Vgl. die Maßzahlen-Definitionen 119–209, Kap. 17.2)

Da diese vier Arten der Relativierung der Konstituenten nicht unabhängig voneinander sind — man kann sie mit Hilfe der Ergebnisse auf den Variablen 12 (Kap. 10.1.1.2.2), 29 und 31 (Kap. 10.1.1.2.1) ineinander umrechnen — beschränke ich mich auf die Darstellung der Verteilung der Konstituenten pro VP.

Tabelle 8: Konstituentenverteilung, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP				
120	legitim susp. Subjekte	.019	.012	94.0(21)	n.s.
126	„vorläufige“ Subjekte	.011	.011	100.0(22)	n.s.
133	infinite Prädikatsteile	.647	.637	-0.9792	n.s.
137	separable Präfixe	.227	.243	-0.0683	n.s.
141	Prädikative	.110	.111	-0.6604	n.s.
145	normale Dativobjekte	.035	.043	-0.4084	n.s.
149	reflexive Dativobjekte	.016	.017	-0.0889	n.s.
153	dativische Reflexiva	.007	.008	43.0(14)	n.s.
157	normale Akkusativobjekte	.397	.396	-0.2733	n.s.
161	„vorläufige“ Akkusativobjekte	.004	.003	13.0(07)	n.s.
165	akkusativische Prädikative	.001	.002	10.5(07)	n.s.
169	reflexive Akkusativobjekte	.009	.005	66.0(19)	n.s.
173	akkusativische Reflexiva	.049	.041	-0.9564	n.s.
177	temporale Adverbiale	.671	.667	-0.4554	n.s.
181	lokale Adverbiale	.130	.111	-1.2524	n.s.
185	modale Adverbiale	.226	.257	-0.8425	n.s.
189	direktionale Adverbiale	.127	.136	-0.1366	n.s.
193	Präverbale	.180	.210	-2.0039	.045
197	Konjunktionen zwischen Konstit.	.033	.038	-0.7208	n.s.
201	Konjunktionen zwischen VP	.119	.098	-2.0267	.043
204	Konjunktionen zwischen SPE	.555	.592	-1.5257	(.127)
207	Interjektionen (Ebst.)	.016	.010	93.0(19)	n.s.

Unter den Maßen von Tabelle 8 waren Varianzanalysen möglich bei den Maßen 137, 141, 177, 181, 197 und 201.

Es zeigen sich schwach signifikante Schicht-Haupteffekte ($p < .10$) bei den Maßen 181 und 201. Einfache Interaktionen, an denen soziale Schicht beteiligt wäre, wurden bei keiner dieser Varianzanalysen signifikant.

Maß 189 (direktionale Adverbale pro VP) zeigt beim Friedman-Test einen Chi-Quadrat-Wert von 15.571 ($p < .05$ bei $df = 7$). Die Wilcoxon-Tests für den Schichtvergleich (Tab. 8), den Fassungsvergleich (Tab. 85) und den Geschlechtsvergleich (Tab. 146) weisen aber keine signifikanten Differenzen auf; der Friedman-Effekt muß also auf Interaktionen zwischen zwei oder drei dieser Faktoren (Schicht, Geschlecht, Vorgabefassung) zurückgeführt werden. Da eine parametrische Varianzanalyse wegen mangelnder Normalverteilung der Werte dieser Maße nicht möglich war und eine nonparametrische Varianzanalyse (die im Gegensatz zur Friedman-Analyse die Varianzen in Faktoren-Haupteffekte, Interaktionen und Zufallseffekte aufteilt) nicht durchgeführt wurde, kann die verursachende Interaktion nur festgestellt werden, indem man die Verteilung der Ergebnisse in den Tabellen der Summenquotienten untersucht.

Die weitaus stärkste Interaktion ist diejenige zwischen Schicht und Vorgabefassung; sicherlich kann ihr der hohe Chi-Quadrat-Wert des Friedman-Tests zugeschrieben werden (vgl. Tab. 224).

10.1.2.2 Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen

Die Konstituentenverteilung auf Hauptsatz-Niveau (bei der eingebettete Nebensätze als die Konstituenten behandelt werden, als die sie in den HS fungieren), wurde mit Hilfe zweier Typen von Maßzahlen gemessen: relativiert wurde sowohl mit der Zahl der Hauptsätze als auch mit der Zahl der Hauptsatz-Verbalphrasen.

Da sich die beiden Verteilungen in den Anteilen, die einzelnen Konstituenten zukommen, praktisch nicht unterscheiden, und da sie zudem eineinander umrechenbar sind (Maß 18, Tab. 5), beschränke ich mich auf die Darstellung der Verteilung der Konstituenten pro HSVP.

Tabelle 9: Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl der HSVP				
52	legitim susp. Subjekte	.00	.001	-1.0000	n.s.
54	„vorläufige“ Subjekte	.015	.009	80.0(21)	(< .20)
57	infinite Prädikatsteile	.733	.710	-1.1158	n.s.
59	separable Präfixe	.243	.268	-0.3871	n.s.
61	Prädikative	.042	.055	-1.8259	.068
63	normale Dativobjekte	.033	.044	-0.3003	n.s.
65	reflexive Dativobjekte	.009	.013	46.0(17)	(< .20)
67	dativische Reflexiva	.007	.009	44.0(13)	n.s.
69	normale Akkusativobjekte	.425	.442	-0.4099	n.s.
71	„vorläufige“ Akkusativobjekte	.002	.003	5.0(05)	n.s.
73	akkusativische Prädikative	.002	.002	6.0(05)	n.s.
75	reflexive Akkusativobjekte	.008	.004	29.0(15)	< .10
77	akkusativische Reflexiva	.062	.048	-1.2013	n.s.
79	temporale Adverbale	.801	.813	-0.4782	n.s.
81	lokale Adverbale	.105	.093	-0.6148	n.s.
83	modale Adverbale	.219	.244	-1.0019	n.s.
85	direktionale Adverbale	.143	.137	-0.7515	n.s.
87	Präverbale	.130	.153	-1.1158	n.s.
89	Konjunktionen zwischen Konstit.	.021	.025	131.0(24)	n.s.
91	Konjunktionen zwischen VP	.152	.121	-1.8445	.065
93	Konjunktionen zwischen SPE	.607	.636	-1.2792	n.s.
95	Interjektionen (Ebst.)	.020	.030	116.5(24)	n.s.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 59, 79, 81, 83, 85, 87 und 91. Es zeigen sich keine signifikanten Schicht-Haupteffekte. Die einzige (schwach signifikante) Interaktion, an der der Faktor Schicht beteiligt ist, ist in Maß 85 zu finden. Sie wird in Kapitel 14 besprochen.

Maß 91 bestätigt das schon oben beschriebene Ergebnis, daß die Versuchspersonen der Unterschicht mehr VP pro SPE verwenden als die Mittelschicht-Versuchspersonen (vgl. Tab. 5).

10.1.2.3 Konstituentenverteilung bei Nebensätzen

Tabelle 10: Konstituentenverteilung bei Nebensätzen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NSVP					
96	legitim susp. Subjekte	.069	.040	58.0(21)	.05
97	‚vorläufige‘ Subjekte	.000	.017	0.0(04)	(< .15)
98	infinite Prädikatsteile	.421	.457	-0.3530	n.s.
99	separable Präfixe	.186	.181	-0.1366	n.s.
100	Prädikative	.288	.251	-0.4668	n.s.
101	normale Dativobjekte	.042	.040	110.5(23)	n.s.
102	reflexive Dativobjekte	.033	.027	84.5(20)	n.s.
103	dativische Reflexiva	.009	.003	3.0(05)	n.s.
104	normale Akkusativobjekte	.324	.281	-0.9792	n.s.
105	‚vorläufige‘ Akkusativobjekte	.009	.003	-0.5345	n.s.
106	akkusativische Prädikative	.0	.003		n.s. ⁶
107	reflexive Akkusativobjekte	.011	.008	14.0(08)	n.s.
108	akkusativische Reflexiva	.013	.025	31.0(13)	n.s.
109	temporale Adverbiale	.330	.304	-0.9336	n.s.
110	lokale Adverbiale	.195	.154	-1.7534	.080
111	modale Adverbiale	.244	.288	-0.2733	n.s.
112	direktionale Adverbiale	.082	.132	-1.1730	.084
113	Präverbale	.313	.351	-1.4574	(.145)
114	Konjunktionen zwischen Konstit.	.064	.072	147.5(24)	n.s.
115	Konjunktionen zwischen VP	.033	.040	133.5(23)	n.s.
116	Konjunktionen zwischen SPE	.419	.483	-0.2960	n.s.
117	Interjektionen (Ebst.)	.058	.035	83.0(19)	n.s.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 100, 109, 110, 112 und 113. Bei den Maßen 110 und 112 zeigt sich jeweils ein Schicht-Haupteffekt ($p < .10$).

10.1.2.4 Exkurs

Die in der Auswertung eingeschlagene Methode, sehr viele Maße getrennt nach ihrem Vorkommen in Hauptsätzen beziehungsweise Nebensätzen zu relativieren, wird durch die Verteilung, die sich in Tabelle 11 und in Abbildung 2 zeigt, gerechtfertigt. Beinahe jede der ausgezählten Konstituentenmengen erreicht in den HS Anteile, die von denen in den NS sehr stark abweichen⁷.

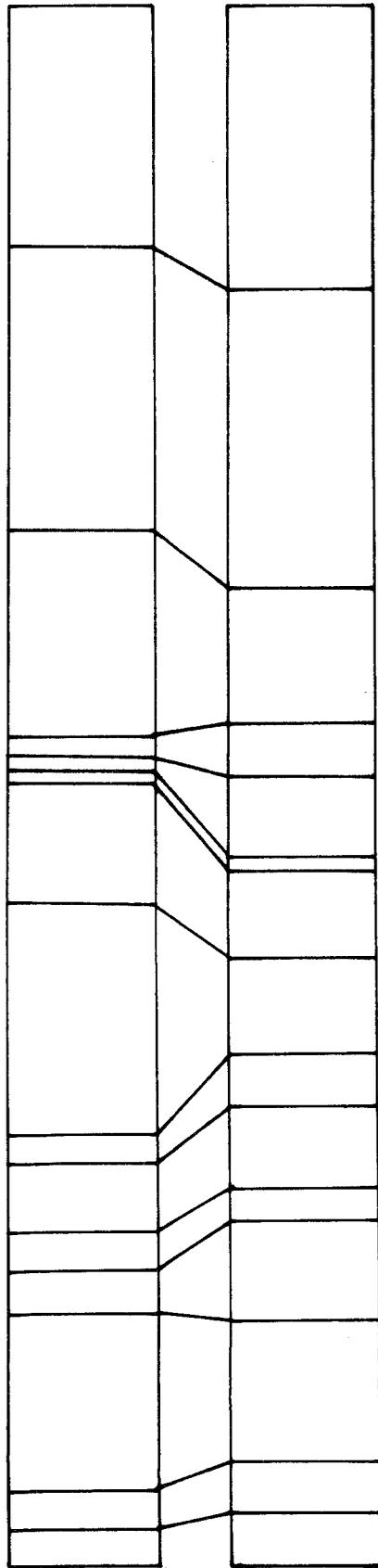
Man darf jedoch nicht in den Fehler verfallen, diese sehr starken Unterschiede ungeprüft über unsere Texte hinaus zu extrapolieren. Beeinflußt werden die Konstituentenwerte in den NS sicher sehr stark durch die Tatsache, daß NS sowohl im Vorgabetext als auch in den Reproduktionen stark von direkter Rede geprägt sind, in der sowohl Prädikative (‚ich bin ein Löwe‘) als auch Präverbale und temporale Adverbiale besonders häufig auftauchen.

6 Auf diesem Maß unterscheiden sich lediglich 2 Paare; und wenn nur 2 oder weniger Paare Differenzen aufweisen, wird auch der Wilcoxon-signed-rank-Test sinnlos. Für den Vergleich von 3 sich unterscheidenden Paaren gibt Owen (1962, S. 326) noch Wahrscheinlichkeitswerte an. Ich bringe in den folgenden Tabellen T-Werte, falls zu 3 oder mehr Paaren Daten vorliegen.

7 Es wurden hier zwar keine Signifikanzberechnungen vorgenommen, die Differenzen sind aber in den meisten Fällen sicherlich signifikant.

Abbildung 2

Anteile von einzelnen Konstituenten an allen Konstituenten, getrennt nach Haupt- und Nebensätzen



- Subjekte
- Finite Prädikatsteile
- Infinite Prädikatsteile
- Separable Präfixe
- Prädikative
- Normale Dativobjekte
- Normale Akkusativobjekte
- Temporale Adverbiale
- Lokale Adverbiale
- Modale Adverbiale
- Direktionale Adverbiale
- Präverbale
- SPE-Konjunktionen
- VP-Konjunktionen
- Restliche Konstituenten

Hauptsatz-VP

Nebensatz-VP

Zu prüfen ist diese Annahme, nämlich daß die von der Verteilung in HS abweichende Konstituentenverteilung in NS zu einem starken Anteil auf die Präponderanz direkter Rede unter den NS zurückzuführen sei (vgl. Tab. 34), nur indirekt, und zwar weil die Verteilung der Konstituenten pro ‚direkte Rede-SPE‘ nicht gemessen worden ist.

Bei den Anteilen der ‚Subjekte‘ handelt es sich um nachträglich berechnete Werte. In der letzten Spalte von Tabelle 11 stehen die Konstituentenmengen, die um einen Faktor, der angibt, um wieviel länger durchschnittliche HSVP als durchschnittliche NSVP sind, korrigiert wurden.

Tabelle 11: Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen, konfrontiert mit der bei Nebensätzen, Alois; Summenquotienten

Kurzdefinition	HS Maß-Nr. Wert	NS Maß-Nr. Wert	NS-Wert (korrigiert)
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der HSVP bzw. NSVP			
Subjekte	.852	.960	1.015
legitim susp. Subjekte	52 .000	96 .052	.055
‚vorläufige‘ Subjekte	54 .012	97 .010	.011
finite Prädikatsteile	1.000	1.000	1.057
infinite Prädikatsteile	57 .720	98 .441	.466
separable Präfixe	59 .257	99 .183	.194
Prädikative	61 .049	100 .263	.278
normale Dativobjekte	63 .039	101 .041	.043
reflexive Dativobjekte	65 .011	102 .030	.032
dativische Reflexiva	67 .008	103 .006	.006
normale Akkusativobjekte	69 .435	104 .299	.316
‚vorläufige‘ Akkusativobjekte	71 .002	105 .006	.006
akkusativische Prädikative	73 .008	106 .002	.002
reflexive Akkusativobjekte	75 .006	107 .010	.011
akkusativische Reflexiva	77 .054	108 .020	.021
temporale Adverbiale	79 .808	109 .316	.334
lokale Adverbiale	81 .098	110 .172	.182
modale Adverbiale	83 .233	111 .269	.285
direktionale Adverbiale	85 .140	112 .111	.117
Präverbale	87 .143	113 .335	.354
Konjunktionen zwischen Konstit.	89 .023	114 .069	.072
Konjunktionen zwischen VP	91 .135	115 .027	.029
Konjunktionen zwischen SPE	93 .623	116 .456	.482
Interjektionen (Ebst.)	95 .026	117 .045	.048

10.1.2.5 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

10.1.2.5.1 Objekte

Da sich bei Relativierung der Objekte mit SPE oder Konstituentengesamtmenen keine Ergebnisse zeigen, die von den Ergebnissen der Maße, bei denen mit VP relativiert wurde, abweichen, werden nur letztere dargestellt.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 210, 212 und 219. Sie zeigen keine signifikanten Schicht-Haupteffekte und keine signifikanten Interaktionen mit dem Faktor Schicht.

Tabelle 12: Verteilung der Objekte, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
210	HS-Objekte / HSVP	.545	.560	-0.5921	n.s.
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.476	.503	-0.8653	n.s.
214	NS-Objekte / NSVP	.432	.385	-1.1386	n.s.
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	.410	.356	-1.4346	(.151)
217	Objekte / VP	.514	.510	-0.3871	n.s.
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.458	.461	-0.1366	n.s.

10.1.2.5.2 Adverbiale

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 10.1.2.5.1 werden nur Maße dargestellt, die mit VP relativiert wurden.

Varianzanalysen mit den Maßen 222, 224, 229 und 231 zeigen weder signifikante Schicht-Haupteffekte noch signifikante einfache Interaktionen mit dem Faktor Schicht.

Tabelle 13: Verteilung zusammengefaßter Mengen von Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
222	HS-Adverbiale / HSVP	1.268	1.288	-.0683	n.s.
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	.928	.937	-.7970	n.s.
226	NS-Adverbiale / NSVP	.851	.878	-.7515	n.s.
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	.829	.865	-.5693	n.s.
229	Adverbiale / VP	1.153	1.170	-.0911	n.s.
231	Adverbiale o. „da“ / VP	.901	.916	-.4554	n.s.

10.1.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominale

In der Verteilung verschiedener Nominalarten zeigt sich weder ein Schicht-Haupteffekt, wenn man die Nominale in ihrer Gesamtheit betrachtet, noch, wenn man sie nach ihrem Vorkommensort (HS-NS-PP-Rest) aufgliedert; und zwar gilt das sowohl für die Ergebnisse des Wilcoxon-signed-rank-Tests als auch für die Varianzanalysen, die möglich waren⁸.

Es genügt hier also, wenn die Verteilung der Nominale ohne Berücksichtigung ihres Vorkommensortes dargestellt wird.

Tabelle 14: Kategoriale Gliederung der Nominale, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominale				
252	common nouns	.410	.416	-0.2505	n.s.
253	proper nouns	.036	.040	-0.7448	n.s.
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.400	.399	-0.1139	n.s.
255	Sätze	.094	.088	-0.2733	n.s.
256	Satzeinbettungsstellen ⁹	.066	.064	-0.1139	n.s.
257	Infinitivkonstruktionen	.015	.017	-0.3188	n.s.
258	„man“	.001	.002	23.0(10)	n.s.
259	vorläufiges „es“	.012	.011	-0.4805	n.s.
260	abweichend gebrauchte Nominale	.021	.019	-0.9270	n.s.
261	korrekt suspendierte Nominale	.0	.000		
262	Interjektionen	.014	.015	-0.4445	n.s.
263	Pronomina mit „man“ u. „es“	.413	.412	-0.0228	n.s.
279	Sätze ohne direkte Reden	.032	.038	-0.7448	n.s.

⁸ Ausnahmen, die jedoch nicht stark bewertet werden dürfen, machen die beiden Maße 241 (NS-proper nouns/alle NS-Nominale: signifikant zugunsten der MS verteilt) und Maß 246 (PP-Pronomina/alle PP-Nominale: signifikant zugunsten der US verteilt); jeweils Wilcoxon-Test. Beide Ergebnisse finden in sonstigen Verteilungen kein Korrelat, sie sind zu isoliert, als daß sie stark interpretiert werden könnten.

⁹ Die ‚Satzeinbettungsstellen‘ werden, um Doppelzählungen zu vermeiden, nicht zur ‚Zahl aller Nominale‘ gezählt.

Die Hypothese, die soziale Unterschicht gebrauche häufiger als die Mittelschicht Pronomina (Hawkins, 1969), und seltener Sätze und Infinitivkonstruktionen in der Funktion von Nominalen, konnte nicht bestätigt werden. Denn Maß 254, und in geringerem Ausmaß auch die Untermaße zu Maß 254, nämlich 236 und 242, zeigen lediglich deutliche Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen. Sie werden in Kapitel 14.1.3 dargestellt.

10.1.4 Modifikation von Nominalen

Die Maße zur Modifikation von Nominalen zeigen nur bei den zusammenfassenden Maßen zur pränominalen Modifikation (Maße 344—346) schwach signifikante Schicht-Haupteffekte.

Da die Aufteilung der Modifikationen an Nominalen nach dem Vorkommensort der Nominalen (HS-NS-PP-Rest) in keinem Falle direkte Schicht-Haupteffekte zur Folge hatte, werden in der Daten-Darstellung lediglich die Maße zur Modifikation zusammengefaßter Nominalmengen berücksichtigt.

Tabelle 15: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Alois: Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der prä- bzw. postnominal modifizierbaren Nominalen					
317	einf. attr. pränom. Modif.	.144	.172	-0.0000	n.s.
318	modif. attr. pränom. Modif.	.005	.010	53.0(18)	(< .20)
319	pronominale pränom. Modif.	.097	.104	-0.5921	n.s.
320	restl. pränom. Modif.	.003	.007	28.0(13)	n.s.
321	postnom. Modif. in NS-Form	.011	.011	152.0(25)	n.s.
322	präpos. postnom. Modif.	.013	.009	-1.8160	.069
323	apposit. postnom. Modif.	.014	.014	141.0(24)	n.s.
324	pronom. postnom. Modif.	.004	.005	55.0(16)	n.s.
325	restl. postnom. Modif.	.002	.002	18.0(08)	n.s.

Der Schichteffekt bei Maß 322 sollte schon deswegen nicht überbewertet werden, weil die Friedmansche Rang-Varianzanalyse für dieses Maß nur Chi-Quadrat = 9.893, df = 7, n.s., erbrachte, und Wilcoxon-Tests nur interpretiert werden sollten, wenn ein nichtparametrischer Varianztest zeigen kann, daß überhaupt irgendwelche generellen (treatment-) Effekte vorliegen.

Eine parametrische Varianzanalyse war nur bei Maß 319 möglich. Sie zeigt neben einem schwachen Fassungs-Haupteffekt ($p < .10$) eine hochsignifikante Schicht x Geschlecht-Interaktion:

Tabelle 16: Maß 319 (pronominale, pränominal Modifikationen/pränominal modifizierbare Nominalen), Alois; Versuchspersonen aufgliedert nach Schicht und Geschlecht; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.063	.118	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 16.6930, p < .001$
Mädchen	.125	.087	

Nennenswerte Schicht-Haupteffekte zeigen sich dagegen bei den zusammenfassenden Maßen zur pränominalen Modifikation:

Tabelle 17: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
343	Modif. an Nominalen/ modifizierb. Nominale	.177	.196	-1.0700	n.s.
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierb. Nominale	.248	.292	-1.1841	n.s.
345	pränom. Modif. an Nominalen/ modifizierb. Nominale	.133	.156	-1.5257	(.127)
346	pränom. Modif. an Nominalen/ Nominale	.111	.133	-1.6395	(.101)
347	postnom. Modif. an Nominalen/ postnom. modifizierb. Nominale	.044	.040	-0.5921	n.s.
348	postnom. Modif. an Nominalen/ Nominale	.036	.034	-0.4327	n.s.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 345—348. Bei den Maßen 345 und 346 werden die Ergebnisse des Wilcoxon-Tests als Schicht-Haupteffekte bestätigt ($p < .10$ und $p < .05$). Alle Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei zusammenfassenden Maßen zur Modifikation von Nominalen werden in Tabelle 18 dargestellt.

Tabelle 18: Zusammenfassende Maße zur Modifikation von Nominalen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen nach Schicht und Geschlecht aufgliedert, F-Werte für Schicht x Geschlecht-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen		Mädchen		F-Wert (df=1,48)
		US(N=28)	MS(N=28)	US(N=28)	MS(N=28)	
343	Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nominale	.162	.217	.188	.171	
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierb. Nominale	.223	.327	.269	.252	
345	pränom. Modif. an Nominalen/ modifizierb. Nominale	.121	.175	.143	.134	4.8479 ⁺⁺
346	pränom. Modif. an Nominalen/ Nominale	.105	.149	.115	.115	3.8838 ⁺
347	postnom. Modif. an Nominalen/ postnom. modifizierb. Nominale ¹⁰	.041	.042	.045	.034	.6352
348	postnom. Modif. an Nominalen/ Nominale	.036	.036	.036	.032	.3091

+ : $p < .10$; ++ : $p < .05$

Die Interaktionen in dieser Tabelle sind durchgehend von der Art,

- daß in der Unterschicht die Mädchen mehr Modifikationen gebrauchen als die Jungen, während in der sozialen Mittelschicht die Jungen mehr Modifikationen anwenden als die Mädchen, beziehungsweise
- daß bei den Jungen sehr starke Schichtunterschiede zugunsten der Mittelschicht auftauchen, bei den Mädchen dagegen praktisch gar keine (oder leichte zugunsten der US-Probanden).

Die Hypothesen, nach denen die Versuchspersonen der sozialen Mittelschicht häufiger als die Kinder der Unterschicht ihre Nominale modifizieren, werden damit unterstützt; zumindest gilt dies in bezug auf die pränominalen Modifikation bei der Reproduktion der Alois-Geschichte, und besonders deutlich wird dies am Subsample der Jungen.

Die Anteile prä- beziehungsweise postnominal modifizierbarer Nominale an allen Nominalen zeigen keinerlei Schichteffekte; dies ist die Konsequenz daraus, daß sich auch bei der Verteilung einzelner

¹⁰ Die Zahl der postnominal modifizierbaren Nominale ist gleich der Zahl der überhaupt modifizierbaren Nominale.

Nominalarten, insbesondere der Pronomina, Nominalsätze, „man“, „es“ und Interjektionen keine erwähnenswerten Schichteffekte gezeigt haben (vgl. Tab. 14).

Varianzanalysen mit diesen beiden Maßen waren nicht möglich.

Tabelle 19: Anteile modifizierbarer Nominale an allen Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
283	pränominal modifizierbare Nominale/alle Nominale	.446	.456	-0.0683	n.s.
384	postnominal modifizierbare Nominale/alle Nominale	.832	.856	-0.8198	n.s.

10.1.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

10.1.5.1 Semantische Aufgliederung

Bei den Maßen zur (semantischen) Aufgliederung der Adverbiale zeigen sich — nicht immer statistisch signifikante — schichtspezifische Unterschiede; meist in der von der relevanten Literatur und von Vorgängeruntersuchungen prädictierten Richtung.

Obwohl die generelle Übersicht in Tabelle 20 keine statistisch signifikanten Unterschiede aufweist, kann sie der allgemeinen Übersicht über Tendenzen dienen, die bei weiterer Aufgliederung der Adverbiale oder der Relativierungsgrößen signifikant werden.

Vorausgesagt wird üblicherweise zumindest, daß die Mittelschicht unter ungefähr den Verbalisierungsbedingungen, die in unserem Test vorlagen, häufiger als die Unterschicht

- a) modale Adverbiale gebraucht,
- b) ihre Adverbiale modifiziert oder expandiert (über den Gebrauch mehrteiliger Adverbiale oder über die Expansion der Adverbiale zu Adverbial-Nebensätzen).

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 349, 351, 352, 360, 364—366. Sie zeigen bei Maß 365 einen signifikanten Schicht-Haupteffekt ($F_{1,48} = 4.12576, p < .05$) und bei Maß 366 eine signifikante Schicht x Vorgabefassung-Interaktion, die in Kapitel 14.1.5.1 dargestellt wird.

Tabelle 20: Anteile verschiedener Adverbiale an allen Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Adverbiale ohne „da“				
349	temporale Adverbiale ohne „da“	.491	.476	-0.9109	n.s.
350	lokale Adverbiale ohne „da“	.114	.091	-1.1841	n.s.
351	modale Adverbiale	.253	.283	-1.2752	(.202)
352	direktionale Adverbiale	.139	.148	-0.6967	n.s.

Insgesamt wird die Tendenz deutlich, daß die Unterschicht-Versuchspersonen einen größeren Anteil an lokalen und einen kleineren Anteil an modalen Adverbialen gebrauchen als die Mittelschicht-Versuchspersonen.

Es ist psycholinguistisch, in einem Modell tatsächlich (in ‚real time‘) ablaufender Verarbeitungsprozesse nicht sehr plausibel, daß auf der Ebene etwa von direktionalen Adverbialen oder modalen PP-Adverbialen Entscheidungen über die stilistische oder soziale Angemessenheit sprachlicher Ausdrücke gefällt werden, sondern vermutlich wird ein bestimmter Sprachmodus, -stil, -code usw. als angemessen ausgewählt (und auch diese Auswahl ist in der Regel kein bewußter Prozeß), und über ‚co-occurrence

rules', die man sich als Muster der global rules oder global constraints fungierend vorstellen kann, hat diese Sprachmodus-Wahl dann Auswirkungen auf eine Vielzahl einzelner sprachlicher und nichtsprachlicher Ebenen.

Tabelle 21: Anteile verschiedener reiner¹¹ Adverbiale an allen reinen Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der reinen Adverbiale ohne „da“					
360	temporale reine Adverbiale ohne „da“	.693	.669	-1.2980	(.194)
361	lokale reine Adverbiale ohne „da“	.041	.033	142.5(24)	n.s.
362	modale reine Adverbiale	.252	.292	-1.6168	(.106)
363	direktionale reine Adverbiale	.014	.005	23.0(14)	< .10

Tabelle 22: Anteile verschiedener PP- (Präpositionalphrasen-) Adverbiale an allen PP-Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller PP-Adverbiale					
364	temporale PP-Adverbiale	.072	.074	123.0(25)	n.s.
365	lokale PP-Adverbiale	.268	.214	-1.7306	.084
366	modale PP-Adverbiale	.257	.265	-0.1441	n.s.
367	direktionale PP-Adverbiale	.403	.447	-1.4175	(.156)

10.1.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Während die Maße zur Modifikation von Adverbialen keine signifikanten Schicht-Unterschiede bringen, zeigen sich bei den Maßen zur Expansion von Adverbialen sowohl signifikante Schicht-Haupteffekte als auch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Schicht.

Die Maße zur Expansion von Adverbialen zu Nebensätzen zeigen zwar keine signifikanten Schicht-Haupteffekte, aber deutliche Schicht x Geschlecht-Interaktionen, die, soweit Varianzanalysen möglich waren, meist auch signifikant ausfallen.

Tabelle 23: Anteile modifizierter oder expandierter Adverbiale an allen Adverbialen (ohne „da“)¹², Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (ohne „da“)					
374	Adverbiale in NS-Form	.073	.083	-0.5693	n.s.
375	mehrteilige Adverbiale	.001	.008	11.0(13)	< .02
376	modifizierte Adverbiale	.058	.066	-0.6831	n.s.

11 Der Anteil der reinen Adverbiale an allen Adverbialen (ohne „da“) beträgt 67,6 Prozent (Maß 359).

12 Eine Aufgliederung der modifizierten respektive expandierten Adverbiale nach ihrem Vorkommensort in HS oder NS (Maße 368—373) ergibt keine wesentlich anderen Ergebnisse.

Tabelle 24: Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei Maßen zur Expansion von Adverbialen zu Nebensätzen, Alois; Summenquotienten, F-Werte für Schicht x Geschlecht-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen		Mädchen		F-Wert (df=1,48)
		US	MS	US	MS	
368	HS-Adverbiale in NS-Form/ HS-Adverbiale ohne „da“	.078	.075	.062	.100	
371	NS-Adverbiale in NS-Form/ NS-Adverbiale ohne „da“	.081	.061	.084	.091	
374	Adverbiale in NS-Form/ Adverbiale ohne „da“	.079	.071	.068	.097	$F_{1,48} = 5.54183^{++}$
383	temp. Adverbiale in NS-Form/ temp. Adverbiale ohne „da“	.066	.054	.038	.074	
385	modale Adverbiale in NS-Form/ modale Adverbiale	.182	.156	.190	.225	
391	HS-Adverbiale in NS-Form/ reine HS-Adverbiale ohne „da“	.116	.111	.093	.144	$F_{1,48} = 1.59036$
392	NS-Adverbiale in NS-Form/ reine NS-Adverbiale ohne „da“	.118	.097	.123	.131	
393	Adverbiale in NS-Form/ reine Adverbiale ohne „da“	.116	.107	.101	.140	$F_{1,48} = 3.60273^+$
398	Adverbiale in NS-Form/ Nebensätze	.287	.247	.218	.310	$F_{1,48} = 7.58361^{+++}$

+ : $p < .10$; ++ : $p < .025$; +++ : $p < .01$

Das Ergebnis ist, zumindest was die Gruppe der Jungen angeht, einigermaßen überraschend. Vermutlich ist es in folgender Formulierung einfacher zu interpretieren: Bei den US-Probanden erreichen die Jungen höhere Anteile als die Mädchen, bei den MS-Probanden dagegen die Mädchen höhere als die Jungen.

An den Daten der Tabelle 24 kann man auch sehen, daß von den Adverbialen in HS ein praktisch gleicher Anteil zu Nebensätzen expandiert wird wie von den Adverbialen in NS.

Lokale und direktionale Adverbiale sind in unserer Sprachsample praktisch nie zu Nebensätzen expandiert worden; die adverbialen Nebensätze setzen sich bei den Alois-Reproduktionen zusammen aus durchschnittlich 35 Prozent Temporalsätzen und 65 Prozent Modalsätzen, bei den Moser-Reproduktionen aus 21 Prozent Temporalsätzen und 78 Prozent Modalsätzen (Maße 394—397).

10.1.5.3 Das Adverbial „da“

Das Adverbial „da“ hat nicht nur adverbiale Funktion (vgl. Kap. 7.5.2), sondern sehr häufig auch konjunktionale, koordinative. Das zeigt sich schon daran, daß sehr häufig nicht entschieden werden kann, ob es eher als lokales oder als temporales Adverbial fungiert. Aus diesen Gründen ist es aus den Mengen der ‚normalen‘ Adverbiale im Regelfall herausgenommen worden.

Es zeigen sich keinerlei nennenswerten Schichteffekte und in den Varianzanalysen auch keine signifikanten Interaktionen, an denen der Faktor soziale Schicht beteiligt wäre.

Tabelle 25: Verhältnis des Adverbials „da“ zur Zahl aller Adverbiale, zu Verbalphrasen und zur Gesamtzahl der Konstituenten, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
399	„da“ / Adverbiale	.223	.223	-.6148	n.s.
413	„da“ / VP	.258	.262	-.2960	n.s.
414	„da“ / Konstituenten	.054	.054	-.1822	n.s.

10.1.6 Aufgliederung der Präverbale

In dem Kapitel über die Verteilung der Konstituenten hatten wir generelle Schicht-Haupteffekte bei Präverbialen gefunden (vgl. Tab. 8). Gliedert man die Präverbale auf nach semantischen oder funktionalen Aspekten, so zeigen sich lediglich einige schwache, größtenteils nicht signifikante Schichtunterschiede.

Eine Varianzanalyse war nur mit Maß 425 möglich. Sie zeigt weder signifikante Schicht-Haupteffekte noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Schicht.

Zur Interpretation dieser Schichtunterschiede ist von Relevanz, daß konjunktionale Präverbale normalerweise die Funktion haben, den Text als Ganzen zu strukturieren, logische Verbindungen über Satzgrenzen hinweg herzustellen, während emphatische Präverbale eher dazu dienen, die Geschichten lebhaft, lebensnah zu machen, und dazu, an das Vorverständnis des Hörers zu appellieren, in dem Sinne, daß das, was gesagt wird, in Zusammenhang gebracht wird mit allgemein geteilten Normen, aber auch mit dem, was der Hörer im Fortgang der Geschichte an der Stelle, an der ein emphatisches Präverbial gebraucht wird, eigentlich schon wissen müßte.

Gliedert man die Präverbale zusätzlich noch auf nach ihrem Vorkommensort (HS vs. NS), so zeigen sich keine stärkeren Schicht-Haupteffekte, sondern lediglich einige Interaktionen mit Schicht, die allerdings, da sie bei HS anders verlaufen als bei NS und dafür nur schwer plausible Gründe angeführt werden können, hier nicht besprochen werden.

Tabelle 26: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen Präverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Präverbale				
425	negative Präverbale	.398	.386	-0.4953	n.s.
426	konjunktionale Präverbale	.384	.429	-1.6097	(.108)
427	adverbale Präverbale	.156	.148	131.0(24)	n.s.
428	emphatische Präverbale	.061	.037	65.0(20)	(<.15)

10.1.7 Aufgliederung der Prädikative

Auf keinem der Maße erreichen die Schichtunterschiede auch nur schwache Signifikanz.

Die Maße, bei denen Varianzanalysen möglich waren (437 und 438), zeigen keine signifikanten Ergebnisse des Faktors soziale Schicht.

Tabelle 27: Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Prädikative				
431	modifizierte Prädikative	.165	.190	143.0(25)	n.s.
434	mehrteilige Prädikative	.011	.025	5.5(07)	n.s.
437	nominale Prädikative	.703	.662	-0.1252	n.s.
438	adjektivische Prädikative	.242	.274	-0.6984	n.s.
439	adverbale Prädikative	.055	.063	44.5(13)	n.s.

10.1.8 Aufgliederung der Koordinatoren

10.1.8.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Der einzige Unterschied, der in Wilcoxon-signed-rank-Tests signifikant wird, ist der bei ‚restlichen Koordinatoren/Koordinatoren überhaupt‘: $T = 2.0(06)$, $p < .10$. Aber auch dieses Ergebnis darf nicht stark interpretiert werden, denn der Friedman-Test gibt für den Gesamteffekt bei diesem Maß (457) einen Chi-Quadrat-Wert von lediglich 2.202 an, wobei die Grenze zu $p < .10$ für $df = 7$ bei Chi-Quadrat = 12.02 liegt, und die zu $p < .20$ bei Chi-Quadrat = 9.80.

Die Aufgliederung der Koordinatoren in solche zwischen SPE, zwischen VP und zwischen Konstituenten wird durch ihre Verteilung gerechtfertigt: die ‚und‘-Koordinatoren nehmen zum Beispiel bei den ‚Koordinatoren zwischen Konstituenten‘ einen sehr viel geringeren Anteil ein als bei den anderen beiden Gruppen. Versuchspersonen, die überdurchschnittlich viele Koordinatoren zwischen Konstituenten gebrauchen, haben damit eine erhöhte Chance, überdurchschnittlich viele adversative, disjunktive usw. Koordinatoren zu gebrauchen (vgl. dazu Kap. 10.2.8.2).

Tabelle 28: Semantisch-funktionale Gliederung der Koordinatoren, aufgegliedert außerdem nach ihrer syntaktischen Position, Alois; Summenquotienten

semantische Funktion der Koord.	SPE-Koord.		syntaktische Position der Koordinatoren				Koord. insges.	
	US	MS	US	MS	US	MS	US	MS
„und“	.934	.926	.995	.990	.755	.795	.936	.925
adversative	.042	.051	.0	.005	.113	.103	.038	.047
disjunktive	.003	.004	.005	.005	.075	.089	.007	.009
kausale	.016	.019	.0	.0	.019	.0	.013	.015
restliche	.005	.000	.0	.0	.038	.013	.006	.001

10.1.8.2 Anteile der drei Koordinatoren-Gruppen an der Menge aller Koordinatoren

Da die Koordinatoren zwischen Konstituenten nur einen kleinen Anteil an allen Koordinatoren ausmachen, fällt nicht sehr ins Gewicht, daß bei ihnen unterdurchschnittlich viele ‚und‘ gebraucht werden.

Das Ergebnis von Maß 460 ist sicherlich im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die US-Probanden mehr VP pro SPE gebrauchen als die MS-Probanden (vgl. Tab. 5).

Tabelle 29: SPE-, VP- und Konstituentenkoordinatoren; ihre Anteile an allen Koordinatoren, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren				
462	Konstit.-Koordinatoren	.052	.064	-0.865	n.s.
460	VP-Koordinatoren	.194	.157	-1.6817	.093
461	SPE-Koordinatoren	.754	.779	-2.0039	.045

10.1.9 Aufgliederung der Subordinatoren

10.1.9.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Bei keinem der Maße zur semantisch-funktionalen Gliederung der Subordinatoren zeigt sich in den Wilcoxon-Tests ein hinreichend signifikanter Schichteffekt. Die Varianzanalysen, die mit den Maßen 468

und 470 möglich waren, bestätigen dieses Ergebnis und zeigen außerdem keine Interaktion, an der der Faktor Schicht nennenswert beteiligt wäre.

Tabelle 30: Semantisch-funktionale Gliederung der Subordinatoren, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Subordinatoren				
468	subordinierende „daß“	.291	.302	-0.4953	n.s.
469	subordinierende „ob“	.074	.060	24.5(12)	n.s.
470	temporale Subordinatoren	.250	.247	-0.9009	n.s.
471	modale Subordinatoren	.0	.004		
472	vergleichende Subordinatoren	.007	.021	2.5(05)	n.s.
473	kausale Subordinatoren	.142	.153	87.0(22)	(< .20)
474	konsekutive Subordinatoren	.074	.055	52.5(15)	n.s.
475	finale Subordinatoren	.047	.064	33.5(12)	n.s.
476	konditionale Subordinatoren	.108	.089	89.5(21)	n.s.
477	restliche Subordinatoren	.007	.004	0.4472	n.s.

10.1.9.2 Allgemeinere Maße mit Subordinatoren

Tabelle 31: Verhältnis von Subordinatoren zu verschiedenen anderen Größen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
464	NS minus Subordinatoren / NS	.660	.589	-0.6604	n.s.
465	Subordinatoren / SPE	.104	.126	-0.8653	n.s.
466	Subordinatoren / SPE-Koord.	.195	.235	-0.0683	n.s.
467	Subordinatoren / Satz-Ebst.	.427	.505	-0.4440	n.s.

Bei Maß 465, einem Maß, das angibt, welcher Anteil an allen SPE mit Hilfe von Subordinatoren eingebettet wird, war eine Varianzanalyse möglich. Dabei zeigt sich eine stark signifikante Schicht x Geschlecht-Interaktion ($F_{1,48} = 7.88265$, $p < .01$). Bei den anderen drei Maßen zeichnen sich ähnliche Schicht x Geschlecht-Interaktionen ab; sie werden in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 32: Allgemeinere Maße mit Subordinatoren, Alois; Versuchspersonen nach Schicht und Geschlecht aufgegliedert; Summenquotienten

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US		MS	
		Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
464	NS minus Subordinatoren / NS	.575	.716	.656	.520
465	Subordinatoren / SPE	.121	.091	.100	.156
466	Subordinatoren / SPE-Koord.	.229	.170	.193	.280
467	Subordinatoren / Satz-Ebst.	.507	.368	.427	.584

Tabelle 37 zeigt, daß sich bei dem Maß zum Anteil der NS an allen Sätzen keine signifikante Schicht x Geschlecht-Interaktion zeigt, daß also für die Interaktionen bei den Maßen in obiger Tabelle andere Erklärungen gesucht werden müssen.

Die Interaktionen bei Maß 465 (und bei den anderen Maßen der obigen Tabelle) sind darauf zurückzuführen, daß die MS-Jungen und die US-Mädchen häufiger als die US-Jungen und die MS-Mädchen

direkte Reden verwenden (die ja in der Regel zwar eingebettete Sätze sind, aber nicht mit Hilfe von Subordinatoren eingebettet werden). Die beschriebenen Interaktionen sind also als Derivate einer anderen Interaktion zu betrachten und nicht autonom zu diskutieren (vgl. dazu Tabelle 34 und 35).

10.1.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

10.1.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Mengen

Zur Messung der Einbettungen wurden fast durchgehend jeweils drei parallele Maße gebildet: es wurden Einbettungsstellen, eingebettete SPE und eingebettete VP durch jeweils passende Obermengen relativiert. Da sich bei keinem einzigen Maß zur Einbettung ein signifikanter Schicht-Haupteffekt zeigte¹³, und da die jeweils parallelen Maße keine erwähnenswerten Differenzen zeigen, werden im folgenden im wesentlichen nur die Einbettungsmaße mit dem Nenner ‚Zahl der SPE‘ dargestellt.

Tabelle 33: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der SPE					
479	1-fach eingebettete SPE	.268	.269	-1.0930	n.s.
482	2-fach eingebettete SPE	.033	.034	-0.1025	n.s.
485	3- u. mehrfach eingeb. SPE	.004	.003	14.0(08)	n.s.
15	eingebettete SPE insgesamt	.305	.307	-0.7515	n.s.
488	NS-Einbettungsstellen	.244	.249	-0.6148	n.s.
Relativierungsmenge jeweils angegeben					
14	NS/HS	.440	.443	-.7287	n.s.
490	2-fach eingeb. SPE/eingeb. SPE	.108	.112	-.2505	n.s.
493	3- u. mehrfach eingeb. SPE/eingeb. SPE	.014	.010	15.0(08)	n.s.
496	2- u. mehrfach eingeb. SPE/ 1-fach eingeb. SPE	.139	.139	-4.782	n.s.
498	1-fach eingeb. SPE/ 1-fache SPE-Einbettungsstellen	1.295	1.264	-.1366	n.s.
500	2- u. mehrfach eingeb. SPE/ 2- u. mehrfache SPE-Ebst.	1.019	1.029	31.0(11)	n.s.
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede/ eingeb. SPE	.462	.369	-0.9130	n.s.
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingeb. SPE	.164	.196	-0.9336	n.s.
512	Inf.-Ebst./NS	.120	.152	-0.0228	n.s.
513	NS-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.040	.040	-0.2505	n.s.
515	eingeb. SPE minus Rel./Konstit. (red.)	.055	.056	-0.4554	n.s.
516	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus Rel./ Konstit.(red.)	.062	.065	-0.6376	n.s.
517	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./ Konstit. (o.Dupl.)	.046	.048	-0.5465	n.s.
519	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.027	.031	-1.0475	n.s.
521	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.033	.039	-1.1613	n.s.
523	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/ Konstit. (o.Dupl.)	.026	.029	-0.7059	n.s.

13 Die einzige Ausnahme bildet, wenigstens der Tendenz nach, Maß 480 (1-fach eingebettete VP/alle VP) mit US = .240 und MS = .251, Wilcoxon Z = -1.5485, p = .1215. Dieses Ergebnis ist darauf zurückzuführen, daß die US-Probanden mehr VP pro SPE verwenden als die MS-Probanden, und zwar gerade bei den Hauptsatz-SPE (vgl. Tab. 9). Dadurch wird gewissermaßen der Nenner des Quotienten aufgebläht und die US-Probanden erreichen einen niedrigeren Wert als die MS-Probanden, obwohl sie, mißt man in den Einheiten SPE oder Einbettungsstellen, einen gleich hohen Anteil wie die MS-Probanden erreichen.

Auf den ersten Blick wirkt es erstaunlich, daß auch die relativ großen Schichtunterschiede etwa auf den Maßen 503, 507 und 512 in den Wilcoxon-Tests nicht signifikant werden. Aber dieses Ergebnis wird durch die Varianzanalysen, die mit den Maßen 479, 488, 14, 498, 503, 507, 513, 516, 517, 519 und 523 möglich waren, bestätigt: In keinem einzigen Fall zeigen sich signifikante Schicht-Haupteffekte, und nur die Maße 503, 507, 519 und 523, die Einbettungen von direkter Rede betreffen, weisen signifikante Interaktionen auf, an denen der Faktor Schicht beteiligt ist, nämlich Schicht x Geschlecht-Interaktionen, die bei Jungen und Mädchen gegenläufige Schichteffekte anzeigen:

Tabelle 34: Maß 503, Alois, Versuchspersonen nach sozialer Schicht und Geschlecht aufgegliedert; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.368	.419	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 5.9320, p < .025$
Mädchen	.525	.317	

Man könnte bei Maß 503 den Verdacht haben, die extrem hohen Anteile der US-Mädchen und die extrem niedrigen der MS-Mädchen seien insofern ein statistisches Artefakt, als diese Versuchspersonen wenig eingebettete Sätze hätten, sich aber im Anteil der direkten Reden an allen Sätzen nicht unterscheiden. Das wird deutlich durch die Datenverteilung bei Maß 507 widerlegt:

Tabelle 35: Maß 507, Alois, Versuchspersonen nach sozialer Schicht und Geschlecht aufgegliedert; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.179	.169	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 5.7744, p < .025$
Mädchen	.153	.194	

(F-Wert der Interaktion bei Maß 519: $F_{1,48} = 3.5364, p < .10$; bei Maß 523: $F_{1,48} = 3.3750, p < .10$).

10.1.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Die Nebensätze können aufgegliedert werden in adverbiale NS, nominale NS (einschließlich direkter Reden) und NS in der Funktion von Nominal-Modifikatoren (Relativsätze).

Bei keiner dieser Untergruppen zeigen sich signifikante Schichteffekte, aber bei jeder deutliche Schicht x Geschlecht-Interaktionen:

Tabelle 36: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion, Alois; Aufgliederung der Versuchspersonen nach Schicht und Geschlecht; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, F-Werte für Schicht x Geschlecht-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p	US		MS		F-Wert (df=1,48)
						Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	
398	Adverbiale in NS-Form / NS	.246	.278	-.2733	n.s.	.287	.218	.247	.310	7.5836 ⁺⁺
330	Relativsätze / NS	.069	.070	141.0(25)	n.s.	.069	.069	.089	.050	
274	Nominale in Satzform / NS	.687	.655	-.4084	n.s.	.642	.715	.666	.641	5.6244 ⁺
503	NS in Form dir. Rede / NS	.462	.369	-.9130	n.s.	.368	.525	.419	.317	5.9320 ⁺

+ : $p < .025$; ++ : $p < .01$

Die Ergebnisse in Tabelle 36 sind auf dem Hintergrund der Verteilung von Maß 15, das die Relation eingebetteter Sätze zu allen Sätzen angibt, zu sehen: hier zeigen sich nämlich keine statistisch signifikanten Schicht x Geschlecht-Interaktionen.

Tabelle 37: Maß 15, Alois, Versuchspersonen nach Geschlecht und sozialer Schicht aufgliedert; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.284	.292	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 0.0171, n.s.$
Mädchen	.322	.324	

10.1.11 Zusammenfassung der Schicht(-Haupt)effekte¹⁴ und einiger Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei der Reproduktion des Alois-Textes

10.1.11.1 Schicht(-Haupt)effekte

- Die MS-Versuchspersonen erzählen signifikant längere Geschichten als die US-Versuchspersonen (vgl. Kap. 10.1.1.1).
- Die US-Versuchspersonen gebrauchen, verglichen mit den MS-Versuchspersonen, mehr VP pro SPE, das heißt pro Subjekt werden durchschnittlich mehr (koordinierte) Prädikate verwendet (vgl. Kap. 10.1.1.2.2). Damit in Zusammenhang steht, daß die US-Kinder auch mehr infinite Prädikats-teile, finite Prädikatsteile und Konjunktionen zwischen VP konstruieren als die MS-Kinder (jeweils bezogen auf SPE); bei Relativierung mit VP verschwindet dieser Effekt (vgl. Kap. 10.1.2.1). Auch der hohe Anteil von VP-Koordinatoren an allen Koordinatoren (vgl. Tab. 29) kann als Derivat des höheren Anteils von VP pro SPE bei den US-Kindern betrachtet werden.
- Die MS-Kinder gebrauchen, verglichen mit den US-Kindern, mehr modale Adverbiale (bezogen auf die Zahl aller Adverbiale (ohne „da“)); deutlicher wird dieser Schichteffekt beim Anteil der reinen modalen Adverbiale an allen reinen Adverbialen (ohne „da“; vgl. Tab. 20 und 21).
- Die US-Versuchspersonen weisen einen höheren Anteil von lokalen PP-Adverbialen an allen PP-Adverbialen auf als die MS-Versuchspersonen (vgl. Tab. 22).
- Die MS-Versuchspersonen gebrauchen signifikant mehr mehrteilige Adverbiale (bezogen auf die Zahl aller Adverbiale (ohne „da“) als die US-Versuchspersonen (vgl. Tab. 23)).
- Die MS-Kinder gebrauchen, verglichen mit den US-Kindern, signifikant mehr Präverbiale (bezogen auf die Zahl der VP; vgl. Tab. 8), und sie gebrauchen mehr konjunktionale und weniger emphatische Präverbiale (vgl. Tab. 26).
- In den Maßen zur lexikalischen Diversifikation (TTRs, vgl. Tab. 7) und zur kategorialen Gliederung der Nominalen (Kap. 10.1.3.3), zur Modifikation von Nominalen (Kap. 10.1.4), zur Aufgliederung der Subordinatoren (vgl. Tag. 30) und zur Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen (Kap. 10.1.10) zeigen sich keine Schicht(-Haupt)effekte, die auch nur schwach signifikant wären.

10.1.11.2 Schicht x Geschlecht-Interaktionen¹⁵

Bei der Analyse der Schicht x Geschlecht-Interaktionen zeichnen sich zwei Muster der Verteilung ab:

	Unterschicht-Probanden: Mädchen > Jungen	} Muster SG I
	Mittelschicht-Probanden: Jungen > Mädchen	
und	Mädchen: Unterschicht > Mittelschicht	
	Jungen: Mittelschicht > Unterschicht	

14 Schicht(-Haupt)effekte sind bei allen Maßen, bei denen (parametrische) Varianzanalysen möglich waren, Schicht-Haupteffekte; in allen übrigen Fällen dagegen Schichtunterschiede, die nach Maßgabe des Wilcoxon-signed-rank-Tests signifikant sind. In abkürzender Redeweise wird in der vorliegenden Arbeit statt ‚Schicht(-Haupt)effekt‘ meist einfach der Ausdruck ‚Schichteffekt‘ verwendet.

15 Die Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen aus den Varianzanalysen werden hier nicht zusammengefaßt dargestellt, weil diese Interaktionen in Kapitel 14. wesentlich vollständiger präsentiert werden.

	Unterschicht-Probanden: Jungen > Mädchen	} Muster SG II
	Mittelschicht-Probanden: Mädchen > Jungen	
und	Mädchen: Mittelschicht > Unterschicht	
	Jungen: Unterschicht > Mittelschicht	

Muster SG I zeigt sich

- bei den Maßen zur Modifikation von Nominalen (und modifizierbaren Nominalen; vergleiche Tabelle 18); besonders deutlich beim Anteil pronominaler Modifikationen (bezogen auf pränominal modifizierbare Nomina; vergleiche Tabelle 16);
- beim Anteil direkter Reden an allen eingebetteten SPE (vgl. Tab. 34 und 35);
- in leicht modifizierter Form bei den Maßen zur durchschnittlichen Länge der reproduzierten Geschichten: Muster SG I insofern modifiziert, als bei Zeile 3 folgende Relation auftaucht: Mädchen: Mittelschicht > Unterschicht; die Schichtunterschiede sind aber bei den Jungen sehr viel stärker ausgeprägt als bei den Mädchen (vgl. Tab. 3);
- in leicht modifizierter Form beim Anteil der Relativsätze an allen NS: Zeile 1 wird dabei insofern geändert, als bei US-Probanden keine Geschlechtsunterschiede vorliegen (vgl. Tab. 36).

Muster SG II zeigt sich

- bei den Maßen zur Expansion von einfachen Adverbialen zu adverbialen Nebensätzen (vgl. Tab. 24);
- bei den Maßen, die die Proportion von Subordinatoren zu SPE messen (vgl. Tab. 31).
Dieses Ergebnis ist nicht unabhängig von der Schicht x Geschlecht-Interaktion bei Maß 503 (Anteil der direkten Reden an allen eingebetteten SPE; verläuft nach Muster SG I). Denn eingebettete direkte Reden werden typischerweise nicht mit Subordinatoren eingeleitet;
- bei dem Maß, das den Anteil der eingebetteten Nebensätze (nach Abzug der direkten Reden) mißt, nämlich Maß 507 (vgl. Tab. 35). Hier gilt die gleiche Argumentation wie in Punkt b);
- beim Anteil der adverbialen Nebensätze an allen Nebensätzen. Dieses Maß ist sowohl abhängig davon, daß beim Anteil direkter Reden Muster SG I gilt, als auch davon, daß die US-Jungen und die MS-Mädchen besonders viele Adverbiale zu Nebensätzen expandieren (vgl. Tab. 36).

An diesen Interaktionen ist zumindest abzulesen, daß die Schichteffekte auf den von uns ausgewählten Variablen nicht durchgehend geschlechtsunspezifisch sind, sondern daß sich manche Schichteffekte auf durchaus zentralen Maßen (wie Gesamtlänge der Reproduktionen, Adverbialgebrauch, pränominal Modifikationen und Anteil direkter Reden an allen NS) nur bei Probanden einer, nicht der anderen Geschlechtszugehörigkeit zeigen, oder daß die Schichteffekte sogar, je nach Geschlechtszugehörigkeit der Probanden, in entgegengesetzte Richtung verteilt sind.

Auffällig erscheint, daß in der Mehrzahl der Fälle die Interaktionen sich nicht auf den gleichen Variablen manifestieren wie die Schicht-Haupteffekte, sondern auf anderen Variablen; daß also die Schicht x Geschlecht-Interaktionen nicht additiv zu den vorhandenen Schicht-Haupteffekten hinzutreten, sondern gewissermaßen eine eigenständige Dimension sozialer Differenzierung darstellen. Übrigens bedeuten diese Interaktionen auch, daß die Geschlechtseffekte sich nicht durchgehend schichtunspezifisch auswirken, sondern in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit je unterschiedlich.

10.1.12 Diskriminanzanalysen für die beiden Schichtgruppen bei der Reproduktion des Alois-Textes

Entsprechend der Methode, die in Kapitel 8.6.1 (c) dargestellt worden ist, wurden Diskriminanzanalysen mit zunehmend mehr Maßen (die nach Maßgabe anderer Tests auf deutliche Schichtunterschiede hinweisen und die nicht zu stark miteinander korrelieren) berechnet, und zwar bis sich zeigte, daß die Hinzunahme eines weiteren Maßes keinen wesentlichen (das heißt signifikanten) Beitrag zum verallgemeinerten Abstand mehr liefern konnte¹⁶.

Bei den Alois-Schichtgruppen ist eine optimale Trennung der Gruppen, die sich nach Maßgabe unserer Methode nicht mehr durch die Hinzunahme weiterer Maße verbessern läßt, bereits mit folgenden 5 Maßen zu erreichen:

¹⁶ Rechenformeln dafür gibt Linder (1964), S. 265. Bei der Berechnung wurden, wenn Maß x_{i+1} keinen signifikanten Zuwachs brachte, trotzdem noch versuchsweise die Maße x_{i+2} und x_{i+3} in die Diskriminanzanalyse aufgenommen. Wenn auch diese keine signifikanten Zuwächse im generalisierten Abstand brachten, wurde die Analyse abgebrochen.

¹⁷ Zur Berechnung der Signifikanz des generalisierten Abstands vgl. Linder (1964), S. 264.

Tabelle 38: Maße zur Trennung der beiden Schichtgruppen; Alois

Maß-Nr.	Kurzdefinition
8	Zahl der SPE
6	Reproduktionszeit in Sekunden
180	Zahl der lokalen Adverbiale/Zahl der SPE
346	Zahl der pränominalen Modifikationen an Nominalen/Zahl der Nominale
12	Zahl der VP/Zahl der SPE

Dabei wird ein Mahalanobis- D^2 von 26.9297 erreicht. Auf der Basis der beiden berechneten Diskriminanzfunktionen werden 9 US-Kinder und 4 MS-Kinder falsch klassifiziert.

Der gefundene Mahalanobis- D^2 ist mit einem F-Wert von $F_{5,50} = 69.8178$ weit außerhalb von $p < .001$, also hochsignifikant¹⁷.

17 Zur Berechnung der Signifikanz des generalisierten Abstands vgl. Linder (1964), S. 264.

10.2 Moser-Reproduktionen

10.2.1 Gesamtmaße

10.2.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Im Gegensatz zu den Alois-Reproduktionen zeigen sich bei den Moser-Reproduktionen in den Maßen zur absoluten Output-Menge keine signifikanten Schichtunterschiede, sondern lediglich, in den Varianzanalysen, einige schwach signifikante Interaktionen mit dem Faktor Schicht.

Tabelle 39: Unrelativierte Gesamtmaße, Moser; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
1	Wörter insgesamt	338.21	347.54	-0.3964	n.s.
2	Wörter in cu	294.57	306.54	-0.6148	n.s.
6	Reproduktionszeit	185.32	181.04	-0.0144	n.s.
7	HS (=Zahl der cu)	25.64	26.43	-0.0911	n.s.
8	SPE (Sätze)	37.29	39.89	125.0(25)	n.s.
10	VP	42.82	45.57	-1.0540	n.s.
13	NS	11.64	13.46	-1.4295	(.153)
16	HSVP	30.68	31.43	-0.0683	n.s.
17	NSVP	12.14	14.14	-1.7079	.088
21	Konstituenten	198.75	205.11	-0.5237	n.s.

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 2, 6, 8, 10, 16 und 21. Sie zeigen keine signifikanten Schicht-Haupteffekte, aber durchgehend Schicht x Geschlecht-Interaktionen; bei manchen an der Grenze zur Signifikanz, bei manchen schwach signifikant. Diese Interaktionen weisen jeweils die gleiche Verteilungsstruktur auf (vgl. folgende Tab.):

Bei den US-Probanden haben die Mädchen mehr als die Jungen produziert, bei den MS-Probanden die Jungen mehr als die Mädchen.

Tabelle 40: Maß 2, Moser, Versuchspersonen nach sozialer Schicht und Geschlecht aufgegliedert; Mittelwerte, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	276.4	319.7	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 2.45966$, n.s.
Mädchen	312.7	293.4	

Bei den Gesamtmaßen der Moser-Reproduktion zeigen sich also Schicht x Geschlecht-Interaktionen mit der gleichen Verteilungsstruktur wie bei den entsprechenden Maßen der Alois-Reproduktion (vgl. Tab. 3).

Wenn man vernachlässigt, daß die Schichtunterschiede in Tabelle 39 nicht so stark waren, als daß sie signifikant geworden wären, und nur die Richtung der Schichtunterschiede gelten läßt, so kann man sagen, daß sowohl die Schichtunterschiede als auch die Geschlecht x Schicht-Interaktionen der Gesamtmaße für beide Reproduktionen gleich aussehen: die MS-Probanden erzählen längere Geschichten als die US-Probanden, und dieser Effekt ist fast vollständig darauf zurückzuführen, daß die MS-Jungen *mehr* produzieren als die US-Jungen¹⁸.

18 Diese Aussagen müssen natürlich um diejenigen ergänzt werden, die Angaben darüber machen, ob die MS-Probanden und insbesondere die MS-Jungen auch mehr notwendige oder andere Information bringen als die jeweils anderen Gruppen. Eidmann (1974), S. 235—257 bestätigt, daß die MS-Kinder, insbesondere bei der Alois-Reproduktion, genauer und ausführlicher inhaltliche Elemente des Vorgabetextes reproduzieren als die US-Kinder.

10.2.1.2 Relativierte Gesamtmaße

Die Aufgliederung der relativierten Gesamtmaße geschieht wie in Kapitel 10.1.1.2.

10.2.1.2.1 Länge der VP und SPE; Maßeinheiten Wörter und Konstituenten

Deutliche Schichtunterschiede zeigen sich bei den Maßen zur Länge der HSVP und HS-SPE und bei den Maßen, bei denen die VP und SPE nicht nach ihrem Vorkommensort in HS oder NS aufgegliedert werden.

Tabelle 41: Längen von VP und SPE, Moser; Maßeinheit Konstituenten und Wörter; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
32	HS-Konstit. / HS	6.851	6.608	-2.0039	.045
33	HS-Konstit. o.Dupl. / HS	6.790	6.569	-1.9128	.056
36	HS-Konstit. (red.) / HS	5.578	5.292	-2.2999	.022
37	HS-Konstit. / HSVP	5.726	5.557	-1.2752	(.202)
38	HS-Konstit. o.Dupl. / HSVP	5.675	5.524	-1.2752	(.202)
40	NS-Konstit. / NS	5.405	5.493	-0.5921	n.s.
41	NS-Konstit. o.Dupl. / NS	5.396	5.485	-0.5921	n.s.
44	NS-Konstit. (red.) / NS	4.785	4.846	-0.4554	n.s.
45	NS-Konstit. / NSVP	5.182	5.230	-0.5045	n.s.
46	NS-Konstit. o.Dupl. / NSVP	5.174	5.222	-0.5045	n.s.
4	Wörter in cu / SPE	7.900	7.684	-1.2069	(.228)
5	Wörter in cu / VP	6.879	6.726	-0.7970	n.s.
24	Konstit. / SPE	6.399	6.232	-1.6623	.096
25	Konstit. o.Dupl. / SPE	6.354	6.203	-1.5712	(.116)
28	Konstit. (red.) / SPE	5.330	5.141	-1.8673	.062
29	Konstit. / VP	5.572	5.455	-1.5257	(.127)
30	Konstit. o.Dupl. / VP	5.533	5.430	-1.5712	(.116)
31	Konstit. (red.) / VP	4.641	4.501	-1.6395	(.101)

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 32, 39, 45, 4, 24—29 und 31. Dabei zeigen die Maße zur Messung der Konstituenten pro HS (Maß 32) und die Maße zur Messung der Konstituenten pro SPE (24—28) schwach signifikante Schicht-Haupteffekte, bei Maß 27 erreicht der F-Test eine Wahrscheinlichkeit von $p < .05$. Einfache Interaktionen, an denen der Faktor Schicht beteiligt wäre, treten nicht auf.

10.2.1.2.2 Länge der SPE; Maßeinheit: VP

Tabelle 42: Länge der SPE, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
18	HSVP / HS	1.196	1.189	-0.6148	n.s.
19	NSVP / NS	1.043	1.050	78(18)	n.s.
12	VP / SPE	1.148	1.142	-0.4440	n.s.

Bei den Maßen 18 und 19 waren Varianzanalysen möglich; der F-Test bringt keinerlei signifikante Ergebnisse, an denen der Faktor Schicht beteiligt wäre.

10.2.1.2.3 Länge der ‚communicative units‘; Maßeinheiten: SPE, VP und Wörter

Tabelle 43: Länge der cu, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
3	Wörter in cu / cu	11.487	11.599	-0.1822	n.s.
9	SPE / cu	1.454	1.509	-1.2973	(.194)
11	VP / cu	1.670	1.724	-1.1841	n.s.

Varianzanalysen, die bei den Maßen 9 und 11 möglich waren, zeigen ebenfalls keine signifikanten Schichteffekte und keine signifikanten Interaktionen mit dem Faktor Schicht.

10.2.1.2.4 Type-Token-Ratios: Zahl der verschiedenen Wörter pro 100 Wörter

Tabelle 44: TTRs, Moser; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
47	TTR A	57.929	59.500	-1.6509	.099
48	TTR B	51.964	53.929	64.0(21)	<.10

Varianzanalysen mit beiden Maßen zeigen Schicht-Haupteffekte, für die der F-Test keine ausreichende Signifikanz aufweist ($F_{1,48} = 1.2332$ und $F_{1,48} = 1.8630$).

10.2.2 Konstituentenverteilung

10.2.2.1 Konstituentenverteilung unter Vernachlässigung ihrer unterschiedlichen Verteilung in HS und NS

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 10.1.2.1 wird hier lediglich die Konstituentenverteilung pro VP dargestellt.

Nur sehr wenige dieser Maße weisen signifikante Unterschiede zwischen den Probanden beider Schichten auf. Zudem zeigt es sich, daß diese wenigen Schichteffekte nicht auf den gleichen Maßen auftreten wie bei der Reproduktion der Alois-Geschichte (vgl. Kap. 10.1.2.1).

Ausnahmen davon sind folgende beiden Ergebnisse: die MS-Probanden gebrauchen bei den Reproduktionen beider Geschichten weniger infinite Prädikatsteile und mehr Präverbale.

Ein größerer Anteil infiniter Prädikatsteile kann erklärt werden durch den häufigeren Gebrauch von modalen Verben und von Perfekt, Plusquamperfekt und Futur als Tempus statt Präsens und Imperfekt.

Ein häufigerer Gebrauch von Präverbialen kann im Sinne von Oevermann (1970, S. 181 ff.) interpretiert werden als Versuch¹⁹, (a) Modalitäten der Äußerungen genügend klar zu spezifizieren und (b) nicht nur ‚kontingente‘ Modalitäten berichteter Ereignisse, Handlungen usw. anzugeben (wie Ort und Zeit), sondern auch solche Modalitäten (wie kausale Zusammenhänge, intentionale Abhängigkeiten usw.), die nicht manifest greifbar sind und vermutlich eine stärkere intellektuelle Strukturierung der reproduzierten Geschichte erfordern²⁰.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 137, 141, 177, 189, 193 und 201. Bei Maß 173 war zwar keine (parametrische) Varianzanalyse möglich, es zeigt sich aber bei der Friedmanschen Varianzanalyse ein sehr hoher Chi-Quadrat-Wert (Chi-Quadrat = 18.607, $p < .01$; $df = 7$), der keine Auflösung in

19 Wobei nicht bewußte Intentionen gemeint sind. Weniger schwerwiegende theoretische Implikationen hat die Annahme, solche stärkeren Häufigkeiten seien quasi automatische Folge der Wahl eines bestimmten Sprachmodus, -codes usw.

20 Ob eine solche Interpretation möglich ist, zeigt sich besser bei der weiteren Aufgliederung der Präverbale (vgl. Kap. 10.2.6).

Tabelle 45: Konstituentenverteilung, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP					
120	legitim susp. Subjekte	.013	.018	90.0(22)	n.s.
126	„vorläufige“ Subjekte	.017	.020	116.5(22)	n.s.
133	infinite Prädikatsteile	.599	.447	-2.2771	.023
137	separable Präfixe	.268	.276	-0.5237	n.s.
141	Prädikative	.068	.079	-0.6148	n.s.
145	normale Dativobjekte	.056	.053	-0.1822	n.s.
149	reflexive Dativobjekte	.005	.003	14.0(09)	n.s.
153	dativische Reflexiva	.005	.005	23.0(10)	n.s.
157	normale Akkusativobjekte	.412	.385	-1.5366	(.124)
161	„vorläufige“ Akkusativobjekte	.006	.003	6.0(06)	n.s.
165	akkusativische Prädikative	.003	.005	7.5(08)	(<.20)
169	reflexive Akkusativobjekte	.002	.003	6.0(05)	n.s.
173	akkusativische Reflexiva	.065	.062	-0.2277	n.s.
177	temporale Adverbiale	.671	.696	-0.8653	n.s.
181	lokale Adverbiale	.149	.163	-1.6097	(.108)
185	modale Adverbiale	.232	.244	-0.6604	n.s.
189	direktionale Adverbiale	.180	.157	-1.2524	n.s.
193	Präverbiale	.185	.216	-1.3663	(.172)
197	Konjunktionen zw. Konstit.	.034	.026	114.0(25)	n.s.
201	Konjunktionen zw. VP	.111	.114	-0.0127	n.s.
204	Konjunktionen zw. SPE	.542	.569	-0.5693	n.s.
207	Interjektionen (Ebst.)	.032	.034	112.0(23)	n.s.

entsprechenden Wilcoxon-Test-Ergebnissen für Schicht-, Geschlechts- oder Fassungsunterschiede findet (vgl. Tab. 45, 115 und 172).

Am plausibelsten können diese hohen Chi-Quadrat-Werte durch die Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen erklärt werden, die in der Verteilung der Summenquotienten sichtbar werden. Sie werden in Kapitel 14.2.2.1 dargestellt.

Signifikante Schicht-Haupteffekte zeigen sich auf dem Maß zur Verteilung der **direktionalen Adverbiale** (189) zugunsten der sozialen Unterschicht und auf dem Maß zur Verteilung der **Präverbiale** (193) zugunsten der MS-Probanden (jeweils $p < .10$).

Signifikante Interaktionen zwischen Schichtzugehörigkeit und Geschlechtszugehörigkeit zeigen sich auf den Maßen zur Verteilung der **separablen Präfixe** und der vier Untermengen von Adverbialen: jeweils die Jungen der MS und die Mädchen der US haben überdurchschnittlich große Anteile, die Jungen der US und die Mädchen der MS unterdurchschnittlich hohe Anteile aufzuweisen:

Tabelle 46: Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei Maßen zur Konstituentenverteilung, Moser; Summenquotienten

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US		MS		F-Wert für Interaktion (F _{1,48})
		Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	
137	separable Präfixe / VP	.226	.305	.287	.263	8.29111+++
181	lokale Adverbiale / VP	.133	.165	.172	.153	3.00563+
185	modale Adverbiale / VP	.215	.247	.262	.223	5.51912++

+ : $p < .10$; ++ : $p < .025$; +++ : $p < .01$

Ein höherer Anteil an separablen Präfixen kann nur erreicht werden, wenn man andere Verben verwendet. Typische Verben mit separablen Präfixen sind Inchoativa, Durativa oder Ergativa.

10.2.2.2 Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.2.2 beschränke ich mich hier auf die Darstellung der Verteilung der HS-Konstituenten pro HSVP.

Tabelle 47: Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der HSVP					
52	legitim suspendierte Subjekte	.001	.0	42.0(13)	n.s.
54	‚vorläufige‘ Subjekte	.012	.014	-0.2097	n.s.
57	infinite Prädikatsteile	.674	.440	-2.5959	.009
59	separable Präfixe	.295	.283	-0.9370	n.s.
61	Prädikative	.047	.067	-1.9429	.052
63	normale Dativobjekte	.049	.050	-0.0481	n.s.
65	reflexive Dativobjekte	.003	.003	7.0(06)	n.s.
67	dativische Reflexiva	.002	.002	4.5(04)	n.s.
69	normale Akkusativobjekte	.424	.392	-1.5712	(.116)
71	‚vorläufige‘ Akkusativobjekte	.006	.003	6.0(06)	n.s.
73	akkusativische Prädikative	.0	.002		
75	reflexive Akkusativobjekte	.002	.0		
77	akkusativische Reflexiva	.075	.070	-0.2505	n.s.
79	temporale Adverbiale	.834	.860	-1.0930	n.s.
81	lokale Adverbiale	.108	.125	-1.2752	n.s.
83	modale Adverbiale	.197	.237	-1.6395	(.101)
85	direktionale Adverbiale	.197	.180	-0.5465	n.s.
87	Präverbiale	.164	.180	-0.7287	n.s.
89	Konjunktionen zw. Konstit.	.034	.028	124.0(23)	n.s.
91	Konjunktionen zw. VP	.141	.144	-0.1139	n.s.
93	Konjunktionen zw. SPE	.574	.606	-0.5237	n.s.
95	Interjektionen (Ebst.)	.006	.015	10.0(11)	< .05

Varianzanalysen mit den Maßen 59, 81, 83, 87 und 91 zeigen lediglich bei Maß 83 einen schwach signifikanten Schicht-Haupteffekt ($p < .10$) und bei den Maßen 59 und 83 (vgl. Tab. 48) schwach signifikante einfache Interaktionen mit dem Faktor soziale Schicht.

Tabelle 48: Maß 83, (modale HS-Adverbiale/HSVP), Moser; Versuchspersonen nach Schicht und Geschlecht aufgegliedert; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle $N = 14$

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.169	.248	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 4.0144, p < .10$
Mädchen	.221	.226	

10.2.2.3 Konstituentenverteilung bei Nebensätzen

Tabelle 49: Konstituentenverteilung bei Nebensätzen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NSVP					
96	legitim suspendierte Subjekte	.044	.058	89.0(22)	n.s.
97	„vorläufige“ Subjekte	.029	.035	74.0(17)	n.s.
98	infinite Prädikatsteile	.409	.465	-1.1841	n.s.
99	separable Präfixe	.200	.260	-2.1405	.032
100	Prädikative	.121	.106	-1.0794	n.s.
101	normale Dativobjekte	.074	.061	120.5(23)	n.s.
102	reflexive Dativobjekte	.009	.003	2.0(04)	n.s.
103	dativische Reflexiva	.012	.010	14.0(07)	n.s.
104	normale Akkusativobjekte	.382	.369	-0.1822	n.s.
105	„vorläufige“ Akkusativobjekte	.006	.003	2.5(03)	n.s.
106	akkusativische Prädikative	.009	.013	10.0(07)	n.s.
107	reflexive Akkusativobjekte	.0	.010	0.0(04)	(< .15)
108	akkusativische Reflexiva	.041	.043	104.0(20)	n.s.
109	temporale Adverbiale	.262	.331	-1.0361	n.s.
110	lokale Adverbiale	.253	.247	-0.2049	n.s.
111	modale Adverbiale	.321	.258	-1.4118	(.158)
112	direktionale Adverbiale	.138	.106	-0.9678	n.s.
113	Präverbale	.238	.298	-0.8653	n.s.
114	Konjunktionen zw. Konstit.	.035	.020	45.5(14)	n.s.
115	Konjunktionen zw. VP	.035	.048	68.5(17)	n.s.
116	Konjunktionen zw. SPE	.462	.487	-0.8529	n.s.
117	Interjektionen (Ebst.)	.112	.109	130.5(23)	n.s.

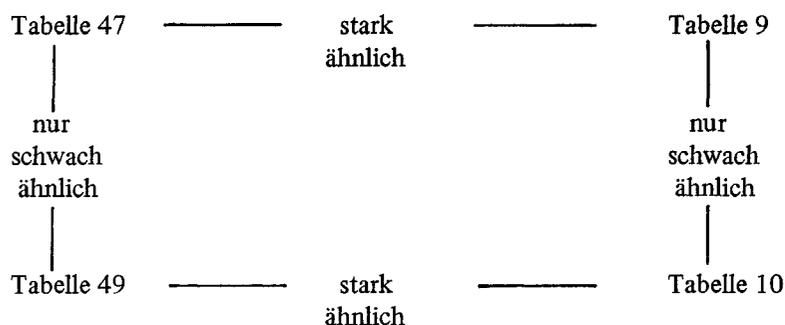
Varianzanalysen waren nur möglich mit den Maßen 104, 109, 110 und 113. Es zeigen sich dabei keine signifikanten Schicht-Haupteffekte und lediglich bei Maß 110 eine schwach signifikante Interaktion mit dem Faktor soziale Schicht:

Tabelle 50: Maß 110 (lokale NS-Adverbiale / NSVP), Moser; Versuchspersonen aufgegliedert nach Schicht und Geschlecht; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.211	.269	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 3.6482, p < .10$
Mädchen	.291	.222	

Wie bei den Reproduktionen der Alois-Geschichte beweisen hier die unterschiedlichen Verteilungen der Konstituenten in HS vs. NS die Notwendigkeit, die Konstituentenverteilung auch getrennt nach dem Vorkommensort der Konstituenten auszuzählen. Haben nämlich die Probanden schichtspezifisch unterschiedlich starken Gebrauch von NS gemacht, so sind Schichteffekte in der Konstituentenverteilung insgesamt, also etwa pro SPE oder pro VP, zumindest teilweise auf die unterschiedlichen Häufigkeiten bestimmter Konstituenten in Haupt- und Nebensätzen reduzierbar.

Deutlich sind folgende Ähnlichkeitsrelationen zwischen den Konstituentenverteilungen in Haupt- und Nebensätzen zu sehen:



Besonders auffällig sind diese Ähnlichkeitsrelationen bei den Maßen zur Verteilung der infiniten Prädikatsteile, Prädikative, temporalen Adverbiale, lokalen Adverbiale, Präverbale und Konjunktionen.

10.2.2.4 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

10.2.2.4.1 Objekte

Dargestellt werden lediglich Objektmengen, die mit VP relativiert wurden, da sich auch bei anderer Relativierung keine davon abweichenden Ergebnisse zeigen.

Tabelle 51: Verteilung der Objekte, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
210	HS-Objekte / HSVP	.555	.518	-1.2493	n.s.
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.478	.445	-1.6851	.092
214	NS-Objekte / NSVP	.518	.495	-0.2277	n.s.
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	.441	.446	-0.6604	n.s.
217	Objekte / VP	.545	.511	-1.4346	(.151)
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.475	.444	-1.6168	(.106)

Varianzanalysen mit den Variablen 214 und 215 zeigen keine signifikanten Schicht-Haupteffekte oder Interaktionen mit dem Faktor Schicht.

10.2.2.4.2 Adverbiale

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 10.2.2.4.1 werden nur Maße dargestellt, die mit VP relativiert wurden.

Tabelle 52: Verteilung zusammengefaßter Mengen von Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
222	HS-Adverbiale / HSVP	1.335	1.402	-1.4574	(.145)
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	1.037	1.078	-0.6376	n.s.
226	NS-Adverbiale / NSVP	.974	.942	-0.7208	n.s.
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	.903	.891	-0.2277	n.s.
229	Adverbiale / VP	1.233	1.259	-0.7059	n.s.
231	Adverbiale o. „da“ / VP	.999	1.020	-0.3871	n.s.

Varianzanalysen mit den Maßen 224, 226, 227 und 229 zeigen keinen signifikanten Schicht-Haupteffekt und nur bei Maß 226 eine schwach signifikante Interaktion mit dem Faktor Schicht:

Tabelle 53: Maß 226, Moser; Versuchspersonen nach Schicht und Geschlecht aufgegliedert; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.919	.995	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 3.1281, p < .10$
Mädchen	1.022	.878	

10.2.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominale

Um einen Überblick über die Ergebnisse zu bekommen, ist es am günstigsten, die kategoriale Gliederung der Nominale unabhängig von ihrem Vorkommensort zu betrachten und nur dann, wenn sich bei diesem generellen Überblick Schichteffekte zeigen, nachzuschauen, aus welchen Subeffekten sich die generellen Effekte zusammensetzen.

Tabelle 54: Kategoriale Gliederung der Nominale, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominale				
252	common nouns	.367	.363	-0.2733	n.s.
253	proper nouns	.089	.082	-0.1366	n.s.
254	Pronomina o. „man“ und „es“	.389	.381	-0.7059	n.s.
255	Sätze	.094	.103	-1.3663	(.172)
256	Satzeinbettungsstellen	.076	.071	-1.0247	n.s.
257	Infinitivkonstruktionen	.004	.004	59.0(15)	n.s.
258	„man“	.001	.008	8.0(12)	< .02 ²¹
259	vorläufiges „es“	.023	.021	-0.3604	n.s.
260	abweichend gebrauchte Nominale	.008	.008	87.0(19)	n.s.
261	korrekt suspendierte Nominale	.007	.008	115.0(21)	n.s.
262	Interjektionen	.018	.022	-1.2572	n.s.
263	Pronomina mit „man“ und „es“	.413	.411	-0.5693	n.s.
279	Sätze ohne direkte Reden	.053	.055	-0.0228	n.s.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 252, 254, 255, 259 und 263. Sie zeigen keinen signifikanten Schicht-Haupteffekt und keine signifikante Interaktion mit Schicht.

Der (nicht signifikante) Effekt bei Maß 255 muß bei den HS-Nominalen zustande gekommen sein, denn der Anteil der doppelt eingebetteten Sätze an allen eingebetteten Sätzen ist gering (vgl. Tab. 74), und Sätze in der Funktion von Nominalen sind an den beiden restlichen Vorkommensorten sehr selten (1 Prozent der PP-Nominalen und 2 Prozent der Rest-Nominalen).

Maß 279 macht deutlich, daß sich der Schichteffekt bei Maß 255 im wesentlichen darauf zurückführen läßt, daß die MS-Probanden mehr direkte Reden gebrauchen als die US-Probanden (vgl. Tab. 74).

Schichtspezifisch verschieden hohe Anteile von ‚common nouns‘, ‚proper nouns‘ und Pronomina unter den Hauptsatz-Nominalen einerseits, den Nebensatz-Nominalen andererseits legen Schlüsse nahe auf verschiedene Arten von Nebensätzen oder verschiedene Modi des Aufbaus von Nebensätzen.

21 Dieses Ergebnis sollte nicht überbewertet werden, da die Friedmansche Varianzanalyse bei diesem Maß nur einen Chi-Quadrat-Wert von 5.107 (df = 7, n.s.) findet.

Tabelle 55: Anteile von ‚common nouns‘, ‚proper nouns‘ und Pronomina unter HS-Nominalen und unter NS-Nominalen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Kurzdefinition	Maß-Nr.	HS-Nominalen			NS-Nominalen			
		US	MS	Z	Maß-Nr.	US	MS	Z/T
common nouns	234	.212	.230	-.9564	240	.302	.248	-1.8445 ⁺
proper nouns	235	.110	.098	-.2763	241	.017	.007	13.0(08)
Pronomina	236	.447	.415	-1.4118	242	.578	.619	-1.1613

+ : p < .065

Tabelle 76 zeigt allerdings, daß sich in der syntaktischen Funktion der NS keine deutlichen Schichtunterschiede manifestieren.

10.2.4 Modifikation von Nominalen

10.2.4.1 Modifikationen an Nominalen unabhängig vom Vorkommensort der Nominalen

Eine Aufgliederung der Nominalen nach ihrem Vorkommensort zeigt nur wenige, inkonsistente und vermutlich eher zufallsgenerierte Schichteffekte. Es werden also nur die Modifikationen an zusammengefaßten Nominalmengen dargestellt.

Tabelle 56: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der prä- respektive postnominal modifizierbaren Nominalen					
317	einf. attr. pränom. Modif.	.061	.078	-.9109	n.s.
318	modif. attr. pränom. Modif.	.005	.004	22.0(09)	n.s.
319	pronominale pränom. Modif.	.099	.101	-.7970	n.s.
320	restl. pränom. Modifikationen	.016	.014	60.0(17)	n.s.
321	postnom. Modif. in NS-Form	.012	.015	110.0(23)	n.s.
322	präpos. postnom. Modifikationen	.008	.010	78.0(18)	n.s.
323	appos. postnom. Modifikationen	.005	.005	50.0(14)	n.s.
324	pronom. postnom. Modifikationen	.006	.006	68.5(17)	n.s.
325	restl. postnom. Modifikationen	.000	.001	3.0(03)	n.s.

Varianzanalysen waren bei keinem dieser Maße möglich.

Maß 319 zeigt, sofern man die Probanden nach Schicht und nach Geschlecht aufgliedert, die gleiche Schicht x Geschlecht-Interaktion wie das gleiche Maß bei der Beschreibung der Alois-Reproduktionen:

Tabelle 57: Maß 319 (pronominale pränominalen Modifikationen / pränominal modifizierbare Nominalen), Moser; Versuchspersonen nach Geschlecht und sozialer Schicht aufgegliedert; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	0.083	0.112	(vgl. Tab. 16)
Mädchen	0.113	0.091	

10.2.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation der Nominale

Die MS-Probanden modifizieren ihre Nominale (nicht signifikant) häufiger als die US-Probanden. Damit wird, insbesondere in bezug auf die pränominalen Modifikationen, die Verteilung bei den Alois-Reproduktionen repliziert (vgl. Tab. 18).

Tabelle 58: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
343	Modif. an Nominalen/modifizierbare Nominale	.130	.143	-1.3934	(.164)
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierb. Nominale	.181	.198	-1.1158	n.s.
345	pränom. Modif. an Nominalen/ modifizierbare Nominale	.098	.107	-1.0247	n.s.
346	pränom. Modif. an Nominalen/ Nominale	.083	.088	-0.8198	n.s.
347	postnom. Modif. an Nominalen/ postnom. modifizierb. Nominale	.032	.036	-0.3363	n.s.
348	postnom. Modif. an Nominalen/ Nominale	.027	.030	-0.2049	n.s.

Die Tatsache, daß die MS-Probanden unter den Nominalen anteilmäßig mehr Sätze und „man“-Pronomina haben als die US-Probanden, spiegelt sich wider im höheren Anteil der US-Probanden auf den Maßen 283 und 284 der folgenden Tabelle:

Tabelle 59: Anteile modifizierbarer Nominale an allen Nominalen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
283	pränom. modifizierbare Nominale/ alle Nominale	.456	.445	0.8653	n.s.
284	postnom. modifizierbare Nominale/ alle Nominale	.846	.826	1.8900	.059

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 343—345, 347 und 348. Sie zeigen keine signifikanten Schicht-Haupteffekte oder Interaktionen mit Schicht. Immerhin erreichen die Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei Maß 344 und in geringerem Maße bei Maß 343 F-Werte, die insofern beachtenswert sind, als diese Interaktionen das Ergebnis der gleichen Maße bei der Alois-Reproduktion replizieren. Schichtunterschiede im Gebrauch von Modifikationen, insbesondere pränominalen Modifikationen, sind bei Jungen recht ausgeprägt, bei den Mädchen dagegen praktisch nicht existent:

Tabelle 60: Maße 343 und 344 zur Modifikation von Nominalen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen nach Schicht und Geschlecht aufgliedert, F-Werte für Schicht x Geschlecht-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen		Mädchen		F-Wert (df=1,48)
		US	MS	US	MS	
343	Modif. an Nominalen/ modifizierb. Nominale	.129	.154	.131	.131	1.6005
344	pränom. Modif. an Nom./ pränom. modifizierb. Nom.	.168	.213	.193	.183	2.2909, n.s.

10.2.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

10.2.5.1 Semantische Aufgliederung

Bei den Maßen zur semantischen Aufgliederung der Adverbiale zeigen sich einige (nicht signifikante) Schicht-Haupteffekte und einige Interaktionen mit dem Faktor Schicht.

Tabelle 61: Anteile verschiedener Adverbiale an allen Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale ohne „da“					
349	temporale Adverbiale o. „da“	.474	.483	-0.4084	n.s.
350	lokale Adverbiale o. „da“	.108	.118	-1.5257	(.127)
351	modale Adverbiale	.235	.239	-0.1682	n.s.
352	direktionale Adverbiale	.183	.156	-1.6168	(.106)

Es zeigen sich also — im Gegensatz zu den Ergebnissen dieses Maßes bei den Alois-Reproduktionen — beim Anteil der direktionalen Adverbiale schichtspezifische Unterschiede.

Tabelle 62: Anteile verschiedener reiner²² Adverbiale an allen reinen Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der reinen Adverbiale o. „da“					
360	temporale reine Adverbiale o. „da“	.660	.651	-0.3416	n.s.
361	lokale reine Adverbiale o. „da“	.035	.041	-0.9850	n.s.
362	modale reine Adverbiale	.278	.291	-0.0228	n.s.
363	direktionale reine Adverbiale	.026	.015	55.0(19)	(<.15)

Tabelle 63: Anteile verschiedener PP-Adverbiale an allen PP-Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der PP-Adverbiale					
364	temporale PP-Adverbiale	.140	.180	.1.7762	.076
365	lokale PP-Adverbiale	.238	.261	.0.6604	n.s.
366	modale PP-Adverbiale	.159	.146	.1.0540	n.s.
367	direktionale PP-Adverbiale	.465	.413	.1.6395	n.s.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 349—351, 360, 365—367. Dabei zeigt sich lediglich bei Maß 367 ein schwach signifikanter Schicht-Haupteffekt ($F_{1,48} = 3.87036$, $p < .10$).

22 Der Anteil der reinen Adverbiale an der Zahl aller Adverbiale (ohne „da“) beträgt 64,4 Prozent.

10.2.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Tabelle 64: Anteile modifizierter oder expandierter Adverbiale an allen Adverbialen (ohne „da“), Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (ohne „da“)					
374	Adverbiale in NS-Form	.066	.068	-0.5286	n.s.
375	mehrteilige Adverbiale	.018	.021	126.5(23)	n.s.
376	modifizierte Adverbiale	.034	.052	-2.4025	.016

Das Maß zur Modifikation von Adverbialen zeigt einen deutlichen Schichteffekt; die Maße zur Expansion von Adverbialen dagegen weisen zwar keine Schicht-Haupteffekte auf, dagegen aber Schicht x Geschlecht-Interaktionen, die strukturgleich mit den Schicht x Geschlecht-Interaktionen sind, die sich auf den gleichen Maßen bei der Alois-Reproduktion gezeigt haben (vgl. Tab. 65 und 24).

Tabelle 65: Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei Maßen zur Expansion von Adverbialen zu Nebensätzen, Moser; Summenquotienten, F-Werte für Schicht x Geschlecht-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen		Mädchen		F-Wert (df=1,48)
		US	MS	US	MS	
368	HS-Adverbiale in NS-Form/ HS-Adv. o. „da“	.073	.061	.057	.086	
371	HS-Adverbiale in HS-Form/ NS-Adv. o. „da“	.078	.053	.066	.056	
374	Adverbiale in NS-Form/ Adv. o. „da“	.074	.058	.059	.079	3.41023 ⁺
383	temporale Adv. in NS-Form/ temporale Adv. o. „da“	.035	.032	.022	.032	
385	modale Adv. in NS-Form/ modale Adv. o. „da“	.256	.169	.197	.291	
391	HS-Adv. in NS-Form/ reine HS-Adv. o. „da“	.111	.096	.086	.130	
392	NS-Adv. in NS-Form/ reine NS-Adv. o. „da“	.126	.082	.115	.091	
393	Adv. in NS-Form/ reine Adv. o. „da“	.115	.092	.092	.121	
398	Adv. in NS-Form/Nebensätze	.256	.193	.229	.288	3.52896 ⁺

+ : p < .10

Soweit Varianzanalysen möglich waren, werden die F-Werte der Signifikanzanalyse für die Schicht x Geschlecht-Interaktionen angegeben.

10.2.5.3 Das Adverbial „da“

Es zeigen sich keine signifikanten Schicht-Haupteffekte und keine signifikanten Interaktionen mit dem Faktor soziale Schicht.

Exemplarisch 3 Maße:

Tabelle 66: Verhältnis des Adverbials „da“ zur Zahl aller Adverbiale, zur Zahl der Verbalphrasen und zur Gesamtzahl der Konstituenten, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
399	„da“ / Adverbiale	.193	.194	-.3871	n.s.
413	„da“ / VP	.239	.246	-.4554	n.s.
414	„da“ / Kostituenten	.049	.052	-.5921	n.s.

10.2.6 Aufgliederung der Präverbiale

Die Maße zur Konstituentenverteilung (vgl. Tab. 45, 47 und 49) zeigen nur einen nicht signifikanten Trend dahingehend, daß die MS-Kinder mehr Präverbiale gebrauchen als die US-Kinder. Auch bei einer Aufgliederung der Präverbiale nach semantischen/funktionalen Aspekten wird kein stärkerer Schichteffekt sichtbar:

Tabelle 67: Anteile verschiedener Arten von Präverbiale an allen Präverbiale, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Präverbiale				
425	negative Präverbiale	.360	.372	-.1270	n.s.
426	konjunktionale Präverbiale	.383	.404	-.4953	n.s.
427	adverbiale Präverbiale	.171	.137	121.5(24)	n.s.
428	emphatische Präverbiale	.086	.087	127.5(23)	n.s.

Varianzanalysen mit diesen Maßen waren nicht möglich.

Auch wenn man die Präverbiale zusätzlich noch danach aufgliedert, ob sie in Hauptsätzen oder in Nebensätzen vorkommen, zeigt sich kein signifikanter Schichteffekt oder, soweit Varianzanalysen möglich waren, eine signifikante Interaktion mit dem Faktor Schicht.

10.2.7 Aufgliederung der Prädikative

Wie bei den Reproduktionen des Alois-Textes ist lediglich bei den Maßen zur Mehrteiligkeit von Prädikativen ein signifikanter Schichteffekt auszumachen:

Tabelle 68: Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Prädikative				
431	modifizierte Prädikative	.299	.333	101.0(21)	n.s.
434	mehrteilige Prädikative	.0	.046	0.0(05)	< .10
437	nominale Prädikative	.299	.213	58.0(18)	n.s.
438	adjektivische Prädikative	.471	.556	84.5(22)	(< .20)
439	adverbiale Prädikative	.230	.231	73.0(18)	n.s.

Eine Varianzanalyse war nur bei Maß 438 möglich; es zeigen sich dabei weder ein signifikanter Schicht-Haupteffekt noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Schicht.

Die Richtung der Verteilung dieser Prädikativ-Maße ist durchgehend die gleiche wie bei den Reproduktionen des Alois-Textes (vgl. Tab. 27). Sehr vorsichtig könnte man trotz der fehlenden Signifikanz der Ergebnisse zusammenfassend sagen, daß die US-Kinder, verglichen mit den MS-Kindern, weniger modifizierte, mehrteilige und adjektivische Prädikative gebrauchen, und mehr nominale Prädikative. Die schichtspezifische Verteilung des Gebrauchs adjektivischer und nominaler Prädikative repliziert damit die Ergebnisse Lobans (1963, 1964).

10.2.8 Aufgliederung der Koordinatoren

10.2.8.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Tabelle 69: Semantisch-funktionale Gliederung der Koordinatoren, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p <
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren					
453	„und“-Koordinatoren	.928	.967	39.0(22)	.005
454	adversative Koordinatoren	.043	.019	38.0(19)	.03
455	disjunktive Koordinatoren	.007	.001	3.0(05)	n.s.
456	kausale Koordinatoren	.012	.012	27.5(10)	n.s.
457	restliche Koordinatoren	.010	.001	0.0(06)	.04 ²³

Die zusätzliche Aufgliederung dieser Koordinatoren nach ihrem Vorkommensort, das heißt danach, welche funktionalen Teile sie verbinden, bringt keine Schichteffekte, die von denen in obiger Tabelle abweichen.

Varianzanalysen waren weder mit den Maßen der obigen Tabelle noch mit denen von Tabelle 70 möglich.

10.2.8.2 Anteile der drei Koordinatoren-Gruppen an der Menge aller Koordinatoren

Tabelle 70: SPE-, VP- und Konstituentenkoordinatoren; ihre Anteile an allen Koordinatoren, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren					
460	VP-Koordinatoren	.192	.194	-0.6604	n.s.
461	SPE-Koordinatoren	.749	.763	1.5257	(.127)
462	Konstit.-Koordinatoren	.059	.043	-2.515	(.012)

Da der Anteil der „und“-Koordinatoren unter denen ‚Koordinatoren zwischen Konstituenten‘ niedriger ist als unter den anderen beiden Koordinatoren-Gruppen (durchschnittlich nur 80 Prozent gegenüber 100 Prozent und 93 Prozent), und die US-Probanden einen höheren Anteil von Konstituenten-Koordinatoren an allen Koordinatoren aufweisen als die MS-Probanden, werden die Ergebnisse von Tabelle 69 zumindest teilweise erklärbar.

23 Dieses Ergebnis sollte insofern nicht überinterpretiert werden, als der Friedman-Test für den Gesamteffekt bei diesem Maß lediglich einen Chi-Quadrat-Wert von 1.869 angibt und die Grenze zu $p < .10$ für $df = 7$ bei 12.02 liegt.

10.2.9 Aufgliederung der Subordinatoren

10.2.9.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Die Wilcoxon-signed-rank-Tests zeigen bei keinem der Maße zur semantisch-funktionalen Aufgliederung der Subordinatoren irgendeinen signifikanten Schichtunterschied. Eine Varianzanalyse war möglich bei Maß 468; sie weist keinen signifikanten Schicht-Haupteffekt und keine signifikante Interaktion mit dem Faktor Schicht auf.

Tabelle 71: Semantisch-funktionale Gliederung der Subordinatoren, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Subordinatoren					
468	subordinierende „daß“	.400	.391	162.0(25)	n.s.
469	„ob“	.015	.000		
470	temporale Subordinatoren	.108	.132	46.0(16)	n.s.
471	modale Subordinatoren	.0	.0		
472	vergleichende Subordinatoren	.008	.020	2.5(04)	n.s.
473	kausale Subordinatoren	.262	.325	-0.6476	n.s.
474	konsekutive Subordinatoren	.008	.007		
475	finale Subordinatoren	.023	.013	5.5(05)	n.s.
476	konditionale Subordinatoren	.177	.113	62.5(18)	n.s.
477	restliche Subordinatoren	.0	.0		

10.2.9.2 Allgemeinere Maße mit Subordinatoren

Diese Maße zeigen nach Maßgabe der Wilcoxon-Tests keine signifikanten Schichtunterschiede. Varianzanalysen mit den Maßen 464 und 465 weisen keine Schicht-Haupteffekte, aber Schicht x Geschlecht-Interaktionen mit der gleichen Verteilungsrichtung wie bei der Reproduktion der Alois-Geschichte auf.

Die Jungen der sozialen US und die Mädchen der sozialen MS gebrauchen überdurchschnittlich viele Subordinatoren pro SPE; sie leiten, wie man an Maß 464 sieht, häufiger NS mit Subordinatoren ein als die Jungen der MS und die Mädchen der US.

Wie bei den hierzu analogen Ergebnissen der Alois-Reproduktionen ist der Grund für diese Interaktion darin zu finden, daß diese beiden Gruppen — die US-Jungen und die MS-Mädchen —, wie unter anderem Maß 503 zeigt, einen unterdurchschnittlich großen Anteil von direkten Reden an den eingebetteten Sätzen haben (vgl. Tab. 76).

Gründe für den höheren Anteil von direkten Reden an den eingebetteten Sätzen in den entsprechenden Gruppen sind unklar; wie Kapitel 10.2.10 zeigt, ist diese Verteilung nicht darauf zurückzuführen, daß die MS-Jungen und die US-Mädchen überproportional viele Nebensätze aufzuweisen hätten.

Diese Interaktion scheint ein relativ stabiles Phänomen zu sein: sie hat sich zumindest völlig strukturgleich bei der Alois-Reproduktion gezeigt (vgl. Tab. 34 und 35).

Tabelle 72: Maß 464 (Zahl der NS minus Zahl der Subordinatoren / Zahl der NS), Moser; Versuchspersonen nach Geschlecht und sozialer Schicht aufgegliedert; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.571	.657	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 4.6632, p < .05$
Mädchen	.629	.529	

Tabelle 73: Maß 465 (Zahl der Subordinatoren / Zahl der SPE), Moser; Versuchspersonen nach Geschlecht und sozialer Schicht aufgedgliedert; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.138	.122	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 2.0638$, n.s.
Mädchen	.113	.150	

10.2.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

10.2.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Mengen

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.10.1 werden im folgenden vorzugsweise die Einbettungsmaße mit dem Nenner ‚Zahl der SPE‘ aufgeführt.

Tabelle 74: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p <
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der SPE					
479	1-fach eingebettete SPE	.268	.296	-1.8786	.06
482	2-fach eingebettete SPE	.039	.038	-0.1682	n.s.
485	3- und mehrfach eingebettete SPE	.005	.003	6.0(06)	n.s.
15	eingebettete SPE insgesamt	.312	.338	-1.0571	n.s.
488	NS-Einbettungsstellen	.267	.264	-0.4099	n.s.
Relativierungsmenge jeweils angegeben					
14	NS / HS	.454	.509	-1.2973	(.194)
490	2-fach eingeb. SPE / eingeb. SPE	.126	.114	-0.2960	n.s.
493	3- u. mehrfach eingeb. SPE / eingeb. SPE	.015	.008	5.0(06)	n.s.
496	2- u. mehrfach eingeb. SPE / 1-fach eingeb. SPE	.164	.139	-0.6727	n.s.
498	1-fach eingeb. SPE / 1-fache SPE-Einbettungsstellen	1.202	1.324	-2.0380	.042
500	2- u. mehrfach eingeb. SPE / 2- u. mehrfache SPE-Ebst.	1.000	1.022	36.0(12)	n.s.
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede / eingeb. SPE	.304	.316	-0.4925	n.s.
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede / eingeb. SPE	.217	.231	-0.6604	n.s.
512	Inf.-Ebst. / NS	.052	.061	110.5(21)	n.s.
513	NS-Ebst. / Konstit. (o. Dupl.)	.042	.043	-0.1366	n.s.
515	eingeb. SPE minus Rel. / Konstit. (red.)	.054	.060	-1.4346	(.151)
516	eingeb. SPE plus Inf.-Ebst. minus Rel. / Konstit. (red.)	.057	.064	-1.5712	(.116)
517	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst. / Konstit. (o. Dupl.)	.045	.046	-0.2049	n.s.
519	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede / Konstit. (o. Dupl.)	.034	.037	-1.2297	n.s.
521	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede / Konstit. (o. Dupl.)	.037	.041	-1.2524	n.s.
523	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede / Konstit. (o. Dupl.)	.031	.031	-0.4099	n.s.

Bei folgenden Maßen waren Varianzanalysen möglich: 479, 482, 15, 488, 14, 490, 496, 503, 513, 516, 517 und 523. Ihre Ergebnisse stimmen mit denen der Wilcoxon-Tests überein: bei Maß 479 zeigt sich ein schwach signifikanter Schicht-Haupteffekt ($F_{1,48} = 2.7441$, $p < .11$), desgleichen bei Maß 516 ($F_{1,48} = 2.5273$, $p < .12$). Zu Maß 498 vergleiche Tabelle 75. Außer bei diesem Maß zeigt sich keine signifikante Interaktion mit dem Faktor soziale Schicht.

Tabelle 75: Maß 498, Moser; Versuchspersonen nach sozialer Schicht und nach Geschlecht aufgliedert; Summenquotienten, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	1.148	1.382	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 3.5418$, $p < .10$
Mädchen	1.254	1.261	

Diese Interaktion muß darauf zurückgeführt werden, daß die US-Jungen häufiger koordinierte NS pro NS-Einbettungsstelle verwenden als die MS-Jungen. Diese Tatsache wiederum muß damit in Zusammenhang gebracht werden, daß die US-Jungen, verglichen mit den MS-Jungen, mehr adverbiale Nebensätze verwenden und weniger direkte Reden (jeweils bezogen auf Gesamtzahl der NS; vgl. Tab. 76).

10.2.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Man kann die Nebensätze aufgliedern in:

- adverbiale NS, nominale NS (darunter direkte Reden) und
- NS in der Funktion von Nominal-Modifikatoren.

Alle vier Untermengen zeigen keine signifikanten Schichtunterschiede (Wilcoxon-Tests oder Varianzanalysen); sie weisen aber, wie übrigens auch die entsprechenden Daten in den Alois-Reproduktionen, deutliche Schicht x Geschlecht-Interaktionen auf (vgl. Tab. 36).

Tabelle 76: Aufgliederung der NS nach ihrer syntaktischen Funktion, Moser; Versuchspersonen nach sozialer Schicht und Geschlecht aufgliedert; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichtunterschiede, F-Werte für Schicht x Geschlecht-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	US	MS	Z/T	p	US		MS		F-Wert (df=1,48)
						Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	
398	Adverbiale in NS-Form / NS	.242	.236	-.3429	n.s.	.256	.229	.193	.288	3.5290 ⁺
330	Relativsätze / NS	.074	.082	131.0(21)	n.s.	.096	.053	.101	.059	
274	Nominale in Satzform / NS	.687	.684	-.1682	n.s.	.649	.716	.704	.655	1.9915
503	NS in Form dir. Rede / NS	.304	.316	-.4925	n.s.	.269	.335	.357	.265	1.1823

+ : $p < .10$;

Die Ergebnisse in Tabelle 76 sind auf dem Hintergrund der Tatsache zu sehen, daß sich im Anteil der Nebensätze an allen Sätzen solche Geschlecht x Schicht-Interaktionen nicht zeigen:

Tabelle 77: Maß 15 (eingebettete SPE / alle SPE), Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen nach Geschlecht und sozialer Schicht aufgliedert, Besetzungszahl pro Zelle N = 14

Geschlecht	soziale Schicht		
	US	MS	
Jungen	.321	.354	Signifikanz der Interaktion: $F_{1,48} = 0.5686$, n.s.
Mädchen	.305	.319	

Beim Vergleich der Ergebnisse in den Tabellen 36 und 76 zeigt sich eine erstaunliche Strukturgleichheit: Bei beiden Reproduktionen haben die US-Mädchen und MS-Jungen anteilmäßig deutlich weniger adverbiale Nebensätze und Nominale in Satzform (ohne direkte Reden) aufzuweisen und deutlich mehr direkte Reden als die US-Jungen und MS-Mädchen.

10.2.11 Zusammenfassung der Schicht(-Haupt)effekte und einiger Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei der Reproduktion der Moser-Geschichte

10.2.11.1 Schicht(-Haupt)effekte

- a) Die Längen der reproduzierten Geschichten zeigen, im Gegensatz zu den Alois-Reproduktionen, keinen signifikanten Schicht(-Haupt)effekt (vgl. Kap. 10.2.1.1).
- b) Die US-Kinder machen längere HS, HSVP und (als statistisches Ergebnis) längere SPE und VP als die MS-Kinder (Maßeinheit Konstituenten, vgl. Tab. 41). Die bei der Alois-Reproduktion aufgetauchte Tendenz der US-Kinder, mehr HSVP pro HS zu gebrauchen (vgl. Tab. 5), wird nur schwach, nicht-signifikant, repliziert.
- c) Die MS-Kinder weisen einen signifikant höheren Type-Token-Quotienten auf als die US-Kinder (vgl. Tab. 44).
- d) Die US-Kinder gebrauchen, verglichen mit den MS-Kindern, deutlich mehr infinite Prädikatsteile und Akkusativobjekte, und der Tendenz nach mehr ‚Konjunktionen zwischen Konstituenten‘ und direktionale Adverbiale, und weniger lokale Adverbiale, akkusativische Prädikative und Präverbale (jeweils bezogen auf SPE oder VP) (vgl. Tab. 45).
- e) Die US-Kinder gebrauchen bei dieser Geschichte mehr ‚Objekte insgesamt‘, bezogen auf die Zahl der VP, als die MS-Kinder (vgl. Tab. 51).
Die Punkte d) und e) geben gewissermaßen an, wie das Ergebnis von Punkt b) zustande kommt, aus welchen Einzeleffekten es sich zusammensetzt.
- f) Die MS-Versuchspersonen zeigen einen (nicht signifikant) höheren Anteil von Sätzen an allen Nominalen als die MS-Versuchspersonen; die beiden Schichten unterscheiden sich nicht im Anteil der Pronomina (vgl. Tab. 54).
- g) Die MS-Versuchspersonen modifizieren (nicht signifikant) häufiger als die US-Versuchspersonen ihre modifizierbaren Nomina (vgl. Tab. 58).
- h) Die MS-Versuchspersonen modifizieren signifikant häufiger als die US-Versuchspersonen ihre Adverbiale (vgl. Tab. 64).
- i) Die MS-Versuchspersonen gebrauchen signifikant häufiger mehrteilige Prädikative als die US-Versuchspersonen; und sie gebrauchen mehr adjektivische und weniger nominale Prädikative als die US-Versuchspersonen (nicht signifikante Unterschiede; vgl. Tab. 68).
- j) Die MS-Kinder haben einen signifikant höheren Anteil von „und“-Koordinatoren aufzuweisen als die US-Kinder, und entsprechend einen niedrigeren Anteil an adversativen, disjunktiven und restlichen Koordinatoren (vgl. Tab. 69).
- k) Die MS-Kinder haben, verglichen mit den US-Kindern, signifikant (.06) mehr 1-fach eingebettete SPE (bezogen auf die Gesamtzahl der SPE) aufzuweisen als die US-Kinder. Zurückgeführt werden kann dieser Effekt darauf, daß die MS-Kinder an NS-Einbettungsstellen relativ mehr — koordinierte — Nebensätze einbetten als die US-Kinder (vgl. Tab. 74 und 75).

10.2.11.2 Schicht x Geschlecht-Interaktionen

Es zeichnen sich, wie bei den Alois-Reproduktionen, zwei unterschiedliche Muster von Interaktionen ab. Sie sind in Kapitel 10.1.11.2 dargestellt.

Muster SG I zeigt sich signifikant bei

- unrelativierten Gesamtmaßen (absolute Länge der Reproduktionen, vgl. Tab. 40),
- separablen Präfixen (vgl. Tab. 46),
- lokalen Adverbialen (vgl. Tab. 46),
- modalen Adverbialen (vgl. Tab. 46),
- NS-Adverbialen (pro NSVP), mit der Modifikation, daß hier die Schichtdifferenzen bei den Mädchen größer sind als bei den Jungen (vgl. Tab. 53),
- pronominalen pränominalen Modifikationen (pro Zahl der pränominal modifizierbaren Nomina; vgl. Tab. 57),

- pränominalen Modifikationen überhaupt (pro Zahl der pränominal modifizierbaren Nominale; vgl. Tab. 60),
- direkten Reden (pro Zahl der eingebetteten SPE; vgl. Kap. 10.2.9.2 und Tab. 76),
- Nominalen in Satzform (pro Zahl der NS), mit der Modifikation, daß die Schichtdifferenz bei den Mädchen größer ist als bei den Jungen (vgl. Tab. 76),
- 1-fach eingebetteten NS (pro 1-fachen NS-Einbettungsstellen), mit der Modifikation, daß sich bei den Mädchen kein Schichteffekt zeigt (vgl. Tab. 75).

Muster SG I zeigt sich signifikant bei

- Maßen zur Expansion von (einfachen) Adverbialen zu adverbialen Nebensätzen (vgl. Tab. 65),
- Subordinatoren (pro SPE; vgl. Tab. 73). Diese Interaktion hängt damit zusammen, daß bei den Maßen zum Anteil direkter Reden an allen eingebetteten Sätzen Muster SG I zutrifft,
- Adverbialen in NS-Form (bezogen auf Zahl aller NS; vgl. Tab. 76),
- Nebensätzen, die Nominale modifizieren (vgl. Tab. 76).

Die vier Bereiche, in denen Muster II gilt, sind nicht unabhängig voneinander, außerdem sind sie zumindest partiell davon abhängig, daß bei den Maßen zum Anteil direkter Reden an allen NS Muster SG I zutrifft.

10.2.12 Diskriminanzanalysen für die beiden Schichtgruppen bei der Reproduktion des Moser-Textes

Entsprechend der Methode, die in Kapitel 8.6.1 (c) dargestellt worden ist, wurde eine optimale Trennung der Schichtgruppen, die sich also nach Maßgabe unserer Methode nicht mehr durch die Hinzunahme weiterer Maße verbessern läßt, mit folgenden 8 Maßen erzielt:

Tabelle 78: Maße zur Trennung der beiden Schichtgruppen; Moser

Maß-Nr.	Kurzdefinition
282	Nominalsatz-Einbettungsstellen / Nominale in Satzform
188	direktionale Adverbiale / SPE
195	Präverbale / Konstituenten (red.)
284	postnominal modifizierbare Nominale / Nominale
27	Konstituenten (red.)
240	common nouns in NS / alle NS-Nominale
364	temporale PP-Adverbiale / alle PP-Adverbiale
14	HS-Konstituenten (red.) / HS

Dabei wird ein Mahalanobis- D^2 von 31.61 erreicht ($F_{8,47} = 48.1467$, weit außerhalb der .001-Signifikanzgrenze).

Auf der Basis der beiden berechneten Diskriminanzfunktionen werden 5 US-Probanden und 8 MS-Probanden falsch klassifiziert, also der falschen Schicht zugeordnet.

10.3 Zusammenfassung der Schichteffekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten; Schlußfolgerungen

Im folgenden werden die signifikanten Schicht(-Haupt)effekte, die sich bei den Reproduktionen beider Vorgabegeschichten gezeigt haben, in Tabellenform zusammengefaßt. Ferner werden die signifikanten Interaktionen zwischen den Faktoren Schicht und Geschlecht auf den Maßen, bei denen Varianzanalysen möglich waren, zusammenfassend dargestellt.

10.3.1 Tabellarische Übersicht über Schicht(-Haupt)effekte und Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten

Es werden nur Maße berücksichtigt, deren Ergebnisse in Kapitel 10.1 beziehungsweise 10.2 ausführlicher dargestellt worden sind; die Einzelmaße zur Konstituentenverteilung in HSVP oder NSVP werden vernachlässigt, nicht dagegen die Maße, bei denen Konstituenten getrennt nach ihrem Vorkommen in NS oder HS zu Obermengen aggregiert werden.

Die Maße werden nur in verkürzter Form verbal definiert.

Zu den Interaktionen:

In Kapitel 10.1.11.2 sind zwei Muster zur Beschreibung der Schicht x Geschlecht-Interaktionen²⁴ vorgeschlagen worden; sie werden auch in der folgenden Tabelle verwendet.

Die Irrtumswahrscheinlichkeit der Effekte beträgt $p < .20$ (F-Test oder Wilcoxon-signed-rank-Test); dabei werden Irrtumswahrscheinlichkeiten zwischen $p = .10$ und $p < .20$ in Klammern gesetzt, die besseren nicht.

10.3.2 Schlußfolgerungen: Konstruktion eines Schichteffekt-pools

Nur eine sehr kleine Zahl von Schichteffekten zeigt sich gleichgerichtet und auf den gleichen Maßen bei der Reproduktion sowohl der Alois- als auch der Moser-Geschichte.

Diese wenigen Effekte sind folgendermaßen einzuschätzen:

- Die Effekte bei der absoluten Zahl der NSVP sind relativ belanglos, da dieses Maß nicht relativiert ist.
- Die Effekte bei den direktionalen reinen Adverbialen scheinen mir ebenfalls nicht relevant zu sein; prima facie läßt sich aus ihnen nichts ableiten.
- Die Effekte bei den infiniten Prädikatsteilen deuten entweder auf einen anderen Tempusgebrauch (etwa Perfekt/Plusquamperfekt statt Präsens/Imperfekt) oder auf eine unterschiedlich häufige Verwendung von modalen Hilfsverben (oder beides).
- Die Effekte bei den Präverbialen und den Koordinatoren müssen wohl damit erklärt werden, daß die MS-Probanden stärker als die US-Probanden ihre Reproduktionen textuell verknüpfen.
- Die Tendenz zur Modifikation von Nominalen deutet darauf hin, daß die MS-Probanden ihre Prädikationen ausführlicher, expliziter, vorsichtiger oder qualifizierender formulieren als die US-Probanden.

Während die Zahl der Effekte, die sich bei der Reproduktion *beider* Geschichten zeigen, nur sehr gering ist, unterscheiden sich die Probanden beider Schichtzugehörigkeit bei der Reproduktion entweder des Alois-Textes oder des Moser-Textes auf einer größeren Zahl von Maßen (jeweils zusätzlich zu den eben erwähnten Effekten):

Bei der Reproduktion der *Alois-Geschichte* unterscheiden sich die MS-Probanden von den US-Probanden darin, daß sie:

- längere Geschichten erzählen, produktiver sind,
- in dem Sinne kürzere Sätze (SPE) konstruieren, daß sie weniger Prädikatskomplexe koordinieren, ein Phänomen, das sich auf eine Reihe weiterer untergeordneter Maße auswirkt,
- mehr mehrteilige Adverbiale gebrauchen und
- anteilmäßig mehr kausale Subordinatoren gebrauchen, also mehr NS des entsprechenden Typs.

Bei der Reproduktion der *Moser-Geschichte* unterscheiden sich die MS-Probanden dagegen auf ganz anderen sprachlichen Dimensionen von den US-Probanden. Sie weisen, grob zusammengefaßt, folgende Merkmale auf:

²⁴ Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen werden hier nicht zusammengefaßt dargestellt, da sie in Kapitel 14. sehr viel ausführlicher präsentiert werden.

Tabelle 79: Übersicht über Schicht(-Haupt)effekte und Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten

Bereich	Maß	Alois		Moser	
Gesamtmaße	Produktivität	MS > US	SG I	-----	
	NSVP	MS > US		MS > US	
	HS-Länge (Konstituenten)	-----		US > MS	
	SPE-Länge (Konstituenten)	-----		US > MS	
	HSVP-Länge (Konstituenten)	-----		US > MS	
	VP-Länge (Konstituenten)	-----		(US > MS)	
	HS-Länge (in HSVP)	US > MS		-----	
	Satzlänge (in VP)	US > MS		-----	
	TTR	-----		MS > US	
Konstituenten	finite Prädikatsteile	US > MS		-----	
	infinite Prädikatsteile	(US > MS)		US > MS	
	separable Präfixe	-----		-----	SG I
	Akkusativobjekte	-----		US > MS	
	lokale Adverbiale	US > MS		-----	SG I
	modale Adverbiale	-----		-----	SG I
	direktionale Adverbiale	-----		US > MS	
	Präverbiale	MS > US		MS > US	
	VP-Konjunktionen	US > MS		-----	
	HS-Objekte insges. / HSVP	-----		US > MS	
	NS-Objekte insges. / NSVP	(US > MS)		-----	
	Objekte insges. / VP	-----		(US > MS)	
	HS-Adverbiale / HSVP	-----		(MS > US)	
Nominale	Nominalsätze	-----		(MS > US)	
	„man“	-----		MS > US	
Modifikation von Nominalen	postnom. modifizierb. Nom.	-----		US > MS	
	präpos. postnom. Modif.	US > MS		-----	
	pränom. Modif. insges.	MS > US	SG I	-----	SG I
	Modifikationen insges.	-----	SG I	(MS > US)	
	pronom. pränom. Modif.	-----	SG I	-----	SG I
Adverbiale	lokale Adverbiale o. „da“	-----		(MS > US)	
	direktionale Adverbiale	-----		(US > MS)	
	temporale reine Adverbiale	(US > MS)		-----	
	modale reine Adverbiale	(MS > US)		-----	
	direktionale reine Adverbiale	US > MS		(US > MS)	
	temporale PP-Adverbiale	-----		MS > US	
	lokale PP-Adverbiale	US > MS		-----	
	direktionale PP-Adverbiale	(MS > US)		US > MS	
	mehrteilige Adverbiale	MS > US		-----	
	modifizierte Adverbiale	-----		MS > US	
Adverbialsätze / Adverbiale	-----	SG II	-----	SG II	
Adverbialsätze / NS	-----	SG II	-----	SG II	
Präverbiale	konjunktionale Präverbiale	(MS > US)		-----	
	emphatische Präverbiale	(US > MS)		-----	
Prädikative	adjektivische Prädikative	-----		(MS > US)	
	mehrteilige Prädikative	-----		MS > US	
Koordinatoren	SPE-Koordinatoren	MS > US		(MS > US)	
	VP-Koordinatoren	US > MS		-----	
	„und“-Koordinatoren	-----		MS > US	
	adversative Koordinatoren	-----		US > MS	
Subordinatoren	kausale Subordinatoren	(MS > US)		-----	
	Subordinatoren / SPE	-----	SG II	-----	SG II
NS-Einbettungen	1-fach eingeb. SPE / SPE	-----		MS > US	
	NS / HS	-----		(MS > US)	
	1-fach eingeb. SPE / 1-fache Ebst.	-----	SG I	MS > US	SG I
	NS minus Relativsätze / NS	-----		MS > US	
	NS u. Inf. minus Rel. / Konstit.	-----		MS > US	
	direkte Reden / NS	-----	SG I	-----	SG I
	NS minus direkte Reden / NS	-----	SG II	-----	
Nominalsätze / NS	-----	SG I	-----		

- kürzere Sätze und VP (was in Zusammenhang mit Ergebnissen bei einer Reihe von Einzelkonstituenten steht),
- höhere verbale Diversifikation,
- häufigere Modifikation von Adverbialen,
- mehr eingebettete Sätze, also nach diesem Kriterium komplexere Satzkonstruktionen. Während die US-Probanden ‚Komplexität‘ gewissermaßen durch längere Sätze respektive VP, also durch *mehr* Konstituenten pro Satz realisieren, generieren die MS-Probanden höhere ‚Komplexität‘ durch die Einbettung von Nebensätzen, also durch die Expansion von Konstituenten.

Damit wird deutlich, daß selbst auf so ‚klassischen‘ Dimensionen der Theorie schichtspezifischen Sprachgebrauchs oder der Soziolinguistik im allgemeinen wie

- Satzlänge (respektive VP-Länge),
- verbale Diversifikation,
- Modifikation von Nominalen,
- Gebrauch von Adverbialen,
- Modifikation von Adverbialen,
- Gebrauch von Subordinatoren und Koordinatoren (das heißt Typen von Sätzen),
- Einbettung von Nebensätzen,

sich Schichteffekte jeweils nur bei der Reproduktion der einen Geschichte manifestieren, nicht dagegen bei der Reproduktion der anderen. Das heißt, daß diese Schichtunterschiede nicht situationsübergreifend sind, sondern sich nur in Abhängigkeit von situationalen Merkmalen zeigen.

Es spricht zudem im Prinzip nichts dagegen, daß die wenigen situationsübergreifenden Schichteffekte, die wir gefunden haben, sich bei einer anderen situationalen Variation ebenfalls als situationsspezifische Schichteffekte erweisen.

Daraus kann, im Anschluß an die Diskussion in Kapitel 4. abgeleitet werden, daß zumindest bei unseren Probanden nicht generelle Sprachfähigkeits-Unterschiede oder Unterschiede in der sprachlichen fluency für die gefundene sprachliche Variation verantwortlich zu machen sind, sondern eher Unterschiede in der Struktur des soziolinguistischen Regelsystems und/oder (damit in Zusammenhang) Unterschiede in der Perzeption der Sprechsituation.

Andererseits wurde bei den Schicht(-Haupt)effekten kein einziges Maß gefunden, auf dem sich in den Reproduktionen der beiden Geschichten entgegengesetzte²⁵ und gleichzeitig signifikante Verteilungen gezeigt hätten, sofern man als Signifikanzgrenze $p < .10$ akzeptiert.

Die Tatsache, daß in den Schichteffekten der beiden Reproduktionen zwar nur sehr wenige gleichgerichtete signifikante Effekte auf gleichen Maßen nachzuweisen sind, sich aber andererseits auch keine signifikanten gegenläufigen Schichteffekte zeigen, kann ein Modell der situationspezifischen Aktualisierung von Schichteffekten, die gewissermaßen einen pool bilden, aus dem je nach Situation Schichteffekte aktualisiert werden, nahelegen. In diesem Modell wäre das Konzept situationsübergreifender Schichteffekte insofern noch aufrechterhalten, als das generelle Repertoire aller möglichen Schichteffekte festliegen würde und nur die Aktualisierung einzelner Schichteffekte situationsabhängig wäre.

Ein solches pool-Modell enthielte eine Reihe sprachlicher Optionen, die von den MS-Kindern in Abhängigkeit von situativen Merkmalen entweder realisiert werden oder nicht realisiert werden, gegen die aber nicht so ‚verstoßen‘ werden kann, daß die Verteilungsrichtung dieser Optionen umgekehrt würde.

Konstruiert nach den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung wären das grob folgende items²⁶ (jeweils MS-Probanden im Kontrast zu US-Probanden):

- (a) größerer Gesamtumfang der Reproduktionen
- (b) kürzere HS, HSVP, SPE, und VP (gemessen in Konstituenten)
- (c) kürzere HS und SPE (gemessen in VP)
- (d) höhere verbale Diversifikation
- (e) weniger finite Prädikatsteile
- (f) weniger infinite Prädikatsteile
- (g) weniger Akkusativobjekte
- (h) weniger lokale Adverbiale/VP

25 Das Phänomen der Nicht-Widersprüchlichkeit von Effekten der Reproduktionen der beiden Geschichten wird selbstverständlich desto trivialer, je weniger signifikante Effekte, die sich widersprechen könnten, sich überhaupt zeigen.

26 Die Effekte der Aufteilung der Adverbiale in reine Adverbiale und PP-Adverbiale werden nicht berücksichtigt, ferner nicht die Konstituentenverteilung getrennt nach HS und NS und einige weitere Maße, bei denen die Gefahr von Zufallseffekten sehr groß erscheint, weil ihre absolute Häufigkeit sehr gering ist.

- (i) weniger direktionale Adverbiale/VP; (items (e)—(i) sind Korrelate zu (b))
- (j) mehr Präverbiale
- (k) weniger VP-Konjunktionen (Korrelat zu (c))
- (l) weniger HS-Objekte und Objekte insgesamt (hängt mit (g) zusammen)
- (m) weniger NS-Objekte
- (n) mehr HS-Adverbiale
- (o) mehr Nominalsätze/Nominale
- (p) häufiger „man“
- (q) seltener präpositionale postnominale Modifikation von Nominalen
- (r) mehr pränominale Modifikation von Nominalen
- (s) mehr Modifikation von Nominalen insgesamt
- (t) mehr lokale Adverbiale/alle Adverbiale
- (u) weniger direktionale Adverbiale/alle Adverbiale (ähnlich (i))
- (v) mehr mehrteilige Adverbiale
- (w) mehr modifizierte Adverbiale
- (x) mehr konjunktionale Präverbiale
- (y) weniger emphatische Präverbiale
- (z) mehr mehrteilige Prädikative
- (aa) mehr adjektivische Prädikative
- (bb) mehr SPE-Koordinatoren
- (cc) weniger VP-Koordinatoren (ähnlich (k))
- (dd) mehr „und“-Koordinatoren
- (ee) weniger adversative Koordinatoren
- (ff) mehr kausale Subordinatoren
- (gg) mehr einfache eingebettete NS und NS überhaupt
- (hh) mehr Relativsätze unter allen NS

Von diesen ‚möglichen Effekten‘ realisieren die MS-Probanden²⁷ im Kontrast zu den US-Probanden bei der Reproduktion *beider* Geschichten: f, j, z, bb; bei der Reproduktion der *Alois*-Geschichte zusätzlich: a, c, e, h, k, m, q, r, v, x, y, cc, ff; bei der Reproduktion der *Moser*-Geschichte zusätzlich: b, d, g, i, l, n, o, p, s, t, u, w, aa, dd, ee, gg, hh.

Dieser pool müßte anhand weiterer Sprachproben in anderen Situationen korrigiert und ergänzt werden, denn die Bandbreite situationaler Variation in der vorliegenden Untersuchung ist geringfügig im Vergleich zu den überhaupt möglichen Variationen. Zunächst muß allerdings überprüft werden, wie weit der pool der möglichen Schichteffekte bereits durch die weitere situationale Variation, nämlich die Variation durch die Vorgabe unterschiedlicher stilistischer Versionen der gleichen Geschichte, modifiziert werden muß (vgl. Kap. 14.3.4.3).

Die Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten sind, im Lichte der nur geringfügigen Übereinstimmung der Schicht(-Haupt)effekte zwischen den Reproduktionen beider Vorgabegeschichten gesehen, erstaunlich konsistent. Der Großteil dieser Interaktionen fällt, akzeptiert man die Abstraktion, die in der Reduktion der Interaktionen auf unsere Muster I und II liegt, bei der Reproduktion der beiden unterschiedlichen Vorgabegeschichten gleich aus, das heißt gleichgerichtet auf den gleichen Maßen.

Erstaunlich ist dabei, daß diese Interaktionen sich im wesentlichen *nicht* auf Maßen zeigen, auf denen Schicht(-Haupt)effekte auftreten. Das heißt, daß diese Interaktionen nicht additiv zu den vorhandenen Schichteffekten hinzutreten, sondern daß sie gewissermaßen eine eigenständige Dimension der sozialen Differenzierung andeuten.

Hier ist noch anzumerken, daß die aufgeführten Schicht x Geschlecht-Interaktionen nur die Maße repräsentieren, bei denen (parametrische) Varianzanalysen möglich waren; eine Kompensierung der Tatsache, daß auf vielen Maßen solche Varianzanalysen nicht möglich waren, wie sie für die Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen in Kapitel 14. versucht wird, findet für die Schicht x Geschlecht-Interaktionen (wie für die übrigen Interaktionen) nicht statt.

27 Es sollte nicht vergessen werden, daß es sich hierbei nur um statistische Zusammenhänge handelt.

**11.
Effekte
der unterschiedlichen stilistischen
Vorgabefassungen**

Fassungseffekte treten in den Reproduktionen der Alois-Geschichte zumindest teilweise bei anderen Variablen auf als in den Reproduktionen der Moser-Geschichte. Es empfiehlt sich also auch hier, wie bei der Darstellung der Schichteffekte, die beiden Reproduktionen zuerst getrennt nach Fassungseffekten zu untersuchen und erst in einem zweiten Schritt zu überprüfen, welche Effekte sich gleichgerichtet in beiden Reproduktionen zeigen, und welche gegengerichtet verteilt sind.

11.1 Alois-Reproduktionen

11.1.1 Gesamtmaße

11.1.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Auf den Maßen zur durchschnittlichen Länge der Reproduktionen zeigt sich kein Effekt der unterschiedlichen Vorgabefassungen; ein solcher wird lediglich bei der absoluten, nicht relativierten Häufigkeit der NS deutlich.

Tabelle 80: Unrelativierte Gesamtmaße, Alois; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
1	Wörter insgesamt	509.93	532.47	-0.6607	n.s.	1058	1062
2	Wörter in cu	447.43	453.43	-0.2163	n.s.	1058	1062
6	Reproduktionszeit	326.75	339.89	-0.2960	n.s.	—	—
7	Hauptsätze (Zahl der cu)	41.43	40.04	-0.4213	n.s.	114	73
8	SPE (Sätze)	57.61	59.82	-0.7628	n.s.	150	129
10	Verbalphrasen	65.18	67.71	-0.7328	n.s.	173	147
13	Nebensätze	16.18	19.79	-2.1262	.034	36	56
16	Hauptsatz-Verbalphrasen	48.25	47.18	-0.0114	n.s.	135	90
17	Nebensatz-Verbalphrasen	16.93	20.54	-2.0902	.037	38	57
21	Konstituenten	295.64	307.50	-0.5693	n.s.	744	681

Varianzanalysen wurden mit den Maßen 1, 2, 6, 8, 10, 13 und 17 durchgeführt. Dabei zeigen sich schwach signifikante Fassungs-Haupteffekte bei den Maßen 13 ($F_{1,48} = 3.2734$, $p < .10$) und 17 ($F_{1,48} = 3.1016$, $p < .10$).

Die Fassungseffekte bei den Maßen 13 und 17 weisen den ‚Makel‘ auf, von den Vorgabefassungen sehr deutlich vorgegeben zu sein. Dieses Problem, nämlich daß die von den Probanden generierten Fassungseffekte genau (oder abgeschwächt) die vorgegebenen Fassungsunterschiede replizieren, zeigt sich noch sehr häufig. Trotzdem werden solche Fassungseffekte in der vorliegenden Untersuchung nicht als Ergebnis trivialer Memorierungsleistung interpretiert, sondern als unterschiedlicher Output soziolinguistischer Regelsysteme (vgl. Kap. 11.3.4 und 16.2). Gerade hier zeigt sich ein Unterschied in den beiden Dimensionen der Variation der Merkmale der Äußerungssituationen, nämlich zwischen der inhaltlichen und der stilistischen Variation der Vorgabetexte: Auch wenn die Effekte der stilistischen Formunterschiede bereits in den Vorgabetexten ‚vorgegeben‘ wurden, wenn sich die beiden Versionen einer Geschichte also auf den gleichen Maßen unterscheiden wie die Reproduktionen der Probanden, so sind diese Effekte trotzdem nicht trivial, und zwar weil aufgrund psycholinguistischer Untersuchungen (vgl. zusammenfassend Fillenbaum, 1971) angenommen werden muß, daß die Probanden über die im Experiment verlangte Zeitspanne hinweg kein Gedächtnis für die syntaktische Form von Sätzen haben, sondern lediglich für deren semantischen Gehalt (wobei schon die Aufgliederung des semantischen Gehalts in die ‚Brocken‘, die einzelne Sätze tragen, nicht erinnert wird). Zusätzlich zur Speicherung des semantischen Gehalts müssen die Probanden offensichtlich noch dekodieren und speichern, wie formell die vorgegebenen Texte waren, sonst wären ja systematische Effekte der unterschiedlichen stilistischen Versionen der inhaltlich gleichen Geschichten nicht zu erklären. Die Probanden müssen also die Effekte der unterschiedlichen stilistischen Vorgaben, selbst wenn sie sich auf den gleichen Maßen wie bei den Vorgaben zeigen sollten,

gewissermaßen neu produzieren, während die Effekte, welche die unterschiedlichen Themen auf den verwendeten syntaktischen Maßen haben, dann trivial sind, wenn sie sich direkt auf einzelne inhaltliche Unterschiede zwischen den beiden Geschichten reduzieren lassen. Denn der Inhalt der Geschichten wird ja von den Probanden erinnert, zumindest in seinen zentralen Bestandteilen.

11.1.1.2 Relativierte Gesamtmaße

Die Aufgliederung der relativierten Gesamtmaße geschieht wie in Kapitel 10.1.1.2.

11.1.1.2.1 Länge von SPE und VP; Maßeinheiten: Konstituenten und Wörter

In der Länge der VP und der SPE zeigen sich keine signifikanten Fassungseffekte, und zwar gilt das für die Längen von VP und SPE sowohl in Hauptsatz-Konstruktionen als auch in Nebensatz-Konstruktionen.

Tabelle 81: Längen von VP und SPE, Alois; Maßeinheiten: Konstituenten und Wörter; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
32	HS-Konstituenten / HS	6.740	6.691	-0.0911	n.s.	5.526	5.890
33	HS-Konstituenten o.Dupl. / HS	6.543	6.592	-0.1594	n.s.	5.526	5.890
36	HS-Konstituenten (red.) / HS	5.308	5.329	-0.0721	n.s.	5.009	5.575
37	HS-Konstituenten / HSVP	5.787	5.678	-0.6831	n.s.	4.667	4.778
38	HS-Konstituenten o.Dupl. / HSVP	5.618	5.594	-0.2960	n.s.	4.667	4.778
40	NS-Konstituenten / NS	5.227	5.339	-0.4782	n.s.	5.389	5.375
41	NS-Konstituenten o.Dupl. / NS	5.227	5.325	-0.3188	n.s.	5.389	5.375
44	NS-Konstituenten (red.) / NS	4.682	4.758	-0.0683	n.s.	4.806	4.893
45	NS-Konstituenten / NSVP	4.996	5.144	-0.6847	n.s.	5.105	5.281
46	NS-Konstituenten o.Dupl. / NSVP	4.996	5.130	-0.5286	n.s.	5.105	5.281
4	Wörter in cu / SPE	7.767	7.580	-0.6184	n.s.	7.053	8.233
5	Wörter in cu / VP	6.865	6.696	-0.7287	n.s.	6.116	7.224
24	Konstituenten / SPE	6.315	6.244	-0.3643	n.s.	5.493	5.667
25	Konstituenten o.Dupl. / SPE	6.174	6.173	-0.0683	n.s.	5.493	5.667
28	Konstituenten (red.) / SPE	5.132	5.140	-0.0455	n.s.	4.960	5.279
29	Konstituenten / VP	5.581	5.516	-0.2960	n.s.	4.763	4.973
30	Konstituenten o.Dupl. / VP	5.456	5.454	-0.1366	n.s.	4.763	4.973
31	Konstituenten (red.) / VP	4.536	4.541	-0.2960	n.s.	4.301	4.633

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 32, 33, 4, 5, 24, 25, 28, 29 und 30. Sie zeigen keinen signifikanten Fassungseffekt und keine signifikante einfache Interaktion mit dem Faktor Vorgabefassung.

Vergleicht man die Werte, die die Maße der obigen Tabelle bei den Vorgabetexten erreicht haben, mit den Werten in den reproduzierten Geschichten, so zeigt sich der wichtige Effekt, daß die HS und HSVP (und die Sätze und VP insgesamt) in den reproduzierten Geschichten länger sind als in den Vorgabegeschichten; das scheint mir unter anderem ein wichtiges Indiz dafür zu sein, daß die Vorgabesätze nicht einfach memoriert und dann (eventuell mit Reduktionen) reproduziert worden sind.

11.1.1.2.2 Länge der SPE, Maßeinheit: VP

Bei den Maßen 18 und 12 waren Varianzanalysen möglich; sie zeigen keine signifikanten Fassungseffekte oder Interaktionen mit dem Faktor Fassung.

Tabelle 82: Länge der SPE, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
18	HSVP / HS	1.165	1.178	-0.7742	n.s.	1.184	1.233
19	NSVP / NS	1.048	1.036	64(17)	n.s.	1.056	1.018
12	VP / SPE	1.131	1.132	-0.3188	n.s.	1.153	1.140

11.1.1.2.3 Länge der cu, Maßeinheiten: SPE, VP und Wörter

Varianzanalysen wurden bei den Maßen 3 und 9 durchgeführt. Bei Maß 3 erreicht der Fassungs-Haupteffekt einen F-Wert von $F_{1,48} = 2.32647$, der Fassungs-Haupteffekt bei Maß 9 ist signifikant ($F_{1,48} = 6.86715$, $p < .025$). Signifikante Interaktionseffekte mit dem Faktor Vorgabefassung traten nicht auf.

In Tabelle 83 zeichnet sich bereits deutlich ab, daß bei der Reproduktion der MSF erheblich mehr Nebensätze (bezogen auf die Zahl aller Sätze oder auf die Zahl der Hauptsätze) gebraucht werden als bei der Reproduktion der USF (vgl. Kap. 11.1.10).

Tabelle 83: Länge der cu, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
3	Wörter in cu / cu	10.800	11.326	-1.2069	n.s.	9.281	14.548
9	SPE / cu	1.391	1.494	-2.2771	.023	1.316	1.767
11	VP / cu	1.573	1.691	-2.1142	.034	1.518	2.014

11.1.1.2.4 Type-Token-Ratios: Zahl der verschiedenen Wörter pro 100 Wörter

Varianzanalysen mit beiden Maßen zeigen weder signifikante Fassungs-Haupteffekte noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Fassung.

Tabelle 84: TTRs, Alois; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
47	TTR A	57.429	59.643	-1.3934	(.164)	70.0	80.0
48	TTR B	50.571	53.214	-1.6577	.097	61.0	71.0

11.1.2 Konstituentenverteilung

11.1.2.1 Konstituentenverteilung unter Vernachlässigung ihrer unterschiedlichen Verteilung in HS und NS

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 10.1.2.1 wird nur die Konstituentenverteilung pro VP beschrieben.

Tabelle 85: Konstituentenverteilung, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP							
120	legitim suspendierte Subjekte	.013	.017	109.0(23)	n.s.	.013	.017
126	‚vorläufige‘ Subjekte	.008	.014	102.0(21)	n.s.	.029	.020
133	infinite Prädikatsteile	.650	.634	-0.2049	n.s.	.202	.231
137	separable Präfixe	.227	.245	-1.4574	(.145)	.208	.197
141	Prädikative	.118	.104	-1.7534	.080	.197	.143
145	normale Dativobjekte	.033	.046	-1.4175	(.156)	.035	.102
149	reflexive Dativobjekte	.013	.020	73.0(25)	< .02	.006	.007
153	dativische Reflexiva	.010	.005	33.0(14)	n.s.	.017	.007
157	normale Akkusativobjekte	.400	.393	-0.4327	n.s.	.353	.354
161	‚vorläufige‘ Akkusativobjekte	.003	.004	8.0(06)	n.s.	.006	.0
165	akkusativische Prädikative	.002	.002	9.5(07)	n.s.	.012	.007
169	reflexive Akkusativobjekte	.006	.008	75.0(18)	n.s.	.012	.014
173	akkusativische Reflexiva	.041	.049	-1.0703	n.s.	.046	.116
177	temporale Adverbiale	.694	.645	-1.5136	(.130)	.370	.299
181	lokale Adverbiale	.125	.113	-0.7742	n.s.	.133	.082
185	modale Adverbiale	.237	.249	-0.3871	n.s.	.382	.721
189	direktionale Adverbiale	.137	.127	-0.0228	n.s.	.116	.204
193	Präverbale	.196	.198	-0.0681	n.s.	.329	.156
197	Konjunktionen zw. Konstit.	.035	.037	-0.4213	n.s.	.040	.041
201	Konjunktionen zw. VP	.107	.108	-0.5010	n.s.	.133	.095
204	Konjunktionen zw. SPE	.584	.568	-1.4574	(.145)	.220	.245
207	Interjektionen (Ebst.)	.011	.014	78.0(20)	n.s.	.052	.054

Varianzanalysen mit den Variablen 141, 177, 181, 197 und 201 zeigen lediglich bei Maß 141 einen schwach signifikanten Fassungs-Haupteffekt ($p < .10$).

An den Daten von Tabelle 85 sind nicht so sehr die sich manifestierenden Fassungseffekte von Interesse, sondern die Tatsache, daß diese Fassungseffekte weitgehend unabhängig von den vorgegebenen Fassungsunterschieden zu sein scheinen. Deutlich bestätigt wird dieser Eindruck an den Maßen 126, 133, 141, 149, 165, 177, 185, 189 und 204: Zum Teil liegen die Summenquotienten der Reproduktionen weit über den Quotienten der Vorgabetexte (Maße 133, 149, 157, 177, 204), zum Teil hat sich die Richtung der Verteilung (USF—MSF) umgekehrt (Maße 126, 133, 137, 189, 204), zum Teil werden die großen Differenzen zwischen USF und MSF in der Vorgabefassung bei den Reproduktionen stark eingeebnet (Maße 141, 145, 165, 173, 177, 181, 185, 189, 193 und 201).

Insgesamt gesehen scheinen die Fassungseffekte bei den Maßen zur Konstituentenverteilung nicht besonders bedeutsam zu sein. An den Maßen, die die einzelnen Konstituenten kategorial weiter aufgliedern, wird zu überprüfen sein,

- welche unterschiedlichen Prädikative in den Reproduktionen der USF, verglichen mit den MSF-Reproduktionen, vorkommen (vgl. Kap. 11.1.7),
- ob die höhere Anzahl von temporalen Adverbialen bei der Reproduktion der USF auf einen häufigeren Gebrauch des Adverbials „da“ zu reduzieren ist (vgl. Kap. 11.1.5.3) und
- ob die unterschiedliche Häufigkeit der Verwendung von ‚Konjunktionen zwischen SPE‘ eine Folge des unterschiedlich häufigen Gebrauchs von direkten Reden ist (vgl. Kap. 11.1.10.2).

11.1.2.2 Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.1.2 beschränke ich mich darauf, die Verteilung der HS-Konstituenten pro *HSVP* darzustellen.

Eine Aufgliederung der Konstituentenverteilung nach HS-Konstituenten und NS-Konstituenten ist dagegen insofern besonders wichtig, als in den Reproduktionen der beiden Fassungen verschieden häufig Nebensätze verwendet werden (vgl. Tab. 80 und 137).

Tabelle 86: Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der HSVP							
52	legitim suspendierte Subjekte	.001	.0			.0	.0
54	„vorläufige“ Subjekte	.009	.014	95.0(20)	n.s.	.030	.011
57	infinite Prädikatsteile	.728	.713	-1.4118	n.s.	.222	.211
59	separable Präfixe	.242	.273	-1.8673	.062	.207	.189
61	Prädikative	.054	.045	-1.3663	(.172)	.148	.111
63	normale Dativobjekte	.027	.051	-2.3304	.02	.044	.100
65	reflexive Dativobjekte	.009	.014	62.0(19)	(<.20)	.007	.011
67	dativische Reflexiva	.011	.005	30.0(14)	(<.20)	.015	.0
69	normale Akkusativobjekte	.429	.440	-0.9564	n.s.	.378	.411
71	„vorläufige“ Akkusativobjekte	.001	.003	5.0(03)	n.s.	.0	.0
73	akkusativische Prädikative	.002	.002	7.0(05)	n.s.	.015	.011
75	reflexive Akkusativobjekte	.007	.005	31.5(14)	n.s.	.015	.011
77	akkusativische Reflexiva	.047	.061	-1.6395	(.101)	.059	.111
79	temporale Adverbiale	.831	.783	-1.5940	(.111)	.370	.333
81	lokale Adverbiale	.113	.084	-2.7098	.007	.148	.089
83	modale Adverbiale	.239	.227	-0.5273	n.s.	.385	.756
85	direktionale Adverbiale	.150	.130	-0.5010	n.s.	.126	.189
87	Präverbiale	.145	.141	-0.3871	n.s.	.311	.133
89	Konjunktionen zw. Konstit.	.023	.023	147.0(24)	n.s.	.037	.022
91	Konjunktionen zw. VP	.129	.141	-0.7059	n.s.	.156	.144
93	Konjunktionen zw. SPE	.637	.609	-1.3891	(.165)	.148	.111
95	Interjektionen (Ebst.)	.026	.026	146.5(24)	n.s.	.044	.033

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 79, 81, 83, 87 und 91. Lediglich bei Maß 81 zeigt sich ein signifikanter Fassungs-Haupteffekt ($F_{1,48} = 6.82661$, $p < .025$).

11.1.2.3 Konstituentenverteilung bei Nebensätzen

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 100, 109, 110, 112 und 113. Lediglich bei Maß 100 erreicht der Fassungs-Haupteffekt einen signifikanten F-Wert ($F_{1,48} = 6.2326$, $p < .025$).

Tabelle 87: Konstituentenverteilung bei Nebensätzen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NSVP							
96	legitim suspendierte Subjekte	.042	.056	118.5(23)	n.s.	.132	.070
97	‚vorläufige‘ Subjekte	.004	.014	5.0(04)	n.s.	.026	.035
98	infinite Prädikatsteile	.428	.452	-0.6487	n.s.	.132	.263
99	separable Präfixe	.186	.181	-0.4084	n.s.	.211	.211
100	Prädikative	.300	.240	-2.3568	.018	.368	.193
101	normale Dativobjekte	.051	.033	91.5(20)	n.s.	.0	.105
102	reflexive Dativobjekte	.023	.035	28.0(18)	<.02	.0	.0
103	dativische Reflexiva	.006	.005	2.0(04)	n.s.	.026	.018
104	normale Akkusativobjekte	.316	.285	-0.3123	n.s.	.263	.263
105	‚vorläufige‘ Akkusativobjekte	.006	.005	3.0(04)	n.s.	.026	.0
106	akkusativische Prädikative	.0	.003	-1.3416	(.180)	.0	.0
107	reflexive Akkusativobjekte	.002	.016	7.0(09)	(<.10)	.0	.018
108	akkusativische Reflexiva	.021	.019	28.0(11)	n.s.	.0	.123
109	temporale Adverbiale	.320	.327	-0.5286	n.s.	.368	.246
110	lokale Adverbiale	.160	.181	-0.7808	n.s.	.079	.070
111	modale Adverbiale	.232	.299	-2.1983	.028	.368	.667
112	direktionale Adverbiale	.101	.118	125.0(25)	n.s.	.079	.228
113	Präverbiale	.342	.329	-1.8198	n.s.	.395	.193
114	Konjunktionen zw. Konstit.	.070	.068	157.5(25)	n.s.	.053	.070
115	Konjunktionen zw. VP	.044	.031	55.0(17)	n.s.	.053	.018
116	Konjunktionen zw. SPE	.435	.473	-1.2297	n.s.	.474	.456
117	Interjektionen (Ebst.)	.042	.047	83.0(20)	n.s.	.237	.123

11.1.2.4 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

11.1.2.4.1 Objekte

Es werden lediglich die zusammengefaßten Objektmengen dargestellt, die mit VP relativiert wurden, da sich auch bei anderer Relativierung keine wesentlich anderen Ergebnisse zeigen.

Wie Tabelle 86 zeigt, ist der Fassungseffekt bei den Objekten nicht darauf zurückzuführen, daß bei der Reproduktion der MSF mehr normale Akkusativobjekte pro VP vorkämen, eventuell bedingt durch den höheren Anteil von NS in dieser Fassung. Vielmehr ist dieser Fassungseffekt im wesentlichen auf Fassungseffekte in den Anteilen der Dativobjekte zurückzuführen.

Varianzanalysen mit den Maßen 210, 212 und 219 zeigen signifikante Fassungs-Haupteffekte bei den Maßen 210 ($F_{1,48} = 4.1757, p < .05$) und 212 ($F_{1,48} = 3.3751, p < .10$).

Tabelle 88: Verteilung der Objekte, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
210	HS-Objekte / HSVP	.531	.576	-2.2999	.022	.519	.644
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.473	.509	-2.1177	.034	.444	.533
214	NS-Objekte / NSVP	.420	.393	-0.0228	n.s.	.289	.526
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	.392	.369	-0.1594	n.s.	.263	.386
217	Objekte / VP	.502	.521	-1.3435	(.179)	.468	.599
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.452	.467	-1.3891	(.165)	.405	.476

11.1.2.4.2 Adverbiale

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 10.1.2.5.1 werden nur Maße dargestellt, die mit VP relativiert wurden.

Varianzanalysen mit den Maßen 222, 224, 229 und 231 zeigen signifikante Fassungs-Haupteffekte bei den Maßen 222 ($F_{1,48} = 6.9063$, $p < .025$) und 224 ($F_{1,48} = 2.91483$, $p < .10$).

Tabelle 89: Verteilung zusammengefaßter Mengen von Adverbiale, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
222	HS-Adverbiale / HSVP	1.332	1.225	-2.3682	.018	1.030	1.367
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	.963	.902	-1.2297	n.s.	.896	1.367
226	NS-Adverbiale / NSVP	.795	.925	-2.0902	.037	.895	1.211
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	.743	.883	-2.0421	.041	.869	1.211
229	Adverbiale / VP	1.193	1.134	-1.5712	(.116)	1.012	1.306
231	Adverbiale o. „da“ / VP	.914	.905	-0.6750	n.s.	.902	1.306

11.1.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominale

Wie bei der Darstellung der Schichteffekte wird die kategoriale Gliederung der Nominale primär unabhängig von ihrem Vorkommensort gezeigt; nur wenn sich dabei deutliche Fassungseffekte zeigen, wenn es also notwendig wird, Gründe für diese Effekte zu suchen, wird genauer untersucht, an welcher syntaktischen Stelle sie entstanden sind.

Varianzanalysen mit den Maßen 255 und 256 bestätigen die gefundenen Effekte als Fassungs-Haupteffekte (Maß 255: $F_{1,48} = 3.87252$, $p < .10$; Maß 256: $F_{1,48} = 4.15506$, $p < .05$).

Tabelle 90: Kategoriale Gliederung der Nominale, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominale						
252	common nouns	.414	.410	-0.4554	n.s.	.385	.452
253	proper nouns	.046	.031	-1.2318	n.s.	.074	.079
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.402	.394	-0.6604	n.s.	.388	.328
255	Sätze	.082	.097	-1.8673	.062	.062	.062
256	Satzeinbettungsstellen	.059	.069	-1.9128	.056	.041	.045
257	Infinitivkonstruktionen	.013	.019	76.0(25)	< .02	.018	.037
258	„man“	.001	.002	10.0(09)	(< .20)	.0	.0
259	vorläufiges „es“	.011	.012	-0.3429	n.s.	.024	.014
260	abweichend gebr. Nominale	.019	.021	-0.7059	n.s.	.0	.0
261	korrekt susp. Nominale	.0	.000			.0	.0
262	Interjektionen	.014	.015	-0.5080	n.s.	.050	.028
263	Pronomina mit „man“ u. „es“	.414	.408	-0.7515	n.s.	.411	.342
279	Sätze o. direkte Reden	.030	.040	-0.8649	n.s.	.015	.023

11.1.4 Modifikation von Nominalen

11.1.4.1 Modifikationen an Nominalen, unabhängig vom Vorkommensort der Nominalen

Tabelle 91: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl der pränominal resp. postnominal modifizierbaren Nominalen						
317	einfache attributive pränom. Modifikationen	.162	.158	-0.8881	n.s.	.213	.271
318	modif. attributive pränom. Modifikationen	.007	.008	94.0(19)	n.s.	.013	.016
319	pronominale pränominale Modifikationen	.111	.091	-1.8019	.072	.077	.128
320	restliche pränominale Modifikationen	.005	.005	26.0(12)	n.s.	.006	.005
321	postnominale Modifikationen in NS-Form	.011	.012	-0.8508	n.s.	.0	.026
322	präpositionale postnominale Modifikationen	.010	.011	132.0(24)	n.s.	.007	.010
323	appositionale postnominale Modifikationen	.014	.013	162.0(25)	n.s.	.004	.016
324	pronominale postnominale Modifikationen	.005	.004	63.0(16)	n.s.	.004	.0
325	restliche postnominale Modifikationen	.002	.002	17.0(08)	n.s.	.0	.003

Eine Varianzanalyse mit Maß 319 zeigt einen schwach signifikanten Fassungseffekt ($p < .10$). Gliedert man die Modifikationen an Nominalen weiter auf nach dem Vorkommensort der Nominalen (HS — NS — PP — restliche), so zeigen sich lediglich einige vereinzelte, meist nur schwach signifikante und schwer zu interpretierende Fassungseffekte. Sie werden aus diesen Gründen hier nicht dargestellt.

11.1.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen

Auch bei diesen Maßen zeigen sich keine bemerkenswerten Fassungsunterschiede; die Modifikation von Nominalen scheint trotz der hier deutlich vorgegebenen Fassungsunterschiede die Reproduktionen nicht zu trennen. Andererseits kann dieses Fehlen von Effekten auch als Beispiel dafür angesehen werden, daß die Fassungseffekte nicht als Imitationen der vorgegebenen Fassungsunterschiede zu verstehen sind. Bemerkenswert scheint auch, daß sich bei dem einzigen signifikanten Fassungsunterschied in Tabelle 91 die Richtung der Verteilung gegenüber den Vorgabefassungen umkehrt.

Tabelle 92: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
343	Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nominal	.193	.182	-0.1594	n.s.	.187	.306
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierb. Nominal	.286	.262	-0.4327	n.s.	.310	.404
345	pränom. Modifikationen an Nominalen/modifizierb. Nominal	.152	.140	-0.0911	n.s.	.173	.250
346	pränom. Modifikationen an Nominalen/Nominal	.131	.116	-0.4327	n.s.	.142	.215
347	postnom. Modif. an Nominalen/ postnom. modifizierb. Nominal	.041	.042	-0.4327	n.s.	.014	.056
348	postnom. Modif. an Nominalen/ Nominal	.035	.035	-0.0228	n.s.	.012	.048

Der Anteil modifizierbarer Nominal an allen Nominalen zeigt, zumindest im Falle der postnominal modifizierbaren Nominal, deutliche Fassungseffekte; sie sind im wesentlichen auf den Fassungseffekt bei Maß 253 (vgl. Tab. 90) zurückzuführen:

Tabelle 93: Anteile modifizierbarer Nominal an allen Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
283	pränominal modifizierbare Nominal/alle Nominal	.460	.444	-0.5237	n.s.	.459	.531
284	postnominal modifizierbare Nominal/alle Nominal	.862	.829	-2.5504	.011	.822	.859

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 345—348. Sie zeigen keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte.

11.1.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

11.1.5.1 Semantische Aufgliederung

Bei den Maßen zur semantischen Aufgliederung der Adverbiale zeigen sich keine signifikanten Fassungs-differenzen.

Tabelle 94: Anteile verschiedener Adverbiale an allen Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale o. „da“							
349	temporale Adverbiale o. „da“	.486	.481	-0.8198	n.s.	.340	.216
350	lokale Adverbiale o. „da“	.101	.101	-0.2960	n.s.	.096	.074
351	modale Adverbiale	.262	.277	-0.5237	n.s.	.429	.564
352	direktionale Adverbiale	.149	.139	-0.1139	n.s.	.135	.147

Auch Varianzanalysen mit den Maßen 349, 351 und 352 zeigen keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte.

Gliedert man die Adverbiale zusätzlich auf in reine Adverbiale und PP-Adverbiale, so sind bei den ersteren keine signifikanten weiteren Fassungseffekte nachzuweisen, während sich bei den PP-Adverbialen einige Effekte zeigen:

Tabelle 95: Anteile verschiedener PP-Adverbiale an allen PP-Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der PP-Adverbiale							
364	temporale PP-Adverbiale	.081	.065	123.0(25)	n.s.	.0	.076
365	lokale PP-Adverbiale	.240	.235	-0.0481	n.s.	.255	.127
366	modale PP-Adverbiale	.225	.296	-1.2980	(.194)	.333	.430
367	direktionale PP-Adverbiale	.454	.403	-1.1643	n.s.	.412	.367

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 364, 365 und 366. Maß 366 bringt für den Fassungs-Haupteffekt einen F-Wert von $F_{1,48} = 3.3322$, $p < .10$.

Die Schicht x Fassung-Interaktionen bei den Maßen 366 und 367 werden in Tabelle 232 dargestellt.

11.1.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Tabelle 96: Anteile modifizierter oder expandierter Adverbiale an allen Adverbialen (ohne Zahl der „da“), Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Adverbiale (o. „da“)							
374	Adverbiale in NS-Form	.072	.085	-1.5712	(.116)	.096	.127
375	mehrteilige Adverbiale	.006	.004	32.0(12)	n.s.	.0	.005
376	modifizierte Adverbiale	.070	.055	-0.4084	n.s.	.083	.054

Eine Varianzanalyse war nur bei Maß 374 möglich: Sie zeigt keinen signifikanten Effekt. Da sich bei den Adverbialen in Nebensatz-Form ein leichter Fassungseffekt andeutet, werden diese Adverbiale im folgenden etwas stärker aufgegliedert. Der Anteil der lokalen und der direktionalen adverbialen NS an allen adverbialen NS beträgt jeweils weniger als 1/2 Prozent; sie werden deshalb vernachlässigt.

Tabelle 97: Aufgliederung der adverbialen Nebensätze, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
368	HS-Adverbiale in NS-Form/ HS-Adverbiale o. „da“	.072	.086	-1.0286	n.s.	.091	.187
371	NS-Adverbiale in NS-Form/ NS-Adverbiale o. „da“	.071	.084	-1.4731	(.141)	.114	.037
383	temporale Adv. in NS-Form/ temp. Adverbiale o. „da“	.060	.055	138.0(25)	n.s.	.094	.182
385	modale Adverbiale in NS-Form/ modale Adverbiale	.159	.212	-1.1841	n.s.	.152	.170
394	temporale Adverbiale in NS-Form/ Adverbiale in NS-Form	.408	.308	97.5(25)	<.10	.333	.308
396	modale Adverbiale in NS-Form/ Adverbiale in NS-Form	.575	.685	-1.3842	(.166)	.667	.692
398	Adverbiale in NS-Form / NS	.265	.264	-0.5526	n.s.	.417	.464

Varianzanalysen bei den Maßen 394, 396 und 398 zeigen keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte. Trotz der fehlenden Signifikanzen kann man die Daten vorsichtig dahingehend zusammenfassen, daß bei den MSF-Reproduktionen, verglichen mit den USF-Reproduktionen, ein größerer Anteil der Adverbiale zu NS expandiert wird, und zwar gilt das (a) für HS-Adverbiale wie für NS-Adverbiale, obwohl in den USF-Vorgaben ein höherer Anteil von NS-Adverbialen zu NS expandiert wird als in den MSF-Vorgaben, (b) insbesondere für die modalen Adverbiale.

11.1.5.3 Das Adverbial „da“

Es zeigen sich einige, meist nicht oder nur schwach signifikante Fassungseffekte. Sie sind aber wegen des völligen Fehlens von Schichteffekten bei den Maßen zur Verwendung des Adverbials „da“ recht bemerkenswert (vgl. Kap. 10.1.5.3).

Tabelle 98: Verhältnis der Zahl der „da“ zu verschiedenen Relativierungsmengen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
399	„da“/Adverbiale	.237	.208	-1.4118	(.158)	.109	.0
400	„da“/temp. plus lok. Adv.	.347	.313	-1.4346	(.151)	.218	.0
403	HS-„da“/HS-Adverbiale	.277	.263	-0.6831	n.s.	.129	.0
404	NS-„da“/NS-Adverbiale	.052	.044	96.0(21)	n.s.	.028	.0
408	HS-„da“/HS	.430	.380	-1.2980	(.194)	.158	.0
409	HS-„da“/HSVP	.369	.322	-1.5257	(.127)	.133	.0
410	HS-„da“/HS-Konstit.	.075	.067	-1.3663	(.172)	.031	.0
411	NS-„da“/NSVP	.042	.042	116.5(22)	n.s.	.026	.0
412	NS-„da“/NS-Konstit.	.008	.008	119.5(22)	n.s.	.005	.0
413	„da“/VP	.284	.237	-1.5940	(.111)	.110	.0
414	„da“/Konstit. (red.)	.059	.050	-1.7306	.084	.025	.0

In Varianzanalysen mit den Maßen 399, 400, 403, 408, 409, 413 und 414 zeigt sich lediglich bei Maß 414 ein schwach signifikanter Fassungseffekt ($F_{1,48} = 2.8382$, $p < .10$). Bei keinem Maß wird eine Interaktion mit dem Faktor Vorgabefassung signifikant.

11.1.6 Aufgliederung der Präverbale

Die Maße zur Konstituentenverteilung (vgl. Tab. 85, 86 und 87) haben für die Präverbale keine signifikanten Fassungseffekte gezeigt. Bei einer Aufgliederung der Präverbale nach semantischen/funktionalen Gesichtspunkten dagegen zeigen die entstandenen Untermengen sowohl signifikante Fassungseffekte als auch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Vorgabefassung:

Tabelle 99: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen Präverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Adverbale							
425	negative Präverbale	.426	.357	-1.9925	.046	.328	.583
426	konjunktionale Präverbale	.389	.432	-0.2960	n.s.	.397	.292
427	adverbale Präverbale	.137	.165	-1.6623	.096	.103	.083
428	emphatische Präverbale	.048	.045	89.0(19)	n.s.	.172	.042

Gliedert man die Präverbale weiter auf nach ihrem Vorkommensort in HS oder in NS¹, so treten manche Fassungseffekte noch stärker hervor, beziehungsweise dann läßt sich deutlicher zeigen, wo diese Fassungseffekte entstanden sind:

Tabelle 100: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen HS-Präverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der HS-Präverbale							
417	negative HS-Präverbale	.369	.247	76.0(25)	.02	.262	.417
418	konjunktionale HS-Präverbale	.405	.478	-0.9970	n.s.	.429	.500
419	adverbale HS-Präverbale	.205	.247	-0.2391	n.s.	.119	.083
420	emphatische HS-Präverbale	.021	.027	21.0(09)	n.s.	.190	.0

Tabelle 101: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen NS-Präverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NS-Präverbale							
421	negative NS-Präverbale	.494	.466	-0.3683	n.s.	.471	.750
422	konjunktionale NS-Präverbale	.370	.386	-1.1386	n.s.	.294	.083
423	adverbale NS-Präverbale	.056	.085	18.5(13)	< .10	.059	.083
424	emphatische NS-Präverbale	.080	.063	40.0(13)	n.s.	.176	.083

¹ Durchschnittlich 48 Prozent aller Präverbale treten in NS auf, obwohl, wie Tabelle 107 zeigt, nur durchschnittlich 31 Prozent aller Sätze Nebensätze sind.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 417, 418, 421 und 425. Bei den Maßen 417, 421 und 425 werden die Ergebnisse des Wilcoxon-Rang-Tests bestätigt (F-Werte für Fassungs-Haupteffekte:

Maß 417: $F_{1,48} = 4.44691$, $p < .05$,

Maß 421: $F_{1,48} = 0.41416$, n.s.,

Maß 425: $F_{1,48} = 1.56091$, $p < .125$).

Auffällig an der Verteilung der Präverbale in den Reproduktionen beider Fassungen ist ihre völlige Unabhängigkeit von der Verteilung in den Vorgabetexten: Bei den Maßen 425, 426, 427, 417, 419, 420, 421 und 422 kehrt sich die Verteilungsrichtung (zwischen USF und MSF) gegenüber der Verteilungsrichtung in den Vorgabetexten völlig um.

11.1.7 Aufgliederung der Prädikative

Bei den Maßen zur Aufgliederung der Prädikative zeigen sich in den Wilcoxon-Tests keine signifikanten Effekte der Vorgabefassungen:

Tabelle 102: Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Prädikative							
429	HS-Prädikative	.349	.303	-1.1158	n.s.	.611	.478
430	NS-Prädikative	.651	.697	-0.0000	n.s.	.389	.522
431	modifizierte Prädikative	.179	.179	121.5(22)	n.s.	.278	.435
434	mehrteilige Prädikative	.028	.010	13.0(08)	n.s.	.056	.043
437	nominale Prädikative	.683	.677	-1.1532	n.s.	.417	.565
438	adjektivische Prädikative	.266	.254	-0.2159	n.s.	.389	.304
439	adverbale Prädikative	.050	.070	49.0(14)	n.s.	.194	.130

Varianzanalysen mit den Maßen 429, 430, 437 und 438 zeigen keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte.

11.1.8 Aufgliederung der Koordinatoren

11.1.8.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Tabelle 103: Semantisch-funktionale Gliederung der Koordinatoren, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren							
453	„und“-Koordinatoren	.928	.935	-0.1682	n.s.	.882	.719
454	adversative Koordinatoren	.052	.033	-1.1810	n.s.	.098	.063
455	disjunktive Koordinatoren	.002	.015	3.0(10)	< .01	.0	.0
456	kausale Koordinatoren	.015	.012	54.5(17)	n.s.	.020	.188
457	restliche Koordinatoren	.002	.004	2.0(05)	(< .20)	.0	.031

Die zusätzliche Aufgliederung der Koordinatoren danach, welche funktionalen Elemente sie verbinden (SPE-Koordinatoren, VP-Koordinatoren und Koordinatoren zwischen Konstituenten) bringt keine Fassungseffekte, die von denen in Tabelle 103 wesentlich abweichen.

Varianzanalysen waren weder mit den Maßen von Tabelle 103 noch mit denen von Tabelle 104 möglich.

11.1.8.2 Anteile der drei Koordinatoren-Gruppen an der Menge aller Koordinatoren

Tabelle 104: SPE-, VP- und Konstituentenkoordinatoren; ihre Anteile an allen Koordinatoren, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren							
462	Konstit.-Koordinatoren	.056	.062	-0.902	n.s.	.137	.187
460	VP-Koordinatoren	.166	.181	-0.5693	n.s.	.451	.438
461	SPE-Koordinatoren	.778	.757	-1.2524	n.s.	.412	.375

Der nicht signifikant höhere Anteil von SPE-Koordinatoren (an allen Koordinatoren) bei der Reproduktion der USF stellt das funktionale Korrelat zum höheren Anteil von konjunktionalen Präverbialen an allen Präverbialen dar (vgl. Tab. 99 und 100). Diese beiden Konstruktionsmittel bilden äquivalente Möglichkeiten der Textkonstituierung und -strukturierung.

11.1.9 Aufgliederung der Subordinatoren

11.1.9.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Tabelle 105: Semantisch-funktionale Gliederung der Subordinatoren, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Subordinatoren							
468	subordinierende „daß“	.259	.326	141.0(24)	n.s.	.059	.125
469	„ob“	.031	.090	29.0(12)	n.s.	.0	.0
470	temporale Subordinatoren	.309	.204	102.0(25)	(<.15)	.471	.417
471	modale Subordinatoren	.0	.005	-1.000	n.s.	.0	.0
472	vergleichende Subord.	.025	.009	3.0(05)	n.s.	.059	.0
473	kausale Subordinatoren	.210	.104	57.5(21)	<.05	.176	.042
474	konsekutive Subord.	.062	.063	67.0(17)	n.s.	.0	.208
475	finale Subordinatoren	.049	.063	48.5(14)	n.s.	.0	.0
476	konditionale Subord.	.056	.127	62.0(21)	<.10	.235	.167
477	restliche Subordinatoren	.0	.009			.0	.042

Eine Varianzanalyse war lediglich bei Maß 470 möglich. Sie zeigt weder einen signifikanten Fassungs-Haupteffekt ($F_{1,48} = 1.9246$, n.s.) noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Vorgabefassung.

11.1.9.2 Allgemeine Maße mit Subordinatoren

Tabelle 106: Verhältnis von Subordinatoren zu verschiedenen anderen Größen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr..	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
464	NS minus Subordinatoren / NS	.642	.601	-0.5045	n.s.	.528	.571
465	Subordinatoren / SPE	.100	.132	-2.2088	.027	.113	.186
466	Subordinatoren / SPE-Koord.	.179	.259	-1.9811	.048	.810	2.000
467	Subordinatoren / Satz-Ebst.	.445	.493	-0.4327	n.s.	.586	.471

In den Ergebnissen der Maße 464 und 467 spiegelt sich die Tatsache wider, daß bei der Reproduktion der MSF anteilmäßig mehr NS gebraucht werden als bei der Reproduktion der USF (vgl. Tab. 80, 83 und 107).

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, daß entweder in den USF-Reproduktionen häufiger koordinierte NS (mit nur einem Einbettungs-Subordinator) gebraucht werden als in den MSF-Reproduktionen, oder aber, daß in den USF-Reproduktionen die direkten Reden (die ja nicht mit Hilfe von Subordinatoren eingebettet werden) einen größeren Anteil an den NS ausmachen als in den Reproduktionen der MSF. Natürlich können auch beide Ursachen zutreffen (vgl. Tab. 107).

Varianzanalysen mit den Maßen der obigen Tabelle waren nicht möglich.

11.1.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

11.1.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Konstruktionen

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.10.1 werden im folgenden vorzugsweise die Einbettungsmaße mit dem Nenner ‚Zahl der SPE‘ dargestellt.

Bei der Reproduktion der MSF werden offensichtlich mehr 1-fach eingebettete und doppelt eingebettete NS gebraucht als bei der Reproduktion der USF; es werden aber an NS-Einbettungsstellen nicht mehr koordinierte NS eingebettet als bei der Reproduktion der USF.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 479, 488, 14, 498, 503, 507, 513, 516, 519 und 523.

Bei den Maßen, die direkt die Relation von NS zu bestimmten Relativierungsmengen messen, hier also bei den Maßen 479, 488, 14, 513 und 516, zeigen sich klare und signifikante Fassungs-Haupteffekte:

(F-Werte für diese Fassungs-Haupteffekte:

$$479: F_{1,48} = 5.47739, p < .025$$

$$488: F_{1,48} = 7.73616, p < .01$$

$$14: F_{1,48} = 6.86715, p < .025$$

$$513: F_{1,48} = 5.65776, p < .025$$

$$516: F_{1,48} = 7.85020, p < .01).$$

Maß 498 zeigt keinen signifikanten Fassungs-Haupteffekt und keine signifikante Interaktion mit dem Faktor Vorgabefassung.

Die Maße, die den Anteil von direkter Rede an den NS direkt messen (so Maß 503, vgl. Tab. 35), zeigen an Effekten des Faktors Vorgabefassung lediglich schwach signifikante komplexe Interaktionen. Die Maße, bei denen die Menge der direkten Reden von der Gesamtzahl der NS abgezogen wird (wie 507, 519 und 523), zeigen beides: schwache Fassungs-Haupteffekte (F-Werte in der gleichen Reihenfolge: $F_{1,48} = 3.0059, p < .10, F_{1,48} = 2.4399, n.s.$ und $F_{1,48} = 3.9041, p < .10$) und komplexe Interaktionen.

Tabelle 107: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der SPE							
479	1-fach eingebettete SPE	.249	.288	-3.0058	.003	.207	.364
482	2-fach eingebettete SPE	.029	.038	-1.5371	(.124)	.033	.070
485	3-fach eingebettete SPE	.003	.004	19.5(09)	n.s.	.0	.0
15	eingebettete SPE insgesamt	.281	.331	-2.4593	.014	.240	.434
488	NS-Einbettungsstellen	.226	.267	-2.4365	.015	.193	.395
Relativierungsmenge jeweils angegeben							
14	NS /HS	.391	.494	-2.2771	.023	.193	.395
490	2-fach eingeb. SPE/eingeb. SPE	.104	.116	-1.3891	(.165)	.139	.161
493	3- u. mehrf. eingeb. SPE/ eingeb. SPE	.011	.013	22.0(09)	n.s.	.0	.0
496	2- u. mehrf. eingeb. SPE/ 1-fach eingeb. SPE	.130	.147	-1.4801	(.139)	.161	.191
498	1-fach eingeb. SPE/ 1-fache SPE-Ebst.	1.273	1.281	-0.2159	n.s.	1.292	1.119
500	2- u. mehrf. eingeb. SPE/ 2- u. mehrf. SPE-Ebst.	1.061	1.000	22.0(12)	n.s.	1.000	1.000
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede/ eingeb. SPE	.415	.404	-0.2960	n.s.	.444	.250
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingeb. SPE	.164	.197	-1.8445	.065	.133	.326
512	Inf.-Ebst./NS	.126	.148	-1.8921	.058	.167	.148
513	NS-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.037	.043	-2.1405	.032	.035	.070
515	eingeb. SPE minus Rel./ Konstit. (red.)	.051	.060	-1.9811	.048	.048	.070
516	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus Rel./Konstit. (red.)	.058	.070	-2.6415	.008	.056	.100
517	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./ Konstit. (o.Dupl.)	.042	.051	-2.6415	.008	.042	.097
519	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.027	.032	-1.8217	.068	.024	.057
521	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/ Konstit. (o.Dupl.)	.032	.040	-2.3227	.020	.032	.085
523	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.025	.030	-2.0722	.038	.024	.057

11.1.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Gliedert man die Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion auf in adverbiale NS, nominale NS (darunter direkte Reden) und NS in der Funktion von Nominal-Modifikatoren, so zeigen sich auf keiner dieser Untergruppen signifikante Fassungsunterschiede.

Varianzanalysen mit den Maßen 274, 398 und 503 zeigen keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte und keine signifikanten einfachen Interaktionen mit dem Faktor Vorgabefassung.

Tabelle 108: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller NS							
398	adverbiale NS	.265	.264	-0.5526	n.s.	.417	.464
330	Relativsätze	.073	.067	-0.0254	n.s.	.0	.143
274	Nominale in Satzform	.661	.669	-0.1682	n.s.	.583	.393
503	NS in Form dir. Reden	.415	.404	-0.2960	n.s.	.139	.250

11.1.11 Zusammenfassung der Vorgabefassungs(-Haupt)effekte² bei der Reproduktion der Alois-Geschichte

Diese Effekte werden, da es sich um eine relativ große Zahl handelt, hier nicht noch einmal präsentiert. Eine zusammenfassende Darstellung findet sich in Tabelle 140. Bei der Analyse der Effekte sollte insbesondere auf folgende vier unterschiedliche Fälle geachtet werden, und zwar um entscheiden zu können, ob die Effekte in den Reproduktionen bloße Replikate der vorgegebenen Fassungsunterschiede sind oder ob es unmöglich ist, sie direkt auf vorgegebene Merkmale zu reduzieren:

- (a) Vorgabedifferenzen zeigen sich als Fassungseffekte in den Reproduktionen,
- (b) (starke) Vorgabedifferenzen werden *nicht* repliziert³,
- (c) es zeigen sich Fassungseffekte, obwohl sich die Vorgabefassungen nicht deutlich unterscheiden,
- (d) es zeigen sich Fassungseffekte in den Reproduktionen in eine Richtung (etwa MSF), obwohl die Vorgabefassungsunterschiede deutlich in die andere Richtung verteilt waren (etwa USF).

Die Fälle (c) und (d) sind insofern systematisch interessant, als sie ein Sprachproduktionsmodell nahelegen, nach dem die Unterschiede in den Vorgabefassungen lediglich einen stimulus dafür abgeben, in den Reproduktionen eine bestimmte andere stilistische Variante zu selektieren (statt eines Sprach(re)-produktionsmodells, nach dem die Probanden möglichst genau und gekonnt die vorgegebenen sprachlichen Merkmale zu replizieren versuchen).

Fall (a) zeigt sich auf sehr zentralen Maßen, etwa: cu-Länge in VP, TTRs, Häufigkeit von Objekten, von Infinitivkonstruktionen, des Adverbials „da“ und von Nebensätzen.

Fall (b) zeigt sich auf einer sehr großen Zahl zentraler Maße, etwa: Präverbialgebrauch, Nominalverteilung, Modifikation von Nominalen, Aufteilung der Präverbiale und Prädikative, Modifikation von Adverbialen und Prädikativen, Koordinatorenverteilung, wichtige Subordinatoren, direkte Rede.

Fall (c) tritt bei separablen Präfixen und reflexiven Dativobjekten auf, beim Anteil von „man“ und von Nominalsätzen an allen Nominalen, bei adverbialen Präverbialen und disjunktiven Koordinatoren.

Fall (d) zeigt sich bei SPE-Konjunktionen, Adverbialen, pronominaler-pränominaler Modifikation, negativen Präverbialen und konditionalen Subordinatoren, ferner bei Infinitivkonstruktionen relativ zur Zahl der NS.

Während also ein großer Teil der Effekte, insbesondere auf den zentralen Maßen, zumindest in der Verteilungsrichtung (wenn auch nicht in der Stärke) vorgegeben ist, zeigen die Effekte der Fälle (c) und (d), daß die Fassungseffekte in den Reproduktionen auch einige Unabhängigkeit gegenüber den Vorgabefassungen besitzen. Allerdings kann man die Effekte bei den „man“, den adverbialen Präverbialen, disjunktiven Koordinatoren, SPE-Konjunktionen und den pronominal-pränominalen Modifikationen meines Erachtens zumindest teilweise auf die Bedingung mündlicher statt schriftlicher Rede zurückführen.

- 2 Darunter verstehe ich hier Vorgabefassungs-Haupteffekte bei allen Maßen, bei denen parametrische Varianzanalysen möglich waren, und Fassungsunterschiede in den Reproduktionen, die nach Maßgabe des Wilcoxon-signed-rank-Tests signifikant sind, in allen übrigen Fällen.
- 3 Dabei ist die hier unterstellte Annahme, Vorgaben, die sich auf einem Maß um mindestens 10 Prozent unterscheiden, seien deutlich unterschiedlich, einigermaßen willkürlich.

Aber selbst wenn alle Fassungseffekte ‚vorgegeben‘ wären, wäre das im Rahmen der vorliegenden Untersuchung kein Fehler: erstens würde auch das beweisen, daß die Probanden in Abhängigkeit von stilistischen Merkmalen der Vorgabegeschichte Reproduktionen mit unterschiedlichen sprachlichen Merkmalen hervorbringen, daß also das Experimentaldesign ‚arbeitet‘, und zweitens kommt es für unsere zentrale Fragestellung vor allem darauf an, ob Probanden mit unterschiedlichen sozialen Merkmalen, insbesondere unterschiedlicher Schichtzugehörigkeit, auf die Vorgabeunterschiede ‚gleich‘ reagieren oder aber systematisch unterschiedlich.

11.1.12 Diskriminanzanalysen für die beiden Gruppen, die bei der Alois-Geschichte die USF respektive die MSF reproduziert haben

Entsprechend der Methode, die in Kapitel 8.6.1 (c) dargestellt worden ist, wurde eine optimale Trennung der Fassungsgruppen, die sich also, nach Maßgabe unserer Methode, nicht mehr durch Hinzunahme weiterer Maße verbessern läßt, mit folgenden 9 Maßen erreicht:

Tabelle109: Maße zur Trennung der Reproduktionen beider stilistischer Fassungen, Alois

Maß-Nr.	Kurzdefinition
511	Inf.-Ebst. + NS-Ebst./cu
281	Nominalsatz-Ebst. unter den HS-Nominalen/HS
425	negative Präverbale/alle Präverbale
228	NS-Adverbale o. „da“/NS-Konstituenten (red.)
222	HS-Adverbale/HSVP
100	modale NS-Adverbale/NSVP
287	pronominale pränominalen Modifikationen an HS-Nominalen/pränominal modifizierbare HS-Nominale
237	HS-Nominale in Satzform/HS-Nominale
49	Zahl der Wörter in den drei längsten cu

Dabei wird ein Mahalanobis- D^2 von 28.24 erreicht ($F_{9,46} = 37.42158$, weit außerhalb der .001-Signifikanzgrenze).

Auf der Basis der beiden berechneten Diskriminanzfunktionen werden fünf Probanden, die die USF reproduziert haben, und sieben Probanden, die die MSF reproduziert haben, falsch klassifiziert.

11.2 Moser-Reproduktionen

11.2.1 Gesamtmaße

11.2.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

In den Maßen zur absoluten Länge der reproduzierten Geschichten zeigen sich (zum Teil schwach signifikante oder nicht signifikante) Effekte der Vorgabefassungen: Die Reproduktionen der USF der Moser-Geschichte sind durchschnittlich länger als die Reproduktionen der MSF.

Allerdings unterscheiden sich die Vorgabefassungen in ungefähr dem gleichen Ausmaß wie die Reproduktionen.

Tabelle 110: Unrelativierte Gesamtmaße, Moser; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
1	Wörter insgesamt	359.50	326.25	-1.1955	n.s.	704	631
2	Wörter in cu	313.43	287.68	-1.4232	(.155)	704	631
6	Reproduktionszeit	195.21	171.14	-0.1936	n.s.	—	—
7	Hauptsätze (= Zahl der cu)	27.57	24.50	-1.6168	(.106)	70	46
8	SPE (Sätze)	39.96	37.21	-0.8539	n.s.	94	87
10	Verbalphrasen	46.14	42.25	-1.2866	(.198)	106	95
13	Nebensätze	12.39	12.71	-0.4565	n.s.	24	41
16	Hauptsatz-Verbalphrasen	32.96	29.14	-1.6851	.092	82	53
17	Nebensatz-Verbalphrasen	13.18	13.11	-0.2413	n.s.	24	42
21	Konstituenten	207.82	196.04	-0.8995	n.s.	479	460

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 2, 8, 10, 16 und 21. Lediglich bei Maß 16 zeigt sich ein signifikanter Fassungs-Haupteffekt ($F_{1,48} = 4.0484$, $p < .05$).

11.2.1.2 Relativierte Gesamtmaße

Die Aufgliederung der relativierten Gesamtmaße geschieht wie in Kapitel 10.1.1.2.

11.2.1.2.1 Länge von SPE und VP; Maßeinheiten: Wörter und Konstituenten

Lediglich die Länge der HSVP (und, in geringerem Maße, der VP überhaupt, gemessen in ‚Zahl der Konstituenten‘) zeigt signifikante Fassungsunterschiede.

Tabelle 111: Längen von VP und SPE, Moser; Maßeinheiten: Konstituenten und Wörter; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
32	HS-Konstituenten / HS	6.608	6.863	-0.5010	n.s.	5.914	6.152
33	HS-Konstituenten o.Dupl. / HS	6.552	6.819	-0.5465	n.s.	5.900	6.152
36	HS-Konstituenten (red.) / HS	5.330	5.548	-0.5693	n.s.	5.200	5.717
37	HS-Konstituenten / HSVP	5.527	5.770	-1.8217	.068	5.049	5.340
38	HS-Konstituenten o.Dupl. / HSVP	5.480	5.733	-2.0267	.043	5.037	5.340
40	NS-Konstituenten / NS	5.588	5.320	-1.2297	n.s.	5.208	5.146
41	NS-Konstituenten o.Dupl. / NS	5.579	5.312	-1.1841	n.s.	5.208	5.146
44	NS-Konstituenten (red.) / NS	4.911	4.728	-0.8881	n.s.	4.792	4.805
45	NS-Konstituenten / NSVP	5.255	5.161	-0.5237	n.s.	5.208	5.024
46	NS-Konstituenten o.Dupl. / NSVP	5.247	5.153	-0.4805	n.s.	5.208	5.024
4	Wörter in cu / SPE	7.843	7.730	-0.3643	n.s.	7.489	7.253
5	Wörter in cu / VP	6.793	6.809	-0.6376	n.s.	6.642	6.642
24	Konstituenten / SPE ⁴	6.291	6.336	-0.1822	n.s.	5.734	5.678
25	Konstituenten o.Dupl. / SPE	6.250	6.304	-0.1366	n.s.	5.723	5.678
28	Konstituenten (red.) / SPE	5.132	5.140	-0.2733	n.s.	4.960	5.279
29	Konstituenten / VP	5.449	5.581	-1.5940	(.111)	4.763	4.973
30	Konstituenten o.Dupl. / VP	5.413	5.553	-1.6851	.092	5.075	5.200
31	Konstituenten (red.) / VP	4.504	4.640	-1.3435	(.179)	4.519	4.842

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 32, 45, 46, 4, 24, 25, 28, 29 und 31.

Bei keinem dieser Maße erreicht der Fassungs-Haupteffekt im F-Test ein ausreichendes Signifikanzniveau.

4 Bei den Maßen 24, 28 und 29 ist auch bei der Analyse der Reproduktionen des Alois-Textes eine dreifache Interaktion signifikant geworden. Leider handelt es sich um eine dreifache Interaktion, die bei der Varianzanalyse mit ‚repeated measures‘ (vgl. Kap. 8.4), bei der der Faktor ‚Thema‘ (Alois vs. Moser) als vierter Faktor in die Analyse aufgenommen wird, praktisch vollständig in die vierfache Interaktion Schicht x Geschlecht x Vorgabefassung x Thema übergeht.

Da unser Experimentaldesign so angelegt ist, daß, um ein Beispiel zu nennen, die gleichen Kinder, die bei der Nacherzählung der Alois-Geschichte die USF nacherzählen mußten, bei der Nacherzählung der Moser-Geschichte die MSF nachzuerzählen hatten, kann dann, wenn bei der Varianzanalyse mit wiederholten Messungen eine Interaktion

- Fassung x Thema,
- Schicht x Fassung x Thema,
- Geschlecht x Fassung x Thema,
- Schicht x Geschlecht x Fassung x Thema

vorliegt, nicht eindeutig entschieden werden, ob diese Effekte nicht kontingenten Eigenschaften der Versuchspersonen-Gruppen zugeschrieben werden müssen.

Einfachstes Beispiel (Schicht x Fassung-Interaktion bei einer Varianzanalyse mit wiederholten Messungen bzw. mit Thema als viertem Faktor):

Maß-Nr. x		
Alois-Reproduktion	Moser-Reproduktion	
USF .500	USF 1.000	
MSF 1.000	MSF .500	

Man kann in diesem Falle nicht entscheiden, ob

- a) Bei der Moser-Reproduktion die Fassungsunterschiede bezüglich Maß x umgekehrt werden gegenüber den Fassungsunterschieden bei der Alois-Reproduktion, oder ob
- b) die Versuchspersonen-Gruppe, die bei der Alois-Reproduktion einen bestimmten Wert erreicht hat (z.B. .500), diesen Wert bei der Moser-Reproduktion ungeachtet der Tatsache, daß sie eine andere Fassung der Moser-Geschichte wiedererzählt, auch erreicht.

Dieses Problem ist umso schwerer wiegend, als nicht behauptet werden kann, die Begriffe ‚USF‘ und ‚MSF‘ bedeuteten bei beiden Vorgabegeschichten das gleiche.

11.2.1.2.2 Länge der SPE; Maßeinheit: VP

Eine Varianzanalyse mit Maß 18 zeigt keinen signifikanten Fassungs-Haupteffekt und keine signifikante Interaktion mit dem Faktor Fassung.

Tabelle 112: Länge der SPE, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
18	HSVP / HS	1.196	1.190	-0.5921	n.s.	1.171	1.152
19	NSVP / NS	1.063	1.031	82(20)	n.s.	1.000	1.024
12	VP / SPE	1.155	1.135	-1.2297	n.s.	1.128	1.092

11.2.1.2.3 Länge der ‚communicative units‘; Maßeinheiten SPE, VP und Wörter

Varianzanalysen mit den Maßen 9 und 11 zeigen weder signifikante Fassungs-Haupteffekte noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Vorgabefassung.

An den Maßen der Tabellen 112 und 113 sieht man eine sehr häufig vorkommende Tendenz: Die Unterschiede zwischen den Vorgabefassungen werden in den Reproduktionen so eingeebnet, daß bei der USF der Wert (auf einem bestimmten Maß) der Reproduktion über dem der Vorgabe liegt, bei der MSF der Wert der Reproduktion jedoch unter dem Wert der Vorgabe.

Tabelle 113: Länge der cu, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
3	Wörter in cu / cu	11.368	11.742	-0.5465	n.s.	10.57	13.717
9	SPE / cu	1.449	1.519	-1.4346	(.151)	1.343	1.891
11	VP / cu	1.674	1.724	-1.0019	n.s.	1.514	2.065

11.2.1.2.4 Type-Token-Ratios: Zahl der verschiedenen Wörter pro 100 Wörter

Varianzanalysen waren mit beiden Maßen möglich. Nur bei Maß 47 zeigt sich ein schwach signifikanter Fassungs-Haupteffekt ($F_{1,48} = 3.1491$, $p < .10$).

Tabelle 114: TTRs, Moser; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
47	TTR A	57.464	59.964	98(25)	< .10	56.00	75.00
48	TTR B	52.071	53.821	-1.1937	n.s.	53.00	69.00

11.2.2 Konstituentenverteilung

11.2.2.1 Konstituentenverteilung unter Vernachlässigung ihrer differentiellen Verteilung in HS und NS

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 10.1.2.1 werden lediglich die Konstituenten pro VP dargestellt.

Tabelle 115: Konstituentenverteilung, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP							
120	legitim susp. Subjekte	.013	.019	86.0(21)	n.s.	.019	.042
126	,vorläufige' Subjekte	.017	.020	136.5(24)	n.s.	.019	.032
133	infinite Prädikatsteile	.465	.582	-2.0494	.040	.202	.231
137	separable Präfixe	.283	.260	-1.0331	n.s.	.255	.211
141	Prädikative	.079	.068	-0.6490	n.s.	.142	.158
145	normale Dativobjekte	.053	.057	-0.3416	n.s.	.094	.116
149	reflexive Dativobjekte	.005	.003	14.0(09)	n.s.	.0	.0
153	dativische Reflexiva	.003	.007	8.0(08)	(<.20)	.009	.011
157	normale Akkusativobjekte	.382	.416	-1.1841	n.s.	.396	.379
161	,vorl.' Akkusativobjekte	.003	.006	4.0(07)	(<.15)	.0	.0
165	akkusativische Prädikative	.002	.006	13.0(09)	n.s.	.009	.011
169	reflexive Akkusativobjekte	.002	.003	7.0(05)	n.s.	.0	.0
173	akkusativische Reflexiva	.059	.068	-0.9450	n.s.	.057	.095
177	temporale Adverbiale	.684	.684	-0.2049	n.s.	.434	.411
181	lokale Adverbiale	.157	.156	-0.1366	n.s.	.217	.084
185	modale Adverbiale	.228	.249	-1.0019	n.s.	.368	.547
189	direktionale Adverbiale	.176	.159	-1.1955	n.s.	.123	.200
193	Präverbiale	.201	.201	-0.3188	n.s.	.340	.305
197	Konjunktionen zw. Konstit.	.032	.028	-0.9397	n.s.	.019	.021
201	Konjunktionen zw. VP	.119	.106	-1.1613	n.s.	.113	.084
204	Konjunktionen zw. SPE	.557	.555	-0.0228	n.s.	.302	.253
207	Interjektionen (Ebst.)	.034	.031	134.5(23)	n.s.	.038	.053

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 137, 141, 177, 193 und 201. Sie zeigen keinerlei signifikante Fassungs-Haupteffekte.

Der Fassungsunterschied bei den ‚infiniten Prädikatsteilen‘ (Maß 133) kann nur dadurch zustande gekommen sein, daß entweder

- eine andere Tempusstruktur vorherrscht, oder daß
- verschieden häufig modale Verben gebraucht werden.

Die Fassungsdivergenz bei Maß 161 kann deshalb vernachlässigt werden, weil die Friedmansche Rang-Varianzanalyse in beiden Fällen Chi-Quadrat-Werte unter 3.0 angibt (bei $df = 7$).

11.2.2.2 Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.2.2 beschränke ich mich darauf, die Verteilung der HS-Konstituenten pro *HSVP* darzustellen.

Varianzanalysen mit den Maßen 59, 81, 83, 87 und 91 zeigen keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte mit dem Faktor Vorgabefassung. Die Friedmansche Varianzanalyse zeigt für Maß 71 lediglich einen Chi-Quadrat-Wert von 2.143 (bei $df = 7$), n.s.; das Ergebnis des Wilcoxon-Tests sollte also nicht überbewertet werden.

Tabelle 116: Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der HSVP							
52	legitim susp. Subjekte	.0	.001	-1.000	n.s.	.012	.019
54	„vorläufige“ Subjekte	.012	.013	65.5(16)	n.s.	.024	.038
57	infinite Prädikatsteile	.482	.638	-1.8900	.059	.146	.264
59	separable Präfixe	.293	.284	-0.0911	n.s.	.268	.208
61	Prädikative	.063	.050	-0.6247	n.s.	.159	.189
63	normale Dativobjekte	.049	.050	-0.1594	n.s.	.049	.075
65	reflexive Dativobjekte	.004	.002	7.0(06)	n.s.	.0	.0
67	dativische Reflexiva	.002	.002	-0.000	n.s.	.0	.0
69	normale Akkusativobjekte	.380	.439	-1.7989	.072	.390	.396
71	„vorl.“ Akkusativobjekte	.003	.006	0.0(05)	<.10	.0	.0
73	akkusativische Prädikative	.001	.001	-0.4472	n.s.	.0	.0
75	reflexive Akkusativobjekte	.001	.001	-0.4472	n.s.	.0	.0
77	akkusativische Reflexiva	.072	.074	-0.0228	n.s.	.049	.094
79	temporale Adverbiale	.816	.882	-1.6851	.092	.451	.509
81	lokale Adverbiale	.119	.114	-0.0288	n.s.	.232	.094
83	modale Adverbiale	.215	.221	-0.3643	n.s.	.354	.642
85	direktionale Adverbiale	.198	.176	-0.8881	n.s.	.134	.226
87	Präverbale	.169	.175	-0.2960	n.s.	.329	.340
89	Konjunktionen zw. Konstit.	.029	.033	155.0(25)	n.s.	.024	.019
91	Konjunktionen zw. VP	.143	.142	-0.2733	n.s.	.146	.132
93	Konjunktionen zw. SPE	.592	.588	-0.1594	n.s.	.280	.208
95	Interjektionen (Ebst.)	.008	.013	18.0(12)	(<.15)	.0	.0

11.2.2.3 Konstituentenverteilung bei Nebensätzen

Varianzanalysen mit den Maßen 104, 109, 110 und 113 zeigen bei Maß 109 einen signifikanten Fassungs-Haupteffekt ($F_{1,48} = 5.8084$, $p < .025$).

Tabelle 117: Konstituentenverteilung bei Nebensätzen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NSVP							
96	legitim susp. Subjekte	.046	.057	78.5(19)	n.s.	.042	.071
97	,vorläufige' Subjekte	.030	.035	72.0(17)	n.s.	.0	.024
98	infinite Prädikatsteile	.423	.455	-1.2297	n.s.	.167	.381
99	separable Präfixe	.257	.207	-0.6490	n.s.	.208	.214
100	Prädikative	.119	.106	-0.3003	n.s.	.083	.119
101	normale Dativobjekte	.062	.071	154.5(25)	n.s.	.250	.167
102	reflexive Dativobjekte	.008	.003	2.0(04)	n.s.	.0	.0
103	dativische Reflexiva	.005	.016	7.0(07)	n.s.	.042	.024
104	normale Akk.-Objekte	.385	.365	0.8381	n.s.	.417	.357
105	,vorl.' Akk.-Objekte	.003	.005	1.0(03)	n.s.	.0	.0
106	akkusativische Prädikative	.005	.016	8.0(08)	(< .20)	.042	.024
107	reflexive Akk.-Objekte	.005	.005	-0.5345	n.s.	.0	.0
108	akkusativische Reflexiva	.027	.057	42.5(18)	< .10	.083	.095
109	temporale Adverbiale	.355	.243	-1.8019	.073	.375	.286
110	lokale Adverbiale	.252	.248	-0.2277	n.s.	.167	.071
111	modale Adverbiale	.263	.311	-1.2752	n.s.	.417	.429
112	direktionale Adverbiale	.122	.120	-0.9130	n.s.	.083	.167
113	Präverbale	.282	.259	-0.3604	n.s.	.375	.262
114	Konjunktionen zw. Konstit.	.038	.016	18.5(14)	(< .04)	.0	.024
115	Konjunktionen zw. VP	.060	.025	63.5(19)	n.s.	.0	.024
116	Konjunktionen zw. SPE	.472	.480	-0.5766	n.s.	.375	.310
117	Interjektionen	.119	.101	136.5(23)	n.s.	.125	.071

11.2.2.4 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

11.2.2.4.1 Objekte

Es werden lediglich die zusammengefaßten Objektmengen dargestellt, die mit VP relativiert wurden, da sich auch bei anderer Relativierung keine wesentlich anderen Ergebnisse zeigen.

Varianzanalysen waren nur mit den Maßen 214 und 215 möglich; sie zeigen weder signifikante Fassungs-Haupteffekte noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Vorgabefassung.

Tabelle 116 zeigt, daß die Fassungseffekte bei HS-Objekten und bei allen Objekten im wesentlichen auf Fassungs-differenzen bei den ,normalen Akkusativobjekten in HS' zurückgeführt werden können.

Tabelle 118: Verteilung der Objekte, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
210	HS-Objekte / HSVP	.508	.569	-1.7306	.084	.488	.566
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.434	.493	-1.7306	.084	.439	.472
214	NS-Objekte / NSVP	.493	.518	-0.4572	n.s.	.792	.643
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	.462	.444	-0.6984	n.s.	.667	.524
217	Objekte / VP	.504	.553	-1.5940	(.111)	.557	.600
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.442	.478	-1.0930	n.s.	.491	.495

11.2.2.4.2 Adverbiale

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 10.1.2.4.1 werden nur Maße dargestellt, die mit VP relativiert wurden.

Varianzanalysen mit den Maßen 224, 226, 227 und 229 zeigen keinen signifikanten Fassungs-Haupteffekt.

Tabelle 119: Verteilung zusammengefaßter Mengen von Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
222	HS-Adverbiale / HSVP	1.348	1.393	-1.2297	n.s.	1.171	1.472
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	1.061	1.055	-0.1366	n.s.	1.000	1.434
226	NS-Adverbiale / NSVP	.992	.921	-1.0159	n.s.	1.042	.952
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	.924	.869	-0.8254	n.s.	1.000	.952
229	Adverbiale / VP	1.246	1.247	-0.5237	n.s.	1.142	1.242
231	Adverbiale o. „da“ / VP	1.022	.997	-0.0228	n.s.	1.000	1.221

11.2.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominale

Dargestellt wird die kategoriale Gliederung der Nominale unabhängig von ihrem Vorkommensort (HS-, NS-, PP- und restliche Nominale). Nur wenn sich dabei deutliche Fassungseffekte zeigen, wird genauer untersucht, an welcher lokalen oder funktionalen Stelle diese ihren Ursprung haben.

Varianzanalysen mit den Maßen 252, 254, 255 und 259 zeigen keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte.

Tabelle 120: Kategoriale Gliederung der Nominale, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominale							
252	common nouns	.360	.370	-0.6148	n.s.	.335	.337
253	proper nouns	.103	.067	-2.2771	.023	.121	.063
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.379	.391	-0.8881	n.s.	.393	.395
255	Sätze	.094	.103	-1.1613	n.s.	.073	.093
256	Satzeinbettungsstellen	.069	.077	-1.2318	n.s.	.049	.068
257	Infinitivkonstruktionen	.005	.003	41.0(16)	(<.20)	.005	.020
258	„man“	.004	.006	13.0(10)	(<.20)	.015	.020
259	vorläufiges „es“	.020	.024	-0.6376	n.s.	.039	.049
260	abweichend gebr. Nominale	.008	.008	83.0(19)	n.s.	.005	.0
261	korrekt susp. Nominale	.007	.008	99.0(23)	n.s.	.0	.010
262	Interjektionen	.021	.018	159.0(25)	n.s.	.015	.010
263	Pronomina m. „man“ u. „es“	.403	.422	-1.1613	n.s.	.447	.463
279	Sätze o. direkte Reden	.051	.057	-0.5693	n.s.	.019	.034

11.2.4 Modifikation von Nominalen

11.2.4.1 Modifikationen an Nominalen, unabhängig vom Vorkommensort der Nominale

Da sich bei den Maßen zur Modifikation von Nominalen praktisch keine signifikanten Fassungsunterschiede zeigen, genügt es, die Modifikationen an den zusammengefaßten Nominalmengen darzustellen und nicht die verschiedenen Vorkommensorte der Nominale zu berücksichtigen.

Tabelle 121: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der prä- resp. postnominal modifizierbaren Nominalen							
317	einfache attributive pränominale Modifikationen	.064	.076	-0.7208	n.s.	.064	.110
318	modifizierte attributive pränominale Modifikationen	.003	.006	12.0(08)	n.s.	.0	.0
319	pronominale pränominale Modifikationen	.079	.125	-3.0031	.003	.117	.207
320	restliche pränominale Modifikationen	.014	.017	109.0(21)	n.s.	.021	.012
321	postnominale Modifikationen in NS-Form	.008	.013	140.0(24)	n.s.	.0	.056
322	präpositionale postnominale Modifikationen	.009	.008	114.0(22)	n.s.	.023	.032
323	appositionale postnominale Modifikationen	.005	.005	59.0(15)	n.s.	.0	.0
324	pronominale postnominale Modifikationen	.006	.006	76.0(17)	n.s.	.011	.0
325	restliche postnominale Modifikationen	.001	.001	2.0(03)	n.s.	.0	.0

Eine Varianzanalyse war nur bei Maß 319 möglich: sie bestätigt das Wilcoxon-signed-rank-Ergebnis als signifikanten Fassungs-Haupteffekt ($F_{1,48} = 7.94700$, $p < .01$)⁵.

11.2.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen

Es zeigen sich Fassungseffekte bei den Maßen zur pränominalen Modifikation und, in schwächerem Maße, zur Modifikation überhaupt:

Tabelle 122: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
343	Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	.123	.151	-1.5485	(.122)	.143	.302
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierb. Nominalen	.161	.223	-2.4593	.014	.202	.329
345	pränom. Modif. an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	.088	.118	-2.2316	.026	.109	.166
346	pränom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.074	.098	-2.0039	.045	.092	.132
347	postnom. Modif. an Nominalen/ postnom. modifizierb. Nominalen	.035	.033	-0.6148	n.s.	.034	.067
348	postnom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.030	.027	-0.6604	n.s.	.029	.054

5 Die Fassungs-Haupteffekte auf Maß 319 bei der Reproduktion des Alois-Textes (Tab. 91) und des Moser-Textes (Tab. 121) sind insofern auch nur fiktive, als sie sich bei der Varianzanalyse mit wiederholten Messungen zugunsten einer Vorgabefassung x Thema-Interaktion auflösen.

Bei der Varianzanalyse mit wiederholten Messungen ist der Fassungs-Haupteffekt nicht signifikant ($F_{1,96} = .89327$) dagegen aber die Thema x Vorgabefassung-Interaktion ($F_{1,96} = 15.7192$, $p < .001$).

Die Fassungseffekte bei den Maßen 343—346 sind im wesentlichen auf den Fassungseffekt bei Maß 319 (vgl. Tab. 121) zurückzuführen. Insofern gilt für diese Ergebnisse ebenfalls das, was in der Fußnote zu Kapitel 11.2.4.1 gesagt worden ist.

In diesem Zusammenhang ist zu der Diskussion über die Nicht-Isolierbarkeit der Fassungseffekte bei bestimmten Datenkonstellationen (vgl. Fußnote zu Kap. 11.2.1.2.1) nachzutragen, daß Datenkonstellationen, bei denen die Richtung der Fassungsdifferenzen bei Moser umgekehrt zu der Richtung der Fassungsdifferenzen bei Alois läuft (beispielsweise bei den Alois-Reproduktionen: USF>MSF und bei den Moser-Reproduktionen: MSF>USF), sich auch sehr plausibel so interpretieren lassen, daß die MSF von Moser auf die Probanden ungefähr den gleichen Einfluß hat wie die USF von Alois; daß es also nicht verwunderlich zu sein braucht, wenn diese beiden Fassungen ungefähr den gleichen numerischen Wert erreichen, sich also von den beiden anderen Möglichkeiten — der USF von Moser und der MSF von Alois — deutlich unterscheiden und insofern die Fassung x Thema-Interaktionen hervorbringen. Bei den Maßen zum Anteil modifizierbarer Nominale an allen Nominalen zeigen sich die gleichen Fassungseffekte wie bei der Reproduktion des Alois-Textes: Beim Erzählen der USF werden anteilmäßig mehr (prä- und postnominal) modifizierbare Nominale gebraucht als beim Erzählen der MSF.

Tabelle 123: Anteile modifizierbarer Nominale an allen Nominalen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
283	pränominal modifizierb. Nominale/ alle Nominale	.462	.437	-1.5029	(.133)	.456	.400
284	postnominal modifizierb. Nominale/ alle Nominale	.842	.829	-1.2752	(.202)	.850	.795

Der Effekt bei beiden Maßen ist im wesentlichen auf den Fassungseffekt bei Maß 253 zurückzuführen (vgl. Tab. 120).

Varianzanalysen waren, unter den Maßen der obigen beiden Tabellen, möglich bei den Maßen 343, 344, 345, 347 und 348. Bei den Maßen 344 und 345 wird das Wilcoxon-signed-rank-Ergebnis als Fassungs-Haupteffekt bestätigt ($p < .025$); bei den übrigen Maßen zeigen sich keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte.

11.2.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

11.2.5.1 Semantische Aufgliederung

Bei den Maßen zur semantischen Aufgliederung der Adverbiale zeigen sich keine signifikanten Fassungsunterschiede:

Tabelle 124: Anteile verschiedener Adverbiale an allen Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale ohne „da“							
349	temporale Adverbiale o. „da“	.485	.473	-0.0481	n.s.	.377	.319
350	lokale Adverbiale o. „da“	.111	.116	-1.1841	n.s.	.132	.069
351	modale Adverbiale	.227	.249	-0.6376	n.s.	.368	.448
352	direktionale Adverbiale	.176	.161	-1.0930	n.s.	.123	.164

Varianzanalysen mit den Maßen 349—351 zeigen keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte. Gliedert man die Adverbiale dagegen zusätzlich auf in reine Adverbiale und PP-Adverbiale, so werden einige signifikante Fassungs-Haupteffekte sichtbar:

Tabelle 125: Anteile verschiedener reiner Adverbiale an allen reinen Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der reinen Adverbiale (o. „da“)							
360	temporale reine Adv. o. „da“	.676	.635	-1.1532	n.s.	.515	.408
361	lokale reine Adv. o. „da“	.028	.049	84.0(23)	(<.15)	.029	.013
362	modale reine Adverbiale	.285	.285	-0.7287	n.s.	.441	.539
363	direktionale reine Adverbiale	.012	.030	35.5(18)	<.04	.015	.039

Tabelle 126: Anteile verschiedener PP-Adverbiale an allen PP-Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der PP-Adverbiale							
364	temporale PP-Adverbiale	.155	.167	-0.3243	n.s.	.132	.150
365	lokale PP-Adverbiale	.255	.243	-0.5693	n.s.	.316	.175
366	modale PP-Adverbiale	.129	.179	-2.3227	.020	.237	.275
367	direktionale PP-Adverbiale	.460	.410	-1.7762	.076	.316	.400

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 360, 365, 366 und 367. Bei den Maßen 366 und 367 lassen sich signifikante Fassungs-Haupteffekte nachweisen (366: $F_{1,48} = 8.46032$, $p < .01$; 367: $F_{1,48} = 5.97245$, $p < .025$).

Begründungen für diese Effekte sind schwer zu finden. Immerhin zeigen sich die Fassungs-Haupteffekte bei den Maßen 366 und 367 sowohl bei der Alois-Reproduktion als auch bei der Moser-Reproduktion; und immerhin setzt sich bei Maß 367 der Fassungseffekt zugunsten der USF durch, obwohl in der Vorgabefassung von Moser die MSF einen höheren Anteil an direktionalen PP-Adverbialen aufzuweisen hat als die USF.

11.2.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Es zeigen sich nur bei den mehrteiligen Adverbialen schwach signifikante Fassungsunterschiede.

Eine Varianzanalyse war nur bei Maß 374 möglich: Sie zeigt weder einen signifikanten Fassungs-Haupteffekt noch eine signifikante Interaktion mit dem Faktor Vorgabefassung.

Da sich bei einer Aufgliederung dieser Maße, etwa nach ihrer semantischen Funktion oder nach ihrem syntaktischen Vorkommensort (Maße 368—373, 377—398) keine wesentlich anderen Ergebnisse zeigen, wird darauf verzichtet, die Ergebnisse dieser Aufgliederung darzustellen.

Zwar wird in der obigen Tabelle nur ein einziger Fassungsunterschied signifikant, aber trotzdem ist bemerkenswert, daß alle Fassungsunterschiede in die gleiche Richtung verlaufen wie bei den Alois-Reproduktionen (vgl. Tab. 96).

Vorsichtig könnte man sagen, daß die Probanden, wenn sie Adverbiale expandieren wollen, bei der Reproduktion der MSF eher die Expansion zu adverbialen NS vorziehen, bei der Reproduktion der USF dagegen eher zu Adverbial-Modifikation oder -Mehrtteiligkeit greifen.

Tabelle 127: Anteile modifizierter oder expandierter Adverbiale an allen Adverbialen (ohne Zahl der „da“), Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (ohne „da“)							
374	Adverbiale in NS-Form	.061	.075	-1.0019	n.s.	.104	.112
375	mehrteilige Adverbiale	.024	.014	-1.6548	.098	.009	.017
376	modifizierte Adverbiale	.048	.038	-0.4191	n.s.	.075	.052

11.2.5.3 Das Adverbial „da“

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 399, 400, 403, 408, 410, 413 und 414. Es zeigen sich allerdings keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte.

Tabelle 128: Das Verhältnis der Zahl der „da“ zu verschiedenen Relativierungsmengen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
399	„da“ / Adverbiale	.186	.202	-0.7059	n.s.	.124	.017
400	„da“ / temp. + lok. Adv.	.277	.301	-0.6376	n.s.	.217	.043
403	HS-„da“ / HS-Adverbiale	.213	.243	-0.9792	n.s.	.146	.026
404	NS-„da“ / NS-Adverbiale	.095	.067	91.5(22)	n.s.	.040	.0
408	HS-„da“ / HS	.343	.402	-1.2980	(.194)	.200	.043
409	HS-„da“ / HSVP	.287	.338	-1.3891	(.165)	.171	.038
410	HS-„da“ / HS-Konstit. (red.)	.061	.068	-1.0930	n.s.	.037	.008
411	NS-„da“ / NSVP	.098	.063	85.5(24)	< .10	.042	.0
412	NS-„da“ / NS-Konstit. (red.)	.019	.012	85.0(24)	< .10	.008	.0
413	„da“ / VP	.233	.253	-0.9109	n.s.	.142	.0
414	„da“ / Konstit. (red.)	.049	.052	-0.6604	n.s.	.030	.004

Erstaunlich an den Ergebnissen der obigen Tabelle ist nicht so sehr die Fassungs-differenz bei den NS als vielmehr die Tatsache, daß sowohl bei den Maßen, in denen die „da“ zu Adverbialen in Beziehung gesetzt werden, als auch bei den Maßen, die die Zahl der „da“ pro HS messen (und, als Folge der Aggregation von Daten, bei den Maßen 413 und 414), in der MSF der Reproduktionen (nicht signifikant) mehr „da“ gebraucht werden als in der USF, obwohl in den Vorgabetexten die USF sehr viel stärker als die MSF mit „da“ ausgestattet war.

Bei der Reproduktion des Alois-Textes hatten sich, wie Tabelle 98 zeigt, schwach signifikante Fassungs-differenzen im Gebrauch des „da“ gezeigt, und zwar wurde, wie erwartet, bei der USF eine größere Zahl von „da“ gebraucht als bei der MSF.

Letztlich kann auch bei diesen Maßen nicht entschieden werden, ob die sich in der Verlaufsrichtung umkehrenden Fassungseffekte bei der Alois- und der Moser-Reproduktion durch kontingente Eigenschaften der Probanden erklärt werden müssen, oder ob man wirklich von differentiellen Wirkungen der Vorgabefassungen sprechen kann (vgl. Fußnote zu Kap. 11.2.1.2.1).

11.2.6 Aufgliederung der Präverbale

Die Maße zur Konstituentenverteilung (vgl. Tab. 115, 116 und 117) haben für die Präverbale keine signifikanten Fassungseffekte gezeigt.

Bei einer Aufgliederung der Präverbale nach semantischen/funktionalen Gesichtspunkten dagegen werden bei den entstandenen Untermengen signifikante Fassungseffekte sichtbar. Man beachte, daß die Mehrzahl dieser Effekte ebenfalls signifikant bei den Alois-Reproduktionen auftaucht (vgl. Tab. 100 und 101).

Tabelle 129: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen Präverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Präverbale							
425	negative Präverbale	.427	.301	-2.7781	.006	.472	.400
426	konjunktionale Präverbale	.381	.410	-0.7808	n.s.	.389	.300
427	adverbale Präverbale	.119	.188	-1.9100	.056	.056	.133
428	emphatische Präverbale	.073	.100	110.5(23)	n.s.	.083	.167

Varianzanalysen mit diesen Maßen waren nicht möglich.

Bei weiterer Aufgliederung der Präverbale (nach ihrem Vorkommensort in HS oder NS) zeigen sich keine von den obigen abweichende Ergebnisse.

Tabelle 130: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen HS-Präverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der HS-Adverbale							
417	negative HS-Präverbale	.423	.301	-2.3112	.021	.481	.500
418	konjunktionale HS-Präverbale	.423	.455	-0.9678	n.s.	.444	.222
419	adverbale HS-Präverbale	.147	.217	108.5(24)	n.s.	.037	.111
420	emphatische HS-Präverbale	.006	.028	2.0(04)	n.s.	.037	.167

Tabelle 131: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen NS-Präverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NS-Adverbale							
421	negative NS-Präverbale	.433	.302	-1.0159	n.s.	.444	.250
422	konjunktionale NS-Präverbale	.317	.344	97.5(24)	(<.15)	.222	.417
423	adverbale NS-Präverbale	.077	.146	39.0(15)	n.s.	.111	.167
424	emphatische NS-Präverbale	.173	.208	121.0(22)	n.s.	.222	.167

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 418 und 421. Sie zeigen keine signifikanten Fassungseffekte.

Exkurs:

Um dem Einwand zu begegnen, der bei den Ergebnissen von Tabelle 129 besonders naheliegt, nämlich: offensichtlich hätten die Probanden eben die Vorgabefassungs-Differenzen imitiert, muß man auf die Verteilung der Präverbale bei der Reproduktion des Alois-Textes verweisen (Tab. 99): Dort zeigen sich, sieht man von den emphatischen Präverbialen ab, in jedem Falle die gleichen Fassungseffekte wie bei der Moser-Reproduktion, obwohl vom Vorgabetext starke Fassungs-differenzen in der Gegenrichtung vorgegeben waren.

Ich betrachte die Fassungs-differenzen in der Verteilung der Präverbial-Untermengen bei der Alois- und der Moser-Reproduktion eher als Belegbeispiel für die These, daß sich Fassungs-differenzen auf bestimmten Maßen unabhängig davon durchsetzen, was zufällig von der Vorgabegeschichte auf diesem Maß vorgegeben worden ist.

11.2.7 Aufgliederung der Prädikative

Bei den Maßen zur Konstituentenverteilung (vgl. Tab. 115) hatte sich eine nicht signifikante Tendenz dahingehend gezeigt, daß in den Reproduktionen der USF mehr Prädikative gebraucht werden als in den Reproduktionen der MSF. Bei einer Aufgliederung der Prädikative zeigen sich nun auch unter den mehrteiligen und den modifizierten Prädikativen Fassungs-differenzen zugunsten der USF.

Tabelle 132: Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Prädikative							
429	HS-Prädikative	.562	.500	101.0(24)	(<.20)	.813	.625
430	NS-Prädikative	.438	.500	101.0(24)	(<.20)	.188	.375
431	modifizierte Prädikative	.381	.244	80.0(23)	<.10	.313	.250
434	mehrteilige Prädikative	.048	.0	0.0(05)	<.10	.125	.0
437	nominale Prädikative	.238	.267	65.5(18)	n.s.	.0	.062
438	adjektivische Prädikative	.552	.478	111.5(25)	(<.20)	.813	.500
439	adverbiale Prädikative	.210	.256	103.0(23)	n.s.	.188	.438

Maß 434 sollte insofern nur sehr vorsichtig interpretiert werden, als die Friedmansche Rang-Varianzanalyse lediglich einen Chi-Quadrat-Wert von 4.393 (bei $df = 7$) angibt (vgl. Fußnote zu Kap. 10.1.9.1). Varianzanalysen mit den Maßen 429, 430 und 438 zeigen keine signifikanten Effekte.

11.2.8 Aufgliederung der Koordinatoren

11.2.8.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Eine Aufgliederung der Koordinatoren danach, welche funktionalen Elemente sie verbinden (Maße 440—452), bringt keinen Fassungsunterschied, der nach Maßgabe der Wilcoxon-signed-rank-Tests signifikant wäre.

Varianzanalysen waren weder mit den Maßen von Tabelle 133 noch mit denen von Tabelle 134 möglich.

Tabelle 133: Semantisch-funktionale Aufgliederung der Koordinatoren, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren							
453	„und“-Koordinatoren	.954	.942	114.0(23)	n.s.	.919	.524
454	adversative Koordinatoren	.030	.031	49.0(18)	(<.15)	.054	.143
455	disjunktive Koordinatoren	.005	.003	3.0(05)	n.s.	.0	.0
456	kausale Koordinatoren	.006	.018	20.5(11)	n.s.	.0	.286
457	restliche Koordinatoren	.005	.006	6.5(05)	n.s.	.027	.048

11.2.8.2 Anteile der drei Koordinatoren-Gruppen an der Menge aller Koordinatoren

Der — nicht signifikant — höhere Anteil an SPE-Koordinatoren, den die MSF-Reproduktionen im Vergleich zu den USF-Reproduktionen aufweisen, läßt sich vermutlich darauf zurückführen, daß die Probanden, die die USF reproduzieren, pro NS-Einbettungsstelle mehr (koordinierte) NS einbetten als die Probanden, die die MSF der Geschichten reproduzieren (vgl. Maße 498 und 500 in Tab. 137).

Tabelle 134: SPE-, VP- und Konstituenten-Koordinatoren; ihre Anteile an allen Koordinatoren, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren							
462	Konstit.-Koordinatoren	.053	.049	-0.7400	n.s.	.054	.095
460	VP-Koordinatoren	.198	.187	-1.0475	n.s.	.324	.381
461	SPE-Koordinatoren	.749	.764	-1.2297	n.s.	.622	.524

11.2.9 Aufgliederung der Subordinatoren

11.2.9.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Eine Varianzanalyse war nur möglich mit Maß 468; sie zeigt keinen signifikanten Fassungs-Haupteffekt.

Tabelle 135: Semantisch-funktionale Gliederung der Subordinatoren, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Subordinatoren							
468	subordinierende „daß“	.431	.361	160.5(25)	n.s.	.111	.154
469	„ob“	.015	.0			.0	.0
470	temporale Subordinatoren	.080	.160	62.0(20)	(<.15)	.0	.231
471	modale Subordinatoren	.0	.0			.0	.0
472	vergleichende Subordinatoren	.0	.028	0.0(04)	(<.15) ⁶	.0	.077
473	kausale Subordinatoren	.321	.271	-0.9270	n.s.	.333	.077
474	konsekutive Subordinatoren	.007	.007			.0	.154
475	finale Subordinatoren	.015	.021	3.0(05)	n.s.	.0	.077
476	konditionale Subordinatoren	.131	.153	89.0(20)	n.s.	.556	.154
477	restliche Subordinatoren	.0	.0			.0	.077

11.2.9.2 Allgemeinere Maße mit Subordinatoren

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 464 und 465; beide zeigen keine signifikanten Effekte.

In dem nicht signifikanten Fassungsunterschied bei Maß 466 spiegelt sich die Tatsache wider, daß bei den Reproduktionen der MSF der Anteil der Nebensätze an allen Sätzen höher ist als bei den Reproduktionen der USF (vgl. Tab. 137 und 113).

Tabelle 136: Verhältnis von Subordinatoren zu verschiedenen anderen Größen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z	p	Vorgabe	
						USF	MSF
464	NS minus Subordinatoren / NS	.605	.586	-0.4668	n.s.	.625	.683
465	Subordinatoren / SPE	.122	.138	-0.7287	n.s.	.096	.149
466	Subordinatoren / SPE-Koord.	.235	.281	-1.1044	n.s.	.391	1.182
467	Subordinatoren / NS-Ebst.	.493	.486	-0.0381	n.s.	.474	.361

11.2.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

11.2.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Konstruktionen

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.10.1 werden im folgenden vorzugsweise die Einbettungsmaße mit dem Nenner ‚Zahl der SPE‘ darstellt.

Bei der Reproduktion der MSF werden also — nicht signifikant — häufiger 1-fach eingebettete und 2-fach eingebettete NS gebraucht als bei der Reproduktion der USF.

Das Ergebnis auf Maß 512 kommt unerwartet, insbesondere da von den Vorgabetexten nur in der MSF Infinitivkonstruktionen vorgegeben wurden. Die Friedmansche Varianzanalyse gibt für dieses Maß einen Chi-Quadrat-Wert von 9.381 an. Er erreicht (bei $df = 7$) zwar nicht die Signifikanzgrenze (die für $p < .10$ bei 12.02 liegt); er ist aber, wenn man in Rechnung stellt, wie streng der Friedman-Test ist, einigermaßen ausreichend.

6 Dieser Fassungsunterschied sollte insofern vorsichtig interpretiert werden, als die Friedmansche Rang-Analyse für dieses Maß einen viel zu niedrigen Chi-Quadrat-Wert (2.583 bei $df = 7$) angibt.

Tabelle 137: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der SPE							
479	1-fach eingebettete SPE	.273	.294	-1.5712	(.116)	.234	.379
482	2-fach eingebettete SPE	.034	.044	-1.0811	n.s.	.021	.092
485	3- und mehrfach eingeb. SPE	.004	.004	9.0(06)	n.s.	.0	.0
15	eingebettete SPE insgesamt	.310	.342	-1.4118	(.158)	.255	.471
488	NS-Einbettungsstellen	.248	.284	-1.2980	(.194)	.202	.414
Relativierungsmenge jeweils angegeben							
14	NS/HS	.449	.519	-1.4348	(.151)	.343	.891
490	2-fach eingeb. SPE/eingeb. SPE	.110	.129	-0.9905	n.s.	.083	.195
493	3- u. mehrf. eingeb. SPE/ eingebettete SPE	.012	.011	8.0(06)	n.s.	.0	.0
496	2- u. mehrf. eingeb. SPE/ 1-fach eingebettete SPE	.133	.163	-0.6006	n.s.	.091	.242
498	1-fach eingeb. SPE/1-fache SPE-Einbettungsstellen	1.287	1.244	-0.3123	n.s.	1.294	1.179
500	2- u. mehrf. eingeb. SPE/ 2- u. mehrf. SPE-Ebst.	1.024	1.000	21.5(09)	n.s.	1.000	1.000
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede/ eingebettete SPE	.317	.303	-0.1480	n.s.	.458	.293
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingeb. SPE	.212	.238	-1.1158	n.s.	.138	.333
512	Inf.-Ebst./NS	.081	.034	31.5(21)	<.005	.0	.195
513	NS-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.040	.045	-1.0703	n.s.	.035	.073
515	eingeb. SPE minus Rel./ Konstit. (red.)	.054	.060	-1.2752	n.s.	.050	.074
516	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus Rel./Konstit. (red.)	.059	.062	-0.6604	n.s.	.050	.091
517	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./ Konstit. (o.Dupl.)	.044	.047	-0.5010	n.s.	.035	.089
519	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.034	.038	-1.0019	n.s.	.024	.059
521	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/ Konstit. (o.Dupl.)	.038	.040	-0.4782	n.s.	.024	.075
523	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/ Konstit. (o.Dupl.)	.029	.033	-0.6831	n.s.	.024	.057

Leider läßt sich bei diesem Ergebnis nicht ausschließen, daß der Fassungseffekt auf kontingente Gruppeneffekte zu reduzieren ist: Bei der Reproduktion der Alois-Geschichte werden nämlich in der MSF-Reproduktion mehr Infinitivkonstruktionen gebraucht als in der USF-Reproduktion (vgl. Tab. 107).

Erstaunlicher an den Ergebnissen zur NS-Einbettung scheint mir allerdings zu sein, daß die starken Fassungseffekte der Alois-Reproduktionen (vgl. Tab. 107) bei den Moser-Reproduktionen nicht repliziert werden. Zwar sind auch noch bei den Moser-Reproduktionen praktisch alle Maße zur NS-Einbettung zugunsten der MSF verteilt, aber die Ergebnisse sind, abgesehen von Maß 512, nicht mehr signifikant, obwohl doch die Differenzen zwischen USF und MSF in den Moser-Vorgabetexten nicht geringer sind als in den Alois-Vorgabetexten.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 479, 482, 15, 488, 14, 490, 496, 503, 513, 516, 517 und 523. Dabei zeigt sich lediglich bei Maß 488 ein schwach signifikanter Fassungs-Haupteffekt ($F_{1,48} = 2.9324$, $p < .10$).

11.2.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Gliedert man die NS auf in adverbiale NS, nominale NS (darunter direkte Reden) und NS in der Funktion von Nominal-Modifikatoren, so zeigt keine der entstandenen Untergruppen — nach Maßgabe des Wilcoxon-Tests — signifikante Fassungsunterschiede.

Varianzanalysen mit den Maßen 398 und 503 zeigen keine signifikanten Fassungs-Haupteffekte.

Tabelle 138: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabefassungen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	USF	MSF	Z/T	p	Vorgabe	
						USF	MSF
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller NS						
398	Adverbiale in NS-Form	.231	.248	0.4668	n.s.	.458	.317
330	NS, die Nominale modifizieren	.086	.070	121.5(24)	n.s.	.0	.171
274	Nominale in Satzform	.684	.682	-0.6126	n.s.	.541	.512
503	NS in Form direkter Reden	.317	.303	-0.1480	n.s.	.458	.293

11.2.11 Zusammenfassung der Vorgabefassungs(-Haupt)effekte bei der Reproduktion der Moser-Geschichte

Diese Effekte werden zusammenfassend in Tabelle 140 dargestellt.

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 11.1.11 soll der Zusammenhang von Vorgabefassungs-Unterschieden und Fassungsunterschieden in folgende vier Fälle aufgegliedert werden:

- Vorgabedifferenzen zeigen sich als Fassungseffekte in den Reproduktionen,
- Vorgabedifferenzen werden in den Reproduktionen nicht repliziert,
- es zeigen sich Fassungseffekte, obwohl sich die Vorgabefassungen nicht deutlich unterscheiden,
- Fassungseffekte und Vorgabefassungs-Unterschiede sind entgegengerichtet verteilt.

Fall (a) zeigt sich auf sehr vielen Maßen, so etwa bei Reproduktionslänge, VP-Länge in Konstituenten, TTRs, HS-Objekten und Objekten insgesamt, proper nouns und dem Pronomen „man“, pränominaler Modifikation von Nominalen und Nominalmodifikation insgesamt, Aufgliederung der Präverbiale, Aufgliederung der Prädikative und NS-Häufigkeit.

Fall (b) zeigt sich ebenfalls auf sehr vielen Maßen, etwa bei HS-Länge in Konstituenten, cu-Länge in VP, einigen Konstituenten, wie insbesondere Adverbialen und Präverbialen, Dativobjekten und Konjunktionen, bei Nominalsätzen unter den Nominalen, einfacher attributiver Modifikation von Nominalen, Relativsätzen, postnominaler Modifikation insgesamt, beim Gebrauch des Adverbials „da“, bei der Modifikation von Adverbialen, bei der Aufgliederung von Präverbialen, Prädikativen, Koordinatoren und Subordinatoren, bei 2-fach eingebetteten Sätzen und direkten Reden und bei der NS-Aufgliederung.

Fall (c) tritt nur ein einziges Mal auf: bei ‚vorläufigen Akkusativobjekten‘, einer relativ partikularen Variablen,

Fall (d) zeigt sich auf nur wenigen Maßen: so bei Infinitivkonstruktionen, mehrteiligen Adverbialen und der Häufigkeit des Adverbials „da“ in HS.

Genau wie bei der Reproduktion der Alois-Geschichte (vgl. Kap. 11.1.11) sind die Fassungseffekte im großen ganzen eine Untermenge der in den beiden stilistischen Fassungen der Vorgabegeschichte angelegten Fassungsunterschiede (wobei in diesem Urteil nicht die quantitativen Unterschiede berücksichtigt worden sind, sondern lediglich die Verteilungsrichtung, sofern sie sich als hinreichend gesichert herausgestellt hat): Es wird zwar nur ein Teil der vorgegebenen Fassungsunterschiede repliziert, es werden aber fast keine nicht-vorgegebenen Effekte in den Reproduktionen generiert, und diese wenigen liegen dabei noch auf relativ partikularen Maßen.

11.2.12 Diskriminanzanalysen für die beiden Gruppen, die bei der Moser-Geschichte die USF respektive die MSF reproduziert haben

Entsprechend der Methode, die in Kapitel 8.6.1 (c) dargestellt worden ist, wurde eine optimale Trennung der Fassungsgruppen, die sich nach Maßgabe unserer Methode nicht mehr durch Hinzunahme weiterer Maße verbessern läßt, mit folgenden neun Maßen erreicht:

Tabelle 139: Maße zur Trennung der Reproduktionen beider stilistischer Fassungen; Moser

Maß-Nr.	Kurzdefinition
287	pronominale (pränominale) Modifikationen von HS-Nominalen/pränominal modifizierbare HS-Nominale
366	modale PP-Adverbiale/alle PP-Adverbiale
253	Zahl der proper nouns/Nominale
109	temporale Adverbiale in NS/NSVP
190	direktionale Adverbiale/Konstituenten (o. Dupl.)
39	HS-Konstituenten (red., vgl. Def.)/HSVP
16	Zahl der HSVP
139	separable Verb-Präfixe/Konstituenten (red., vgl. Def.)
47	TTR A

Dabei wurde ein Mahalanobis- D^2 von 115.60 (!) erreicht ($F_{9,46} = 153.177$, weit außerhalb der .001-Signifikanzgrenze⁷).

Auf der Basis der beiden berechneten Diskriminanzfunktionen werden ein Proband, der die USF reproduziert hat, und vier Probanden, die die MSF reproduziert haben, falsch klassifiziert.

Der hohe generalisierte Abstand und die geringe Zahl von Fehlklassifizierungen deuten darauf hin, daß — nach Maßgabe unserer Methode — die Fassungseffekte bei der Reproduktion der Moser-Geschichte ungleich stärker sind als bei der Reproduktion der Alois-Geschichte.

7 Diese läge für $F_{9,46}$ bei 3.10.

11.3 Zusammenfassung der Fassungseffekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten; Schlußfolgerungen

Im folgenden werden die Vorgabefassungs(-Haupt)effekte, die sich bei den Reproduktionen beider Vorgabegeschichten gezeigt haben, grob zusammengefaßt.

An dieser Zusammenfassung sollten die Schlußfolgerungen hinsichtlich der Situationsabhängigkeit der Sprachreproduktionen deutlich werden.

11.3.1 Zusammenfassende Darstellung der Fassungseffekte; Darstellung ihrer Abhängigkeit von den vorgegebenen Fassungsunterschieden

In dieser Zusammenfassung soll gezeigt werden,

- ob sich Vorgabe-Fassungsdifferenzen in den Reproduktionen replizieren,
- ob sich vorgegebene Differenzen entweder nicht replizieren oder sogar in den Reproduktionen in umgekehrter Richtung verteilt sind,
- ob in den Reproduktionen Fassungsdifferenzen auftauchen, obwohl in den Vorgabefassungen keine Fassungsdifferenzen angelegt waren.

Die Darstellung geschieht in tabellarischer Form; bei den Reproduktionen werden Differenzen (resp., wenn Varianzanalysen möglich waren, Fassungs-Haupteffekte) erwähnt, wenn sie eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .20$ aufweisen; Fassungseffekte mit Irrtumswahrscheinlichkeiten zwischen $p = .10$ und $p < .20$ werden in Klammern gesetzt.

Nicht angeführt werden Fassungseffekte, die sich bei der Konstituentenverteilung in HS oder NS zeigen, während aggregierte Konstituentenmengen berücksichtigt werden, auch wenn sie nach ihrem Vorkommen in HS oder NS unterschieden werden.

Die Vorgabegeschichten werden jeweils dann auf einem bestimmten Maß für unterschiedlich erklärt, wenn sie sich um mindestens zehn Prozent (bezogen auf den jeweils niedrigeren numerischen Wert) unterscheiden. In den meisten Fällen unterscheiden sie sich allerdings sehr viel stärker, wie in den Kapiteln 11.1 und 11.2 überprüft werden kann.

In der zusammenfassenden Tabelle werden aus Gründen der Übersichtlichkeit einige Ergebnisse auf partikularen Maßen vernachlässigt, selbst wenn sich auf ihnen Vorgabeunterschiede oder signifikante Themeneffekte zeigen sollten. Außerdem werden Ergebnisse auf Maßen, die mit anderen, erwähnten Maßen sprachlogisch sehr nahe verwandt sind, vernachlässigt.

Aus den gleichen Gründen werden nicht immer die exakten verbalen Definitionen der Maße angeführt. Im Zweifelsfall ist in den Definitionen von Kapitel 11.1, 11.2 oder 17. nachzusehen.

Tabelle 140: Übersichtstabelle über Fassungs-(Haupt-)effekte, mit zugeordneten Vorgabefassungs-Differenzen; aufgeführt wird jeweils die Fassung, die auf einem bestimmten Maß einen höheren numerischen Wert erreicht als die andere Fassung

Bereich	Maß	Vorgabe			
		Alois	Moser	Alois	Moser
Gesamtmaße	Reproduktionslänge in Wörtern	--	(USF)	--	USF
	Reproduktionslänge in VP	--	(USF)	USF	USF
	Zahl der HS und HSVP	--	USF	USF	USF
	Zahl der NS und NSVP	MSF	--	MSF	MSF
	Zahl der SPE und Konstituenten	--	--	USF	--
	Länge der HS, in Konstituenten	--	--	MSF	MSF
	Länge der HSVP, in Konstituenten	--	MSF	--	MSF
	Länge der VP, in Konstituenten	--	MSF	--	MSF
	Länge der cu, in VP	MSF	--	MSF	MSF
	TTRs	MSF	MSF	MSF	MSF
Konstituenten	infinite Prädikatsteile	--	MSF	MSF	MSF
	separable Präfixe	(MSF)	--	--	USF
	Prädikative	USF	--	USF	--
	normale Dativobjekte	(MSF)	--	MSF	MSF
	reflexive Dativobjekte	MSF	--	--	--
	vorläufige Akkusativobjekte	--	(MSF)	--	--
	akkusativische Reflexiva	--	--	MSF	MSF
	temporale Adverbiale	(USF)	--	USF	USF
	lokale Adverbiale	--	--	USF	USF
	modale Adverbiale	--	--	MSF	MSF
	direktionale Adverbiale	--	--	MSF	MSF
	Präverbiale	--	--	USF	USF
	Konjunktionen zw. VP	--	--	USF	USF
	Konjunktionen zw. SPE	(USF)	--	MSF	USF
	HS-Objekte, mit u. ohne Reflexiva	MSF	MSF	MSF	MSF
	NS-Objekte, mit u. ohne Reflexiva	--	--	MSF	USF
	Objekte insges. mit Reflexiva	MSF	(MSF)	MSF	MSF
	Objekte insges. ohne Reflexiva	(MSF)	--	MSF	--
	HS-Adverbiale/HSVP	USF	--	MSF	MSF
	HS-Adverbiale ohne „da“/HSVP	--	--	MSF	MSF
	NS-Adverbiale mit u. ohne „da“	MSF	--	MSF	USF
	Adverbiale insges./VP	(USF)	--	MSF	MSF
Adverbiale insges. ohne „da“/VP	--	--	MSF	MSF	
Nominale	common nouns	--	--	MSF	--
	proper nouns	--	USF	--	USF
	Pronomina ohne „man“ u. „es“	--	--	USF	--
	Nominalsätze	MSF	--	--	MSF
	Infinitivkonstruktionen	MSF	(USF)	MSF	MSF
	„man“	(MSF)	(MSF)	--	MSF
	Interjektionen	--	--	USF	--
Modifikation von Nominalen	einfache attributive Modifikationen	--	--	MSF	MSF
	pronominale pränominalen Modif.	USF	MSF	MSF	MSF
	Relativsätze	--	--	MSF	MSF
	pränom. Modifikationen insges.	--	MSF	MSF	MSF
	postnom. Modifikationen insges.	--	--	MSF	MSF
	Modifikationen insges.	--	(MSF)	MSF	MSF
Adverbiale	temporale Adverbiale/alle Adv.	--	--	USF	USF
	lokale Adverbiale/alle Adv.	--	--	USF	USF
	modale Adverbiale/alle Adv.	--	--	MSF	MSF
	direktionale Adv./alle Adv.	--	--	MSF	MSF
	temporale reine Adverbiale	--	--	USF	USF
	lokale reine Adverbiale	--	(MSF)	MSF	MSF
	direktionale reine Adverbiale	--	MSF	--	MSF
	temporale PP-Adverbiale	--	--	MSF	MSF
	lokale PP-Adverbiale	--	--	USF	USF

Fortsetzung von Tabelle 140:

Bereich	Maß	Alois	Moser	Vorgabe	
				Alois	Moser
Adverbiale	modale PP-Adverbiale	(MSF)	MSF	MSF	MSF
	direktionale PP-Adverbiale	--	USF	USF	MSF
	Adverbiale in NS-Form/Adv.	(MSF)	--	MSF	--
	mehrteilige Adverbiale	--	USF	--	MSF
	modifizierte Adverbiale	--	--	USF	USF
	„da“ in HS/HS oder HSVP	(USF)	(MSF)	USF	USF
	„da“ in NS/NSVP	--	USF	USF	USF
	„da“ insgesamt	USF	--	USF	USF
Präverbiale	negative Präverbiale/alle Präverbiale	USF	USF	MSF	USF
	konjunktionale Präverbiale	--	--	USF	USF
	adverbiale Präverbiale	MSF	MSF	--	MSF
	emphatische Präverbiale	--	--	USF	MSF
Prädikative	HS-Prädikative/alle Prädikative	--	(USF)	USF	USF
	NS-Prädikative/alle Prädikative	--	(MSF)	MSF	MSF
	modifizierte Prädikative/alle Präd.	--	USF	MSF	USF
	mehrteilige Prädikative/alle Präd.	--	USF	--	USF
	nominale Prädikative/alle Präd.	--	--	MSF	MSF
	adjektivische Prädikative/alle Präd.	--	(USF)	USF	USF
	adverbiale Prädikative/alle Präd.	--	--	USF	MSF
Koordinatoren	„und“-Koordinatoren/alle Koord.	--	--	USF	USF
	adversative Koordinatoren	--	(MSF)	USF	MSF
	disjunktive Koordinatoren	MSF	--	--	--
	kausale Koordinatoren	--	--	MSF	MSF
	Konstituenten-Koordinatoren	--	--	MSF	MSF
	SPE-Koordinatoren	--	--	USF	USF
Subordinatoren	subordinierende „daß“	--	--	MSF	MSF
	temporale Subordinatoren	(USF)	(MSF)	USF	MSF
	vergleichende Subordinatoren	--	(MSF)	USF	MSF
	kausale Subordinatoren	USF	--	USF	USF
	konsekutive Subordinatoren	--	--	MSF	MSF
	konditionale Subordinatoren	MSF	--	USF	USF
	Subordinatoren/SPE	MSF	--	MSF	MSF
	Subordinatoren/SPE-Koord.	MSF	--	MSF	MSF
Subordinatoren/Satz-Ebst.	--	--	USF	USF	
NS-Einbettung	1-fach eingebettete SPE/SPE	MSF	(MSF)	MSF	MSF
	2-fach eingebettete SPE/SPE	(MSF)	--	MSF	MSF
	eingebettete SPE insges./SPE	MSF	(MSF)	MSF	MSF
	NS-Einbettungsstellen/SPE	MSF	(MSF)	MSF	MSF
	eingeb. direkte-Rede-SPE/NS	--	--	USF	USF
	Ebst. von Inf./NS	MSF	USF	USF	MSF
	Adverbialsätze/NS	--	--	MSF	USF
	adjektivische NS/NS	--	--	MSF	MSF
	nominale NS/NS	--	--	USF	USF

11.3.2 Konstruktion eines Fassungseffekt-pools

Aus den Daten in Tabelle 140 geht deutlich hervor, daß

- bei den Reproduktionen beider Geschichten jeweils nur ein relativ kleiner Anteil der vorgegebenen Fassungsunterschiede repliziert wird (bei der Alois-Reproduktion in 23 von 84 Fällen, bei der Moser-Reproduktion in 31 von 81 Fällen)⁸.
- in nur sehr wenigen Fällen bei den Reproduktionen Fassungseffekte auftreten, obwohl sich die beiden Vorgabefassungen auf den entsprechenden Maßen nicht unterschieden haben (bei Alois in 6 von 36 Fällen, bei Moser in 1 von 37 Fällen).
- in nur wenigen Fällen sich in den Reproduktionen Fassungseffekte in einer bestimmten Richtung zeigen, obwohl bei den Vorgabegeschichten die Fassungsunterschiede in die entgegengesetzte Richtung verteilt waren (in 7 von 36 Fällen bei Alois, in 5 von 37 Fällen bei Moser).

Während also die Reproduktionen nicht alle Fassungsunterschiede der Vorgabegeschichten replizieren, gibt es nur wenige Fälle, in denen die Fassungseffekte unabhängig sind von den Fassungsunterschieden der Vorgaben. Dabei scheinen die Fassungseffekte bei den Alois-Reproduktionen von den vorgegebenen Fassungsunterschieden unabhängiger zu sein als die Fassungseffekte bei den Moser-Reproduktionen.

Man kann aus dieser Verteilung ableiten, daß im großen ganzen die Fassungseffekte in den Reproduktionen eine Untermenge der Fassungsunterschiede der Vorgabegeschichten sind, wobei Abweichungen von dieser Relation teilweise dadurch erklärbar wären, daß einerseits eine Transformation von schriftlicher Sprache in mündliche stattgefunden hat, und daß andererseits die Werte auf den linguistischen Maßen, die zur Beschreibung der Vorgabefassungen dienen, insofern nicht in jedem Fall typisch für einen bestimmten (gewünschten und realisierten) Stil sind, als die (Vorgabe-)Sprachproben eine nur geringe Länge haben (im Vergleich zur Gesamtheit der Wiedergaben jeder der beiden Fassungen), so daß kontingente Verschiebungen auf verschiedenen Maßen in Rechnung gestellt werden müssen.

An den beiden Tabellen wird allerdings deutlich, daß sich die meisten Fassungseffekte in den Reproduktionen der beiden Geschichten nicht auf den *gleichen Maßen* zeigen, sondern im wesentlichen auf unterschiedlichen, daß sich allerdings auch nur sehr wenige gegengerichtete Fassungseffekte in dem Sinne nachweisen lassen, daß sich etwa bei der Alois-Reproduktion ein Effekt zugunsten der USF zeigt, bei der Moser-Reproduktion auf dem gleichen Maß ein Effekt zugunsten der MSF. (Wozu noch anzumerken ist, daß sowohl die gleichgerichteten als auch die gegengerichteten Fassungseffekte auf relativ partikularen, trivialen Maßen auftreten.)

An Tabelle 140 kann abgelesen werden, daß bei den Vorgabegeschichten ein sehr viel größerer Anteil aller Fassungsunterschiede bei beiden Geschichten gleichgerichtet⁹ ausfällt als bei den Reproduktionen dieser Geschichten. Diese gleichgerichteten Fassungsunterschiede werden in den Reproduktionen nur selektiv repliziert, und zwar werden bei den beiden Geschichten offensichtlich unterschiedliche Selektionskriterien angelegt. Während sich also die beiden Fassungen jeder Vorgabegeschichte im wesentlichen auf den gleichen Dimensionen unterscheiden, sind solche gemeinsamen Dimensionen in den Reproduktionen kaum mehr auszumachen.

Immerhin legen die Tatsache, daß der Großteil der Fassungseffekte eine Untermenge der vorgegebenen Fassungsunterschiede ist, und die Tatsache, daß nur eine kleine Zahl von Effekten bei den Reproduktionen der beiden Geschichten zwar signifikant ausfällt, aber entgegengesetzt verteilt ist (vgl. auch Kap. 10.3.2), ein Modell eines ‚pools möglicher Fassungseffekte‘ nahe, aus dem je nach weiteren sprechsituationalen Bedingungen unterschiedliche Optionen wahrgenommen werden — oder nicht werden, bei dem die Verteilungsrichtung dieser Optionen aber nicht umgekehrt werden kann.

Dieser pool möglicher Fassungseffekte könnte anhand der Unterschiede in den Fassungen der Vorgabegeschichten konstruiert werden. Das hätte den Vorteil, daß der pool — hält man sich an Tabelle 140 — sehr viel mehr items umfassen würde, als wenn er nach Maßgabe der Reproduktionseffekte beschrieben wird. Aber diese Lösung verbietet sich aus mehreren Gründen:

- Es handelt sich bei den Vorgaben um schriftliche statt mündlicher Sprache, auch wenn sie vom Band gespielt wird;

8 Selbstverständlich sind nicht alle Maße gleich bedeutsam; außerdem unterscheiden sich manche von anderen nur geringfügig, etwa weil enge sprachlogische Beziehungen zwischen ihnen bestehen; ferner ist die Unterstellung, die Vorgabegeschichten unterschieden sich dann deutlich, wenn sie sich um mindestens zehn Prozent unterscheiden, einigermaßen willkürlich: Diese Zahlen sind also nur als Indizien für Tendenzen zu werten.

9 Das Argument leidet etwas darunter, daß das Kriterium, das Wilcoxon-Tests und F-Tests für die Fassungseffekte anlegen, viel strenger sein könnte als das in der Feststellung von Vorgabeunterschieden von mir angelegte Kriterium (Zehn-Prozent-Differenz).

- die vier Vorgabetexte stellen nur kleine, begrenzte samples dar, bei denen insbesondere auf selteneren, nicht zentralen Variablen die Gefahr zufälliger numerischer Verzerrungen sehr groß ist;
- es entspricht nicht unseren theoretischen Annahmen, daß die vorgegebenen Fassungsunterschiede auf direktem Wege, etwa über das Erinnern syntaktischer Elemente, zu Fassungseffekten in den Reproduktionen führen. Vielmehr müssen, wie schon dargestellt, abstrakte Kategorisierungs- und Schematisierungsprozesse des Sprachangebots und aktive, durch das soziolinguistische Regelsystem mitgesteuerte Re-Enkodierungsprozesse als ‚zwischen geschaltet‘ angenommen werden.

Konstruiert man den pool ‚möglicher‘ Fassungseffekte anhand der Reproduktionen statt anhand der Vorgaben, indem man — wie bei dem pool der Schicht- und der Intelligenzeffekte (vgl. Kap. 10.3.2 und 15.3.2) — die wichtigsten¹⁰ genügend signifikanten Effekte entweder der Alois-Reproduktion oder der Moser-Reproduktion oder beider zusammenfaßt, so enthält der pool folgende items (genannt werden jeweils die MSF-Reproduktionen im Kontrast zu den USF-Reproduktionen):

- (a) Reproduktionen kürzer
- (b) HSVP und VP länger (in Konstituenten)
- (c) cu länger (in VP)
- (d) verbale Diversifikation höher
- (e) mehr infinite Prädikatsteile pro VP
- (f) mehr separable Präfixe pro VP
- (g) weniger Prädikative pro VP
- (h) mehr ‚vorläufige‘ Akkusativobjekte
- (i) mehr normale und reflexive Dativobjekte
- (j) weniger temporale Adverbiale pro VP
- (k) weniger Konjunktionen zwischen SPE
- (l) mehr HS-Objekte und Objekte im allgemeinen
- (m) weniger HS-Adverbiale und Adverbiale insgesamt
- (n) mehr NS-Adverbiale
- (o) häufiger Nominalsätze unter den Nominalen
- (p) häufiger Pronomen „man“ unter den Nominalen
- (q) seltener proper nouns unter den Nominalen
- (r) mehr pränominale Modifikationen und Nominalmodifikationen überhaupt
- (s) mehr Adverbiale in NS-Form
- (t) weniger mehrteilige Adverbiale
- (u) seltener Adverbial „da“
- (v) weniger negative Präverbiale
- (w) mehr adverbiale Präverbiale
- (x) weniger modifizierte Prädikative
- (y) weniger mehrteilige Prädikative
- (z) weniger adjektivische Prädikative
- (aa) mehr adversative Koordinatoren
- (bb) mehr disjunktive Koordinatoren
- (cc) mehr vergleichende Subordinatoren
- (dd) mehr konditionale Subordinatoren
- (ee) weniger kausale Subordinatoren
- (ff) mehr NS
- (gg) mehr 2-fach eingebettete NS

Von diesen items werden bei der Reproduktion beider Geschichten, der Alois- und der Moser-Geschichte, folgende realisiert: d, l, p, v, w, ff.

Zusätzlich werden bei der Reproduktion der Alois-Geschichte realisiert: c, f, g, i, j, k, m, n, o, s, u, bb, dd, ee, gg; bei der Reproduktion der Moser-Geschichte: a, b, e, h, q, r, x, y, z, aa, cc.

Es wird an den einzelnen items des pools deutlich, daß er noch sehr stark gebunden ist an die spezifische Thematik unserer Vorgabegeschichten (vgl. auch Kap. 13.2) und daß er zweifellos auch noch zufällige Komponenten enthält, deren Zuordnung zu einer spezifischen stilistischen Variante zumindest nicht sehr einsichtig ist.

¹⁰ Vernachlässigt wird etwa die Aufgliederung der Adverbiale nach reinen und PP-Adverbialen, die Konstituentenverteilung getrennt nach HS und NS, ferner einige Maße, die sprachlogisch eng mit anderen, erwähnten Maßen zusammenhängen.

11.3.3 Vergleich des Schichteffekt-pools mit dem Fassungseffekt-pool

Die stilistischen Unterschiede in den beiden Versionen der jeweiligen Vorgabegeschichte wurden, wie in Kapitel 4. erläutert, nicht unter dem Gesichtspunkt konstruiert, daß beliebige stilistische Versionen der inhaltlich gleichen Geschichte als Stimulus für die Reproduktionen angeboten werden sollten, sondern unter dem Gesichtspunkt, daß man den MS- (resp. US-)Probanden jeweils eine stilistische Version vorspielen wollte, mit der sie ‚vertrauter‘ sind, zu der sie eine geringere Distanz haben.

Wenn das die Gesichtspunkte waren, unter denen die unterschiedlichen stilistischen Versionen der Vorgabegeschichten konstruiert worden sind, dann muß an den Ergebnissen untersucht werden, ob und wie weit die Effekte zugunsten der MSF (resp. der USF) der Reproduktionen sich auf den gleichen Maßen (und gleichgerichtet) zeigen wie die Effekte zugunsten der MS (resp. der US). Und da die pool-Beschreibungen der Schicht- respektive Fassungseffekte die wichtigsten dieser Effekte zusammenfassen¹¹, eignen sie sich dafür, die items beider pools auf Übereinstimmung zu überprüfen.

Identische¹² Effekte im Schichteffekt-pool und im Fassungseffekt-pool: (zuerst wird die item-Nr. des Schichteffekt-pools (wie in Kap. 10.3.2 resp. in 14.3.4.3) genannt, dann diejenige des Fassungseffekt-pools (wie oben); charakterisiert werden jeweils die Effekte zugunsten der Reproduktion durch die MS-Probanden einerseits, zugunsten der Reproduktion der MSF andererseits):

- (d) und (d) höhere verbale Diversifikation
- (r) und (r u. s) häufiger pränominale Modifikation und häufiger Modifikation von Nominalen insgesamt
- (ff) und (gg) anteilmäßig mehr NS
- (o) und (o) mehr Nominalsätze unter den Nominalen
- (p) und (p) häufiger Pronomen „man“

Gegengerichtete Effekte sind dagegen folgende (item-Nr. wie oben; charakterisiert werden jeweils Effekte zugunsten der MS-Probanden einerseits, der Reproduktion der USF andererseits):

- (a) und (a) Reproduktionen länger
- (b) und (b) HSVP und VP (in Konstituenten) kürzer
- (f) und (e) weniger infinite Prädikatsteile
- (l) und (l) weniger HS-Objekte und Objekte insgesamt
- (n) und (m) mehr HS-Adverbiale
- (v) und (t) mehr mehrteilige Adverbiale
- (z) und (y) mehr mehrteilige Prädikative
- (aa) und (z) mehr adjektivische Prädikative
- (ee) und (aa) weniger adversative Koordinatoren
- (ff) und (ee) mehr kausale Subordinatoren

und zusätzlich aus dem erweiterten Schichteffekt-pool (Kap. 14.3.4.3):

- (uu) und (dd) weniger konditionale Subordinatoren

Es zeigt sich, daß die beiden pools zwar bei einigen relativ zentralen Variablen übereinstimmende Effekte bereithalten, daß sie aber weit davon entfernt sind, identisch zu sein: Auf der Mehrzahl der items zeigt sich keine Übereinstimmung, und bei einer bemerkenswert hohen Zahl von items manifestieren sich gegengerichtete Verteilungen.

Der sprachliche Stil, der durch die MSF-Vorgaben (im Gegensatz zu den USF-Vorgaben) evoziert wird, ist also offensichtlich nicht der ‚gewöhnliche‘ Stil der MS-Probanden.

Das ist im übrigen schon deswegen unwahrscheinlich, weil es diesen ‚gewöhnlichen‘ Stil, wie Kapitel 14. zeigt, gar nicht gibt: weil auch die MS-Probanden in Abhängigkeit von sprechsituationalen Merkmalen Stile oder Varianten mit unterschiedlichen formalen Merkmalen generieren.

Heißt dieses Ergebnis nun, daß die stilistischen Vorgaben, die wir konstruiert haben, in irgendeiner

11 Um dem Vorwand zu begegnen, die ‚identischen Effekte‘ und die ‚gegengerichteten Effekte‘ seien möglicherweise nur ein Konstrukt der pool-Bildung, muß allerdings, da das pool-Modell der Beschreibung auch in der vorliegenden Untersuchung nur vorläufig akzeptiert wird, jeweils untersucht werden, inwieweit die pool-Übereinstimmungen und -Nichtübereinstimmungen auch ein Korrelat bei den nicht-gepoolten, getrennt untersuchten Alois- und Moser-Reproduktionen haben. Im vorliegenden Fall fielen bei einer getrennten Analyse ein Drittel der ‚identischen Effekte‘ (pränominale Modifikation und Nominalsätze) und knapp ein Drittel der ‚gegengerichteten Effekte‘ (Reproduktionslänge, HS-Adverbiale, mehrteilige Adverbiale) weg (vgl. dazu Tab. 79 und 140).

12 Wobei wie immer, wenn hier mit pool-Modellen gearbeitet wird, die exakten numerischen Größen der Effekte vernachlässigt werden.

Hinsicht ‚falsch‘ waren? Nicht unbedingt: Erstens könnte ein Teil der Unterschiede zwischen MSF-Effekten und MS-Effekten darauf zurückzuführen sein, daß die MSF-Effekte ja auch durch Probanden der US generiert worden sind, und bei diesen müssen andere Reaktionen auf die Vorgabeunterschiede angenommen werden als bei den MS-Probanden.

Zweitens setzt die Annahme, durch die Vorgabe von stilistischen Versionen, die exakt mit den Merkmalen der schichtspezifischen Reproduktionen übereinstimmen würden, wären andere Reproduktionen, eventuell mit stärker prononcierten Effekten generiert worden, voraus, daß die stilistischen Vorgabeunterschiede relativ direkt, gewissermaßen von der Ausprägung auf einer Vorgabedimension zu der Ausprägung auf einer Wiedergabedimension wirken. Das ist aber unwahrscheinlich, da nach allen neueren Forschungsberichten (vgl. Kap. 9.2.2.1) in Untersuchungen unseres Typus' nicht syntaktisch memoriertes Material reproduziert wird, sondern semantisch memoriertes plus Indizes, die aus dem Vorgabestil und weiteren situationalen Komponenten abgeleitet werden und die als Parameter bei der Entscheidung über mögliche Wiedergabestile fungieren. Für die Beschreibung des Prozesses der Ableitung solcher Indizes muß man vermutlich eher zu Schwellenwert-Konzeptionen greifen statt zu Konzeptionen sozusagen stufenloser, gradueller Einflußnahme.

**12.
Geschlechtseffekte
in den sprachlichen
Reproduktionen**

Die Untersuchung war nicht speziell darauf angelegt, Geschlechtsunterschiede in den Reproduktionen nachzuweisen; die Geschlechtszugehörigkeit der Probanden war primär ein zu kontrollierender Faktor.

Deshalb werden die Geschlechtseffekte in etwas komprimierterer Form als die Schicht- und Fassungseffekte dargestellt.

Die wichtigsten Geschlecht x Schicht-Interaktionen wurden bereits in Kapitel 10. angeführt; alle weiteren Interaktionen mit dem Faktor Geschlecht müssen vernachlässigt werden.

12.1 Alois-Reproduktionen

12.1.1 Gesamtmaße

12.1.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Bei Varianzanalysen mit den Maßen 1, 2, 6, 8, 10, 13 und 16 zeigen sich keine Geschlechts-Haupteffekte.

Tabelle 141: Unrelativierte Gesamtmaße, Alois; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
1	Wörter insgesamt	521.96	520.43	-0.2960	n.s.
2	Wörter in cu	446.79	454.07	-0.0911	n.s.
6	Reproduktionszeit	329.93	336.71	-0.6607	n.s.
7	HS (=Zahl der cu)	40.93	40.54	-0.4805	n.s.
8	SPE (Sätze)	57.54	59.89	-0.1139	n.s.
10	VP	65.57	67.32	-0.0569	n.s.
13	NS	16.61	19.36	-0.9450	n.s.
16	HSVP	48.29	47.14	-0.6148	n.s.
17	NSVP	17.19	20.18	-1.1500	n.s.
21	Konstituenten	296.50	306.64	-0.0114	n.s.

12.1.1.2 Relativierte Gesamtmaße

Die Aufgliederung der relativierten Gesamtmaße geschieht wie in Kapitel 10.1.1.2.

12.1.1.2.1 Länge der SPE und VP; Maßeinheiten: Wörter und Konstituenten

Varianzanalysen mit den Maßen 32, 33, 4, 5, 24, 25, 28, 29 und 30 zeigen keine signifikanten Effekte.

Die Ergebnisse bei den Maßen 37 und 4 sollten insofern nicht überbewertet werden, als die Friedmansche Varianzanalyse für sie nur insignifikante Chi-Quadrat-Werte angibt (9.000 bei Maß 37 und 6.143 bei Maß 4; die Grenze zu $p < .10$ liegt (für $df = 7$) bei 12.2).

Tabelle 142: Relativierte Gesamtmaße, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
32	HS-Konstituenten / HS	6.676	6.756	-0.0683	n.s.
33	HS-Konstit. o. Dupl. / HS	6.578	6.557	-0.3643	n.s.
36	HS-Konstit. o. „da“ / HS	5.321	5.315	-0.1139	n.s.
37	HS-Konstit. / HSVP	5.659	5.809	-1.6168	(.106)
38	HS-Konstit. o. Dupl. / HSVP	5.575	5.638	-1.1613	n.s.
40	NS-Konstit. / NS	5.288	5.290	-0.7515	n.s.
41	NS-Konstit. o. Dupl. / NS	5.284	5.279	-0.7515	n.s.
44	NS-Konstit. o. „da“ / NS	4.740	4.710	-0.8653	n.s.
45	NS-Konstit. / NSVP	5.081	5.074	-1.0361	n.s.
46	NS-Konstit. o. Dupl. / NSVP	5.076	5.064	-1.0247	n.s.
4	Wörter in cu / SPE	7.765	7.581	-1.6851	.092
5	Wörter in cu / VP	6.814	6.745	-0.7515	n.s.
24	Konstituenten / SPE	6.276	6.282	-0.5010	n.s.
25	Konstit. o. Dupl. / SPE	6.204	6.144	-1.0247	n.s.
28	Konstit. o. „da“ / SPE	5.153	5.120	-0.8198	n.s.
29	Konstituenten / VP	5.507	5.589	-0.5010	n.s.
30	Konstit. o. Dupl. / VP	5.444	5.466	-0.0911	n.s.
31	Konstit. o. „da“ / VP	4.522	4.555	-0.5010	n.s.

12.1.1.2.2 Länge der SPE; Maßeinheiten: VP

Varianzanalysn mit den Maßen 18 und 12 zeigen keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte oder Interaktionen mit dem Faktor Geschlecht.

Tabelle 143: Relativierte Gesamtmaße, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
18	HSVP / HS	1.180	1.163	-0.8653	n.s.
19	NSVP / NS	1.041	1.042	91.5(21)	n.s.
12	VP / SPE	1.140	1.124	-1.2297	n.s.

12.1.1.2.3 Länge der ‚communicative units‘, Maßeinheiten: VP, SPE und Wörter

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 3 und 9. Bei Maß 9 zeigt sich ein schwach signifikanter Geschlechts-Haupteffekt ($F_{1,48} = 3.85226$, $p < .10$).

Tabelle 144: Relativierte Gesamtmaße, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
3	Wörter in cu / cu	10.916	11.202	-0.7287	n.s.
9	SPE / cu	1.406	1.478	-2.0267	.043
11	VP / cu	1.602	1.661	-1.2752	n.s.

12.1.1.2.4 Type-Token-Ratios: Zahl der verschiedenen Wörter pro 100 Wörter

Varianzanalysen mit diesen beiden Maßen zeigen für Geschlechts-Haupteffekte keine signifikanten F-Werte.

Tabelle 145: TTRs, Alois; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
47	TTR A	59.750	57.321	-1.7538	.08
48	TTR B	52.786	51.000	-1.3694	(.171)

12.1.2 Konstituentenverteilung

12.1.2.1 Konstituentenverteilung unter Vernachlässigung ihrer unterschiedlichen Verteilung in HS und NS

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.2.1 wird lediglich die Konstituentenverteilung pro VP dargestellt.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 137, 177, 181, 197 und 201. Es zeigen sich allerdings keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte.

Der Versuch einer Interpretation der Geschlechtseffekte bei den reflexiven Dativobjekten (Maß 149) könnte dadurch unternommen werden, daß man die inhaltlichen Stellen zusammensucht, die diese Effekte hervorgebracht haben. Eventuell haben die Mädchen seltener als die Jungen das item gebracht, daß *sich* der Löwe die Zähne ziehen und die Krallen schneiden läßt.

Eine Erklärung für die Geschlechtseffekte bei Maß 204 kann in Kapitel 12.1.8 gefunden werden.

Tabelle 146: Konstituentenverteilung, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP				
120	legitim suspendierte Subjekte	.014	.016	125.0(24)	n.s.
126	„vorläufige“ Subjekte	.013	.010	82.0(20)	n.s.
133	infinite Prädikatsteile	.625	.658	-0.1139	n.s.
137	separable Präfixe	.243	.229	-1.1613	n.s.
141	Prädikative	.109	.112	-0.8198	n.s.
145	normale Dativobjekte	.041	.038	-0.6984	n.s.
149	reflexive Dativobjekte	.019	.014	74.0(23)	< .10
153	dativische Reflexiva	.009	.006	41.5(14)	n.s.
157	normale Akkusativobjekte	.411	.382	-1.0019	n.s.
161	„vorläufige“ Akkusativobjekte	.002	.004	12.0(08)	n.s.
165	akkusativische Prädikative	.002	.002	10.0(06)	n.s.
169	reflexive Akkusativobjekte	.007	.007	76.5(18)	n.s.
173	akkusativische Reflexiva	.047	.042	-1.2980	(.194)
177	temporale Adverbiale	.646	.691	-1.1386	n.s.
181	lokale Adverbiale	.118	.120	-0.3188	n.s.
185	modale Adverbiale	.251	.236	-0.5286	n.s.
189	direktionale Adverbiale	.134	.129	-0.0721	n.s.
193	Präverbiale	.208	.186	-0.7515	n.s.
197	Konjunktionen zw. Konstit.	.031	.041	-1.1683	n.s.
201	Konjunktionen zw. VP	.112	.103	-1.2069	n.s.
204	Konjunktionen zw. SPE	.553	.598	-2.0421	.041
207	Interjektionen (Ebst.)	.008	.018	47.0(19)	< .10

12.1.2.2 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

12.1.2.2.1 Objekte

Es werden lediglich die zusammengefaßten Objektmengen dargestellt, die mit VP relativiert wurden, da sich auch bei anderer Relativierung keine davon abweichenden Ergebnisse zeigen.

Tabelle 147: Verteilung der Objekte, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
210	HS-Objekte / HSVP	.569	.538	-0.9336	n.s.
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.503	.479	-0.7287	n.s.
214	NS-Objekte / NSVP	.434	.381	-1.4801	(.139)
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	.407	.356	-1.6623	(.096)
217	Objekte / VP	.533	.491	-1.7306	.084
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.478	.442	-1.6851	.092

Tabelle 146 zeigt, daß sich die gefundene Verteilung der Objekte zugunsten der Jungen ungefähr gleichmäßig aus allen Objekt-Untermengen zusammensetzt und daß sie deswegen auch kein statistisches Artefakt der Art darstellt, daß ein starker Effekt bei einer Untermenge den ganzen Effekt beim übergeordneten Maß verursacht. Den stärksten Beitrag zum Gesamt-Geschlechtseffekt auf diesen Maßen liefern allerdings zweifellos die normalen Akkusativobjekte; es bleibt zu untersuchen, ob die Nebensatz-Verteilung eine Erklärung für den Geschlechtseffekt im Objektgebrauch liefern kann.

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 210, 212 und 219. Bei letzterem zeigt sich ein schwach signifikanter Geschlechts-Haupteffekt ($F_{1,48} = 3.00904$, $p < .10$).

12.1.2.2.2 Adverbiale

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 10.1.2.5.1 werden nur Maße angeführt, die mit VP relativiert wurden.

Tabelle 148: Verteilung zusammengefaßter Mengen von Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
222	HS-Adverbiale / HSVP	1.251	1.308	-1.3891	(.165)
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	.916	.950	-0.9336	n.s.
226	NS-Adverbiale / NSVP	.860	.873	-0.6376	n.s.
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	.851	.848	-0.8169	n.s.
229	Adverbiale / VP	1.148	1.177	-0.4327	n.s.
231	Adverbiale o. „da“ / VP	.899	.919	-0.1594	n.s.

Varianzanalysen mit den Variablen 222, 224, 229 und 231 zeigen keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte.

12.1.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominale

Wie bei der Darstellung der Schichteffekte wird die kategoriale Gliederung der Nominale primär unabhängig davon dargestellt, an welchem syntaktischen Ort diese Nominale vorkommen; nur wenn sich dabei deutliche Geschlechtseffekte zeigen, wird festzustellen versucht, an welcher Stelle diese Effekte entstanden sind.

Varianzanalysen mit den Maßen 252—256 zeigen bei den Maßen zur Einbettung von Sätzen signifikante

Geschlechts-Haupteffekte: Maß 255: $F_{1,48} = 6.90508$, $p < .025$

256: $F_{1,48} = 5.58838$, $p < .025$

Tabelle 149: Kategoriale Gliederung der Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominalen					
252	common nouns	.422	.402	-0.9792	n.s.
253	proper nouns	.041	.036	-0.0381	n.s.
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.397	.398	-0.5237	n.s.
255	Sätze	.081	.098	-2.1861	.029
256	Satzeinbettungsstellen	.059	.069	-2.2544	.024
257	Infinitivkonstruktionen	.017	.015	-0.7746	n.s.
258	„man“	.002	.001	19.0(10)	n.s.
259	vorläufiges „es“	.010	.013	136.0(25)	n.s.
260	abweichend gebr. Nominalen	.015	.024	-0.7448	n.s.
261	korrekt susp. Nominalen	.000	.0	-1.0000	n.s.
262	Interjektionen	.015	.014	135.0(25)	n.s.
263	Pronomina m. „man“ u. „es“	.408	.412	-0.7970	n.s.
279	Sätze ohne direkte Reden	.031	.039	-0.6148	n.s.

Der Geschlechtseffekt bei Maß 255 ist nicht an einem einzigen Vorkommensort von Nominalen (etwa den HS-Nominalen) lokalisiert, sondern über alle wesentlichen¹ (von mir unterschiedenen) Nominal-Vorkommensorte verteilt:

Tabelle 150: Aufgliederung der Nominalen in Satzform nach dem Vorkommensort der Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
237	Sätze unter den HS-Nominalen/ HS-Nominalen	.134	.163	-2.0950	.036
243	Sätze unter den NS-Nominalen/ NS-Nominalen	.016	.024	87.0(21)	n.s.
247	Sätze unter den PP-Nominalen/ PP-Nominalen	.011	.034	30.0(16)	(< .10)
250	Sätze unter den Rest-Nominalen/ Rest-Nominalen	.013	.006	5.0(05)	n.s.

12.1.4 Modifikation von Nominalen

12.1.4.1 Modifikationen an Nominalen, unabhängig vom Vorkommensort der Nominalen

Eine Varianzanalyse mit Maß 319 zeigt zwar keinen signifikanten Geschlechts-Haupteffekt, wohl aber eine hoch signifikante Schicht x Geschlecht-Interaktion (vgl. dazu Tab. 16).

Bei einer zusätzlichen Aufgliederung der Modifikationen nach dem Vorkommensort der modifizierten Nominalen zeigen sich als signifikante Ergebnisse (nach Wilcoxon-Tests) nur solche, die die Trends in Tabelle 151 bestätigen.

1 Notwendige Zusatzinformation: die Nominalen unterschiedlicher Vorkommensorte weisen folgende durchschnittliche Anteile an allen Nominalen auf (Alois-Reproduktionen):
 HS-Nominalen: 55 Prozent
 NS-Nominalen: 21 Prozent
 PP-Nominalen: 15 Prozent
 restliche Nominalen: 9 Prozent.

Tabelle 151: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl der pränominal resp. postnominal modifizierbaren Nomine				
317	einfache attributive pränom. Modif.	.174	.145	-0.1594	n.s.
318	modif. attributive pränom. Modif.	.008	.007	91.0(19)	n.s.
319	pronominale pränominale Modif.	.096	.105	-0.9564	n.s.
320	restliche pränominale Modif.	.008	.002	23.5(13)	(< .15)
321	postnominale Modif. in NS-Form	.012	.010	-0.0889	n.s.
322	präpositionale postnominale Modif.	.012	.009	-1.3080	(.191)
323	appositionale postnominale Modif.	.011	.017	91.0(24)	< .10
324	pronominale postnominale Modif.	.005	.003	48.5(16)	n.s.
325	restliche postnominale Modif.	.002	.002	12.0(07)	n.s.

12.1.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 345—348. Es zeigen sich zwar keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte, wohl aber bei den Maßen 345 und 346 schwach signifikante Interaktionen mit dem Faktor Geschlecht (vgl. Tab. 18).

Das Maß zum Anteil postnominal modifizierbarer Nomine an allen Nominalen (und das heißt auch, zum Anteil der modifizierbaren Nomine überhaupt) zeigt deutliche Geschlechtseffekte; sie sind, wie Tabelle 149 beweist, im wesentlichen auf den höheren Anteil von ‚common nouns‘ bei den Jungen und auf den höheren Anteil von Nominalsätzen bei den Mädchen zurückzuführen.

Varianzanalysen mit diesen beiden Maßen waren nicht möglich.

Tabelle 152: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
343	Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nomine	.196	.179	-0.6376	n.s.
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierbare Nomine	.287	.260	-0.6376	n.s.
345	pränom. Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nomine	.154	.138	-0.5921	n.s.
346	pränom. Modifikationen an Nominalen/ Nomine	.132	.115	-0.7515	n.s.
347	postnom. Modifikation an Nominalen/ postnom. modifizierbare Nomine	.042	.041	-0.4099	n.s.
348	postnom. Modifikationen an Nominalen/ Nomine	.036	.034	-0.6831	n.s.

Tabelle 153: Anteile modifizierbarer Nomine an allen Nominalen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
283	pränominal modifizierb. Nomine/ alle Nomine	.462	.442	-1.0247	n.s.
284	postnominal modifizierb. Nomine/ alle Nomine	.859	.831	-1.8673	.062

12.1.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

12.1.5.1 Semantische Aufgliederung

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 349, 351 und 352. Bei Maß 349 wird das Wilcoxon-Ergebnis als schwach signifikanter Geschlechts-Haupteffekt bestätigt ($F_{1,48} = 3.67622$, $p < .10$). Gliedert man die Adverbiale zusätzlich auf in reine Adverbiale (Maße 360—363) und PP-Adverbiale (Maße 364—367), so zeigen die Wilcoxon-signed-rank-Tests keine ausreichende Signifikanz für irgendwelche Geschlechtsdifferenzen.

Tabelle 154: Anteile verschiedener Adverbiale an allen Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale o. „da“					
349	temporale Adverbiale o. „da“	.468	.499	-2.0039	.045
350	lokale Adverbiale o. „da“	.103	.100	-1.0930	n.s.
351	modale Adverbiale	.283	.259	-0.7970	n.s.
352	direktionale Adverbiale	.146	.143	-0.000	n.s.

12.1.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Die Maße zur Modifikation und Expansion von Adverbialen zeigen zwar keine signifikanten Geschlechtsdifferenzen in Wilcoxon-Tests und keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte bei Varianzanalysen, wohl aber Schicht x Geschlecht-Interaktionen bei den Maßen zur Expansion von Adverbialen zu adverbialen NS (vgl. Tab. 24).

Eine Varianzanalyse mit Maß 374 zeigt keinen signifikanten Geschlechts-Haupteffekt.

Tabelle 155: Anteile modifizierter oder expandierter Adverbiale an allen Adverbialen (ohne Zahl der „da“), Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (o. „da“)					
374	Adverbiale in NS-Form	.074	.083	-0.8198	n.s.
375	mehrteilige Adverbiale	.005	.005	34.0(12)	n.s.
376	modifizierte Adverbiale	.064	.061	-0.7515	n.s.

12.1.5.3 Das Adverbial „da“

Bei den Maßen zur Verteilung der „da“ (Maße 399—414) zeigen weder die Wilcoxon-Tests noch die Varianzanalysen, soweit sie möglich waren, irgendwelche signifikanten Effekte.

Exemplarisch 3 Maße:

Tabelle 156: Verhältnis des Adverbials „da“ zu allen Adverbialen, zu Verbalphrasen und zu Konstituentensummen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
399	„da“ / Adverbiale	.223	.223	-0.3188	n.s.
413	„da“ / VP	.258	.263	-0.2733	n.s.
414	„da“ / Konstit. (red.)	.054	.055	-0.3643	n.s.

12.1.6 Aufgliederung der Präverbale

Auf den Maßen zur allgemeinen Konstituentenverteilung (Tab. 146) haben sich bei den Präverbialen keine Geschlechtseffekte gezeigt. Auch bei einer Aufgliederung der Präverbale nach semantischen/funktionalen Gesichtspunkten werden keine Geschlechtsdifferenzen signifikant.

Eine Varianzanalyse mit Maß 425 zeigt weder einen signifikanten Geschlechts-Haupteffekt noch eine signifikante Interaktion mit dem Faktor Geschlecht.

Bei einer zusätzlichen Aufgliederung der Präverbale nach ihrem Vorkommensort (HS vs. NS, Maße 417–424) zeigen sich zwar in den Wilcoxon-Tests keine signifikanten Geschlechtsunterschiede; in den Varianzanalysen, die mit einigen dieser Maße möglich waren, wird aber bei Maß 421 (negative Präverbale in NS / alle Präverbale in NS) ein Geschlechts-Haupteffekt schwach signifikant ($F_{1,48} = 3.45172$, $p < .10$, Mädchen > Jungen).

Tabelle 157: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen Präverbialen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Präverbale					
425	negative Präverbale	.375	.407	-1.1772	n.s.
426	konjunktionale Präverbale	.428	.393	-0.0961	n.s.
427	adverbiale Präverbale	.152	.151	-1.1412	n.s.
428	emphatische Präverbale	.045	.048	103.0(22)	n.s.

12.1.7 Aufgliederung der Prädikative

Varianzanalysen mit den Maßen 437 und 438 zeigen keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte.

Tabelle 158: Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Prädikative					
431	modifizierte Prädikative	.221	.140	103.0(23)	n.s.
434	mehrteilige Prädikative	.020	.019	10.0(07)	n.s.
437	nominale Prädikative	.657	.702	-0.2505	n.s.
438	adjektivische Prädikative	.270	.251	-0.6967	n.s.
439	adverbiale Prädikative	.074	.047	38.5(15)	n.s.

12.1.8 Aufgliederung der Koordinatoren

12.1.8.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Die zusätzliche Aufgliederung der Koordinatoren danach, welche funktionalen Elemente sie verbinden, bringt ebenfalls keine signifikanten Geschlechtsdifferenzen.

Varianzanalysen waren weder mit den Maßen von Tabelle 159 noch mit denen der untenstehenden Tabelle möglich.

Tabelle 159: Semantisch-funktionale Gliederung der Koordinatoren, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren				
453	„und“-Koordinatoren	.926	.939	-0.0569	n.s.
454	adversative Koordinatoren	.052	.034	141.0(25)	n.s.
455	disjunktive Koordinatoren	.005	.011	22.5(11)	n.s.
456	kausale Koordinatoren	.015	.013	85.0(18)	n.s.
457	restliche Koordinatoren	.003	.003	3.0(04)	n.s.

12.1.8.2 Anteile der drei Koordinatoren-Gruppen an der Menge aller Koordinatoren

Der höhere Anteil der Jungen bei Maß 460 ist darauf zurückzuführen, daß diese mehr VP pro SPE gebrauchen als die Mädchen (vgl. Tab. 143).

Tabelle 160: SPE-, VP- und Konstituentenkoordinatoren, ihre Anteile an allen Koordinatoren, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren				
462	Konstit.-Koordinatoren	.053	.065	-0.7742	n.s.
460	VP-Koordinatoren	.184	.163	-1.6395	(.101)
461	SPE-Koordinatoren	.763	.772	-1.7762	.076

12.1.9 Aufgliederung der Subordinatoren

12.1.9.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Eine Varianzanalyse war nur möglich bei Maß 470; sie zeigt weder einen signifikanten Geschlechts-Haupteffekt noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Geschlecht.

Tabelle 161: Semantisch-funktionale Gliederung der Subordinatoren, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Subordinatoren				
468	subordinierende „daß“	.264	.325	-0.4445	n.s.
469	„ob“	.069	.062	49.0(14)	n.s.
470	temporale Subordinatoren	.253	.244	-0.0360	n.s.
471	modale Subordinatoren	.006	.0	-1.0000	n.s.
472	vergleichende Subordinatoren	.029	.005	*15.0(09)	n.s.
473	kausale Subordinatoren	.155	.144	89.0(21)	n.s.
474	konsekutive Subordinatoren	.086	.043	39.5(15)	n.s.
475	finale Subordinatoren	.046	.067	52.0(14)	n.s.
476	konditionale Subordinatoren	.086	.105	109.5(21)	n.s.
477	restliche Subordinatoren	.006	.005		

12.1.9.2 Allgemeinere Maße mit Subordinatoren

Das Ergebnis von Maß 465 spiegelt die Tatsache wider, daß die weiblichen Probanden mehr NS pro SPE verwenden als die männlichen Probanden (vgl. Tab. 163). Maß 507 zeigt dabei an, daß dieser Geschlechts-effekt (nämlich mehr NS pro SPE) auch dann noch zugunsten der Mädchen erhalten bleibt wenn man die ‚NS in Form direkter Reden‘ von der Gesamtzahl der NS subtrahiert.

Varianzanalysen mit den Maßen der obenstehenden Tabelle waren nicht möglich.

Tabelle 162: Verhältnis von Subordinatoren zu verschiedenen anderen Größen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
464	NS minus Subordinatoren / NS	.626	.614	-0.2277	n.s.
465	Subordinatoren / SPE	.108	.125	-0.8889	n.s.
466	Subordinatoren / SPE-Koordinatoren	.207	.228	-0.2505	n.s.
467	Subordinatoren / Satz-Ebst.	.458	.484	-0.7628	n.s.

12.1.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

12.1.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Konstruktionen

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.10.1 werden im folgenden vorzugsweise die Einbettungsmaße mit dem Nenner ‚Zahl der SPE‘ dargestellt.

Die Mädchen gebrauchen offensichtlich mehr NS als die Jungen; sie betten aber pro NS-Einbettungsstelle nicht (signifikant) mehr NS ein als die Jungen.

Die Maße zur Einbettung von NS sind, wie bei einem Vergleich der obigen Tabelle mit Tabelle 107 zu sehen ist, fast so stark zugunsten der Mädchen verteilt, wie sie zugunsten der MSF verteilt sind.

Da die Mädchen allerdings, wie Maß 503 zeigt, einen (nicht signifikant) höheren Anteil von direkten Reden an allen NS haben, und einen deutlich niedrigeren Quotienten ‚Infinitivkonstruktionen zu NS‘ als die Jungen, unterscheiden sich die Geschlechter auf den Maßen 516—523 (bei denen die Maße zur NS-Einbettung um direkte Reden und Infinitivkonstruktionen korrigiert werden) nicht mehr signifikant.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 479, 488, 14, 498, 503, 507, 513, 516, 519 und 523.

Dabei zeigen sich bei den Maßen, bei denen die NS nicht um direkte Reden korrigiert worden sind (479

Tabelle 163: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der SPE					
479	1-fach eingebettete SPE	.257	.280	-1.7778	.075
482	2-fach eingebettete SPE	.027	.041	-1.1175	n.s.
485	3- und mehrfach eingeb. SPE	.005	.002	15.5(10)	n.s.
15	eingebettete SPE insgesamt	.289	.323	-1.9583	.050
488	NS-Einbettungsstellen	.236	.258	-1.2752	(.202)
Relativierungsmenge jeweils angegeben					
14	NS/HS	.406	.478	-2.0267	.043
490	2-fach eingebettete SPE/ eingebettete SPE	.092	.125	-0.9524	n.s.
493	3- und mehrfach eingebettete SPE/ eingebettete SPE	.017	.007	18.0(10)	n.s.
496	2- und mehrfach eingebettete SPE/ 1-fach eingebettete SPE	.123	.153	-0.1397	n.s.
498	1-fach eingebettete SPE/ 1-fache SPE-Einbettungsstellen	1.258	1.295	-0.1594	n.s.
500	2- und mehrfach eingebettete SPE/ 2- und mehrf. SPE-Ebst.	1.000	1.043	15.0(08)	n.s.
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede/ eingebettete SPE	.400	.417	-0.4213	n.s.
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingeb. SPE	.173	.188	-0.6148	n.s.
512	Inf.-Ebst./NS	.170	.111	-1.7779	.075
513	NS-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.038	.042	-1.4574	(.145)
515	eingeb. SPE minus Rel./Konstit. (red.)	.051	.059	-2.2088	.027
516	eingeb. SPE und Inf.-Ebst. minus Rel./ Konstit. (red.)	.061	.066	-1.4574	(.145)
517	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.046	.048	-0.2277	n.s.
519	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.028	.031	-0.9336	n.s.
521	eingeb. SPE u. Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.036	.036	-0.1366	n.s.
523	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/ Konstit. (o.Dupl.)	.026	.028	-0.5693	n.s.

und 14), schwach signifikante Geschlechts-Haupteffekte (Maß 479: $F_{1,48} = 3.18956$, $p < .10$; Maß 14; $F_{1,48} = 3.85223$, $p < .10$). Bei den Maßen, bei denen die Zahl der NS um die Zahl der direkten Reden korrigiert wird (Maße 507, 519 und 523) oder bei denen der Anteil der direkten Reden an den NS unmittelbar gemessen wird (Maß 503), zeigen sich dagegen keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte, sondern signifikante Schicht x Geschlecht-Interaktionen. Diese wurden für die Maße 503 und 507 bereits in Kapitel 10.1.10.1 dargestellt, bei den Maßen 519 und 523 verlaufen sie in die gleiche Richtung wie bei Maß 507 (vgl. Tab. 35).

12.1.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Varianzanalysen mit den Maßen 398, 274 und 503 zeigen keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte, wohl aber signifikante Schicht x Geschlecht-Interaktionen (die bereits in Tab. 36 dargestellt worden sind).

Tabelle 164: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion, Alois; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller NS				
398	Adverbiale in NS-Form	.262	.266	-0.1366	n.s.
330	NS, die Nominale modifizieren	.082	.059	-0.4445	n.s.
274	Nominale in Satzform	.656	.677	-0.9610	n.s.
503	NS in Form direkter Reden	.400	.417	-0.4213	n.s.

12.1.11 Zusammenfassung der Geschlechts(-Haupt)effekte² bei der Reproduktion des Alois-Textes

Bei der Reproduktion des Alois-Textes verwenden die Jungen, verglichen mit den Mädchen:

- a) kürzere HSVP, gemessen in Konstituenten (vgl. Tab. 142),
- b) längere SPE, gemessen in Wörtern (aber gleich lange SPE, gemessen in Konstituenten; vgl. Tab. 142),
- c) kürzere ‚communicative units‘, gemessen in SPE, also (vgl. Punkt o) weniger NS pro SPE (vgl. Tab. 144),
- d) höhere TTRs (vgl. Tab. 145),
- e) mehr reflexive Dativobjekte, Akkusativobjekte, akkusativische Reflexiva, bezogen auf die Zahl der VP (vgl. Tab. 146),
- f) weniger Interjektionen und Konjunktionen zwischen SPE, bezogen auf die Zahl der VP (vgl. Tab. 146).
Die letztere Tatsache erklärt sich durch den niedrigeren Quotienten NS zu SPE, den die Jungen im Vergleich zu den Mädchen aufweisen.
- g) mehr NS-Objekte pro NSVP und mehr Objekte pro VP überhaupt, jeweils mit Reflexiva und ohne Reflexiva (vgl. Tab. 147),
- h) mehr Adverbiale in Hauptsätzen, bezogen auf die Zahl der HSVP (vgl. Tab. 148),
- i) weniger Sätze unter den Nominalen, bezogen auf die Zahl aller Nominale (vgl. Tab. 149 und 150),
- j) etwas mehr präpositionale postnominale Modifikationen, und weniger appositionale (postnominale) Modifikationen, bezogen jeweils auf die Zahl aller postnominal modifizierbaren Nominale (vgl. Tab. 151),
- k) etwas häufiger modifizierbare Nominale, bezogen auf die Zahl aller Nominale. Dieser Effekt ist zumindest teilweise darauf zurückzuführen, daß die Jungen weniger Sätze unter ihren Nominalen aufzuweisen haben (vgl. Tab. 153),
- l) weniger temporale Adverbiale (ohne „da“), bezogen auf die Zahl aller Adverbiale (ohne „da“)(vgl. Tab. 154),
- m) weniger negative NS-Präverbiale, bezogen auf die Zahl aller NS-Präverbiale (vgl. Text nach Tab. 157),
- n) weniger SPE-Koordinatoren und mehr VP-Koordinatoren, jeweils bezogen auf die Zahl aller Koordinatoren (vgl. Tab. 160),
- o) weniger 1-fach eingebettete SPE, bezogen auf die Zahl aller SPE, und weniger eingebettete Sätze überhaupt, bezogen auf die Zahl der Hauptsätze (vgl. Tab. 163),
- p) mehr Einbettungsstellen von Infinitivkonstruktionen, bezogen auf die Zahl der NS (vgl. Tab. 163).

12.1.12 Diskriminanzanalysen für die beiden Geschlechtsgruppen bei der Reproduktion des Alois-Textes

Entsprechend der Methode, die in Kapitel 8.6.1 (c) dargestellt worden ist, wurde eine optimale Trennung der Geschlechtsgruppen, die sich, nach Maßgabe unserer Methode, nicht mehr durch Hinzunahme weiterer Maße verbessern läßt, mit folgenden 6 Maßen erreicht:

2 Definition von Geschlechts(-Haupt)effekten analog zu Schicht(-Haupt)effekten (vgl. Kap. 10.1.11, Fußnote); Zusammenfassung von Geschlecht x Schicht-Interaktionen in Kapitel 10.1.11.2.

Tabelle 165: Maße zur Trennung der Reproduktionen der Mädchen von den Reproduktionen der Jungen;
Alois

Maß-Nr.	Kurzdefinition
255	Sätze unter den Nominalen/alle Nominale
340	Modifikationen an NS-Nominalen/modifizierbare NS-Nominale
218	Objekte/Konstituenten (o.Dupl.)
20	NSVP/VP
349	temporale Adverbiale ohne „da“/Adverbiale ohne „da“
421	negative Präverbale in NS/Präverbale in NS

Dabei wurde ein Mahalanobis- D^2 von 34.84 erreicht ($F_{6,49} = 73.76$, weit außerhalb der .001-Signifikanzgrenze).

Auf der Basis der beiden Diskriminanzfunktionen werden 4 Jungen und 7 Mädchen falsch klassifiziert, also dem anderen Geschlecht zugeordnet.

12.2 Moser-Reproduktionen

12.2.1 Gesamtmaße

12.2.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Bei den unrelativierten Gesamtmaßen, den Maßen zur absoluten output-Menge, zeigen sich keine signifikanten Geschlechtsunterschiede.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 2, 6, 8, 10, 16 und 21. Die F-Werte für die Geschlechts-Haupteffekte erreichen kein ausreichendes Signifikanzniveau; an Interaktionen mit dem Faktor Geschlecht zeigen sich die schon erwähnten Schicht x Geschlecht-Interaktionen (vgl. Tab. 40).

Tabelle 166: Unrelativierte Gesamtmaße, Moser; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
1	Wörter insgesamt	337.86	347.89	-1.1955	n.s.
2	Wörter in cu	298.07	303.04	-0.6831	n.s.
6	Reproduktionszeit	178.39	187.18	-0.1936	n.s.
7	HS (Zahl der cu)	25.25	26.82	-0.2032	n.s.
8	SPE (Sätze)	38.24	38.96	142.0(25)	n.s.
10	VP	44.25	44.13	-0.9490	n.s.
13	NS	12.96	12.14	-0.6607	n.s.
16	HSVP	30.79	31.32	-0.2540	n.s.
17	NSVP	13.46	12.82	-0.4826	n.s.
21	Konstituenten	200.68	203.18	-0.7173	n.s.

12.2.1.2 Relativierte Gesamtmaße

Die Aufgliederung der relativierten Gesamtmaße geschieht wie in Kapitel 10.1.1.2.

12.2.1.2.1 Länge der SPE und VP; Maßeinheiten: Konstituenten und Wörter

Wie bei der Reproduktion des Alois-Textes zeigen sich also nur bei denjenigen Maßen zur Länge der HSVP Geschlechtsunterschiede, die wenigstens an der Grenze zur Signifikanz stehen.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 32, 45, 46, 4, 24, 25, 28, 29 und 31. Bei keinem dieser Maße zeigt sich ein signifikanter Geschlechts-Haupteffekt.

Tabelle 167: Relativierte Gesamtmaße, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
32	HS-Konstituenten / HS	6.748	6.708	-0.6148	n.s.
33	HS-Konstituenten o. Dupl. / HS	6.696	6.660	-0.6247	n.s.
36	HS-Konstituenten o. „da“ / HS	5.478	5.390	-0.8198	n.s.
37	HS-Konstituenten / HSVP	5.535	5.745	-1.4574	(.145)
38	HS-Konstituenten o. Dupl. / HSVP	5.492	5.704	-1.6395	(.101)
40	NS-Konstituenten / NS	5.394	5.515	-0.7688	n.s.
41	NS-Konstituenten o. Dupl. / NS	5.388	5.503	-0.8529	n.s.
44	NS-Konstituenten o. „da“ / NS	4.810	4.826	-0.2042	n.s.
45	NS-Konstituenten / NSVP	5.194	5.223	-0.2402	n.s.
46	NS-Konstituenten o. Dupl. / NSVP	5.188	5.212	-0.3123	n.s.
4	Wörter in cu / SPE	7.800	7.777	-0.5010	n.s.
5	Wörter in cu / VP	6.736	6.865	-0.7287	n.s.
24	Konstituenten / SPE	6.289	6.336	-0.2049	n.s.
25	Konstituenten o. Dupl. / SPE	6.252	6.300	-0.1594	n.s.
28	Konstituenten o. „da“ / SPE	5.251	5.214	-0.6604	n.s.
29	Konstituenten / VP	5.431	5.593	-1.2980	(.194)
30	Konstituenten o. Dupl. / VP	5.400	5.561	-1.3435	(.179)
31	Konstituenten o. „da“ / VP	4.535	4.603	-0.0911	n.s.

12.2.1.2.2 Länge der SPE; Maßeinheit: VP

Eine Varianzanalyse mit Maß 18 zeigt einen signifikanten Geschlechts-Haupteffekt ($F_{1,48} = 4.33533$, $p < .05$). Interaktionen mit dem Faktor Geschlecht werden nicht signifikant.

Tabelle 168: Relativierte Gesamtmaße, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
18	HSVP / HS	1.219	1.168	-1.7298	.084
19	NSVP / NS	1.039	1.056	32.5(16)	< .10
12	VP / SPE	1.158	1.133	-1.1841	n.s.

12.2.1.2.3 Länge der ‚communicative units‘; Maßeinheiten: SPE, VP und Wörter

Tabelle 169: Relativierte Gesamtmaße, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
3	Wörter in cu / cu	11.805	11.298	-1.5712	(.116)
9	SPE / cu	1.513	1.453	-1.2524	n.s.
11	VP / cu	1.752	1.646	-1.6097	(.108)

Varianzanalysen mit den Maßen 9 und 11 zeigen für Geschlechts-Haupteffekte folgende F-Werte:

Maß 9: $F_{1,48} = 2.40019$, n.s.

Maß 11: $F_{1,48} = 4.48117$, $p < .05$

Zusammenfassend, und unter Vernachlässigung der Ergebnisse der Signifikanztests, kann man sagen, daß die Mädchen, verglichen mit den Jungen,

- längere VP aufzuweisen haben (gemessen in Konstituenten: Maße 29 und 30, dargestellt in Tab. 167), ferner
- längere HS (gemessen in HSVP: Maß 18; außerdem, als statistisches Ergebnis, längere SPE, gemessen in VP: Maß 12; dargestellt jeweils in Tab. 168) und
- längere cu (gemessen in VP: Maß 11, aber auch gemessen in SPE: Maß 9, dargestellt jeweils in Tab. 169).

Man beachte, daß diese Geschlechtseffekte unabhängig voneinander sind. Die linguistische Größe, die mit einem Maß gemessen wird (Maß 29), bildet nämlich die Maßeinheit zur Messung der nächsten linguistischen Größe (Maß 12), und diese ist wiederum Maßeinheit zur Messung der dritten Größe (Maß 9).

12.2.1.2.4 Type-Token-Ratios: Zahl der verschiedenen Wörter pro 100 Wörter

Varianzanalysen mit beiden Maßen zeigen keinen signifikanten Geschlechts-Haupteffekt.

Bei einer Varianzanalyse mit wiederholten Messungen (mit Thema als 4. Faktor) wird allerdings der Geschlechts-Haupteffekt bei Maß 47, der bei Varianzanalysen mit der Alois-beziehungsweise der Moser-Reproduktion allein keinen ausreichenden F-Wert erreicht, schwach signifikant:

$F_{1,96} = 3.75652$, $p < .10$

Tabelle 170: TTRs, Moser; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
47	TTR A	59.643	57.786	-1.3969	(.162)
48	TTR B	53.679	52.214	-1.0090	n.s.

12.2.2 Konstituentenverteilung

12.2.2.1 Konstituentenverteilung unter Vernachlässigung ihrer unterschiedlichen Verteilung in HS und NS

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.2.1 wird lediglich die Konstituentenverteilung pro VP dargestellt.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 137, 141, 177, 193 und 201. Dabei zeigen sich signifikante Geschlechts-Haupteffekte lediglich bei Maß 177 ($p < .025$).

Tabelle 171: Konstituentenverteilung, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP					
120	legitim susp. Subjekte	.017	.015	64.0(18)	n.s.
126	„vorläufige“ Subjekte	.015	.022	102.0(24)	(< .20)
133	infinite Prädikatsteile	.510	.532	-0.2402	n.s.
137	separable Präfixe	.259	.285	-1.3435	(.179)
141	Prädikative	.074	.073	-1.0090	n.s.
145	normale Dativobjekte	.052	.057	-0.2883	n.s.
149	reflexive Dativobjekte	.002	.006	17.0(08)	n.s.
153	dativische Reflexiva	.007	.002	13.0(09)	n.s.
157	normale Akkusativobjekte	.397	.399	-1.0090	n.s.
161	„vorläufige“ Akkusativobjekte	.005	.004	17.0(08)	n.s.
165	akkusativische Prädikative	.006	.002	17.5(09)	n.s.
169	reflexive Akkusativobjekte	.002	.003	8.0(06)	n.s.
173	akkusativische Reflexiva	.069	.058	-0.8881	n.s.
177	temporale Adverbiale	.644	.724	-2.6187	.009
181	lokale Adverbiale	.153	.159	-0.3643	n.s.
185	modale Adverbiale	.241	.235	-0.3871	n.s.
189	direktionale Adverbiale	.164	.172	-0.6718	n.s.
193	Präverbiale	.207	.195	-0.9564	n.s.
197	Konjunktionen zw. Konstit.	.033	.027	-0.8889	n.s.
201	Konjunktionen zw. VP	.117	.108	-0.4782	n.s.
204	Konjunktionen zw. SPE	.524	.588	-2.1177	.034
207	Interjektionen (Ebst.)	.036	.029	126.0(24)	n.s.

12.2.2.2 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

12.2.2.2.1 Objekte

Es werden lediglich die zusammengefaßten Objektmengen dargestellt, die mit VP relativiert wurden, da sich auch bei anderer Relativierung keine davon abweichenden Ergebnisse zeigen.

Varianzanalysen mit den Maßen 214 und 215 zeigen weder signifikante Geschlechts-Haupteffekte noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Geschlecht.

Tabelle 172: Verteilung der Objekte, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
210	HS-Objekte / HSVP	.544	.529	-0.4782	n.s.
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.464	.460	-0.0455	n.s.
214	NS-Objekte / NSVP	.493	.518	-0.6831	n.s.
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	.427	.479	-0.8649	n.s.
217	Objekte / VP	.529	.526	-0.2402	n.s.
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.453	.465	-0.3188	n.s.

12.2.2.2 Adverbiale

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 10.1.2.4.1 werden nur die Maße dargestellt, die mit VP relativiert wurden.

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 224, 226, 227 und 229. Ein signifikanter Geschlechts-Haupteffekt zeigt sich bei Maß 229 ($F_{1,48} = 5.6943$, $p < .025$), eine signifikante Schicht x Geschlecht-Interaktion bei Maß 226 (dargestellt in Tab. 53).

Tabelle 173: Verteilung zusammengefaßter Mengen von Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
222	HS-Adverbiale / HSVP	1.306	1.431	-2.6187	.009
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	1.010	1.105	-1.5856	(.113)
226	NS-Adverbiale / NSVP	.963	.950	-0.7856	n.s.
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	.928	.864	-0.0455	n.s.
229	Adverbiale / VP	1.202	1.291	-2.6187	.009
231	Adverbiale o. „da“ / VP	.985	1.035	-1.1158	n.s.

12.2.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominale

Wie bei der Darstellung der Schichteffekte wird die kategoriale Gliederung der Nominale primär unabhängig davon dargestellt, an welchem syntaktischen Ort diese Nominale vorkommen; nur wenn sich dabei deutliche Geschlechtseffekte zeigen, wird genauer untersucht, an welcher Stelle diese Effekte entstanden sind.

Varianzanalysen mit den Maßen 252, 254 und 259 zeigen keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte.

Tabelle 174: Kategoriale Gliederung der Nominale, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominale				
252	common nouns	.364	.366	-0.4554	n.s.
253	proper nouns	.080	.091	-0.5237	n.s.
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.382	.388	-0.3871	n.s.
255	Sätze	.102	.095	-1.4118	(.158)
256	Satzeinbettungsstellen	.076	.070	-1.3435	(.179)
257	Infinitivkonstruktionen	.005	.003	27.0(13)	n.s.
258	„man“	.007	.003	21.0(11)	n.s.
259	vorläufiges „es“	.021	.022	-0.4805	n.s.
260	abweichend gebrauchte Nominale	.009	.006	103.0(22)	n.s.
261	korrekt suspend. Nominale	.008	.006	119.5(23)	n.s.
262	Interjektionen	.021	.019	159.0(25)	n.s.
263	Pronomina m. „man“ u. „es“	.410	.413	-0.1139	n.s.
279	Sätze o. direkte Reden	.055	.054	-0.2960	n.s.

12.2.4 Modifikation von Nominalen

12.2.4.1 Modifikationen von Nominalen, unabhängig vom Vorkommensort der Nominalen

Eine Varianzanalyse war nur mit Maß 319 möglich. Dabei zeigen sich keine signifikanten Effekte. Der Geschlechtsunterschied bei Maß 321 sollte nur vorsichtig interpretiert werden, da die Friedman-Varianzanalyse lediglich einen Chi-Quadrat-Wert von 6.345 angibt (und die Grenze zu $p < .10$ für $df = 7$ bei 12.02 liegt).

Tabelle 175: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl der pränominal resp. postnominal modifizierbaren Nominalen				
317	einfache attributive pränom. Modif.	.076	.064	-1.1841	n.s.
318	modif. attributive pränom. Modif.	.006	.003	12.0(08)	n.s.
319	pronominale pränominale Modif.	.098	.102	-0.1366	n.s.
320	restliche pränominale Modif.	.011	.020	71.0(20)	n.s.
321	postnominale Modif. in NS-Form	.018	.009	66.0(23)	< .03
322	präpositionale postnominale Modif.	.009	.008	85.5(18)	n.s.
323	appositionale postnominale Modif.	.005	.005	43.0(13)	n.s.
324	pronominale postnominale Modif.	.006	.006	56.0(15)	n.s.
325	restliche postnominale Modif.	.001	.000	3.0(03)	n.s.

12.2.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 344, 345, 347 und 348. Lediglich bei Maß 347 zeigt sich ein schwach signifikanter Geschlechts-Haupteffekt ($F_{1,48} = 2.9762$, $p < .10$).

Tabelle 176: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
343	Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	.143	.131	-0.9336	n.s.
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierbare Nominalen	.191	.188	-0.1822	n.s.
345	pränom. Modif. an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	.103	.102	-0.0000	n.s.
346	pränom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.085	.086	-0.4554	n.s.
347	postnom. Modif. an Nominalen/ postnom. modifizierbare Nominalen	.040	.029	-1.3891	(.165)
348	postnom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.033	.024	-1.2980	(.194)

12.2.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

12.2.5.1 Semantische Aufgliederung

Bei Varianzanalysen mit den Maßen 349—351 zeigt sich kein signifikanter Geschlechts-Haupteffekt. Immerhin hatte sich die Tendenz dahingehend, daß die Mädchen einen höheren Anteil temporaler Adverbiale gebrauchen als die Jungen, auch schon bei der Reproduktion der Alois-Geschichte gezeigt (vgl. Tab. 154).

Gliedert man die Adverbiale weiter auf in reine Adverbiale und PP-Adverbiale, so zeigen sich einige deutliche Geschlechtseffekte.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 360, 365, 366 und 367. Bei Maß 360 zeigt sich ein signifikanter Geschlechts-Haupteffekt ($F_{1,48} = 4.0058, p < .10$).

Tabelle 177: Anteile verschiedener Adverbiale an allen Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (o. „da“)					
349	temporale Adverbiale o. „da“	.466	.492	-1.5029	(.133)
350	lokale Adverbiale o. „da“	.118	.109	-1.0571	n.s.
351	modale Adverbiale	.245	.231	-0.8649	n.s.
352	direktionale Adverbiale	.170	.168	-0.1594	n.s.

Tabelle 178: Anteile verschiedener reiner Adverbiale an allen Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der reinen Adverbiale (o. „da“)					
360	temporale reine Adverbiale (o. „da“)	.634	.678	-2.0039	.045
361	lokale reine Adverbiale (o. „da“)	.046	.030	89.0(24)	< .10
362	modale reine Adverbiale	.292	.278	-0.9850	n.s.
363	direktionale reine Adverbiale	.028	.013	60.0(21)	< .10

Tabelle 179: Anteile verschiedener PP-Adverbiale an allen PP-Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der PP-Adverbiale					
364	temporale PP-Adverbiale	.169	.152	-0.8889	n.s.
365	lokale PP-Adverbiale	.247	.253	-0.3937	n.s.
366	modale PP-Adverbiale	.160	.143	-0.1922	n.s.
367	direktionale PP-Adverbiale	.422	.451	-1.3214	(.186)

12.2.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Eine Varianzanalyse mit Maß 374 weist keinen signifikanten Geschlechts-Haupteffekt auf. Auch bei einer stärkeren Aufgliederung der Modifikationen und Expansionen von Adverbialen zeigen sich keine weiteren Effekte.

Tabelle 180: Anteile modifizierter oder expandierter Adverbiale an allen Adverbialen (ohne Zahl der „da“), Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
374	Adverbiale in NS-Form	.066	.069	-0.2960	n.s.
375	mehrteilige Adverbiale	.016	.023	86.5(22)	n.s.
376	modifizierte Adverbiale	.046	.041	-0.2402	n.s.

12.2.5.3 Das Adverbial „da“

Fs zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede nur bei den Maßen zum Anteil der NS-„da“ an verschiedenen Relativierungsmengen.

Varianzanalysen bei den Maßen 399, 400, 403, 408, 410, 413 und 414 zeigen keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte.

Gründe für die Geschlechtseffekte bei den NS-„da“ und, wenn man die fehlende Signifikanz außer acht läßt, für die Geschlechtseffekte bei der Verteilung aller „da“, sind schwer zu finden, genauso schwer wie eine Erklärung dafür, daß sich bei den „da“, insbesondere den NS-„da“, auch Fassungseffekte zugunsten der MSF zeigen (bei der Moser-Reproduktion; vgl. Tab. 128).

Tabelle 181: Das Verhältnis der Zahl der „da“ zu verschiedenen Relativierungsmengen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
399	„da“ / Adverbiale	.185	.202	-0.9109	n.s.
400	„da“ / temporale u. lokale Adverbiale	.280	.296	-0.9109	n.s.
403	HS-„da“ / HS-Adverbiale	.226	.228	-0.5693	n.s.
404	NS-„da“ / NS-Adverbiale	.059	.107	98.0(25)	<.10
408	HS-„da“ / HS	.361	.381	-0.9564	n.s.
409	HS-„da“ / HSVP	.296	.326	-1.3663	(.172)
410	HS-„da“ / HS-Konstit. (red.)	.062	.066	-1.0475	n.s.
411	NS-„da“ / NSVP	.058	.103	-1.9429	.052
412	NS-„da“ / NS-Konstit. (red.)	.011	.020	-1.7906	.073
413	„da“ / VP	.224	.261	-1.4346	(.151)
414	„da“ / Konstit. (red.)	.047	.054	-1.2069	n.s.

12.2.6 Aufgliederung der Präverbale

Die Maße zur Konstituentenverteilung (vgl. Tab. 171) haben für die Präverbale keine signifikanten Geschlechtseffekte gezeigt, sondern lediglich insignifikante, leichte Tendenzen zugunsten der Jungen.

Auch bei einer Aufgliederung der Präverbale nach semantischen/funktionalen Gesichtspunkten und zusätzlich danach, ob sie in HS oder in NS vorkommen, werden die Geschlechtsunterschiede nicht signifikant.

Varianzanalysen mit den Maßen 425—428 waren nicht möglich.

Tabelle 182: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen Präverbialen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Präverbiale					
425	negative Präverbiale	.380	.353	146.0(25)	n.s.
426	konjunktionale Präverbiale	.388	.402	-0.0721	n.s.
427	adverbiale Präverbiale	.155	.149	147.5(25)	n.s.
428	emphatische Präverbiale	.078	.095	103.0(23)	n.s.

12.2.7 Aufgliederung der Prädikative

Bei einer Aufgliederung der Prädikative danach, ob sie in HS vorkommen oder in NS, zeigen sich keine Geschlechtseffekte. Auch die kategoriale Aufgliederung der Prädikative in nominale, adjektivische und adverbiale, oder die Gliederung der Prädikative danach, ob sie modifiziert oder mehrteilig sind, zeigt keine Effekte.

Varianzanalysen mit den Maßen 429, 430 und 438 weisen keine signifikanten F-Werte auf. Bei Maß 431 fällt auf, daß sich die Richtung der Verteilung zwischen Jungen und Mädchen gegenüber der Alois-Reproduktion umgekehrt hat (vgl. Tab. 158).

Tabelle 183: Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Prädikative					
429	HS-Prädikative	.535	.531	133.5(23)	n.s.
430	NS-Prädikative	.465	.469	149.5(24)	n.s.
431	modifizierte Prädikative	.263	.375	-1.4350	(.151)
434	mehrtellige Prädikative	.020	.031	3.0(04)	n.s.
437	nominale Prädikative	.242	.260	133.5(23)	n.s.
438	adjektivische Prädikative	.495	.542	108.5(23)	n.s.
439	adverbiale Prädikative	.263	.198	117.5(23)	n.s.

12.2.8 Aufgliederung der Koordinatoren

12.2.8.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Die zusätzliche Aufgliederung der Koordinatoren danach, welche funktionalen Elemente sie verbinden (SPE-, VP- und Konstituentenkoordinatoren, Maße 440—452), bringt nur einen einzigen signifikanten Geschlechtsunterschied: Maß 449 (adversative Koordinatoren zwischen Konstituenten / alle Koordinatoren zwischen Konstituenten): Jungen: .244, Mädchen: .061, $T = 4.5(09)$; $p < .05$.

Varianzanalysen waren weder mit den Maßen der obigen Tabelle noch mit Maß 449 möglich.

Tabelle 184: Semantisch-funktionale Gliederung der Koordinatoren, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren					
453	„und“-Koordinatoren	.944	.952	94.0(19)	n.s.
454	adversative Koordinatoren	.033	.028	66.0(16)	n.s.
455	disjunktive Koordinatoren	.003	.005	7.0(05)	n.s.
456	kausale Koordinatoren	.013	.011	17.0(08)	n.s.
457	restliche Koordinatoren	.007	.004	8.0(07)	n.s.

12.2.8.2 Anteile der drei Koordinatoren-Gruppen an der Menge aller Koordinatoren

Der (nicht signifikante) Geschlechtseffekt bei den Maßen 460 und 461 ist sicher darauf zurückzuführen, daß die Jungen mehr VP pro SPE gebrauchen als die Mädchen (vgl. Maß 12, Tab. 168).

Wie bei einem Vergleich mit Tabelle 160 zu sehen ist, zeigen sich sowohl bei den VP- als auch bei den SPE-Koordinatoren die gleichen Geschlechtsunterschiede wie bei der Reproduktion der Alois-Geschichte.

Tabelle 185: SPE-, VP- und Konstituentenkoordinatoren; ihre Anteile an allen Koordinatoren, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren					
462	Konstit.-Koordinatoren	.059	.044	-0.6848	n.s.
460	VP-Koordinatoren	.208	.178	-0.9450	n.s.
461	SPE-Koordinatoren	.733	.778	-1.5856	(.113)

12.2.9 Aufgliederung der Subordinatoren

12.2.9.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Die Chi-Quadrat-Werte der Friedmanschen Varianzanalyse für die Maße 473 und 476 sind nicht ganz signifikant; die Ergebnisse des Wilcoxon-Tests sollten also nur sehr vorsichtig interpretiert werden (Chi-Quadrat bei Maß 473: 9.631, bei Maß 476: 8.405).

Eine Varianzanalyse war nur möglich bei Maß 468; sie zeigt weder einen signifikanten Geschlechts-Haupteffekt noch eine signifikante Interaktion mit Geschlecht.

Tabelle 186: Semantisch-funktionale Gliederung der Subordinatoren, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Subordinatoren				
468	subordinierende „daß“	.399	.392	-0.5080	n.s.
469	„ob“	.0	.014		
470	temporale Subordinatoren	.138	.105	74.5(19)	n.s.
471	modale Subordinatoren	.0	.0		
472	vergleichende Subordinatoren	.022	.007	1.0(04)	n.s.
473	kausale Subordinatoren	.246	.343	67.5(25)	< .01
474	konsekutive Subordinatoren	.0	.014		
475	finale Subordinatoren	.007	.028	5.0(05)	n.s.
476	konditionale Subordinatoren	.188	.098	61.0(21)	< .10
477	restliche Subordinatoren	.0	.0		

12.2.9.2 Allgemeinere Maße mit Subordinatoren

Im Ergebnis von Maß 466 spiegelt sich vermutlich die Tatsache wider, daß die Jungen weniger SPE-Koordinatoren (bezogen auf die Zahl aller Koordinatoren) verwenden als die Mädchen. Denn bei Maß 465 unterscheiden sich die beiden Geschlechter ja überhaupt nicht; der Geschlechtsunterschied ist also durch den Nenner von Maß 466 generiert worden. Der Effekt von Maß 467 (und indirekt auch der von 466) ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Jungen, verglichen mit den Mädchen, bei einem (nicht signifikant) höheren Anteil von NS an allen SPE (vgl. Tab. 188, Maß 15) einen (nicht signifikant) höheren Anteil direkter Reden an allen NS aufzuweisen haben.

Tabelle 187: Verhältnis von Subordinatoren zu verschiedenen anderen Größen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z	p
464	NS minus Subordinatoren / NS	.620	.579	-0.6945	n.s.
465	Subordinatoren / SPE	.129	.131	-0.1682	n.s.
466	Subordinatoren / SPE-Koord.	.270	.245	-1.0703	n.s.
467	Subordinatoren / Satz-Ebst.	.466	.514	-0.8341	n.s.

12.2.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

12.2.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Konstruktionen

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.10.1 werden im folgenden vorzugsweise die Einbettungsmaße mit dem Nenner ‚Zahl der SPE‘ dargestellt.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 479, 482, 15, 488, 14, 490, 496, 503, 513, 516, 517 und 523. Lediglich bei Maß 517 zeigt sich ein schwach signifikanter Geschlechts-Haupteffekt ($F_{1,48} = 3.94574$).

Immerhin zeigen sich bei den Maßen 479, 15, 488 und 14 F-Werte, die über 2.0 liegen. Das Ergebnis bei Maß 493 kann vernachlässigt werden, denn die Friedmansche Rang-Varianzanalyse gibt lediglich einen Chi-Quadrat-Wert von 1.452 an ($df = 7$).

Bei den Moser-Reproduktionen zeichnet sich also eine Tendenz ab, die im Gegensatz zu den Ergebnissen der Alois-Reproduktionen steht: nämlich daß die Jungen, verglichen mit den Mädchen, mehr Nebensätze und Infinitivkonstruktionen einbetten.

Tabelle 188: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der SPE					
479	1-fach eingebettete SPE	.293	.273	-1.2866	(.198)
482	2-fach eingebettete SPE	.040	.038	-0.2162	n.s.
485	3- und mehrfach eingebettete SPE	.007	.001	0.0(05)	< .10
15	eingebettete SPE insgesamt	.339	.312	-1.4346	(.151)
488	NS-Einbettungsstellen	.277	.255	-1.1386	n.s.
Relativierungsmenge jeweils angegeben					
14	NS/HS	.513	.453	-1.2524	n.s.
490	2-fach eingeb. SPE/eingeb. SPE	.118	.121	-0.2282	n.s.
493	3- und mehrf. eingeb. SPE/eingeb. SPE	.019	.003	0.0(05)	< .10
496	2- und mehrf. eingeb. SPE/1-fach eingeb. SPE	.160	.141	-0.5807	n.s.
498	1-fach eingeb. SPE/1-fache SPE-Ebst.	1.272	1.257	-0.5969	n.s.
500	2- und mehrf. eingeb. SPE/ 2- und mehrf. SPE-Ebst.	1.000	1.024	36.0(12)	n.s.
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede/ eingeb. SPE	.320	.300	-0.4327	n.s.
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingeb. SPE	.231	.218	-0.5526	n.s.
512	Inf.-Ebst./NS	.072	.041	85.5(23)	< .10
513	NS-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.044	.040	-1.1158	n.s.
515	eingeb. SPE minus Rel./Konstit. (red.)	.058	.056	-0.4099	n.s.
516	eingeb. SPE u. Inf.-Ebst. minus Rel./ Konstit. (red.)	.063	.059	-0.8653	n.s.
517	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./ Konstit. (o.Dupl.)	.048	.042	-1.5712	(.116)
519	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.037	.035	-0.4554	n.s.
521	eingeb. SPE u. Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.041	.037	-1.0930	n.s.
523	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/ Konstit. (o.Dupl.)	.031	.030	-0.2049	n.s.

Bei einem genauen Vergleich der Tabellen 163 und 188 sieht man, daß die Mädchen bei der Alois- und der Moser-Reproduktion ungefähr gleiche Anteile von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen eingebettet haben, während die Jungen bei der Reproduktion des Moser-Textes eine sehr viel höhere Rate an eingebetteten Nebensätzen zeigen als bei der Reproduktion des Alois-Textes.

12.2.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Varianzanalysen mit den Maßen 398 und 503 zeigen keine signifikanten Geschlechts-Haupteffekte. Bei Maß 398 beträgt der $F_{1,48}$ -Wert für diesen Haupteffekt immerhin 2.3830.

Tabelle 189: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion, Moser; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Jungen	Mädchen	Z/T	p
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller NS				
398	Adverbiale in NS-Form	.220	.259	-1.6097	(.108)
330	NS, die Nominale modifizieren	.099	.056	82.0(24)	< .10
274	Nominale in Satzform	.683	.686	-0.4782	n.s.
503	NS in Form direkter Rede	.320	.300	-0.4327	n.s.

12.2.11 Zusammenfassung der Geschlechts(-Haupt)effekte³ bei der Reproduktion des Moser-Textes

Bei der Reproduktion des Moser-Textes verwenden die Jungen, verglichen mit den Mädchen:

- a) kürzere HSVP und, als statistisches Ergebnis, kürzere VP überhaupt, gemessen jeweils in Konstituenten (vgl. Tab. 167),
- b) längere HS, gemessen in HSVP (vgl. Tab. 167),
- c) längere ‚communicative units‘, gemessen in Wörtern, SPE oder VP (vgl. Tab. 169),
- d) geringfügig höhere TTRs (vgl. Tab. 170),
- e) weniger finite Prädikatsteile, temporale Adverbiale und Konjunktionen zwischen SPE, bezogen auf die Zahl der SPE oder der VP,
- f) weniger ‚vorläufige‘ Subjekte und separable Präfixe, bezogen auf die Zahl der VP (vgl. Tab. 172),
- g) weniger HS-Adverbiale, mit und ohne die Zahl der „da“, bezogen auf die Zahl der HSVP, und weniger Adverbiale insgesamt (einschließlich der „da“), bezogen auf die Zahl der VP (vgl. Tab. 173),
- h) mehr Sätze und Infinitivkonstruktionen unter den Nominalen, bezogen auf die Zahl aller Nominale (vgl. Tab. 174),
- i) mehr postnominale Modifikationen an Nominalen, bezogen auf die Zahl der postnominal modifizierbaren Nominale, wie auch bezogen auf die Zahl aller Nominale (vgl. Tab. 176),
- j) mehr postnominale Modifikationen in NS-Form (Relativsätze), bezogen auf die Zahl aller postnominal modifizierbaren Nominale. Der Effekt auf diesem Maß macht im wesentlichen den Effekt aus, der unter Punkt i) genannt wurde (vgl. Tab. 175),
- k) weniger temporale Adverbiale ohne „da“, bezogen auf die Zahl aller Adverbiale (ohne „da“) (vgl. Tab. 177),
- l) weniger temporale reine Adverbiale (ohne „da“), mehr lokale reine Adverbiale (ohne „da“) und mehr direktionale reine Adverbiale, jeweils bezogen auf Zahl aller reinen Adverbiale (ohne „da“) (vgl. Tab. 178),
- m) geringfügig weniger direktionale PP-Adverbiale, bezogen auf die Zahl aller PP-Adverbiale (vgl. Tab. 179),
- n) weniger mehrteilige Adverbiale, bezogen auf die Zahl aller Adverbiale (ohne „da“) (vgl. Tab. 180),
- o) weniger „da“ in NS, bezogen auf die Zahl der NSVP, weniger „da“ in HS, bezogen auf die Zahl der HSVP, und weniger „da“ überhaupt, bezogen auf die Zahl der VP (vgl. Tab. 181),
- p) weniger modifizierte Prädikative, bezogen auf die Zahl aller Prädikative (vgl. Tab. 183),
- q) mehr adversative Koordinatoren zwischen Konstituenten, bezogen auf die Zahl aller Koordinatoren zwischen Konstituenten (vgl. Text nach Tab. 184),
- r) weniger SPE-Koordinatoren, bezogen auf die Zahl aller Koordinatoren (vgl. Tab. 185),
- s) mehr konditionale und weniger kausale Subordinatoren, bezogen auf die Zahl aller Subordinatoren (vgl. Tab. 186),
- t) mehr eingebettete SPE, besonders mehr 1-fach eingebettete und 3-fach eingebettete, bezogen auf die Zahl der SPE (vgl. Tab. 188),
- u) mehr Einbettungsstellen von Infinitivkonstruktionen, bezogen auf die Zahl der NS (vgl. Tab. 188),
- v) weniger Adverbiale in NS-Form und mehr NS, die Nominale modifizieren, bezogen jeweils auf die Zahl aller NS (vgl. Tab. 189).

3 Die Zusammenfassung von Geschlecht x Schicht-Interaktionen erfolgt in Kapitel 10.2.11.2.

12.2.12 Diskriminanzanalysen für die beiden Geschlechtsgruppen bei der Reproduktion des Moser-Textes

Entsprechend der Methode, die in Kapitel 8.6.1 (c) dargestellt worden ist, wurde eine optimale Trennung der Geschlechtsgruppen, die sich, nach Maßgabe unserer Methode, nicht mehr durch Hinzunahme weiterer Maße verbessern läßt, mit folgenden 7 Maßen erreicht.

Dabei wurde ein Mahalanobis- D^2 von 14.9618 erreicht ($F_{7,48} = 26.599$, weit außerhalb der .001-Signifikanzgrenze).

Auf der Basis der beiden berechneten Diskriminanzanalysen werden 10 Jungen und 9 Mädchen falsch klassifiziert.

Diese hohe Zahl von Fehlklassifizierungen und der relativ niedrige (wenn auch hochsignifikante) Mahalanobis-Abstand deuten an, daß sich die beiden Geschlechter bei der Reproduktion des Moser-Textes kaum unterscheiden, sehr viel weniger zumindest als bei der Reproduktion des Alois-Textes (vgl. Kap. 12.1.12).

Tabelle 190: Maße zur Trennung der Reproduktionen der Mädchen von den Reproduktionen der Jungen; Moser

Maß-Nr.	Kurzdefinition
18	HSVP/HS
347	postnominale Modifikationen von Nominalen/postnominal modifizierbare Nominale
177	temporale Adverbiale/VP
204	Koordinationen plus Subordinatoren von SPE/VP
517	NS-Ebst. minus Ebst. von Infinitivkonstruktionen/Konstituenten (o.Dupl.)
47	TTR A
218	Objekte/Konstituenten (o.Dupl.)

12.3 Zusammenfassung der Geschlechtseffekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten; Schlußfolgerungen

Im folgenden werden die signifikanten Geschlechtseffekte zusammengefaßt, die sich bei der Reproduktion *beider* Geschichten gleichzeitig gezeigt haben.

12.3.1 Zusammenfassung der Geschlechts(-Haupt)effekte

Zu der folgenden Zusammenfassung ist anzumerken, daß sich bei den untenstehenden Effekten (a—e) die beiden Geschlechter nicht durchwegs bei beiden Reproduktionen mit Irrtumswahrscheinlichkeiten von $p < .10$ unterscheiden (F-Test oder Wilcoxon-Test); sie unterscheiden sich aber bei mindestens einer Reproduktion mit $p < .10$ und bei der anderen mit $p < .20$.

- a) Die Jungen haben höhere TTRs aufzuweisen als die Mädchen (vgl. Tab. 145 und 170),
- b) die Jungen gebrauchen mehr Konjunktionen zwischen SPE als die Mädchen (bezogen auf die Zahl der SPE oder der VP) (vgl. Tab. 146 und 171),
- c) die Mädchen gebrauchen mehr temporale Adverbiale (ohne „da“) als die Jungen (bezogen auf die Zahl aller Adverbiale ohne „da“) (vgl. Tab. 154 und 177),
- d) die Mädchen gebrauchen, verglichen mit den Jungen, mehr SPE-Koordinatoren (bezogen auf die Zahl aller Koordinatoren) (vgl. Tab. 160 und 185),
- e) die Jungen gebrauchen, verglichen mit den Mädchen, mehr Infinitivkonstruktionen (bezogen auf die Zahl der NS) (vgl. Tab. 163 und 188).

Eine tabellarische Übersicht über signifikante Geschlechtseffekte in den Reproduktionen beider Vorgabegeschichten befindet sich in Tabelle 258.

12.3.2 Schlußfolgerungen

Insgesamt zeigen sich in der Untersuchung relativ wenige signifikante Geschlechtseffekte, und sie zeigen sich in nur sehr wenigen Fällen bei den Reproduktionen beider Geschichten auf den gleichen Maßen. Die Geschlechtszugehörigkeit scheint kein Merkmal zu sein, das bei unseren Probanden und unseren Variablen konsistente, situationsübergreifende Effekte generiert. An der Vielzahl von Interaktionen mit dem Faktor Geschlecht auf großenteils wichtigen Maßen wird zudem deutlich, daß die Geschlechtseffekte einerseits schichtspezifisch unterschiedlich ausfallen, andererseits situational variieren, hier also in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprechsituation unterschiedlich ausfallen.

Bei der Reproduktion der Alois-Geschichte unterscheiden sich die Mädchen von den Jungen im wesentlichen auf den Dimensionen⁴ NS-Einbettung, temporale Adverbiale, TTR, SPE-Länge und Infinitivkonstruktionen.

Bei der Reproduktion der Moser-Geschichte dagegen unterscheiden sie sich von den Jungen auf ganz anderen Dimensionen: bei Relativsätzen (nicht NS im allgemeinen), cu-Länge, Adverbialen im allgemeinen, dem Adverbial „da“ und den kausalen Subordinatoren.

Während sich fast keine Geschlechts(-Haupt)effekte zeigen, bei denen die Verteilung in beiden Reproduktionen signifikant und gleichgerichtet wäre (wobei die Interaktionen mit Geschlecht allerdings einen hohen Anteil gleicher Interaktionen bei beiden Reproduktionen aufzuweisen haben), gibt es — ähnlich wie bei den Schichteffekten — kein einziges Maß, auf dem in den Reproduktionen der beiden Geschichten entgegengerichtete Effekte auftreten⁵, wenn $p < .10$ als Grenze angenommen wird (F-Test oder Wilcoxon-Test).

Man könnte also in Analogie zu dem Modell des Schichteffekt-pools (vgl. Kap. 10.3.2) einen Geschlechtseffekt-pool postulieren, der die Gesamtheit der möglichen Geschlechtseffekte enthielte, von denen in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprechsituation oder aber von weiteren sozialen Sprechermerkmalen (wie etwa Schichtzugehörigkeit) jeweils nur eine Untermenge realisiert würde.

Im folgenden wird ein solcher Geschlechtseffekt-pool konstruiert, und zwar anhand der als hinreichend signifikant erachteten Geschlechtseffekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten. Auf eine Erweiterung des pools mittels der Berücksichtigung schichtspezifischer Geschlechtseffekte wird verzichtet.

4 Wenn man all die Maße vernachlässigt, die mutmaßlich mit den zitierten aus sprachlogischen Gründen zusammenhängen.
5 Wobei allerdings angemerkt werden muß, daß dieses Argument der Nicht-Widersprüchlichkeit der Effekte bei beiden Reproduktionen in dem Maße schwächer wird, in dem die Gesamtzahl der Effekte abnimmt.

Konstruktion eines Geschlechtseffekt-pools

Berücksichtigt werden Effekte, die sich bei der Reproduktion mindestens einer Geschichte zeigen, und die, falls sie sich bei den Reproduktionen beider Geschichten zeigen, nicht gegengerichtet sind. Als Signifikanzgrenze wird $p < .20$ gewählt.

Der pool umfaßt grob⁶ folgende items: (formuliert als Effekt zugunsten der Jungen):

- (a) kürzere HSVP und HS (in Konstituenten)
- (b) kürzere VP (in Konstituenten)
- (c) längere HS (in VP)
- (d) kürzere NS (in VP)
- (e) längere cu und SPE (in Wörtern)
- (f) kürzere cu (in SPE)
- (g) längere cu (in VP)
- (h) höhere verbale Diversifikation
- (i) weniger vorläufige Subjekte
- (j) weniger separable Präfixe
- (k) mehr reflexive Dativobjekte
- (l) mehr Akkusativobjekte
- (m) mehr akkusativische Reflexiva
- (n) weniger temporale Adverbale pro VP
- (o) weniger SPE-Konjunktionen
- (p) weniger Interjektionen pro VP
- (q) mehr NS-Objekte
- (r) mehr Objekte insgesamt
- (s) weniger HS-Adverbale pro HSVP und weniger Adverbale insgesamt
- (t) mehr Infinitivkonstruktionen pro Zahl der Nominale
- (u) seltener appositionale postnominale Modifikationen
- (v) häufiger präpositionale postnominale Modifikationen
- (w) häufiger Nominalmodifikationen in Form von NS
- (x) häufiger postnominale Modifikationen insgesamt
- (y) weniger temporale Adverbale, bezogen auf alle Adverbale
- (z) weniger NS-„da“, HS-„da“ und „da“ insgesamt
- (aa) weniger modifizierte Prädikative
- (bb) mehr VP-Koordinatoren
- (cc) weniger SPE-Koordinatoren (ähnlich (o))
- (dd) weniger kausale und mehr konditionale Subordinatoren
- (ee) mehr 3- und mehrfach eingebettete NS
- (ff) mehr Infinitivkonstruktionen, bezogen auf Zahl der NS (ähnlich (t))
- (gg) weniger adverbale NS und mehr Relativsätze, bezogen auf alle NS

Von diesen items werden bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten realisiert: a, e, h, o, s, y, cc, ff; bei der Reproduktion der Alois-Geschichte zusätzlich: f, k, m, p, q, r, u, v, bb; bei der Reproduktion der Moser-Geschichte zusätzlich: b, c, d, g, i, j, n, t, w, x, z, aa, dd, ee, gg.

Ein Problem für den Geschlechtseffekt-pool entsteht allerdings bereits dadurch, daß die beiden wichtigen Variablen ‚Nominalsätze pro Gesamtzahl der Nominale‘ und ‚Anteil der NS‘ bei der Alois-Reproduktion zugunsten der Mädchen, bei der Moser-Reproduktion zugunsten der Jungen verteilt sind (nur bei einem Signifikanzniveau von 20 Prozent; bei einer höheren Schwelle verschwinden diese gegengerichteten Effekte).

Übereinstimmung des Schichteffekt-pools mit dem pool der Geschlechtseffekte

Dabei wird der Frage nachgegangen, ob die Geschlechtseffekte und die Schichteffekte der vorliegenden Untersuchung aus dem gleichen Repertoire formaler sprachlicher Merkmale stammen, respektive wie weit sie unterschiedliche sprachliche Dimensionen tangieren. Dadurch kann gezeigt werden, ob und wie weit die sprachliche Differenzierung nach Geschlechtszugehörigkeit unabhängig ist von der sprachlichen Differenzierung nach sozialer Schichtzugehörigkeit.

6 Weggelassen wurden Ergebnisse auf relativ partikularen Maßen, wie Maßen zur Konstituentenverteilung in HS vs. NS oder Maßen zur Aufgliederung der Adverbale nach ‚reinen‘ Adverbialen und PP-Adverbialen.

Zusätzlich kann dabei untersucht werden — falls sich Überschneidungen zwischen den beiden pools zeigen sollten —, zugunsten welcher Schichtzugehörigkeit Effekte verteilt sind, die sich als Effekte zugunsten der Mädchen oder zugunsten der Jungen manifestieren, das heißt es kann untersucht werden, ob die Mädchen eher ‚MS-Effekte‘ realisieren, die Jungen eher ‚US-Effekte‘ oder umgekehrt.

Die beiden pools stimmen in folgenden items überein (zuerst item-Nr. des Schichteffekt-pools (vgl. Kap. 10.3.2 resp. 14.3.4.3), dann diejenige des Geschlechtseffekt-pools):

Effekte zugunsten der MS-Probanden einerseits, der Jungen andererseits:

- (b) und (a) kürzere HSVP und HS (in Konstituenten)
- (a) und (b) kürzere VP (in Konstituenten)
- (d) und (h) höhere verbale Diversifikation
- (hh) und (gg) mehr Relativsätze unter allen NS

Effekte zugunsten der MS-Probanden einerseits, der Mädchen andererseits:

- (g) und (l) weniger Akkusativobjekte
- (l) und (r) weniger Objekte insgesamt
- (m) und (q) weniger NS-Objekte
- (n) und (s) mehr HS-Adverbiale
- (q) und (v) seltener präpositionale postnominale Modifikation von Nominalen
- (bb) und (cc) mehr SPE-Koordinatoren
- (cc) und (bb) weniger VP-Koordinatoren
- (ff) und (cc) mehr kausale Subordinatoren

Bei Berücksichtigung des erweiterten Schichteffekt-pools (vgl. Kap. 14.3.4.3) zusätzlich (ebenfalls zugunsten der MS-Probanden und der Mädchen):

- (kk) und (m) weniger akkusativische Reflexiva
- (oo) und (n) mehr temporale Adverbiale/alle Adverbiale
- (tt) und (dd) weniger konditionale Subordinatoren

Der Geschlechtseffekt-pool ist also ungefähr zur Hälfte im Schichteffekt-pool repräsentiert, zur Hälfte betrifft er andere sprachliche Dimensionen (wobei der Schichteffekt-pool, auch ohne seine Erweiterung, wesentlich mehr items enthält — ein Reflex der Tatsache, daß in der vorliegenden Untersuchung Schichteffekte insgesamt häufiger vorgekommen sind als Geschlechtseffekte).

Übereinstimmungen von Effekten zugunsten der MS-Probanden einerseits, zugunsten der Mädchen andererseits sind dabei deutlich häufiger als Übereinstimmungen zwischen Effekten zugunsten der MS-Probanden und zugunsten der Jungen; auf dieser Analyseebene zeigen die Mädchen also eher als die Jungen MS-typische Sprachformen.

Es wird hier darauf verzichtet, zu überprüfen, ob sich die geschlechtsspezifischen Replikationen von Schichteffekten als Geschlechtseffekte auch auf der Ebene der Einzelreproduktionen, also bei Verzicht auf die konstruierten pools, nachweisen lassen.

**13.
Effekte
der vorgegebenen Themen**

13.1 Darstellung der Themeneffekte

In diesem Abschnitt sollen die Differenzen zwischen den Reproduktionen der Alois-Geschichte und der Moser-Geschichte dargestellt werden; daneben soll gezeigt werden, wie stark Schicht-, Fassungs- und Geschlechtseffekte vom reproduzierten Thema abhängig sind.

Für die Teststatistik der Themenvergleiche ergibt sich insofern ein Problem, als die identischen Kinder, die zum Beispiel bei der Reproduktion der Alois-Geschichte die USF dieses Textes nacherzählen, bei der Reproduktion der Moser-Geschichte die MSF nachzuerzählen haben.

Man kann also nur

- die Alois- und Moser-Reproduktionen der gleichen Kinder vergleichen — dann ändert sich die Fassung, die den Kindern vorgegeben wurde; oder
- die Reproduktionen von Kindern aus matched-pairs vergleichen — dann hat man nicht mehr die gleichen Kinder, sondern nur vergleichbare, aber dafür die gleiche stilistische Fassung der Vorgabegeschichten als Vergleichsbasis.

Wir haben Wilcoxon-signed-rank-Tests für beide möglichen Vergleiche berechnet und außerdem, soweit möglich, (parametrische) Varianzanalysen mit ‚Thema‘ der Vorgabegeschichte als 4. Faktor (neben Schichtzugehörigkeit und Geschlecht der Probanden und stilistischer Fassung der Vorgabegeschichten). Meist unterscheiden sich die beiden möglichen Themenvergleiche nur geringfügig. Deshalb beschränken wir uns in der Darstellung auf Vergleich b) und ziehen zur Interpretation möglichst häufig noch die Ergebnisse der Varianzanalyse heran.

Ein Teil der Themeneffekte wirkt recht trivial, und zwar weil er sich, wie noch zu zeigen sein wird, relativ eindeutig aus der unterschiedlichen Länge der Vorgabegeschichten oder aus kontingenten inhaltlichen Unterschieden zwischen den beiden Vorgabegeschichten ergibt.

13.1.1 Gesamtmaße

Wie bei der Darstellung der Effekte der Vorgabefassungen (Kap. 11.) wird jeweils angegeben, welchen Wert die Vorgabegeschichten auf den jeweiligen Maßen erreicht haben¹.

13.1.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 2, 8 und 10. Alle drei bestätigen die Wilcoxon-Ergebnisse als Themen-Haupteffekte (mit $F_{1,96}$ -Werten von über 50.0), und alle drei zeigen signifikante Schicht x Thema-Interaktionen:

Die bei der Darstellung der Schichteffekte gefundene Tatsache, daß sich bei der Reproduktion der Alois-

Tabelle 191: Unrelativierte Gesamtmaße; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b) ²	p<	Vorgabe	
						Alois	Moser
1	Wörter insgesamt	521.20	342.88	-5.1797	.0001	1060	667.5
2	Wörter in cu	450.43	300.55	-5.2083	.0001	1060	667.5
6	Reproduktionszeit	331.32	183.18	-6.2687	.0001	—	—
7	HS (=Zahl der cu)	40.73	26.04	-5.4489	.0001	93.5	58
10	VP	66.45	44.20	-5.3832	.0001	160	100.5
8	SPE	58.71	38.59	-5.5835	.0001	139.5	90.5
13	NS	17.98	12.55	-4.2980	.0001	46	32.5
16	HSVP	47.71	31.05	-5.3755	.0001	112.5	67.5
17	NSVP	18.73	13.14	-4.2060	.0001	47.5	33
21	Konstituenten	301.57	201.93	-5.2450	.0001	712.5	469.5

1 Bei den Werten der Vorgabegeschichten handelt es sich, da jeweils beide stilistischen Versionen einer Vorgabegeschichte zusammengefaßt wurden, bereits um Summenquotienten; die tatsächlich vorgeschriebenen Werte können in den Kapiteln 11. und 14. nachgelesen werden.

2 Das ‚b‘ soll anzeigen, daß Wilcoxon-Testwerte für den Themenvergleich b) angegeben werden (vgl. Kap. 13.1).

Texte deutliche Schichtunterschiede zeigen, bei der Reproduktion der Moser-Texte dagegen keine, schlägt sich als deutliche Interaktion nieder (vgl. Tab. 2 und 39).

F-Werte dieser Interaktionen:

$$\begin{aligned} \text{Ma\ss 2: } F_{1,96} &= 6.03660, p < .025, \\ 8: F_{1,96} &= 6.37080, p < .025, \\ 10: F_{1,96} &= 5.18035, p < .05. \end{aligned}$$

13.1.1.2 Relativierte Gesamtma\sse

Die Aufgliederung der relativierten Gesamtma\sse geschieht wie in Kapitel 10.1.1.2.

13.1.1.2.1 Länge der SPE und VP; Ma\seinheiten: Konstituenten und Worтер

Varianzanalysen waren möglich bei den Ma\ssen 32, 4, 24, 25, 28 und 29. Signifikante Themen-Haupteffekte zeigen sich auf keinem dieser Ma\sse.

Tabelle 192: Relativierte Gesamtma\sse; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabete

Ma\ss-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
32	HS-Konstituenten / HS	6.716	6.728	-0.1713	n.s.	5.668	6.009
33	HS-Konstituenten o. Dupl. / HS	6.567	6.678	-0.8647	n.s.	5.668	6.000
36	HS-Konstituenten o. „da“ / HS	5.318	5.433	-1.1338	n.s.	5.230	5.405
37	HS-Konstituenten / HSVP	5.733	5.641	-0.2202	n.s.	4.711	5.171
38	HS-Konstituenten o. Dupl. / HSVP	5.606	5.599	-0.5547	n.s.	4.711	5.163
40	NS-Konstituenten / NS	5.289	5.452	-1.2195	n.s.	5.380	5.169
41	NS-Konstituenten o. Dupl. / NS	5.281	5.444	-1.1665	n.s.	5.380	5.169
44	NS-Konstituenten o. „da“ / NS	4.724	4.818	-0.6870	n.s.	4.859	4.800
45	NS-Konstituenten / NSVP	5.077	5.208	-1.4112	(.158)	5.211	5.091
46	NS-Konstituenten o. Dupl. / NSVP	5.070	5.200	-1.3459	(.178)	5.211	5.091
4	Worтер in cu / SPE	7.672	7.789	-1.0686	n.s.	7.599	7.789
5	Worтер in cu / VP	6.779	6.800	-0.4813	n.s.	6.625	6.642
24	Konstituenten / SPE	6.279	6.313	-0.2610	n.s.	5.572	5.707
25	Konstituenten o. Dupl. / SPE	6.173	6.276	-1.0278	n.s.	5.573	5.702
28	Konstituenten o. „da“ / SPE	5.136	5.233	-1.1828	n.s.	5.108	5.188
29	Konstituenten / VP	5.548	5.512	-0.0979	n.s.	4.859	5.139
30	Konstituenten o. Dupl. / VP	5.455	5.480	-0.5628	n.s.	4.859	5.134
31	Konstituenten o. „da“ / VP	4.539	4.569	-0.6670	n.s.	4.453	4.672

13.1.1.2.2 Länge der SPE; Ma\seinheit: VP

Eine Varianzanalyse mit Ma\ss 18 zeigt weder einen signifikanten Themen-Haupteffekt noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Thema.

Tabelle 193: Relativierte Gesamtma\sse; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabete

Ma\ss-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
18	HSVP / HS	1.171	1.193	-1.0849	n.s.	1.203	1.164
19	NSVP / NS	1.042	1.047	-0.2828	n.s.	1.033	1.015
12	VP / SPE	1.132	1.145	-0.9136	n.s.	1.147	1.110

13.1.1.2.3 Länge der ‚communicative units‘; Maßeinheiten: VP, SPE und Wörter

An den Ergebnissen der obigen drei Tabellen kann gesehen werden, daß der Komplexitätsgrad der Moser-Geschichte (Reproduktion und Vorgabe), zumindest auf diesen formalen Komplexitätsmaßen, nicht geringer ist als der der Alois-Geschichte.

Eine Varianzanalyse war nur mit Maß 9 möglich. Der F-Test zeigt für den Themen-Haupteffekt keinen signifikanten Wert an ($F_{1,96} = 2.24181$); an signifikanten Interaktionen mit dem Faktor Thema zeigt sich eine Geschlecht x Thema-Interaktion ($F_{1,96} = 5.9735$, $p < .025$; vgl. Tab. 144 und 169).

Tabelle 194: Relativierte Gesamtmaße; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
3	Wörter in cu / cu	11.058	11.544	-1.8109	.070	11.337	11.509
9	SPE / cu	1.441	1.482	-1.6559	.098	1.492	1.560
11	VP / cu	1.631	1.698	-2.0946	.036	1.711	1.733

13.1.1.2.4 Type-Token-Ratios: Zahl der verschiedenenen Wörter pro 100 Wörter

Varianzanalysen mit beiden Maßen zeigen weder signifikante Themen-Haupteffekte noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Thema.

Tabelle 195: TTRs; Mittelwerte, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
47	TTR A	58.54	58.71	-0.1867	n.s.	75.0	65.5
48	TTR B	51.89	52.95	-1.0347	n.s.	66.0	61.0

13.1.2 Konstituentenverteilung

13.1.2.1 Konstituentenverteilung unter Vernachlässigung ihrer unterschiedlichen Verteilung in HS und NS

Ich stelle lediglich die Konstituentenverteilung pro VP dar, weil sich auch bei anderer Relativierung keine wesentlich anderen Ergebnisse zeigen.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 141, 177 und 201. Bei Maß 141 zeigt sich ein stark signifikanter Themen-Haupteffekt ($F_{1,96} = 21.0963$, $p < .001$).

Tabelle 196: Konstituentenverteilung; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabeteixe

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z/T(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP							
120	legitim suspendierte Subjekte	.015	.016	-0.1268	n.s.	.028	.030
126	,vorläufige' Subjekte	.011	.019	-2.4820	.013	.025	.025
133	infinite Prädikatsteile	.642	.521	-3.1894	.001	.216	.229
137	separable Präfixe	.236	.272	-2.5532	.011	.203	.234
141	Prädikative	.111	.074	-4.1601	.001	.172	.149
145	normale Dativobjekte	.040	.055	-2.5858	.010	.066	.104
149	reflexive Dativobjekte	.016	.004	-4.1402	.001	.016	.0
153	dativische Reflexiva	.008	.005	131.0(24)	n.s.	.013	.010
157	normale Akkusativobjekte	.396	.398	-0.4608	n.s.	.353	.388
161	,vorläufige' Akkusativobjekte	.003	.004	44.0(15)	n.s.	.003	.0
165	akkusativische Prädikative	.002	.004	25.0(14)	<.10	.009	.010
169	reflexive Akkusativobjekte	.007	.002	58.0(24)	<.01	.013	.0
173	akkusativische Reflexiva	.045	.063	-3.5022	.001	.078	.075
177	temporale Adverbiale	.669	.684	-0.5384	n.s.	.338	.423
181	lokale Adverbiale	.119	.156	-2.9569	.003	.109	.154
185	modale Adverbiale	.243	.238	-0.2039	n.s.	.537	.453
189	direktionale Adverbiale	.132	.168	-4.1181	.001	.156	.159
193	Präverbiale	.197	.201	-0.8810	n.s.	.250	.323
197	Konjunktionen zw. Konstit.	.036	.030	-1.3604	(.174)	.041	.020
201	Konjunktionen zw. VP	.107	.113	-0.2368	n.s.	.116	.100
204	Konjunktionen zw. SPE	.576	.556	-0.7831	n.s.	.231	.279
207	Interjektionen (Ebst.)	.013	.033	-3.4072	.001	.053	.045

13.1.2.2 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

13.1.2.2.1 Objekte

Es werden lediglich die zusammengefaßten Objektmengen dargestellt, die mit VP relativiert wurden, da sich auch bei anderer Relativierung keine von den folgenden wesentlich abweichenden Ergebnisse zeigen. Varianzanalysen mit diesen Maßen waren nicht möglich.

Tabelle 197: Verteilung der Objekte; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabeteixe

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
210	HS-Objekte / HSVP	.554	.537	-0.7341	n.s.	.569	.519
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.491	.462	-1.3785	(.168)	.480	.452
214	NS-Objekte / NSVP	.405	.505	-2.5471	.011	.432	.697
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	.379	.453	-1.3741	(.169)	.337	.576
217	Objekte / VP	.512	.527	-0.6852	n.s.	.528	.577
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.460	.459	-0.4160	n.s.	.438	.493

13.1.2.2.2 Adverbiale

Aus den gleichen Gründen wie oben werden nur Maße dargestellt, die mit VP relativiert wurden. Eine Varianzanalyse mit Maß 224 zeigt einen stark signifikanten Themen-Haupteffekt ($F_{1,96} = 15.0262$, $p < .001$).

Tabelle 198: Verteilung zusammengefaßter Mengen von Adverbialen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
222	HS-Adverbiale / HSVP	1.279	1.369	-2.8387	.004	1.164	1.289
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	.933	1.058	-3.2057	.001	1.084	1.170
226	NS-Adverbiale / NSVP	.867	.957	-2.2329	.026	1.084	.985
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	.849	.897	-1.3378	(.181)	1.073	.970
229	Adverbiale / VP	1.163	1.246	-2.8142	.005	1.141	1.189
231	Adverbiale o. „da“ / VP	.909	1.010	-3.1160	.002	1.082	1.104

13.1.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominalen

Die kategoriale Aufgliederung der Nominalen wird unabhängig davon dargestellt, an welchem syntaktischen Ort diese Nominalen vorkommen (HS-, NS-, PP- und restliche Nominalen).

Varianzanalysen mit den Maßen 252, 254 und 255 zeigen bei Maß 252 einen signifikanten Themen-Haupteffekt ($F_{1,96} = 19.2864$, $p < .001$) und bei Maß 255 eine signifikante Geschlecht x Thema-Interaktion ($F_{1,96} = 8.1796$, $p < .01$; vgl. Tab. 149 und 174).

Tabelle 199: Kategoriale Gliederung der Nominalen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z/T(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominalen						
252	common nouns	.412	.365	-3.8338	.001	.419	.336
253	proper nouns	.038	.086	-4.3151	.001	.077	.092
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.398	.385	-1.0278	n.s.	.357	.394
255	Sätze	.090	.099	-1.6640	.096	.062	.083
256	Satzeinbettungsstellen	.065	.073	-1.9006	.057	.043	.058
257	Infinitivkonstruktionen	.016	.004	-4.9260	.001	.027	.012
258	„man“	.001	.005	40.0(20)	< .02	.001	.017
259	vorläufiges „es“	.012	.022	-3.5810	.001	.019	.044
260	abweichend gebr. Nominalen	.020	.008	-2.3625	.018	.0	.002
261	korrekt susp. Nominalen	.000	.007	-5.0119	.001	.0	.005
262	Interjektionen	.014	.020	-1.3370	(.181)	.039	.015
263	Pronomina m. „man“ u. „es“	.411	.412	-0.3263	n.s.	.376	.455
279	Sätze ohne direkte Reden	.035	.054	-3.0247	.002	.019	.027

13.1.4 Modifikation von Nominalen

13.1.4.1 Modifikationen an Nominalen, unabhängig vom Vorkommensort der Nominalen

Die gefundenen Themeneffekte sind, wie bei den meisten anderen Maßen, die in Kapitel 13. bisher dargestellt worden sind, recht stark. Sie sind allerdings nicht besonders bedeutsam, weil sie, wie bei einem Vergleich mit den Differenzen zwischen den Vorgabetexten zu sehen ist, meistens in die gleiche Richtung und mit ähnlich starken Differenzen wie die Vorgabetexte verteilt sind.

Daß die Versuchspersonen in ihren Reproduktionen ähnliche Relationen zwischen den Alois- und den Moser-Texten zeigen wie die Vorgabetexte, braucht nicht zu heißen, daß sie die Geschichten auch auf

Tabelle 200: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z/T(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der pränominal resp. postnominal modifizierbaren Nominalen							
317	einfache attributive pränom. Modif.	.160	.070	-4.9677	.001	.245	.085
318	modif. attributive pränom. Modif.	.008	.005	82.5(24)	< .10	.006	.0
319	pronominale pränominale Modif.	.101	.100	-0.2366	n.s.	.105	.159
320	restliche pränominale Modif.	.005	.015	-3.3378	.001	.006	.017
321	postnominale Modif. in NS-Form	.011	.013	-1.3966	(.162)	.014	.023
322	präpositionale postnominale Modif.	.010	.009	-0.7177	n.s.	.009	.027
323	appositionale postnominale Modif.	.014	.005	-3.3197	.001	.010	.0
324	pronominale postnominale Modif.	.004	.006	-1.4893	(.136)	.002	.007
325	restliche postnominale Modif.	.002	.001	15.0(10)	n.s.	.002	.0

syntaktischer Ebene memoriert haben. Die inhaltlichen Elemente, aber auch der generelle Stil der Vorgabegeschichte legen vermutlich den Versuchspersonen so viele Restriktionen auf, daß auf vielen Maßen die Differenzen der Vorgabetexte ‚wiedergabegetreu‘ als Themeneffekte erscheinen.

Varianzanalysen mit den Maßen von Tabelle 200 waren nicht möglich. Auch bei einer weiteren Aufgliederung der Modifikationen an Nominalen nach dem Vorkommensort der Nominalen zeigen sich keine wesentlich anderen Ergebnisse als in Tabelle 200.

13.1.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen

Tabelle 201: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
343	Modif. an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	.188	.136	-3.3933	.001	.249	.209
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierbare Nominalen	.273	.190	-3.8583	.001	.362	.261
345	pränom. Modif. an Nominalen/ modifizierb. Nominalen	.146	.102	-3.7849	.001	.213	.136
346	pränom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.124	.085	-3.8257	.001	.179	.112
347	postnom. Modif. an Nominalen/ postnom. modifizierb. Nominalen ³	.041	.034	-0.9299	n.s.	.036	.050
348	postnom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.035	.029	-1.1257	n.s.	.030	.041

Varianzanalysen waren möglich mit den Maßen 345, 347 und 348. Bei Maß 345 zeigt sich ein signifikanter Themen-Haupteffekt ($F_{1,96} = 16.2384$, $p < .001$). Dasselbe Ergebnis wie in Tabelle 201, nämlich daß die (modifizierbaren) Nominalen bei der Alois-Reproduktion häufiger modifiziert werden als bei der Moser-Reproduktion, zeigt sich auch, mit einer Ausnahme, wenn man die Nominalen nach ihrem Vorkommensort aufgliedert.

3 Die Zahl der postnominal modifizierbaren Nominalen ist gleich der Zahl der überhaupt modifizierbaren Nominalen.

Tabelle 202: Modifikationen an HS-, NS-, PP- und restlichen Nominalen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
339	Modifikationen an HS-Nominalen/ modifizierbare HS-Nominal	.196	.130	-3.1160	.002	.194	.204
340	Modifikationen an NS-Nominalen/ modifizierbare NS-Nominal	.111	.093	-1.4275	(.153)	.094	.188
341	Modifikationen an PP-Nominalen/ modifizierbare PP-Nominal	.226	.172	-1.9033	.057	.441	.267
342	Modifikationen an Rest-Nominalen/ modifizierbare Rest-Nominal	.244	.281	-0.4520	n.s.	.407	.0

Zur richtigen Einschätzung der Ergebnisse von Tabelle 202, insbesondere der ‚Ausnahme‘ bei Maß 342, muß nachgetragen werden, welche Anteile die vier Nominal-Vorkommensstellen an allen Nominal-Vorkommensstellen haben:

Tabelle 203: Anteile der HS-, NS-, PP- und restlichen Nominalen an allen Nominalen; Summenquotienten, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Vorgabe	
				Alois	Moser
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominal				
265	HS-Nominal	.552	.555	.516	.511
266	NS-Nominal	.213	.225	.207	.273
267	PP-Nominal	.148	.185	.191	.192
268	Rest-Nominal	.086	.035	.087	.024

13.1.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

13.1.5.1 Semantische Aufgliederung

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 349 und 351. Bei Maß 351 zeigt sich ein signifikanter Themen-Haupteffekt ($F_{1,96} = 5.45606$, $p < .025$); signifikante Interaktionen mit dem Faktor Thema traten nicht auf.

Tabelle 204: Anteile verschiedener Adverbiale an allen Adverbialen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl d. Adverbiale (ohne „da“)						
349	temporale Adverbiale (o. „da“)	.483	.479	-0.2447	n.s.	.269	.347
350	lokale Adverbiale (o. „da“)	.101	.113	-1.0686	n.s.	.083	.099
351	modale Adverbiale	.270	.237	-2.0474	.041	.506	.410
352	direktionale Adverbiale	.144	.169	-3.0582	.002	.142	.144

13.1.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Deutliche Themeneffekte zeigen sich in den Maßen zur Mehrteiligkeit und zur Modifikation der Adverbiale, nicht dagegen in den Maßen, die die Expansion von einfachen Adverbialen zu adverbialen Nebensätzen festhalten.

Gliedert man die Maße von Tabelle 205 danach auf, ob sie in HS oder in NS vorkommen (Maße 368—373), so zeigen sich keine Ergebnisse, die von denen in dieser Tabelle 205 wesentlich abweichen.

Eine Varianzanalyse mit Maß 374 zeigt weder einen signifikanten Themen-Haupteffekt noch signifikante Interaktionen mit dem Faktor Thema.

Tabelle 205: Anteile expandierter oder modifizierter Adverbiale an allen Adverbialen (ohne Zahl der „da“); Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (ohne „da“)							
374	Adverbiale in NS-Form	.079	.067	-1.3785	(.168)	.114	.108
375	mehrteilige Adverbiale	.005	.020	-3.9664	.001	.003	.014
376	modifizierte Adverbiale	.062	.044	-2.7230	.006	.067	.063

13.1.5.3 Das Adverbial „da“

Bei den Alois-Reproduktionen wird das Adverbial „da“ also wesentlich häufiger verwendet als bei den Moser-Reproduktionen, und zwar, obwohl bei der Moser-Geschichte deutlich mehr „da“ vorgegeben werden als bei der Alois-Geschichte.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 399, 400, 403, 408 und 413. Bei den Maßen 399, 400 und 403 zeigen sich signifikante Themen-Haupteffekte (in der gleichen Reihenfolge, jeweils $F_{1,96} : 3.1852$, $p < .10$; 3.3488 , $p < .10$ und 4.5774 , $p < .05$).

Tabelle 206: Das Verhältnis der Zahl der „da“ zu verschiedenen Relativierungsmengen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
399	„da“ / Adverbiale	.223	.194	-1.7742	.076	.050	.071
400	„da“ / temp. + lok. Adverbiale	.330	.288	-1.8899	.059	.133	.147
403	HS-„da“ / HS-Adverbiale	.271	.227	-2.3003	.021	.069	.092
404	NS-„da“ / NS-Adverbiale	.047	.082	-2.7203	.006	.009	.015
408	HS-„da“ / HS	.406	.371	-0.9789	n.s.	.096	.138
409	HS-„da“ / HSVP	.346	.311	-1.0604	n.s.	.080	.119
411	NS-„da“ / NSVP	.042	.080	-3.1588	.002	.011	.015
413	„da“ / VP	.260	.242	-0.7219	n.s.	.059	.085

13.1.6 Aufgliederung der Präverbale

Die Konstituentenverteilungen pro SPE oder pro VP haben bei den Maßen zur Häufigkeit der Präverbale keine signifikanten Themeneffekte gezeigt. Bei einer Aufgliederung der Präverbale nach semantischen/funktionalen Gesichtspunkten oder danach, ob sie in HS oder in NS fungieren, werden einige Effekte sichtbar, und zwar insbesondere bei den Präverbialen in NS.

Tabelle 207: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen Präverbialen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Präverbiale							
425	negative Präverbiale	.391	.367	-0.5069	n.s.	.402	.439
426	konjunktionale Präverbiale	.411	.395	-0.3057	n.s.	.366	.348
427	adverbiale Präverbiale	.152	.152	-0.3475	n.s.	.098	.091
428	emphatische Präverbiale	.046	.086	-1.6663	.096	.136	.121

Tabelle 208: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen HS-Präverbialen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z/T(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller HS-Präverbiale							
417	negative HS-Präverbiale	.310	.365	-0.9842	n.s.	.296	.489
418	konjunktionale HS-Präverbiale	.441	.438	-1.2881	(.198)	.444	.356
419	adverbiale HS-Präverbiale	.226	.181	-1.2667	n.s.	.111	.067
420	emphatische HS-Präverbiale	.024	.017	23.5(12)	n.s.	.148	.089

Tabelle 209: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen NS-Präverbialen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NS-Präverbiale							
421	negative NS-Präverbiale	.479	.370	-1.8900	.059	.610	.347
422	konjunktionale NS-Präverbiale	.379	.330	-2.1141	.034	.188	.320
423	adverbiale NS-Präverbiale	.071	.110	-0.0432	n.s.	.071	.139
424	emphatische NS-Präverbiale	.071	.190	-2.4654	.014	.130	.194

Varianzanalysen waren, unter den Maßen der oberen drei Tabellen, nur möglich bei Maß 418 und Maß 421. Letzteres zeigt einen schwach signifikanten Themen-Haupteffekt ($F_{1,96} = 3.9026$, $p < .10$) und eine signifikante Geschlecht x Thema-Interaktion ($F_{1,96} = 5.3675$, $p < .025$). Die beiden Geschlechtseffekte, die zu dieser Interaktion führen, sind bereits in den Kapiteln 12.1.6 und 12.2.6 dargestellt worden.

Bei den Maßen, die den Anteil der HS-Präverbiale respektive der NS-Präverbiale an allen Präverbialen erfassen, zeigt sich eine starke Abweichung von den Vorgabetexten, für die ich bisher keine Erklärung gefunden habe⁴.

4 Der immer mögliche Hinweis darauf, daß es sich bei den Reproduktionen um mündliche Sprache handle, bei den Vorgabetexten dagegen um schriftliche, deutet höchstens in die Richtung, in der Erklärungen gesucht werden müssen.

Tabelle 210: Anteile der HS- und der NS-Präverbiale an allen Präverbialen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
415	HS-Präverbiale/alle Präverbiale	.520	.599	-2.8346	.005	.659	.682
416	NS-Präverbiale/alle Präverbiale	.480	.401	-2.6769	.007	.341	.318

Diese Verteilung muß mit der Verteilung der ‚NS pro Sätze‘ konfrontiert werden; denn obwohl in den Vorgabetexten mehr ‚NS pro SPE‘ vorgegeben werden als die Versuchspersonen in ihren Geschichten reproduzieren, ist der Anteil der ‚HS-Präverbiale an allen Präverbialen‘ bei den Versuchspersonen deutlich niedriger als bei den Vorgabetexten (vgl. Tab. 217, Maß 15).

Bei den Vorgabetexten werden in den NS ungefähr so viele Präverbiale gebraucht wie dem Anteil der NS an allen Sätzen entspricht, während bei den Reproduktionen in den NS deutlich überproportional viele Präverbiale gebraucht werden.

13.1.7 Aufgliederung der Prädikative

Varianzanalysen mit den Maßen 429, 430 und 438 zeigen stark signifikante Themen-Haupteffekte (mit $F_{1,96}$ -Werten von jeweils über 10.0).

Bei den Maßen 429 und 430 zeigt sich das gleiche Phänomen wie bei den Präverbialen (vgl. Kap. 13.1.6): In den Reproduktionen wird ein überproportional großer Anteil der Prädikative als Nebensatz-Prädikative realisiert.

Der hohe Anteil der nominalen Prädikative in den Alois-Geschichten, und der hohe Anteil der adjektivischen in den Moser-Geschichten ist dagegen leicht zu erklären: er ist für Alois mit der Identitätsproblematik des jungen Löwen zu begründen (er ist ein Löwe, ein Schaf usw.), für Moser mit der Schilderung der alten Leute: sie sind alt, müde, neugierig, hungrig usw.

Tabelle 211: Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z/T(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Prädikative						
429	HS-Prädikative	.327	.533	-3.0372	.002	.559	.719
430	NS-Prädikative	.673	.467	-3.1601	.002	.441	.281
431	modifizierte Prädikative	.179	.318	-2.0292	.042	.339	.281
434	mehrteilige Prädikative	.019	.026	33.0(11)	n.s.	.051	.063
437	nominale Prädikative	.680	.251	-5.5005	.001	.475	.031
438	adjektivische Prädikative	.260	.518	-4.5061	.001	.356	.656
439	adverbale Prädikative	.060	.231	-4.1466	.001	.169	.313

13.1.8 Aufgliederung der Koordinatoren

13.1.8.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Tabelle 212: Semantisch-funktionale Gliederung der Koordinatoren; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Mosser	Z/T(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Mosser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren							
453	„und“-Koordinatoren	.930	.948	-1.3451	(.179)	.819	.776
454	adversative Koordinatoren	.043	.030	-1.5898	(.112)	.084	.086
455	disjunktive Koordinatoren	.008	.004	34.0(16)	(<.10)	.0	.0
456	kausale Koordinatoren	.014	.012	-0.2811	n.s.	.084	.103
457	restliche Koordinatoren	.003	.006	24.0(12)	n.s.	.012	.034

Die zusätzliche Aufgliederung der Koordinatoren danach, welche funktionalen Elemente sie verbinden, bringt nur bei den ‚Koordinatoren zwischen Konstituenten‘ Themeneffekte, die von denen in obiger Tabelle wesentlich abweichen:

Tabelle 213: Semantisch-funktionale Gliederung der ‚Koordinatoren zwischen Konstituenten‘; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Mosser	Z/T(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Mosser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Konstituenten-Koordinatoren							
448	„und“-Koordinatoren	.779	.797	-0.8199	n.s.	.923	1.000
449	adversative Koordinatoren	.107	.162	85.5(21)	n.s.	.077	.0
450	disjunktive Koordinatoren	.084	.027	-2.0005	.045	.0	.0
451	kausale Koordinatoren	.007	.0	-1.0000	n.s.	.0	.0
452	restliche Koordinatoren	.023	.014	0.0(03)	(.125)	.0	.0

Varianzanalysen waren weder mit den Maßen von Tabelle 212 noch mit denen von Tabelle 213 möglich.

Das in Tabelle 212 dargestellte Ergebnis, nämlich daß in den Vorgabetexten sehr viel weniger „und“-Koordinatoren gebraucht werden als in den Reproduktionen und sehr viel mehr adversative, kausale und restliche Koordinatoren, läßt sich im wesentlichen auf die Unterschiede bei den SPE-Koordinatoren zurückführen. In den Vorgabetexten werden ‚communicative units‘ nicht mit „und“-Koordinatoren eingeleitet, in den Reproduktionen dagegen sehr häufig. Schon aus statistischen Gründen erhöht sich bei einer niedrigen Anzahl von „und“-Koordinatoren der Anteil der übrigen Koordinatoren.

Die häufigere Verwendung von „und“-Koordinatoren zur Einleitung von ‚communicative units‘ läßt sich sehr gut mit den Erfordernissen mündlicher Kommunikation, speziell unter unseren Versuchsbedingungen, erklären: Diese „und“-Einleitungen signalisieren dem (nicht sichtbaren) Hörer, daß der Sprecher bereit und willens ist, weiterzuerzählen.

Sehr häufig beginnen die Probanden sofort nach dem Beenden eines Satzes (oder einer communicative unit) mit dem nächsten Satz, indem sie Satzanfänge wie „und da hat der“, „und da wollte der“ usw. äußern. Dann erst legen sie eine Überlegungspause ein, bevor sie den angefangenen Satz fortsetzen. Häufig bringen sie dann sogar einen anderen Satz, dessen Satzstruktur gar nicht mehr zu der des angefangenen Satzes paßt (vgl. Kirsch, 1977).

13.1.8.2 Anteile der drei Koordinatoren-Gruppen an der Menge aller Koordinatoren

Varianzanalysen mit diesen drei Maßen waren nicht möglich.

Tabelle 214: SPE-, VP- und Konstituentenkoordinatoren; ihre Anteile an allen Koordinatoren; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p<	Vorgabe	
						Alois	Moser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren							
462	Konstit.-Koordinatoren	.059	.051	-0.5622	n.s.	.156	.069
460	VP-Koordinatoren	.173	.193	-1.4285	(.153)	.446	.345
461	SPE-Koordinatoren	.768	.756	-0.7586	n.s.	.398	.586

13.1.9 Aufgliederung der Subordinatoren

13.1.9.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Varianzanalysen waren weder mit den Maßen der obigen Tabelle noch mit denen der folgenden möglich.

Erstaunlich an den Ergebnissen der obigen Tabelle ist nicht nur, wie stark sich die Anteile verschiedener Subordinatoren in den Alois- und den Moser-Reproduktionen unterscheiden, sondern auch, wie gering der Zusammenhang der Anteile in den Reproduktionen mit den Anteilen in den Vorgabetexten ist.

Tabelle 215: Semantisch-funktionale Aufgliederung der Subordinatoren; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z/T(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Subordinatoren							
468	subordinierende „daß“	.298	.395	-2.4445	.014	.098	.136
469	„ob“	.065	.007	15.0(16)	<.005	.0	.0
470	temporale Subordinatoren	.248	.121	-2.9934	.003	.439	.136
471	modale Subordinatoren	.003	.0			.0	.0
472	vergleichende Subordinatoren	.016	.014	25.0(10)	n.s.	.024	.045
473	kausale Subordinatoren	.149	.295	-2.8000	.005	.098	.182
474	konsekutive Subordinatoren	.063	.007	38.0(22)	<.005	.122	.091
475	finale Subordinatoren	.057	.018	62.5(21)	<.10	.0	.045
476	konditionale Subordinatoren	.097	.142	-1.3765	(.169)	.195	.318
477	restliche Subordinatoren	.005	.0			.024	.045

13.1.9.2 Allgemeinere Maße mit Subordinatoren

In den Vorgabetexten wird ungefähr der gleiche Anteil von NS mit Hilfe von Subordinatoren eingebettet wie bei den Reproduktionen (Maß 464), und es werden ungefähr gleich viele Subordinatoren, bezogen auf die Gesamtzahl der Sätze, gebraucht wie bei den Reproduktionen (Maß 465). Der hohe Quotient, den die Vorgabetexte bei Maß 466 erreichen, ist also nicht auf eine besonders häufige Verwendung von Subordinatoren zurückzuführen, sondern auf eine relativ seltene (verglichen mit den Reproduktionen)

Tabelle 216: Verhältnis der Subordinatoren zu verschiedenen anderen Größen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
464	NS minus Subordinatoren / NS	.620	.600	-1.0319	n.s.	.554	.662
465	Subordinatoren / SPE	.116	.130	-1.4275	(.153)	.147	.122
466	Subordinatoren / SPE-Koordinatoren	.218	.257	-1.6804	.093	1.242	.647
467	Subordinatoren / NS-Ebst.	.472	.490	-1.2861	(.198)	.400	.353

Verwendung von SPE-Koordinatoren (vgl. dazu Tab. 214); allerdings könnten die Ergebnisse bei den Vorgabetexten in dieser Tabelle auch so zustande gekommen sein, daß in den Vorgaben überhaupt sehr viele Koordinatoren gebraucht werden, die Relation der SPE-Koordinatoren zu den Subordinatoren aber ungefähr gleich groß ist wie bei den Reproduktionen.

13.1.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

13.1.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Konstruktionen

Mit der gleichen Begründung wie in Kapitel 10.1.10.1 werden im folgenden vorzugsweise die Einbettungsmaße mit dem Nenner ‚Zahl der SPE‘ dargestellt.

Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 479, 488, 14, 503, 513, 516 und 523. Dabei zeigt sich ein signifikanter Haupteffekt lediglich bei Maß 503 ($F_{1,96} = 6.5928$, $p < .025$).

Signifikante Geschlecht x Thema-Interaktionen weisen die Maße auf, bei denen die Zahl der NS nicht um die Zahl der direkten Reden korrigiert worden ist. (F-Werte für Thema x Geschlecht-Interaktionen bei einigen Maßen zur Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen:

Maß 479, $F_{1,48} = 5.5044$, $p < .025$; Maß 488, $F_{1,48} = 3.9665$, $p < .05$;

Maß 14, $F_{1,48} = 5.9734$, $p < .025$; Maß 513, $F_{1,48} = 3.5993$, $p < .05$).

Aber auch bei den Maßen zum Anteil direkter Rede und bei den Maßen, bei denen die direkten Reden von der Gesamtzahl der NS subtrahiert worden sind, zeigen sich leichte Tendenzen dahingehend, daß bei den Alois-Reproduktionen die Mädchen höhere Quotienten aufweisen als die Jungen, bei den Moser-Reproduktionen die Jungen dagegen höhere als die Mädchen.

Der Themen-Haupteffekt bei Maß 503 erklärt die (nicht signifikanten) Themeneffekte bei den Maßen 464 und 467 in Tabelle 216: Da direkte Reden normalerweise nicht mit Hilfe von Subordinatoren eingebettet werden, müssen die Alois-Reproduktionen, verglichen mit den Moser-Reproduktionen, mehr NS aufweisen, die nicht mit Subordinatoren eingebettet werden, und weniger Subordinatoren pro Satzeinbettungsstelle.

Tabelle 217: Maße zur Einbettung von Nebensätzen; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z/T(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der SPE							
479	1-fach eingebettete SPE	.269	.283	-1.7782	.075	.280	.304
482	2-fach eingebettete SPE	.034	.039	-0.6544	n.s.	.050	.055
485	3- u. mehrfach eingebettete SPE	.004	.004	45.0(13)	n.s.	.0	.0
15	eingebettete SPE insgesamt	.306	.325	-1.5254	(.127)	.330	.359
488	NS-Einbettungsstellen	.247	.266	-1.4112	(.158)	.287	.304
Relativierungsmenge jeweils angegeben							
14	NS/HS	.441	.482	-1.6559	.098	.492	.560
490	2-fach eingeb. SPE/eingebettete SPE	.110	.119	-0.0708	n.s.	.152	.154
493	3- u. mehrf. eingeb. SPE/eingeb. SPE	.012	.011	36.0(13)	n.s.	.0	.0
496	2- u. mehrf. eingeb. SPE/ 1-fach eingebettete SPE	.139	.151	-0.1464	n.s.	.179	.182
498	1-fach eingeb. SPE/ 1-fache SPE-Ebst.	1.277	1.265	-0.2196	n.s.	1.182	1.222
500	2- u. mehrfach eingebettete SPE/ 2- u. mehrfache SPE-Ebst.	1.025	1.011	86.0(19)	n.s.	1.000	1.000
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede/ eingebettete SPE	.409	.310	-1.9944	.046	.326	.354
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingebettete SPE	.181	.224	-2.4879	.013	.222	.232
512	Inf.-Ebst./NS	.138	.057	-3.9434	.001	.283	.123
513	NS-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.040	.042	-0.7097	n.s.	.051	.053
515	eingeb. SPE minus Rel./Konstit. (red.)	.055	.057	-0.6526	n.s.	.059	.062
516	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus Rel./ Konstit. (red.)	.064	.061	-0.8157	n.s.	.077	.070
517	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./ Konstit. (o.Dupl.)	.047	.045	-1.1828	n.s.	.068	.061
519	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.029	.036	-2.3248	.002	.040	.041
521	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.036	.039	-0.8565	n.s.	.057	.048
523	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/ Konstit. (o.Dupl.)	.027	.031	-1.2072	n.s.	.040	.040

13.1.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Lediglich bei dem Maß zum Anteil der direkten Reden zeigt sich ein signifikanter Themeneffekt. Varianzanalysen waren möglich bei den Maßen 398 und 503. Bei Maß 398 zeigt sich kein signifikanter Effekt; die Effekte bei Maß 503 wurden bereits in Kapitel 10.1.10.1 dargestellt.

Tabelle 218: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion; Summenquotienten, Wilcoxon-signed-rank-Tests, Werte der Vorgabetexte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser	Z(b)	p	Vorgabe	
						Alois	Moser
398	Adverbiale in NS-Form	.264	.239	-1.2888	(.198)	.446	.369
330	Relativsätze	.070	.078	-0.7827	n.s.	.087	.108
274	Nominale in Satzform	.665	.684	-1.0720	n.s.	.467	.523
503	NS in Form direkter Reden	.409	.310	-1.9944	.046	.326	.354

13.1.11 Diskriminanzanalysen für die beiden Themengruppen

Entsprechend der Methode, die in Kapitel 8.6.1 (c) dargestellt worden ist, wurde eine optimale Trennung der Themengruppen erreicht (wobei hier nur das Maß x_{i+1} danach überprüft wurde, ob es noch einen wesentlichen Beitrag zur Vergrößerung der generalisierten Distanz liefert, vgl. Anmerkung 1 zu Kap. 10.1.12). Zur Trennung wurden folgende 7 Maße verwendet:

Tabelle 219: Maße zur Trennung der Reproduktionen der Alois-Geschichte von den Reproduktionen der Moser-Geschichte

Maß-Nr.	Kurzdefinition
268	Rest-Nominale/alle Nominale
100	Prädikative in NS/NSVP
8	SPE
438	adjektivische Prädikative/Prädikative
188	direktionale Adverbiale/SPE
366	modale PP-Adverbiale/PP-Adverbiale
252	common nouns/alle Nominale

Dabei wird ein Mahalanobis- D^2 von 289.685 erreicht ($F_{7,104} = 1095.54$, weit außerhalb der .001-Signifikanzgrenze; diese läge bei $F = 3.9$).

Auf der Basis der beiden Diskriminanzfunktionen wurden drei Probanden, die die Alois-Geschichte reproduziert haben, und zwei Probanden, die die Moser-Geschichte reproduziert haben, falsch klassifiziert.

Am Beispiel der Unterschiede zwischen den Alois- und den Moser-Reproduktionen zeigt die Diskriminanzanalyse besonders deutlich ihre Effizienz: Mit Hilfe von nur zwei Maßen (268 und 100) erreicht sie eine korrekte Klassifizierung von 48 der Alois-Reproduktionen und 51 der Moser-Reproduktionen (jeweils von 56); bei drei Maßen (268, 100 und 8) werden bereits 51 der Alois-Reproduktionen und 54 der Moser-Reproduktionen korrekt klassifiziert, darunter die meisten mit einer sehr geringen Irrtumswahrscheinlichkeit.

13.2 Zusammenfassung der Themen(-Haupt)effekte⁵; Schlussfolgerungen

Die Zusammenfassung geschieht in tabellarischer Form; dabei werden nicht nur die Maße aufgeführt, bei denen sich die Reproduktionen der beiden Geschichten deutlich unterscheiden, sondern auch die Maße, bei denen ein deutlicher Unterschied zwischen den Vorgaben *nicht* in den Reproduktionen repliziert wird.

Nicht dargestellt werden die Maße, die die Konstituentenverteilung in HS und NS erfassen, wohl aber die Maße, in denen verschiedene Konstituenten getrennt nach ihrem Vorkommen (in HS vs. NS) zu Konstituentensummen zusammengefaßt werden.

Ergebnisse auf Maßen, die sprachlogisch sehr nahe verwandt sind mit erwähnten Maßen, bleiben teilweise unberücksichtigt. Erwähnt werden Effekte, soweit sie mit $p < .20$ signifikant sind, wobei Irrtumswahrscheinlichkeiten zwischen $p = .10$ und $p < .20$ eingeklammert werden, die besseren nicht. Die Vorgabegeschichten werden hinsichtlich bestimmter Maße dann für unterschiedlich erklärt, wenn sie sich um mindestens 10 Prozent unterscheiden. Häufig unterscheiden sie sich, wie in Kapitel 14. überprüft werden kann, sehr viel deutlicher.

In der Tabelle wird jeweils die Geschichte genannt, die einen signifikant höheren numerischen Wert aufweist als die andere Geschichte.

Die Ergebnisse sind auf der Folie der vorgegebenen Unterschiede zwischen den Geschichten zu sehen. Das soll nicht heißen, daß die Probanden sich an syntaktische Elemente der Vorgabegeschichten-Formulierungen erinnern und diese sozusagen auswendig hersagen, sondern daß semantische Elemente sich relativ zwingend auf die Verteilung formaler sprachlicher Merkmale auswirken.

Vernachlässigt man die Tatsache, daß es in unserem Experimentaldesign nicht zwei Vorgabetexte gibt, sondern zwei Vorgabetexte in jeweils zwei stilistischen Versionen, daß also die Reduktion zweier stilistischer Versionen einer Vorgabegeschichte auf die ‚Alois-Vorgabegeschichte‘ oder die ‚Moser-Vorgabegeschichte‘ wesentliche Unterschiede zwischen diesen Versionen verwischt, dann lassen sich die beiden Vorgabegeschichten folgendermaßen charakterisieren (genannt wird jeweils die Alois-Vorgabe in Kontrast zur Moser-Vorgabe):

- (a) größere Gesamtlänge,
- (b) längere NS, aber kürzere HS, SPE und cu (gemessen in Konstituenten); diese Tatsache spiegelt sich darin wider, daß weniger Objekte, Präverbale und (HS-)Adverbale gebraucht werden,
- (c) an weiteren Konstituenten mehr Prädikative und mehr modale Adverbale,
- (d) unter den Nominalen mehr common nouns und Infinitivkonstruktionen und weniger proper nouns und Pronomina,
- (e) mehr Nominalmodifikationen insgesamt und Nominalmodifikationen pränominaler Art, aber weniger postnominaler Art, insbesondere von Relativsätzen. Diese Verteilung hängt unmittelbar mit der in (d) beschriebenen Verteilung von unterschiedlichen Nominalen zusammen.
- (f) anteilmäßig mehr emphatische Präverbale,
- (g) weniger temporale und lokale Adverbale und mehr modale,
- (h) häufigere Modifikation der gebrauchten Adverbale,
- (i) häufiger Expansion der Prädikative mittels Modifikation; seltener Expansion mittels Mehrteiligkeit. Dieses Faktum hängt mit folgender Verteilung zusammen:
- (j) häufiger nominale Prädikative und seltener adjektivische und adverbale,
- (k) mehr „und“-Koordinatoren und weniger kausale Koordinatoren. Dieses Faktum hängt mit folgender Verteilung zusammen:
- (l) anteilmäßig mehr VP- und Konstituenten-Koordinatoren und weniger SPE-Koordinatoren,
- (m) mehr temporale und konsekutive Subordinatoren und weniger kausale, finale und konditionale,
- (n) weniger NS insgesamt und weniger NS in der Form direkter Rede,
- (o) unter den NS mehr adverbale und weniger nominale und attributive.

Von diesen Unterschieden bleiben, wie die Tabelle zeigt, ungefähr die Hälfte als signifikante erhalten, die anderen werden nivelliert oder verkehren (in wenigen Fällen) ihre Verteilungsrichtung. Ein Teil der Themeneffekte hat in den Vorgabegeschichten kein Korrelat, wenigstens wenn die Vorgabegeschichten, um auf einem bestimmten Maß als unterschiedlich zu gelten, sich um 10 Prozent⁶ unterscheiden müssen.

5 Unter Themen(-Haupt)effekten verstehe ich hier Themen-Haupteffekte bei allen Maßen, bei denen Varianzanalysen möglich waren, und Unterschiede zwischen den Reproduktionen, die nach Maßgabe des Wilcoxon-Tests signifikant sind, in allen anderen Fällen.

6 Dieser Prozentsatz ist willkürlich gewählt; er hat seine einzige Begründung darin, daß sich in den Reproduktionen Themenunterschiede dieser Größenordnung meist genügend signifikant unterscheiden.

Wenn man zusätzlich die numerischen Größen der Unterschiede zwischen den Vorgaben einerseits, den Reproduktionen andererseits, so wie sie in Kapitel 13.1 dargestellt worden sind, mit berücksichtigt, dann kann man eine gewisse Unabhängigkeit der Reproduktionseffekte von den Vorgabe-Unterschieden behaupten (wobei diese ‚Unabhängigkeit‘ sicher in starkem Maße auf den Übergang von schriftlicher zu mündlicher Sprache zurückgeführt werden muß).

Insgesamt gesehen scheint mir aber der Eindruck sehr viel stärker zu sein, daß ein sehr enger Zusammenhang zwischen den Vorgabe-Unterschieden und den Themeneffekten besteht, und diese Tatsache hat im Rahmen der vorliegenden Untersuchung insofern große Bedeutung, als sie ein Beleg dafür ist, wie stark formale sprachliche Merkmale vom (semantischen) Inhalt der gelieferten Äußerungen abhängen. (Die Möglichkeit, die Zusammenhänge seien über das direkte Memorieren syntaktischer Elemente entstanden, gilt als hinlänglich falsifiziert. Vgl. Kap. 9.2.2.1.)

Tabelle 220: Tabellarische Darstellung der wichtigsten Themeneffekte

Bereich	Maße	Effekt	Vorgabe	
Gesamtmaße	Produktivität	Alois	Alois	
	HS-Länge (in Konstituenten)	----	Moser	
	HSVP-Länge (in Konstituenten)	----	Moser	
	NSVP-Länge (in Konstituenten)	(Moser)	Alois	
	NS-Länge (in Konstituenten)	----	Alois	
	SPE-Länge (in Wörtern)	----	Moser	
	SPE-Länge (in Konstituenten)	----	Moser	
	VP-Länge (in Konstituenten)	----	Moser	
	HS-Länge (in HSVP)	----	Alois	
	SPE-Länge (in VP)	----	Alois	
	cu-Länge (in Wörtern)	Moser	Moser	
	cu-Länge (in SPE oder VP)	Moser	Moser	
	TTRs	----	Alois	
	Konstituenten	‚vorläufige‘ Subjekte	Moser	----
		infinite Prädikatsteile	Alois	----
separable Präfixe		Moser	Moser	
Prädikative		Alois	Alois	
normale Dativobjekte		Moser	Moser	
reflexive Dativobjekte		Alois	Alois	
akkusativische Prädikative		Moser	----	
reflexive Akkusativobjekte		Alois	Alois	
akkusativische Reflexiva		Moser	----	
temporale Adverbiale		----	Moser	
lokale Adverbiale		Moser	Moser	
modale Adverbiale		----	Alois	
direktionale Adverbiale		Moser	----	
Präverbiale		----	Moser	
Konstituenten-Konjunktionen		----	Alois	
VP-Konjunktionen		----	Moser	
Interjektionen		Moser	Alois	
HS-Objekte mit Reflexiva / HSVP		----	Alois	
HS-Objekte ohne Reflexiva / HSVP		(Alois)	Alois	
NS-Objekte / NSVP		Moser	Moser	
Objekte insgesamt / VP		----	Moser	
HS-Adverbiale / HSVP		Moser	Moser	
NS-Adverbiale / NSVP		Moser	Alois	
Adverbiale insgesamt / VP		Moser	----	

Fortsetzung von Tabelle 220:

Bereich	Maße	Effekt	Vorgabe
Nominale	common nouns	Alois	Alois
	proper nouns	Moser	Moser
	Pronomina	---	Moser
	Nominalsätze	Moser	Moser
	Infinitivkonstruktionen	Alois	Alois
	„man“	Moser	Moser
	vorläufiges „es“	Moser	Moser
	abweichend gebrauchte Nominale	Alois	---
	korrekt suspendierte Subjekte	Moser	Moser
	Interjektionen	(Moser)	Alois
	Nominalsätze ohne direkte Reden	Moser	Moser
	Modifikation von Nominalen	einfache attributive Modifikation	Alois
modif. attributive Modifikation		Alois	Alois
pronominale pränominale Modifikation		---	Moser
Relativsätze		(Moser)	Moser
präpositionale postnominale Modifikation		---	Moser
appositionale Modifikation		Alois	Alois
pronominale postnominale Modifikation		(Moser)	Moser
Modifikation an Nominalen / modifizierb. Nominale		Alois	Alois
pränominale Modifikation an Nominalen		Alois	Alois
postnominale Modifikation an Nominalen		---	Moser
Modifikation an HS-Nominalen		Alois	---
Modifikation an NS-Nominalen		(Alois)	Moser
Modifikation an PP-Nominalen		Alois	Alois
Modifikation an Rest-Nominalen	---	Alois	
Adverbiale	temporale Adverbiale / alle Adverbiale (o. „da“)	---	Moser
	lokale Adverbiale / alle Adverbiale (o. „da“)	---	Moser
	modale Adverbiale / alle Adverbiale (o. „da“)	Alois	Alois
	direktionale Adverbiale / alle Adverbiale (o. „da“)	Moser	---
	temporale reine Adverbiale / reine Adverbiale	---	Moser
	lokale reine Adverbiale / reine Adverbiale	---	Alois
	modale reine Adverbiale / reine Adverbiale	---	Alois
	direktionale reine Adverbiale / reine Adverbiale	Moser	Moser
	temporale PP-Adverbiale / PP-Adverbiale	Moser	Moser
	modale PP-Adverbiale / PP-Adverbiale	Alois	Alois
	lokale PP-Adverbiale / PP-Adverbiale	---	Alois
	Adverbiale in NS-Form	(Alois)	---
	mehrteilige Adverbiale	Moser	Moser
	modifizierte Adverbiale	Alois	---
	„da“ / alle Adverbiale	Alois	Moser
	HS-„da“ / HS-Adverbiale	Alois	Moser
	NS-„da“ / NS-Adverbiale	Moser	Moser
	HS-„da“ / HS oder HSVP	---	Moser
	NS-„da“ / NSVP	Moser	Moser
	„da“ insgesamt / VP	---	Moser
Präverbiale	emphatische Präverbiale / alle Präverbiale	Moser	Alois
	negative HS-Präverbiale / HS-Präverbiale	---	Moser
	konjunktionale HS-Präverbiale / HS-Präverbiale	---	Alois
	adverbiale HS-Präverbiale / HS-Präverbiale	---	Alois
	emphatische HS-Präverbiale / HS-Präverbiale	---	Alois
	negative NS-Präverbiale / NS-Präverbiale	Alois	Alois
	konjunktionale NS-Präverbiale / NS-Präverbiale	Alois	Moser
	adverbiale NS-Präverbiale / NS-Präverbiale	---	Moser
	emphatische NS-Präverbiale / NS-Präverbiale	Moser	Moser
	HS-Präverbiale / alle Präverbiale	Moser	---
	NS-Präverbiale / alle Präverbiale	Alois	---

Fortsetzung von Tabelle 220:

Bereich	Maße	Effekt	Vorgabe
Prädikative	HS-Prädikative / alle Prädikative	Moser	Moser
	NS-Prädikative / alle Prädikative	Alois	Alois
	modifizierte Prädikative / alle Prädikative	Moser	Alois
	nominale Prädikative / alle Prädikative	Alois	Alois
	adjektivische Prädikative / alle Prädikative	Moser	Moser
	adverbiale Prädikative / alle Prädikative	Moser	Moser
Koordinatoren	„und“-Koordinatoren	(Moser)	Alois
	adversative Koordinatoren	(Alois)	---
	disjunktive Koordinatoren	Alois	---
	kausale Koordinatoren	---	Moser
	restliche Koordinatoren	---	Moser
	Konstituenten-Koordinatoren	---	Alois
	VP-Koordinatoren	(Moser)	Alois
	SPE-Koordinatoren	---	Moser
Subordinatoren	subordinierende „daß“	Moser	Moser
	„ob“	Alois	---
	temporale Subordinatoren	Alois	Alois
	vergleichende Subordinatoren	---	Moser
	kausale Subordinatoren	Moser	Moser
	konsekutive Subordinatoren	Alois	Alois
	finale Subordinatoren	Alois	Moser
	konditionale Subordinatoren	(Moser)	Moser
	Subordinatoren / SPE	(Moser)	Alois
	Subordinatoren / SPE-Koordinatoren	Moser	Alois
Subordinatoren / Satz-Ebst.	(Moser)	Alois	
NS-Einbettung	1-fach eingebettete SPE / SPE	Moser	Moser
	eingebettete SPE insgesamt / SPE	(Moser)	Moser
	NS-Ebst. / SPE	(Moser)	Moser
	NS / HS	Moser	Moser
	eingebettete SPE in Form direkter Rede	Alois	Moser
	Infinitivkonstruktionen	Alois	Alois
	adverbiale NS / NS	(Alois)	Alois
	Relativsätze / NS	---	Moser
	Nominalsätze / NS	---	Moser

**14.
Darstellung der Abhängigkeit der
Schichteffekte von der stilistischen
Form der Vorgabetexte**

Im vorliegenden Kapitel wird die spezielle Fragestellung wieder aufgenommen, die in unserer Untersuchung, neben den generellen Schicht- und Situationseffekten, zentral untersucht werden sollte, nämlich die Fragestellung, ob sich Schichteffekte in allen Äußerungssituationen (also bei beiden Geschlechtern und bei der Reproduktion beider stilistischer Versionen der Vorgaben) gleichartig, gleich stark und auf den gleichen Variablen manifestieren oder in Abhängigkeit von spezifischen Merkmalen der Äußerungssituationen je unterschiedlich.

Inwieweit die Schichteffekte situationsunabhängig sind, kann für die situationale Variation des *Inhalts der Vorgabegeschichten* bereits in Kapitel 10. nachgeprüft werden: Die Schichteffekte bei der Reproduktion des Alois-Textes und bei der Reproduktion des Moser-Textes wurden nämlich getrennt dargestellt (Kap. 10.1 und 10.2). In der Diskussion der Ergebnisse der Reproduktion des Moser-Textes wird dabei auf Parallelen mit oder Diskrepanzen zu den Schichteffekten in der Alois-Reproduktion eingegangen. Ob die Schichteffekte aber auch unabhängig sind von der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichten, bedarf einer gesonderten Analyse. Sie wird im vorliegenden Kapitel unternommen.

Die Frage nach der Situationsabhängigkeit der Schichteffekte ist zwar die Frage nach der statistischen Interaktion zwischen der Schichtzugehörigkeit der Kinder und der Vorgabefassung; da aber parametrische Varianzanalysen in einer Vielzahl von Fällen nicht möglich waren, werden auch Wilcoxon-Testergebnisse angeführt, und zwar für die Signifikanz von Schichtunterschieden bei der Reproduktion der USF und bei der Reproduktion der MSF jeder Vorgabegeschichte.

Sofern Varianzanalysen möglich waren, werden die F-Werte der Signifikanzprüfung für die Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen angegeben.

14.1 Abhängigkeit der Schichteffekte von der stilistischen Fassung der Vorgabetexte; Alois-Reproduktionen

Erläuterung der Form der Darstellung dieser Abhängigkeiten:

Es wird davon ausgegangen, daß der Nachweis schichtspezifisch unterschiedlicher Reaktionen auf die vorgegebenen stilistischen Fassungen der Texte es erfordert, daß sich signifikante Schichteffekte bei der Reproduktion mindestens einer der beiden Fassungen zeigen, nicht aber gleichzeitig und gleichgerichtet auch bei der Reproduktion der anderen stilistischen Fassung.

14.1.1 Gesamtmaße

14.1.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Bei der Reproduktion *beider* Vorgabefassungen zeigen sich vergleichbare Schichteffekte zugunsten der Mittelschichtprobanden; fassungsspezifische Schichteffekte sind nicht nachzuweisen.

Tabelle 221: Gesamtmaße, Alois; Versuchspersonen nach Vorgabefassung und sozialer Schicht getrennt, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für die Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
1	Wörter insgesamt	1058	1062	454.21	565.64	.10	459.51	605.43	.15	.1613
2	Wörter in cu	1058	1062	401.07	493.79	.15	385.43	521.43	.10	.3501
6	Reproduktionszeit	--	--	288.86	364.64	.10	308.29	371.50	.20	.0582
7	Zahl der HS	114	73	36.71	46.14	.05	33.93	46.14	.04	
8	Zahl der SPE	150	129	50.93	64.29	.10	50.79	68.86	.10	.2678
10	Zahl der VP	173	147	58.71	71.64	.10	58.14	77.29	.10	.3601
13	Zahl der NS	36	56	14.21	18.14	.15	16.86	22.71	.15	.2339
16	Zahl der HSVP	135	90	43.79	52.71	.10	40.86	53.50	.10	
17	Zahl der NSVP	38	57	14.93	18.93	.15	17.29	23.79	.15	.3724
21	Zahl der Konstituenten	744	681	264.36	326.93	.10	260.00	355.00	.10	

14.1.1.2 Relativierte Gesamtmaße

Die Aufgliederung der relativierten Gesamtmaße geschieht wie in Kapitel 10.1.1.2.

14.1.1.2.1 Länge der SPE und VP; Maßeinheiten: Konstituenten und Wörter

Es zeigt sich eine Tendenz dahingehend, daß bei der Reproduktion der USF des Alois-Textes die US-Probanden längere NS konstruieren als die MS-Probanden, bei der Reproduktion der MSF dagegen die MS-Probanden längere NS als (oder zumindest gleich große wie) die US-Probanden. Auf welche Konstituenten diese Beobachtung zu reduzieren ist, kann in Kapitel 14.1.2.1 nachgeprüft werden.

Tabelle 222: Relativierte Gesamtmaße, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
32	HS-Konstituenten / HS	5.526	5.890	6.842	6.658	n.s.	6.747	6.650	n.s.	.4378
33	HS-Konstit. o. Dupl. / HS	5.526	5.890	6.525	6.557	n.s.	6.634	6.562	n.s.	.0916
36	HS-Konstit. o. „da“ / HS	5.009	5.575	5.364	5.263	.20	5.360	5.307	n.s.	
37	HS-Konstit. / HSVP	4.667	4.778	5.737	5.828	n.s.	5.603	5.736	n.s.	
38	HS-Konstit. o. Dupl. / HSVP	4.667	4.778	5.471	5.740	n.s.	5.509	5.660	n.s.	
40	NS-Konstit. / NS	5.389	5.375	5.266	5.197	.10	5.157	5.475	n.s.	
41	NS-Konstit. o. Dupl. / NS	5.389	5.375	5.266	5.197	.10	5.140	5.462	n.s.	
44	NS-Konstit. o. „da“ / NS	4.806	4.893	4.744	4.634	.10	4.636	4.844	.15	
45	NS-Konstit. / NSVP	5.105	5.281	5.014	4.981	n.s.	5.029	5.228	n.s.	
46	NS-Konstit. o. Dupl. / NSVP	5.105	5.281	5.014	4.981	n.s.	5.012	5.216	n.s.	
4	Wörter in cu / SPE	7.053	8.233	7.875	7.681	n.s.	7.589	7.573	n.s.	.4402
5	Wörter in cu / VP	6.116	7.224	6.831	6.892	n.s.	6.629	6.747	n.s.	.0810
24	Konstituenten / SPE	5.493	5.667	6.403	6.246	n.s.	6.219	6.262	n.s.	.6712
25	Konstit. o. Dupl. / SPE	5.493	5.667	6.174	6.173	n.s.	6.138	6.199	n.s.	.2749
28	Konstit. o. „da“ / SPE	4.960	5.279	5.191	5.086	.20	5.120	5.156	n.s.	.8387
29	Konstituenten / VP	4.763	4.973	5.554	5.604	n.s.	5.432	5.579	n.s.	.2666
30	Konstit. o. Dupl. / VP	4.763	4.973	5.355	5.539	n.s.	5.361	5.523	n.s.	.0185
31	Konstit. o. „da“ / VP	4.301	4.633	4.502	4.563	n.s.	4.472	4.593	n.s.	

14.1.1.2.2 Länge der SPE; Maßeinheit: VP

Tabelle 223: Weitere relativierte Gesamtmaße, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen nach Vorgabefassung und sozialer Schicht aufgegliedert, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
18	HSVP / HS	1.184	1.233	1.193	1.142	.04	1.204	1.159	n.s.	.0326
19	NSVP / NS	1.056	1.018	1.050	1.043	n.s.	1.025	1.047	n.s.	
12	VP / SPE	1.153	1.140	1.153	1.114	.02	1.145	1.122	n.s.	.3986
3	Wörter in cu / cu	9.28	14.55	10.92	10.70	n.s.	11.36	11.30	n.s.	.2996
9	SPE / cu	1.316	1.767	1.387	1.393	n.s.	1.497	1.492	n.s.	.0080
11	VP / cu	1.518	2.014	1.599	1.553	n.s.	1.714	1.675	n.s.	
47	TTR A	70	80	58.14	56.71	n.s.	59.57	59.71	n.s.	.2125
48	TTR B	61	71	51.36	49.79	n.s.	53.07	53.36	n.s.	.3312

Die US-Probanden haben bei der Reproduktion der USF deutlich längere HS und längere SPE aufzuweisen als die MS-Probanden (gemessen in VP); bei der Reproduktion der MSF zeigt sich dieser Effekt nicht, respektive nicht ausreichend signifikant (Maße 18, 19 und 12).

14.1.1.2.3 Länge der ‚communicative units‘; Maßeinheiten: VP, SPE und Wörter

Tabelle 223 zeigt keine fassungsspezifischen Schichteffekte in der Länge der ‚cu‘ (Maße 3, 9 und 11).

14.1.1.2.4 Type-Token-Ratios

Tabelle 223 zeigt keine fassungsspezifischen Schichteffekte in der Höhe der TTRs (Maße 47 und 48).

14.1.2 Konstituentenverteilung

14.1.2.1 Konstituentenverteilung unter Vernachlässigung ihrer unterschiedlichen Verteilung in HS und NS

Hier wird lediglich die Konstituentenverteilung pro VP dargestellt, und zwar, weil sich auch bei anderer Relativierung keine wesentlich anderen Ergebnisse zeigen.

Wenn man darauf verzichtet, Schichteffekte zu erwähnen, die zwar bei der Reproduktion beider Fassungen deutlich in die gleiche Richtung weisen, bei denen aber nur der Effekt bei einer Fassung signifikant wird (wie bei den Maßen 181 oder 193), dann zeichnen sich als deutliche Effekte ab, daß die US-Kinder, wenn sie die USF reproduzieren, deutlich mehr ‚vorläufige Subjekte‘, akkusativische Reflexiva und direktionale Adverbale gebrauchen als die MS-Probanden, während diese Verteilungsdifferenz bei der Reproduktion der MSF nicht besteht beziehungsweise sich zugunsten der MS-Kinder verschiebt.

Tabelle 224: Konstituentenverteilung, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP									
120	legitim susp. Subjekte	.029	.027	.015	.012	n.s.	.023	.012	.15	
126	‚vorläufige‘ Subjekte	.029	.020	.013	.003	.005	.009	.018	.10	
133	infinite Prädikatsteile	.202	.231	.653	.647	n.s.	.641	.628	n.s.	
137	separable Präfixe	.208	.197	.215	.237	n.s.	.240	.249	n.s.	.1917
141	Prädikative	.197	.143	.112	.123	n.s.	.108	.101	n.s.	.0076
145	normale Dativobjekte	.035	.102	.018	.046	n.s.	.053	.041	n.s.	
149	reflexive Dativobjekte	.006	.007	.011	.014	n.s.	.021	.019	n.s.	
153	dativische Reflexiva	.017	.007	.009	.011	n.s.	.006	.005	n.s.	
157	normale Akkusativobjekte	.353	.354	.401	.399	n.s.	.393	.393	n.s.	
161	‚vorläufige‘ Akkusativobjekte	.006	.0	.002	.003	n.s.	.005	.003	n.s.	
165	akkusativische Prädikative	.012	.007	.001	.002	n.s.	.001	.003	n.s.	
169	reflexive Akkusativobjekte	.012	.014	.009	.004	n.s.	.010	.006	n.s.	
173	akkusativische Reflexiva	.046	.116	.054	.030	.10	.044	.052	n.s.	
177	temporale Adverbale	.370	.299	.701	.688	n.s.	.641	.648	n.s.	.2554
181	lokale Adverbale	.133	.082	.131	.120	n.s.	.128	.103	.20	.4672
185	modale Adverbale	.382	.721	.215	.255	n.s.	.237	.258	n.s.	
189	direktionale Adverbale	.116	.204	.148	.128	.05	.104	.143	.03	
193	Präverbale	.329	.156	.181	.208	n.s.	.179	.212	.10	
197	Konjunktionen zw. Konstit.	.040	.041	.030	.039	n.s.	.036	.038	n.s.	.0286
201	Konjunktionen zw. VP	.133	.095	.124	.093	.01	.114	.103	n.s.	.9005
204	Konjunktionen zw. SPE	.220	.245	.578	.589	n.s.	.532	.594	n.s.	
207	Interjektionen (Ebst.)	.052	.054	.018	.005	n.s.	.014	.015	.20	

14.1.2.2 Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen

Dargestellt wird lediglich die Konstituentenverteilung pro HSVP, da die Verteilung pro HS-SPE keine davon wesentlich abweichenden Ergebnisse bringt.

Einigermaßen deutliche Interaktionen zwischen Schichtzugehörigkeit und Vorgabefassung zeigen sich lediglich bei der Verteilung der ‚vorläufigen‘ Subjekte, den akkusativischen Reflexiva und den direktionalen Adverbialen, also den gleichen Indikatoren wie bei der Verteilung der Konstituenten in VP überhaupt (vgl. Tab. 224).

Tabelle 225: Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der HSVP										
52	legitim susp. Subjekte	.0	.0	.0	.001	n.s.	.0	.0	n.s.	
54	‚vorläufige‘ Subjekte	.030	.011	.018	.001	n.s.	.012	.016	.05	
57	infinite Prädikatssteile	.222	.211	.719	.734	n.s.	.748	.686	n.s.	
59	separable Präfixe	.207	.189	.227	.255	n.s.	.260	.282	n.s.	.0118
61	Prädikative	.148	.111	.046	.061	n.s.	.038	.049	.15	
63	normale Dativobjekte	.044	.100	.015	.038	n.s.	.052	.051	n.s.	
65	reflexive Dativobjekte	.007	.011	.007	.011	n.s.	.012	.015	.20	
67	dativische Reflexiva	.015	.0	.008	.014	n.s.	.005	.005	n.s.	
69	normale Akkusativobjekte	.379	.411	.414	.442	n.s.	.437	.442	n.s.	
71	‚vorläufige‘ Akkusativobjekte	.0	.0	.0	.003	n.s.	.003	.003	n.s.	
73	akkusativische Prädikative	.015	.011	.002	.002	n.s.	.002	.001	n.s.	
75	reflexive Akkusativobjekte	.015	.011	.010	.005	n.s.	.007	.003	n.s.	
77	akkusativische Reflexiva	.059	.111	.064	.034	.10	.061	.061	n.s.	
79	temporale Adverbiale	.370	.333	.834	.829	n.s.	.766	.797	n.s.	.7009
81	lokale Adverbiale	.148	.089	.117	.108	n.s.	.091	.079	n.s.	.0352
83	modale Adverbiale	.385	.756	.215	.259	n.s.	.224	.230	n.s.	.0713
85	direktionale Adverbiale	.126	.189	.168	.134	.10	.117	.140	n.s.	3.5795 ⁺
87	Präverbale	.311	.133	.139	.150	n.s.	.121	.156	.15	2.0838
89	Konjunktionen zw. Konstit.	.037	.022	.016	.028	n.s.	.026	.021	n.s.	
91	Konjunktionen zw. VP	.156	.144	.150	.111	.03	.154	.131	n.s.	.3247
93	Konjunktionen zw. SPE	.148	.111	.630	.642	n.s.	.582	.629	n.s.	
95	Interjektionen (Ebst.)	.044	.033	.016	.034	.05	.024	.027	n.s.	

+ : p<.10

14.1.2.3 Konstituentenverteilung bei Nebensätzen

Interaktionen zwischen Schicht und Vorgabefassung werden deutlich bei den Maßen zur Verteilung der akkusativischen Reflexiva, der direktionalen Adverbialen und der Interjektionen.

Die Effekte bei der Verteilung der akkusativischen Reflexiva sind mit dem Verbgebrauch der Kinder zu erklären, da diese Reflexiva — bei gegebener Lesart des Verbs — feste Verbbestandteile sind.

Tabelle 226: Konstituentenverteilung bei Nebensätzen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NSVP										
96	legitim susp. Subjekte	.132	.070	.057	.042	n.s.	.079	.039	.10	
97	,vorläufige' Subjekte	.026	.035	.0	.008	n.s.	.0	.024	n.s.	
98	infinite Prädikatsteile	.132	.263	.459	.404	n.s.	.388	.498	n.s.	
99	separable Präfixe	.211	.211	.182	.189	n.s.	.190	.174	n.s.	
100	Prädikative	.368	.193	.306	.294	n.s.	.273	.216	n.s.	.0345
101	normale Dativobjekte	.0	.105	.029	.068	n.s.	.054	.018	n.s.	
102	reflexive Dativobjekte	.0	.0	.024	.023	n.s.	.041	.030	n.s.	
103	dativische Reflexiva	.026	.018	.010	.004	n.s.	.008	.003	n.s.	
104	normale Akkusativobjekte	.263	.263	.364	.279	n.s.	.289	.282	n.s.	
105	,vorläufige' Akkusativobjekte	.026	.0	.010	.004	n.s.	.008	.003	n.s.	
106	akkusativische Prädikative	.0	.0	.0	.0	n.s.	.0	.006	n.s.	
107	reflexive Akkusativobjekte	.0	.018	.005	.0	n.s.	.017	.015	n.s.	
108	akkusativische Reflexiva	.0	.123	.024	.019	n.s.	.004	.030	.20	
109	temporale Adverbale	.368	.246	.311	.294	n.s.	.347	.312	n.s.	.0093
110	lokale Adverbale	.079	.070	.172	.141	n.s.	.215	.156	.15	.7831
111	modale Adverbale	.368	.667	.215	.245	n.s.	.269	.321	n.s.	
112	direktionale Adverbale	.079	.228	.091	.109	n.s.	.074	.150	.005	7.3960+
113	Präverbale	.395	.193	.306	.370	n.s.	.318	.336	n.s.	.0718
114	Konjunktionen zw. Konstit.	.053	.070	.072	.068	n.s.	.058	.075	n.s.	
115	Konjunktionen zw. VP	.053	.018	.048	.042	n.s.	.021	.039	n.s.	
116	Konjunktionen zw. SPE	.474	.456	.426	.442	n.s.	.413	.517	n.s.	
117	Interjektionen (Ebst.)	.237	.123	.072	.019	.10	.045	.048	n.s.	

+ : p<.01

14.1.2.4 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

14.1.2.4.1 Objekte

Tabelle 227: Zusammengefaßte Konstituentenmengen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
210	HS-Objekte / HSVP	.519	.644	.517	.543	n.s.	.575	.577	n.s.	.2638
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.444	.533	.445	.496	n.s.	.509	.510	n.s.	.7997
214	NS-Objekte / NSVP	.289	.526	.455	.392	n.s.	.413	.378	n.s.	
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	.263	.386	.421	.370	n.s.	.401	.345	.03	
217	Objekte / VP	.468	.599	.501	.503	n.s.	.527	.516	n.s.	
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.405	.476	.439	.463	n.s.	.477	.459	n.s.	1.1838
222	HS-Adverbale / HSVP	1.030	1.367	1.334	1.331	n.s.	1.198	1.246	n.s.	1.3639
224	HS-Adverbale o. „da“ / HSVP	.896	1.367	.977	.951	n.s.	.876	.923	n.s.	2.1072
226	NS-Adverbale / NSVP	.895	1.211	.789	.800	n.s.	.905	.940	n.s.	
227	NS-Adverbale o. „da“ / NSVP	.868	1.211	.765	.743	.20	.810	.910	n.s.	
229	Adverbale / VP	1.000	1.306	1.196	1.190	n.s.	1.111	1.152	n.s.	.7874
231	Adverbale o. „da“ / VP	.889	1.306	.928	.902	.20	.873	.929	n.s.	1.8418

Wenn man berücksichtigt, daß der Effekt zugunsten der US-Probanden, der sich auf Maß 215 bei der Reproduktion der MSF zeigt, auch, allerdings nicht signifikant, bei der Reproduktion der USF auftritt, dann sind keine fassungsspezifischen Schichteffekte nachweisbar (Maße 210—219).

14.1.2.4.2 Adverbiale

Es zeigen sich nicht signifikante Trends dahingehend, daß die MS-Kinder bei der Reproduktion der MSF mehr Adverbiale gebrauchen als die US-Kinder und die US-Kinder bei der Reproduktion der USF mehr Adverbiale als die MS-Kinder (Maße 222—231 in Tab. 227).

14.1.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominalre

Es zeigt sich ein fassungsspezifischer Schichteffekt dahingehend, daß die US-Kinder, wenn sie die USF der Alois-Geschichte reproduzieren, deutlich weniger proper nouns und mehr Pronomina gebrauchen als die MS-Kinder, während sich bei der Reproduktion der MSF diese Schichteffekte nicht zeigen oder sogar (Maß 263) tendenziell umkehren.

Der häufigere Gebrauch von Pronomina, den auch Hawkins (1969) an englischen Probanden aus der sozialen Unterschicht gefunden hat, ist also kein situationsunspezifisches Charakteristikum der Sprechweise der sozialen Unterschicht, sondern deutlich abhängig von Merkmalen der Äußerungssituation.

Tabelle 228: Kategoriale Gliederung der Nominalre, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominalre										
252	common nouns	.385	.452	.400	.423	n.s.	.418	.405	n.s.	.9587
253	proper nouns	.074	.079	.036	.054	.15	.031	.028	n.s.	2.8326 ⁺
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.388	.328	.417	.389	.20	.381	.403	n.s.	4.8451 ⁺⁺
255	Sätze	.062	.062	.083	.082	n.s.	.104	.092	n.s.	.3730
256	Satzeinbettungsstellen	.041	.045	.060	.059	n.s.	.072	.068	n.s.	.0698
257	Infinitifkonstruktionen	.018	.037	.012	.015	n.s.	.018	.019	n.s.	
258	„man“	.0	.0	.0	.002	n.s.	.002	.002	n.s.	
259	vorläufiges „es“	.024	.014	.013	.010	n.s.	.012	.012	n.s.	1.3152
260	abweichend gebr. Nominalre	.0	.0	.025	.013	n.s.	.017	.024	n.s.	
261	korrekt susp. Nominalre	.0	.0	.0	.001	n.s.	.0	.0	n.s.	
262	Interjektionen	.050	.028	.015	.014	n.s.	.013	.016	n.s.	
263	Pronomina m. „man“ u. „es“	.411	.342	.430	.400	.10	.395	.417	.20	
279	Sätze ohne direkte Reden	.015	.023	.030	.030	n.s.	.033	.044	n.s.	

+ : p<.10: ++ : p<.05

14.1.4 Modifikation von Nominalen

14.1.4.1 Modifikation von Nominalen ohne Berücksichtigung des Vorkommensortes der Nominalre

Im Gebrauch einfacher attributiver Nominal-Modifikationen zeigt sich deutlich die Fassungsspezifizität unserer Schichteffekte: Während die US-Kinder bei der Reproduktion der MSF gleich viele oder mehr dieser Modifikationen als die MS-Kinder gebrauchen, verwenden sie bei der Reproduktion der USF deutlich weniger.

Tabelle 229: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der pränom. resp. postnom. modifizierbaren Nominale										
317	einfache attr. pränom. Modif.	.213	.271	.126	.189	.10	.160	.156	.20	
318	modif. attributive pränom. Mod.	.013	.0	.007	.007	n.s.	.003	.012	.15	
319	pronom. pränom. Modif.	.077	.128	.113	.109	n.s.	.081	.099	n.s.	.3968
320	restliche pränom. Modif.	.006	.005	.003	.007	n.s.	.003	.006	n.s.	
321	postnom. Modif. in NS-Form	.0	.026	.011	.010	n.s.	.011	.012	n.s.	
322	präpos. postnom. Modif.	.007	.010	.011	.009	n.s.	.014	.009	.15	
323	appos. postnom. Modif.	.004	.016	.010	.018	n.s.	.019	.010	n.s.	
324	pronom. postnom. Modif.	.004	.0	.004	.005	n.s.	.003	.005	n.s.	
325	restliche postnom. Modif.	.0	.003	.001	.002	n.s.	.003	.001	n.s.	

14.1.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen

Diese Tabelle zeigt, daß der Effekt, der im vorigen Kapitel erwähnt wurde, sich auf die Modifikation von Nominalen insgesamt ausweiten läßt (Maß 343), und daß er tendenziell bei allen Subkategorien von Nominalen (mit Ausnahme vielleicht der NS-Nominalen) und sowohl bei pränominalen als auch bei postnominalen Modifikationen nachweisbar ist.

Tabelle 230: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
339	Modif. an HS-Nominalen/ modifizierbare HS-Nominalen	.134	.278	.177	.227	n.s.	.212	.170	n.s.	3.2378 ⁺
340	Modif. an NS-Nominalen/ modifizierbare NS-Nominalen	.083	.099	.102	.105	n.s.	.103	.137	.15	1.4244
341	Modif. an PP-Nominalen/ modifizierbare PP-Nominalen	.373	.487	.182	.289	n.s.	.230	.204	n.s.	2.6716
342	Modif. an Rest-Nominalen/ modifizierb. Rest-Nominalen	.296	.500	.211	.280	n.s.	.214	.260	n.s.	.0340
343	Modif. an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	.187	.306	.164	.216	.15	.189	.177	n.s.	
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierb. Nom.	.310	.404	.250	.312	n.s.	.247	.273	n.s.	
345	pränom. Modif. an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	.173	.250	.128	.172	.10	.139	.141	n.s.	1.4457
346	pränom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.142	.215	.109	.149	.10	.112	.119	n.s.	1.2401
347	postnom. Modif. an Nom./ postnom. modifizierb. Nom.	.014	.056	.037	.044	n.s.	.050	.036	.20	1.9381
348	postnom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.012	.048	.032	.038	n.s.	.041	.030	n.s.	1.5339

+ : p<.10

14.1.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

14.1.5.1 Semantische Aufgliederung

Werden die Adverbiale, unter Weglassung der „da“, intern nach semantischen Kriterien aufgegliedert, so wird der fassungsspezifische Schichteffekt bei den **direktionalen Adverbialen**, auf den in Kapitel 14.1.2.1 hingewiesen worden ist, bestätigt; und zusätzlich zeigt sich ein fassungsspezifischer Schichteffekt bei den **modalen PP-Adverbialen** (Maße 349—367).

Tabelle 231: Aufgliederung von Adverbialen insgesamt, von reinen Adverbialen und von PP-Adverbialen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
349	temp. Adverbiale o. „da“/ Adverbiale o. „da“	.340	.216	.493	.483	n.s.	.492	.472	n.s.	.0461
350	lokale Adverbiale o. „da“/ Adverbiale o. „da“	.096	.074	.115	.090	n.s.	.116	.093	n.s.	
351	modale Adverbiale / Adverbiale o. „da“	.429	.564	.234	.286	.10	.274	.281	n.s.	1.3336
352	direktionale Adverbiale/ Adverbiale o. „da“	.135	.147	.158	.141	n.s.	.120	.153	.15	3.3445 ⁺
360	reine temp. Adv. o. „da“/ reine Adverbiale o. „da“	.505	.304	.690	.661	n.s.	.695	.677	n.s.	.0
361	reine lokale Adv. o. „da“/ reine Adverbiale o. „da“	.019	.040	.037	.037	n.s.	.045	.029	n.s.	
362	reine modale Adverbiale/ reine Adverbiale o. „da“	.476	.648	.263	.294	n.s.	.241	.290	n.s.	
363	reine direktionale Adv./ reine Adverbiale o. „da“	.0	.008	.010	.008	n.s.	.019	.003	.15	
364	temporale PP-Adverbiale/ PP-Adverbiale	.0	.076	.088	.076	n.s.	.053	.074	n.s.	.2875
365	lokale PP-Adverbiale/ PP-Adverbiale	.255	.127	.273	.210	n.s.	.262	.218	.20	.5964
366	modale PP-Adverbiale/ PP-Adverbiale	.333	.430	.177	.268	.15	.347	.261	n.s.	5.2829 ⁺⁺
367	direktionale PP-Adverbiale/ PP-Adverbiale	.412	.367	.462	.446	n.s.	.338	.447	.05	
374	Adverbiale in NS-Form/ Adverbiale o. „da“	.096	.127	.072	.072	n.s.	.073	.094	n.s.	.2933
375	mehrteilige Adverbiale/ Adverbiale o. „da“	.0	.005	.003	.009	n.s.	.0	.007	.05	
376	modifizierte Adverbiale/ Adverbiale o. „da“	.083	.054	.060	.077	n.s.	.055	.056	n.s.	

+ : p<.10; ++ : p<.05

14.1.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Es zeigen sich keine hinreichend signifikanten fassungsspezifischen Schichteffekte (Maße 374—376 in Tab. 231).

14.1.5.3 Das Adverbial „da“

Während sich die Probanden beider Schichten in der Reproduktion der MSF hinsichtlich des Gebrauchs von „da“ nicht zu unterscheiden scheinen, zeigt sich bei der Reproduktion der USF ein leichter Trend dahingehend, daß die MS-Probanden anteilmäßig mehr „da“ gebrauchen als die US-Probanden.

Tabelle 232: Verhältnis der Zahl der „da“ zu verschiedenen Relativierungsmengen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
399	„da“ / Adverbiale	.109	.0	.227	.246	n.s.	.218	.200	n.s.	.9636
400	„da“ / temporale u. lokale Adv.	.218	.0	.327	.364	.20	.316	.310	n.s.	.7686
403	HS-„da“ / HS-Adverbiale	.129	.0	.268	.285	n.s.	.269	.259	n.s.	.5524
404	NS-„da“ / NS-Adverbiale	.028	.0	.030	.069	n.s.	.063	.031	n.s.	
409	HS-„da“ / HSVP	.133	.0	.357	.379	n.s.	.322	.323	n.s.	.0623
411	NS-„da“ / NSVP	.026	.0	.024	.057	n.s.	.058	.030	n.s.	
413	„da“ / VP	.110	.0	.273	.294	n.s.	.243	.233	n.s.	.3620
414	„da“ / Konstituenten	.025	.0	.057	.061	n.s.	.052	.048	n.s.	.3853

14.1.6 Aufgliederung der Präverbiale

Beim Gebrauch konjunkionaler Präverbiale ist ein fassungsspezifischer Schichteffekt nachzuweisen: Die MS-Probanden gebrauchen lediglich bei der Reproduktion der MSF anteilmäßig mehr von eben diesen Präverbiale als die US-Probanden. Dazu muß angemerkt werden, daß diese Präverbiale sehr stark die textgenerierende Funktion haben, einzelne Sätze oder Satzpartikel aufeinander zu beziehen, miteinander konsistent zu machen (Maße 425—428, 415 und 416).

Tabelle 233: Anteile verschiedener Präverbial-Untermengen an allen Präverbiale; Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
425	negative Präv./Präverbiale	.328	.583	.426	.426	n.s.	.370	.349	n.s.	.0773
426	konjunktionale Präv./Präv.	.397	.292	.385	.392	n.s.	.384	.463	.04	
427	adverbiale Präv./Präverbiale	.103	.083	.128	.144	n.s.	.185	.153	n.s.	
428	emphatische Präv./Präv.	.172	.042	.061	.038	n.s.	.062	.035	n.s.	
415	HS-Präverbiale/Präverbiale	.724	.500	.568	.531	n.s.	.473	.511	n.s.	3.5232 ⁺
416	NS-Präverbiale/Präverbiale	.276	.500	.432	.469	n.s.	.527	.489	n.s.	1.1546
429	HS-Prädikative/Prädikative	.611	.478	.312	.376	n.s.	.258	.339	n.s.	.1773
430	NS-Prädikative/Prädikative	.389	.522	.688	.624	.10	.742	.661	n.s.	.7625
431	modifizierte Prädikative/Präd.	.278	.435	.161	.192	n.s.	.169	.188	n.s.	
434	mehrteilige Prädikative/Präd.	.056	.043	.011	.040	.15	.011	.009	n.s.	
437	nominale Prädikative/Präd.	.417	.565	.710	.664	.15	.697	.661	n.s.	.4854
438	adjektivische Prädikative/Präd.	.389	.304	.247	.280	n.s.	.236	.268	n.s.	.2624
439	adverbiale Prädikative/Präd.	.194	.130	.043	.056	n.s.	.067	.071	n.s.	

+ : p<.10

14.1.7 Aufgliederung der Prädikative

An fassungsspezifischen Schichteffekten zeigt sich lediglich ein schwach signifikanter Trend im Gebrauch mehrteiliger Prädikative (Maße 429—439 in Tab. 233).

14.1.8 Aufgliederung der Koordinatoren

Tabelle 234: Aufgliederung der Koordinatoren, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Koordinatoren										
453	„und“-Koordinatoren	.882	.719	.936	.922	n.s.	.937	.934	n.s.	
454	adversative Koordinatoren	.098	.063	.047	.057	n.s.	.027	.037	n.s.	
455	disjunktive Koordinatoren	.0	.0	.002	.002	n.s.	.013	.017	n.s.	
456	kausale Koordinatoren	.020	.188	.013	.017	n.s.	.013	.012	n.s.	
467	restliche Koordinatoren	.0	.031	.002	.002	n.s.	.010	.0	n.s.	
462	Konstit.-Koordinatoren	.137	.187	.046	.064	.05	.061	.063	n.s.	
460	VP-Koordinatoren	.451	.438	.193	.144	.05	.194	.171	n.s.	.1211
461	SPE-Koordinatoren	.412	.375	.761	.792	.05	.745	.766	n.s.	

Ein Trend dahingehend, daß die US-Probanden anteilmäßig mehr VP-Koordinatoren gebrauchen und weniger Konstituenten- und SPE-Koordinatoren, ist bei der Reproduktion der USF sehr deutlich, bei der Reproduktion der MSF dagegen zwar vorhanden, aber nicht signifikant. Ein Grund für diesen häufigeren Gebrauch von VP-Koordinatoren liegt darin, daß die US-Kinder mehr koordinierte VP pro SPE gebrauchen als die MS-Kinder, und zwar insbesondere bei der Reproduktion der USF (vgl. Tab. 223).

14.1.9 Aufgliederung der Subordinatoren

14.1.9.1 Semantische Aufgliederung

Bei der Mehrzahl der einzelnen Subordinatorenkategorien sind die Schichteffekte bei der Reproduktion der MSF denen bei der Reproduktion der USF entgegengesetzt (Maße 468—477).

Daß die parametrischen Varianzanalysen, die bei den Maßen 468 und 470 möglich waren, keine signifikanten Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen zeigen, läßt sich wohl nur damit erklären, daß die Verwendung dieser Subordinatoren nicht sehr gleichmäßig über die Probanden verteilt ist.

Tabelle 235: Semantisch-funktionale Aufgliederung der Subordinatoren und Verhältnis der Subordinatoren zu einigen anderen Größen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)	
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<		
468	subordinierte „daß“/Subord.	.059	.125	.288	.236	n.s.	.293	.342	n.s.	.1309	
469	„ob“/Subordinatoren	.0	.0	.068	.0	.15	.080	.096	n.s.		
470	temporale Subord./Subord.	.471	.417	.274	.337	.05	.227	.192	n.s.		
471	modale Subord./Subord.	.0	.0	.0	.0	--	.0	.007	n.s.		
472	vergleichende Subord./Subord.	.059	.0	.0	.045	n.s.	.013	.007	n.s.		
473	kausale Subord./Subord.	.176	.042	.192	.225	n.s.	.093	.110	n.s.		
474	konsekutive Subord./Subord.	.0	.208	.041	.079	.15	.107	.041	n.s.		
475	finale Subord./Subordinatoren	.0	.0	.068	.034	.15	.027	.082	.03		
476	konditionale Subord./Subord.	.235	.167	.068	.045	.20	.147	.116	n.s.		
477	restliche Subord./Subord.	.0	.042	.0	.0	--	.013	.007	n.s.		
464	NS minus Subord./Subord.	.528	.571	.633	.650	n.s.	.682	.541	n.s.		
465	Subordinatoren/SPE	.113	.186	.102	.099	n.s.	.105	.151	n.s.		1.6622
466	Subord./SPE-Koordinatoren	.810	2.000	.182	.177	n.s.	.210	.294	n.s.		
467	Subord./Satz-Ebst.	.586	.471	.448	.443	n.s.	.408	.553	n.s.		

14.1.9.2 Allgemeine Maße mit Subordinatoren

Der — nicht signifikante — fassungsspezifische Schichteffekt in der allgemeinen Häufigkeit des Subordinatorengebrauchs ist relativ eindeutig auf den höheren Anteil von direkten Reden an NS, den die US-Kinder in den Reproduktionen der MSF aufweisen, zurückzuführen (Maße 464—467 in Tab. 235; vgl. auch Maße 503 und 507 in Tab. 236).

14.1.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

14.1.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Konstruktionen

Es zeigen sich, mit Ausnahme des schon erwähnten Gebrauchs direkter Reden, keine fassungsspezifischen Schichteffekte. Die sehr deutlichen Fassungseffekte (vgl. Kap. 11.1.10) manifestieren sich also bei den Probanden beider Schichten gleichartig.

Tabelle 236: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
479	1-fach eingeb. SPE/SPE	.207	.364	.245	.251	n.s.	.291	.286	n.s.	.0161
482	2-fach eingeb. SPE/SPE	.033	.070	.029	.029	n.s.	.037	.039	n.s.	
485	3- u. mehrf. eingeb. SPE/SPE	.0	.0	.004	.002	n.s.	.004	.004	n.s.	
15	eingeb. SPE insges./SPE	.240	.434	.279	.282	n.s.	.332	.330	n.s.	
488	NS-Einbettungsstellen/SPE	.193	.395	.229	.223	n.s.	.259	.274	n.s.	.2674
14	NS/HS	.316	.767	.387	.393	n.s.	.497	.492	n.s.	.0080
490	2-fach eingeb. SPE/eingeb. SPE	.139	.161	.106	.102	n.s.	.110	.119	n.s.	
493	3- u. mehrfach eingeb. SPE/eingeb. SPE	.0	.0	.015	.008	n.s.	.013	.013	n.s.	
496	2- u. mehrfach eingeb. SPE/1-fach eingeb. SPE	.161	.191	.132	.124	n.s.	.140	.152	n.s.	
498	1-fach eingeb. SPE/1-fache SPE-Ebst.	1.292	1.119	1.250	1.291	n.s.	1.335	1.243	n.s.	.4581
500	2- u. mehrfach eingeb. SPE/2- u. mehrfache SPE-Ebst.	1.000	1.000	1.043	1.077	n.s.	1.000	1.000	n.s.	
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingeb. SPE	.444	.250	.422	.409	n.s.	.496	.336	.10	.2531
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/SPE	.133	.326	.161	.167	n.s.	.167	.219	n.s.	.5291
512	Ebst. von Inf./NS	.167	.357	.106	.142	n.s.	.131	.160	n.s.	
513	NS-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.035	.070	.037	.036	n.s.	.042	.044	n.s.	.0410
515	eingeb. SPE minus Relativsätze/Konstituenten (red.)	.048	.070	.050	.052	n.s.	.061	.060	n.s.	
516	eingeb. SPE-Ebst. + Inf.-Ebst. minus Relativsätze/Konstit. (red.)	.056	.100	.055	.059	n.s.	.069	.070	n.s.	.4021
517	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.042	.097	.042	.043	n.s.	.049	.053	n.s.	.0062
519	eingeb. SPE min. eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.024	.057	.026	.027	n.s.	.027	.037	.15	.2872
521	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.032	.085	.031	.033	n.s.	.034	.044	n.s.	
523	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.024	.057	.025	.024	n.s.	.026	.033	n.s.	.4647

14.1.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Tabelle 237: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion, Alois; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NS										
398	Adverbiale in NS-Form	.417	.464	.276	.256	n.s.	.220	.296	.20	1.0830
330	Relativsätze	.0	.143	.075	.071	n.s.	.064	.069	n.s.	
274	Nominale in Satzform	.583	.393	.649	.673	n.s.	.716	.635	.15	.6780
503	NS in Form direkter Rede	.444	.250	.422	.409	n.s.	.496	.336	.10	.2531

Vernachlässigt man die Tatsache, daß die Ergebnisse der Signifikanzanalysen teilweise mangelhaft sind, so zeigt sich als fassungsspezifischer Schichteffekt, daß sich die beiden sozialen Schichten bei der Reproduktion der *USF* nicht unterscheiden, bei der Reproduktion der *MSF* dagegen die MS-Probanden mehr adverbiale NS und weniger NS in der Form direkter Reden gebrauchen als die US-Probanden.

14.1.11 Kurze tabellarische Zusammenfassung der Effekte bei der Prüfung der Abhängigkeit der Schichteffekte von der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichten

In der folgenden Tabelle werden die wichtigeren, da generelleren Schichtunterschiede bei der Reproduktion beider Vorgabefassungen der Alois-Geschichte dargestellt, die sich mit einer Signifikanz von mindestens $p < .10$ (Wilcoxon-Tests) zeigen.

Weggelassen werden, der Übersichtlichkeit wegen, und weil keine spezifischen Hypothesen zu diesen Maßen gebildet wurden, die Effekte, die sich bei der Aufgliederung der Adverbiale nach reinen und nach PP-Adverbialen zeigen; ferner die Effekte, die bei Nominalen und Nominal-Modifikationen sichtbar werden, wenn man die Nominalen getrennt nach ihren Vorkommen aufgliedert.

Die verbalen Definitionen der Maße in dieser Tabelle entsprechen nicht in jedem Fall den Definitionen von Kapitel 17., und zwar weil häufig unterschiedliche Maße, auf denen sich sprachlogisch gleiche Effekte zeigen, einfach zusammengefaßt werden.

Tabelle 238: Zusammenfassung signifikanter Schichtunterschiede bei der Reproduktion beider Vorgabefassungen der Alois-Geschichte

Variablenbereich	Maße	USF	MSF
Gesamtmaße	Gesamtlänge	MS	MS
	NS-Länge (in Konstituenten)	US	---
	HS-Länge (in HSVP)	US	---
	SPE-Länge (in VP)	US	---
Konstituentenverteilung	„vorläufige“ Subjekte	US	MS
	akkusativische Reflexiva	US	---
	direktionale Adverbiale	US	MS
	Präverbiale	---	MS
	VP-Konjunktionen	US	---
	NS-Objekte	---	US
Nominalen	Pronomina insgesamt	US	---
Modifikation von Nominalen	einfache attributive Modifikationen	MS	---
	pränominalen Modifikationen insgesamt	MS	---
Adverbiale	modale Adverbiale/alle Adverbiale	MS	---
	mehrteilige Adverbiale	---	MS
Präverbiale	konjunktionale Präverbiale	---	MS
Prädikative	NS-Prädikative/alle Prädikative	US	---
Koordinatoren	Konstituenten-Koordinatoren	MS	---
	VP-Koordinatoren	US	---
	SPE-Koordinatoren	MS	---
Subordinatoren	temporale Subordinatoren	MS	---
	finale Subordinatoren	---	MS
NS-Einbettung	direkte Reden/NS	---	US

In der Tabelle wird jeweils die soziale Schichtzugehörigkeit derjenigen Probanden genannt, die auf dem jeweiligen Maß oder Maßkomplex einen signifikant höheren numerischen Wert aufweisen als die Probanden der anderen sozialen Schicht.

Die Tabelle zeigt, daß sich, mit Ausnahme der Maße zur allgemeinen Produktivität der Probanden, kein einziges Maß findet, auf dem sich die Schichteffekte bei der Reproduktion beider stilistischer Versionen der Vorgabegeschichte simultan, gleichgerichtet und signifikant zeigen.

Bezogen auf die untersuchungsleitenden Hypothesen heißt das, daß die sozialen Schichteffekte, zumindest nach Maßgabe unserer Variablen, nur hinsichtlich einer einzigen Dimension (der allgemeinen Produktivität) über die relativ geringfügige Situationsvariation hinweg, die unser Experimentaldesign impliziert, erhalten bleiben, ‚situationsinvariant‘ sind.

14.2 Abhängigkeit der Schichteffekte von der stilistischen Fassung der Vorgabetexte; Moser-Reproduktionen

14.2.1 Gesamtmaße

14.2.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Bei der Reproduktion der USF, nicht dagegen der MSF, zeigen sich — nicht signifikante — Effekte zugunsten der MS. Sie entsprechen, wenn auch nicht in ihrer Stärke, den Schichteffekten bei der Reproduktion des Alois-Textes. Schichteffekte in bezug auf die Länge der Reproduktionen sind also deutlich nicht nur vom Inhalt der zu reproduzierenden Geschichte, sondern auch von ihrer stilistischen Form abhängig.

Tabelle 239: Gesamtmaße, Moser; Versuchspersonen nach sozialer Schicht und Vorgabefassung getrennt, Werte der Vorgabefassungen, Wicoxon-signed-rank-Tests für die Schichteffekte bei der Reproduktion beider Vorgabefassungen, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
1	Wörter insgesamt	704	631	337.93	381.07	n.s.	338.50	314.00	n.s.	
2	Wörter in cu	704	631	293.14	333.71	n.s.	296.00	279.36	n.s.	.3501
6	Reproduktionszeit	—	—	197.93	192.50	n.s.	172.71	169.57	n.s.	
7	Zahl der HS	70	46	25.86	29.29	n.s.	25.43	23.57	n.s.	
8	Zahl der SPE	94	87	37.29	42.64	n.s.	37.29	37.14	n.s.	.2678
10	Zahl der VP	106	95	42.86	49.43	n.s.	42.79	41.71	n.s.	.3601
13	Zahl der NS	24	41	11.43	13.36	n.s.	11.86	13.57	n.s.	
16	Zahl der HSVP	82	53	30.93	35.00	n.s.	30.43	27.86	n.s.	3.0584 ⁺
17	Zahl der NSVP	24	42	11.93	14.43	.20	12.36	13.86	n.s.	
21	Zahl der Konstituenten	479	460	196.00	219.64	n.s.	201.50	190.57	n.s.	1.5992

+ : p < .10

14.2.1.2 Relativierte Gesamtmaße

Die Aufgliederung der relativierten Gesamtmaße geschieht wie in Kapitel 10.1.1.2.

14.2.1.2.1 Länge der SPE und VP; Maßeinheiten: Konstituenten und Wörter

Während die Reproduktionen der USF des Moser-Textes keine Schichteffekte zeigen, manifestieren sich solche bei den Reproduktionen der MSF, und zwar konstruieren die Probanden der US längere Satzeinheiten als die Probanden der sozialen MS. In den folgenden Kapiteln wird zu untersuchen sein, bei welchen Konstituenten dieser Effekt entstanden ist.

Tabelle 240: Relativierte Gesamtmaße, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktionen: USF			Reproduktionen: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
32	HS-Konstituenten / HS	5.914	6.152	6.663	6.559	n.s.	7.042	6.670	.05	1.1513
33	HS-Konstit. o. Dupl. / HS	5.900	6.152	6.591	6.517	n.s.	6.992	6.633	.10	
36	HS-Konstit. o. „da“ / HS	5.200	5.717	5.425	5.246	n.s.	5.733	5.348	.04	
37	HS-Konstituenten / HSVP	5.049	5.340	5.570	5.488	n.s.	5.885	5.644	n.s.	
38	HS-Konstit. o. Dupl. / HSVP	5.037	5.340	5.510	5.453	n.s.	5.843	5.613	n.s.	
40	NS-Konstituenten / NS	5.208	5.146	5.500	5.663	n.s.	5.313	5.326	n.s.	
41	NS-Konstit. o. Dupl. / NS	5.208	5.146	5.487	5.658	n.s.	5.307	5.316	n.s.	
44	NS-Konstit. o. „da“ / NS	4.792	4.805	4.875	4.941	n.s.	4.699	4.753	n.s.	
45	NS-Konstituenten / NSVP	5.208	5.024	5.269	5.243	n.s.	5.098	5.216	n.s.	1.0233
46	NS-Konstit. o. Dupl. / NSVP	5.208	5.024	5.257	5.238	n.s.	5.092	5.206	n.s.	
4	Wörter in cu / SPE	7.489	7.253	7.862	7.826	n.s.	7.939	7.521	.15	1.1166
5	Wörter in cu / VP	6.642	6.642	6.840	6.751	n.s.	6.918	6.697	n.s.	
24	Konstituenten / SPE	5.734	5.678	6.307	6.278	n.s.	6.492	6.179	.10	1.7912
25	Konstit. o. Dupl. / SPE	5.723	5.678	6.253	6.248	n.s.	6.456	6.152	.10	1.8488
28	Konstit. o. „da“ / SPE	5.096	5.287	5.257	5.151	n.s.	5.404	5.131	.10	.8880
29	Konstituenten / VP	5.085	5.200	5.487	5.416	n.s.	5.658	5.502	n.s.	.1784
30	Konstit. o. Dupl. / VP	5.075	5.200	5.440	5.390	n.s.	5.626	5.478	n.s.	
31	Konstit. o. „da“ / VP	4.519	4.842	4.571	4.444	n.s.	4.710	4.568	.15	.0225

14.2.1.2.2 Länge der SPE; Maßeinheit: VP

Es zeigt sich der fassungsspezifische Schichteffekt, daß die SPE, wenn sie in VP gemessen werden, bei der Reproduktion der MSF von den Probanden der US (nicht signifikant) länger konstruiert werden als von den Probanden der MS, während bei der Reproduktion der USF ein solcher Schichteffekt nicht nachzuweisen ist (Maße 18, 19 und 12).

Tabelle 241: Weitere relativierte Gesamtmaße, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen nach Vorgabefassung und sozialer Schicht aufgegliedert, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Fassungseffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktionen: USF			Reproduktionen: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
18	HSVP / HS	1.171	1.152	1.196	1.195	n.s.	1.197	1.182	n.s.	.0636
19	NSVP / NS	1.000	1.024	1.044	1.080	n.s.	1.042	1.021	n.s.	
12	VP / SPE	1.128	1.092	1.149	1.159	n.s.	1.198	1.123	.20	
3	Wörter in cu / cu	10.057	13.717	11.337	11.395	n.s.	11.640	11.852	n.s.	
9	SPE / cu	1.343	1.891	1.442	1.456	n.s.	1.466	1.576	.15	.8657
11	VP / cu	1.514	2.065	1.657	1.688	n.s.	1.683	1.770	n.s.	.1195
47	TTR A	56	75	57.07	57.86	n.s.	58.79	61.14	.15	.3110
48	TTR B	53	69	51.21	52.93	n.s.	52.71	54.93	.10	.0302

14.2.1.2.3 Länge der ‚communicative units‘; Maßeinheiten: VP, SPE und Wörter

Lediglich die MSF scheint die MS-Probanden dazu zu veranlassen, längere ‚cu‘ als die US-Probanden zu konstruieren; bei der USF zeigt sich dieser Schichteffekt nicht (Maße 3, 9 und 11 in Tab. 241). Auf die

MS-Kinder hat also (in bezug auf diese Variablen) der Unterschied in den Vorgabefassungen Einfluß, auf die US-Probanden nicht. Bei der Reproduktion der Alois-Geschichte dagegen hatten sich zwar generelle Fassungseffekte gezeigt, aber keine schichtspezifischen (vgl. Tab. 83 und 229).

14.2.1.2.4 Type-Token-Ratios

Bei der Reproduktion der MSF zeigt sich ein Schichteffekt zugunsten der MS-Probanden, der bei der Reproduktion der USF nicht auftritt (Maße 47 und 48 in Tab. 241).

Bei der Reproduktion der Alois-Geschichte dagegen hatte sich bei den TTRs kein fassungsspezifischer Schichteffekt manifestiert.

14.2.2 Konstituentenverteilung

14.2.2.1 Konstituentenverteilung unter Vernachlässigung ihrer unterschiedlichen Verteilung in HS und NS

Hier wird lediglich die Konstituentenverteilung pro VP dargestellt, und zwar deshalb, weil sich auch bei anderer Relativierung keine wesentlich anderen Ergebnisse zeigen.

Vernachlässigt man fassungsspezifische Schichteffekte auf relativ nebengeordneten Variablen (wie Maß 120), und verzichtet man darauf, fassungsspezifische Schichteffekte dann zu erwähnen, wenn die Schichteffekte zwar bei der Reproduktion beider Fassungen deutlich in die gleiche Richtung weisen, aber

Tabelle 242: Konstituentenverteilung, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP										
120	legitim susp. Subjekte	.019	.042	.013	.013	n.s.	.013	.024	.10	
126	„vorläufige“ Subjekte	.019	.032	.013	.020	n.s.	.020	.021	n.s.	
133	infinite Prädikatsteile	.151	.316	.528	.410	n.s.	.669	.491	.05	
137	separable Präfixe	.255	.211	.278	.286	n.s.	.257	.264	n.s.	.0305
141	Prädikative	.142	.158	.070	.087	n.s.	.065	.070	n.s.	.2139
145	normale Dativobjekte	.094	.116	.057	.049	n.s.	.055	.058	n.s.	
149	reflexive Dativobjekte	.0	.0	.008	.003	n.s.	.002	.003	n.s.	
153	dativische Reflexiva	.009	.011	.005	.001	n.s.	.005	.009	n.s.	
157	normale Akkusativobjekte	.396	.379	.400	.336	n.s.	.424	.408	n.s.	
161	„vorläufige“ Akkusativobjekte	.0	.0	.005	.001	n.s.	.007	.005	n.s.	
165	akkusativische Prädikative	.009	.011	.0	.004	n.s.	.005	.007	n.s.	
169	reflexive Akkusativobjekte	.0	.0	.002	.003	n.s.	.002	.003	n.s.	
173	akkusativische Reflexiva	.057	.095	.067	.052	n.s.	.063	.074	n.s.	
177	temporale Adverbiale	.434	.411	.642	.721	.15	.701	.666	n.s.	2.7963
181	lokale Adverbiale	.217	.084	.147	.166	.15	.152	.159	n.s.	
185	modale Adverbiale	.368	.547	.227	.230	n.s.	.237	.260	n.s.	.0801
189	direktionale Adverbiale	.123	.200	.208	.149	.03	.152	.166	n.s.	
193	Präverbale	.340	.305	.182	.218	n.s.	.189	.214	n.s.	.1418
197	Konjunktionen zw. Konstit.	.019	.021	.035	.029	n.s.	.033	.022	n.s.	
201	Konjunktionen zw. VP	.113	.084	.113	.124	n.s.	.109	.103	n.s.	.3031
204	Konjunktionen zw. SPE	.302	.253	.528	.582	n.s.	.556	.553	n.s.	
207	Interjektionen (Ebst.)	.038	.053	.032	.036	n.s.	.032	.031	n.s.	

nicht in beiden Fällen signifikant sind (wie bei Maß 133 oder 181), dann zeigen sich hier als deutliche fassungsspezifische Schichteffekte der häufigere Gebrauch temporaler Adverbiale und der seltenere Gebrauch direktionaler Adverbiale durch die MS-Probanden bei der Reproduktion der USF, während sich bei der Reproduktion der MSF dieser Effekt nicht manifestiert respektive tendenziell sogar in die entgegengesetzte Richtung weist.

Die hier erwähnte Schicht x Fassung-Interaktion bei den direktionalen Adverbialen hat sich bereits, mit gleicher Richtungsverteilung, bei der Reproduktion der Alois-Texte gezeigt (vgl. Tab. 224).

14.2.2.2 Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen

Dargestellt wird lediglich die Verteilung pro HSVP, da auch die Verteilung pro HS-SPE keine davon abweichenden Ergebnisse bringt.

Hinreichend deutliche Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen zeigen sich bei der Verteilung der separablen Präfixe, der temporalen und direktionalen Adverbiale, und relativ schwache auch noch bei der Verteilung der Präverbiale und Interjektionen.

Tabelle 243: Konstituentenverteilung bei Hauptsätzen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl der HSVP									
52	legitim susp. Subjekte	.012	.019	.0	.0	n.s.	.002	.0	n.s.	
54	„vorläufige“ Subjekte	.024	.038	.009	.014	n.s.	.014	.013	n.s.	
57	infinite Prädikatsteile	.146	.264	.582	.394	n.s.	.768	.497	.02	
59	separable Präfixe	.268	.208	.284	.300	n.s.	.305	.262	.15	2.4652
61	Prädikative	.159	.189	.051	.073	.15	.042	.059	n.s.	
63	normale Dativobjekte	.049	.075	.051	.047	n.s.	.047	.054	n.s.	
65	reflexive Dativobjekte	.0	.0	.005	.004	n.s.	.002	.003	n.s.	
67	dativische Reflexiva	.0	.0	.002	.002	n.s.	.002	.003	n.s.	
69	normale Akkusativobjekte	.390	.396	.404	.359	.20	.444	.433	n.s.	
71	„vorläufige“ Akkusativobjekte	.0	.0	.0	.003	n.s.	.003	.003	n.s.	
73	akkusativische Prädikative	.0	.0	.0	.002	n.s.	.0	.003	n.s.	
75	reflexive Akkusativobjekte	.0	.0	.002	.0	n.s.	.002	.0	n.s.	
77	akkusativische Reflexiva	.049	.094	.081	.063	n.s.	.068	.079	n.s.	
79	temporale Adverbiale	.451	.509	.774	.853	.10	.894	.869	n.s.	
81	lokale Adverbiale	.232	.094	.104	.133	n.s.	.113	.115	n.s.	.5786
83	modale Adverbiale	.354	.642	.206	.222	n.s.	.188	.256	.20	.8107
85	direktionale Adverbiale	.134	.226	.224	.176	n.s.	.169	.185	n.s.	3.0788 ⁺
87	Präverbiale	.329	.340	.150	.186	.20	.178	.172	n.s.	1.9345
89	Konjunktionen zw. Konstit.	.024	.019	.032	.027	n.s.	.035	.031	n.s.	
91	Konjunktionen zw. VP	.146	.132	.143	.143	n.s.	.138	.146	n.s.	.0414
93	Konjunktionen zw. SPE	.280	.208	.557	.622	n.s.	.592	.585	n.s.	
95	Interjektionen (Ebst.)	.0	.0	.007	.008	n.s.	.005	.023	.05	

+ : p<.10

14.2.2.3 Konstituentenverteilung bei Nebensätzen

Einigermaßen deutliche Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen zeigen sich bei der Verteilung der suspendierten Subjekte, der separablen Präfixe, der direktionalen Adverbiale und der VP-Koordinatoren. Die Interaktion bei den direktionalen Adverbialen repliziert dabei entsprechende Interaktionen bei den HSVP und bei den NSVP der Alois-Reproduktionen (vgl. Tab. 226).

Tabelle 244: Konstituentenverteilung bei Nebensätzen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der NSVP										
96	legitim susp. Subjekte	.042	.071	.048	.045	n.s.	.040	.072	.15	
97	,vorläufige' Subjekte	.0	.024	.024	.035	n.s.	.035	.036	n.s.	
98	infinite Prädikatsteile	.167	.381	.389	.450	.20	.428	.479	n.s.	
99	separable Präfixe	.208	.214	.263	.252	n.s.	.139	.268	.005	
100	Prädikative	.083	.119	.120	.119	n.s.	.121	.093	n.s.	
101	normale Dativobjekte	.250	.167	.072	.054	n.s.	.075	.067	n.s.	
102	reflexive Dativobjekte	.0	.0	.018	.0	n.s.	.0	.005	n.s.	
103	dativische Reflexiva	.042	.024	.012	.0	n.s.	.012	.021	n.s.	
104	normale Akkusativobjekte	.417	.357	.364	.279	n.s.	.289	.282	n.s.	.0032
105	,vorläufige' Akkusativobjekte	.0	.0	.006	.0	n.s.	.006	.005	n.s.	
106	akkusativische Prädikative	.042	.024	.0	.010	n.s.	.017	.015	n.s.	
107	reflexive Akkusativobjekte	.0	.0	.0	.010	n.s.	.0	.010	n.s.	
108	akkusativische Reflexiva	.083	.095	.030	.025	n.s.	.052	.062	n.s.	
109	temporale Adverbiale	.375	.286	.299	.401	.20	.225	.258	n.s.	.9610
110	lokale Adverbiale	.167	.071	.257	.248	n.s.	.249	.247	n.s.	.0528
111	modale Adverbiale	.417	.429	.281	.248	n.s.	.358	.268	.20	.0519
112	direktionale Adverbiale	.083	.167	.168	.084	.15	.110	.129	n.s.	
113	Präverbale	.375	.262	.263	.297	n.s.	.214	.299	.20	1.1069
114	Konjunktionen zw. Konstit.	.0	.024	.042	.035	n.s.	.029	.005	.15	
115	Konjunktionen zw. VP	.0	.024	.036	.079	.20	.035	.015	n.s.	
116	Konjunktionen zw. SPE	.375	.310	.455	.485	n.s.	.468	.516	n.s.	
117	Interjektionen (Ebst.)	.125	.071	.114	.124	n.s.	.110	.093	n.s.	

14.2.2.4 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

14.2.2.4.1 Objekte

Tabelle 245: Zusammengefaßte Konstituentenmengen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
210	HS-Objekte	.488	.566	.545	.476	.20	.566	.572	n.s.	
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.439	.472	.462	.410	.20	.495	.490	n.s.	
214	NS-Objekte / NSVP	.792	.643	.521	.470	n.s.	.514	.521	n.s.	.6496
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	.667	.524	.479	.446	n.s.	.451	.438	n.s.	.1620
217	Objekte / VP	.557	.600	.538	.474	.10	.551	.555	n.s.	
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.491	.495	.467	.421	.15	.482	.473	n.s.	
222	HS-Adverbiale / HSVP	1.171	1.472	1.307	1.384	n.s.	1.364	1.426	n.s.	
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	1.000	1.434	1.032	1.086	n.s.	1.042	1.069	n.s.	.4048
226	NS-Adverbiale / NSVP	1.042	.952	1.006	.980	n.s.	.942	.902	n.s.	.3053
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	1.000	.952	.928	.921	n.s.	.879	.861	n.s.	.2526
229	Adverbiale / VP	1.142	1.242	1.223	1.266	n.s.	1.242	1.252	n.s.	.4549
231	Adverbiale o. „da“ / VP	1.000	1.221	1.003	1.038	n.s.	.995	1.000	n.s.	

Während sich bei der Reproduktion der MSF der Moser-Geschichte keine Schichteffekte zeigen, treten diese, und zwar zugunsten der US-Probanden, bei der Reproduktion der USF deutlich hervor (Maße 210—219).

Fassungsspezifische Schichteffekte auf diesen Maßen hatten sich bei der Reproduktion des Alois-Textes ebenfalls nicht gezeigt.

14.2.2.4.2 Adverbiale

Es zeigen sich keine signifikanten fassungsspezifischen Schichteffekte (Maße 222—231 in Tab. 245).

14.2.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominale

Es zeigt sich lediglich eine sehr leichte Tendenz dahingehend, daß die MS-Kinder bei der Reproduktion der MSF, nicht dagegen bei der Reproduktion der USF, anteilmäßig mehr Sätze unter den Nominalen gebrauchen als die US-Kinder, ferner mehr Interjektionen und häufiger das Pronomen „man“. Die fassungsspezifischen Schichteffekte bei den proper nouns und den Pronomina, die sich bei der Reproduktion der Alois-Geschichte gezeigt hatten, werden dagegen nicht repliziert (vgl. Tab. 228).

Tabelle 246: Kategoriale Gliederung der Nominale, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominale										
252	common nouns	.335	.337	.356	.362	n.s.	.378	.363	n.s.	.8770
253	proper nouns	.121	.063	.109	.097	n.s.	.069	.065	n.s.	
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.393	.395	.379	.380	n.s.	.400	.383	n.s.	.4481
255	Sätze	.073	.093	.093	.096	n.s.	.095	.111	.20	1.3372
256	Satzeinbettungsstellen	.049	.068	.072	.066	.20	.079	.075	n.s.	
257	Infinitivkonstruktionen	.005	.020	.006	.005	n.s.	.002	.004	n.s.	
258	„man“	.015	.020	.002	.005	n.s.	.001	.012	.05	2.0010
259	vorläufiges „es“	.039	.049	.017	.022	n.s.	.028	.020	n.s.	
260	abweichend gebr. Nominale	.005	.0	.009	.008	n.s.	.007	.008	n.s.	
261	korrekt susp. Nominale	.0	.010	.006	.007	n.s.	.008	.008	n.s.	
262	Interjektionen	.015	.015	.023	.019	n.s.	.012	.025	.10	
263	Pronomina m. „man“ u. „es“	.447	.463	.398	.407	n.s.	.429	.415	n.s.	
279	Sätze ohne direkte Reden	.019	.034	.053	.050	n.s.	.052	.062	n.s.	

14.2.4 Modifikation von Nominalen

14.2.4.1 Modifikation von Nominalen ohne Berücksichtigung des Vorkommensortes der Nominale

Im Gebauch einfacher attributiver Modifikationen ist der gleiche Trend zu fassungsspezifischen Schichteffekten nachzuweisen wie bei der Reproduktion des Alois-Textes. Ansonsten scheint lediglich die sehr schwach signifikante Tendenz dahingehend bemerkenswert, daß die MS-Probanden bei der Reproduktion der MSF anteilmäßig mehr Relativsätze gebrauchen als die US-Probanden, während sich bei der Reproduktion der USF eine solche Tendenz nicht zeigt.

Tabelle 247: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der pränominal resp. postnominal modifizierbaren Nominalen										
317	einfache attr. pränom. Modif.	.064	.110	.052	.075	.20	.071	.081	n.s.	
318	modif. attr. pränom. Modif.	.0	.0	.007	.0	n.s.	.002	.010	n.s.	
319	pronominale pränominale Modif.	.117	.207	.077	.080	n.s.	.123	.127	n.s.	.0648
320	restliche pränominale Modif.	.021	.012	.014	.015	n.s.	.019	.014	n.s.	
321	postnom. Modif. in NS-Form	.0	.056	.013	.014	n.s.	.013	.016	.20	
322	präpos. postnom. Modif.	.023	.032	.006	.013	n.s.	.010	.006	n.s.	
323	appositionale postnom. Modif.	.0	.0	.004	.006	n.s.	.007	.003	n.s.	
324	pronominale postnom. Modif.	.011	.0	.009	.004	.15	.004	.008	n.s.	
325	restliche postnom. Modif.	.0	.0	.001	.001	n.s.	.0	.001	n.s.	

14.2.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen

Es zeigen sich keine fassungsspezifischen Schichteffekte. In einigen wenigen Fällen wird ein Schichteffekt bei der Reproduktion der einen Fassung signifikant, der sich — nicht signifikant — gleichgerichtet bei der Reproduktion der anderen Fassung zeigt. Die Tendenz der MS-Probanden, mehr Nominalen zu modifizieren, die sich bei der Reproduktion des Alois-Textes nur für die USF gezeigt hatte, setzt sich bei der Reproduktion des Moser-Textes für beide Fassungen durch.

Tabelle 248: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
339	Modif. an HS-Nominalen/ modifizierbare HS-Nominalen	.158	.281	.089	.119	.15	.143	.175	n.s.	.0483
340	Modif. an NS-Nominalen/ modifizierbare NS-Nominalen	.070	.429	.104	.089	.20	.096	.084	n.s.	.2973
341	Modif. an PP-Nominalen/ modifizierbare PP-Nominalen	.200	.325	.152	.183	.03	.169	.184	n.s.	.1711
342	Modif. an Rest-Nominalen/ modifizierb. Rest-Nominalen	.0	.0	.302	.224	n.s.	.341	.265	n.s.	
343	Modifikation an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	.143	.302	.115	.131	.20	.145	.157	n.s.	.0022
344	pränom. Modif. an Nominalen/ pränom. modifizierb. Nominalen	.202	.329	.150	.170	n.s.	.215	.232	n.s.	.0054
345	pränom. Modif. an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	.109	.166	.083	.093	n.s.	.114	.122	n.s.	.0076
346	pränom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.092	.132	.070	.078	n.s.	.096	.099	n.s.	
347	postnom. Modif. an Nominalen/ postnom. modifizierb. Nominalen	.034	.067	.033	.038	n.s.	.031	.034	n.s.	.0057
348	postnom. Modif. an Nominalen/ Nominalen	.029	.054	.028	.032	n.s.	.027	.028	n.s.	.0042

14.2.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

14.2.5.1 Semantische Aufgliederung

Die Tendenz, die sich in bezug auf die fassungsspezifischen Schichteffekte bei der Verteilung der temporalen und der direktionalen Adverbiale in Tabelle 242 angedeutet hat, wird, wenn man die Zahl der „da“ von der Zahl der Adverbiale subtrahiert (und die einzelnen Subkategorien von Adverbialen auf ihre jeweilige Obermenge relativiert), noch verstärkt (Maße 349—367).

Die auftretenden fassungsspezifischen Schichteffekte stellen keine Replikation derjenigen bei der Reproduktion der Alois-Geschichte dar, sondern sie manifestieren sich auf jeweils anderen Variablen.

Tabelle 249: Aufgliederung von Adverbialen insgesamt, von reinen Adverbialen und von PP-Adverbialen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
349	temporale Adverbiale o. „da“/ Adverbiale o. „da“	.377	.319	.455	.510	.05	.493	.453	.20	8.4015+++
350	lokale Adverbiale o. „da“/ Adverbiale o. „da“	.132	.069	.106	.114	n.s.	.109	.123	n.s.	.0030
351	modale Adverbiale/ Adverbiale o. „da“	.368	.448	.229	.226	n.s.	.242	.255	n.s.	.0241
352	direktionale Adverbiale/ Adverbiale o. „da“	.123	.164	.209	.148	.005	.156	.168	n.s.	
360	reine temporale Adv. o. „da“/ reine Adverbiale o. „da“	.515	.408	.661	.687	.20	.660	.609	.15	2.7114
361	reine lokale Adv. o. „da“/ reine Adverbiale o. „da“	.029	.013	.033	.023	n.s.	.037	.062	.15	
362	reine modale Adverbiale/ reine Adverbiale o. „da“	.441	.539	.290	.281	n.s.	.267	.304	n.s.	
363	reine direktionale Adverbiale/ reine Adverbiale o. „da“	.015	.039	.016	.009	n.s.	.035	.024	n.s.	
364	temporale PP-Adverbiale/ PP-Adverbiale	.132	.150	.136	.175	n.s.	.146	.186	.15	
365	lokale PP-Adverbiale/ PP-Adverbiale	.316	.175	.220	.289	.02	.260	.229	.20	6.1604++
366	modale PP-Adverbiale/ PP-Adverbiale	.237	.275	.136	.121	n.s.	.188	.172	n.s.	.3531
367	direktionale PP-Adverbiale/ PP-Adverbiale	.316	.400	.508	.415	.05	.406	.411	n.s.	3.8083+
374	Adverbiale in NS-Form/ Adverbiale o. „da“	.104	.112	.058	.063	n.s.	.074	.075	n.s.	.0188
375	mehrteilige Adverbiale/ Adverbiale o. „da“	.009	.017	.022	.026	n.s.	.015	.014	n.s.	
376	modifizierte Adverbiale/ Adverbiale o. „da“	.075	.052	.043	.053	n.s.	.025	.051	.02	

+++ : p<.01; ++ : p<.025; + : p<.10

14.2.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Es zeigt sich der fassungsspezifische Schichteffekt, daß bei der Reproduktion der MSF die MS-Probanden deutlich mehr Adverbiale modifizieren als die US-Probanden, während bei der Reproduktion der USF dieser Schichteffekt nicht auftritt (Maße 374—376 in Tab. 249). Bei der Reproduktion des Alois-Textes hatte sich dieser fassungsspezifische Schichteffekt nicht gezeigt (vgl. Tab. 231).

14.2.5.3 Das Adverbial „da“

Es zeigen sich keine hinreichend signifikanten fassungsspezifischen Schichteffekte.

Tabelle 250: Verhältnis der Zahl der „da“ zu verschiedenen Relativierungsmengen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
399	„da“ / Adverbiale	.124	.017	.183	.188	n.s.	.202	.202	n.s.	.2640
400	„da“ / temporale + lokale Adv.	.217	.043	.285	.270	n.s.	.295	.307	n.s.	1.1757
403	HS-„da“ / HS-Adverbiale	.146	.026	.210	.215	n.s.	.236	.250	n.s.	.4563
404	NS-„da“ / NS-Adverbiale	.040	.0	.094	.097	n.s.	.084	.051	n.s.	
409	HS-„da“ / HSVP	.171	.038	.275	.298	n.s.	.322	.356	n.s.	
411	NS-„da“ / NSVP	.042	.0	.096	.099	n.s.	.081	.046	n.s.	
413	„da“ / VP	.142	.021	.225	.240	n.s.	.252	.253	n.s.	.0217
414	„da“ / Konstituenten	.030	.004	.047	.051	n.s.	.051	.053	n.s.	.0478

14.2.6 Aufgliederung der Präverbale

Ein leichter fassungsspezifischer Schichteffekt zeigt sich im Falle der emphatischen Präverbale (Maße 425—428, 415 und 416).

Der Schichteffekt im Anteil der NS- respektive HS-Präverbale, der sich bei der Reproduktion der MSF, nicht dagegen der USF zeigt, ist auf die häufigere Verwendung von NS durch die MS-Probanden bei der Reproduktion der MSF zurückzuführen (vgl. Kap. 14.2.10).

Tabelle 251: Anteile verschiedener Präverbial-Untermengen an allen Präverbiale; Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
425	negative Präverbale/Präverbale	.472	.400	.413	.437	n.s.	.310	.294	n.s.	
426	konjunktionale Präverbale/Präv.	.389	.300	.358	.397	n.s.	.407	.413	n.s.	
427	adverbiale Präverbale/Präv.	.056	.133	.138	.106	n.s.	.204	.175	n.s.	
428	emphatische Präverbale/Präv.	.083	.167	.092	.060	.15	.080	.119	n.s.	
415	HS-Präverbale/Präverbale	.750	.600	.596	.603	n.s.	.673	.532	.20	2.3785
416	NS-Präverbale/Präverbale	.250	.400	.404	.397	n.s.	.327	.468	.20	2.3785
429	HS-Prädikative/Prädikative	.813	.625	.524	.587	n.s.	.467	.533	n.s.	.0004
430	NS-Prädikative/Prädikative	.188	.375	.476	.413	n.s.	.533	.467	n.s.	.0004
431	modifizierte Prädikative/Präd.	.313	.250	.286	.444	.04	.311	.178	.20	
434	mehrteilige Prädikative/Präd.	.125	.0	.0	.079	.10	.0	.0	---	
437	nominale Prädikative/Präd.	.0	.063	.310	.190	.15	.289	.244	n.s.	
438	adjektivische Prädikative/Präd.	.813	.500	.524	.571	n.s.	.422	.533	.20	.6862
439	adverbiale Prädikative/Präd.	.188	.438	.167	.238	.10	.289	.222	n.s.	

14.2.7 Aufgliederung der Prädikative

Sowohl bei dem Maß zur Modifikation als auch bei dem Maß zur Mehrteiligkeit von Prädikativen zeigen sich deutlich fassungsspezifische Schichteffekte: In der Reproduktion der USF treten Schichteffekte zutage, die in der Reproduktion der MSF sich entweder umkehren oder aber fehlen (Maße 429—439 in Tab. 251).

Dabei wird im Falle des Gebrauchs mehrteiliger Prädikative der fassungsspezifische Schichteffekt der Alois-Reproduktionen repliziert, während der fassungsspezifische Schichteffekt im Falle der Modifikation von Prädikativen sich bei der Reproduktion des Alois-Textes nicht gezeigt hatte.

14.2.8 Aufgliederung der Koordinatoren

Tabelle 252: Aufgliederung der Koordinatoren, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF		
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren									
453	„und“-Koordinatoren	.919	.524	.934	.970	.02	.922	.963	.20
454	adversative Koordinatoren	.054	.143	.044	.019	.05	.042	.019	n.s.
455	disjunktive Koordinatoren	.0	.0	.008	.002	n.s.	.006	.0	n.s.
456	kausale Koordinatoren	.0	.286	.003	.009	n.s.	.020	.015	n.s.
457	restliche Koordinatoren	.027	.048	.012	.0	.15	.009	.003	n.s.
462	Konstituenten-Koordinatoren	.054	.095	.060	.046	.10	.058	.040	.10
460	VP-Koordinatoren	.324	.381	.196	.200	n.s.	.187	.186	n.s.
461	SPE-Koordinatoren	.622	.524	.744	.754	n.s.	.755	.774	n.s.

Es zeigen sich keinerlei fassungsspezifische Schichteffekte; die Fassungsspezifität der Schichteffekte der Alois-Reproduktionen wird nicht repliziert.

14.2.9 Aufgliederung der Subordinatoren

14.2.9.1 Semantische Aufgliederung

Von den fassungsspezifischen Schichteffekten bei der Reproduktion des Alois-Textes (vgl. Tab. 235) werden hier die Effekte auf den Maßen 468 und 469 (nicht signifikant) repliziert. Daneben zeigt sich ein solcher Effekt in der anteiligen Häufigkeit der Verwendung konditionaler Subordinatoren.

Im Vergleich zur Reproduktion des Alois-Textes ist auffällig, daß die US-Kinder bei der Reproduktion der USF des Moser-Textes einen überproportional hohen Anteil lediglich formal subordinierender „daß“ aufweisen (Maße 468—477).

Tabelle 253: Semantisch-funktionale Aufgliederung der Subordinatoren und Verhältnis der Subordinatoren zu einigen anderen Größen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgegliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
468	subordinierende „daß“/Subord.	.111	.154	.492	.385	n.s.	.324	.397	n.s.	.6291
469	„ob“/Subordinatoren	.0	.0	.034	.0	n.s.	.0	.0	---	
470	temporale Subord./Subord.	.0	.231	.085	.077	n.s.	.127	.192	.20	
471	modale Subord./Subord.	.0	.0	.0	.0	---	.0	.0	---	
472	vergleichende Subord./Subord.	.0	.077	.0	.0	---	.014	.041	n.s.	
473	kausale Subordinatoren/Subord.	.333	.077	.254	.372	n.s.	.268	.274	n.s.	
474	konsekutive Subord./Subord.	.0	.154	.017	.0	n.s.	.0	.014	n.s.	
475	finale Subordinatoren/Subord.	.0	.077	.017	.013	n.s.	.028	.014	n.s.	
476	konditionale Subord./Subord.	.556	.154	.102	.154	n.s.	.239	.068	.04	
477	restliche Subord./Subord.	.0	.077	.0	.0	---	.0	.0	---	
464	NS minus Subordinatoren/NS	.625	.683	.631	.583	n.s.	.572	.616	n.s.	2.0842
465	Subordinatoren/SPE	.096	.149	.113	.131	n.s.	.136	.140	n.s.	.1848
466	Subord./SPE-Koordinatoren	.391	1.182	.229	.240	n.s.	.271	.292	n.s.	
467	Subordinatoren/Satz-Ebst.	.474	.361	.447	.534	n.s.	.483	.490	n.s.	

14.2.9.2 Allgemeine Maße mit Subordinatoren

Es zeigen sich keine signifikanten fassungsspezifischen Schichteffekte; auch die nicht signifikanten Trends in dieser Richtung, die sich bei den Alois-Reproduktionen gezeigt haben, werden nicht repliziert (Maße 464—467 in Tab. 253).

An nicht signifikanten Effekten scheint bedeutsam, daß ein Trend dahingehend besteht, daß die MS-Probanden bei der Reproduktion der USF häufiger als die US-Probanden ihre NS explizit mit Hilfe von Subordinatoren einbetten, während sich bei der Reproduktion der MSF ein solcher Trend nicht andeutet. Dieses Ergebnis kann als Indiz dafür gewertet werden, daß die MS-Kinder bei der erwähnten Reproduktion andere Anteile unter den unterschiedlichen NS-Arten aufweisen werden als die US-Kinder (vgl. Kap. 14.2.10.2).

14.2.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

14.2.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Konstruktionen

Es zeigt sich der fassungsspezifische Schichteffekt, daß die MS-Probanden, wenn sie die MSF reproduzieren, deutlich mehr NS, bezogen auf die Zahl aller Sätze oder die Zahl der HS, gebrauchen als die US-Probanden, während sich bei der Reproduktion der USF ein solcher Schichteffekt nicht ergibt. Maß 498 zeigt dabei, daß dieser Effekt teilweise darauf beruhen muß, daß die MS-Kinder in dieser Äußerungssituation häufiger koordinierte NS an der gleichen NS-Einbettungsstelle einbetten als die US-Kinder, und die Maße 519 und 521 deuten darauf hin, daß dieser Effekt nicht etwa auf einen häufigeren Gebrauch direkter Reden durch die MS-Kinder reduziert werden kann.

An diesen Ergebnissen sollte deutlich werden, in wie starkem Maße Schichteffekte auch und gerade bei Variablen, die in der Geschichte der Untersuchungen zum schichtspezifischen Sprachgebrauch eine herausragende Stellung haben, von sprechsituationalen Momenten abhängig sind. Durch den Vergleich der fassungsspezifischen Schichteffekte bei der Moser-Reproduktion mit denen (resp. den fehlenden) bei der Reproduktion der Alois-Texte müßte dieser Eindruck noch verstärkt werden.

Tabelle 254: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
479	1-fach eingebettete SPE/SPE	.234	.379	.268	.276	n.s.	.268	.319	.03	1.4638
482	2-fach eingeb. SPE/SPE	.021	.092	.033	.035	n.s.	.046	.042	n.s.	.0789
485	3- u. mehrf. eingeb. SPE/SPE	.0	.0	.006	.002	n.s.	.004	.004	n.s.	
15	eingeb. SPE insges./SPE	.255	.471	.307	.313	n.s.	.318	.365	.20	.8901
488	NS-Einbettungsstellen/SPE	.202	.414	.253	.245	n.s.	.282	.287	n.s.	.1177
14	NS/HS	.343	.891	.442	.456	n.s.	.466	.576	.15	.8656
490	2-fach eingeb. SPE/eingeb. SPE	.083	.195	.106	.112	n.s.	.145	.116	n.s.	.3600
493	3- u. mehrf. eingeb. SPE/ eingeb. SPE	.0	.0	.019	.005	n.s.	.012	.011	n.s.	
496	2- u. mehrfach eingeb. SPE/ 1-fach eingeb. SPE	.091	.242	.143	.133	n.s.	.186	.145	n.s.	.0811
498	1-fach eingeb. SPE/ 1-fache SPE-Ebst.	1.294	1.179	1.250	1.320	n.s.	1.157	1.328	.05	
500	2- u. mehrf. eingeb. SPE/ 2- u. mehrf. SPE-Ebst.	1.000	1.000	1.000	1.048	n.s.	1.000	1.000	n.s.	
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede/ eingeb. SPE	.458	.293	.306	.326	n.s.	.301	.305	n.s.	.0036
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/SPE	.138	.333	.213	.211	n.s.	.222	.254	n.s.	
512	Ebst. von Inf./NS	.0	.195	.075	.086	n.s.	.030	.037	n.s.	
513	NS-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)	.035	.073	.040	.039	n.s.	.044	.047	n.s.	.5238
515	eingeb. SPE minus Relativsätze/ Konstituenten (red.)	.050	.074	.053	.056	n.s.	.055	.066	.10	
516	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus Relativsätze/Konstit. (red.)	.050	.091	.058	.061	n.s.	.057	.068	.10	1.5750
517	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./ Konstit. (o.Dupl.)	.035	.089	.044	.043	n.s.	.045	.049	n.s.	.7920
519	eingeb. SPE min. eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.024	.059	.034	.034	n.s.	.034	.041	.05	
521	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/ Konstit. (o.Dupl.)	.024	.075	.038	.038	n.s.	.036	.043	.05	
523	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)	.024	.057	.029	.029	n.s.	.033	.033	n.s.	.0032

14.2.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Es zeigen sich keine signifikanten fassungsspezifischen Schichteffekte; die fassungsspezifischen Schichteffekte bei der Reproduktion der Alois-Texte werden nicht repliziert.

Tabelle 255: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion, Moser; Summenquotienten, Versuchspersonen aufgliedert nach Vorgabefassung und sozialer Schicht, Werte der Vorgabefassungen, Wilcoxon-signed-rank-Tests für Schichteffekte, F-Werte für Schicht x Vorgabefassung-Interaktionen

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Vorgabe		Reproduktion: USF			Reproduktion: MSF			F-Wert (df=1,48)
		USF	MSF	US	MS	p<	US	MS	p<	
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller NS										
398	Adverbiale in NS-Form	.458	.317	.219	.241	n.s.	.265	.232	n.s.	1.4762
330	Relativsätze	.0	.171	.088	.086	n.s.	.060	.079	n.s.	
274	Nominale in Satzform	.541	.512	.693	.674	n.s.	.675	.689	n.s.	
503	NS in Form direkter Rede	.458	.293	.306	.326	n.s.	.301	.305	n.s.	.0036

14.2.11 Kurze tabellarische Zusammenfassung der Effekte bei der Prüfung der Abhängigkeit der Schichteffekte von der stilistischen Fassung der Moser-Vorgabetexte

In der folgenden Tabelle werden die wichtigeren (da generelleren) Schichtunterschiede bei der Reproduktion beider Vorgabefassungen der Moser-Geschichte dargestellt, die sich mit einer Signifikanz von mindestens $p < .10$ (Wilcoxon-Tests) zeigen.

Die Auswahl der ‚wichtigeren‘ Maße geschieht nach den Kriterien, die in Kapitel 14.1.11 genannt wurden.

Die verbalen Definitionen der Maße in dieser Tabelle entsprechen nicht in jedem Fall den Definitionen von Kapitel 17., und zwar weil häufig unterschiedliche Maße, auf denen sich sprachlogisch gleiche Effekte zeigen, der Übersichtlichkeit wegen einfach zusammengefaßt werden.

In der Tabelle wird jeweils die soziale Schichtzugehörigkeit derjenigen Probanden genannt, die auf dem jeweiligen Maß oder Maßkomplex einen signifikant höheren numerischen Wert aufweisen als die Probanden der anderen sozialen Schicht.

Die Tabelle zeigt, daß sich kein einziges Maß findet, auf dem sich die Schichteffekte bei der Reproduktion beider stilistischer Versionen der Vorgabegeschichte simultan, gleichgerichtet und signifikant zeigen. (Solche Schichteffekte sind auch auf keinem anderen der in Kap. 14.2 dargestellten Maße nachweisbar.)

Bezogen auf die untersuchungsleitenden Hypothesen heißt das, daß die sozialen Schichteffekte, zumindest nach Maßgabe unserer Variablen, nicht einmal so weit situationsübergreifend sind, daß sie über die relativ geringfügige Situationsveränderung hinweg, die unser Experimentaldesign mit seinen unterschiedlichen stilistischen Versionen einer inhaltlich gleichen Vorgabegeschichte impliziert, erhalten blieben.

Tabelle 256: Kurze Zusammenfassung signifikanter Schichtunterschiede bei der Reproduktion beider Vorgabefassungen der Moser-Geschichte

Variablenbereich	Maße	Reproduktionen	
		USF	MSF
Gesamtmaße	HS-Länge (in Konstituenten)	--	US
	SPE-Länge (in Konstituenten)	--	US
	TTRs	--	MS
Konstituentenverteilung	legitim suspendierte Subjekte	--	MS
	infinite Prädikatsteile	--	US
	direktionale Adverbiale	US	--
	Objekte / VP	US	--
Nominale	Pronomen „man“	--	MS
	Interjektionen	--	MS
Modifikation von Nominalen	-----		
Adverbiale	temporale Adverbiale (ohne „da“)	MS	--
	direktionale Adverbiale	US	--
	modifizierte Adverbiale	--	MS
Präverbiale	-----		
Prädikative	modifizierte Prädikative	MS	--
	mehrteilige Prädikative	MS	--
	adverbiale Prädikative	MS	--
Koordinatoren	„und“-Koordinatoren	MS	--
	adversative Koordinatoren	US	--
Subordinatoren	konditionale Subordinatoren	--	US
NS-Einbettung	1-fach eingebettete NS / alle SPE	--	MS
	1-fach eingebettete NS / 1-fache Ebst.	--	MS

14.3 Zusammenfassung der Ergebnisse bei der Prüfung der Abhängigkeit der Schichteffekte von Merkmalen der Sprechsituation

Dabei wird primär zusammenfassend dargestellt, (1) ob die Schichteffekte sich unabhängig von der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichten manifestieren oder in Abhängigkeit von dieser je unterschiedlich (Fragestellung von Kap. 14.1 und 14.2). Diese Frage, die darauf zielt, ob und in welchem Ausmaß schichtspezifischer Sprachgebrauch, sofern er festgestellt werden sollte, situationsinvariant oder situationsübergreifend ist, kann im Rahmen der vorliegenden Untersuchung um die folgenden nahe verwandten Fragestellungen erweitert werden:

- (2) Sind die Schichteffekte auch abhängig von der Thematik der reproduzierten Geschichten, oder inwieweit bleiben Schichteffekte bei einer stärkeren situationalen Variation stabil? (Wobei unterstellt wird, daß der Themenwechsel eine stärkere Variation bedeutet als der Wechsel der stilistischen Form.)
- (3) Sind auch die Geschlechtseffekte, also ein anderer Effekt sozialer Merkmale der Probanden, abhängig von der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichte, oder sind Geschlechtseffekte wenigstens über die situationale Variation hinweg, die der Wechsel der stilistischen Form der Vorgabegeschichten bedeutet, situationsübergreifend?

Da in der vorliegenden Untersuchung die Frage nach der Situationsabhängigkeit von Schichteffekten, und dabei wiederum diejenige nach der Abhängigkeit der Schichteffekte von den Vorgabefassungen im Zentrum steht, wird zu Frage (3) lediglich eine zusammenfassende Tabelle (mit kurzem Kommentar) angeführt.

14.3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse bei der Prüfung der Abhängigkeit der Schichteffekte von der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichten

An den beiden Tabellen 238 und 256 wurde bereits deutlich, daß Schichteffekte in Abhängigkeit von der stilistischen Fassung der Vorgabetexte sich — mit einer Ausnahme — auf völlig unterschiedlichen Maßen manifestieren.

In der folgenden Tabelle wird nun, zur Absicherung dieses Eindrucks, und unter einer leichten Perspektive-Verschiebung, der Frage nachgegangen, ob und wie sich die Schichteffekte verändern, die sich bei der Alois- respektive der Moser-Reproduktion insgesamt signifikant gezeigt haben (d.h., wie in Kap. 10.: bei Vernachlässigung der spezifischen stilistischen Form der Vorgabefassung), wenn die Reproduktionen getrennt danach, welche stilistische Fassung der Vorgabegeschichte reproduziert wurde, analysiert werden.

Die Tabelle untersucht dabei, wie weit die Schicht(-Haupt)effekte, die in Tabelle 79 zusammenfassend dargestellt worden sind, über die Aufteilung der Reproduktionen nach dem Kriterium der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichten hinweg *aufrechterhalten* bleiben, und das heißt, wie weit diese Effekte situationsinvariant sind oder aber statistische Konstrukte aus divergierenden Einzeleffekten darstellen.

Die Schichteffekte sind, soweit sie mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p = .10$ bis $p < .20$ auftreten, eingeklammert, bei besseren Wahrscheinlichkeiten nicht. *Achtung*: Diese Tabelle führt *nicht alle* signifikanten fassungsspezifischen Schichteffekte auf (diesen Zweck erfüllen zumindest teilweise die Tab. 238 und 256), sondern sie verfolgen, was aus den Effekten der Tabelle 79 wird, wenn sie fassungsspezifisch aufgegliedert werden.

In Tabelle 257 wird deutlich sichtbar, daß die Schicht(-Haupt)effekte, die sich sowohl bei der Alois- als auch bei der Moser-Reproduktion insgesamt (im obigen Sinne) gezeigt haben, in nur sehr wenigen Fällen (nämlich drei)¹ ein Korrelat bei den Reproduktionen beider unterschiedlicher stilistischer Fassungen der Geschichten haben.

Das heißt, bezogen auf die untersuchungsleitenden Hypothesen, daß die Schichteffekte, die auf unseren sprachlichen Variablen gefunden wurden, so wenig situationsinvariant sind, daß jedes Modell genereller schichtspezifischer Effekte des Sprachgebrauchs (die sich in allen möglichen oder wenigstens in einer großen Bandbreite von Situationen durchsetzen) invalidiert wird. Dies gilt umso mehr, als die Situationsvariation, die unser Experimentaldesign generiert, in der Perspektive überhaupt möglicher Situationsvariation als nur sehr geringfügig zu bezeichnen ist.

Es zeigen sich also, um zusammenzufassen, in den sprachlichen Reproduktionen deutliche Schichteffek-

¹ Dabei ist zu berücksichtigen, daß Tabelle 79 nicht alle signifikanten Schicht(-Haupt)effekte aufführt, wohl aber die wichtigsten.

Tabelle 257: Übersicht über Schicht(-Haupt)effekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten und darüber, ob sie über die Fassungsvariation in den Vorgabegeschichten hinweg ‚situationsinvariant‘ bleiben (weitere Erläuterungen auf vorhergehender Seite)

Variablenbereich	Maße	Alois gesamt	Alois USF	Alois MSF	Moser gesamt	Moser USF	Moser MSF
Gesamtmaße	Produktivität (Gesamtlänge)	MS	MS	MS	--	--	--
	NSVP	MS	(MS)	(MS)	MS	(MS)	--
	HS-Länge (in Konstituenten)	--	(US)	--	US	--	US
	SPE-Länge (in Konstituenten)	--	(US)	--	US	--	US
	HSVP-Länge (in Konstituenten)	--	--	--	US	--	--
	VP-Länge (in Konstituenten)	--	--	--	(US)	--	(US)
	HS-Länge (in HSVP)	US	US	--	--	--	--
	Satzlänge (in VP)	US	US	--	--	--	(US)
	TTR	--	--	--	MS	--	MS
Konstituenten	finite Prädikatsteile	US	US	--	--	--	--
	infinite Prädikatsteile	(US)	--	--	US	--	US
	Akkusativobjekte	--	--	--	US	--	--
	lokale Adverbiale	US	--	(US)	--	(MS)	--
	direktionale Adverbiale	--	US	MS	US	US	--
	Präverbiale	MS	--	MS	MS	--	--
	VP-Konjunktionen	US	US	--	--	--	--
	HS-Objekte insges. / HSVP	--	--	--	US	(US)	--
	NS-Objekte insges. / NSVP	US	--	US	--	--	--
	Objekte insges. / VP	--	--	--	US	US	--
	HS-Adverbiale / HSVP	--	--	--	(MS)	--	--
Nominale	Nominalsätze	--	--	--	(MS)	--	(MS)
	Pronomen „man“	--	--	--	(MS)	--	MS
Modifikation von Nominalen	postnom. modifizierbare Nominale	--	--	--	US	--	US
	präpos. postnom. Modifikation	US	--	(US)	--	--	--
	pränom. Modifikation insges.	MS	MS	--	--	--	--
	Modifikationen insgesamt	--	(MS)	--	(MS)	(MS)	--
Adverbiale	lokale Adverbiale ohne „da“	--	--	--	(MS)	--	--
	direktionale Adverbiale	--	--	(MS)	(US)	US	--
	temporale reine Adverbiale	--	--	--	--	(MS)	(US)
	modale reine Adverbiale	(MS)	--	--	--	--	--
	direktionale reine Adverbiale	US	--	US	--	--	--
	temporale PP-Adverbiale	--	--	--	MS	--	(MS)
	lokale PP-Adverbiale	US	--	(US)	--	MS	(US)
	direktionale PP-Adverbiale	(MS)	--	MS	US	US	--
mehrteilige Adverbiale	MS	--	MS	--	--	--	
	modifizierte Adverbiale	--	--	--	MS	--	MS
Präverbiale	konjunktionale Präverbiale	(MS)	--	MS	--	--	--
	emphatische Präverbiale	(US)	--	--	--	(US)	--
Prädikative	adjektivische Prädikative	--	--	--	(MS)	--	(MS)
	mehrteilige Prädikative	MS	(MS)	--	MS	MS	--
Koordinatoren	SPE-Koordinatoren	MS	MS	--	(MS)	--	--
	VP-Koordinatoren	US	US	--	--	--	--
	„und“-Koordinatoren	--	--	--	MS	MS	(MS)
	adversative Koordinatoren	--	--	--	US	US	--
Subordinatoren	kausale Subordinatoren	(MS)	--	--	--	--	--
NS-Einbettung	1-fach eingebettete SPE / SPE	--	--	--	MS	--	MS
	NS / HS	--	--	--	(MS)	--	(MS)
	1-fach eingeb. SPE / 1-fache Ebst.	--	--	--	MS	--	MS
	NS minus Relativsätze / NS	--	--	--	MS	--	MS
	SPE + Inf. minus Relativsätze/ Konstituenten	--	--	--	MS	--	MS

te; aber diese treten in Abhängigkeit von relativ geringfügigen Verschiebungen in Merkmalen der Äußerungssituation auf deutlich unterschiedlichen sprachlichen Dimensionen auf.

Die oben dargestellten Ergebnisse widersprechen zwar einem Modell, nach dem schichtspezifische Unterschiede in sprachlichen Äußerungen auf generelle Sprachfähigkeits- oder fluency-Unterschiede reduziert werden können; sie widersprechen aber nicht dem Modell eines schicht- oder milieu- oder gruppenspezifischen soziolinguistischen Regelsystems, nach dem auf objektivistisch gesehen gleiche Äußerungssituationen insofern unterschiedlich reagiert wird, als unterschiedliche Sprachverhaltensnormen aktualisiert und unterschiedliche sprachliche Optionen wahrgenommen werden.

14.3.2 Zusammenfassung der Ergebnisse bei der Prüfung der Abhängigkeit der Schichteffekte vom Thema der Vorgabegeschichten

Die Variation des Inhalts der Vorgabegeschichten (Alois-Geschichte vs. Moser-Geschichte) stellt eine weitaus stärkere Variation der Sprechsituation dar als die Variation der stilistischen Form der Vorgaben. In Kapitel 13. ist zudem zu sehen, in welchem starkem Maße eine direkte Wirkung von inhaltlichen Items auf die Häufigkeit formaler sprachlicher Elemente ausgeht (nicht im Sinne einer notwendigen Wirkung, aber im Sinne einer nachweisbaren, kontingenten Wirkung).

In dieser Perspektive ist nach den schwachen Ergebnissen der Prüfung der Unabhängigkeit der Schichteffekte von der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichten nicht zu erwarten, daß sich die Schichteffekte über die Themen-Variation hinweg deutlich situationsinvariant manifestieren, und die Resultate rechtfertigen diese Erwartungs-Reduzierung vollumfänglich (vgl. hierzu Tab. 79).

Die Ergebnisse sind im einzelnen bereits in Kapitel 10.3.2 besprochen worden. Nimmt man eine Fehlerwahrscheinlichkeit von auch nur 10 Prozent in Kauf, und berücksichtigt man lediglich die wichtigeren Maße (bei denen in der Regel auch die Wahrscheinlichkeit zufälliger numerischer Ausschläge, die auf geringe Gesamthäufigkeit und insgesamt gesehen doch geringe sample-Größe zurückzuführen wären, niedriger ist), und vernachlässigt man alle Maße, die aus grammatischen oder Maßbildungs-Gründen sehr eng miteinander verwandt sind, dann zeigt sich auf lediglich zwei Maßen ein Schichteffekt, der bei den Reproduktionen beider Geschichten gleichgerichtet verläuft (wobei eines dieser Ergebnisse, die absolute Zahl der NSVP, da es nicht durch relativierte Maße zur NS-Häufigkeit bestätigt wird, relativ bedeutungslos ist). Das bedeutsamere der beiden Ergebnisse (Häufigkeit der Präverbiale) ist, wie Tabelle 257 zeigt, nicht invariant über die Reproduktion beider stilistischer Fassungen hinweg, also ebenfalls situationsabhängig.

Auch bei einer Ausweitung der Signifikanzgrenze auf $p < .20$ (Effekte in Tab. 79 eingeklammert) wird der überwältigende Eindruck der Situationsabhängigkeit, in diesem Falle Themenabhängigkeit der Schichteffekte, nicht wesentlich gemildert. Das gleiche gilt, wenn in einer vergleichenden Lektüre von Kapitel 10.1 und Kapitel 10.2 auch relativ partikuläre Variablen berücksichtigt werden.

14.3.3 Abhängigkeit der Geschlechtseffekte von der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichten

Da die Schichteffekte in der vorliegenden Untersuchung, wie die beiden vorhergehenden Kapitel deutlich gemacht haben, sich in Abhängigkeit sowohl vom Thema als auch von der stilistischen Fassung der Vorgabegeschichte auf völlig unterschiedlichen Variablen zeigen, so daß praktisch keine situationsübergreifenden Schichtmerkmale nachzuweisen sind, soll geprüft werden, inwieweit die Effekte einer anderen Variation sozialer Sprechermerkmale, nämlich der Geschlechtszugehörigkeit, abhängig sind von der stilistischen Version der beiden Vorgabegeschichten, oder ob sie sich über diese (relativ geringfügige) Variation in den situationalen Merkmalen hinweg als stabil, situationsinvariant erweisen.

In der folgenden Tabelle wird also der Frage nachgegangen, ob die signifikanten Geschlechtseffekte, die sich bei der Reproduktion beider Geschichten gezeigt haben, auch bei zwei subsamples der Probanden, nämlich den Probanden, die die USF, und den Probanden, die die MSF jeder Geschichte reproduziert haben, signifikant nachweisbar sind. Zu diesem Zweck wurden, da auf vielen zentralen Maßen Varianzanalysen nicht möglich waren, die entsprechenden Maße daraufhin überprüft, ob sich auf ihnen die Jungen und Mädchen nach Maßgabe des Wilcoxon-signed-rank-Tests signifikant unterscheiden.

Zum Ausgleich der geringeren sample-Größe bei diesen Prüfungen (gegenüber der Prüfung der Geschlechtseffekte bei der Reproduktion jeder Geschichte) werden die Geschlechtseffekte bei jedem der subsamples bis zu einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .20$ angegeben (Effekte zwischen $p = .10$ bis $p < .20$ in Klammern, bessere ohne Klammern)².

Auf den Maßen, die in Tabelle 258³ berücksichtigt worden sind, zeigt sich bei den Alois-Reproduktionen in keinem einzigen Fall und bei den Moser-Reproduktionen in nur zwei (miteinander verwandten) Fällen ein Geschlechtseffekt, der auch nur über die geringe situationale Variation hinweg, die von den beiden unterschiedlichen stilistischen Vorgabefassungen generiert wird, stabil wäre.

Tabelle 258: Übersicht über Geschlechts(-Haupt)effekte bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten und darüber, ob sich diese generellen Effekte bei den Reproduktionen *beider* Fassungen der beiden Vorgabegeschichten zeigen; Wilcoxon-signed-rank-Tests für fassungsspezifische Geschlechtseffekte

Variablenbereich	Maße	Alois gesamt	Alois USF	Alois MSF	Moser gesamt	Moser USF	Moser MSF
Gesamtmaße	cu-Länge in SPE	M	(M)	---	---	(J)	---
	cu-Länge in Wörtern	---	M	---	J	J	---
	cu-Länge in VP	---	---	---	J	(J)	---
	SPE-Länge in Wörtern	J	---	(J)	---	---	---
	HS-Länge in HSVP	---	---	---	J	(J)	---
	TTRs	J	---	J	---	(J)	---
Konstituenten	separable Präfixe	---	---	---	M	---	---
	reflexive Dativobjekte	J	---	(J)	---	---	---
	Akkusativobjekte	J	---	---	---	---	---
	temporale Adverbiale	---	---	M	M	M	M
	Konjunktionen zwischen SPE	M	M	---	M	---	M
	Interjektionen	M	---	M	---	---	---
	NS-Objekte insgesamt	J	---	(J)	---	---	---
	Objekte insgesamt	J	---	J	---	---	---
	HS-Adverbiale insgesamt	---	---	M	M	(M)	M
Adverbiale insgesamt	---	---	M	M	M	---	
Nominale	Sätze unter Nominalen	M	---	M	---	---	---
Nominal-Modifikat.	appositional	M	---	(M)	---	---	---
	Relativsätze	---	---	---	J	J	---
Adverbiale	temporale Adverbiale o. „da“	M	---	M	M	---	---
	temporale reine Adv. o. „da“	---	---	M	M	---	(M)
	lokale reine Adverbiale	---	---	---	J	---	---
	„da“	---	---	---	M	---	(M)
Präverbiale	NS-Präverbiale / alle Präverbiale	M	M	---	---	J	---
Koordinatoren	SPE-Koordinatoren	M	(M)	---	---	---	---
Subordinatoren	konditionale	---	---	---	J	J	---
	kausale	---	---	---	M	---	---
NS-Einbettung	1-fach eingebettete SPE	M	---	---	---	(J)	---
	3- u. mehrf. eingeb. SPE	---	---	(J)	J	---	---
	eingebettete SPE insges.	M	(M)	---	---	(J)	---
	Infinitivkonstruktionen	J	---	J	J	J	---
	Relativsätze / alle NS	---	---	---	J	---	---

- Da diese Fragestellung nicht im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht, sondern lediglich einen Beitrag zum Interpretationsrahmen der anderen Ergebnisse liefern soll, wird hier von dem ansonsten eingehaltenen Prinzip abgewichen, auch die Ergebnisse aufzuführen, die keine signifikanten Effekte zeigen. Aus dem gleichen Grund wird darauf verzichtet, die exakten Mittelwerte der geschlechtsspezifischen Fassungseffekte und die Prüfwerte anzuführen.
- Die Tabelle gibt nicht alle Geschlechtseffekte an, die sich simultan bei der Reproduktion beider Fassungen zeigen, sondern sie prüft lediglich, ob die generellen (geschlechtsunspezifischen) Fassungseffekte ein Korrelat bei beiden Untergruppen, Jungen und Mädchen, haben.

Die gleiche Tabelle (258) zeigt übrigens auch, in welch wenigen Fällen Geschlechtseffekte über die Variation des Themas hinweg ‚invariant‘ bleiben, das heißt sich signifikant und gleichgerichtet auf den gleichen Maßen bei der Reproduktion beider Geschichten manifestieren.

Aus dem Nachweis der fast völlig fehlenden Situationsinvarianz der Effekte der sozialen Merkmale der Sprecher, insbesondere der Schichtzugehörigkeit, ist zu schließen, daß alle Untersuchungen zum schichtspezifischen Sprachgebrauch, aber auch zum geschlechtsspezifischen, dann invalide Ergebnisse erhalten, wenn sie nicht ein breites Spektrum unterschiedlicher Sprechsituationen berücksichtigen; und der Nachweis, daß bereits geringfügige Veränderungen der Sprechsituation (bei denen etwa ihr Charakter, relativ formell zu sein, erhalten bleibt), sehr starke Verschiebungen in den Schichteffekten zur Folge haben, macht es unmöglich, ohne weitere Prüfung eine bestimmte Sprechsituation unter angebbaren Randbedingungen als optimal für eine soziale Gruppierung anzusehen.

Durch die Ergebnisse wird nahegelegt, daß alle Sprachverwendungsmodelle, die den Varianzanteil der Sprechsituation gegenüber dem Varianzanteil der sozialen Merkmale der Sprecher für geringfügig einschätzen, oder die die statistischen Interaktionen zwischen beiden Faktorenbündeln vernachlässigen, zumindest für die Dimensionen sprachlicher Variation, die wir gemessen haben (Variation innerhalb einer einzigen Sprache) und bei Probanden wie wir sie untersucht haben (Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft, aber ohne extreme soziale Randgruppen und ohne Kinder mit starken kognitiven Defiziten oder erkannten psychischen Problemen) völlig inadäquat sind.

14.3.4 Kompatibilität des generellen Schichteffekt-pools mit den Ergebnissen der Analyse fassungsspezifischer Schichteffekte

In Kapitel 10.3.2 ist ein pool-Modell für Schichteffekte vorgeschlagen worden, und zwar in Reaktion auf die Beobachtung, daß sich in den Reproduktionen beider Themen praktisch keine Schichteffekte gleichgerichtet auf den gleichen Maßen zeigen, andererseits aber auch keine signifikanten gegengerichteten Schichteffekte.

Dieses Schichteffekt-pool-Modell ist anhand der themenspezifischen Schichteffekte konstruiert worden; deshalb soll hier untersucht werden, ob die fassungsspezifischen Schichteffekte mit diesem generellen Schichteffekt-pool kompatibel sind respektive in welchen items Modifikationen nötig werden.

Für diesen Vergleich eignen sich die Tabellen 238 und 256; sie umfassen alle wichtigeren fassungsspezifischen Schichteffekte.

14.3.4.1 Kompatibilität der fassungsspezifischen Schichteffekte mit dem generellen Schichteffekt-pool bei der Reproduktion der Alois-Geschichte

Bei der Reproduktion der *USF* werden folgende items des Schichteffekt-pools gebraucht:

- (a)⁴ größere Gesamtlänge
- (c) kürzere HS und SPE
- (i) weniger direktionale Adverbiale
- (k) weniger VP-Konjunktionen
- (r) häufiger pränominalen Modifikationen von Nominalen
- (bb) mehr SPE-Koordinatoren
- (cc) weniger VP-Koordinatoren (hängt mit (k) zusammen)

Kein Schichteffekt bei der Reproduktion der *USF* steht im Gegensatz zu dem generellen Schichteffekt-pool; andererseits ist ungefähr die Hälfte der fassungsspezifischen Schichteffekte nicht Bestandteil des pools.

Bei der Reproduktion der *MSF* werden dagegen folgende items des generellen Schichteffekt-pools verwendet:

- (a) größere Gesamtlänge
- (j) mehr Präverbale
- (m) weniger NS-Objekte
- (v) mehr mehrteilige Adverbiale
- (x) mehr konjunktionale Präverbale

4 Numerierung der items wie in Kapitel 10.3.2; charakterisiert werden jeweils die Ergebnisse der MS-Probanden in Kontrast zu denen der US-Probanden.

In Widerspruch zu dem generellen Schichteffekt-pool steht die Tatsache, daß die MS-Probanden häufiger direktionale Adverbiale (pro VP) benutzen als die US-Probanden. Einige fassungsspezifische Schichteffekte sind wiederum nicht im generellen Schichteffekt-pool enthalten.

14.3.4.2 Kompatibilität der fassungsspezifischen Schichteffekte mit dem generellen Schichteffekt-pool bei der Reproduktion der Moser-Geschichte

Bei der Reproduktion der *USF* werden folgende items des Schichteffekt-pools verwendet:

(i und u)⁵ weniger direktionale Adverbiale

- (l) weniger Objekte
- (z) mehr mehrteilige Prädikative
- (bb) mehr „und“-Koordinatoren
- (ee) weniger adversative Koordinatoren

In Widerspruch zu dem generellen Schichteffekt-pool steht bei der Reproduktion der *USF* *kein* Effekt.

Bei der Reproduktion der *MSF* werden folgende items des Schichteffekt-pools gebraucht:

- (b) kürzere HS und SPE (in Konstituenten)
- (d) höhere verbale Diversifikation
- (f) weniger infinite Prädikatsteile
- (p) häufiger Pronomen „man“
- (w) mehr modifizierte Adverbiale
- (gg) anteilmäßig mehr NS

In Widerspruch zu dem generellen Schichteffekt-pool steht auch bei der Reproduktion der *MSF* kein Effekt.

14.3.4.3 Schlußfolgerungen

Insgesamt kann also festgestellt werden, daß sich bei den fassungsspezifischen Schichteffekten nur in einem einzigen Fall ein Widerspruch zu den items des generellen (nur anhand der themenspezifischen Schichteffekte konstruierten) Schichteffekt-pools ergibt; das pool-Modell hat sich gewissermaßen bewährt; es kann aber auch, da zahlreiche *fassungsspezifische* Schichteffekte, die untereinander nicht gegengerichtet sind, von ihm nicht berücksichtigt werden, versuchsweise um folgende items erweitert werden:

(jeweils MS-Probanden im Kontrast zu US-Probanden; Numerierung im Anschluß an den pool in Kap. 10.3.2)

- (ii) NS kürzer (in Konstituenten)
- (jj) mehr legitim suspendierte Subjekte
- (kk) weniger akkusativische Reflexiva
- (ll) weniger Pronomina unter den Nominalen
- (mm) mehr Interjektionen unter den Nominalen
- (nn) häufiger einfache attributive Nominalmodifikationen
- (oo) mehr temporale Adverbiale/alle Adverbiale
- (pp) mehr modale Adverbiale/alle Adverbiale
- (qq) mehr adverbale Prädikative
- (rr) mehr Konstituenten-Koordinatoren
- (ss) mehr temporale und finale Subordinatoren
- (tt) weniger konditionale Subordinatoren
- (uu) seltener direkte Reden unter den NS.

5 Numerierung der items wie in Kapitel 10.3.2; charakterisiert werden jeweils die Ergebnisse der MS-Probanden im Kontrast zu denen der US-Probanden.

**15.
Korrelationen von
Intelligenz- und Wortschatzdaten
mit linguistischen Daten**

Die linguistischen Daten der Probanden wurden mit ihren Gesamtintelligenzdaten, mit den Daten über ihre verbale und nichtverbale Intelligenz und mit den Ergebnissen des Wortschatztests (vgl. Kap. 5.1.2) korreliert. Um Verteilungsprobleme zu vermeiden, wurde ein nichtparametrisches Verfahren gewählt, nämlich die Spearmansche Rang-Korrelation.

Mögliche Zusammenhänge zwischen Meßwerten zum Sprachgebrauch und Meßwerten zur Intelligenz der Probanden standen nicht im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung; deshalb wurden ja auch die Probanden nach ihrer gemessenen (Gesamt-)Intelligenz paarweise gematcht (vgl. Kap. 5.1.4).

Wenn hier trotzdem einige Zusammenhänge zwischen den linguistischen und den Intelligenz-Meßreihen dargestellt werden, dann primär deswegen, weil die Darstellung der Intelligenzabhängigkeit einiger linguistischer Variablen einige Schlüsse auf die interne Strukturiertheit des Datenmaterials erlaubt.

Da die Probanden außer nach Gesamtintelligenz auch nach sozialer Herkunft und nach Geschlecht gematcht worden sind (vgl. Kap. 5.1.4), sollten die im vorliegenden Kapitel dargestellten Korrelationen unabhängig sein von Geschlechts- und Schichteffekten.

Feste Hypothesen zum Zusammenhang von Intelligenzwerten und sprachlichen Meßwerten wurden nicht gebildet; sie wären im Einzelfall, das heißt bei sehr vielen Maßen, sicherlich auch nur sehr schwer zu begründen.

15.1 Alois-Reproduktionen

15.1.1 Gesamtmaße

15.1.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Bei der Alois-Reproduktion zeigen sich also keine signifikanten Zusammenhänge zwischen Intelligenz oder Wortschatz der Probanden und allgemeiner sprachlicher Output-Menge.

Tabelle 259: Unrelativierte Gesamtmaße, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
1	Wörter insgesamt	-.126	-.104	-.066	.008
2	Wörter in cu	.025	.061	.054	.064
6	Reproduktionszeit	.023	.050	.054	.077
7	HS (= Zahl der cu)	-.030	-.022	.030	.065
10	VP	.032	.068	.063	.031
8	SPE	.002	.038	.034	.047
13	NS	.036	.099	.123	.002
16	HSVP	-.015	.000	.047	.018
17	NSVP	.053	.109	.036	.019
21	Konstituenten	.030	.023	.072	.049

GI = Gesamtintelligenz; VI = Verbale Intelligenz; NI = Nichtverbale Intelligenz; WS = Wortschatz (vgl. Kap. 5.1.2)

15.1.1.2 Relativierte Gesamtmaße

15.1.1.2.1 Länge der SPE und VP; Maßeinheiten: Konstituenten und Wörter

Es läßt sich lediglich eine nicht signifikante Tendenz dahingehend nachweisen, daß verbale Intelligenz mit der Länge der VP negativ korreliert.

Tabelle 260: Relativierte Gesamtmaße, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
32	HS-Konstituenten / HS	.056	.039	.047	.068
33	HS-Konstituenten o. Dupl. / HS	.014	-.030	.020	.070
36	HS-Konstituenten o. „da“ / HS	.148	.020	.160	.026
37	HS-Konstituenten / HSVP	-.041	-.064	-.046	.120
38	HS-Konstituenten o. Dupl. / HSVP	-.063	-.130	-.044	.109
40	NS-Konstituenten / NS	.013	-.044	.077	.096
41	NS-Konstituenten o. Dupl. / NS	.010	-.045	.073	.100
44	NS-Konstituenten o. „da“ / NS	.036	-.075	.117	.020
45	NS-Konstituenten / NSVP	-.100	-.117	-.040	.031
46	NS-Konstituenten o. Dupl. / NSVP	-.102	-.118	-.043	.029
4	Wörter in cu / SPE	-.000	.052	-.018	.057
5	Wörter in cu / VP	-.088	-.071	-.081	.171
24	Konstituenten / SPE	-.054	-.079	-.034	.037
25	Konstituenten o. Dupl. / SPE	-.076	-.123	-.046	.060
28	Konstituenten o. „da“ / SPE	.071	-.059	.121	-.041
29	Konstituenten / VP	-.126	-.159	-.103	.112
30	Konstituenten o. Dupl. / VP	-.148	-.215 ⁺	-.107	.118
31	Konstituenten o. „da“ / VP	-.036	-.211 ⁺	.041	.041

+ : p < .20

15.1.1.2.2 Länge der SPE; Maßeinheiten: VP

Es zeigt sich eine leichte, nicht signifikante Tendenz dahingehend, daß intelligenteren Probanden, verglichen mit weniger intelligenten, mehr VP pro Satz gebrauchen, also in den SPE häufiger mehrere VP koordinieren.

Wie Tabelle 260 zeigt, wird dadurch aber die Zahl der *Konstituenten* pro SPE bei den intelligenteren Probanden nicht erhöht.

Tabelle 261: Relativierte Gesamtmaße, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
18	HSVP / HS	.163	.182 ⁺	.167	-.088
12	VP / SPE	.157	.156	.170	-.090

+ : p < .20

15.1.1.2.3 Länge der ‚communicative units‘; Maßeinheiten: Wörter, SPE und VP

Tabelle 262: Relativierte Gesamtmaße, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
3	Wörter in cu / cu	.202 ⁺	.309 ^{oo}	.154	.152
9	SPE / cu	.150	.232 ^o	.100	.056
11	VP / cu	.153	.248 ^o	.096	.005

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05

Probanden mit höherer (insbesondere verbaler) Intelligenz konstruieren offensichtlich längere cu als weniger intelligente Probanden, und die Ursache dafür ist — auf der linguistischen Beschreibungsebene — daß sie mehr NS, bezogen auf die Zahl aller Sätze, verwenden (vgl. Tab. 279).

15.1.1.2.4 Type-Token-Ratios: Zahl der verschiedenen Wörter pro 100 Wörter

Es zeigt sich ein schwacher positiver Zusammenhang zwischen (insbesondere nichtverbaler) Intelligenz und lexikalischer Diversifikation einerseits, zwischen letzterer und gemessenem Wortschatz andererseits.

Tabelle 263: TTRs, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
47	TTR A	.154	.221 ⁺	.103	.153
48	TTR B	.170	.259 ^o	.107	.253 ^o

+ : p < .20; o : p < .10

15.1.2 Konstituentenverteilung

15.1.2.1 Konstituentenverteilung pro Verbalphrase

Hier wird lediglich die Konstituentenverteilung pro VP dargestellt, und zwar, weil sich auch bei einer anderen Relativierung der Konstituentenmengen keine wesentlich anderen Ergebnisse zeigen. Aus dem

Tabelle 264: Konstituentenverteilung, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP					
120	legitim susp. Subjekte	-.059	-.053	-.110	.008
126	vorläufige Subjekte	-.024	-.122	.003	-.102
133	infinite Prädikatsteile	.041	-.006	.041	.027
137	separable Präfixe	.005	.041	.030	-.135
141	Prädikative	.013	.023	-.012	.163
145	normale Dativobjekte	-.144	-.157	-.153	-.042
149	reflexive Dativobjekte	-.012	.148	-.036	.094
153	dativische Reflexiva	.130	.002	.239 ^o	-.166
157	normale Akkusativobjekte	.069	.039	.077	.228 ^o
161	„vorläufige“ Akkusativobjekte	-.358 ^y	-.317 ^{oo}	-.218 ⁺	-.269 ^{oo}
165	akkusativische Prädikative	-.144	-.089	-.077	.012
169	reflexive Akkusativobjekte	-.206 ⁺	-.174 ⁺	-.180 ⁺	-.074
173	akkusativische Reflexiva	.158	.040	.177 ⁺	.098
177	temporale Adverbiale	-.137	-.288 ^{oo}	-.029	-.058
181	lokale Adverbiale	.002	.053	-.028	.023
185	modale Adverbiale	.046	.096	.007	-.113
189	direktionale Adverbiale	.279 ^{oo}	.263 ^o	.291 ^{oo}	.094
193	Präverbiale	.264 ^{oo}	.153	.297 ^{oo}	.163
197	Konjunktionen zw. Konstituenten	-.026	-.062	.012	.134
201	Konjunktionen zw. VP	.189 ⁺	.212 ⁺	.187 ⁺	-.073
204	Konjunktionen zw. SPE	-.228 ^o	-.149	-.253 ^o	.246
207	Interjektionen (Ebst.)	.038	-.014	.074	-.098

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05; y : p < .01

gleichen Grunde wird auf die Darstellung der Verteilung der Konstituenten in HSVP und NSVP verzichtet.

Erklärungen für diese Ergebnisse sind nicht in jedem Fall zu sehen: Die negative Korrelation bei Maß 161 läßt sich aber damit plausibel machen, daß dann, wenn ‚vorläufige‘ Akkusativobjekte (wie auch ‚vorläufige‘ Subjekte) gebraucht werden, normalerweise eine durchaus mögliche Tilgungstransformation unterblieben ist, und daß offensichtlich intelligentere Probanden stärker dazu tendieren, diese Tilgung wirklich durchzuführen.

Der häufigere Gebrauch von Konjunktionen zwischen VP (Maß 201) bei intelligenteren Probanden läßt sich darauf zurückführen, daß diese mehr VP pro SPE gebrauchen als weniger intelligente Probanden (vgl. Tab. 261).

Zur Funktion der Präverbiale im Satz respektive im Text vgl. Kapitel 10.1.6. Die Korrelationskoeffizienten bei den Maßen 177 vs. 189 deuten darauf hin, daß intelligentere Probanden ihre Reproduktionen (der Alois-Geschichte), verglichen mit den weniger intelligenten Probanden, insofern anders strukturieren, als sie eher die Richtung von Vorgängen oder Bewegungen angeben als deren zeitliche Platzierung oder zeitliche Abfolge.

15.1.2.2 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

15.1.2.2.1 Objekte

Es werden lediglich die zusammengefaßten Objektmengen dargestellt, die mit VP relativiert wurden, da sich auch bei anderer Relativierung keine wesentlich anderen Ergebnisse zeigen.

Tabelle 265: Objekte, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
210	HS-Objekte / HSVP	.129	.170	.105	.232 ⁰
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.032	.116	-.010	.248 ⁰
214	NS-Objekte / NSVP	-.166	-.209 ⁺	-.147	-.057
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	-.182 ⁺	-.224 ⁰	-.158	-.107
217	Objekte / VP	.053	.002	.063	.179 ⁺
219	Objekte o. Reflexiva / VP	-.034	-.047	-.046	.139

+ : $p < .20$; o : $p < .10$

15.1.2.2.2 Adverbiale

Aus den gleichen Gründen wie in Kapitel 15.1.2.2.1 werden lediglich die Relativierungen von Adverbialmengen dargestellt, bei denen im Nenner Verbalphrasen stehen.

Tabelle 266: Zusammengefaßte Mengen von Adverbialen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
222	HS-Adverbiale / HSVP	.022	-.085	.060	.049
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	.140	-.009	.181 ⁺	-.007
226	NS-Adverbiale / NSVP	-.086	-.066	-.050	-.275 ⁰
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	.005	.007	.027	-.202 ⁺
229	Adverbiale / VP	-.051	-.147	.005	-.024
231	Adverbiale o. „da“ / VP	.081	-.048	.148	-.149

+ : $p < .20$; o : $p < .05$

15.1.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominalen

In der folgenden Tabelle werden die Nominalen unabhängig davon kategorial aufgegliedert, an welchem syntaktischen Ort (HS-, NS-, PP- und restliche Nominalen) sie vorkommen.

Es zeigt sich, daß die Probanden mit höherer (verbaler) Intelligenz, verglichen mit Probanden niedrigerer Intelligenz, anteilmäßig mehr Eigennamen und — nicht signifikant — weniger Pronomina gebrauchen.

Tabelle 267: Kategoriale Gliederung der Nominalen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominalen					
252	common nouns	-.148	-.028	-.147	-.168
253	proper nouns	.083	.263 ⁰	-.004	.237 ⁰
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.112	-.143	.162	-.016
255	Sätze	.036	-.004	.070	-.092
256	Satz-Einbettungsstellen	.038	-.009	.082	-.098
257	Infinitivkonstruktionen	.044	.068	.048	.232 ⁰
258	„man“	.002	-.048	.049	.020
259	vorläufiges „es“	-.172	-.220 ⁺	-.103	-.110
260	abweichend gebr. Nominalen	-.049	.025	-.114	.107
261	korrekt susp. Nominalen	.159	.226 ⁰	.075	.134
262	Interjektionen	-.150	.054	-.173	.068
263	Pronomina m. „man“ u. „es“	.049	-.199 ⁺	.111	-.063
279	Sätze o. direkte Reden	-.066	.032	-.091	.031

+ : p < .20; o : p < .10

15.1.4 Modifikation von Nominalen

15.1.4.1 Modifikation von Nominalen, unabhängig vom Vorkommensort der Nominalen

Es treten, zumindest bei den wichtigeren Modifikationskategorien, keine korrelativen Zusammenhänge mit Intelligenz oder den Ergebnissen des Wortschatztests auf.

Tabelle 268: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der pränominal resp. postnominal modifizierbaren Nominalen					
317	einfache attributive Modifikationen	-.036	-.048	-.080	.056
318	modif. attr. pränominal Modifikationen	.033	-.069	.064	.105
319	pronom. pränom. Modifikationen	.057	-.048	.034	.106
320	restl. pränom. Modifikationen	-.007	-.023	.031	.193 ⁺
321	postnom. Modifikationen in NS-Form	.116	.108	.009	-.078
322	präpos. postnom. Modifikationen	.090	.274 ⁰⁰	-.003	-.017
323	appos. postnom. Modifikationen	-.205 ⁺	-.172	-.168	.013
324	pronom. postnom. Modifikationen	-.019	-.017	-.037	.067
325	restl. postnom. Modifikationen	-.230 ⁰	-.218 ⁺	-.212 ⁺	.036

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05

15.1.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen

Es zeigt sich lediglich ein nicht signifikanter Trend dahingehend, daß (insbesondere nichtverbal) intelligentere Probanden weniger häufig ihre Nominalen modifizieren als weniger intelligente Probanden.

Tabelle 269: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation der Nominalen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
343	Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	-.099	-.078	-.161	.073
344	pränom. Modifikationen an Nominalen/ pränom. modifizierbare Nominalen	-.041	-.111	-.083	.097
345	pränom. Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nominalen	-.090	-.104	-.123	.074
346	pränom. Modifikationen an Nominalen/ Nominalen	-.065	-.087	-.110	.082
347	postnom. Modifikationen an Nominalen/ postnom. modifizierbare Nominalen	-.131	.056	-.242 ^o	.006
348	postnom. Modifikationen an Nominalen/ Nominalen	-.110	.078	-.233 ^o	.024

o : p < .10

15.1.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

15.1.5.1 Semantische Aufgliederung

Es manifestieren sich, generell gesehen, die gleichen Tendenzen wie in Tabelle 264. Auch bei einer Aufgliederung der Adverbiale in reine Adverbiale und PP-Adverbiale bleiben die Korrelationen von temporalen und direktionalen Adverbialen mit Gesamtintelligenz, verbaler Intelligenz und Wortschatztest-Ergebnissen erhalten.

Tabelle 270: Anteile verschiedener Arten von Adverbialen an allen Adverbialen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (ohne „da“)					
349	temporale Adverbiale o. „da“	-.166	-.376 ^y	-.034	-.178 ⁺
350	lokale Adverbiale o. „da“	.028	.135	-.056	.197 ⁺
351	modale Adverbiale	.008	.088	-.065	-.092
352	direktionale Adverbiale	.234 ^o	.294 ^{oo}	.220 ⁺	.196 ⁺

y : p < .01; oo : p < .05; o : p < .10; + : p < .20

15.1.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Tabelle 271: Anteile expandierter oder modifizierter Adverbiale an allen Adverbialen (ohne Zahl der „da“), Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (ohne „da“)					
374	Adverbiale in NS-Form	.024	.246 ^o	-.074	.116
375	mehrteilige Adverbiale	.003	.020	.013	.153
376	modifizierte Adverbiale	-.033	.005	-.058	.069

o : p < .10

15.1.5.3 Das Adverbial „da“

Es zeigt sich eine nicht signifikante Tendenz dahingehend, daß der Gebrauch des Adverbials „da“ negativ mit Intelligenz korreliert und positiv mit dem gemessenen Wortschatz. Die negative Korrelation des Gebrauchs von „da“ mit Intelligenz ist offensichtlich darin begründet, daß intelligentere Probanden präzisere Adverbiale gebrauchen und andere (konjunktionale) Elemente als das relativ inhaltsleere „da“.

Tabelle 272: Das Verhältnis der Zahl der „da“ zu verschiedenen Relativierungsmengen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
399	„da“ / Adverbiale	-.165	-.123	-.160	.173
400	„da“ / temp. + lok. Adverbiale	-.162	-.071	-.180 ⁺	.182 ⁺
403	HS-„da“ / HS-Adverbiale	-.166	-.098	-.170	.132
404	NS-„da“ / NS-Adverbiale	-.216 ⁺	-.112	-.196 ⁺	-.028
409	HS-„da“ / HSVP	-.088	-.090	-.071	.148
411	NS-„da“ / NSVP	-.130	-.085	-.121	.140
413	„da“ / VP	-.135	-.123	-.119	.122

+ : p < .20

15.1.6 Aufgliederung der Präverbiale

Tabelle 273: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen Präverbialen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Präverbiale					
425	negative Präverbiale	-.328 ^{oo}	-.273 ^{oo}	-.222 ⁺	-.047
426	konjunktionale Präverbiale	.450 ^{yy}	.202 ⁺	.468 ^{yy}	.228 ^o
427	adverbiale Präverbiale	.138	-.010	.130	.000
428	emphatische Präverbiale	-.083	.064	-.181 ⁺	-.037

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05; yy : p < .001

Gerade bei denjenigen Präverbialen ist die Korrelation mit Intelligenz deutlich und hoch signifikant, die (abgesehen von der Negation) am stärksten die Funktion haben, die Feinabstimmung des Modus der Äußerung zu leisten.

15.1.7 Aufgliederung der Prädikative

Während sich bei den Maßen zur Modifikation von Nominalen (vgl. Tab. 269) und zur Modifikation von Adverbialen (vgl. Tab. 271) keine Zusammenhänge mit der Intelligenz der Probanden zeigen, korreliert die Modifikation von Prädikativen schwach positiv mit Intelligenz.

Tabelle 274: Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Prädikative					
437	nominale Prädikative	-.037	.012	-.091	.284 ⁰⁰
438	adjektivische Prädikative	-.051	.016	.069	-.088
439	adverbiale Prädikative	.096	.028	.133	-.022
431	modifizierte Prädikative	.237 ⁰	.123	.198 ⁺	.040
434	mehrteilige Prädikative	.044	.045	.044	-.142

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05

15.1.8 Aufgliederung der Koordinatoren

15.1.8.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung der Koordinatoren

Auf eine Darstellung der Ergebnisse einer zusätzlichen Aufgliederung der Koordinatoren danach, welche funktionalen Elemente sie im Satz respektive Text verbinden, wird verzichtet.

Es zeigt sich zumindest als Tendenz, daß die intelligenteren Probanden, verglichen mit den weniger intelligenten, anteilmäßig weniger „und“-Koordinatoren gebrauchen und mehr andere Koordinatoren, insbesondere mehr kausale.

Tabelle 275: Semantisch-funktionale Aufgliederung der Koordinatoren, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren					
453	„und“-Koordinatoren	-.167	-.119	-.202 ⁺	-.247 ⁰
454	adversative Koordinatoren	.131	.037	.215 ⁰	.239 ⁰
455	disjunktive Koordinatoren	.163	.204 ⁺	.084	-.013
456	kausale Koordinatoren	.289 ⁰⁰	.384 ^y	.201 ⁺	.240 ⁰
457	restliche Koordinatoren	.061	.045	.107	-.162

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05; y : p < .01

15.1.8.2 Anteile der VP- und SPE-Koordinatoren an der Menge aller Koordinatoren

Dieses Ergebnis spiegelt die positive Korrelation von Satzlänge, gemessen in VP, mit Intelligenz wider (vgl. Tab. 261).

Tabelle 276: Anteile der SPE- und VP-Koordinatoren an allen Koordinatoren, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
460	VP-Koordinatoren / Koordinatoren	.274 ^{oo}	.298 ^{oo}	.238 ^o	-.067
461	SPE-Koordinatoren / Koordinatoren	-.284 ^{oo}	-.278 ^{oo}	-.286 ^{oo}	.062

o : p < .10; oo : p < .05

15.1.9 Aufgliederung der Subordinatoren

15.1.9.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Tabelle 277: Semantisch-funktionale Aufgliederung der Subordinatoren, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Subordinatoren				
468	subordinierende „daß“	-.127	-.148	-.112	.175 ⁺
469	„ob“	.196 ⁺	.115	.182 ⁺	-.057
470	temporale Subordinatoren	.273 ^{oo}	.181 ⁺	.289 ^{oo}	.031
471	modale Subordinatoren	-.033	-.096	.075	-.188 ⁺
472	vergleichende Subordinatoren	.089	.196 ⁺	-.067	.199 ⁺
473	kausale Subordinatoren	-.285 ^{oo}	-.163	-.331 ^{oo}	.133
474	konsekutive Subordinatoren	-.060	-.091	-.015	-.011
475	finale Subordinatoren	-.124	-.172	-.051	-.225 ^o
476	konditionale Subordinatoren	.075	.131	.077	.068
477	restliche Subordinatoren	.048	.129	.004	-.029

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05

15.1.9.2 Allgemeine Maße mit Subordinatoren

Tabelle 278: Verhältnis von Subordinatoren zu verschiedenen anderen Größen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
464	NS minus Subordinatoren / NS	-.021	-.038	.016	-.182 ⁺
465	Subordinatoren / SPE	.046	.119	-.012	.169
466	Subordinatoren / SPE-Koordinatoren	.203 ⁺	.242 ^o	.135	.099
467	Subordinatoren / Satz-Ebst.	-.072	-.023	-.101	.176 ⁺

+ : p < .20; o : p < .10

15.1.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

15.1.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Konstruktionen

Es manifestiert sich ein deutlicher, wenn auch nicht sehr hoher, positiver korrelativer Zusammenhang zwischen (insbesondere verbaler) Intelligenz und Häufigkeit des Gebrauchs von Nebensätzen.

An den Maßen zur Häufigkeit des Gebrauchs von Nebensätzen bei der Reproduktion des Alois-Textes zeigen sich Fassungseffekte (vgl. Kap. 11.1.10), Geschlechtseffekte (vgl. Kap. 12.1.10) und Intelligenzeffekte, aber keine Effekte der sozialen Schicht (vgl. Kap. 10.1.10).

Im folgenden Kapitel wird dargestellt, welche Kategorien von Nebensätzen am stärksten mit der Intelligenz oder dem Wortschatz der Probanden korrelieren.

Tabelle 279: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
479	1-fach eingebettete SPE/SPE	.194 ⁺	.232 ^o	.142	.082
482	2-fach eingebettete SPE/SPE	-.061	.048	-.067	-.193 ⁺
485	3- u. mehrf. eingebettete SPE/SPE	.020	.063	-.040	.148
15	eingebettete SPE/SPE	.150	.232 ^o	.100	.056
488	NS-Einbettungsstellen/SPE	.179 ⁺	.251 ^o	.105	.026
14	NS/HS	.150	.232 ^o	.100	.056
490	2-fach eingeb. SPE/eingeb. SPE	-.066	.037	-.072	-.186 ⁺
493	3- u. mehrf. eingeb. SPE/eingeb. SPE	.028	.066	-.032	.150
503	eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingeb. SPE	.010	-.105	.087	-.109
507	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingeb. SPE	.066	.189 ⁺	-.029	.133
512	Ebst. v. Inf./NS	-.009	.040	-.012	.332 ^{oo}
513	NS-Ebst./Konstituenten (o.Dupl.)	.207 ⁺	.274 ^{oo}	.131	.011
515	Eingeb. SPE minus Relativsätze/ Konstituenten (red.)	.089	.185 ⁺	.056	.040
521	Eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstituenten (o.Dupl.)	.054	.202 ⁺	-.048	.213 ⁺

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05

15.1.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

Tabelle 280: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion, Alois; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller NS					
398	Adverbiale in NS-Form	-.005	.148	-.064	.054
330	Relativsätze	.124	.079	.027	-.035
274	Nominale in Satzform	-.118	-.259 ^o	-.008	-.002
503	NS in Form direkter Reden	.010	-.105	.087	-.109

o : p < .10

15.2 Moser-Reproduktionen

15.2.1 Gesamtmaße

15.2.1.1 Unrelativierte Gesamtmaße

Es manifestiert sich also, im Gegensatz zur Reproduktion des Alois-Textes, ein leichter, nicht signifikanter Trend dahingehend, daß die intelligenteren Probanden etwas längere Texte reproduzieren als die weniger intelligenten.

Tabelle 281: Unrelativierte Gesamtmaße, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
1	Wörter insgesamt	.122	.078	.109	-.092
2	Wörter in cu	.184 ⁺	.123	.148	-.033
6	Reproduktionszeit	.098	.089	.098	-.036
7	HS (= Zahl der cu)	.085	.140	.023	-.052
10	VP	.156	.124	.110	-.029
8	SPE	.080	.077	.054	-.074
13	NS	.045	-.046	.058	-.049
16	HSVP	.154	.176 ⁺	.091	-.056
17	NSVP	.066	-.060	.089	-.016
21	Konstituenten	.176 ⁺	.168	.138	-.024

+ : $p < .20$

15.2.1.2 Relativierte Gesamtmaße

15.2.1.2.1 Länge der SPE und VP; Maßeinheiten: Konstituenten und Wörter

Es zeigt sich kein korrelativer Zusammenhang zwischen Satz- und Verbalphrasenlänge der Probanden und gemessenen Intelligenz- und Wortschatz-Werten, wenn Wörter respektive Konstituenten Maßeinheiten der Längenbestimmung sind.

Tabelle 282: Relativierte Gesamtmaße, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
32	HS-Konstituenten / HS	-.013	-.055	.028	-.049
33	HS-Konstituenten o.Dupl. / HS	.022	-.033	.069	-.030
36	HS-Konstituenten (red.) / HS	.098	.050	.116	-.030
37	HS-Konstituenten / HSVP	-.077	-.083	-.020	-.062
38	HS-Konstituenten o.Dupl. / HSVP	-.060	-.079	-.002	-.052
40	NS-Konstituenten / NS	-.004	-.053	-.017	.065
41	NS-Konstituenten o.Dupl. / NS	-.000	-.048	-.009	.073
44	NS-Konstituenten (red.) / NS	.023	.035	-.004	.074
45	NS-Konstituenten / NSVP	-.110	-.030	-.170	-.114
46	NS-Konstituenten o.Dupl. / NSVP	-.101	-.024	-.155	-.101
4	Wörter in cu / SPE	.094	.011	.115	.043
5	Wörter in cu / VP	.019	-.092	.080	.002
24	Konstituenten / SPE	.017	-.031	.045	.028
25	Konstituenten o.Dupl. / SPE	.037	-.015	.067	.022
28	Konstituenten (red.) / SPE	.130	.096	.132	.074
29	Konstituenten / VP	-.073	-.056	-.044	-.068
30	Konstituenten o.Dupl. / VP	-.056	-.058	-.025	-.054
31	Konstituenten (red.) / VP	.014	.059	.019	-.000

15.2.1.2.2 Länge der Sätze; Maßeinheiten: VP

Es zeigt sich, wenn auch schwächer und weit von jeder Signifikanzgrenze entfernt, der gleiche Trend wie bei der Reproduktion der Alois-Geschichte: Intelligenter Probanden koordinieren pro Satz mehr VP als weniger intelligente Probanden.

Tabelle 283: Relativierte Gesamtmaße, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
18	HSVP / HS	.141	.078	.144	-.018
12	VP / SPE	.147	.066	.143	.073

15.2.1.2.3 Länge der ‚communicative units‘; Maßeinheiten: Wörter, SPE und VP

Anders als bei der Reproduktion der Alois-Geschichte zeigt sich kein nennenswerter korrelativer Zusammenhang zwischen Intelligenz und Länge der ‚cu‘.

Tabelle 284: Relativierte Gesamtmaße, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
3	Wörter in cu / cu	.069	-.094	.129	.057
9	SPE / cu	.013	-.013	.065	.009
11	VP / cu	.080	-.073	.135	.041

15.2.1.2.4 Type-Token-Ratios: Zahl der verschiedenen Wörter pro 100 Wörter

Es manifestieren sich, noch stärker als bei den Alois-Reproduktionen, positive Korrelationen von Intelligenz mit Ergebnissen des Wortschatztests einerseits und lexikalischer Diversifikation andererseits.

Tabelle 285: TTRs, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
47	TTR A	.350 ^y	.400 ^y	.227 ^o	.321 ^{oo}
48	TTR B	.391 ^y	.441 ^{yy}	.270 ^{oo}	.324 ^{oo}

o : p < .10; oo : p < .05; y : p < .01; yy : p < .001

15.2.2 Konstituentenverteilung

15.2.2.1 Konstituentenverteilung pro Verbalphrase

Dargestellt wird hier lediglich die Konstituentenverteilung pro VP, und zwar, weil sich auch bei anderer Relativierung der Konstituentenmengen keine wesentlich anderen Ergebnisse zeigen. Aus dem gleichen Grunde wird auch auf die Darstellung der Verteilung der Konstituenten in HS respektive NS verzichtet.

Tabelle 286: Konstituentenverteilung, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der VP					
120	legitim susp. Subjekte	.044	.040	-.010	-.040
126	„vorläufige“ Subjekte	-.031	-.055	-.002	.050
133	infinite Prädikatsteile	-.018	-.049	.036	-.048
137	separable Präfixe	.094	.079	.085	.219 ⁺
141	Prädikative	-.014	-.059	.007	.034
145	normale Dativobjekte	-.057	-.045	-.088	-.188 ⁺
149	reflexive Dativobjekte	.050	-.064	.050	-.133
153	dativische Reflexiva	-.032	.081	-.057	-.028
157	normale Akkusativobjekte	.247 ^o	.246 ^o	.162	-.088
161	vorläufige Akkusativobjekte	-.373 ^y	-.360 ^y	-.273 ^{oo}	-.322 ^{oo}
165	akkusativische Prädikative	-.102	-.107	-.041	-.110
169	reflexive Akkusativobjekte	.276 ^{oo}	.255 ^o	.200 ⁺	.168
173	akkusativische Reflexiva	-.066	.028	-.051	.195 ⁺
177	temporale Adverbiale	-.113	-.072	-.120	.069
181	lokale Adverbiale	-.102	-.146	-.064	.140
185	modale Adverbiale	.180 ⁺	.179 ⁺	.200 ⁺	.002
189	direktionale Adverbiale	-.133	-.158	-.041	-.032
193	Präverbiale	.195 ⁺	.251 ^o	.178 ⁺	.112
197	Konjunktionen zw. Konstituenten	.037	.038	.012	-.074
201	Konjunktionen zw. VP	.191 ⁺	.100	.199 ⁺	.100
204	Konjunktionen zw. SPE	-.246 ^o	-.255 ^o	-.220 ⁺	-.051
207	Interjektionen (Ebst.)	.230 ^o	.291 ^{oo}	.138	.197 ⁺

+ : p<.20; o : p<.10; oo : p<.05; y : p<.01

Bei den Maßen zur Häufigkeit des Gebrauchs „vorläufiger“ Akkusativobjekte, temporaler Adverbiale, Präverbiale, Konjunktionen zwischen VP und Konjunktionen zwischen SPE zeigen sich, nicht immer signifikant, die gleichen Korrelationen wie bei der Reproduktion der Alois-Texte; bei Maß 169 und tendenziell auch bei Maß 189 treten dagegen entgegengerichtete Korrelationen zutage. Die Erklärungsversuche für die sich manifestierenden Korrelationen, die in Kapitel 15.1.2 gegeben wurden, gelten auch hier.

15.2.2.2 Zusammengefaßte Konstituentenmengen

15.2.2.2.1 Objekte

Es werden lediglich die zusammengefaßten Objektmengen dargestellt, die mit VP relativiert wurden, da auch bei anderer Relativierung keine wesentlich anderen Ergebnisse auftreten.

Tabelle 287: Objekte, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
210	HS-Objekte / HSVP	.337 ^{oo}	.331 ^{oo}	.298 ^{oo}	-.040
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP	.346 ^y	.325 ^{oo}	.305 ^{oo}	-.118
214	NS-Objekte / NSVP	-.225 ^o	-.098	-.306 ^{oo}	-.084
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP	-.175 ⁺	-.100	-.246 ^o	-.076
217	Objekte / VP	.176 ⁺	.185 ⁺	.115	-.080
219	Objekte o. Reflexiva / VP	.232 ^o	.198 ⁺	.167	-.144

+ : p<.20; o : p<.10; oo : p<.05; y : p<.01

In diesen Korrelationen zeigen sich ebenfalls sehr starke Ähnlichkeiten mit den entsprechenden Korrelationen bei der Reproduktion des Alois-Textes; die Korrelationen sind allerdings bei den Moser-Reproduktionen stärker (vgl. Tab. 265).

15.2.2.2 Adverbiale

Aus den gleichen Gründen wie oben werden hier lediglich die Relativierungen mit ‚VP‘ dargestellt.

Tabelle 288: Zusammengefaßte Mengen von Adverbialen, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
222	HS-Adverbiale / HSVP	-.194 ⁺	-.181 ⁺	-.138	-.092
224	HS-Adverbiale o. „da“ / HSVP	-.094	-.073	-.096	.177 ⁺
226	NS-Adverbiale / NSVP	.098	.100	.067	-.161
227	NS-Adverbiale o. „da“ / NSVP	.131	.148	.135	-.162
229	Adverbiale / VP	-.116	-.076	-.092	.067
231	Adverbiale o. „da“ / VP	-.011	.028	-.010	.145

+ : p < .20

15.2.3 Kategoriale Aufgliederung der Nominale

In der folgenden Tabelle werden die Nominale unabhängig davon kategorial aufgegliedert, an welchem syntaktischen Ort (HS-, NS-, PP- und restliche Nominale) sie vorkommen.

Bei den wichtigsten Nominalkategorien treten keine signifikanten Korrelationen mit Intelligenz auf, und nur in einem Falle — bei den Satzeinbettungsstellen — wird eine negative Korrelation mit den Ergebnissen des Wortschatztests signifikant.

Tabelle 289: Kategoriale Gliederung der Nominale, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Nominale					
252	common nouns	-.054	-.159	.084	-.054
253	proper nouns	.020	-.058	.013	-.030
254	Pronomina o. „man“ u. „es“	.020	.144	-.087	.077
255	Sätze	.020	-.111	.056	-.093
256	Satzeinbettungsstellen	.052	-.020	.052	-.290 ^{oo}
257	Infinitivkonstruktionen	.149	.092	.183 ⁺	.150
258	„man“	.122	.080	.072	-.078
259	vorläufiges „es“	-.046	.028	-.002	-.090
260	abweichend gebr. Nominale	-.158	.022	-.248 ^o	.081
261	korrekt susp. Nominale	-.101	-.022	-.143	.102
262	Interjektionen	.143	.233 ^o	.037	.152
263	Pronomina mit „man“ u. „es“	.004	.135	-.102	-.000
279	Sätze ohne direkte Reden	.060	-.068	.113	.001

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05

15.2.4 Modifikation von Nominalen

15.2.4.1 Modifikation von Nominalen, unabhängig vom Vorkommensort der Nominale

Im Gegensatz zu den Ergebnissen der Reproduktion der Alois-Geschichte zeigen sich hier, zumindest bei den pränominalen Modifikationen, positive Korrelationen mit Intelligenz, wenn auch nicht in jedem Fall signifikant.

Tabelle 290: Kategoriale Gliederung der Modifikationen von Nominalen, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der pränom. resp. postnom. modifizierb. Nominale					
317	einfache attributive Modifikationen	.158	.274 ^{oo}	.118	.022
318	modif. attributive pränom. Modifikationen	.202 ⁺	.144	.171	.248 ^o
319	pronominale pränominale Modifikationen	.123	.131	.117	.083
320	restliche pränominale Modifikationen	.155	.162	.125	-.072
321	postnominale Modifikationen in NS-Form	.010	.014	.011	.133
322	präpositionale postnominale Modifikationen	.070	-.010	.124	-.109
323	appositionale postnominale Modifikationen	-.066	-.122	.032	-.258 ^o
324	pronominale postnominale Modifikationen	-.001	-.025	.020	-.008
325	restliche postnominale Modifikationen	.218 ⁺	.237 ^o	.133	.119

+ : $p < .20$; o : $p < .10$; oo : $p < .05$

15.2.4.2 Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen

Im Gegensatz zur Situation bei der Reproduktion der Alois-Geschichte manifestiert sich ein deutlicher positiver korrelativer Zusammenhang zwischen Intelligenz und Häufigkeit der Modifikation der gebrauchten Nominale. An diesem Beispiel, nämlich den unterschiedlichen Korrelationen mit Intelligenz bei der Reproduktion der Alois-Geschichte und bei der Reproduktion der Moser-Geschichte, läßt sich gut demonstrieren, daß auch die Zusammenhänge zwischen gemessener Intelligenz und Sprachgebrauch nicht als situationsunabhängig betrachtet werden können.

Tabelle 291: Zusammengefaßte Maße zur Modifikation von Nominalen, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
343	Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nominale	.254 ^o	.288 ^{oo}	.236 ^o	.053
344	pränom. Modifikationen an Nominalen/ pränom. modifizierbare Nominale	.266 ^{oo}	.312 ^{oo}	.220 ⁺	.070
345	pränom. Modifikationen an Nominalen/ modifizierbare Nominale	.285 ^{oo}	.316 ^{oo}	.256 ^o	.074
346	pränom. Modifikationen an Nominalen/ Nominale	.275 ^{oo}	.307 ^{oo}	.252 ^o	.066
347	postnom. Modifikationen an Nominalen/ postnom. modifizierbare Nominale	.022	-.002	.087	-.058
348	postnom. Modifikationen an Nominalen/ Nominale	.029	-.007	.099	-.065

+ : $p < .20$; o : $p < .10$; oo : $p < .05$

15.2.5 Kategoriale Aufgliederung der Adverbiale

15.2.5.1 Semantische Aufgliederung

Die Zusammenhänge zwischen Intelligenz und Häufigkeit der Verwendung temporaler, modaler und direktonaler Adverbiale unterscheiden sich deutlich von den Zusammenhängen bei der Reproduktion der Alois-Geschichte. Es zeigt sich wiederum deutlich, daß auch Zusammenhänge zwischen sprachlichen Maßen und Intelligenzmeßwerten nicht invariabel sind, nicht einmal für die genau gleichen Probanden, sondern daß sich diese Zusammenhänge in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprechsituation unterschiedlich manifestieren.

Tabelle 292: Anteile verschiedener Arten von Adverbialen an allen Adverbialen, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (o. „da“)					
349	temporale Adverbiale o. „da“	-.011	.002	-.084	.132
350	lokale Adverbiale o. „da“	-.111	-.070	-.045	.175 ⁺
351	modale Adverbiale	.242 ^o	.202 ⁺	.246 ^o	-.125
352	direktionale Adverbiale	-.140	-.178 ⁺	-.057	-.055

+ : $p < .20$; o : $p < .10$

15.2.5.2 Modifikation und Expansion von Adverbialen

Tabelle 293: Anteile expandierter oder modifizierter Adverbiale an allen Adverbialen (ohne Zahl der „da“), Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Adverbiale (o. „da“)					
374	Adverbiale in NS-Form	-.041	-.077	-.076	.026
375	mehrteilige Adverbiale	.063	.172	-.028	-.025
376	modifizierte Adverbiale	.059	.071	.169	.198 ⁺

+ : $p < .20$

15.2.5.3 Das Adverbial „da“

Tabelle 294: Verhältnis der Zahl „da“ zu verschiedenen Relativierungsmengen, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
399	„da“ / Adverbiale	-.029	-.070	-.002	-.043
400	„da“ / temporale u. lokale Adverbiale	.007	-.047	.059	-.065
403	HS-„da“ / HS-Adverbiale	-.030	-.067	.012	-.056
404	NS-„da“ / NS-Adverbiale	.172	.062	.116	.104
409	HS-„da“ / HSVP	-.036	-.086	.021	-.020
411	NS-„da“ / NSVP	.161	.046	.111	.074
413	„da“ / VP	-.031	-.081	.010	-.039

Es treten also keine erwähnenswerten korrelativen Zusammenhänge auf zwischen dem Gebrauch des Adverbials „da“ einerseits und gemessenem Wortschatz und gemessener Intelligenz andererseits.

15.2.6 Aufgliederung der Präverbale

Genau wie bei der Reproduktion der Alois-Geschichte korreliert Intelligenz, besonders nichtverbale, negativ mit dem Anteil der negativen Präverbale an allen Präverbialen und positiv mit dem Anteil der konjunktionale Präverbale an allen Präverbialen (vgl. Tab. 273).

Tabelle 295: Anteile verschiedener Arten von Präverbialen an allen Präverbialen, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Präverbale				
425	negative Präverbale	-.144	-.049	-.222 ⁰	-.021
426	konjunktionale Präverbale	.221 ⁺	.118	.252 ⁰	.027
427	adverbale Präverbale	.033	.038	.026	.100
428	emphatische Präverbale	.048	-.098	.151	-.155

+ : $p < .20$; 0 : $p < .10$

15.2.7 Aufgliederung der Prädikative

Abweichend von den Ergebnissen der Reproduktion der Alois-Geschichte korreliert in Tabelle 296 die Modifikation von Prädikativen nicht positiv mit Intelligenz (vgl. Tab. 274).

Tabelle 296: Anteile verschiedener Prädikativ-Untermengen an allen Prädikativen, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
	Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Prädikative				
437	nominale Prädikative	.147	-.050	.183 ⁺	.108
438	adjektivische Prädikative	-.150	-.054	-.187 ⁺	-.099
439	adverbale Prädikative	.075	.110	.102	.096
431	modifizierte Prädikative	-.092	-.097	-.049	-.210
434	mehrteilige Prädikative	-.111	-.184 ⁺	-.035	-.049

+ : $p < .20$

15.2.8 Aufgliederung der Koordinatoren

15.2.8.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung der Koordinatoren

Auf eine Darstellung der Ergebnisse einer zusätzlichen Aufgliederung der Koordinatoren danach, welche funktionalen Elemente sie im Satz respektive Text verbinden, wird verzichtet.

Die Korrelationen zwischen Koordinatoren und GI, VI und NI (nicht dagegen WS) replizieren die Korrelationen, die sich auf den gleichen Maßen bei der Reproduktion der Alois-Geschichte gezeigt hatten.

Tabelle 297: Semantisch-funktionale Aufgliederung der Koordinatoren, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller Koordinatoren					
453	„und“-Koordinatoren	-.348 ^y	-.348 ^y	-.299 ^{oo}	.151
454	adversative Koordinatoren	.280 ^{oo}	.294 ^{oo}	.229 ^o	-.117
455	disjunktive Koordinatoren	.001	-.072	-.013	-.095
456	kausale Koordinatoren	.362 ^y	.265 ^{oo}	.344 ^y	.132
457	restliche Koordinatoren	.038	.111	.012	-.147

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05; y : p < .01

15.2.8.2 Anteile der VP- und SPE-Koordinatoren an der Menge aller Koordinatoren

Dieses Ergebnis spiegelt die positive Korrelation von Satzlänge, gemessen in VP, mit Intelligenz wider (vgl. Tab. 283). Es zeigt sich im übrigen strukturgleich bei der Alois-Reproduktion (vgl. Tab. 276).

Tabelle 298: Anteile der VP- und SPE-Koordinatoren an allen Koordinatoren, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
460	VP-Koordinatoren / Koordinatoren	.239 ^o	.145	.227 ^o	.108
461	SPE-Koordinatoren / Koordinatoren	-.265 ^{oo}	-.174 ⁺	-.239 ^o	-.063

+ : p < .20; o : p < .10; oo : p < .05

15.2.9 Aufgliederung der Subordinatoren

15.2.9.1 Semantisch-funktionale Aufgliederung

Tabelle 299: Semantisch-funktionale Aufgliederung der Subordinatoren, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl der Subordinatoren					
468	subordinierende „daß“	-.261 ^o	-.424 ^{yy}	-.100	-.366 ^y
469	„ob“	.113	.155	.109	-.042
470	temporale Subordinatoren	-.116	.023	-.175 ⁺	.040
471	modale Subordinatoren	.0	.0	.0	.0
472	vergleichende Subordinatoren	.059	.053	.109	-.023
473	kausale Subordinatoren	.078	.072	.086	.086
474	konsekutive Subordinatoren	.200 ⁺	.090	.176 ⁺	.125
475	finale Subordinatoren	.047	-.006	-.012	-.014
476	konditionale Subordinatoren	-.024	-.089	-.042	-.039
477	restliche Subordinatoren	.0	.0	.0	.0

+ : p < .20; o : p < .10; y : p < .01; yy : p < .002

Die hochsignifikanten Korrelationen bei Maß 468 replizieren die Ergebnisse dieses Maßes bei den Alois-Reproduktionen, während sich die starken Korrelationen der Alois-Reproduktionen bei den Maßen 470 und 473 hier nicht mehr zeigen.

15.2.9.2 Allgemeinere Maße mit Subordinatoren

Tabelle 300: Verhältnis von Subordinatoren zu verschiedenen anderen Größen, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
464	NS minus Subordinatoren / NS	.232 ^o	.222 ^o	.257 ^o	.102
465	Subordinatoren / SPE	-.146	-.212 ⁺	-.138	-.066
466	Subordinatoren / SPE-Koordinatoren	-.030	-.074	-.048	-.032
467	Subordinatoren / Satz-Einbettungsstellen	-.271 ^{oo}	-.319 ^{oo}	-.244 ^o	-.100

+ : $p < .20$; o : $p < .10$; oo : $p < .05$

15.2.10 Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

15.2.10.1 Anteile verschiedener Arten eingebetteter Konstruktionen

Im Gegensatz zu den Ergebnissen der Alois-Wiedergabe treten bei der Moser-Wiedergabe keine korrelativen Zusammenhänge zwischen NS-Gebrauch und Intelligenz-Meßwerten auf. Auch an diesem Beispiel sieht man, daß die Zusammenhänge von Intelligenz und Sprachgebrauch keine unveränderlichen Größen darstellen, sondern situationsabhängig auftreten und, in einem theoretischen Sprachgebrauchsmodell, als durch Sprachverwendungsregeln ersetzt oder überlagert angesehen werden müssen.

Tabelle 301: Maße zur Einbettung von Nebensätzen, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
479	1-fach eingebettete SPE/SPE	-.026	-.102	.009	.078
482	2-fach eingebettete SPE/SPE	.078	-.071	.104	-.048
485	3- u. mehrfach eingebettete SPE/SPE	-.100	-.112	-.100	-.127
15	eingebettete SPE/SPE	.013	-.131	.065	.009
488	NS-Einbettungsstellen/SPE	.080	.038	.039	.005
14	NS/HS	.013	-.131	.065	.009
490	2-fach eingebettete SPE/eingebettete SPE	.091	.029	.102	.062
493	3- u. mehrfach eingebettete SPE/engeb. SPE	-.102	-.114	-.102	-.129
503	eingebettete SPE in Form dir. Rede/ eingebettete SPE	-.061	-.031	-.058	-.103
507	eingebettete SPE minus eingebettete SPE in Form dir. Rede/eingebettete SPE	.039	-.076	.085	.078
512	Einbettungsstellen von Inf./NS	.175 ⁺	.145	.213 ⁺	.106
513	NS-Einbettungsstellen/Konstit. (o.Dupl.)	.064	.030	.022	.013
515	eingebettete SPE minus Relativsätze/ Konstituenten (red.)	-.061	-.185 ⁺	-.010	-.078
521	eingebettete SPE + Inf.-Einbettungsstellen minus eingebettete SPE in Form dir. Rede/ Konstituenten (o.Dupl.)	.025	-.082	.078	.062

+ : $p < .20$

15.2.10.2 Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion

In der Aufgliederung der NS nach ihrer syntaktischen Funktion zeigen sich keine signifikanten korrelativen Zusammenhänge mit den gemessenen Intelligenzwerten der Probanden.

Tabelle 302: Aufgliederung der Nebensätze nach ihrer syntaktischen Funktion, Moser; Spearmansche Rang-Korrelationen mit Intelligenz und Wortschatz

Maß-Nr.	Kurzdefinition	GI	VI	NI	WS
Mengen jeweils bezogen auf Zahl aller NS					
398	Adverbiale in NS-Form	-.050	-.005	-.116	.095
330	Relativsätze	.043	.067	.029	.149
274	Nominale in Satzform	-.010	-.123	.048	-.246 ^o
503	NS in Form direkter Reden	-.061	-.031	-.058	-.103

o : $p < .10$

15.3 Zusammenfassung der Intelligenzeffekte¹ bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten; Schlußfolgerungen

Wenn im folgenden die korrelativen Zusammenhänge zwischen Intelligenzmeßwerten und formalen sprachlichen Variablen, die sich bei der Reproduktion der Alois-Geschichte gezeigt haben, mit den korrelativen Zusammenhängen konfrontiert werden, die sich bei der Reproduktion der Moser-Geschichte gezeigt haben, dann geschieht das bereits auf der Folie der Ergebnisse zur Situationsabhängigkeit der Schichteffekte (Kap. 14.). Es wird der Frage nachgegangen, ob der Zusammenhang von sprachlichen Variablen und Intelligenzmeßwerten, der sich in den Kapiteln 15.1 und 15.2 häufig gezeigt hat, *situationsabhängig* ist, in der vorliegenden Untersuchung also bei der Alois-Reproduktion anders ausfällt als bei der Moser-Reproduktion.

Zusätzlich soll in diesem Kapitel noch untersucht werden, inwieweit Effekte zugunsten der Probanden mit höherer Intelligenz identisch sind mit Effekten zugunsten der MS-Probanden einerseits, mit Effekten zugunsten der MSF-Reproduktionen andererseits.

15.3.1 Tabellarische Zusammenfassung der signifikanten Korrelationen zwischen linguistischen Meßwerten und Intelligenz-Meßwerten bei der Reproduktion sowohl der Alois- als auch der Moser-Geschichte

In der folgenden Tabelle werden alle Korrelationen zwischen Intelligenzwerten und linguistischen Meßwerten dargestellt, die mindestens bei 10 Prozent signifikant sind. Wenn auf einem bestimmten Maß eine Korrelation bei der Reproduktion einer Geschichte (bei einer Grenze von 10 Prozent) signifikant ist, wird die Korrelation mit diesem Maß bei der Reproduktion der anderen Geschichte auch dann erwähnt, wenn sie lediglich mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $<.20$ auftaucht.

Es wird in dieser Tabelle nicht berücksichtigt, ob die dargestellten signifikanten Korrelationen solche mit allgemeiner Intelligenz sind, mit verbaler oder mit nichtverbaler; es werden aber jeweils bei einem bestimmten Maß für beide Reproduktionen die Korrelationen mit dem gleichen Intelligenzmaß dargestellt.

An dieser Tabelle zeigt sich, wie auch bei der ausführlicheren Darstellung der Korrelationen, daß in sehr vielen Fällen signifikante Korrelationen, also Intelligenzeffekte, nicht für beide Reproduktionen bei den gleichen Maßen auftreten, daß also der Einfluß der Intelligenz der Probanden auf die Sprachproduktion partiell eine Funktion der situationalen Merkmale der Äußerung ist, hier also des Themas der Reproduktion.

Andererseits wird aber deutlich, daß sich erstens bei einer Reihe von wichtigen Maßen für beide Reproduktionen deutliche Korrelationen mit gleichem Vorzeichen zeigen, und zweitens, daß bei keinem einzigen der in Kapitel 15. dargestellten Maße in der einen Reproduktion (etwa Alois) eine positive Korrelation signifikant ist und in der anderen Reproduktion (etwa Moser) eine negative Korrelation (oder umgekehrt), wenn man eine Irrtumswahrscheinlichkeit von auch nur 10 Prozent vorgibt².

Das heißt also, daß sich ‚höhere Intelligenz‘ in den beiden Text-Reproduktionssituationen zwar zum Teil auf verschiedenen Maßen auswirkt, daß aber, zumindest bei Erzählsituationen, die so nahe verwandt sind wie unsere, sich die Korrelationen zwischen linguistischen Variablen und Intelligenzwerten nicht umkehren (wenigstens nicht auf den wichtigeren³ der hier dargestellten linguistischen Maße).

15.3.2 Pool-Modell der Intelligenzeffekte

Genauso wie bei den Fassungseffekten (Kap. 11.3.2) und den Schichteffekten (Kap. 10.3.2) bietet sich bei einer derartigen Verteilung der Effekte ein situatives pool-Modell möglicher Effekte an. Die intelligentesten Kinder nehmen in diesem Modell, im Vergleich zu den weniger intelligenten, in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprechsituation bestimmte Optionen auf unterschiedlichen Dimensionen wahr; sie nehmen andere Optionen nicht wahr; sie kehren aber die Verteilungsrichtung dieser Optionen nicht um.

1 Mit dem Ausdruck ‚Intelligenzeffekte‘ sind hier hinreichend signifikante Korrelationen mit Intelligenzmeßwerten gemeint.

2 Da mit Zunahme des Stichprobenumfangs auch schon schwächere Korrelationen signifikant werden, trägt dieses Argument natürlich nicht sehr weit.

3 Unter ‚wichtigeren linguistischen Maßen‘ werden hier diejenigen verstanden, die aus Variablen gebildet wurden, die ‚nicht zu selten‘ vorkommen, also die allgemeineren Maße, bei denen zufällige extreme Ausschläge geglättet sind.

Tabelle 303: Signifikante ($p < .10$) Korrelationen mit Intelligenzmaßen bei der Reproduktion des Alois- und des Moser-Textes (vgl. Erläuterungen auf der vorangehenden Seite)

Maß-Nr.	Kurzdefinition	Alois	Moser
3	Wörter in cu / cu	.309 ^{oo}	
9	SPE / cu	.232 ^o	
11	VP / cu	.248 ^o	
47	TTR A	.400 ^y	.221 ⁺
48	TTR B	.441 ^{yy}	.259 ^o
153	dativische Reflexiva / VP	.239 ^o	
157	normale Dativobjekte / VP		.247 ^o
161	„vorläufige“ Akkusativobjekte / VP	-.358 ^y	-.373 ^y
169	reflexive Akkusativobjekte / VP	-.206 ⁺	.276 ^{oo}
177	temporale Adverbiale / VP	-.288 ^{oo}	
189	direktionale Adverbiale / VP	.291 ^{oo}	
193	Präverbiale / VP	.264 ^{oo}	.195 ⁺
204	Konjunktionen zw. SPE / VP	-.228 ^o	-.246 ^o
207	Interjektionen (Ebst.) / VP		.291 ^{oo}
210	HS-Objekte / HSVP		.337 ^{oo}
212	HS-Objekte o. Reflexiva / HSVP		.346 ^y
214	NS-Objekte / NSVP		-.306 ^{oo}
215	NS-Objekte o. Reflexiva / NSVP		-.246 ^o
219	Objekte o. Reflexiva / VP		.232 ^o
253	proper nouns / alle Nominale	.263 ^o	
260	abweichend gebrauchte Nominale / Nominale		-.248 ^o
261	korrekt suspendierte Nominale / Nominale	.226 ^o	
262	Interjektionen / Nominale		.233 ^o
317	einfache attr. pränominal Modifikationen		.274 ^{oo}
322	präpositionale postnominale Modifikationen	.274 ^{oo}	
325	restliche postnominale Modifikationen	-.230 ^o	.218 ⁺
343	Modifikationen an Nominalen / modifizierbare Nominale		.288 ^{oo}
344	Modifikationen an Nominalen / pränom. modifizierb. Nominale		.312 ^{oo}
345	pränominal Modifikationen an Nominalen / modifizierb. Nominale		.316 ^{oo}
346	pränominal Modifikationen an Nominalen / Nominale		.307 ^{oo}
347	postnominale Modifikationen an Nominalen / postnominal modifizierbare Nominale	-.242 ^o	
348	postnominale Modifikationen an Nominalen / Nominale	-.233 ^o	
349	temporale Adverbiale o. „da“ / Adverbiale o. „da“	.376 ^y	
351	modale Adverbiale / Adverbiale o. „da“		.246 ^o
352	direktionale Adverbiale / Adverbiale o. „da“	.294 ^{oo}	-.178 ⁺
374	Adverbiale in NS-Form / Adverbiale o. „da“	.246 ^o	
425	negative Präverbiale / Präverbiale	-.222 ⁺	-.222 ^o
426	konjunktionale Präverbiale / Präverbiale	.468 ^{yy}	.252 ^o
431	modifizierte Prädikative / Prädikative	.237 ^o	
453	„und“-Koordinatoren / Koordinatoren	-.202 ⁺	-.299 ^{oo}
454	adversative Koordinatoren / Koordinatoren	.215 ^o	.229 ^o
456	kausale Koordinatoren / Koordinatoren	.384 ^y	.265 ^{oo}
460	VP-Koordinatoren / Koordinatoren	.274 ^{oo}	.239 ^o
461	SPE-Koordinatoren / Koordinatoren	-.284 ^{oo}	-.265 ^{oo}
468	subordinierende „daß“ / Subordinatoren		-.424 ^y
470	temporale Subordinatoren / Subordinatoren	.289 ^{oo}	-.175 ⁺
473	kausale Subordinatoren / Subordinatoren	-.331 ^{oo}	
464	NS minus Subordinatoren / NS		.257 ^o
466	Subordinatoren / SPE-Koordinatoren	.242 ^o	
467	Subordinatoren / Satzeinbettungsstellen		-.319 ^o
479	1-fach eingebettete SPE / SPE	.232 ^o	
15	eingebettete SPE / SPE	.232 ^o	
488	NS-Einbettungsstellen / SPE	.251 ^o	
14	NS / HS	.232 ^o	
513	NS-Einbettungsstellen / Konstituenten (o.Dupl.)	.274 ^{oo}	
274	Nominale in Satzform / NS	-.259 ^o	

+ : $p < .20$; o : $p < .10$; oo : $p < .05$; y : $p < .01$; yy : $p < .001$

Konstruiert nach den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung umfaßt das Intelligenz-pool-Modell⁴ grob folgende items: (formuliert jeweils als Effekt zugunsten der intelligenteren Probanden):

- (a) längere cu (gemessen in VP; hängt mit (bb) zusammen)
- (b) höhere verbale Diversifikation
- (c) mehr dativische Reflexiva
- (d) mehr Dativobjekte
- (e) weniger ‚vorläufige‘ Akkusativobjekte
- (f) weniger temporale Adverbiale, bezogen auf VP oder alle Adverbiale
- (g) mehr direktionale Adverbiale pro VP
- (h) mehr Präverbiale
- (i) weniger SPE-Konjunktionen
- (j) mehr Interjektionen
- (k) mehr HS-Objekte und Objekte insgesamt
- (l) weniger NS-Objekte
- (m) mehr proper nouns
- (n) weniger abweichend gebrauchte Nomina
- (o) mehr korrekt suspendierte Nomina
- (p) häufiger präpositionale postnominale Modifikationen
- (q) häufiger einfache attributive Modifikationen
- (r) häufiger pränominalen Modifikationen und häufiger Modifikationen von Nominalen insgesamt (hängt mit (q) zusammen)
- (s) weniger postnominale Modifikationen
- (t) mehr modale Adverbiale, bezogen auf alle Adverbiale
- (u) mehr Adverbiale in NS-Form
- (v) weniger negative und mehr konjunktionale Präverbiale
- (w) mehr modifizierte Prädikative
- (x) weniger „und“-Koordinatoren; mehr adversative und kausale Koordinatoren
- (y) mehr VP-Koordinatoren
- (z) weniger SPE-Koordinatoren (hängt mit (y) zusammen)
- (aa) weniger subordinierende „daß“ (hängt mit (ee) zusammen)
- (bb) weniger kausale Subordinatoren
- (cc) weniger Subordinatoren pro Satzeinbettungsstelle, also mehr koordinierte eingebettete Sätze pro Satzeinbettungsstelle
- (dd) anteilmäßig mehr NS
- (ee) unter den NS weniger nominale NS

Von diesen ‚möglichen Effekten‘ realisieren die intelligenteren⁵ Probanden bei der Reproduktion beider Geschichten: b, e, h, i, v, x, y, z; zusätzlich bei der Reproduktion der Alois-Geschichte: a, c, f, g, m, o, p, s, u, w, bb, dd, ee; bei der Reproduktion der Moser-Geschichte: d, j, k, l, n, q, r, t, aa, cc.

Auffällig an diesem pool ist, daß praktisch alle items (vielleicht mit Ausnahme von (l) und (bb)) solche sind, die in der Theorie schichtspezifischen Sprachgebrauchs als charakteristisch für MS-Sprecher respektive als durch den ‚elaborierten Code‘ (Bernstein) oder die ‚autome Strategie der Verbalisierung‘ (Oevermann) generiert angesehen werden. Man kann durchaus behaupten, dieser pool charakterisiere wesentlich besser als der Schichteffekt-pool (vgl. Kap. 10.3.2) die einzelnen Merkmale der ‚autonomen Strategie der Verbalisierung‘.

Im folgenden wird der Frage nachgegangen, inwieweit dieser Intelligenzeffekt-pool in Übereinstimmung mit oder in Kontrast zu dem Schichteffekt- und Fassungseffekt-pool steht.

Vergleich des Schichteffekt-pools mit dem Intelligenzeffekt-pool

Möglicherweise sind die Schichteffekte (zugunsten der MS-Probanden) und die Intelligenzeffekte (zugunsten der intelligenteren Probanden) teilweise identisch; dies müßte sich in einer teilweisen Überlappung der beiden pools möglicher Effekte niederschlagen.

Identisch sind folgende items der beiden pools (zuerst wird die item-Nr. des Schichteffekt-pools (wie in

4 Wobei hier, wie in Tabelle 303, allgemeine Intelligenzeffekte und Effekte der verbalen respektive der nichtverbalen Intelligenz nicht auseinandergehalten werden. Für eine genauere Analyse wäre dies sicher notwendig.

5 Es sollte nicht vergessen werden, daß es sich hier lediglich um korrelative Zusammenhänge handelt.

Kap. 10.3.2) genannt, dann diejenige des Intelligenzeffekt-pools (wie oben); gemeint sind jeweils Effekte zugunsten der MS-Probanden einerseits, der Probanden mit höheren Intelligenzmeßwerten andererseits):

- (d) und (b) höhere verbale Diversifikation
- (j) und (h) mehr Präverbale
- (m) und (l) weniger NS-Objekte
- (r) und (r u. s) häufiger pränominale Modifikation und häufiger Modifikation von Nominalen überhaupt
- (x) und (v) mehr konjunktionale Präverbale
- (gg) und (dd) anteilmäßig mehr NS

Berücksichtigt man die items, um die der Schichteffekt-pool in Kapitel 14.3.4.3 erweitert worden ist, so zeigen sich außerdem folgende Effekte:

- (nn) und (q) häufiger einfache attributive Nominalmodifikation
- (pp) und (t) mehr modale Adverbale/alle Adverbale

Im deutlichem Gegensatz stehen die beiden pools bei folgenden items (Reihenfolge der item-Nrn. wie oben; gemeint sind jeweils Effekte zugunsten der US-Probanden einerseits, der Probanden mit höheren Intelligenzwerten andererseits):

- (i) und (g) mehr direktionale Adverbale/VP
- (l) und (k) mehr HS-Objekte und Objekte insgesamt
- (q) und (p) häufiger präpositionale postnominale Modifikation von Nominalen
- (bb) und (z) weniger SPE-Koordinatoren
- (cc) und (y) mehr VP-Koordinatoren
- (dd) und (x) weniger „und“-Koordinatoren
- (ee) und (x) mehr adversative Koordinatoren
- (ff) und (bb) weniger kausale Subordinatoren

Die beiden pools stimmen also bei einigen items überein; auf einer großen Zahl stimmen sie nicht überein, widersprechen sich aber auch nicht, und auf einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Maßen zeigen sie gegengerichtete Verteilungen. Daraus ist abzuleiten, daß die beiden Dimensionen der sprachlichen Variation — in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit und in Abhängigkeit von der Intelligenz der Probanden — (selbst wenn man berücksichtigt, daß ein Teil der Effekte zufallsgeneriert ist), unterschieden werden müssen. Das heißt, daß der von den MS-Probanden generierte Sprachstil nicht nur nicht vollständig die Merkmale des Sprachstils der intelligenteren Probanden aufweist, sondern partiell sogar Merkmale, die zu diesem in Kontrast stehen. Umgekehrt weist also der Sprachstil der US-Probanden Merkmale auf, die eher für die intelligenteren Probanden ‚typisch‘ sind als für die weniger intelligenten.

Vergleich des Fassungseffekt-pools mit dem Intelligenzeffekt-pool

Dieser Vergleich sucht zu klären, ob die Effekte der unterschiedlichen stilistischen Vorgaben auf den gleichen Dimensionen liegen wie die Intelligenzeffekte, das heißt hier, ob die Reproduktionen der MSF im Vergleich zu den Reproduktionen der USF ähnliche Trends aufweisen wie die Reproduktionen der intelligenteren Probanden.

In beiden pools *identisch* sind folgende items (zuerst wird die item-Nr. des Fassungseffekt-pools (wie in Kap. 11.3.3) genannt, dann diejenige des Intelligenzeffekt-pools (wie oben); gemeint sind bei den Effekten solche zugunsten der MSF-Reproduktionen einerseits, zugunsten der intelligenteren Probanden andererseits):

- (c) und (a) längere cu (gemessen in VP)
- (d) und (b) höhere verbale Diversifikation
- (i) und (d) mehr Dativobjekte
- (j) und (f) weniger temporale Adverbale
- (k) und (i) weniger SPE-Konjunktionen
- (l) und (k) mehr HS-Objekte und Objekte insgesamt
- (r) und (r) häufiger pränominale Modifikation und häufiger Modifikation von Nominalen insgesamt
- (s) und (u) mehr Adverbale in NS-Form

- (v) und (v) weniger negative Adverbiale
- (aa) und (x) mehr adversative Koordinatoren
- (ee) und (bb) weniger kausale Subordinatoren
- (ff) und (dd) anteilmäßig mehr NS

Gegengerichtete Verteilung weisen dagegen folgende items auf:

- (q) und (m) mehr proper nouns bei USF und hohem IQ
- (x) und (w) mehr modifizierte Prädikative bei USF und hohem IQ

Zwar sind zwei items gegengerichtet verteilt, und zwar überschneidet sich die Mehrzahl der items beider pools nicht, aber erstaunlich ist die Menge gemeinsamer items beider pools doch, insbesondere da sie relativ zentrale Variablen betrifft.

Entweder werden durch die Vorgabe eines bestimmten (formellen) sprachlichen Stils Sprachmerkmale evoziert, die eher für intelligentere Probanden als für weniger intelligente ‚typisch‘ sind, oder aber die intelligenteren Probanden sind eher als die weniger intelligenten imstande oder willens, die Sprachmerkmale des formelleren Stils, der, wie in Kapitel 11. zu sehen war, im großen ganzen doch nahe mit den Merkmalen der stilistischen Vorgabeunterschiede zusammenhängt, zu produzieren.

Welche dieser beiden Erklärungen plausibler ist, ließe sich dadurch klären, daß untersucht wird, ob die Fassungseffekte bei Probanden unterschiedlicher Intelligenz systematisch unterschiedlich ausfallen und insbesondere, ob diese Fassungseffekte eine unterschiedlich starke Affinität zu den Vorgabeunterschieden aufweisen. Diesen beiden Fragen wurde aber in der vorliegenden Arbeit nicht mehr nachgegangen.

Zuletzt soll noch kurz die Frage verfolgt werden, ob die gefundenen Überschneidungen in den items des Fassungseffekt-pools und des Intelligenzeffekt-pools gewissermaßen Resultate des pool-Bildungsprozesses sind, oder ob sie auch bei den Reproduktionen entweder der einen Geschichte *oder* der anderen Geschichte (oder beider) ein Korrelat haben, das heißt, ob sich die Überschneidung von Fassungseffekten und Intelligenzeffekten auch bei der Reproduktion der *gleichen* Geschichte manifestiert. Die Tabellen 140 und 303 zeigen, daß in neun der zwölf Überschneidungsfälle sich die Effekte bei der Reproduktion der *gleichen* Geschichte zeigen, während in drei Überschneidungsfällen und bei beiden gegengerichteten Verteilungen die Intelligenzeffekte und die Fassungseffekte jeweils bei den Reproduktionen verschiedener Geschichten anfallen. Dies beweist, daß die gefundenen Überschneidungsfälle nicht lediglich ein Konstrukt sind, das in den tatsächlichen Reproduktionen kein Korrelat hätte.

**16.
Generelle Zusammenfassung;
Schlußfolgerungen**

16.1 Inhaltliche Zusammenfassung, Schlußfolgerungen

16.1.1 Effekte der sozialen Merkmale der Probanden

16.1.1.1 Schichteffekte

Bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten zeigen sich deutliche Schichteffekte auf einer Reihe formaler sprachlicher Maße. Anhand dieser Effekte lassen sich die Probanden beider sozialer Schichten mit Hilfe von diskriminanzanalytischen Methoden denn auch relativ gut voneinander trennen.

Die Schichteffekte zeigen sich allerdings weitgehend auf unterschiedlichen Maßen: Während die MS-Probanden im Vergleich zu den US-Probanden bei der Alois-Reproduktion etwa längere Geschichten erzählen und kürzere Sätze (gemessen in VP) aufweisen, unterscheiden sie sich bei der Reproduktion der Moser-Geschichte in der verbalen (lexikalischen) Diversifikation, der Satzlänge (gemessen in Konstituenten) und in der Häufigkeit des Nebensatzgebrauchs. An Effekten, die sich bei der Reproduktion beider Geschichten zeigen, kann eine Tendenz der MS-Probanden nachgewiesen werden, ihre Reproduktionen stärker textuell zu verknüpfen (mit Hilfe von Präverbialen) und ihre Nominale häufiger zu modifizieren.

Die Tatsache, daß sich die Schichteffekte bei den Reproduktionen der beiden inhaltlich unterschiedlichen Geschichten weitgehend nicht überschneiden, sondern auf unterschiedlichen Maßen liegen, bestätigt die in das Experimentaldesign eingegangene Hypothese, Schichteffekte seien situational variabel, und sie unterstützt die vorgeschlagene Erklärung, Schichteffekte auf sprachlichen Maßen seien bei den Probanden, die wir untersucht haben, und bei den Situationsvariationen, die unserem Experimentaldesign zugrunde lagen, nicht auf generelle sprachliche Kompetenzunterschiede (im Sinne von besserer Verfügung über Sprache) zurückzuführen, sondern im wesentlichen auf die Auswirkungen unterschiedlicher soziolinguistischer Regelsysteme (aus denen unterschiedliche Beurteilungen objektivistisch gleicher Sprechsituationen resultieren und die bei gleicher Beurteilung von Sprechsituationen unterschiedliche sprachliche Optionen zur Folge haben).

16.1.1.2 Geschlechtseffekte

Bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten zeigt sich eine Reihe deutlicher Geschlechtseffekte auf formalen sprachlichen Maßen: Die Zahl der Effekte ist insgesamt etwas geringer als im Falle der Schichteffekte, und die Effekte sind bei der Alois-Reproduktion deutlicher als bei der Moser-Reproduktion (was sich auch in den Diskriminanzanalysen niederschlägt, vgl. Kap. 12.1.12 und 12.2.12).

Bei der Reproduktion der beiden Geschichten unterscheiden sich die Jungen von den Mädchen zwar in einigen Fällen auf den gleichen Maßen, im wesentlichen aber auf unterschiedlichen. Die Geschlechtseffekte sind also offensichtlich nur bedingt situationsinvariant, zum Teil aber in Abhängigkeit von sprechsituationalen Faktoren hoch variabel. Die wenigen themenübergreifenden Geschlechtseffekte, wie etwa auf Maßen, die den Gebrauch von temporalen Adverbialen oder von SPE-Konjunktionen betreffen, können gegenüber den situational variablen Effekten meines Erachtens nicht theoretisch ausgezeichnet werden; höchstwahrscheinlich wären sie bei anderer situationaler Variation ebenfalls in variable Effekte übergegangen.

Im übrigen zeigen sich auf sehr vielen Maßen Schicht x Geschlecht-Interaktionen: Sehr viele Geschlechtseffekte sind nur bei den Probanden der einen sozialen Schicht nachweisbar, nicht bei denen der anderen, oder sind bei dieser sogar gegengerichtet.

16.1.1.3 Intelligenzeffekte

Bei der Reproduktion beider Vorgabegeschichten zeigt sich eine große Zahl von sprachlichen Maßen, die mit verbaler Intelligenz, mit nichtverbaler oder mit Gesamtintelligenz signifikant korrelieren. Überraschenderweise ist auch eine große Zahl dieser Korrelationen mit gemessener Intelligenz situational abhängig, das heißt diese Korrelationen zeigen sich nicht durchgehend bei den Reproduktionen beider Geschichten auf den gleichen Variablen, sondern lediglich in einem Teil der Fälle (wie bei den Maßen zur verbalen Diversifikation, zum Gebrauch von Präverbialen oder von Koordinatoren).

Die Korrelationen mit Intelligenz treten vorwiegend bei Variablen auf, die in herkömmlichen Theorien schichtspezifischen Sprachgebrauchs häufig als schicht-sensitive Variablen angesehen werden; es sollte

daher der Frage nachgegangen werden, ob in diesen Untersuchungen Intelligenzeffekte immer deutlich genug von Schichteffekten getrennt worden sind.

16.1.2 Effekte der unterschiedlichen Sprechsituationen

16.1.2.1 Themeneffekte

Die inhaltlich unterschiedlichen Vorgabegeschichten generieren eine sehr große Zahl hochsignifikanter Themeneffekte auf formalen sprachlichen Maßen; die Probanden sind in Diskriminanzanalysen nach diesen Kriterien denn auch sehr zuverlässig trennbar.

Die Themeneffekte zeigen zwar teilweise beträchtliche numerische Distanz zu den Themenunterschieden in den Vorgaben, sie sind zum großen Teil aber trotzdem in die gleiche Richtung verteilt wie diese, und letzteres kann weitgehend mittels der inhaltlichen Elemente, die diese Geschichten charakterisieren, erklärt werden (nicht im Sinne des trivialen Erinnerens von syntaktischen Elementen, sondern weil von der Berücksichtigung notwendiger inhaltlicher Elemente Zwänge auf die Verteilung formaler sprachlicher Merkmale ausgehen).

Aber gerade der Nachweis der extrem starken Abhängigkeit der Ergebnisse auf formalen linguistischen Variablen von inhaltlichen Elementen der Vorgaben respektive Reproduktionen stellt ein auch methodisch wichtiges Ergebnis dar: bestätigt es doch unser Experimentaldesign insofern, als es die Notwendigkeit unterstreicht, nicht nur die stilistische Version der Vorgabegeschichten zu variieren, sondern auch ihren Inhalt.

16.1.2.2 Effekte der unterschiedlichen stilistischen Vorgabefassungen

Die unterschiedlichen Vorgabefassungen der beiden Geschichten — die grob auf der Dimension ‚formell — informell‘ angeordnet werden können — generieren eine große Zahl deutlicher sprachlicher Effekte in den Reproduktionen. Anhand eines Teiles dieser Effekte lassen sich die Probanden mit Hilfe von Diskriminanzanalysen denn auch sehr gut danach trennen, welche stilistische Fassung der Vorgabegeschichten sie reproduziert haben, wobei die Fassungseffekte und (damit auch) die Trennbarkeit bei den Moser-Reproduktionen deutlich stärker sind als bei den Alois-Reproduktionen.

Die Fassungseffekte bestehen — in der Verteilungsrichtung, nicht in der numerischen Größe — zum großen Teil aus Replikationen der vorgegebenen Fassungsunterschiede. Allerdings werden diese nur teilweise repliziert: Ungefähr die Hälfte aller deutlich vorgegebenen Unterschiede ist in den Reproduktionen nicht mehr repräsentiert.

Zudem zeigen sich auch einige deutliche Fassungseffekte, die nicht in den Vorgabefassungen angelegt waren. Gerade an diesen Effekten, aber auch an anderen Momenten der Reproduktionen wird deutlich, daß die Fassungseffekte nicht bloße (quasi mechanische) Imitationen der vorgegebenen Fassungsunterschiede darstellen, sondern daß sie über komplexe Dekodierungs-, Speicherungs- und Neu-Enkodierungsprozesse zustande gekommen sein müssen.

Mit einigen wenigen Ausnahmen liegen Fassungseffekte bei der Reproduktion der einen Geschichte auf anderen Variablen als bei der Reproduktion der anderen Geschichte. Von den vorgegebenen Fassungsunterschieden werden also im wesentlichen jeweils unterschiedliche in den Reproduktionen ‚realisiert‘ oder ‚repliziert‘.

Die Alois-USF-Vorgabe unterscheidet sich im großen ganzen auf den gleichen Variablen (und in gleicher Richtung) von der Alois-MSF-Vorgabe wie die Moser-USF-Vorgabe von der Moser-MSF-Vorgabe, während die Alois-USF-Reproduktion sich im wesentlichen auf ganz anderen Variablen von der Alois-MSF-Reproduktion unterscheidet als die Moser-USF-Reproduktion von der Moser-MSF-Reproduktion. Mit anderen Worten: Die Fassungsunterschiede der Vorgaben liegen im wesentlichen auf den gleichen Dimensionen, während die Fassungseffekte (in den Wiedergaben) auf unterschiedlichen Dimensionen liegen.

Die Tatsache, daß sich überhaupt Fassungseffekte zeigen, beweist, daß die angebotene situationale (stilistische) Variation so deutlich oder stark ist, daß die Probanden auf sie reagieren; und die Tatsache, daß die Fassungseffekte, mit einigen wichtigen Ausnahmen, jeweils eine Untermenge der vorgegebenen Fassungsunterschiede darstellen, heißt zumindest, daß diese Fassungseffekte nicht etwa bloße Zufallsprodukte sind. Das gleiche wird durch die Tatsache der Nicht-Gegengerichtetheit der Fassungseffekte in beiden Reproduktionssituationen in noch stärkerem Maße bewiesen (vgl. Kap. 16.1.4).

16.1.3 Stabilität der Effekte der sozialen Merkmale der Probanden

16.1.3.1 Stabilität der Schichteffekte über unterschiedliche Sprechsituationen hinweg

Wie oben bereits dargestellt wurde, zeigen sich signifikante Schichteffekte je nach dem Thema der Vorgabegeschichte im wesentlichen auf unterschiedlichen Variablen. Das gleiche Ergebnis zeigt sich auch in den Reaktionen der Probanden auf die unterschiedlichen stilistischen Versionen der Vorgabegeschichten: In nur sehr wenigen Fällen sind gleichgerichtete, signifikante Schichteffekte auf den gleichen Variablen bei den Reproduktionen jeweils beider Fassungen der beiden Geschichten anzutreffen. Das heißt, daß die Schichteffekte nicht einmal über die relativ geringfügige Situationsvariation hinweg, die die Variation der vorgegebenen Stile darstellt, situationsinvariant bleiben.

Tabelle 257 beweist, daß bereits die Feststellung, bei der Reproduktion einer der beiden Geschichten (also bei Vernachlässigung der unterschiedlichen Vorgabefassungen) zeigten sich Schichteffekte, in den meisten Fällen auf statistischen Konstrukten beruht, die nicht bei beiden Probanden-Subgruppen (die die unterschiedlichen Vorgabefassungen reproduzieren) repräsentiert sind. Es trifft auch nicht zu (und ist nach den Ergebnissen, die in Kap. 16.1.2.2 erwähnt wurden, auch nicht zu erwarten), daß die fassungsspezifischen Schichteffekte bei der Reproduktion der jeweils anderen Geschichte weitgehend übereinstimmen.

Aus all dem wird deutlich, daß die Schichteffekte offensichtlich hoch sensitiv für Variationen der sprechsituationalen Merkmale sind, daß also Nachweise schichtspezifischen Sprachgebrauchs an nur einer Aufgabenstellung oder in nur einer Sprechsituation von geringem Nutzen sind.

In den Daten zeigt sich eine leichte Tendenz dahingehend, daß die USF der Alois-Vorgabe mehr (hier nicht nach Relevanz gewichtete) Schichteffekte generiert als die MSF-Vorgabe dieser Geschichte, während bei der Reproduktion der Moser-Geschichte die MSF-Vorgabe mehr Schichteffekte zur Folge hat als die USF-Vorgabe (wobei, wie schon gesagt, diese Schichteffekte im wesentlichen auf unterschiedlichen Variablen angesiedelt sind).

Zu den einzelnen Variablen ist noch anzumerken, daß sich die Fassungsspezifität der Schichteffekte nicht etwa nur auf partikularen Randvariablen zeigt, sondern auch auf so zentralen ‚klassischen‘ Variablen schichtspezifischen Sprachgebrauchs wie: Gesamtlänge der Reproduktionen, Satzlänge, Objektgebrauch, Präverbalgebrauch, Pronominalgebrauch, Adverbialgebrauch, Typen von Koordinatoren und Subordinatoren und Nebensatzhäufigkeit.

Während sich nun die Schichteffekte in Abhängigkeit von sprechsituationalen Merkmalen (hier Thema und stilistische Version der Vorgabegeschichten) im wesentlichen auf unterschiedlichen sprachlichen Variablen manifestieren und situationsübergreifende, also gleichgerichtete und gleichzeitig signifikante Schichteffekte fast vollständig fehlen, zeigen sich auch keine gegengerichteten Effekte in dem Sinne, daß die Werte auf einem Maß bei der Reproduktion der einen Geschichte signifikant zugunsten der US-Probanden verteilt wären und bei der Reproduktion der anderen Geschichte signifikant zugunsten der MS-Probanden, oder bei der Reproduktion der formelleren Fassung zugunsten der einen Schicht, bei der Reproduktion der informelleren Fassung zugunsten der anderen Schicht (obwohl die relativ weite Signifikanzgrenze von $p < .10$ zugrundegelegt wird).

16.1.3.2 Stabilität der Geschlechtseffekte über unterschiedliche Sprechsituationen hinweg

In Kapitel 16.1.1.2 wurde bereits erwähnt, daß sich die Geschlechtseffekte je nach Thema der reproduzierten Geschichte im wesentlichen auf unterschiedlichen sprachlichen Variablen manifestieren. Bei der Prüfung, ob die Geschlechtseffekte, die sich bei der Reproduktion der Alois- respektive der Moser-Geschichte gezeigt haben, jeweils auch bei der Reproduktion beider stilistischer Vorgabefassungen dieser Geschichten repräsentiert sind (vgl. Tab. 258), zeigt es sich, daß die Probanden beider Geschlechtszugehörigkeit auch auf die Vorgabefassungsunterschiede differentiell reagieren: Gesamt-Geschlechtseffekte bei der Reproduktion einer Geschichte beruhen in der Regel auf Geschlechtseffekten bei der Reproduktion lediglich einer der beiden stilistischen Fassungen dieser Geschichte; sie sind also in dieser Hinsicht lediglich statistische Konstrukte.

Genau wie bei den Schichteffekten zeigen sich bei den Geschlechtseffekten zwar nur sehr wenige gleichgerichtete signifikante Effekte über beide Fassungen oder beide Themen hinweg, aber auch keine gegengerichteten Effekte in dem Sinne, daß in einer Situation die Mädchen auf einem Maß einen höheren numerischen Wert erreichen als die Jungen und diese in einer anderen Situation auf dem gleichen Maß einen höheren numerischen Wert als die Mädchen (sofern man eine Signifikanzgrenze von $p < .10$ ansetzt).

16.1.3.3 Stabilität der Intelligenzeffekte über unterschiedliche Sprechsituationen hinweg

Wie bereits in Kapitel 16.1.1.3 dargestellt wurde, treten die Korrelationen zwischen gemessener Intelligenz und formalen sprachlichen Merkmalen bei den Reproduktionen der beiden Geschichten zu einem beträchtlichen Teil auf unterschiedlichen Variablen auf; die Korrelationen zwischen Intelligenz und sprachlichen Merkmalen sind also sprechsituational variabel; nicht bei jeder von relativ nahe verwandten sprachlichen Aufgaben manifestiert sich höhere Intelligenz auf den gleichen sprachlichen Maßen. Dies ist ein Ergebnis, das jede Korrelation von Intelligenz und sprachlichen Merkmalen, sofern die sprachlichen Daten dafür in nur einer Situation erhoben worden sind, ernsthaften Zweifeln aussetzen sollte.

Genau wie bei den Schicht- und Geschlechtseffekten zeigen sich die Korrelationen mit Intelligenz zwar häufig auf unterschiedlichen Variablen, aber es zeigen sich keine gegengerichteten Effekte in dem Sinne, daß bei der Reproduktion der einen Geschichte etwa eine positive Korrelation eines sprachlichen Merkmals mit Intelligenz signifikant wäre, bei der Reproduktion der anderen Geschichte dagegen eine negative Korrelation mit demselben Merkmal (sofern eine Signifikanzgrenze von $p < .10$ angesetzt wird).

16.1.3.4 Konsequenzen aus der Tatsache der Nichtüberschneidung und Nicht-Gegengerichtetheit der Effekte der sozialen Merkmale der Probanden

Bei der oben dargestellten Datenkonstellation, die dadurch gekennzeichnet ist, daß sich bei einer Variation der Sprechsituation nur sehr selten Effekte sozialer Sprechermerkmale auf den gleichen Maßen zeigen, daß aber auch nie oder nur sehr selten Effekte auf den gleichen Maßen gegengerichtet sind, bietet es sich an, wenn man das Konzept situationsunabhängiger sprachlicher Schicht- (Geschlechts- und Intelligenz-)Unterschiede aufrechterhalten will, jeweils einen pool von Schicht-(usw.)effekten zu bilden, der alle aufgetretenen Schichteffekte als *mögliche* Schichteffekte enthält. Dieser pool enthielte in unserem Falle alle signifikanten Schicht-(usw.)effekte, die sich bei der Reproduktion der einen Geschichte zeigen, ferner alle, die sich bei der Reproduktion der anderen Geschichte zeigen, und alle, die sich bei der Reproduktion *beider* Geschichten zeigen, nicht dagegen die (wenigen) gegengerichteten Schicht-(usw.)effekte.

Aus diesem pool würden dann in Abhängigkeit von sprechsituationalen Parametern unterschiedliche Optionen getroffen, aber gegen die Verteilungsrichtung der ‚möglichen Effekte‘, die im pool enthalten sind, könnte gewissermaßen nicht ‚verstoßen‘ werden.

Dieses pool-Modell gewinnt in dem Maße an Plausibilität, als es bei der Analyse unterschiedlicher Sprechsituationen verwendet werden kann, ohne daß Widersprüche auftreten, das heißt in dem Maße, als es etwa die Schichteffekte, die in weiteren Sprechsituationen auftauchen, bereits enthält, und weiter in dem Maße, als seine items auf zusammenhängenden, möglichst wenigen Dimensionen angeordnet werden können.

Die unterschiedlichen pools von Effekten wurden hier anhand makrosoziolinguistischer, aggregierter Daten konstruiert; sie könnten im Prinzip damit validiert werden, daß Meßwerte jedes einzelnen Probanden auf den entsprechenden Variablen mit ihnen konfrontiert würden; dafür müßten allerdings, um zufällige Meßwert-Ausschläge auszuschalten, erheblich längere Einzelsprachproben analysiert werden, als in der vorliegenden Untersuchung vorhanden sind.

In der vorliegenden Untersuchung wurde ein *Schichteffekt-pool* anhand der themenspezifischen Schichteffekte zusammengestellt; er hat sich bei der Analyse der fassungsspezifischen Schichteffekte bewährt und wurde bei eben dieser Analyse gleichzeitig erweitert. Er umfaßt, sehr grob, folgende items (formuliert als Effekte zugunsten der MS-Probanden): längere Reproduktionen; kürzere Sätze und Verbalphrasen und entsprechend weniger von den meisten Einzelkonstituenten pro Satz oder pro VP (mit Ausnahme der Präverbale); höhere verbale Diversifikation; an Nominalen mehr Nominalsätze und weniger Pronomina; häufiger Modifikation von Nominalen; mehr temporale, lokale und modale Adverbiale und weniger direktionale; mehr modifizierte und mehr mehrteilige Präverbale; mehr mehrteilige Prädikative; einige Effekte bei Koordinatoren und Subordinatoren; anteilmäßig mehr NS, und unter den NS mehr Relativsätze und weniger direkte Reden (vgl. Kap. 10.3.2 und 14.3.4.3).

Die *Geschlechtseffekte*, die ja zu einem großen Teil themenspezifisch sind, wurden ebenfalls zu einem pool zusammengefaßt (Kap. 12.3.2); er läßt sich grob folgendermaßen charakterisieren (Jungen im Gegensatz zu Mädchen): kürzere HS und VP, gemessen in Konstituenten, und längere HS, gemessen in VP; entsprechend dem ersten Ergebnis weniger von einigen Einzelkonstituenten, insbesondere weniger Adverbiale, dagegen mehr Objekte; höhere verbale Diversifikation; mehr Infinitivkonstruktionen; häufiger Relativsätze und postnominale Nominalmodifikationen insgesamt; seltener Adverbial „da“ und seltener adverbale NS.

Die *Intelligenzeffekte* sind ebenfalls zu einem *pool* ‚möglicher Intelligenzeffekte‘ zusammengestellt worden (vgl. Kap. 15.3.2); er ist, sehr grob, folgendermaßen zu charakterisieren (intelligenterer Probanden im Gegensatz zu weniger intelligenten): längere *cu*; höhere verbale Diversifikation; mehr Präverbale; mehr Objekte pro VP; häufiger Nominalmodifikation; mehr modale Adverbale; mehr adverbale NS; häufiger Modifikation von Prädikativen; seltener „und“ und „daß“ als Koordinatoren respektive Subordinatoren; mehr koordinierte NS pro NS-Einbettungsstelle; anteilmäßig mehr NS und unter den NS weniger nominale (also mehr adverbale und mehr Relativsätze).

Anhand eines Vergleichs der gepoolten Effekte kann meines Erachtens besser als beim Vergleich der Effekte bei der Reproduktion nur einer Geschichte (oder gar nur einer stilistischen Fassung einer Geschichte) überprüft werden, ob die Effekte der unterschiedlichen sozialen Merkmale der Sprecher oder der sprechsituationalen Merkmale auf den gleichen Variablen liegen oder gleiche Verteilungsrichtung zeigen (etwa in dem Sinne, daß Effekte zugunsten der MS-Probanden auch Effekte zugunsten der Mädchen wären usw.). Denn wenn die Effekte, die etwa soziale Merkmale in zwei unterschiedlichen Sprechsituationen haben, gepoolt werden, erhöht sich sowohl die Chance, Übereinstimmungen zu finden, als auch die Chance, gegengerichtete Effekte zu finden. (Allerdings sollte man, solange die pool-Modelle sozusagen keinen stärkeren methodischen Status haben, bei allen aus pool-Vergleichen abgeleiteten Aussagen überprüfen, ob sich diese Aussagen wenigstens tendenziell auch bei einer Analyse nicht-gepoolter Effekte aufrechterhalten lassen.)

16.1.3.5 Überschneidungen der Schichteffekte mit den Geschlechts- und den Intelligenzeffekten

Überprüft man das Vorkommen solcher Überschneidungen anhand der konstruierten pools von Effekten, so zeigt es sich, daß die items des *Geschlechtseffekt-pools* ungefähr zur Hälfte im pool der Intelligenzeffekte enthalten sind¹, wobei häufiger Effekte

- zugunsten der weiblichen MS-Probanden und der männlichen US-Probanden vorkommen als
- zugunsten der weiblichen US-Probanden und der männlichen MS-Probanden.

Aber weil gleichzeitige Effekte zugunsten der Jungen unter den MS-Probanden, wenn auch seltener, doch vorkommen, läßt sich der pool der Geschlechtseffekte nicht mit dem pool der Schichteffekte zusammenlegen (resp. nur um den Preis des Verlustes zu vieler items). Geschlechtsspezifischer Sprachgebrauch kann offensichtlich nicht einfach als spezifische Ausformung des schichtspezifischen Sprachgebrauchs behandelt werden: Zum Teil liegen die Effekte auf unterschiedlichen Variablen, zum Teil zeigen sich gegengerichtete Verteilungen.

Ähnliche Tendenzen sind bei einem Vergleich des Schichteffekt-pools mit dem *Intelligenzeffekt-pool* nachweisbar.

Wenn man festlegt, ein Intelligenzeffekt stimme dann mit einem Schichteffekt überein, wenn sich auf dem gleichen Maß ein Effekt zugunsten der MS-Probanden und eine positive Korrelation mit Intelligenz manifestieren, dann enthalten der pool der Schichteffekte und der pool der Intelligenzeffekte in einigen wenigen, allerdings relativ zentralen Maßen, gleiche Effekte: bei verbaler Diversifikation, Präverbialhäufigkeit, Häufigkeit der Nominalmodifikation und Häufigkeit des NS-Gebrauchs. Zum großen Teil beziehen sich die items der beiden pools allerdings auf unterschiedliche sprachliche Variablen; und zu einem nicht unbeträchtlichen Teil sind die Effekte der beiden pools in dem Sinne gegengerichtet, daß sie etwa einerseits zugunsten der US-Probanden verteilt sind und andererseits zugunsten der Probanden höherer Intelligenz.

Der ‚MS-typische‘ Sprachgebrauch ist also keineswegs identisch oder weitgehend übereinstimmend mit dem Sprachgebrauch der intelligenteren Probanden; die sprachlichen Effekte der beiden sozialen Merkmale ‚Schichtzugehörigkeit‘ und ‚gemessene Intelligenz‘ liegen zum großen Teil auf unterschiedlichen Dimensionen.

Die vorgeschlagenen pools möglicher Schicht-(usw.)effekte haben einen sehr ungesicherten, vorläufigen Status. Um besser abgesichert zu werden, müßten sie mit Schicht-(usw.)effekten aus einer größeren Bandbreite von Sprechsituationen konfrontiert werden: Dadurch könnten sie einerseits reichhaltiger werden — wenn sich nämlich nicht gegengerichtete Effekte zeigen sollten, andererseits würden sie dadurch Falsifikationsversuchen ausgesetzt.

Zwar repräsentieren diese ungesicherten pool-Modelle potentieller Effekte die Möglichkeit, die Konzep-

¹ Dabei sollte nicht vergessen werden, daß der Geschlechtseffekt-pool nicht die Schicht x Geschlecht-Interaktionen enthält, und daß hier auf der Ebene von pool-Vergleichen argumentiert wird, nicht auf der Ebene tatsächlicher Überschneidungen von Schicht- und Geschlechtseffekten.

tion situationsunabhängiger sozialer Sprachmerkmale aufrechtzuerhalten, aber sie sollten gegenüber dem sehr viel wichtigeren Ergebnis der vorliegenden Untersuchung, nämlich dem Nachweis der überwältigend starken Situationsabhängigkeit der Effekte sozialer Sprechermerkmale, auch nicht überbewertet werden.

Es könnte nämlich sehr wohl der Fall sein, daß es sich bei Validierungsversuchen des Schichteffekt-pools in weiteren Sprechsituationen herausstellt, daß immer mehr items aus dem pool herausgenommen werden müssen, weil sie Schichteffekten auf gleichen Maßen entgegengerichtet sind. Der item-Bestand des pools könnte dann sehr schnell gegen Null tendieren.

Selbst in diesem Falle wäre das Konzept schichtspezifischen Sprachgebrauchs nicht aufzugeben, aber die Performanzmodelle würden komplizierter, weil nicht mehr ein einziges ‚Repertoire‘ potentieller Schichteffekte unterstellt werden könnte, sondern angenommen werden müßte, daß sozusagen in Abhängigkeit von bestimmten Typen von Sprechsituationen unterschiedliche Repertoires (= pools) von Schichteffekten bereitstehen (die jeweils auch items enthalten, die der Verteilungsrichtung dieser items in anderen Repertoires entgegengerichtet sind), aus denen zudem in Abhängigkeit von Feinkategorisierungen der Sprechsituationen oder in Abhängigkeit von spezifischen Sprechermerkmalen unterschiedliche Optionen wahrgenommen würden.

16.1.3.6 Mögliche Erklärung für die sich zeigenden Schichtzugehörigkeit x Sprechsituation-Interaktionen in den sprachlichen Daten

- Da offensichtlich Probanden mit gleichen sozialen Merkmalen unterschiedlich reagieren, wenn sie unterschiedliche Sprechsituationen vor sich haben (wobei die Zahl der situationsübergreifenden Effekte gering ist), und
 - da gleiche Sprechsituationen bei Probanden mit unterschiedlichen sozialen Merkmalen unterschiedliche Effekte generieren,
 - da die vermutete Erklärung dieser Phänomene damit, daß die Probanden mit den einzelnen Vorgabefassungen unterschiedlich ‚vertraut‘ seien, nicht sehr weit trägt, weil die Häufigkeit der Umkehrung der Verteilungsrichtung von Effekten bei beiden Schichten in allen vier Situationen gleich bleibt, und
 - da wegen des Fehlens situationsübergreifender Schichteffekte (und Geschlechtseffekte) auch generelle sprachliche Kompetenzunterschiede als Erklärungsmöglichkeit ausfallen,
- werden die schichtspezifischen Spracheffekte im allgemeinen und die Schicht x Fassung-Interaktionen im besonderen auf schichtspezifisch (und geschlechtsspezifisch) unterschiedlich strukturierte und unterschiedlich operierende soziolinguistische Regelsysteme zurückgeführt. Zu den Bestandteilen dieser soziolinguistischen Regelsysteme gehören, wie in Kapitel 2. dargestellt wurde, auch Attitüden zur Sprachverwendung im allgemeinen, zur Sprachverwendung in bestimmten Situationen und zu bestimmten Zwecken; und zu diesen Bestandteilen gehören auch die aus unterschiedlichen Sozialisationsprozessen resultierenden unterschiedlichen Deutungsmuster für objektivistisch gesehen gleiche Sprechsituationen.

16.1.3.7 Inhaltliche Konsequenzen der Möglichkeit, die Schichteffekte (in der dargestellten Weise) poolen zu können

Der Schichteffekt-pool gibt, sieht man davon ab, daß er bis jetzt nur unzureichend validiert ist, eine Obergrenze der situationalen Variation an: nach dem Modell, das der pool-Bildung zugrundeliegt, werden (potentielle) Schichteffekte entweder realisiert oder nicht realisiert, es wird aber nicht gegen ihre Verteilungsrichtung ‚verstoßen‘. Die Menge möglicher Schichteffekte ist begrenzt, und die Richtung, in die sie verteilt sein können, liegt fest.

Diese Datenkonstellation deutet auf stabile sprachliche Schichtunterschiede — wenn auch nicht auf einer ersten Ebene situationsübergreifender Schichteffekte, so doch auf einer dahinter liegenden Ebene der Restrangiertheit der situationalen Variation möglicher Schichteffekte. Insofern als das dargestellte Schichteffekt-pool-Modell gewissermaßen ausschließt, daß sprechsituationalen Merkmale die Verteilungsrichtung der Schichteffekte umkehren können, und lediglich zuläßt, daß sie die Aktualisierung möglicher, in ihrer Ausprägung schon festliegender Schichteffekte beeinflussen, ist es gegenüber empirischen Widerlegungen sehr exponiert. Es ist aber anzumerken, daß das Konzept eines schichtspezifischen Sprachgebrauchs, der in unterschiedlichen Situationen sich unterschiedlich manifestiert, sich also auf unterschiedlichen Variablen zeigt, nicht auf dieses pool-Modell angewiesen ist. Wenn sich in Abhängigkeit von sprechsituationalen Merkmalen die Verteilungsrichtung von Schichteffekten umkehren würde,

so blieben es immer noch Schichteffekte — nur würde das zugrundezuliegende soziolinguistische Regelsystem komplexer.

Sollte das pool-Modell möglicher Schichteffekte in anderen Untersuchungen einigermaßen validiert werden, so muß in einem weiteren Schritt den Kriterien nachgegangen werden, nach denen — in Abhängigkeit von sprechsituationalen Merkmalen — aus dem pool möglicher Schichteffekte selektiert wird². Für mich sind dabei zwei Möglichkeiten sichtbar: Entweder

— man findet wirklich die Determinanten in den sprechsituationalen Merkmalen, die diese Selektionen bestimmen, oder

— man kann keine eindeutigen Determinanten finden: dann bleibt das Modell probabilistisch in dem Sinne, daß in unterschiedlichen Situationen jeweils eine gewisse *Menge* der ‚möglichen‘ Schichteffekte realisiert wird, wobei es aber gleichgültig ist, auf welchen Variablen sich diese Schichteffekte zeigen.

Die zweite Möglichkeit hat starke formale Ähnlichkeit mit der Funktionsweise der ‚variable rules‘, wie Labov (1969a) sie formuliert hat. Diese variable rules regeln lediglich die Häufigkeit, mit der bestimmte phonetische oder grammatische Merkmale bei Sprechern bestimmter Schichtzugehörigkeit in bestimmten Sprechersituationen vorkommen, sie regeln aber nicht, ob etwa bei einem bestimmten Morphem das /r/ deutlich artikuliert sein muß oder nicht — es muß lediglich in den Äußerungen dieser Sprecher eine bestimmte Marge von deutlich artikulierten /r/ eingehalten werden.

Genauso könnte es im Falle der Selektion von Effekten aus dem Schichteffekt-pool genügen, wenn Sprecher bestimmter Schichtzugehörigkeit in Abhängigkeit von situationalen Merkmalen eine gewisse Menge von Effekten realisieren, wobei es gleichgültig wäre, auf welchen Variablen sich diese Effekte manifestieren.

(Entsprechendes kann man auch für das Problem der Realisierung der potentiellen Effekte der übrigen pools konstruieren, insbesondere für die Realisierung der Effekte des Fassungseffekt-pools — den man sich der besseren Verständlichkeit wegen als Formalitäts- Informalitätseffekt-pool vorstellen sollte.)

Zweifellos wäre die erste der beiden angebotenen Möglichkeiten theoretisch befriedigender, vermutlich bleibt man aber, insbesondere solange man mit aggregierten soziolinguistischen Daten arbeitet, auf die zweite Möglichkeit verwiesen.

16.1.3.8 Inhaltliches Resumé

Die Spannung, die sich zwischen den beiden Hauptergebnissen der vorliegenden Untersuchung zeigt, nämlich zwischen dem Nachweis der extremen Situationsabhängigkeit der sprachlichen Effekte sozialer Sprechermerkmale (und dem Nachweis der Abhängigkeit der Effekte sprechsituationaler Merkmale von sozialen Sprechermerkmalen) einerseits, dem Nachweis der nur begrenzten Variationsmöglichkeit der Schichteffekte (und der Sprechersituationseffekte), der sich in der Konstruktion von pools möglicher Schicht- und Fassungs(Formalitäts-)effekte niederschlug, andererseits, läßt sich nicht einfach aufheben. Während das erste Ergebnis sich gegen alle (naiven) Theorien schichtspezifischen Sprachgebrauchs wendet, die Ergebnisse aus sehr wenigen Sprechersituationen reifizieren, verabsolutieren und zur Erklärung einer großen Bandbreite sozialer Probleme benutzen, liefert das zweite Ergebnis Argumente gegen die möglicherweise aus dem ersten Ergebnis ableitbare Meinung, aus der Tatsache der Situationsabhängigkeit der Schichteffekte ließe sich auf das völlige Fehlen irgendwelcher situationsunabhängiger sprachlicher Schichtunterschiede schließen.

Zwar genügt meines Erachtens der Nachweis der vollständigen Situationsabhängigkeit der Schichteffekte (bei völligem Fehlen situationsübergreifender Schichteffekte), um sprachliche Kompetenzunterschiede im engeren Sinne³ als Ursache für diese Schichteffekte zu verwerfen, aber der Nachweis der nur begrenzten Variationsmöglichkeit der situationalen Schichteffekte zeigt andererseits auch, daß das Konzept der Schichtspezifität des Sprachgebrauchs nicht schon durch den Hinweis auf dessen Situationsabhängigkeit invalidiert werden kann.

Aber selbst wenn die Annahme der begrenzten Variationsmöglichkeit der situationalen Schichteffekte falsifiziert werden sollte, wird damit nicht schon das Konzept der Schichteffekte selber invalidiert; es käme dann nur darauf an, ob diese Effekte in vergleichbaren Sprechersituationen reproduziert werden können und ob sie — in einem weiteren Schritt — systematisch aus Strukturmerkmalen soziolinguistischer Regelsysteme abgeleitet werden können.

2 Das gleiche Problem stellt sich auch, wenn man das pool-Modell aufgeben muß, wenn also mit einem offeneren Modell situationsspezifisch unterschiedlicher Schichteffekte zu arbeiten ist — nur entfällt dann die zweite der angebotenen Lösungen.

3 In dem Sinne, daß die den manifesten Äußerungen zugrunde liegenden grammatischen Regeln in bezug auf die hier geforderten und generierten sprachlichen Varianten anders strukturiert wären oder auf irgendeine Weise weniger reichhaltig oder weniger habitualisiert.

16.2 Methodische Schlußfolgerungen

In der vorliegenden Untersuchung wurden einige Methoden verwendet, die in der Soziolinguistik entweder neu oder aber nicht sehr weit verbreitet sind. Sie sollen kurz evaluiert werden.

16.2.1 Totalanalysen von Sprachproben auf ausgewählten Analyseebenen

Diese Totalanalyse, die hier von oben, von der Ebene der Satzkomplexe (communicative units) zu den Einzelkonstituenten und Subkategorien dieser Einzelkonstituenten fortschreitet, zwingt dazu, alle Elemente auf den unterschiedlichen Analyseebenen zu berücksichtigen und gegebenenfalls den Umfang der Restkategorien deutlich zu machen. Bei Verwendung dieser Methode wird sichtbar, auf welcher ‚parallelen‘ Subkategorie einer Kategorie sich ebenfalls Veränderungen zeigen, wenn sich auf einer andern ein signifikanter Effekt manifestiert. Dies ist deswegen wichtig, weil sprachliche Phänomene in der Regel nicht so strukturiert sind, daß auf irgendeiner Variablen einfach ein höherer oder niedrigerer Wert erreicht werden kann, ohne daß die anderen Variablen tangiert würden, sondern so, daß eine Veränderung bei einer Variablen meist auch Veränderungen bei anderen Variablen zur Folge hat. Meines Erachtens hat sich diese Methode in der vorliegenden Untersuchung gut bewährt; an vielen Stellen wird deutlich, welche Veränderungen auf unterschiedlichen Variablen gewissermaßen parallel vor sich gehen, welche sich umgekehrt proportional zueinander verhalten und welche unabhängig voneinander sind.

In unserer Untersuchung wurden sprachliche Phänomene auf so vielen (auch noch weit untergeordneten) Ebenen analysiert, daß in der Darstellung nicht mehr alle Subklassifikationen berücksichtigt werden konnten, und zwar schon deswegen nicht, weil dafür die Zahl der generellen Fragestellungen zu groß war. Einige Subklassifikationen von Kategorien wurden in der Darstellung der Ergebnisse deswegen nicht mehr benutzt, weil es sich herausgestellt hat, daß für ihre sinnvolle Verwendung der Gesamtumfang der analysierten Sprachproben noch zu gering ist: Diese Kategorien sind teilweise so selten, daß die Gefahr zufälliger Ergebnisse als zu hoch eingeschätzt werden mußte. Bei einigen Subkategorien stößt man außerdem, zumindest so lange keine präziseren Sprachverwendungstheorien vorliegen, sehr deutlich an Grenzen der Interpretierbarkeit.

Natürlich sind in der Soziolinguistik auch Analysen mit nur wenigen, ausgewählten Variablen möglich, deren soziale Funktion oder kommunikative Wirkung empirisch gesichert ist, so zum Beispiel Variablen, die von den Sprechern selbst entweder kategorial oder variabel, das heißt in spezifischer Verwendungshäufigkeit bestimmten sozialen Schichten zugeschrieben werden oder als geschlechtsspezifisch angesehen werden, oder deren Funktion, formelle respektive informelle Sprechsituationen zu signalisieren oder zu generieren, den Sprechern bekannt ist (nicht notwendigerweise auf einer bewußten Ebene). Dazu gehören phonetische Merkmale (wie deutliche Artikulation mancher /r/ im Englischen), grammatische Merkmale, die etwa im kolloquialen Sprachverhalten abweichend gebraucht werden (wie doppelte Negationen) oder Sprachverhaltens-Merkmale (wie Häufigkeit von tag-questions) und soziolinguistische Merkmale im engeren Sinne (wie informelle vs. formelle Anredeformen).

An dieser Aufzählung wird sichtbar, daß man auf Totalanalysen von Sprachproben genau dann verzichten kann, wenn man die Elemente, deren Verwendung die soziolinguistischen ‚alternation rules‘ (Ervin-Tripp, 1972b, 1973) regeln, genau kennt. Untersucht man den Sprachgebrauch dagegen auf der Ebene der zweiten Gruppe soziolinguistischer Regeln (in der Gliederung Ervin-Tripps), nämlich der Ebene der ‚co-occurrence-rules‘, will man also wissen, welche sprachlichen Element sich *simultan* verändern, wenn etwa die Formalität der Sprechsituation wechselt, und hat man über diese simultane Veränderung nur unsichere Hypothesen (und Hypothesen über grammatisch begründete Zusammenhänge reichen nicht aus), so kann auf Totalanalysen von Sprachproben auf ausgesuchten Ebenen (zu denen die generelleren gehören sollten), nicht verzichtet werden.

16.2.2 Parametrische Varianzanalysen

Die Verwendung parametrischer Varianzanalysen stieß auf starke Hindernisse, weil häufig auch bei zentralen Variablen die Verteilungs-Voraussetzungen dieser Analysen nicht erfüllt werden konnten, obwohl diese Voraussetzungen relativ großzügig gehandhabt wurden. Datentransformationen zur Herstellung normalverteilter Werte oder homogener Varianzen waren wegen der Vielzahl von Daten

nicht möglich. Verteilungsfreie Tests varianzanalytischer Hypothesen liegen zwar vor — zumindest für den Fall der Zwei-Faktoren-Varianzanalyse (vgl. Wilson, 1956), aber es gibt für sie meines Wissens noch keine Computerprogramme.

Die in der vorliegenden Untersuchung verwendete Methode, das Fehlen von Varianzanalysen dadurch zu kompensieren, daß die Probandengruppen aufgegliedert wurden und in den Untergruppen Mittelwertvergleiche mit Hilfe von Wilcoxon-Tests auf Signifikanz geprüft wurden (Kap. 14.), kann natürlich nicht Haupteffekte von Interaktionen trennen, aber sie kann häufig zeigen, ob generelle Effekte (etwa Fassungs-effekte) auch bei den Probanden-Subgruppen (etwa MS- und US-Angehörigen) nachweisbar sind.

16.2.3 Diskriminanzanalysen

Diskriminanzanalysen bringen das Problem, Unterschiede zwischen Probandengruppen zu finden, auf eine neue Ebene⁴, und zwar weil mit ihrer Hilfe diese Gruppen nicht mehr anhand einzelner Variablen klassifiziert werden, sondern anhand linearer Kombinationen von Variablen. Dabei werden mit ausgewählten Variablen Funktionen berechnet, welche die Distanz zwischen den Probandengruppen und die Zuordenbarkeit der Einzelprobanden zu diesen Probandengruppen maximieren. Wie gut die Probandenpopulationen durch die Kombination von Variablen getrennt werden, ist einerseits an der Höhe des generalisierten Abstands dieser Populationen (Mahalanobis D^2) abzulesen, andererseits an der Häufigkeit von Fehlklassifikationen, wenn man die Einzelprobanden anhand der errechneten Funktionen evaluiert, also ihre jeweiligen scores berechnet, und drittens an den berechneten Wahrscheinlichkeiten, mit denen sich die Zugehörigkeit der Einzelprobanden zu ihren Populationen vorhersagen läßt⁵.

Mit den berechneten Diskriminanzfunktionen lassen sich unsere beiden Schichtgruppen, aber auch die Fassungs- und Geschlechtsgruppen sehr deutlich voneinander trennen; die meisten Probanden können nicht nur richtig, sondern auch mit sehr hohen Wahrscheinlichkeiten ihren Gruppen zugeordnet werden.

Die Evaluierung von Einzelprobanden anhand der Diskriminanzfunktionen scheint mir ein sehr wichtiges methodisches Mittel zu sein, erlaubt es doch zu sehen, wie weit die Ergebnisse, die sich auf dem Analyse-Niveau aggregierter Daten zeigen, auch auf dem Niveau der Einzelprobanden repräsentiert sind⁶. Solche Evaluierungen können meines Erachtens ein Bindeglied zwischen mikro- und makrosoziolinguistischen Ansätzen darstellen.

Die in der vorliegenden Untersuchung angestellten Diskriminanzanalysen sind noch in einigen Punkten unzureichend:

Die Auswahl von Variablen hätte stärker systematisiert werden können (wiewohl sie nicht zufällig oder nach Vorurteilen geschah); außerdem hätte man noch Diskriminanzfunktionen für unterschiedliche Subklassifikationen von Probanden berechnen können; etwa für die Probanden-Subgruppen von Kapitel 14.

Ein weiterer Mangel allerdings aller Diskriminanzanalysen soll nicht verschwiegen werden: Die Diskriminanzfunktionen sind insofern situationsverhaftet, als sie für die Probanden, anhand deren sie berechnet werden, eine systematisch höhere Diskriminanzleistung aufweisen als für andere, neu hinzutretende Personen. Wichtig wird dieses Problem insbesondere dann, wenn sich die Zahl der Variablen der Zahl der Probanden nähert (vgl. Cornfield, 1967, S. 150).

Außerdem darf nicht vergessen werden, daß auch die Variablen, die als kombinierte etwa die beiden Schichten bei der Alois-Reproduktion sehr gut trennen, situationale Schichtvariablen sind und keine situationsübergreifenden, daß sie also die beiden Schichten bei der Moser-Reproduktion nicht oder nicht hinreichend gut trennen⁷.

4 Vgl. auch die Verwendung von Diskriminanzanalysen in der Soziolinguistik durch Poole/Field, 1971.

5 Diese Wahrscheinlichkeiten wurden zwar berechnet, werden in der Arbeit aber nicht dargestellt.

6 Man könnte etwa Probanden, die nach dem Kriterium dieser Funktionen fehlklassifiziert werden, danach überprüfen, ob sich in ihrem Sozialisationsprozeß (usw.) systematische Ursachen für diese fehlende Zuordenbarkeit nachweisen lassen.

7 Versuchsweise durchgeführte Diskriminanzanalysen mit den wenigen Variablen, auf denen sich sowohl bei der Alois- als auch bei der Moser-Reproduktion Schicht- (resp. Fassungs-)effekte gezeigt haben, ergaben zwar immer noch hochsignifikante generalisierte Abstände, aber die Zahl der Fehlklassifikationen von Probanden stieg bei der Schicht-Diskriminanzanalyse auf 33,9 Prozent, bei der Fassungs-Diskriminanzanalyse auf 19,5 Prozent (wobei anzumerken ist, daß in diesem Fall nicht die Variablen-Selektionsmethode der anderen durchgeführten Diskriminanzanalysen angewandt wurde).

16.2.4 Pool-Bildung bei den Effekten

Die Möglichkeit, die Effekte der gewählten Faktoren zu poolen, war von den Hypothesen her nicht vorgesehen; sie hat sich erst bei der Datenanalyse herausgestellt, nämlich als einfachste Methode, dem Ergebnis gerecht zu werden, daß einerseits die Schichteffekte von Sprechsituation zu Sprechsituation variierten, andererseits aber die unterschiedlichen situationspezifischen Schichteffekte nicht gegengerichtet waren.

Diese pool-Bildung erlaubt es, auf einem abstrakteren Niveau an dem Konzept situationsunabhängiger (allerdings situationspezifisch realisierter) sprachlicher Schichtunterschiede festzuhalten.

Versuchsweise wurden solche pools möglicher Effekte auch für die Geschlechts- und Intelligenzeffekte und für die Effekte der unterschiedlichen stilistischen Vorgabefassungen erstellt. Bei letzteren ergibt sich die Möglichkeit, schichtspezifische Realisierungen ‚möglicher Fassungseffekte‘ zu untersuchen, ohne auf die Fassungsunterschiede der Vorgabegesichten, die wegen der quasi-schriftlichen Form der Vorgaben generell stark von den mündlichen Reproduktionen abweichen, zurückgreifen zu müssen.

Es ist schwer abzuschätzen, wie weit das Modell der pool-Bildung von Schichteffekten (und anderen Effekten) tragfähig ist; die Möglichkeit zur pool-Bildung könnte ein zufälliges Ergebnis unserer Datenkonstellation sein; sie bedarf also dringend weiterer Validierung. Sie anhand der Reproduktionen der einzelnen Probanden zu überprüfen, erschien mir wegen der Kürze der einzelnen Sprachproben nicht zulässig, da bei diesen die Gefahr zufälliger krasser Ausschläge auf einzelnen Variablen, insbesondere den selteneren, zu groß ist.

Anhang

17.

**Liste der
verwendeten linguistischen
Variablen und Maße**

17.1 Verwendete linguistische Variablen

Zur genauen definitorischen Abgrenzung dieser Variablen vgl. Kapitel 7.

Aus diesen Variablen werden die in Kapitel 17.2 beschriebenen linguistischen Maße gebildet, die sowohl deskriptiven als auch inferenzstatistischen Zwecken dienen.

An jeder reproduzierten Geschichte wurden folgende Daten ausgezählt oder gemessen:

Variablen-Nr.	Definition
17.1.1 Allgemeine Produktivitäts- und Längenvariablen	
1	Reproduktionszeit in Sekunden
2	Zahl der Wörter insgesamt, also inklusive der Wörter in ‚mazes‘ und in ‚metacommunicative statements‘
3	Zahl der Wörter in ‚communicative units‘, also Zahl der Wörter außerhalb von ‚mazes‘ und ‚metacommunicative statements‘
4	Type-Token-Ratio A: Zahl der types pro 100 tokens; zur genauen Definition vgl. Kapitel 7.3
5	Type-Token-Ratio B: zur genauen Definition vgl. Kapitel 7.3
6	Zahl der ‚communicative units‘ (=Zahl der Hauptsätze)
7	Zahl der Subjekt-Prädikat-Einheiten (=Zahl aller vorkommenden Sätze)
8	Zahl der eingebetteten Sätze (=Zahl der Nebensätze)
9	Zahl der Verbalphrasen
10	Zahl der Verbalphrasen auf Hauptsatz-Niveau
11	Zahl der Verbalphrasen auf Nebensatz-Niveau
268	Summe der Wörter in den drei längsten ‚communicative units‘
269	Summe der Konstituenten in den drei längsten Hauptsätzen

17.1.2 Konstituenten-Variablen

Summen von Konstituenten in Hauptsätzen

12	Zahl der Konstituenten im Sinne funktionaler grammatischer Elemente (wie in Kap. 7.4 beschrieben) in Hauptsätzen
13	Variable 12 abzüglich der duplizierten Konstituenten ¹
14	Variable 13 abzüglich Variable 38
15	Variable 14 abzüglich Variable 37

Konstituenten in Hauptsätzen

16	Zahl der legitimerweise suspendierten Subjekte in Hauptsätzen
17	Zahl der normalen Subjekte in Hauptsätzen
18	Zahl der ‚vorläufigen‘ Subjekte in Hauptsätzen
19	Zahl der finiten Prädikatsteile in Hauptsätzen
20	Zahl der infiniten Prädikatsteile in Hauptsätzen
21	Zahl der separablen Verb-Präfixe in Hauptsätzen
22	Zahl der Prädikative in Hauptsätzen
23	Zahl der normalen Dativobjekte in Hauptsätzen
24	Zahl der reflexiven Dativobjekte in Hauptsätzen
25	Zahl der dativischen Reflexiva in Hauptsätzen
26	Zahl der normalen Akkusativobjekte in Hauptsätzen
27	Zahl der ‚vorläufigen‘ Akkusativobjekte in Hauptsätzen
28	Zahl der akkusativischen Prädikative in Hauptsätzen

1 Vgl. Kapitel 6.2.4.

Variablen-Nr.	Definition
29	Zahl der reflexiven Akkusativobjekte in Hauptsätzen
30	Zahl der akkusativischen Reflexiva in Hauptsätzen
31	Zahl der temporalen Adverbiale in Hauptsätzen
32	Zahl der lokalen Adverbiale in Hauptsätzen
33	Zahl der modalen Adverbiale in Hauptsätzen
34	Zahl der direktionalen Adverbiale in Hauptsätzen
35	Zahl der Präverbiale in Hauptsätzen
36	Zahl der verbalphrasen-internen Koordinatoren in Hauptsätzen
37	Zahl der Verbalphrasen-Koordinatoren in Hauptsätzen
38	Zahl der Satz-Koordinatoren auf Hauptsatz-Niveau
39	Zahl der Interjektionen in Hauptsätzen
40	Zahl der Einbettungsstellen von Interjektionen in Hauptsätze
<i>Summen von Konstituenten in Nebensätzen</i>	
41	Zahl der Konstituenten im Sinne funktionaler grammatischer Elemente in Nebensätzen
42	Variable 41 abzüglich der duplizierten Konstituenten ²
43	Variable 42 abzüglich Variable 67
44	Variable 43 abzüglich Variable 66
<i>Konstituenten in Nebensätzen</i>	
45	Zahl der legitimerweise suspendierten Subjekte in Nebensätzen
46	Zahl der normalen Subjekte in Nebensätzen
47	Zahl der ‚vorläufigen‘ Subjekte in Nebensätzen
48	Zahl der finiten Prädikatsteile in Nebensätzen
49	Zahl der infiniten Prädikatsteile in Nebensätzen
50	Zahl der separablen Verb-Präfixe in Nebensätzen
51	Zahl der Prädikative in Nebensätzen
52	Zahl der normalen Dativobjekte in Nebensätzen
53	Zahl der reflexiven Dativobjekte in Nebensätzen
54	Zahl der dativischen Reflexiva in Nebensätzen
55	Zahl der normalen Akkusativobjekte in Nebensätzen
56	Zahl der ‚vorläufigen‘ Akkusativobjekte in Nebensätzen
57	Zahl der akkusativischen Prädikative in Nebensätzen
58	Zahl der reflexiven Akkusativobjekte in Nebensätzen
59	Zahl der akkusativischen Reflexiva in Nebensätzen
60	Zahl der temporalen Adverbiale in Nebensätzen
61	Zahl der lokalen Adverbiale in Nebensätzen
62	Zahl der modalen Adverbiale in Nebensätzen
63	Zahl der direktionalen Adverbiale in Nebensätzen
64	Zahl der Präverbiale in Nebensätzen
65	Zahl der verbalphrasen-internen Koordinatoren in Nebensätzen
66	Zahl der Verbalphrasen-Koordinatoren in Nebensätzen
67	Zahl der Subordinatoren vor Nebensätzen und Zahl der Koordinatoren vor Nebensätzen
68	Zahl der Interjektionen und Vokative in Nebensätzen
69	Zahl der Einbettungsstellen von Interjektionen und Vokativen in Nebensätze

2 Vgl. Kapitel 6.2.4.

17.1.3 Nominal-Variablen

Nominale in Nominalphrasen, die auf der Ebene von Hauptsätzen die Funktion von Subjekten oder Objekten haben („HS-Nominale“)

70	Zahl der HS-Nominale
71	Zahl der Gattungsnamen (=common nouns) unter den HS-Nominalen
72	Zahl der Eigennamen (=proper nouns) unter den HS-Nominalen
73	Zahl der Pronomina unter den HS-Nominalen (ohne die Variablen 77 und 78)
74	Zahl der HS-Nominale in Satzform
75	Zahl der Einbettungsstellen von Subjekt- oder Objektsätzen unter den HS-Nominalen (Untermenge von 74)
76	Zahl der Infinitivkonstruktionen unter den HS-Nominalen
77	Häufigkeit des Pronomens „man“ (unpersönliches man) unter den HS-Nominalen
78	Häufigkeit des Pronomens „es“ (vorläufiges es) unter den HS-Nominalen
79	Zahl der abweichend gebrauchten Nominale unter den HS-Nominalen
80	Zahl der korrekterweise suspendierten Nominale unter den HS-Nominalen
81	Zahl der Interjektionen unter den HS-Nominalen

Nominale in Nominalphrasen, die auf der Ebene von Nebensätzen die Funktion von Subjekten oder Objekten haben („NS-Nominale“)

82	Zahl der NS-Nominale
83	Zahl der Gattungsnamen (=common nouns) unter den NS-Nominalen
84	Zahl der Eigennamen (=proper nouns) unter den NS-Nominalen
85	Zahl der Pronomina unter den NS-Nominalen (ohne die Variablen 89 und 90)
86	Zahl der NS-Nominale in Satzform
87	Zahl der Einbettungsstellen von Subjekt- oder Objektsätzen unter den NS-Nominalen (Untermenge von 86)
88	Zahl der Infinitivkonstruktionen unter den NS-Nominalen
89	Häufigkeit des Pronomens „man“ (unpersönliches man) unter den NS-Nominalen
90	Häufigkeit des Pronomens „es“ (vorläufiges es) unter den NS-Nominalen
91	Zahl der abweichend gebrauchten Nominale unter den NS-Nominalen
92	Zahl der korrekterweise suspendierten Nominale unter den NS-Nominalen
93	Zahl der Interjektionen unter den NS-Nominalen

Nominale in Nominalphrasen, die in präpositionalen Adverbialen vorkommen („PP-Nominale“)

94	Zahl der PP-Nominale
95	Zahl der Gattungsnamen (=common nouns) unter den PP-Nominalen
96	Zahl der Eigennamen (=proper nouns) unter den PP-Nominalen
97	Zahl der Pronomina unter den PP-Nominalen (ohne die Variablen 100 und 101)
98	Zahl der PP-Nominale in Satzform
99	Zahl der Infinitivkonstruktionen unter den PP-Nominalen
100	Häufigkeit des Pronomens „man“ (unpersönliches man) unter den PP-Nominalen
101	Häufigkeit des Pronomens „es“ (vorläufiges es) unter den PP-Nominalen
102	Zahl der abweichend gebrauchten Nominale unter den PP-Nominalen
103	Zahl der korrekterweise suspendierten Nominale unter den PP-Nominalen
104	Zahl der Interjektionen unter den PP-Nominalen

Nominale, die in den restlichen Nominalphrasen als Kern auftreten (,Rest-Nominale')

105	Zahl der Rest-Nominale
106	Zahl der Gattungsnamen (=common nouns) unter den Rest-Nominalen
107	Zahl der Eigennamen (=proper nouns) unter den Rest-Nominalen
108	Zahl der Pronomina unter den Rest-Nominalen (ohne die Variablen 111 und 112)
109	Zahl der Rest-Nominale in Satzform
110	Zahl der Infinitivkonstruktionen unter den Rest-Nominalen
111	Häufigkeit des Pronomens „man“ (unpersönliches man) unter den Rest-Nominalen
112	Häufigkeit des Pronomens „es“ (vorläufiges es) unter den Rest-Nominalen
113	Zahl der abweichend gebrauchten Nominale unter den Rest-Nominalen

17.1.4 Variablen zur Modifikation der Nominale

Zahl der modifizierbaren Nominale

114	Zahl der pränominal modifizierbaren HS-Nominale
115	Zahl der pränominal modifizierbaren NS-Nominale
116	Zahl der pränominal modifizierbaren PP-Nominale
117	Zahl der pränominal modifizierbaren Rest-Nominale
118	Zahl der postnominal modifizierbaren HS-Nominale
119	Zahl der postnominal modifizierbaren NS-Nominale
120	Zahl der postnominal modifizierbaren PP-Nominale
121	Zahl der postnominal modifizierbaren Rest-Nominale

Modifikationen an HS-Nominalen

122	Zahl der einfachen adjektivischen (pränominalen) Modifikationen an HS-Nominalen
123	Zahl der modifizierten adjektivischen (pränominalen) Modifikationen an HS-Nominalen
124	Zahl der pronominalen pränominalen Modifikationen an HS-Nominalen
125	Zahl der restlichen pränominalen Modifikationen an HS-Nominalen
126	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Relativsätzen oder verkürzten Relativsätzen, an HS-Nominalen
127	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Präpositionalphrasen, an HS-Nominalen
128	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Appositionen, an HS-Nominalen
129	Zahl der pronominalen postnominalen Modifikationen an HS-Nominalen
130	Zahl der restlichen postnominalen Modifikationen an HS-Nominalen

Modifikationen an NS-Nominalen

131	Zahl der einfachen adjektivischen (pränominalen) Modifikationen an NS-Nominalen
132	Zahl der modifizierten adjektivischen (pränominalen) Modifikationen an NS-Nominalen
133	Zahl der pronominalen pränominalen Modifikationen an NS-Nominalen
134	Zahl der restlichen pränominalen Modifikationen an NS-Nominalen
135	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Relativsätzen oder verkürzten Relativsätzen, an NS-Nominalen

Variablen-Nr.	Definition
136	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Präpositionalphrasen, an NS-Nominalen
137	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Appositionen, an NS-Nominalen
138	Zahl der pronominalen postnominalen Modifikationen an NS-Nominalen
139	Zahl der restlichen postnominalen Modifikationen an NS-Nominalen
<i>Modifikationen an PP-Nominalen</i>	
140	Zahl der einfachen adjektivischen (pränominalen) Modifikationen an PP-Nominalen
141	Zahl der modifizierten adjektivischen (pränominalen) Modifikationen an PP-Nominalen
142	Zahl der pronominalen pränominalen Modifikationen an PP-Nominalen
143	Zahl der restlichen pränominalen Modifikationen an PP-Nominalen
144	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Relativsätzen oder verkürzten Relativsätzen, an PP-Nominalen
145	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Präpositionalphrasen, an PP-Nominalen
146	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Appositionen, an PP-Nominalen
147	Zahl der pronominalen postnominalen Modifikationen an PP-Nominalen
148	Zahl der restlichen postnominalen Modifikationen an PP-Nominalen
<i>Modifikationen an Rest-Nominalen</i>	
149	Zahl der einfachen adjektivischen (pränominalen) Modifikationen an Rest-Nominalen
150	Zahl der modifizierten adjektivischen (pränominalen) Modifikationen an Rest-Nominalen
151	Zahl der pronominalen pränominalen Modifikationen an Rest-Nominalen
152	Zahl der restlichen pränominalen Modifikationen an Rest-Nominalen
153	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Relativsätzen oder verkürzten Relativsätzen, an Rest-Nominalen
154	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Präpositionalphrasen, an Rest-Nominalen
155	Zahl der postnominalen Modifikationen in Form von Appositionen, an Rest-Nominalen
156	Zahl der pronominalen postnominalen Modifikationen an Rest-Nominalen
157	Zahl der restlichen postnominalen Modifikationen an Rest-Nominalen

17.1.5 Adverbial-Variablen

Adverbiale in Hauptsätzen

158	Zahl der temporalen Adverbiale (ohne Zahl der „da“) in Hauptsätzen
159	Zahl der lokalen Adverbiale (ohne Zahl der „da“) in Hauptsätzen
160	Zahl der einfachen Adverbiale (ohne „da“) in Hauptsätzen
161	Zahl der Präpositionalphrasen- (PP-)Adverbiale in Hauptsätzen
162	Zahl der „da“ in Hauptsätzen
163	Zahl der Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Hauptsätzen
164	Zahl der mehrteiligen Adverbiale in Hauptsätzen
165	Zahl der modifizierten Adverbiale in Hauptsätzen

Variablen-Nr.	Definition
166	Zahl der temporalen einfachen Adverbiale (ohne „da“) in Hauptsätzen
167	Zahl der temporalen PP-Adverbiale in Hauptsätzen
168	Zahl der lokalen einfachen Adverbiale (ohne „da“) in Hauptsätzen
169	Zahl der lokalen PP-Adverbiale in Hauptsätzen
170	Zahl der modalen einfachen Adverbiale in Hauptsätzen
171	Zahl der modalen PP-Adverbiale in Hauptsätzen
172	Zahl der direktionalen einfachen Adverbiale in Hauptsätzen
173	Zahl der direktionalen PP-Adverbiale in Hauptsätzen
174	Zahl der temporalen Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Hauptsätzen
175	Zahl der lokalen Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Hauptsätzen
176	Zahl der modalen Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Hauptsätzen
177	Zahl der direktionalen Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Hauptsätzen

Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

178	Zahl der temporalen Adverbiale (ohne „da“) in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
179	Zahl der lokalen Adverbiale (ohne „da“) in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
180	Zahl der einfachen Adverbiale (ohne „da“) in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
181	Zahl der PP-Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
182	Zahl der „da“ in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
183	Zahl der Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
184	Zahl der mehrteiligen Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
185	Zahl der modifizierten Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
186	Zahl der temporalen einfachen Adverbiale (ohne „da“) in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
187	Zahl der temporalen PP-Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
188	Zahl der lokalen einfachen Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
189	Zahl der lokalen PP-Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
190	Zahl der modalen einfachen Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
191	Zahl der modalen PP-Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
192	Zahl der direktionalen einfachen Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
193	Zahl der direktionalen PP-Adverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
194	Zahl der temporalen Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
195	Zahl der lokalen Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
196	Zahl der modalen Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
197	Zahl der direktionalen Adverbiale in Form eines Satzes oder einer Infinitivkonstruktion, in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

Mehrteilige und modifizierte Adverbiale

198	Zahl der mehrteiligen temporalen Adverbiale
199	Zahl der mehrteiligen lokalen Adverbiale
200	Zahl der mehrteiligen modalen Adverbiale
201	Zahl der mehrteiligen direktionalen Adverbiale
202	Zahl der modifizierten temporalen Adverbiale
203	Zahl der modifizierten lokalen Adverbiale
204	Zahl der modifizierten modalen Adverbiale
205	Zahl der modifizierten direktionalen Adverbiale

17.1.6 Präverbial-Variablen

206	Zahl der negativen Präverbiale in Hauptsätzen
207	Zahl der konjunkionalen Präverbiale in Hauptsätzen
208	Zahl der adverbialen Präverbiale in Hauptsätzen
209	Zahl der emphatischen Präverbiale in Hauptsätzen
210	Zahl der Präverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
211	Zahl der negativen Präverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
212	Zahl der konjunkionalen Präverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
213	Zahl der adverbialen Präverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
214	Zahl der emphatischen Präverbiale in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

17.1.7 Prädikativ-Variablen

215	Zahl der nominalen Prädikative in Hauptsätzen
216	Zahl der adjektivischen Prädikative in Hauptsätzen
217	Zahl der adverbialen Prädikative in Hauptsätzen
218	Zahl der modifizierten Prädikative in Hauptsätzen
219	Zahl der mehrteiligen Prädikative in Hauptsätzen
220	Zahl der Prädikative in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
221	Zahl der nominalen Prädikative in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
222	Zahl der adjektivischen Prädikative in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
223	Zahl der adverbialen Prädikative in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
224	Zahl der modifizierten Prädikative in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen
225	Zahl der mehrteiligen Prädikative in Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

17.1.8 Koordinatoren-Variablen

226	Zahl der Satz-Koordinatoren (SPE-Koordinatoren)
227	Zahl der SPE-Koordinatoren in Form eines „und“
228	Zahl der adversativen SPE-Koordinatoren
229	Zahl der disjunktiven SPE-Koordinatoren
230	Zahl der kausalen SPE-Koordinatoren
231	Zahl der restlichen SPE-Koordinatoren
232	Zahl der Koordinatoren, die innerhalb von Sätzen Verbalphrasen verbinden (VP-Koordinatoren)
233	Zahl der VP-Koordinatoren in Form eines „und“
234	Zahl der adversativen VP-Koordinatoren
235	Zahl der disjunktiven VP-Koordinatoren
236	Zahl der kausalen VP-Koordinatoren

Variablen-Nr.	Definition
237	Zahl der restlichen VP-Koordinatoren
238	Zahl der Koordinatoren, die Elemente innerhalb von Verbalphrasen verbinden (Konstituenten-Koordinatoren)
239	Zahl der Konstituenten-Koordinatoren in Form eines „und“
240	Zahl der adversativen Konstituenten-Koordinatoren
241	Zahl der disjunktiven Konstituenten-Koordinatoren
242	Zahl der kausalen Konstituenten-Koordinatoren
243	Zahl der restlichen Konstituenten-Koordinatoren

17.1.9 Subordinatoren-Variablen

244	Zahl der Subordinatoren in der Form „daß“ („daß“ in lediglich subordinierender Funktion, also nicht in finaler usw.)
245	Zahl der Subordinatoren in der Form „ob“
246	Zahl der temporalen Subordinatoren
247	Zahl der modalen Subordinatoren
248	Zahl der vergleichenden Subordinatoren
249	Zahl der kausalen Subordinatoren
250	Zahl der konsekutiven Subordinatoren
251	Zahl der finalen Subordinatoren
252	Zahl der konditionalen Subordinatoren
253	Zahl der restlichen Subordinatoren

17.1.10 Variablen zur Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

254	Zahl der Stellen, an denen Nebensätze in Hauptsätze eingebettet sind (einfache Einbettungsstellen)
255	Zahl der Nebensätze, die unmittelbar in Hauptsätze eingebettet sind (einfach eingebettete Sätze)
256	Zahl der Verbalphrasen, die unmittelbar in Hauptsätze eingebettet sind (einfach eingebettete Verbalphrasen)
257	Zahl der Stellen, an denen Nebensätze direkt in unmittelbar eingebettete Nebensätze eingebettet sind (zweifache Einbettungsstellen)
258	Zahl der Nebensätze, die direkt in unmittelbar eingebettete Nebensätze eingebettet sind (zweifach eingebettete Nebensätze)
259	Zahl der Verbalphrasen, die direkt in unmittelbar eingebettete Nebensätze eingebettet sind (zweifach eingebettete Verbalphrasen)
260	Zahl der Stellen, an denen Nebensätze in mehrfach eingebettete Nebensätze eingebettet sind (drei- und mehrfache Einbettungsstellen)
261	Zahl der Nebensätze, die in mehrfach eingebettete Nebensätze eingebettet sind (drei- und mehrfach eingebettete Sätze)
262	Zahl der Verbalphrasen, die in mehrfach eingebettete Nebensätze eingebettet sind (drei- und mehrfach eingebettete Verbalphrasen)
263	Zahl der Nebensatz-Einbettungsstellen, an denen direkte Reden eingebettet sind
264	Zahl der eingebetteten Sätze in der Form direkter Rede
265	Zahl der eingebetteten Verbalphrasen in der Form direkter Rede
266	Zahl der Stellen, an denen Infinitivkonstruktionen unmittelbar in Hauptsätze eingebettet sind
267	Zahl der Stellen, an denen Infinitivkonstruktionen in Nebensätze eingebettet sind

17.2 Verwendete linguistische Maße

Aus den linguistischen Variablen (die direkt an den Text-Reproduktionen ausgezählt wurden) sind, vor allem durch Relativierung, folgende Maße gebildet worden:

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr. (vgl. Variablen 1–267)	Kurzdefinition (jeweils Zahl der Einheiten in Zähler u. Nenner)
---------	---	--

17.2.1 Allgemeine Produktivitäts- und Längenmaße

1	2	Wörter insgesamt
2	3	Wörter in cu
3	3/6	Wörter in cu/cu
4	3/7	Wörter in cu/SPE
5	3/9	Wörter in cu/VP
6	1	Reproduktionszeit in Sekunden
7	6	cu
8	7	SPE
9	7/6	SPE/cu
10	9	VP
11	9/6	VP/cu
12	9/7	VP/SPE
13	8	NS
14	8/6	NS/HS
15	8/7	NS/SPE
16	10	HSVP
17	11	NSVP
18	10/6	HSVP/HS
19	11/8	NSVP/NS
20	11/9	NSVP/VP
21	15+44–162–182	Konstituenten (red.)
22	13+42	Konstituenten (o.Dupl.)
23	12+41	Konstituenten
24	(12+41)/7	Konstituenten/SPE
25	(13+42)/7	Konstituenten (o.Dupl.)/SPE
26	(14+43)/7	Konstituenten (red.)/SPE
27	(15+44)/7	Konstituenten (red.)/SPE
28	(15+44–162–182)/7	Konstituenten (red.)/SPE
29	(12+41)/9	Konstituenten/VP
30	(13+42)/9	Konstituenten (o.Dupl.)/VP
31	(15+44–162–182)/9	Konstituenten (red.)/VP
32	12/6	HS-Konstituenten/HS
33	13/6	HS-Konstituenten (o.Dupl.)/HS
34	14/6	HS-Konstituenten (red.)/HS
35	15/6	HS-Konstituenten (red.)/HS
36	(15–162)/6	HS-Konstituenten (red.)/HS
37	12/10	HS-Konstituenten/HSVP
38	13/10	HS-Konstituenten (o.Dupl.)/HSVP
39	15/10	HS-Konstituenten (red.)/HSVP
40	41/8	NS-Konstituenten/NS
41	42/8	NS-Konstituenten (o.Dupl.)/NS
42	43/8	NS-Konstituenten (red.)/NS
43	44/8	NS-Konstituenten (red.)/NS
44	(44–182)/8	NS-Konstituenten (red.)/NS
45	41/11	NS-Konstituenten/NSVP
46	42/11	NS-Konstituenten (o.Dupl.)/NSVP

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
47	4	Type-Token-Ratio (TTR) A
48	5	Type-Token-Ratio (TTR) B
49	268	Summe der Wörter in den 3 längsten cu
50	269	Summe der Konstituenten in den 3 längsten HS

17.2.2 Maße zur Konstituentenverteilung

Hauptsatz-Konstituenten

51	16/6	legitim susp. Subjekte in HS/HS
52	16/10	legitim susp. Subjekte in HS/HSVP
53	18/6	,vorl.' Subjekte in HS/HS
54	18/10	,vorl.' Subjekte in HS/HSVP
55	19/6	finite Prädikatsteile in HS/HS
56	20/6	infinite Prädikatsteile in HS/HS
57	20/10	infinite Prädikatsteile in HS/HSVP
58	21/6	separable Verb-Präfixe in HS/HS
59	21/10	separable Verb-Präfixe in HS/HSVP
60	22/6	Prädikative in HS/HS
61	22/10	Prädikative in HS/HSVP
62	23/6	normale Dativobjekte in HS/HS
63	23/10	normale Dativobjekte in HS/HSVP
64	24/6	reflexive Dativobjekte in HS/HS
65	24/10	reflexive Dativobjekte in HS/HSVP
66	25/6	dativische Reflexiva in HS/HS
67	25/10	dativische Reflexiva in HS/HSVP
68	26/6	normale Akkusativobjekte in HS/HS
69	26/10	normale Akkusativobjekte in HS/HSVP
70	27/6	,vorl.' Akkusativobjekte in HS/HS
71	27/10	,vorl.' Akkusativobjekte in HS/HSVP
72	28/6	akkusativische Präd. in HS/HS
73	28/10	akkusativische Präd. in HS/HSVP
74	29/6	reflexive Akkusativobjekte in HS/HS
75	29/10	reflexive Akkusativobjekte in HS/HSVP
76	30/6	akkusativische Reflexiva in HS/HS
77	30/10	akkusativische Reflexiva in HS/HSVP
78	31/6	temporale Adverbiale in HS/HS
79	31/10	temporale Adverbiale in HS/HSVP
80	32/6	lokale Adverbiale in HS/HS
81	32/10	lokale Adverbiale in HS/HSVP
82	33/6	modale Adverbiale in HS/HS
83	33/10	modale Adverbiale in HS/HSVP
84	34/6	direktionale Adverbiale in HS/HS
85	34/10	direktionale Adverbiale in HS/HSVP
86	35/6	Präverbiale in HS/HS
87	35/10	Präverbiale in HS/HSVP
88	36/6	VP-interne Koordinatoren in HS/HS
89	36/10	VP-interne Koordinatoren in HS/HSVP
90	37/6	VP-Koordinatoren in HS/HS
91	37/10	VP-Koordinatoren in HS/HSVP
92	38/6	Satz-Koordinatoren auf HS-Niveau/HS
93	38/10	Satz-Koordinatoren auf HS-Niveau/HSVP
94	40/6	Ebst. von Interjektionen in HS/HS
95	40/10	Ebst. von Interjektionen in HS/HSVP

Nebensatz-Konstituenten

96	45/11	legitim susp. Subjekte in NS/NSVP
97	47/11	,vorl.' Subjekte in NS/NSVP
98	49/11	infinite Prädikatsteile in NS/NSVP
99	50/11	separable Verb-Präfixe in NS/NSVP
100	51/11	Prädikative in NS/NSVP
101	52/11	normale Dativobjekte in NS/NSVP
102	53/11	reflexive Dativobjekte in NS/NSVP
103	54/11	dativische Reflexiva in NS/NSVP
104	55/11	normale Akkusativobjekte in NS/NSVP
105	56/11	,vorl.' Akkusativobjekte in NS/NSVP
106	57/11	akkusativische Präd. in NS/NSVP
107	58/11	reflexive Akkusativobjekte in NS/NSVP
108	59/11	akkusativische Reflexiva in NS/NSVP
109	60/11	temporale Adverbiale in NS/NSVP
110	61/11	lokale Adverbiale in NS/NSVP
111	62/11	modale Adverbiale in NS/NSVP
112	63/11	direktionale Adverbiale in NS/NSVP
113	64/11	Präverbale in NS/NSVP
114	65/11	VP-interne Koordinatoren in NS/NSVP
115	66/11	VP-Koordinatoren in NS/NSVP
116	67/11	Subord. Koordinatoren von NS/NSVP
117	68/11	Interjektionen in NS/NSVP
118	69/11	Ebst. von Interjektionen in NS/NSVP

Konstituentenverteilung überhaupt (HS und NS zusammengefaßt)

119	(16+45)/7	legitim susp. Subjekte/SPE
120	(16+45)/9	legitim susp. Subjekte/VP
121	(16+45)/(13+42)	legitim susp. Subjekte/Konstituenten (o.Dupl.)
122	(16+45)/(15+44-162-182)	legitim susp. Subjekte/Konstituenten (red.)
123	(17+46)/(13+42)	normale Subj./Konstituenten (o.Dupl.)
124	(17+46)/(15+44-162-182)	normale Subj./Konstituenten (red.)
125	(18+47)/7	,vorl.' Subjekte/SPE
126	(18+47)/9	,vorl.' Subjekte/VP
127	(18+47)/(13+42)	,vorl.' Subjekte/Konstituenten (o.Dupl.)
128	(18+47)/(15+44-162-182)	,vorl.' Subjekte/Konstituenten (red.)
129	(19+48)/7	finite Prädikatsteile/SPE
130	(19+48)/(13+42)	finite Prädikatsteile/Konstituenten (o.Dupl.)
131	(19+48)/(15+44-162-182)	finite Prädikatsteile/Konstituenten (red.)
132	(20+49)/7	infinite Prädikatsteile/SPE
133	(20+49)/9	infinite Prädikatsteile/VP
134	(20+49)/(13+42)	infinite Prädikatsteile/Konstituenten (o.Dupl.)
135	(20+49)/(15+44-162-182)	infinite Prädikatsteile/Konstituenten (red.)
136	(21+50)/7	separable Verb-Präfixe/SPE
137	(21+50)/9	separable Verb-Präfixe/VP
138	(21+50)/(13+42)	separable Verb-Präfixe/Konstituenten (o.Dupl.)
139	(21+50)/(15+44-162-182)	separable Verb-Präfixe/Konstituenten (red.)
140	(22+51)/7	Prädikative/SPE
141	(22+51)/9	Prädikative/VP
142	(22+51)/(13+42)	Prädikative/Konstituenten (o.Dupl.)
143	(22+51)/(15+44-162-182)	Prädikative/Konstituenten (red.)
144	(23+52)/7	normale Dativobjekte/SPE
145	(23+52)/9	normale Dativobjekte/VP

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
146	(23+52)/(13+42)	normale Dativobjekte/Konstituenten (o.Dupl.)
147	(23+52)/(15+44-162-182)	normale Dativobjekte/Konstituenten (red.)
148	(24+53)/7	reflexive Dativobjekte/SPE
149	(24+53)/9	reflexive Dativobjekte/VP
150	(24+53)/(13+42)	reflexive Dativobjekte/Konstituenten (o.Dupl.)
151	(24+53)/(15+44-162-182)	reflexive Dativobjekte/Konstituenten (red.)
152	(25+54)/7	dativische Reflexiva/SPE
153	(25+54)/9	dativische Reflexiva/VP
154	(25+54)/(13+42)	dativische Reflexiva/Konstituenten (o.Dupl.)
155	(25+54)/(15+44-162-182)	dativische Reflexiva/Konstituenten (red.)
156	(26+55)/7	normale Akkusativobjekte/SPE
157	(26+55)/9	normale Akkusativobjekte/VP
158	(26+55)/(13+42)	normale Akkusativobjekte/Konstit. (o.Dupl.)
159	(26+55)/(15+44-162-182)	normale Akkusativobjekte/Konstituenten (red.)
160	(27+56)/7	,vorl.' Akkusativobjekte/SPE
161	(27+56)/9	,vorl.' Akkusativobjekte/VP
162	(27+56)/(13+42)	,vorl.' Akkusativobjekte/Konstituenten (o.Dupl.)
163	(27+56)/(15+44-162-182)	,vorl.' Akkusativobjekte/Konstituenten (red.)
164	(28+57)/7	akkusativische Prädikative/SPE
165	(28+57)/9	akkusativische Prädikative/VP
166	(28+57)/(13+42)	akkusativische Präd./Konstituenten (o.Dupl.)
167	(28+57)/(15+44-162-182)	akkusativische Präd./Konstituenten (red.)
168	(29+58)/7	reflexive Akkusativobjekte/SPE
169	(29+58)/9	reflexive Akkusativobjekte/VP
170	(29+58)/(13+42)	reflexive Akkusativobjekte/Konstit. (o.Dupl.)
171	(29+58)/(15+44-162-182)	reflexive Akkusativobjekte/Konstit. (red.)
172	(30+59)/7	akkusativische Reflexiva/SPE
173	(30+59)/9	akkusativische Reflexiva/VP
174	(30+59)/(13+42)	akkusativische Reflexiva/Konstituenten (o.Dupl.)
175	(30+59)/(15+44-162-182)	akkusativische Reflexiva/Konstituenten (red.)
176	(31+60)/7	temporale Adverbiale/SPE
177	(31+60)/9	temporale Adverbiale/VP
178	(31+60)/(13+42)	temporale Adverbiale/Konstituenten (o.Dupl.)
179	(31+60)/(15+44-162-182)	temporale Adverbiale/Konstituenten (red.)
180	(32+61)/7	lokale Adverbiale/SPE
181	(32+61)/9	lokale Adverbiale/VP
182	(32+61)/(13+42)	lokale Adverbiale/Konstituenten (o.Dupl.)
183	(32+61)/(15+44-162-182)	lokale Adverbiale/Konstituenten (red.)
184	(33+62)/7	modale Adverbiale/SPE
185	(33+62)/9	modale Adverbiale/VP
186	(33+62)/(13+42)	modale Adverbiale/Konstituenten (o.Dupl.)
187	(33+62)/(15+44-162-182)	modale Adverbiale/Konstituenten (red.)
188	(34+63)/7	direktionale Adverbiale/SPE
189	(34+63)/9	direktionale Adverbiale/VP
190	(34+63)/(13+42)	direktionale Adverbiale/Konstituenten (o.Dupl.)
191	(34+63)/(15+44-162-182)	direktionale Adverbiale/Konstituenten (red.)
192	(35+64)/7	Präverbiale/SPE
193	(35+64)/9	Präverbiale/VP
194	(35+64)/(13+42)	Präverbiale/Konstituenten (o.Dupl.)
195	(35+64)/(15+44-162-182)	Präverbiale/Konstituenten (red.)
196	(36+65)/7	VP-interne Koordinatoren/SPE
197	(36+65)/9	VP-interne Koordinatoren/VP
198	(36+65)/(13+42)	VP-interne Koordinatoren/Konstit. (o.Dupl.)
199	(36+65)/(15+44-162-182)	VP-interne Koordinatoren/Konstit. (red.)
200	(37+66)/7	VP-Koordinatoren/SPE

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
201	(37+66)/9	VP-Koordinatoren/VP
202	(37+66)/(13+42)	VP-Koordinatoren/Konstit. (o.Dupl.)
203	(38+67)/7	Koordinatoren + Subord. von SPE/SPE
204	(38+67)/9	Koordinatoren + Subord. von SPE/VP
205	(38+67)/(13+42)	Koord. + Subord. von SPE/Konstit. (o.Dupl.)
206	(39+68)/7	Interjektionen/SPE
207	(39+68)/9	Interjektionen/VP
208	(39+68)/(13+42)	Interjektionen/Konstituenten (o.Dupl.)
209	(39+68)/(15+44–162–182)	Interjektionen/Konstituenten (red.)
<i>Zusammengefaßte Mengen von Objekten in Hauptsätzen</i>		
210	(23+24+25+26+29+30)/10	Objekte (o. ‚vorl.‘) in HS/HISVP
211	(23+24+26+29)/6	Objekte (o. ‚vorl.‘ u. Reflexiva) in HS/HS
212	(23+24+26+29)/10	Objekte (o. ‚vorl.‘ u. Refl.) in HS/HSVP
213	(23+24+26+29)/(15–162)	Obj. (o. ‚vorl.‘ u. Refl.) in HS/HS-Konstit. (red.)
<i>Zusammengefaßte Mengen von Objekten in Nebensätzen</i>		
214	(52+53+54+55+58+59)/11	Objekte (o. ‚vorl.‘) in NS/NSVP
215	(52+53+55+58)/11	Objekte (o. ‚vorl.‘ u. Reflexiva) in NS/NSVP
216	(52+53+55+58)/(44–182)	Objekte (o. ‚vorl.‘ u. Reflexiva) in NS/NS-Konstit. (red.)
<i>Zusammengefaßte Mengen von Objekten (in HS und NS)</i>		
217	(23+24+25+26+29+30+52+53+54+55+58+59)/9	Objekte (o. ‚vorl.‘)/VP
218	(23+24+25+26+29+30+52+53+54+55+58+59)/(13+42)	Objekte (o. ‚vorl.‘)/Konstituenten (o.Dupl.)
219	(23+24+26+29+52+53+55+58)/9	Objekte (o. ‚vorl.‘ u. Reflexiva)/VP
220	(23+24+26+29+52+53+55+58)/(13+42)	Objekte (o. ‚vorl.‘ u. Reflexiva)/Konstituenten (o.Dupl.)
221	(23+24+26+29+52+53+55+58)/(15+44–162–182)	Objekte (o. ‚vorl.‘ u. Reflexiva)/Konstituenten (red.)
<i>Zusammengefaßte Mengen von Adverbialen in Hauptsätzen</i>		
222	(31+32+33+34)/10	Adverbiale in HS/HSVP
223	(160+161)/6	Adverbiale (o. ‚da‘) in HS/HS
224	(160+161)/10	Adverbiale (o. ‚da‘) in HS/HSVP
225	(160+161)/(15–162)	Adverbiale (o. ‚da‘) in HS/HS-Konstituenten (red.)
<i>Zusammengefaßte Mengen von Adverbialen in Nebensätzen</i>		
226	(60+61+62+63)/11	Adverbiale in NS/NSVP
227	(180+181)/11	Adverbiale (o. ‚da‘) in NS/NSVP
228	(180+181)/(44–182)	Adverbiale (o. ‚da‘) in NS/NS-Konstituenten (red.)
<i>Zusammengefaßte Mengen von Adverbialen in HS und NS</i>		
229	(31+32+33+34+60+61+62+63)/9	Adverbiale/VP
230	(31+32+33+34+60+61+62+63)/(13+42)	Adverbiale/Konstit. (o.Dupl.)

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
231	(160+161+180+181)/9	Adverbiale (o. „da“)/VP
232	(160+161+180+181)/(15+44-162-182)	Adverbiale (o. „da“)/Konstit. (red.)
233	(31+32+60+61-162-182)/(15+44-162-182)	temporale + lokale Adverbiale (o. „da“)/Konstituenten (red.)

17.2.3 Maße zur kategorialen Aufgliederung der Nomine

Nomine in HS

234	71/70	„common nouns“ unter den HS-Nom./HS-Nomine
235	72/70	„proper nouns“ unter den HS-Nom./HS-Nomine
236	73/70	Pronom. (o. vorl. „es“ u. „man“) unter den HS-Nom./HS-Nomine
237	74/70	HS-Nom. in Satzform/HS-Nomine
238	75/70	Ebst. von Subj.- oder Obj.-Sätzen unter den HS-Nom./HS-Nomine
239	76/70	Inf. unter den HS-Nom./HS-Nomine

Nomine in NS

240	83/82	„common nouns“ unter den NS-Nom./NS-Nomine
241	84/82	„proper nouns“ unter den NS-Nom./NS-Nomine
242	85/82	Pronom. (o. vorl. „es“ u. „man“) unter den NS-Nom./NS-Nomine
243	86/82	NS-Nomine in Satzform/NS-Nomine
244	87/82	Ebst. von Subj.- oder Obj.-Sätzen unter den NS-Nom./NS-Nomine
245	88/82	Inf. unter den NS-Nominalen/NS-Nomine

Nomine in PP

246	97/94	Pronom. (o. vorl. „es“ u. „man“) unter den PP-Nom./PP-Nomine
247	98/94	PP-Nomine in Satzform/PP-Nomine
248	99/94	Inf. unter den PP-Nominalen/PP-Nomine

Restliche Nomine

249	108/105	Pronom. (o. vorl. „es“ u. „man“) unter den Rest-Nom./Rest-Nomine
250	109/105	Rest-Nomine in Satzform/Rest-Nomine
251	110/105	Inf. unter den Rest-Nominalen/Rest-Nomine

Kategoriale Aufgliederung der Nomine unabhängig von ihrer Vorkommensstelle

252	(71+83+95+106)/(70+82+94+105)	„common nouns“/Nomine
253	(72+84+96+107)/(70+82+94+105)	„proper nouns“/Nomine
254	(73+85+97+108)/(70+82+94+105)	Pronom. (o. vorl. „es“ u. „man“)/Nomine
255	(74+86+98+109)/(70+82+94+105)	Nomine in Satzform/Nomine
256	(75+87+98+109)/(70+82+94+105)	Ebst. von Subj.- oder Obj.-Sätzen/Nomine
257	(76+88+99+110)/(70+82+94+105)	Infinitivkonstruktionen/Nomine
258	(77+89+100+111)/(70+82+94+105)	Pronomen „man“/Nomine
259	(78+90+101+112)/(70+82+94+105)	Pronomen „es“/Nomine
260	(79+91+102+113)/(70+82+94+105)	abweichend gebr. Nomine/Nomine
261	(80+92+103)/(70+82+94+105)	korrekt susp. Nomine/Nomine

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
262	$(81+93+104)/(70+82+94+105)$	Interjektionen/Nominale
263	$(73+77+78+85+89+90+97+100+101+108+111+112)/(70+82+94+105)$	Pronomina/Nominale
264	$(71+72+83+84+95+96+106+107)/(70+82+94+105)$	„proper nouns“ + „common nouns“/Nominale

Aufgliederung der Nominale nach ihrer Vorkommensstelle

265	$70/(70+82+94+105)$	HS-Nominale/Nominale
266	$82/(70+82+94+105)$	NS-Nominale/Nominale
267	$94/(70+82+94+105)$	PP-Nominale/Nominale
268	$105/(70+82+94+105)$	Rest-Nominale/Nominale

Anteil der Nominalsätze an allen NS

269	74/8	HS-Nominale in Satzform/NS
270	86/8	NS-Nominale in Satzform/NS
271	$(74+86)/8$	HS-Nominale in Satzform + NS-Nominale in Satzform/NS
272	98/8	PP-Nominale in Satzform/NS
273	109/8	Rest-Nominale in Satzform/NS
274	$(74+86+98+109)/8$	Nominale in Satzform/NS

Vorkommensort der Nominalsätze

275	$74/(74+86+98+109)$	HS-Nom. in Satzform/Nom. in Satzform
276	$86/(74+86+98+109)$	NS-Nom. in Satzform/Nom. in Satzform
277	$98/(74+86+98+109)$	PP-Nom. in Satzform/Nom. in Satzform
278	$109/(74+86+98+109)$	Rest-Nom. in Satzform/Nom. in Satzform

Nominalsätze nach Abzug der direkten Reden

279	$(74+86+98+109-264)/(70+82+94+105)$	Nominale in Satzform minus Nominale in Form direkter Rede/Nominale
280	$(75+87+98+109-263)/(70+82+94+105)$	Nom.-Satz-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/Nominale

Nominalsatz-Einbettungsstellen

281	75/7	Nominalsatz-Ebst. unter HS-Nominalen/HS
282	$(75+87+98+109)/(74+86+98+109)$	Nominalsatz-Ebst./Nominale in Satzform

17.2.4 Maße zur Modifikation der Nominale

Anteil modifizierbarer Nominale an allen Nominalen

283	$(114+115+116+117)/(70+82+94+105)$	pränom. modifizierb. Nominale/Nominale
284	$(118+119+120+121)/(70+82+94+105)$	postnom. modifizierb. Nominale/Nominale

Modifikationen an Nominalen, aufgegliedert nach Art der Modifikation und Vorkommensort des Nominals

285	122/114	einfache adjekt. (pränom.) Modifikationen an HS-Nominalen/ pränominal modifizierbare HS-Nominale
286	123/114	modif. adjekt. (pränom.) Modifikationen an HS-Nominalen/ pränominal modifizierbare HS-Nominale

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
287	124/114	pronominale pränom. Modifikationen an HS-Nominalen/ pränominal modifizierbare HS-Nominale
288	125/114	restliche pränom. Modifikationen an HS-Nominalen/ pränominal modifizierbare HS-Nominale
289	126/118	postnom. Modifikationen in Form von Rel. an HS-Nominalen/ postnominal modifizierbare HS-Nominale
290	127/118	postnom. Modifikationen in Form von PP an HS-Nominalen/ postnominal modifizierbare HS-Nominale
291	128/118	postnom. Modifikationen in Form von Appositionen an HS-Nominalen/postnom. modifizierbare HS-Nominale
292	129/118	pronom. postnom. Modifikationen an HS-Nominalen/ postnominal modifizierbare HS-Nominale
293	130/118	restl. postnom. Modifikationen an HS-Nominalen/ postnominal modifizierbare HS-Nominale
294	131/115	einf. adjekt. (pränom.) Modifikationen an NS-Nominalen/ pränominal modifizierbare NS-Nominale
295	132/115	modif. adjekt. (pränom.) Modifikationen an NS-Nominalen/ pränominal modifizierbare NS-Nominale
296	133/115	pronom. pränom. Modifikationen an NS-Nominalen/ pränominal modifizierbare NS-Nominale
297	134/115	restliche pränom. Modifikationen an NS-Nominalen/ pränominal modifizierbare NS-Nominale
298	135/119	postnom. Modifikationen in Form von Rel. an NS-Nominalen/ postnominal modifizierbare NS-Nominale
299	136/119	postnom. Modifikationen in Form von PP an NS-Nominalen/ postnominal modifizierbare NS-Nominale
300	137/119	postnom. Modifikationen in Form von Appositionen an NS-Nominalen/postnom. modifizierbare NS-Nominale
301	138/119	pronom. postnom. Modifikationen an NS-Nominalen/ postnominal modifizierbare NS-Nominale
302	139/119	restliche postnom. Modifikationen an NS-Nominalen/ postnominal modifizierbare NS-Nominale
303	140/116	einfache adjekt. (pränom.) Modifikationen an PP-Nominalen/ pränominal modifizierbare PP-Nominale
304	141/116	modif. adjekt. (pränom.) Modifikationen an PP-Nominalen/ pränominal modifizierbare PP-Nominale
305	142/116	pronom. pränom. Modifikationen an PP-Nominalen/ pränominal modifizierbare PP-Nominale
306	143/116	restliche pränom. Modifikationen an PP-Nominalen/ pränominal modifizierbare PP-Nominale
307	144/120	postnom. Modifikationen in Form von Rel. an PP-Nominalen/ postnominal modifizierbare PP-Nominale
308	145/120	postnom. Modifikationen in Form von PP an PP-Nominalen/ postnominal modifizierbare PP-Nominale
309	149/117	einf. adjekt. (pränom.) Modifikationen an Rest-Nominalen/ pränominal modifizierbare Rest-Nominale
310	150/117	modif. adjekt. (pränom.) Modifikationen an Rest-Nominalen/ pränominal modifizierbare Rest-Nominale
311	151/117	pronominal pränom. Modifikationen an Rest-Nominalen/ pränominal modifizierbare Rest-Nominale
312	152/117	restliche pränom. Modifikationen an Rest-Nominalen/ pränominal modifizierbare Rest-Nominale
313	153/121	postnom. Modifikationen in Form von Rel. an Rest- Nominalen/postnominal modifizierbare Rest-Nominale

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
314	154/121	postnominal Modifikationen in Form von PP an Rest-Nominalen/postnominal modifizierbare Rest-Nominale
315	155/121	postnom. Modifikationen in Form von Appositionen an Rest-Nominalen/postnominal modifizierbare Rest-Nominale
316	156/121	restliche postnom. Modifikationen an Rest-Nominalen/postnominal modifizierbare Rest-Nominale

Modifikationen an Nominalen, aufgegliedert nur nach Art der Modifikation

317	$(122+131+140+149)/(114+115+116+117)$	einf. adjekt. (pränom.) Modifikationen/pränominal modifizierbare Nominale
318	$(123+132+141+150)/(114+115+116+117)$	modif. adjekt. (pränom.) Modifikationen/pränominal modifizierbare Nominale
319	$(124+133+142+151)/(114+115+116+117)$	pronom. pränom. Modifikationen/pränominal modifizierbare Nominale
320	$(125+134+143+152)/(114+115+116+117)$	restliche pränom. Modifikationen/pränominal modifizierbare Nominale
321	$(126+135+144+153)/(118+119+120+121)$	postnom. Modifikationen in Form von Rel./postnominal modifizierbare Nominale
322	$(127+136+145+154)/(118+119+120+121)$	postnom. Modifikationen in Form von PP/postnominal modifizierbare Nominale
323	$(128+137+146+155)/(118+119+120+121)$	postnom. Modifikationen in Form von Appositionen/postnom. modifizierbare Nominale
324	$(129+138+147+156)/(118+119+120+121)$	pronominale postnom. Modifikationen/postnominal modifizierbare Nominale
325	$(130+139+148+157)/(118+119+120+121)$	restliche postnom. Modifikationen/postnom. modifizierbare Nominale

Verteilung der Nominal-Modifikationen in Form von Relativsätzen

326	$126/(126+135+144+153)$	Modifikationen in Form von Rel. an HS-Nominalen/Modifikationen in Form von Rel.
327	$135/(126+135+144+153)$	Modifikationen in Form von Rel. an NS-Nominalen/Modifikationen in Form von Rel.
328	$144/(126+135+144+153)$	Modifikationen in Form von Rel. an PP-Nominalen/Modifikationen in Form von Rel.
329	$153/(126+135+144+153)$	Modifikationen in Form von Rel. an Rest-Nominalen/Modifikationen in Form von Rel.
330	$(126+135+144+153)/8$	Modifikationen in Form von Rel./NS

Verhältnis prä- beziehungsweise postnominaler Modifikationen zu allen prä- beziehungsweise postnominal modifizierbaren Nominalen

331	$(122+123+124+125)/114$	pränom. Modifikationen an HS-Nominalen/pränom. modifizierbare HS-Nominale
332	$(131+132+133+134)/115$	pränom. Modifikationen an NS-Nominalen/pränom. modifizierbare NS-Nominale
333	$(140+141+142+143)/116$	pränom. Modifikationen an PP-Nominalen/pränom. modifizierbare PP-Nominale
334	$(149+150+151+152)/117$	pränom. Modifikationen an Rest-Nominalen/pränom. modifizierbare Rest-Nominale
335	$(126+127+\dots+130)/118$	postnom. Modifikationen an HS-Nominalen/postnom. modifizierbare HS-Nominale
336	$(135+136+\dots+139)/119$	postnom. Modifikationen an NS-Nominalen/postnom. modifizierbare NS-Nominale

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
337	$(144+145+\dots+148)/120$	postnom. Modifikationen an PP-Nominalen/
338	$(153+154+\dots+157)/121$	postnom. modifizierbare PP-Nominale
339	$(122+123+\dots+130)/118$	postnom. Modifikationen an Rest-Nominalen/postnom. modifizierbare Rest-Nominale
340	$(131+132+\dots+139)/119$	Modifikationen an HS-Nominalen/modifizierbare HS-Nominale
341	$(140+141+\dots+148)/120$	Modifikationen an NS-Nominalen/modifizierbare NS-Nominale
342	$(149+150+\dots+157)/121$	Modifikationen an Rest-Nominalen/modifizierbare Rest-Nominale
343	$(122+123+\dots+157)/(118+119+120+121)$	Modifikationen an Nominalen/modifizierbare Nominale
344	$(122+123+124+125+131+132+133+134+140+141+142+143+149+150+151+152)/(114+115+116+117)$	pränom. Modifikationen an Nominalen/pränom. modifizierbare Nominale
345	$(122+123+124+125+131+132+133+134+140+141+142+143+149+150+151+152)/(118+119+120+121)$	pränom. Modifikationen an Nominalen/modifizierbare Nominale
346	$(122+123+124+125+131+132+133+134+140+141+142+143+149+150+151+152)/(70+82+94+105)$	pränom. Modifikationen an Nominalen/Nominale
347	$(126+127+\dots+130+135+136+\dots+139+144+145+\dots+148+153+154+\dots+157)/(118+119+120+121)$	postnom. Modifikationen an Nominalen/modifizierbare Nominale
348	$(126+127+\dots+130+135+136+\dots+139+144+145+\dots+148+153+154+\dots+157)/(70+82+94+105)$	postnom. Modifikationen an Nominalen/Nominale

17.2.5 Maße zur kategorialen Aufgliederung der Adverbiale

Kategoriale Aufgliederung unter Vernachlässigung des Adverbials „da“

349	$(166+167+186+187)/(160+161+180+181)$	temp. Adverbiale (o. „da“)/Adv. (o. „da“)
350	$(168+169+188+189)/(160+161+180+181)$	lokale Adverbiale (o. „da“)/Adv. (o. „da“)
351	$(170+171+190+191)/(160+161+180+181)$	modale Adverbiale/Adv. (o. „da“)
352	$(172+173+192+193)/(160+161+180+181)$	direktionale Adverbiale/Adv. (o. „da“)

Aufgliederung der Adverbiale nach ihrer Vorkommensstelle

353	$(160+161+162)/(160+161+162+180+181+182)$	HS-Adverbiale/Adverbiale
354	$(180+181+182)/(160+161+162+180+181+182)$	NS-Adverbiale/Adverbiale
355	$(160+161)/(160+161+180+181)$	HS-Adverbiale (o. „da“)/Adv. (o. „da“)
356	$(180+181)/(160+161+180+181)$	NS-Adverbiale (o. „da“)/Adv. (o. „da“)
357	$160/(160+161)$	einf. HS-Adverbiale (o. „da“)/Adv. (o. „da“)
358	$180/(180+181)$	einf. NS-Adverbiale (o. „da“)/Adv. (o. „da“)

Anteile von einfachen Adverbialen und von PP-Adverbialen

359	$(160+180)/(160+161+180+181)$	einf. Adverbiale (o. „da“)/Adv. (o. „da“)
360	$(166+186)/(160+180)$	temporale einf. Adverbiale (o. „da“)/einfache Adverbiale (o. „da“)

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
361	(168+188)/(160+180)	lokale einf. Adverbiale (o. „da“)/ einfache Adverbiale (o. „da“)
362	(170+190)/(160+180)	modale einf. Adverbiale/einf. Adv. (o. „da“)
363	(172+192)/(160+180)	direkt. einf. Adverbiale/einf. Adv. (o. „da“)
364	(167+187)/(161+181)	temporale PP-Adverbiale/PP-Adverbiale
365	(169+189)/(161+181)	lokale PP-Adverbiale/PP-Adverbiale
366	(171+191)/(161+181)	modale PP-Adverbiale/PP-Adverbiale
367	(173+193)/(161+181)	direkt. PP-Adverbiale/PP-Adverbiale

Anteile expandierter Adverbiale

368	163/(160+161)	HS-Adv. in Satzform/HS-Adv. (o. „da“)
369	164/(160+161)	mehrteilige HS-Adv./HS-Adv. (o. „da“)
370	165/(160+161)	modif. HS-Adv./HS-Adv. (o. „da“)
371	183/(180+181)	NS-Adv. in Satzform/NS-Adv. (o. „da“)
372	184/(180+181)	mehrteilige NS-Adv./NS-Adv. (o. „da“)
373	185/(180+181)	modif. NS-Adv./NS-Adv. (o. „da“)
374	(163+183)/(160+161+180+181)	Adverbiale in Satzform/Adv. (o. „da“)
375	(164+184)/(160+161+180+181)	mehrteilige Adverbiale/Adv. (o. „da“)
376	(165+185)/(160+161+180+181)	modif. Adverbiale/Adv. (o. „da“)

Anteil der Adverbiale in Satzform

377	174/31	temp. HS-Adverbiale in Satzform/temp. HS-Adv.
378	175/32	lok. HS-Adverbiale in Satzform/lok. HS-Adv.
379	176/33	modale HS-Adv. in Satzform/modale HS-Adv.
380	177/34	direkt. HS-Adv. in Satzform/direkt. HS-Adv.
381	194/60	temp. NS-Adv. in Satzform/temp. NS-Adv.
382	196/62	modale NS-Adv. in Satzform/modale NS-Adv.
383	(174+194)/(158+178)	temp. Adv. in Satzform/temp. Adv. (o. „da“)
384	(175+195)/(159+179)	lok. Adv. in Satzform/lok. Adv. (o. „da“)
385	(176+196)/(33+62)	modale Adv. in Satzform/modale Adv.
386	(177+197)/(34+63)	direkt. Adv. in Satzform/direkt. Adv.
387	(174+194)/(166+186)	temp. Adv. in Satzform/temp. einf. Adv.
388	(175+195)/(168+188)	lok. Adv. in Satzform/lok. einf. Adv.
389	(176+196)/(170+190)	modale Adv. in Satzform/modale einf. Adv.
390	(177+197)/(172+192)	direkt. Adv. in Satzform/direkt. einf. Adv.
391	163/160	HS-Adv. in Satzform/einf. HS-Adv. (o. „da“)
392	183/180	NS-Adv. in Satzform/einf. NS-Adv. (o. „da“)
393	(163+183)/(160+180)	Adverbiale in Satzform/einf. Adv. (o. „da“)
394	(174+194)/(163+183)	temp. Adv. in Satzform/Adv. in Satzform
395	(175+195)/(163+183)	lok. Adv. in Satzform/Adv. in Satzform
396	(176+196)/(163+183)	modale Adv. in Satzform/Adv. in Satzform
397	(177+197)/(163+183)	direkt. Adv. in Satzform/Adv. in Satzform
398	(163+183)/8	Adverbiale in Satzform/NS

Verteilung des Adverbials „da“

399	(162+182)/(160+161+162+180+181+182)	„da“/Adverbiale
400	(162+182)/(31+32+60+61)	„da“/temp. + lok. Adverbiale
401	162/(31+32)	HS-„da“/temp. + lok. HS-Adverbiale
402	182/(60+61)	NS-„da“/temp. + lok. NS-Adverbiale
403	162/(160+161+162)	HS-„da“/HS-Adverbiale
404	182/(180+181+182)	NS-„da“/NS-Adverbiale
405	162/160	HS-„da“/einf. HS-Adverbiale (o. „da“)

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
406	182/180	NS-„da“/einf. NS-Adverbiale (o. „da“)
407	(162+182)/(160+180)	„da“/einf. Adverbiale (o. „da“)
408	162/6	HS-„da“/HS
409	162/10	HS-„da“/HSVP
410	162/15	HS-„da“/HS-Konstituenten (red.)
411	182/11	NS-„da“/NSVP
412	182/44	NS-„da“/NS-Konstituenten (red.)
413	(162+182)/9	„da“/VP
414	(162+182)/(15+44)	„da“/Konstituenten (red.)

17.2.6 Maße zur kategorialen Aufgliederung der Präverbiale

415	$(206+207+208+209)/(206+207+\dots+210)$	HS-Präverbiale/Präverbiale
416	$210/(206+207+\dots+210)$	NS-Präverbiale/Präverbiale
417	$206/(206+207+208+209)$	negative HS-Präverbiale/HS-Präverbiale
418	$207/(206+207+208+209)$	konjunktionale HS-Präverbiale/HS-Präv.
419	$208/(206+207+208+209)$	adverbiale HS-Präverbiale/HS-Präverbiale
420	$209/(206+207+208+209)$	emphatische HS-Präverbiale/HS-Präverbiale
421	$211/210$	negative NS-Präverbiale/NS-Präverbiale
422	$212/210$	konjunktionale NS-Präverbiale/NS-Präv.
423	$213/210$	adverbiale NS-Präverbiale/NS-Präverbiale
424	$214/210$	emphatische NS-Präverbiale/NS-Präverbiale
425	$(206+211)/(206+207+\dots+210)$	negative Präverbiale/Präverbiale
426	$(207+212)/(206+207+\dots+210)$	konjunktionale Präverbiale/Präverbiale
427	$(208+213)/(206+207+\dots+210)$	adverbiale Präverbiale/Präverbiale
428	$(209+214)/(206+207+\dots+210)$	emphatische Präverbiale/Präverbiale

17.2.7 Maße zur kategorialen Aufgliederung der Prädikative

429	$(215+216+217)/(215+216+217+220)$	HS-Prädikative/Prädikative
430	$220/(215+216+217+220)$	NS-Prädikative/Prädikative
431	$(218+224)/(215+216+217+220)$	modifizierte Prädikative/Prädikative
432	$218/(215+216+217)$	modifizierte HS-Prädikative/HS-Prädikative
433	$224/220$	modifizierte NS-Prädikative/NS-Prädikative
434	$(219+225)/(215+216+217+220)$	mehrteilige Prädikative/Prädikative
435	$219/(215+216+217)$	mehrteilige HS-Prädikative/HS-Prädikative
436	$225/220$	mehrteilige NS-Prädikative/NS-Prädikative
437	$(215+221)/(215+216+217+220)$	nominale Prädikative/Prädikative
438	$(216+222)/(215+216+217+220)$	adjektivische Prädikative/Prädikative
439	$(217+223)/(215+216+217+220)$	adverbiale Prädikative/Prädikative

17.2.8 Maße zur kategorialen Aufgliederung der Koordinatoren

SPE-Koordinatoren

440	227/226	SPE-Koord. der Form „und“/SPE-Koord.
441	228/226	adversative SPE-Koordinatoren/SPE-Koord.
442	229/226	disjunktive SPE-Koordinatoren/SPE-Koord.
443	230/226	kausale SPE-Koordinatoren/SPE-Koord.
444	231/226	restliche SPE-Koordinatoren/SPE-Koord.

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
<i>VP-Koordinatoren</i>		
445	233/232	VP-Koordinatoren der Form „und“/VP-Koord.
446	234/232	adversative VP-Koordinatoren/VP-Koord.
447	235/232	disjunktive VP-Koordinatoren/VP-Koordinatoren
<i>Konstituenten-Koordinatoren</i>		
448	239/238	Konstit.-Koord. der Form „und“/Konstit.-Koord.
449	240/238	adversative Konstit.-Koord./Konstit.-Koord.
450	241/238	disjunktive Konstit.-Koord./Konstit.-Koord.
451	242/238	kausale Konstit.-Koord./Konstit.-Koord.
452	243/238	restliche Konstit.-Koord./Konstit.-Koord.
<i>Zusammengefaßte Koordinatormengen</i>		
453	$(227+233+239)/(226+232+238)$	Koordinatoren der Form „und“/Koordinatoren
454	$(228+234+240)/(226+232+238)$	adversative Koordinatoren/Koordinatoren
455	$(229+235+241)/(226+232+238)$	disjunktive Koordinatoren/Koordinatoren
456	$(230+236+242)/(226+232+238)$	kausale Koordinatoren/Koordinatoren
457	$(231+237+243)/(226+232+238)$	restliche Koordinatoren/Koordinatoren
458	$(228+229+230+231+234+235+236+237+240+241+242+243)/9$	Koordinatoren (o. „und“)/VP
459	$(230+231+236+237+242+243)/9$	kausale + restliche Koordinatoren/VP
460	$232/(226+232+238)$	VP-Koordinatoren/Koordinatoren
461	$226/(226+232+238)$	SPE-Koordinatoren/Koordinatoren
462	$238/(226+232+238)$	Konstituenten-Koordinatoren/Koordinatoren
463	226/6	SPE-Koordinatoren/cu

17.2.9 Maße zur kategorialen Aufgliederung der Subordinatoren

464	$(8 - (244+245+...+253))/8$	NS minus Subordinatoren/NS
465	$(244+245+...+253)/7$	Subordinatoren/SPE
466	$(244+245+...+253)/226$	Subordinatoren/SPE-Koordinatoren
467	$(244+245+...+253)/(254+257+260)$	Subordinatoren/NS-Ebst.

Semantische Aufgliederung der Subordinatoren

468	$244/(244+245+...+253)$	Subord. der Form „daß“ (nur subord.)/Subord.
469	$245/(244+245+...+253)$	Subord. der Form „ob“/Subordinatoren
470	$246/(244+245+...+253)$	temporale Subordinatoren/Subordinatoren
471	$247/(244+245+...+253)$	modale Subordinatoren/Subordinatoren
472	$248/(244+245+...+253)$	vergleichende Subordinatoren/Subordinatoren
473	$249/(244+245+...+253)$	kausale Subordinatoren/Subordinatoren
474	$250/(244+245+...+253)$	konsekutive Subordinatoren/Subordinatoren
475	$251/(244+245+...+253)$	finale Subordinatoren/Subordinatoren
476	$252/(244+245+...+253)$	konditionale Subordinatoren/Subordinatoren
477	$253/(244+245+...+253)$	restliche Subordinatoren/Subordinatoren

17.2.10 Maße zur Einbettung von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen

478	254/6	einfache NS-Ebst./cu
479	255/7	einfach eingeb. SPE/SPE

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
480	256/9	einfach eingeb. VP/VP
481	257/6	zweifache NS-Ebst./cu
482	258/7	zweifach eingeb. SPE/SPE
483	259/9	zweifach eingeb. VP/VP
484	260/6	drei- und mehrfache NS-Ebst./cu
485	261/7	drei- und mehrfach eingeb. SPE/SPE
486	262/9	drei- und mehrfach eingeb. VP/VP
487	$(254+257+260)/6$	NS-Ebst./cu
488	$(254+257+260)/7$	NS-Ebst./SPE
489	$257/(254+257+260)$	zweifache NS-Ebst./NS-Ebst.
490	$258/(255+258+261)$	zweifach eingeb. SPE/eingeb. SPE
491	$259/(256+259+262)$	zweifach eingeb. VP/eingeb. VP
492	$260/(254+257+260)$	drei- und mehrfache NS-Ebst./NS-Ebst.
493	$261/(255+258+261)$	drei- und mehrfach eingeb. SPE/eingeb. SPE
494	$262/(256+259+262)$	drei- und mehrfach eingeb. VP/eingeb. VP
495	$(257+260)/254$	mehrfache NS-Ebst./einfache NS-Ebst.
496	$(258+261)/255$	mehrfach eingeb. SPE/einfach eingeb. SPE
497	$(259+262)/256$	mehrfach eingeb. VP/einfach eingeb. VP
498	255/254	einfach eingeb. SPE/einfache NS-Ebst.
499	256/254	einfach eingeb. VP/einfache NS-Ebst.
500	$(258+261)/(257+260)$	mehrfach eingeb. SPE/mehrfache NS-Ebst.
501	$(259+262)/(257+260)$	mehrfach eingeb. VP/mehrfache NS-Ebst.

Direkte Reden unter den Nebensatz-Einbettungen

502	$263/(254+257+260)$	NS-Ebst. von dir. Reden/NS-Ebst.
503	$264/(255+258+261)$	eingeb. SPE in Form dir. Rede/eingeb. SPE
504	$265/(256+259+262)$	eingeb. VP in Form dir. Rede/eingeb. VP
505	$(254+257+260-263)/6$	NS-Ebst. minus NS-Ebst. von dir. Reden/cu
506	$(255+258+261-264)/6$	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/cu
507	$(255+258+261-264)/7$	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/SPE

Einbettung von Infinitivkonstruktionen

508	266/254	einfache Inf.-Ebst./einfache NS-Ebst.
509	267/(258+261)	zweifache Inf.-Ebst./mehrfach eingeb. SPE
510	$(266+267)/(254+257+260+266+267)$	Inf.-Ebst./NS-Ebst. + Inf.-Ebst.
511	$(254+257+260+266+267)/6$	NS-Ebst. + Inf.-Ebst./cu
512	$(266+267)/8$	Inf.-Ebst./NS

Anteile der Einbettungen an den Konstituenten

513	$(254+257+260)/(13+42)$	NS-Ebst./Konstituenten (o.Dupl.)
514	$(254+257+260)/(15+44-162-182)$	NS-Ebst./Konstituenten (red.)
515	$(255+258+261-126-135-144-153)/(15+44-162-182)$	eingeb. SPE minus postnom. Modifikationen in Form von Rel./Konstituenten (red.)
516	$(255+258+261+266+267-126-135-144-153)/(15+44-162-182)$	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus postnom. Modif. in Form von Rel./Konstit. (red.)
517	$(254+257+260-266-267)/(13+42)$	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./Konstit. (o.Dupl.)
518	$(254+257+260-266-267)/(15+44-162-182)$	NS-Ebst. minus Inf.-Ebst./Konstit. (red.)
519	$(255+258+261-264)/(13+42)$	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstituenten (o.Dupl.)

Maß-Nr.	Definition in Variablen-Nr.	Kurzdefinition
520	$(255+258+261-264)/(15+44-162-182)$	eingeb. SPE minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstituenten (red.)
521	$(255+258+261+266+267-264)/(13+42)$	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)
522	$(255+258+261+266+267-264)/(15+44-162-182)$	eingeb. SPE + Inf.-Ebst. minus eingeb. SPE in Form dir. Rede/Konstit. (red.)
523	$(254+257+260-263)/(13+42)$	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/Konstit. (o.Dupl.)
524	$(254+257+260-263)/(15+44-162-182)$	NS-Ebst. minus Ebst. von dir. Rede/Konstit. (red.)

18.
Vorgabetexte

18.1 Die Geschichte vom Löwen Alois

18.1.1 Erste Fassung („Unterschichtsfassung“)

Die Sache mit dem Löwen Alois war so: Seine Mutter war gleich tot, als er geboren wurde. Er stupste an seiner Mutter herum mit seinen kleinen Pfoten. Das half nichts. Die Sonne schien unheimlich heiß, und er war fast am Verdursten. Da ist eine Schafherde gekommen, und da ist es dann besser gegangen.

Die Witwe Schnucke war ein geachtetes Schaf in der Herde, und die hat den kleinen Löwen gleich aufgenommen. Erziehen tat sie immer gern. Die anderen Schafe hatten auch nichts dagegen und nahmen den jungen Löwen auch gern in die Herde auf. Sie sagten Alois zu ihm.

Alois wurde größer und größer, und alle fanden ihn gut. Das war ganz komisch, wenn er einen Riesen Hunger hatte und mit den anderen auf der Weide war: Das Gras blieb da nämlich immer an seinen Eckzähnen hängen. Er kauete mühsam drauf herum und kriegte kaum etwas herunter. Nachmittags ging er mit den kleinen Schafen in den Wald und spielte da. Sie spielten Verstecken und legten sich ins weiche Moos und steckten sich Blumen hinter die Ohren. Das sah in dem Alois seiner gelben Mähne vielleicht komisch aus. Dann tobten sie wieder durchs Gebüsch, bis sie müde umfielen. Wenn der Alois abends vom Spielen heimkam und ganz naß geschwitzt war, sagte die Witwe Schnucke nur: „Meine Güte, Alois, wie du heute mal wieder strubbelig bist.“

Und dann kam der Alois auch in die Schule. Und da war er der Beste. Im Singen hatte er sogar eine Eins. Wenn er mit einem Lob vom Lehrer heimkam, sagte er immer: „Gell, Mama, wenn ich groß bin, darf ich in die Soldatenschule?“ Die Witwe Schnucke guckte dann immer weg und weinte. Denn in die Soldatenschule durften nämlich nur die richtigen Schafe. Und der Alois war ja keins. Aber das sollte er nicht merken.

Dann kam der Herbst, und die Schafe zogen weiter. Da hieß es eines Tages: „Vorsicht, Kinder, geht ja nicht zu weit weg und bloß nicht abends, wenn es dunkel wird. Wir kommen jetzt in eine gefährliche Gegend. Da ist der persische Löwe. Das ist ein Mörder, der hat es auf die Schafe abgesehen.“

Langsam sahen die Berge immer unheimlicher und unheimlicher aus. Hinter jedem Felsen lauerte der Tod. Die Herde schlich sich leise durch eine enge Schlucht, und alle schlotterten vor Angst. Auf einmal ging ein schauriges Gebrüll los. Die Herde raste los wie verrückt. Hinter einem Felsen schoß ein riesiger Schatten vor. Das war der persische Löwe. Es war ein unheimlich großer alter Löwe. Er ging genau auf die Witwe Schnucke los. Die konnte überhaupt nicht so schnell rennen. Die war schon fast verloren. Da passierte eine komische Sache. Der Alois rannte nämlich vorbei und rief laut: „Bäh, bäh“, wie ein Schaf. Und Veilchen hatte er auch noch hinter dem Ohr und Gänseblümchen in der Mähne. Und wie der alte Löwe das sah, blieb er stehen, wie vom Blitz getroffen. Wie angenagelt blieb er stehen und glotzte dem Alois nach. Eine ganze Stunde stand der alte Löwe rum. Sowas war ihm noch nicht passiert. „Bin ich denn schon so alt? Seh’ ich denn schon Gespenster?“ Er dachte, er spinnt. Dann gab er sich einen Ruck und ging los und suchte die weggelaufene Herde.

Er suchte unheimlich lange, bis er den Alois hinter einem Busch fand. Der Alois schlief da, und die Blumen hatte er auch noch im Haar. Da tat der Alte dem Alois seine Pranke auf die Brust. Das hat den vielleicht erschreckt. Der Alois fuhr hoch und machte erschrocken „bäh“. „Hör doch endlich auf mit deinem blöden bäh, du bist doch ein Löwe“, sagte der Alte. Ganz unschuldig guckte der Alois ihn da an und stotterte: „Entschuldigung, ich bin doch ein Schaf.“ Der Löwe, der alte, war ganz schön von den Socken. Konnte ein Löwe so weit runterkommen? Das gibt’s doch gar nicht. Es hat ihm in den Fingern gejuckt, diesem Schafslöwen eine runterzuhauen. Doch dann knurrte er bloß: „Komm mit“, und zog den Alois hinter sich her. Er brachte ihn an einen Teich und da ließ er ihn ins Wasser gucken. In dem Wasser konnte der Alois sich sehen. Da sagte der Alte: „Ich kapier’ das ja alles nicht, aber da gibt’s nichts, du bist nun mal ein Löwe und kein Schaf, du mußt mal richtig brüllen lernen, so wie ich das tu’. Hör dir das mal an: Uuuuaah!“ Der Löwe brüllte, und alles wackelte. Da hat der Alois das auch probiert: „Uah“, machte er, das war aber ziemlich mickrig. Zu allem Unglück verschluckte er sich auch noch und mußte husten. Da wurde der alte Löwe aber sauer und sagte: „Mensch, üb’ das, wenn du allein bist. Du mußt jetzt allein fertig werden.“

Alois war ganz bedeppt. „Was soll ich denn jetzt machen, wo ich doch kein Schaf mehr bin? Da muß ich ja aus der Schafherde raus und muß auch weg von meinen lieben Freunden und von Mutter Schnucke!“ Richtig geweint hat er. Dann fiel ihm noch was Schlimmeres ein: „Ich muß ja jetzt in die kahlen Berge und ganz allein sein, wie ein wilder Löwe!“ Alois schüttelte sich vor Angst. Viele Tage traute er sich nicht zur Herde. Dann gab er sich einen Ruck. Mit hängenden Ohren schlich er dann doch zurück und wollte auf Wiedersehen sagen. Als er ankam, machte er sich stark und brüllte: „Uah!“ Dabei verschluckte er sich wieder und hat gehustet, und alle haben ihn ausgelacht. Der Alois stotterte: „Entschuldigung, ich bin

doch ein Löwe.“ Die Schafe lachten noch viel mehr. Sie konnten sich vor Lachen nicht mehr halten und taten so, wie wenn sie Angst vor ihm hätten.

Da stand der Leithammel auf und sagte: „Ruhe!“ Er rief gleich den großen Schafsrat zusammen. Mit dem hat er die Sache besprochen. Als sie lange geredet hatten, sagten sie den Schafen, was los ist. „Alois sieht ja bestimmt ganz anders aus wie ein Schaf, aber er ist doch so zahm wie ein Schaf. Er darf bei der Herde bleiben, aber er kriegt die Krallen geschnitten und die langen Eckzähne gezogen. Die können gefährlich werden. Wo er doch jetzt weiß, daß er ein Löwe ist, kann er auf dumme Gedanken kommen. Das wollen wir lieber nicht.“

Alois hatte ja 'nen Bammel vorm Zahnziehen, dann fand er es doch prima, wo er ja nun kein wilder Löwe sein mußte. Er konnte ja nun ein Schaf bleiben.

18.1.2 Zweite Fassung („Mittelschichtsfassung“)

Die Geschichte vom Löwen Alois war so: Nachdem seine Mutter ihn geboren hatte, war sie sofort gestorben. Vergebens hatte Alois versucht, sie aufzuwecken, denn er verdurstete fast in der heißen Mittagsglut. Er hätte sicher sterben müssen, wäre nicht eine Schafherde zufällig vorbeigezogen. Damit veränderte sich seine Lage zum Guten hin.

Eines der Schafe, die Witwe Schnucke, auf deren Urteil sich in der Herde viele verließen, erklärte sich sofort bereit, den kleinen Löwen aufzuziehen, denn Erziehen war ihre Leidenschaft. Da die anderen Schafe nichts dagegen einzuwenden hatten, nahmen sie das Löwenjunge auf und gaben ihm den Namen Alois.

Alois wuchs heran, und alle mochten ihn sehr gern. Es war drollig anzusehn, wie er heißhungrig mit den anderen weidete und die Grashalme, die sich ihm widerspenstig um die langen Eckzähne legten, in seiner Unbeholfenheit mühsam zerkaute. An schönen Nachmittagen ging er zusammen mit den kleinen Schafen in den Wald, um mit ihnen dort zu spielen. Sie spielten Verstecken, legten sich in weiches Moos und steckten sich Blumen hinter die Ohren, was besonders in Alois' gelber Mähne sehr komisch aussah. Dann tollten sie wieder durchs Gebüsch, bis sie vor Müdigkeit beinahe umfielen. Kam Alois nach solchen Nachmittagen erhitzt vom Spielen nach Hause, meinte Witwe Schnucke nur: „Junge, wie siehst du heute wieder mal zerzaust aus!“

Alois wurde älter und ging zur Schafschule. Dort war er der Beste. Im Singen hatte er sogar immer eine Eins. Wenn er nach Hause kam, nachdem er vom Lehrer gelobt worden war, sagte er jedesmal zur Witwe Schnucke: „Nicht wahr, Mama, wenn ich groß bin, darf ich in die Soldatenschule?“ Diese Frage bereitete Witwe Schnucke stets großen Kummer, so daß sie sich abwenden mußte, um ihre Tränen zu verbergen. Denn in die Soldatenschule durften nur die richtigen Schafe gehen. Und daß Alois kein richtiges Schaf sei, wollte sie ihn nicht merken lassen.

Als es Herbst wurde, zog die Herde weiter. Unterwegs wurden die jungen Schafe gewarnt: „Vorsicht, Kinder, ihr dürft euch jetzt nicht zu weit von der Herde entfernen, wenn ihr spazieren geht, besonders nicht in der Dämmerung. Denn wir kommen jetzt in ein gefährliches Gebiet, in dem der persische Löwe, der es besonders auf Schafe abgesehen hat, mordet und würgt.“

Die Landschaft wurde zusehends wilder und unheimlicher. Hinter jedem Felsbrocken konnte der Tod in Gestalt des persischen Löwen lauern. Während die Herde ängstlich und schweigend durch eine enge Schlucht zog, ließ plötzlich ein schauerlicher hohler Ton, der allen Schafen durch Mark und Bein ging, die Luft erbeben. In wilder, besinnungsloser Flucht stürmte die Herde davon. Und dann geschah, was alle befürchtet hatten. Hinter einem Felsen schoß ein riesiger Schatten, ein riesiger alter Löwe, hervor, gerade auf Witwe Schnucke zu, die nicht schnell genug rennen konnte. Witwe Schnucke wäre rettungslos verloren gewesen, hätte sich in diesem Augenblick nicht etwas Merkwürdiges ereignet: Mit Gänseblümchen bekränzt, Veilchen hinter dem Ohr, kam Alois mit schmetterndem „bäh, bäh“ im Galopp vorbei. Als hätte vor ihm der Blitz eingeschlagen, hielt der alte Löwe im Sprung inne und starrte in maßlosem Staunen dem Fliehenden nach. Fast eine Stunde blieb der Alte in tiefem Grübeln stehen und zweifelte an seinem Verstand. Sollte er schon so alt sein, daß ihm Gespenster erschienen? Dann riß er sich endlich von seinen Gedanken los, um der geflohenen Herde nachzusetzen.

Nach langer Suche fand er endlich Alois friedlich schlummernd hinter einem Strauch, die Blumen noch in der Mähne. Er legte Alois die Pranke auf die Brust, so daß er mit entsetztem „bäh“ aus dem Schlaf fuhr. „So jammer doch nicht immer bäh! Bist du denn wahnsinnig? Du bist doch ein Löwe!“, brüllte ihn der Alte an. „Entschuldigung, ich bin doch ein Schaf“, erwiderte Alois schüchtern, wobei er dem alten Löwen treuherzig in die Augen blickte. Der Alte war entsetzt darüber, wie tief ein Löwe sinken konnte. Am liebsten hätte er diesem Schaflöwen eine Ohrfeige gegeben. „Komm mit“, knurrte er und zog den

verduztten Alois hinter sich her, um ihn in einem Wassertümpel sein Spiegelbild sehen zu lassen. „Es ist mir völlig unverständlich, was du dir einbildest“, sprach der Alte, „aber daß du ein Löwe bist und kein Schaf, siehst du jetzt wohl selber ein. Nun lerne erst einmal, anständig zu brüllen, so wie sich das für einen Löwen gehört.“ Und er machte es Alois vor: „Uuuuaah“, brüllte er so laut, daß der Boden bebte. „Uah“, setzte Alois schüchtern ein, verschluckte sich jedoch, so daß er furchtbar husten mußte. Der alte Löwe blickte ungeduldig zum Himmel: „Na, üb’ das mal, wenn du alleine bist. Ich kann mich jetzt nicht mehr um dich kümmern“, meinte er und verschwand.

Alois blieb wie betäubt zurück und überlegte, was er jetzt tun sollte. Er war tatsächlich ein Löwe, daran konnten keine Zweifel bestehen. Deshalb mußte er eigentlich die lustige Schafherde, all seine lieben Freunde und Mutter Schnucke verlassen. Während ihm bei diesem Gedanken die Tränen in die Augen stiegen, fiel ihm noch weit Schrecklicheres ein. Er müßte nun eigentlich auch in die kahlen Berge gehen und dort allein wie ein wilder Löwe leben. Alois schüttelte sich vor Angst. Mit solchen Gedanken verbrachte er Tage und Nächte und bekam dabei tiefe Schatten unter den Augen, bis er sich endlich dazu durchringen konnte, in seiner großen Traurigkeit die Herde zu suchen, um sich von ihr zu verabschieden. Mit hängenden Ohren trat er mitten unter seine Freunde, richtete sich auf und rief: „Uah“. Dabei verschluckte er sich wieder und mußte husten. Ungeheures Gelächter brach los. „Entschuldigung, ich meine damit“, stotterte Alois verlegen, „ich bin nämlich ein Löwe“. Jetzt lachten die Schafe noch viel lauter und machten sich über Alois lustig.

Darauf erhob sich der Leithammel und befahl allen zu schweigen. Er rief den großen Schafsrat zusammen, um mit ihm die neue Lage zu besprechen. Nach langer Beratung verkündete der große Schafsrat seinen Beschluß. Alois sei zwar äußerlich etwas anders als ein Schaf, habe aber ansonsten ein sanftes Gemüt, wie es sich für Schafe gezieme. Er dürfe also bei der Schafherde bleiben, wenn er sich die Krallen schneiden und die langen scharfen Eckzähne ziehen ließe. Denn seit Alois wisse, daß er eigentlich ein Löwe sei, könne er auf dumme Gedanken kommen. Den Löwen in Alois wollten die Schafe lieber nicht geweckt sehen.

Obwohl Alois etwas Angst vor dem Zahnziehen hatte, war er sehr glücklich, kein wilder Löwe sein zu müssen, sondern wie bisher als Schaf in der Herde weiterleben zu können.

18.2 Die Geschichte von Herrn und Frau Moser

18.2.1 Erste Fassung („Unterschichtsfassung“)

Der Herr Moser und die Frau Moser, die gehen oft im Taunus spazieren. Da ist es schön, und sie erholen sich da. Der Herr Moser und die Frau Moser sind schon alt. Und sie wollen auch beim Spaziergehen ihre Ruhe haben.

Samstags und sonntags ist der Taunus ganz voll. Da sind da unheimlich viele Leute, und immer trifft man also dauernd einen, weil da nämlich immer so viele rumlaufen. Mitten in der Woche ist da der Wald viel schöner. Da ist es ganz ruhig im Wald, und man kann auch lange spazieren gehen und keiner kommt. Also fahren der Herr Moser und die Frau Moser also immer in den Taunus, wenn es nicht ein Samstag oder Sonntag ist. Sie wollen nämlich nicht dauernd jemand treffen. Und wenn sie in der Woche in den Taunus fahren, dann treffen sie auch nie einen.

Jetzt sind die alten Mosers wieder im Taunus. Die Sonne scheint, und es ist gar nicht kalt. Sie gehen schon eine Stunde spazieren, und der Herr Moser ist auch schon müde und nervös. Auf einmal schreit er los: „Verdammt, so eine Unverschämtheit, wenn ich den Kerl erwische, dann zieh' ich ihm die Ohren lang!“ „Was ist denn los“, fragt die Frau Moser.

„Hast du denn nichts mitgekriegt? Diese unverschämten Kerle werfen Kastanien nach mir! Paßt bloß auf, wenn ich euch kriege!“ „Stell' dich doch nicht so an, du bildest dir bloß was ein, wieder mal“, sagt die Frau Moser. Sie hat von den Kastanien nämlich gar nichts mitgekriegt.

Der Herr Moser schimpft immer noch. Auf seine Frau schimpft er auch, weil sie ihm nichts glaubt. Doch es dauert nur zwei Minuten. Da fängt der Angriff schon wieder an. Und wie stark der ist! Die Kastanien fliegen nur so durch die Luft und treffen auch der Frau Moser ihren neuen Hut. Da wird sie unheimlich wütend und sauer und schimpft wie eine Wilde: „Ihr Rotznasen! Was fällt euch ein! Ich sag's euren Eltern! Dann könnt ihr was erleben!“ Und Frau Moser ist unheimlich sauer und hört nicht auf mit dem Geschimpfe.

Da sagt der Herr Moser: „Siehst du, ich hab dir's ja gleich gesagt. Glaubst du mir's endlich?“ Und Frau Moser glaubt's ihm jetzt, und sie schimpfen beide über die Jugend von heute: „Nicht mal im Wald ist man vor diesen frechen Kerlen sicher!“

Dann sind sie beide müde und setzen sich auf eine Bank. Und sie haben Butterbrote dabei, und die holen sie raus und essen sie. Sie haben einen Mordshunger. Und wo sie sich so aufgeregt haben, schmeckt es jetzt sehr gut. Aber es ist nicht lange so. Auf einmal raschelt da was hinter der Bank, und die Äste bewegen sich da. Da ist aber keiner. Und dann kommt plötzlich ein haariger Arm von hinten und faßt der Frau Moser über die Schulter und reißt der ihr Butterbrot aus der Hand. Die Frau Moser kriegt furchtbar Angst und ist ganz weiß im Gesicht. Der Herr Moser hat sich ganz schnell umgedreht. Und da sieht er doch einen Affen, wie der mit dem Brot in der Hand auf einen Baum klettert. Wie der Blitz klettert der da hoch.

„Das gibt's doch nicht! Das geht doch zu weit! Ein Affe im Wald! Die Polizei muß her!“

Mit einer großen Wut guckt der Herr Moser auf den Baum. Da sitzt der Affe auf einem Ast und frißt das Brot. Dann hat er keine Lust mehr und pfeffert den Rest vom Baum runter. Fast auf dem Herrn Moser sein'n Kopf.

Jetzt geht den Mosers aber ein Licht auf: Der Affe hat auch die Kastanien geschmissen, und es waren nicht Buben, wie sie vorher gedacht haben. Und sie haben beide Angst, daß der Affe noch mehr Sachen schmeißt und laufen schnell zurück.

Am nächsten Tag steht dann was in der Zeitung, warum die Affen im Wald sind. Im Opelzoo haben sie nämlich eingebrochen und den Affenkäfig aufgemacht. Die Affen sind dann rausgelaufen und in den Wald. Und niemand hat sie zurückgeholt. Die Leute vom Zoo wollen nämlich wissen, was die Affen machen, wenn sie nicht im Käfig sind. Ganz weglaufen tun die Affen nicht. Im Zoo kriegen sie nämlich Futter. Abends kommen sie zurück, und am Tag sind sie im Wald.

18.2.2 Zweite Fassung („Mittelschichtsfassung“)

Herr Moser und Frau Moser gehen oft im Taunus spazieren. Da beide schon älter und sehr ruhebedürftig sind, fahren sie meist wochentags in den Taunus, denn samstags und sonntags sind dort sehr viele Menschen, denen man auf Schritt und Tritt begegnet.

Während der Woche ist es dagegen viel schöner: Man kann stundenlang durch den Wald gehen, ohne einen Menschen zu treffen. So war es zumindest immer gewesen, daher hatten Herr und Frau Moser auch

keinen Grund anzunehmen, daß es anders würde, als sie vor einiger Zeit wieder einmal während der Woche in den Taunus fuhren. Aber es sollte anders werden.

An diesem Tag waren sie schon länger als eine Stunde gewandert. Herr Moser fühlte sich nicht recht wohl und war auch schon ein wenig müde. Plötzlich schrie er auf: „Verdammt! So eine Unverschämtheit! Wenn ich diesen Burschen erwische, ziehe ich ihm die Ohren lang!“ „Was ist denn los?“ erkundigte sich seine Frau etwas verwundert.

„Hast du denn gar nichts gemerkt? Da werfen unverschämte Bengel Kastanien nach mir, und du, du fragst, was los sei. Paßt bloß auf, wenn ich euch erwische!“ schrie er und drehte sich wütend um. Aber obwohl er sich genau umsah, konnte er niemanden entdecken. Seine Frau meinte, um ihn zu beschwichtigen, er solle sich doch nicht so aufregen. „Es scheint mir, du bildest dir wieder etwas ein“, sagte sie, denn sie hatte tatsächlich nichts gemerkt.

Herr Moser brauchte sich gar keine Mühe zu geben, sie eines Besseren zu belehren, denn es waren kaum zwei Minuten vergangen, als ein neuer Angriff erfolgte. Diesmal flogen gleich mehrere Kastanien auf einmal durch die Luft, von denen eine sogar Frau Mosers neuen Hut traf. Nun wurde auch sie wütend und schimpfte laut: „Ihr Rotznasen! Was fällt euch ein! Macht bloß, daß ihr wegkommt! Ich werd’s euren Eltern sagen, dann könnt ihr was erleben!“

Herr Moser, der fast ein wenig Schadenfreude empfand, meinte triumphierend: „Siehste, ich hab dir’s ja gleich gesagt! Glaubst du mir jetzt endlich?“ Ja, Frau Moser war nun überzeugt. Sie schien mit ihrem Mann wieder ganz einer Meinung zu sein, denn gemeinsam schimpften sie über die Jugend von heute. „Nicht mal im Wald ist man vor denen sicher!“

Inzwischen waren beide müde und deshalb recht froh, als sie eine Bank fanden, auf die sie sich setzen konnten. Sie packten die Butterbrote aus, die sie nach alter Gewohnheit mitgebracht hatten, und begannen zu essen. Nach dieser Aufregung schmeckte es ihnen besonders gut. Die Ruhe dauerte jedoch nicht lange, denn plötzlich raschelte es hinter ihnen, ein langer haariger Arm griff Frau Moser von hinten über die Schulter und riß ihr das Butterbrot aus der Hand. Erschrocken drehten beide sich um und sahen gerade noch, wie ein Affe mit dem Brot in der Hand auf den nächsten Baum kletterte.

„Ist das nicht eine Frechheit? Wie kommt denn dieser Affe in den Wald?“ Beide schauten zu dem Affen hinauf, der auf einem hohen Ast saß und in aller Ruhe seine Beute verzehrte. Dann schien es ihm nicht mehr zu schmecken, denn er warf den letzten Rest vom Baum herunter, so gut gezielt, daß Herr Moser beinahe wieder getroffen worden wäre.

Da war es ihnen plötzlich klar: Auch die Kastanien waren von Affen geworfen worden und nicht etwa von Lausbuben, wie sie zunächst angenommen hatten.

So schnell sie konnten, rafften sie ihre Sachen zusammen und hasteten hinweg, aus Angst, die Affen könnten noch Schlimmeres im Schilde führen.

Wie die Affen in den Wald gelangt waren, konnte man am nächsten Tag in der Zeitung lesen: Im Opelzoo sei eingebrochen worden, wobei auch der Affenkäfig geöffnet worden sei, so daß die Affen in den Wald entlaufen konnten. Bisher seien sie absichtlich noch nicht eingefangen worden, damit beobachtet werden könne, wie sie sich in Freiheit verhielten. Nur zur Fütterung kämen sie zum Käfig zurück.

19. Literaturverzeichnis

- ALLERT, T., GROTE, C., von, und LAPPE, L.: Die objektive Kommunikationseffizienz schichtenspezifischer Sprechweisen in verschiedenen Aufgabenstellungen und Dialogsituationen. Soziologische Diplomarbeit. Frankfurt a.M.: J. W. Goethe-Universität 1972.
- AMMON, U.: Dialekt, soziale Ungleichheit und Schule. Weinheim: Beltz 1972.
- ANDERSON, T. W.: An Introduction to Multivariate Statistical Analysis. New York: John Wiley & Sons 1958.
- ANGER, H., BARGMANN, R., und HYLLA, E.: Wortschatztest WST 5—6. Weinheim: Beltz 1965.
- APPLEGATE, J. R.: „Syntax of the German Noun Phrase“. In: EDMUNDSON, H. P. (Hrsg.): Proceedings of the National Symposium on Machine Translation. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall 1961, S. 280—285.
- AUWÄRTER, M.: Der Einfluß der sozialen Herkunft auf die linguistische Realisierung systematisch variiertes Ausdrucksintentionen in mündlichen Äußerungen: Linguistische Standardmaße, Strukturanalyse grammatisch korrekter Sequenzen. Soziologische Diplomarbeit. Frankfurt a.M.: J. W. Goethe-Universität 1972.
- AUWÄRTER, M., KIRSCH, E. E., und SCHRÖTER, K. (Hrsg.): Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1976.
- AUWÄRTER, M., und KIRSCH, E. E.: Literaturbericht und Projektvorschlag: Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten. Manuskript. Starnberg: Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen in der wissenschaftlich-technischen Welt 1976.
- BAILEY, B. L.: „Some Aspects of the Impact of Linguistics on Language Teaching in Disadvantaged Communities.“ In: Elementary English, Bd. 45 (1968), S. 570—577.
- BAILEY, Ch.-J. N., und SHUY, R. W. (Hrsg.): New Ways of Analyzing Variation in English. Washington, D.C.: Georgetown University Press 1973.
- BATES, E.: Language and Context: The Acquisition of Pragmatics. New York: Academic Press 1976.
- BAUMAN, R.: „Verbal Art as Performance“. In: American Anthropologist, Bd. 77 (1975), H. 1, S. 290—311.
- BEE, H. L., van EGEREN, L. F., STREISSGUTH, A. P., NYMAN, B. A., und LECKI, M. S.: „Social Class Differences in Maternal Teaching Strategies and Speech Patterns“. In: Developmental Psychology, Bd. 1 (1969), H. 6, S. 726—734.
- BEREITER, C., und ENGELMANN, S.: Teaching Disadvantaged Children in the Preschool. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall 1966.
- BERNSTEIN, B.: „Language and Social Class“. In: British Journal of Sociology, Bd. 11 (1960), S. 271—276.
- BERNSTEIN, B.: „Social Class, Linguistic Codes, and Grammatical Elements“. In: Language and Speech, Bd. 5 (1962a), S. 221—240.
- BERNSTEIN, B.: „Linguistic Codes, Hesitation Phenomena, and Intelligence“. In: Language and Speech, Bd. 5 (1962b) S. 31—46.
- BERNSTEIN, B.: „Elaborated and Restricted Codes: Their Origins and Some Consequences“. In: American Anthropologist, Bd. 66 (1964), H. 6, Teil II, S. 55—69.

- BERNSTEIN, B.: *Language, Primary Socialization, and Education*. London: Routledge & Kegan Paul 1968.
- BERNSTEIN, B.: *Class, Codes and Control*. Bd. 1: *Theoretical Studies towards a Sociology of Language*. London: Routledge & Kegan Paul 1971.
- BERNSTEIN, B.: „Social Class, Language, and Socialization“. In: MOSCOVICI, S. (Hrsg.): *The Psychosociology of Language*. Chicago, Ill.: Markham 1972, S. 222—242.
- BERNSTEIN, B. (Hrsg.): *Class, Codes and Control*. Bd. 2: *Applied Studies towards a Sociology of Language*. London: Routledge & Kegan Paul 1973.
- BERNSTEIN, B., und HENDERSON, D.: „Social Class Differences in the Relevance of Language to Socialization“. In: *Sociology*, Bd. 3 (1969), H. 1, S. 1—20.
- BEVER, T. G.: „The Cognitive Basis for Linguistic Structures“. In: HAYES, J. R. (Hrsg.): *Cognition and the Development of Language*. New York: Wiley 1970, S. 279—362.
- BIERWISCH, M.: „Ein Modell für die syntaktische Struktur deutscher Nominalgruppen“. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, Bd. 14 (1961), H.3, S. 244—278.
- BIERWISCH, M.: *Grammatik des deutschen Verbs*. Berlin (Ost): Akademie-Verlag 1963 (*Studia Grammatica*, Nr. 2).
- BLOM, J.-P., und GUMPERZ, J. J.: „Social Meaning in Linguistic Structures: Code-Switching in Norway“. In: GUMPERZ, J. J., und HYMES, D. (Hrsg.): *Directions in Sociolinguistics: The Ethnography of Communication*. New York: Holt, Rinehart & Winston 1972, S. 409—434.
- BOSSE, S., KIEPER, M., SCHMIDT, M., und WIENSKOWSKI, P.: *Sozioökonomische Klassenlage, schichtspezifisches Erziehungsverhalten und schulische Faktoren in ihrem Einfluß auf Intelligenz und Schulerfolg*. Soziologische Diplomarbeit. Frankfurt a.M.: J. W. Goethe-Universität 1971.
- BRANDIS, W., und HENDERSON, D.: *Social Class, Language and Communication*. London: Routledge & Kegan Paul 1970.
- BRANSFORD, J. D., und FRANKS, J. J.: „The Abstraction of Linguistic Ideas“. In: *Cognitive Psychology*, Bd. 2 (1971), S. 331—350.
- BRANSFORD, J. D., und FRANKS, J. J.: *The Abstraction of Linguistic Ideas: A Review*. In: *Cognition*, Bd. 1 (1972), H. 2/3, S. 211—249.
- BROWN, R. W., und GILMAN, A.: „The Pronouns of Power and Solidarity“. In: SEBEOK, T. (Hrsg.): *Style in Language*. Cambridge, Mass.: The MIT Press 1960, S. 253—276.
- BUCHER, R., FRITZ, Ch. E., und QUARANTELLI, E. L.: „Tape-Recorded Research: Some Field and Data Processing Problems“. In: *Public Opinion Quarterly*, Bd. 20 (1956), S. 427—439.
- BÜHLER, H.: *Sprachbarrieren und Schulanfang*. Weinheim: Beltz 1972.
- CAZDEN, C. B.: „On Individual Differences in Language Competence and Performance“. In: *Journal of Special Education*, Bd. 1 (1967), S. 135—150.
- CAZDEN, C. B.: „The Neglected Situation in Child Language Research and Education“. In: WILLIAMS, F. (Hrsg.): *Language and Poverty*. Chicago, Ill.: Markham 1970, S. 81—101.
- CHOMSKY, N. A.: *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge, Mass.: The MIT Press 1965. Dt.: *Aspekte der Syntax-Theorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1969.

- CHOTLOS, J. W.: „Studies in Language Behavior: IV. A Statistical and Comparative Analysis of Individual Written Language Samples“. In: *Psychological Monographs*, Bd. 56 (1944), S. 75—111.
- CHRISTE, G.: Der Einfluß der sozialen Herkunft auf die inhaltliche Gestaltung mündlicher Nacherzählungen. Unterschiede in der Verarbeitung von Bedeutungselementen in verschiedenen Inhaltsbereichen. Eine empirische Analyse. Soziologische Diplomarbeit. Frankfurt a.M.: J. W. Goethe-Universität 1972.
- CICOUREL, A. V.: *Cognitive Sociology*. Harmondsworth, Middlesex: Penguin 1973.
- CICOUREL, A. V.: „Discourse and Text: Cognitive and Linguistic Processes in Studies of Social Structure“. In: *Versus*, Bd. 12 (1975), S. 33—83.
- COOK-GUMPERZ, J. A.: *Social Control and Socialization*. London: Routledge & Kegan Paul 1973.
- CORNFIELD, J.: „Discriminant Functions“. In: *Review of the International Statistical Institute*, Bd. 35 (1967), H. 2, S. 142—153.
- CORNWELL, A. Ch.: „Development of Language, Abstraction, and Numerical Concept Formation in Down's Syndrome Children“. In: *American Journal of Mental Deficiency*, Bd. 79 (1974), H. 2, S. 179—190.
- COULTHARD, M. C.: „A Discussion of Restricted and Elaborated Codes“. In: *Educational Review*, Bd. 22 (1969), H. 1, S. 38—50. Dt.: Eine Diskussion der Begriffe ‚restringierter‘ und ‚elaborierter‘ Kode. In: KLEIN, W., und WUNDERLICH, D. (Hrsg.): *Aspekte der Soziolinguistik*. Frankfurt a.M.: Athenäum 1971, S. 65—79.
- COWAN, P. A., WEBER, J., HODDINOTT, B. A., und KLEIN, J.: „Mean Length of Spoken Response as a Function of Stimulus, Experimenter, and Subject“. In: *Child Development*, Bd. 38 (1967), S. 191—203.
- DeCAMP, D.: „Toward a Generative Analysis of a Postcreole Speech Continuum“. In: HYMES, D. (Hrsg.): *Pidginization and Creolization of Languages*. London: Cambridge University Press 1971a, S. 349—370.
- DeCAMP, D.: „Implicational Scales and Sociolinguistic Linearity“. In: *Linguistics*, Bd. 73 (1971b), S. 30—43.
- DeCAMP, D.: „What do Implicational Scales Imply?“ In: BAILEY, Ch.-J. N., and SHUY, R. W. (Hrsg.): *New Ways of Analyzing Variation in English*. Washington, D.C.: Georgetown University Press 1973, S. 141—148.
- DEUTSCH, M.: „The Role of Social Class in Language Development and Cognition“. In: *American Journal of Orthopsychiatry*, Bd. 35 (1965), S. 78—88.
- DEWITZ, B. von, FLAAKE, K., HÄRTEL, U., und SCHWEISFURTH, H.: *Der Einfluß schichtenspezifischer Strategien des Sprachgebrauchs auf den Problemlösungserfolg. Eine empirische Überprüfung von Hypothesen zum Verhältnis von Sprache und Kognition im Rahmen sprachsoziologischer Theorien*. Soziologische Diplomarbeit. Frankfurt a.M.: J. W. Goethe-Universität 1971.
- DILLARD, J. L.: „Negro Children's Dialect in the Inner City“. In: *The Florida FL Reporter*, Bd. 5 (1967), H. 3, S. 7—10.
- DILLARD, J. L.: „General Introduction: Perspectives on Black English“. In: DERS.: *Perspectives on Black English*. Den Haag: Mouton 1975, S. 9—33.
- DITTMAR, N.: *Soziolinguistik: Exemplarische und kritische Darstellung ihrer Theorie, Empirie und Anwendung*. Frankfurt a.M.: Athenäum-Fischer 1973.

DUBOIS, B. L., und CROUCH, I.: „The Question of Tag Questions in Women's Speech: They Don't Really Use More of Them, Do They?“ In: *Language in Society*, Bd. 4 (1975), H. 3, S. 271—289.

DUDEN — Grammatik der Deutschen Gegenwartssprache, bearbeitet von GREBE, P., u.a. Mannheim: Bibliographisches Institut 1966.

EDELSKY, C.: „The Acquisition of Communicative Competence: Recognition of Linguistic Correlates of Sex-Roles“. In: *Merrill-Palmer Quarterly*, Bd. 22 (1976), H. 1, S. 47—59.

EDWARDS, A. D.: „Speech Codes and Speech Variants: Social Class and Task Differences in Children's Speech“. In: *Journal of Child Language*, Bd. 3 (1976), H. 2, S. 247—265.

EIDMANN, D.: *Der Einfluß der sozialen Herkunft auf die inhaltliche Gestaltung mündlicher Nacherzählungen bei zehnjährigen Kindern: Eine empirische Analyse. Soziologische Diplomarbeit. Frankfurt a.M.: J. W. Goethe-Universität 1974.*

EISENHART, Ch.: „The Assumptions Underlying the Analysis of Variance“. In: *Biometrics*, Bd. 3 (1947), H. 1, S. 1—21.

ELMAUER, U.: „Abhängige Hauptsätze in gesprochenen und verschriftlichten Texten“. In: ENGEL, U., und VOGT, I. (Hrsg.): *Gesprochene Sprache: Bericht der Forschungsstelle Freiburg. Tübingen: Gunter Narr 1975, S. 193—217.*

ERVIN-TRIPP, S. M.: „An Analysis of the Interaction of Language, Topic, and Listener“. In: *American Anthropologist*, Bd. 66 (1964), H. 6, Teil 2, S. 86—102.

ERVIN-TRIPP, S. M.: *Sociolinguistics. Berkeley, Cal.: University of California, Language Behavior Research Laboratory 1967 (Working Papers Nr. 3).*

ERVIN-TRIPP, S. M.: „Children's Sociolinguistic Competence and Dialect Diversity“. In: GORDON, I. J. (Hrsg.): *Early Childhood Education. The Seventy-First Yearbook of the National Society for the Study of Education. Chicago, Ill.: University of Chicago Press 1972a, S. 123—160.*

ERVIN-TRIPP, S. M.: „On Sociolinguistic Rules: Alternation and Co-Occurrence“. In: GUMPERZ, J. J., und HYMES, D. (Hrsg.): *Directions in Sociolinguistics: The Ethnography of Communication. New York: Holt, Rinehart & Winston 1972b, S. 213—250.*

ERVIN-TRIPP, S. M.: „The Structure of Communicative Choice“. In: ERVIN-TRIPP, S. M.: *Language Acquisition and Communicative Choice. Stanford, Cal.: University Press 1973, S. 302—373.*

ERVIN-TRIPP, S. M.: „Is Sybil There? The Structure of Some American English Directives“. In: *Language in Society*, Bd. 5 (1976), H. 1, S. 25—66.

FASOLD, R. W., und WOLFRAM, W. A.: „Some Linguistic Features of Negro Dialect“. In: DeSTEFANO, J. S. (Hrsg.): *Language, Society, and Education: A Profile of Black English. Worthington, Ohio: Charles A. Jones Publishing Comp. 1973, S. 116—148.*

FELLER, W.: „On the Kolmogorov-Smirnov Limit Theorems for Empirical Distributions“. In: *Annals of Mathematical Statistics*, Bd. 19 (1948), S. 177—189.

FILLENBAUM, S.: „Psycholinguistics“. In: *Annual Review of Psychology*, Bd. 22 (1971), S. 251—308.

FILLMORE, Ch. J.: „A Grammarian Looks to Sociolinguistics“. In: SHUY, R. W. (Hrsg.): *Sociolinguistics: Current Trends and Prospects. Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics. Washington, D.C.: Georgetown University Press 1972, S. 273—287.*

- FILLMORE, Ch. J.: „Pragmatik und die Beschreibung der Rede“. In: AUWÄRTER, M., KIRSCH, E. E., und SCHRÖTER, K. (Hrsg.): Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1976, S. 191—220.
- FISCHER, J. L.: „Social Influences on the Choice of a Linguistic Variant“. In: *Word*, Bd. 14 (1958), S. 47—56.
- FISHMAN, J. A.: *The Sociology of Language*. Rowley, Mass.: Newbury House Publishers 1972.
- FODOR, J. A., und BEVER, T. G.: „The Psychological Reality of Linguistic Segments“. In: JAKOBOWITS, L. A., und MIRON, M. S. (Hrsg.): *Readings in the Psychology of Language*. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall 1965, S. 325—332.
- FODOR, J. A., BEVER, T. G., und GARRETT, M. F.: *The Psychology of Language: An Introduction to Psycholinguistics and Generative Grammar*. New York: McGraw-Hill 1974.
- FRIEDRICH, P.: „Structural Implications of Russian Pronominal Usage“. In: BRIGHT, W. (Hrsg.): *Sociolinguistics*. Den Haag: Mouton 1966, S. 214—253.
- FRÖHLICH, W. D., und BECKER, J.: *Forschungsstatistik*. 5. Aufl., Bonn: Bouvier-Grundmann 1971.
- GEBHARDT, F.: „Verteilung und Signifikanzschranken des 3. und 4. Stichprobenmomentes bei normalverteilten Variablen“. In: *Biometrische Zeitschrift*, Bd. 8 (1966), H. 4, S. 219—241.
- GEOGHEGAN, W. H.: *The Use of Marking Rules in Semantic Systems*. Berkeley, Cal.: University of California, Language Behavior Research Laboratory 1969 (Working Papers Nr. 26).
- GEOGHEGAN, W. H.: „Information Processing Systems in Culture“. In: KAY, P. (Hrsg.): *Explorations in Mathematical Anthropology*. Cambridge, Mass.: The MIT Press 1971.
- GILES, H., und POWESLAND, P. F.: „The Dynamics of Speech Style“. Kap. 7 in: *Speech Style and Social Evaluation*. New York und London: Academic Press 1975, S. 112—135.
- GODA, S.: „Spoken Syntax of Normal, Deaf, and Retarded Adolescents“. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, Bd. 3 (1964), S. 401—405.
- GODA, S., und GRIFFITH, B.: „The Spoken Language of Adolescent Retardates and Its Relation to Intelligence, Race, and Anxiety“. In: *Child Development*, Bd. 33 (1962), S. 489—498.
- GOLDMAN-EISLER, F.: „Speech Production and the Predictability of Words in Context“. In: *Quarterly Journal of Experimental Psychology*, Bd. 1 (1958), H. 3, S. 86—106.
- GORDON, D., und LAKOFF, G.: „Conversational Postulates“. In: *CLS 7, Papers from the Seventh Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago, Ill.: Chicago Linguistic Society 1971, S. 63—84.
- GRICE, H. P.: „Logic and Conversation“. In: COLE, P., und MORGAN, J. L. (Hrsg.): *Syntax and Semantics*. Bd. 3: *Speech Acts*. New York und London: Academic Press 1975, S. 41—58.
- GROTE, C. von: *Die Bedeutung der soziolinguistischen Kodes für die kommunikativen Fähigkeiten eines Sprechers*. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1980 (Materialien aus der Bildungsforschung, Nr. 17).
- GUMPERZ, J. J.: „Introduction“. In: GUMPERZ, J. J., und HYMES, D. (Hrsg.): *Directions in Sociolinguistics: The Ethnography of Communication*. New York: Holt, Rinehart & Winston 1972, S. 1—25.

- GUMPERZ, J. J.: *The Sociolinguistics of Interpersonal Communication*. Università di Urbino: Centro Internazionale di Semiotica e di Linguistica 1974 (Working Papers and Prepublications Nr. 33).
- HAAS, M. R.: „Thai Word Games“. In: *Journal of American Folklore*, Bd. 70 (1959), S. 173—175.
- HABERMAS, J.: „Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz“. In: HABERMAS, J., und LUHMANN, N.: *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie: Was leistet die Systemforschung?* Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1971, S. 101—141.
- HABERMAS, J.: *Zur Entwicklung der Interaktionskompetenz*. Manuskript. Starnberg: Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen in der wissenschaftlich-technischen Welt 1974.
- HABERMAS, J.: „Was heißt Universalpragmatik?“ In: APEL, K.-O. (Hrsg.): *Sprachpragmatik und Philosophie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1976, S. 174—272.
- HALL, E. T.: *The Silent Language*. New York: Doubleday 1959.
- HARTLEY, H. O.: „The Maximum F-Ratio as a Short-Cut Test for Heterogeneity of Variance“. In: *Biometrika*, Bd. 37 (1950), S. 308—312.
- HARTLEY, H. O.: „Some Recent Developments in Analysis of Variance“. In: *Communications on Pure and Applied Mathematics*, Bd. 8 (1955), S. 47—72.
- HAWKINS, P. R.: „The Nominal Group and Reference“. In: *Language and Speech*, Bd. 12 (1969), H. 2, S. 125—135.
- HEIDER, E. R., und OLIVIER, D. C.: „The Structure of the Color Space in Naming and Memory for Two Languages“. In: *Cognitive Psychology*, Bd. 3 (1972), S. 337—354.
- HENLEY, N. M.: „Power, Sex, and Nonverbal Communication“. In: *Berkeley Journal of Sociology*, Bd. 18 (1973/74), S. 1—26.
- HERINGER, J. T.: *Some Grammatical Correlations of Felicity Conditions and Presuppositions*. Dissertation (1971). Ohio State University. Ann Arbor, Michigan: University Microfilms 1975.
- HESS, R. D., und SHIPMAN, V. C.: „Early Experience and the Socialization of Cognitive Modes in Children“. In: *Child Development*, Bd. 36 (1965), H. 4, S. 869—886.
- HORN, W.: *Prüfsystem für Schul- und Bildungsberatung (P-S-B)*. Göttingen: Hogrefe 1969.
- HYMES, D.: „Models of the Interaction of Language and Social Life“. In: GUMPERZ, J. J., und HYMES, D. (Hrsg.): *Directions in Sociolinguistics: The Ethnography of Communication*. New York: Holt, Rinehart & Winston 1972a, S. 35—71.
- HYMES, D.: „The Scope of Sociolinguistics“. In: SHUY, R. W. (Hrsg.): *Sociolinguistics: Current Trends and Prospects*. Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics. Washington, D.C.: Georgetown University Press 1972b, S. 313—333.
- HYMES, D.: „On Communicative Competence“. In: PRIDE, J. B., und HOLMES, J. (Hrsg.): *Sociolinguistics*. Harmondsworth, Middlesex: Penguin 1972c, S. 269—294.
- HYMES, D.: „Ways of Speaking“. In: BAUMAN, R. N., und SHERZER, J. (Hrsg.): *Explorations in the Ethnography of Speaking*. London: Cambridge University Press 1974, S. 433—451 (Notes S. 473—474).
- JEFFERSON, G.: „Side Sequences“. In: SUDNOW, D. (Hrsg.): *Studies in Social Interaction*. New York: The Free Press 1972, S. 294—338.

- JEFFERSON, G.: „A Case of Precision Timing in Ordinary Conversation: Overlapped Tag-Positioned Address Terms in Closing Sequences“. In: *Semiotica*, Bd. 9 (1973), H. 1, S. 47—96.
- JEFFERSON, G.: „Error Correction as an Interactional Resource“. In: *Language in Society*, Bd. 3 (1974), H. 2, S. 181—199.
- JOHNSON, W.: *Language and Speech Hygiene*. Chicago: Institute of General Semantics 1941 (General Semantics Monographs Nr. 1).
- KEY, M. R.: *Paralanguage and Kinesics*. Metuchen, N.J.: The Scarecrow Press 1975.
- KIRSCH, E. E.: *Der Einfluß der sozialen Herkunft auf die linguistische Realisierung systematisch variiertes Ausdrucksintentionen in mündlichen Äußerungen: Spezielle Analyse grammatisch abweichender Sequenzen und einiger Performanzprobleme*. Soziologische Diplomarbeit. Frankfurt a.M.: J. W. Goethe-Universität 1972.
- KIRSCH, E. E.: *Verbale Planungs- und Kontrollstrategien: Eine soziolinguistische Untersuchung*. Manuskript. Starnberg: Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen in der wissenschaftlich-technischen Welt 1977.
- KJOLSETH, R.: *Structure and Process in Conversation*. Manuskript. San Francisco: American Sociological Society Meeting 1967.
- KRAMBECK, J., und MEULEMANN, H.: *Wortbedeutungsverständnis und Wortbedeutungserklärung*. Soziologische Diplomarbeit. Frankfurt a.M.: J. W. Goethe-Universität 1972.
- LABOV, W. A.: „Phonological Correlations of Social Stratification“. In: *American Anthropologist*, Bd. 66 (1964), H. 6, S. 164—176.
- LABOV, W. A.: „Stages in the Acquisition of Standard English“. In: SHUY, R. W. (Hrsg.): *Social Dialects and Language Learning*. Champaign, Ill.: National Council of Teachers of English 1965, S. 77—103.
- LABOV, W. A.: *The Social Stratification of English in New York City*. Washington, D.C.: Center for Applied Linguistics 1966.
- LABOV, W. A.: „The Reflection of Social Processes in Linguistic Structures“. In: FISHMAN, J. A. (Hrsg.): *Readings in the Sociology of Language*. Den Haag: Mouton 1968, S. 240—251.
- LABOV, W. A.: „Contraction, Deletion, and Inherent Variability of the English Copula“. In: *Language*, Bd. 45 (1969a), S. 715—762.
- LABOV, W. A.: „The Logic of Nonstandard English“. In: ALATIS, J. E. (Hrsg.): *Linguistics and the Teaching of Standard English to Speakers of Other Languages or Dialects*. Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics. Washington, D.C.: Georgetown University Press 1969b, S. 1—31.
- LABOV, W. A.: „The Study of Language in Its Social Context“. In: *Studium Generale*, Bd. 23 (1970), S. 30—87.
- LABOV, W. A.: „The Social Stratification of [r] in New York City Department Stores“. In: DERS.: *Sociolinguistic Patterns*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1972, S. 43—69.
- LABOV, W. A., COHEN, P., ROBINS, C., und LEWIS, J.: *A Study of the Non-Standard English of Negro and Puerto Rican Speakers in New York City: Final Report, Cooperative Research Project 3288*. New York: Columbia University (ERIC ED 028423).
- LAKOFF, G.: „Global Rules“. In: *Language*, Bd. 46 (1970), S. 627—639.

LAKOFF, G.: „Presuppositions and Relative Grammaticality“. In: STEINBERG, D. D., und JAKO-BOVITS, L. A. (Hrsg.): *Semantics: An Interdisciplinary Reader in Philosophy, Linguistics and Psychology*. London: Cambridge University Press 1971, S. 329—340.

LAKOFF, G.: „Hedges: A Study in Meaning Criteria and the Logic of Fuzzy Concepts“. In: *CLS 8, Papers from the Eighth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago, Ill.: Chicago Linguistic Society 1972, S. 183—228.

LAKOFF, G.: „Interview with Herman Parret“. In: PARRET, H.: *Discussing Language*. Den Haag: Mouton 1974, S. 151—178.

LAKOFF, R.: „Some Reasons Why There Can't Be Any Some-Any Rule“. In: *Language*, Bd. 45 (1969), S. 608—615.

LAKOFF, R.: „Tense and Its Relation to Participants“. In: *Language*, Bd. 46 (1970), S. 838—844.

LAKOFF, R.: „Language in Context“. In: *Language*, Bd. 48 (1972), H. 4, S. 907—927.

LAKOFF, R.: „Language and Woman's Place“. In: *Language in Society*, Bd. 2 (1973a), S. 45—80.

LAKOFF, R.: „The Logic of Politeness: Or, Minding Your P's and q's“. In: *CLS 9, Papers from the Ninth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago, Ill.: Chicago Linguistic Society 1973b, S. 292—305.

LAMBERT, W. E.: „A Social Psychology of Bilingualism“. In: *Journal of Social Issues*, Bd. 23 (1967), H. 2, S. 91—109.

LAWTON, D.: „Social Class Language Differences in Group Discussions“. In: *Language and Speech*, Bd. 7 (1964), H. 3, S. 183—204.

LAWTON, D.: *Social Class, Language and Education*. London: Routledge & Kegan Paul 1968.

LENNEBERG, E. H.: *Biological Foundations of Language*. New York: Wiley 1967.

LESSER, G. S., FIFER, G., und CLARK, D. H.: *Mental Abilities of Children from Different Class and Cultural Groups*. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, Bd. 30 (1965), H. 4 (Serial Nr. 102).

LEUNINGER, H., MILLER, M. H., und MÜLLER, F.: *Psycholinguistik: Ein Forschungsbericht*. Frankfurt a.M.: Athenäum 1972.

LEVINE, L. L., und CROCKETT, H. J.: „Speech Variation in a Piedmont Community: Postvocalic r“. In: *International Journal of American Linguistics*, Bd. 32 (1966), H. 2, S. 76—98.

LILLIEFORS, H. W.: „On the Kolmogorov-Smirnov Test for Normality With Mean and Variance Unknown“. In: *Journal of the American Statistical Association*, Bd. 62 (1967), S. 399—402.

LINDER, A.: „Anschauliche Deutung und Begründung des Trennverfahrens“. In: *Method of Information in Medicine*, Bd. 2 (1963), S. 30—33.

LINDER, A.: *Statistische Methoden für Naturwissenschaftler, Mediziner und Ingenieure*. 4. Aufl., Basel und Stuttgart: Birkhäuser 1964.

LOBAN, W. D.: *The Language of Elementary School Children: Report Nr. 1*. Champaign, Ill.: National Council of Teachers of English 1963.

- LOBAN, W. D.: *Language Ability: Grades Seven, Eight and Nine: Cooperative Research Project Nr. 1131*. Washington, D.C.: U.S. Department of Health, Education, and Welfare; Office of Education 1964.
- LOZAR, B., WEPMAN, J. M., und HASS, W.: „Syntactic Indices of Language Use of Mentally Retarded and Normal Children“. In: *Language and Speech*, Bd. 16 (1973), H. 1, S. 22—33.
- MACLAY, H. und OSGOOD, Ch. E.: „Hesitation Phenomena in Spontaneous English Speech“. In: *Word*, Bd. 15 (1959), H. 1, S. 19—44.
- MAHALANOBIS, P. C.: „On the Generalized Distance in Statistics“. In: *Proceedings of the National Institute of Science, India*, Bd. 12 (1936), S. 49—55.
- MEULEMANN, H.: *„Wortbedeutungsverständnis und Wortbedeutungsexplikation*. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1976 (Materialien aus der Bildungsforschung, Nr. 4).
- MILLER, L. H.: „Table of Percentage Points of Kolmogorov Statistics“. In: *Journal of the American Statistical Association*, Bd. 51 (1956), S. 111—121.
- MISHLER, E. G.: „Studies in Dialogue and Discourse: II. Types of Discourse Initiated by and Sustained through Questioning“. In: *Journal of Psycholinguistic Research*, Bd. 4 (1975), H. 2, S. 99—121.
- MITCHELL-KERNAN, C.: *Language Behavior in a Black Urban Community*. Berkeley, Cal.: University of California, Language Behavior Research Laboratory 1971 (Monographs Nr. 2).
- MOSCOVICI, S.: „Communication Processes and the Properties of Language“. In: BERKOWITZ, L. (Hrsg.): *Advances in Experimental Social Psychology*. New York und London: Academic Press 1967, S. 225—270.
- MOSCOVICI, S., und HUMBERT, C.: „Etudes sur le comportement verbal: Langage oral et langage écrit“. In: *Psychologie française*, Bd. 5 (1960), S. 175—186.
- MOTSCH, W.: „Untersuchungen zur Apposition im Deutschen“. In: *Studia Grammatica V*. Berlin (Ost): Akademie-Verlag 1965, S. 87—132.
- NEULAND, E.: *Sprachbarrieren oder Klassensprache? Untersuchungen zum Sprachverhalten im Vorschulalter*. Frankfurt a.M.: Fischer 1975.
- NIEPOLD, W.: *Sprache und soziale Schicht*. Berlin: Volker Spieß 1970.
- NORMAN, D. A., und RUMELHART, D. E.: *Explorations in Cognition*. San Francisco: W. H. Freeman & Company 1975.
- OCHS-KEENAN, E.: „Conversational Competence in Children“. In: *Journal of Child Language*, Bd. 1 (1974), H. 2, S. 163—183.
- OCHS-KEENAN, E.: „On the Universality of Conversational Implicatures“. In: *Language in Society*, Bd. 5 (1976), H. 1, S. 67—80.
- OEVERMANN, U.: „Schichtenspezifische Formen des Sprachverhaltens und ihr Einfluß auf die kognitiven Prozesse“. In: ROTH, H. (Hrsg.): *Begabung und Lernen*. Stuttgart: Klett 1969 (Deutscher Bildungsrat, Gutachten und Studien der Bildungskommission, Bd. 4), S. 297—355.
- OEVERMANN, U.: *Sprache und soziale Herkunft. Ein Beitrag zur Analyse schichtenspezifischer Sozialisationsprozesse und ihrer Bedeutung für den Schulerfolg*. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1970 (Studien und Berichte, Bd. 18). Auch: Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1972.

- OEVERMANN, U.: Die Architektonik von Kompetenztheorien und ihre Bedeutung für eine Theorie der Bildungsprozesse. Manuskript. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1973.
- OEVERMANN, U.: „Die falsche Kritik an der kompensatorischen Erziehung“. In: Neue Sammlung, Bd. 14 (1974a), H. 6, S. 537—568.
- OEVERMANN, U.: Zur Programmatik einer Theorie der Bildungsprozesse. Manuskript. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 1974b.
- OEVERMANN, U., u.a.: „Die sozialstrukturelle Einbettung von Sozialisationsprozessen: Empirische Ergebnisse zur Ausdifferenzierung des globalen Zusammenhangs von Schichtzugehörigkeit und gemessener Intelligenz sowie Schulerfolg“. In: Zeitschrift für Soziologie, Bd. 5 (1976), H. 2, S. 167—199.
- OEVERMANN, U., u.a.: „Beobachtungen zur Struktur der sozialisatorischen Interaktion: Theoretische und methodologische Fragen der Sozialisationsforschung“. In: AUWÄRTER, M., KIRSCH, E. E., und SCHRÖTER, K. (Hrsg.): Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1976, S. 371—403.
- ORT, M.: Sprachverhalten und Schulerfolg. Weinheim: Beltz 1976.
- OWEN, D. B.: Handbook of Statistical Tables. Reading, Mass., und London: Addison-Wesley 1962.
- POOLE, M. E.: „A Comparison of the Factorial Structure of Written Coding Patterns for a Middle-Class and a Working-Class Group“. In: Language and Speech, Bd. 16 (1973), H. 2, S. 93—109.
- POOLE, M. E., und FIELD, T. W.: „Social Class and Code Elaboration in Oral Communication“. In: Journal of Speech and Hearing Research, Bd. 14 (1971), S. 421—427.
- REICHWEIN, R.: „Sprachstruktur und Sozialschicht: Ausgleich von Bildungschancen durch ein künstliches Sprachmedium“. In: Soziale Welt, Bd. 18 (1967), S. 309—330.
- ROBINSON, W. P.: „The Elaborated Code in Working Class Language“. In: Language and Speech, Bd. 8 (1965), S. 243—252.
- RUBIN, J.: National Bilingualism in Paraguay. Den Haag: Mouton 1968.
- SACHS, L.: Statistische Auswertungsmethoden. 3. Aufl., Berlin: Springer 1972 (1. Aufl. 1968).
- SACKS, H.: „On the Analyzability of Stories by Children“. In: GUMPERZ, J. J., und HYMES, D. (Hrsg.): Directions in Soziolinguistics: The Ethnography of Communication. New York: Holt, Rinehart & Winston 1972, S. 325—345.
- SACKS, H., SCHEGLOFF, E. A., und JEFFERSON, G.: „A Simplest Systematics for the Organization of Turn Taking in Conversation“. In: Language, Bd. 50 (1974), H. 4, S. 696—735.
- SANKOFF, G.: „Above and Beyond Phonology in Variable Rules“. In: BAILEY, Ch.-J. N., und SHUY, R. W. (Hrsg.): New Ways of Analyzing Variation in English. Washington, D.C.: Georgetown University Press 1973, S. 44—61.
- SANKOFF, G.: „A Quantitative Paradigm for the Study of Communicative Competence“. In: BAUMAN, R., und SHERZER, J. (Hrsg.): Explorations in the Ethnography of Speaking. London: Cambridge University Press 1974, S. 18—49.
- SANKOFF, G., und CEDERGREN, H. J.: „Some Results of a Sociolinguistic Study of Montreal French“. In: DARNELL, R. (Hrsg.): Linguistic Diversity in Canadian Society. Champaign, Ill.: Linguistic Research Inc. 1971, S. 67—87.

- SAUSSURE, F. de: *Cours de linguistique générale*. Lausanne und Paris: Payot 1916. Dt.: *Grundfragen der Allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin: de Gruyter 1967.
- SCHEFLEN, A.: *Body Language and the Social Order*. New York: Prentice-Hall 1972. Dt.: *Körpersprache und soziale Ordnung*. Stuttgart: Klett 1976.
- SCHEGLOFF, E. A.: „Sequencing in Conversational Openings“. In: GUMPERZ, J. J., und HYMES, D. (Hrsg.): *Directions in Sociolinguistics: The Ethnography of Communication*. New York: Holt, Rinehart & Winston 1972, S. 346—380.
- SCHEGLOFF, E. A.: „Notes on a Conversational Practice: Formulating Place“. In: SUDNOW, D. (Hrsg.): *Studies in Social Interaction*. New York: The Free Press 1972, S. 75—119.
- SCHEGLOFF, E. A., und SACKS, H.: „Opening up Closings“. In: *Semiotica*, Bd. 8 (1973), H. 4, S. 289—327.
- SCHLEE, J.: *Sozialstatus und Sprachverständnis*. Düsseldorf: Schwann 1973.
- SEARLE, J. R.: *Speech Acts: An Essay in the Philosophy of Language*. London: Cambridge University Press 1969.
- SEARLE, J. R.: „A Classification of Illocutionary Acts“. In: *Language in Society*, Bd. 5 (1976), H. 1, S. 1—23.
- SHAPIRO, S. S., WILK, M. B., und CHEN, H. J.: „A Comparative Study of Various Tests for Normality“. In: *Journal of the American Statistical Association*, Bd. 63 (1968), H. 324, S. 1343—1372.
- SHUY, R. W., und WILLIAMS, F.: „Stereotyped Attitudes of Selected English Dialect Communities“. In: SHUY, R. W., und FASOLD, R. W. (Hrsg.): *Language Attitudes: Current Trends and Prospects*. Washington, D.C.: Georgetown University Press 1973, S. 85—96.
- SHUY, R. W., WOLFRAM, W., und RILEY, W. K.: *A Study of Social Dialects in Detroit: Final Report, Project 6—1347*. Washington, D.C.: Office of Education 1967.
- SIEGEL, S.: *Nonparametric Statistics for the Behavioral Sciences*. New York und London: McGraw-Hill 1956.
- SLOBIN, D. I.: „Some Aspects of the Use of Pronouns of Address in Yiddish“. In: *Word*, Bd. 19 (1963), S. 193—202.
- SLOBIN, D. I.: *A Field-Manual for Cross-Cultural Study of the Acquisition of Communicative Competence*. Berkeley, Cal.: Language Behavior Research Laboratory, University of California 1967.
- SMITH, D. E.: „An Analysis of Ideological Structure and How Women are Excluded: Considerations for Academic Women“. In: *Canadian Review of Sociology and Anthropology*, Bd. 12 (1975), H. 4, Teil 1, S. 353—369.
- SMITH, M. E.: „A Study of Some Factors Influencing the Development of the Sentence in Preschool Children“. In: *Journal of Genetic Psychology*, Bd. 46 (1935), S. 182—212.
- SSP: *Scientific Subroutine Package — Version III: Programmer's Manual, Program Number 360A—CM—03X*. 5. Aufl., White Plains, N. Y.: IBM-Corporation, Technical Publications Department 1970.
- STEINITZ, R.: *Adverbial-Syntax*. Berlin (Ost): Akademie-Verlag 1969 (*Studia Grammatica* Nr. 10).
- STEPHENSON, B. L., und GAY, W. O.: „Psycholinguistic Abilities of Black and White Children from Four SES Levels“. In: *Exceptional Children*, Bd. 38 (1971/72), S. 705—709.

- STEWART, W. A. (Hrsg.): *Non-Standard Speech and the Teaching of English*. Washington, D.C.: Center for Applied Linguistics 1964.
- STEWART, W. A.: „Sociolinguistic Factors in the History of American Negro Dialects“. In: DILLARD, J. (Hrsg.): *Perspectives on Black English*. Den Haag: Mouton 1975, S. 222—232.
- STEWART, W. A.: „A Sociolinguistic Typology for Describing National Multilingualism. In: FISHMAN, J. A. (Hrsg.): *Readings in the Sociology of Language*. Den Haag: Mouton 1968, S. 531—545.
- STRANDBERG, T. E., und GRIFFITH, J.: *A Study of the Effects of Training in Visual Literacy on Verbal Language Behavior*. Manuskript. Eastern Illinois University 1968. Zitiert nach: CAZDEN, C. B.: „The Neglected Situation in Child Language Research and Education“. In: WILLIAMS, F. (Hrsg.): *Language and Poverty*. Chicago, Ill.: Markham 1970, S. 81—101.
- TEMPLIN, M. C.: *Certain Language Skills in Children*. Minneapolis, Minn.: University of Minnesota Press 1957.
- TRUDGILL, P.: *The Social Differentiation of English in Norwich*. Edinburgh University: Unpublished dissertation 1971.
- TURNER, R.: „Some Formal Properties of Therapy Talk“. In: SUDNOW, D. (Hrsg.): *Studies in Social Interaction*. New York: The Free Press 1972, S. 367—396. Dt.: „Einige formale Eigenschaften des therapeutischen Gesprächs“. In: AUWÄRTER, M., KIRSCH, E. E., und SCHRÖTER, K. (Hrsg.): *Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1976, S. 140—190.
- WARD, M. C.: *Them Children: A Study in Language Learning*. New York: Holt, Rinehart & Winston 1971.
- WILLIAMS, C. E., und LEGUM, S. E.: *On Recording Samples from Elementary School Children*. Inglewood, Cal.: Southwest Regional Educational Laboratory 1970 (Eric-Microfiche ED 057023).
- WILLIAMS, F., und NAREMORE, R. C.: „Social Class Differences in Children's Syntactic Performance: A Quantitative Analysis of Field Study Data“. In: *Journal of Speech and Hearing Research*, Bd. 12 (1969), S. 778—793.
- WILSON, K. V.: „A Distribution-Free Test of Analysis of Variance Hypotheses“. In: *Psychological Bulletin*, Bd. 53 (1956), H. 1, S. 96—101.
- WINER, B. J.: *Statistical Principles in Experimental Design*. New York: McGraw-Hill 1962.
- WINITZ, H.: „Research in Articulation and Intelligence“. In: *Child Development*, Bd. 35 (1964), H. 1, S. 287—297.
- WOLFRAM, W. A.: „Linguistic Correlates of Social Differences in the Negro Community“. In: ALATIS, J. E. (Hrsg.): *Linguistics and the Teaching of Standard English to Speakers of Other Languages or Dialects*. Georgetown University Round Table on Languages and Linguistics. Washington, D.C.: Georgetown University Press 1969, S. 249—257.
- WOLFRAM, W. A.: „On What Basis Variable Rules?“. In: BAILEY, Ch.-J. N., und SHUY, R. W. (Hrsg.): *New Ways of Analyzing Variation in English*. Washington, D.C.: Georgetown University Press 1973, S. 1—12.
- WUNDERLICH, D.: „Die Rolle der Pragmatik in der Linguistik“. In: *Der Deutschunterricht*, Bd. 22 (1970), S. 5—41.

**20.
Liste
verwendeter Abkürzungen**

Für die Singular- und Pluralformen wird jeweils die gleiche Abkürzung verwendet. Abkürzungen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrer Verwendung erklärt werden, sind nicht aufgeführt.

adjekt.	adjektivisch	Nom.	Nominal
Adv.	Adverbial	NP	Nominalphrase
akk.	akkusativisch	NS	Nebensatz
Akk.	Akkusativ	NSVP	Nebensatz-Verbalphrase
appos.	appositional	o.	ohne
Attr.	Attribut	Obj.	Objekt
attr.	attributiv	p	Irrtumswahrscheinlichkeit
cu	communicative unit	postnom.	postnominal
Def.	Definition	PP	Präpositionalphrase
df	Freiheitsgrad	Präd.	Prädikativ
dir.	direkt	pränom.	pränominal
direk.	direktional	präpos.	präpositional
Dupl.	Duplikation	Präv.	Präverbial
Ebst.	Einbettungsstelle	Pronom.	Pronomen
einf.	einfach	pronom.	pronominal
eingeb.	eingebettet	red.	reduziert
gebr.	gebraucht	Refl.	Reflexivum
GI	Gesamtintelligenz-Testwert	refl.	reflexiv
HS	Hauptsatz	Rel.	Relativsatz
HSVP	Hauptsatz-Verbalphrase	SPE	Subjekt-Prädikat-Einheit
Inf.	Infinitivkonstruktion	Subj.	Subjekt
insges.	insgesamt	Subord.	Subordinator
Interakt.	Interaktion	subord.	subordinierend
Jung.	Jungen	susp.	suspendiert
Kap.	Kapitel	Tab.	Tabelle
Konj.	Konjunktion	temp.	temporal
konj.	konjunktionale	TTR	Type-Token-Ratio (lexikalischer Diversifikationsquotient)
Konstit.	Konstituent	u.	und
Konstit. (red.)	reduzierte Konstituentenmenge	US	Unterschicht
Koord.	Koordinator	USF	Unterschichtsfassung
lok.	lokal	Var.	Variable
Mädch.	Mädchen	vgl.	vergleiche
m.	mit	VI	Verbaler Intelligenz-Testwert
Modif.	Modifikation	vorl.	vorläufig
modif.	modifiziert	VP	Verbalphrase
modifizierb.	modifizierbar	WS	Wortschatz-Testwert
MS	Mittelschicht	zug.	zugunsten
MSF	Mittelschichtsfassung	zw.	zwischen
NI	Nichtverbaler Intelligenz-Testwert		

Veröffentlichungen (Stand April 1982)
Reihe STUDIEN UND BERICHTE
 des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung
 (über den Verlag Klett-Cotta, Stuttgart, zu beziehen)

- | | |
|---|--|
| <p>1 Marianne von Rundstedt
 Die Studienförderung in Frankreich in den Jahren 1950-1962.
 108 S. Erschienen 1965 (vergriffen).</p> <p>2 Fritz Joachim Weiß
 Entwicklungen im Besuch berufsbildender Schulen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1957 bis 1963.
 108 S. Erschienen 1965 (vergriffen).</p> <p>3 Lothar Krappmann
 Die Zusammensetzung des Lehrkörpers an den Pädagogischen Hochschulen und entsprechenden Einrichtungen.
 Wintersemester 1964/65.
 155 S. Erschienen 1966 (vergriffen).</p> <p>4 Klaus Herzog
 Das Arbeiten mit Kostenlimits im englischen Schulbau.
 Ministry of Education, London.
 Kostenstudie.
 191 S. Erschienen 1965 (vergriffen).</p> <p>5 Marianne von Rundstedt
 Die Studienförderung in Belgien 1950 bis 1963.
 115 S. Erschienen 1966 (vergriffen).</p> <p>6 Gerhard Kath, Christoph Oehler und Roland Reichwein
 Studienweg und Studienerfolg.
 Eine Untersuchung über Verlauf und Dauer des Studiums von 2.000 Studienanfängern des Sommersemesters 1957 in Berlin, Bonn, Frankfurt/Main und Mannheim.
 Mit einem Vorwort von Dietrich Goldschmidt.
 228 S. Erschienen 1966 (vergriffen).</p> <p>7 Wolfgang Lempert
 Die Konzentration der Lehrlinge auf Lehrberufe in der Bundesrepublik Deutschland, in der Schweiz und in Frankreich 1950 bis 1963.
 Eine statistische Untersuchung.
 98 S. Erschienen 1966 (vergriffen).</p> <p>8 Rosemarie Nave-Herz
 Vorberuflicher Unterricht in Europa und Nordamerika — eine Übersicht.
 Eingeleitet von Wolfgang Lempert.
 152 S. Erschienen 1966 (vergriffen).</p> <p>9 A Klaus Hüfner
 Bibliographische Materialien zur Hochschulforschung.
 Hochschulökonomie und Bildungsplanung.
 Zweite erweiterte Auflage, 179 S. Erschienen 1968.
 ISBN 3-12- 98212 0-1</p> <p>9 B Susanne Kleemann
 Bibliographische Materialien zur Hochschulforschung.
 Sozialisationsprozesse und Einstellungsveränderungen in der Hochschule am Beispiel USA.
 178 S. Erschienen 1969.
 ISBN 3-12- 98213 0-9</p> <p>10 Klaus Herzog und Guy Oddie (OECD)
 Technologische oder ökonomische Lösung des Schulbauproblems.
 Wirtschaftlichkeit im Schulbau.
 307 S. Erschienen 1968.
 ISBN 3-12- 98214 0-6</p> <p>11 Werner Kalb
 Stiftungen und Bildungswesen in den USA.
 246 S. Erschienen 1968 (vergriffen).</p> <p>12 Wolfgang Edelstein, Fritz Sang und Werner Stegelmann
 Unterrichtsstoffe und ihre Verwendung in der 7. Klasse der Gymnasien in der BRD (Teil I).
 Eine empirische Untersuchung.
 319 S. Erschienen 1968.
 ISBN 3-12- 98215 0-3</p> | <p>13 Klaus Huhse
 Theorie und Praxis der Curriculum-Entwicklung.
 Ein Bericht über Wege der Curriculum-Reform in den USA mit Ausblicken auf Schweden und England.
 227 S. Erschienen 1968.
 ISBN 3-12- 98216 0-0</p> <p>14 Willi Voelmy
 Systematische Inhaltsanalysen von Quellentexten zum Polytechnischen Unterricht in der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule der DDR 1959 bis 1966.
 139 S. Erschienen 1968.
 ISBN 3-12- 98217 0-8</p> <p>15 Hedwig Rudolph
 Finanzierungsaspekte der Bildungsplanung dargestellt am Beispiel des Schulsystems in Bayern.
 146 S. Erschienen 1969.
 ISBN 3-12- 98218 0-5</p> <p>16 Franz Scherer
 Ökonomische Beiträge zur wissenschaftlichen Begründung der Bildungspolitik.
 193 S. Erschienen 1969 (vergriffen).</p> <p>17 Klaus Hüfner
 Traditionelle Bildungsökonomie und systemorientierte Bildungsplanung.
 201 S. Erschienen 1969.
 ISBN 3-12- 98219 0-2</p> <p>18 Ulrich Oevermann
 Sprache und soziale Herkunft.
 Ein Beitrag zur Analyse schichtenspezifischer Sozialisationsprozesse und ihrer Bedeutung für den Schulerfolg.
 327 S. Erschienen 1970 (vergriffen; Neuaufgabe Edition Suhrkamp).</p> <p>19 Wolfgang Berger
 Zur Theorie der Bildungsnachfrage.
 Ein Beitrag zur Identifizierung der Determinanten privater Nachfrage nach formaler Bildung.
 162 S. Erschienen 1969.
 ISBN 3-12- 98220 0-3</p> <p>20 Adolf Kell
 Die Vorstellungen der Verbände zur Berufsausbildung (2 Bände).
 616 S. insgesamt. Erschienen 1970.
 ISBN 3-12- 98221 0-0</p> <p>21 Frank Händle
 Management in Forschung und Entwicklung.
 Bibliographische Materialien mit einer Einführung.
 167 S. Erschienen 1971.
 ISBN 3-12- 98222 0-8</p> <p>22 Peter Müller
 Dokumentation zur Lehrerbildung (2 Bände).
 550 S. insgesamt. Erschienen 1971 (vergriffen).</p> <p>23 Wolfgang Armbruster
 Arbeitskräftebedarfsprognosen als Grundlage der Bildungsplanung.
 Eine kritische Analyse.
 210 S. Erschienen 1971.
 ISBN 3-12- 98223 0-5</p> <p>24 Hartmut J. Zeiher
 Unterrichtsstoffe und ihre Verwendung in der 7. Klasse des Gymnasiums in der BRD (Teil II).
 Deutschunterricht.
 261 S. Erschienen 1972.
 ISBN 3-12- 98224 0-2</p> |
|---|--|

- 25 Claus Oppelt, Gerd Schrick und Armin Bremmer
Gelernte Maschinenschlosser im industriellen Produktionsprozeß.
Determinanten beruflicher Autonomie an Arbeitsplätzen von Facharbeitern und Technischen Angestellten in der Westberliner Industrie.
184 S. Erschienen 1972.
ISBN 3-12- 98225 0-X
- 26 Annegret Harnischfeger
Die Veränderung politischer Einstellungen durch Unterricht.
Ein Experiment zur Beeinflussung der Nationbezogenheit.
268 S. Erschienen 1972.
ISBN 3-12- 98226 0-7
- 27 Enno Schmitz
Das Problem der Ausbildungsfinanzierung in der neoklassischen Bildungsökonomie.
127 S. Erschienen 1973.
ISBN 3-12- 98227 0-4
- 28 Doris Elbers
Curriculumreformen in den USA
Ein Bericht über theoretische Ansätze und praktische Reformverfahren mit einer Dokumentation über Entwicklungsprojekte.
205 S. Erschienen 1973.
ISBN 3-12- 98228 0-1
- 29 Peter Matthias
Determinanten des beruflichen Einsatzes hochqualifizierter Arbeitskräfte.
Zur Berufssituation von Diplom-Kaufleuten.
205 S. Erschienen 1973.
ISBN 3-12- 98229 0-9
- 30 Jens Naumann
Medien-Märkte und Curriculumrevision in der BRD.
Eine bildungsökonomische Studie zu den Entstehungsbedingungen und Verbreitungsmechanismen von Lernmitteln und Unterrichtstechnologien.
179 S. Erschienen 1974.
ISBN 3-12- 98230 0-X
- 31 Gisela Klann
Aspekte und Probleme der linguistischen Analyse schichtenspezifischen Sprachgebrauchs.
304 S. Erschienen 1975.
ISBN 3-12- 98231 0-7
- 32 Dirk Hartung und Reinhard Nuthmann
Status- und Rekrutierungsprobleme als Folgen der Expansion des Bildungssystems.
184 S. Erschienen 1975 (vergriffen).
- 33 Helmut Köhler
Lehrer in der Bundesrepublik Deutschland.
Eine kritische Analyse statistischer Daten über das Lehrpersonal an allgemeinbildenden Schulen.
270 S. Erschienen 1975.
ISBN 3-12- 98233 0-1
- 34 A Hartmut-W. Frech
Empirische Untersuchungen zur Ausbildung von Studienreferendaren.
Berufsvorbereitung und Fachsozialisation von Gymnasiallehrern.
298 S. Erschienen 1976.
ISBN 3-12- 98234 0-9
- 34 B Roland Reichwein
Empirische Untersuchungen zur Ausbildung von Studienreferendaren.
Traditionelle und innovatorische Tendenzen in der beruflichen Ausbildungsphase von Gymnasiallehrern.
352 S. Erschienen 1976.
ISBN 3-12- 98237 0-0
- 34 C Karl-Heinz Hebel
Empirische Untersuchungen zur Ausbildung von Studienreferendaren.
Methodologische Implikationen einer Feldstudie zur Gymnasiallehrerausbildung, konkretisiert an ausgewählten Beispielen zur Berufsmotivation.
211 S. Erschienen 1976.
ISBN 3-12- 98241 0-3
- 35 Hans-Ludwig Freese
Schulleistungsrelevante Merkmale der häuslichen Erziehungsumwelt. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über Jungen und Mädchen der 7. Klasse des Gymnasiums.
141 S. Erschienen 1976.
ISBN 3-12- 98238 0-8
- 36 Peter Siewert
Kostenrechnung für Schulen in öffentlicher Trägerschaft. Fragen und Ansätze.
105 S. Erschienen 1976.
ISBN 3-12- 98239 0-5
- 37 Claus Oppelt
Ingenieure im Beruf.
Eine empirische Analyse zertifikatsspezifischer Unterschiede im beruflichen Einsatz technischer Arbeitskräfte.
223 S. Erschienen 1976 (vergriffen)
- 38 Sigurjón Björnsson and Wolfgang Edelstein
in collaboration with Kurt Kreppner
Explorations in Social Inequality.
Stratification Dynamics in Social and Individual Development in Iceland.
172 S. Erschienen 1977.
ISBN 3-12- 98242 0-0
- 39 Reinhard Franzke
Berufsausbildung und Arbeitsmarkt.
Funktionen und Probleme des „dualen Systems“.
211 S. Erschienen 1978.
ISBN 3-12- 98243 0-8
- 40 Beate Kraus
Qualifikation und technischer Fortschritt.
Eine Untersuchung über Entwicklungen in der industriellen Produktion.
143 S. Erschienen 1979.
ISBN 3-12- 98244 0-5
- 41 Jürgen Baumert
in Zusammenarbeit mit Diether Hopf
Curriculumentwicklung und Lehrerfortbildung für die Berliner Gesamtschulen.
Ergebnisse von Lehrerbefragungen zur curriculumbezogenen Fortbildung und zur Rekrutierung von Gesamtschullehrern.
167 S. Erschienen 1980.
ISBN 3-12- 98245 0-2
- 42 Manfred Auwärter
Sprachgebrauch in Abhängigkeit von Merkmalen der Sprecher und der Sprechsituation.
Eine soziolinguistische Untersuchung.
365 S. Erschienen 1982.
ISBN 3-12- 98246 0-X

Außerhalb der Schriftenreihe STUDIEN UND BERICHTe

OECD-Seminarbericht
Internationales Seminar über Bildungsplanung.
Berlin, 19. bis 28. Oktober 1966.
Referate und Diskussionen.
317 S. Erschienen 1967. DM 10,-
ISBN 3-12- 98211 0-4

**Buchreihe VERÖFFENTLICHUNGEN DES MAX-PLANCK-
INSTITUTS FÜR BILDUNGSFORSCHUNG**
(früher: Texte und Dokumente zur Bildungsforschung)
(Verlag Klett-Cotta; über den Buchhandel zu beziehen)

Günter Palm

Die Kaufkraft der Bildungsausgaben.
Ein Beitrag zur Analyse der öffentlichen Ausgaben für Schulen
und Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland 1950 bis
1962.
183 S. Erschienen 1966 (vergriffen).

Torsten Husén und Gunnar Boalt
Bildungsforschung und Schulreform in Schweden.
254 S. Erschienen 1968 (vergriffen).

James B. Conant
Bildungspolitik im föderalistischen Staat — Beispiel USA.
130 S. Erschienen 1968 (vergriffen).

Henry Chauncey und John E. Dobbin
Der Test im modernen Bildungswesen.
176 S. Erschienen 1968 (vergriffen).

Michael Jenne, Marlis Krüger und Urs Müller-Plantenberg
Student im Studium.
Untersuchungen über Germanistik, Klassische Philologie und
Physik an drei Universitäten.
Mit einer Einführung von Dietrich Goldschmidt.
464 S. Erschienen 1969 (vergriffen).

Ulrich K. Preuß
Zum staatsrechtlichen Begriff des Öffentlichen untersucht am
Beispiel des verfassungsrechtlichen Status kultureller Organisati-
onen.
229 S. Erschienen 1969 (vergriffen).

Ingo Richter
Die Rechtssprechung zur Berufsausbildung.
Analyse und Entscheidungssammlung.
623 S. Erschienen 1969 (vergriffen).

Klaus Hüfner und Jens Naumann (Hrsg.)
Bildungsökonomie — Eine Zwischenbilanz.
Economics of Education in Transition.
Friedrich Edding zum 60. Geburtstag.
275 S. Erschienen 1969 (vergriffen).

Helge Lenné
Analyse der Mathematikdidaktik in Deutschland.
Aus dem Nachlaß hrsg. von Walter Jung in Verbindung mit der
Arbeitsgruppe für Curriculum-Studien.
446 S. Erschienen 1969.

Wolfgang Dietrich Winterhager
Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung.
161 S. Erschienen 1969 (vergriffen).

Philip H. Coombs
Die Weltbildungskrise.
248 S. Erschienen 1969 (vergriffen).

Klaus Hüfner (Hrsg.)
Bildungsinvestitionen und Wirtschaftswachstum.
Ausgewählte Beiträge zur Bildungsökonomie.
356 S. Erschienen 1970 (vergriffen).

Jens Naumann (Hrsg.)
Forschungsökonomie und Forschungspolitik.
Ausgewählte amerikanische Beiträge.
482 S. Erschienen 1970 (vergriffen).

Matthias Wentzel
Autonomes Berufsausbildungsrecht und Grundgesetz.
Zur Rechtsetzung der Industrie- und Handelskammern und Hand-
werksorganisationen in der Bundesrepublik.
229 S. Erschienen 1970 (vergriffen).

Dieter Berstecher
Zur Theorie und Technik des internationalen Vergleichs.
Das Beispiel der Bildungsforschung.
123 S. Erschienen 1970 (vergriffen).

Bernhard Dieckmann
Zur Strategie des systematischen internationalen Vergleichs.
Probleme der Datenbasis und der Entwicklungsbegriffe.
188 S. Erschienen 1970 (vergriffen).

Dirk Hartung, Reinhard Nuthmann und Wolfgang Dietrich Win-
terhager
Politologen im Beruf.
Zur Aufnahme und Durchsetzung neuer Qualifikationen im Be-
schäftigungssystem.
250 S. Erschienen 1970 (vergriffen).

Saul B. Robinsohn u.a.
Schulreform im gesellschaftlichen Prozeß.
Ein interkultureller Vergleich.
Bd. I: Bundesrepublik, DDR, UdSSR.
602 S. insgesamt. Erschienen 1970.

Saul B. Robinsohn u.a.
Schulreform im gesellschaftlichen Prozeß.
Ein interkultureller Vergleich.
Bd. II: England und Wales, Frankreich, Österreich, Schweden.
595 S. Erschienen 1975.

Klaus Hüfner und Jens Naumann (Hrsg.)
Bildungsplanung: Ansätze, Modelle, Probleme.
Ausgewählte Beiträge.
362 S. Erschienen 1971 (vergriffen).

Pierre Bourdieu und Jean-Claude Passeron
Die Illusion der Chancengleichheit.
Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel
Frankreichs.
302 S. Erschienen 1971 (vergriffen).

Lothar Krappmann
Soziologische Dimensionen der Identität.
Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionspro-
zessen.
231 S. Erschienen 1971 (vergriffen).

Wolfgang Karcher
Studenten an privaten Hochschulen.
Zum Verfassungsrecht der USA.
240 S. Erschienen 1971 (vergriffen).

Marianne von Rundstedt
Studienförderung.
Ein Vergleich der Förderungssysteme und Leistungen in der
Bundesrepublik Deutschland, Belgien, Frankreich, England und
Wales und in den Niederlanden.
189 S. Erschienen 1971 (vergriffen).

Helga Zeiher
Gymnasiallehrer und Reformen.
Eine empirische Untersuchung über Einstellungen zu Schule und
Unterricht.
279 S. Erschienen 1973.

Ingo Richter
Bildungsverfassungsrecht.
Studien zum Verfassungswandel im Bildungswesen.
365 S. Erschienen 1973.

Peter Damerow, Ursula Elwitz, Christine Keitel und Jürgen
Zimmer
Elementarmathematik: Lernen für die Praxis?
Ein exemplarischer Versuch zur Bestimmung fachüberschreiten-
der Curriculumziele.
182 und 47 S. Erschienen 1974.

- Wolfgang Lempert und Wilke Thomssen
Berufliche Erfahrung und gesellschaftliches Bewußtsein.
 Untersuchungen über berufliche Werdegänge, soziale Einstellungen, Sozialisationsbedingungen und Persönlichkeitsmerkmale ehemaliger Industrielehrlinge (Bd. I).
 521 S. Erschienen 1974.
- Detlef Oesterreich
Autoritarismus und Autonomie.
 Untersuchungen über berufliche Werdegänge, soziale Einstellungen, Sozialisationsbedingungen und Persönlichkeitsmerkmale ehemaliger Industrielehrlinge (Bd. II).
 248 S. Erschienen 1974.
- Jürgen Raschert
Gesamtschule: ein gesellschaftliches Experiment.
 Möglichkeiten einer rationalen Begründung bildungspolitischer Entscheidungen durch Schulversuche.
 217 S. Erschienen 1974.
- Ulrich Teichler
Geschichte und Struktur des japanischen Hochschulwesens (Hochschule und Gesellschaft in Japan, Bd. I).
 385 S. Erschienen 1975.
- Ulrich Teichler
Das Dilemma der modernen Bildungsgesellschaft.
 Japans Hochschulen unter den Zwängen der Statuszuteilung (Hochschule und Gesellschaft in Japan, Bd. II).
 483 S. Erschienen 1976.
- Achim Leschinsky und Peter M. Roeder
Schule im historischen Prozeß — Zum Wechselverhältnis von institutioneller Erziehung und gesellschaftlicher Entwicklung.
 545 S. Erschienen 1976 (vergriffen).
- Michael Jenne
Musik-Kommunikation-Ideologie.
 Ein Beitrag zur Kritik der Musikpädagogik.
 202 S. Erschienen 1977.
- Fritz Sang
Elternreaktionen und Schulleistung.
 Bedingungen und Konsequenzen Leistung erklärender Attributionen.
 158 S. Erschienen 1977.
- Peter Damerow
Die Reform des Mathematikunterrichts in der Sekundarstufe I. Eine Fallstudie zum Einfluß gesellschaftlicher Rahmenbedingungen auf den Prozeß der Curriculumreform.
 Bd. I: Reformziele, Reform der Lehrpläne.
 368 S. Erschienen 1977.
- Hartmut-W. Frech und Roland Reichwein
Der vergessene Teil der Lehrerbildung.
 Institutionelle Bedingungen und inhaltliche Tendenzen im Referendariat der Gymnasiallehrer.
 326 S. Erschienen 1977 (vergriffen).
- Enno Schmitz
Leistung und Loyalität. Berufliche Weiterbildung und Personalpolitik in Industrieunternehmen.
 278 S. Erschienen 1978.
- Jürgen Baumert und Jürgen Raschert
 in Zusammenarbeit mit Diether Hopf, Jens Naumann und Helga Thomas
Vom Experiment zur Regelschule.
 Schulplanung, Curriculumentwicklung der Lehrerfortbildung in Zusammenarbeit von Lehrern und Verwaltung bei der Expansion der Berliner Gesamtschule.
 276 S. Erschienen 1978.
- Helga Zeiher, Hartmut J. Zeiher, Herbert Krüger
Textschreiben als produktives und kommunikatives Handeln.
 Bd. I: Beurteilung von Schülertexten.
 254 S. Erschienen 1979
- Helga Zeiher, Hartmut J. Zeiher, Herbert Krüger
Textschreiben als produktives und kommunikatives Handeln.
 Bd. III: Synergetischer Textunterricht.
 170 S. Erschienen 1979.
- Christel Hopf, Knut Nevermann, Ingo Richter
Schulaufsicht und Schule.
 Eine empirische Analyse der administrativen Bedingungen schulischer Erziehung.
 428 S. Erschienen 1980.
- Diether Hopf
Mathematikunterricht.
 Eine empirische Untersuchung zur Didaktik und Unterrichtsmethode in der 7. Klasse des Gymnasiums.
 251 S. Erschienen 1980.
- Gerd Sattler
Englischunterricht im FEQA-Modell.
 Eine empirische Untersuchung über inhaltliche und methodische Differenzierung an Gesamtschulen.
 355 S. Erschienen 1981.
- Knut Nevermann
Der Schulleiter.
 Juristische und historische Aspekte zum Verhältnis von Bürokratie und Pädagogik.
 314 S. Erschienen 1982.